AUTHOR:

SCHLESINGER, MARTIN

TITLE:

LANGENSCHEIDTS

PLACE:

BERLIN

DATE:

1909

Master Negative #

91-80030-10

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Schlesinger, M L.

... Langenscheidts sachwörterbücher. Land und leute in Russland, zusammengestellt von dr. jur. M. L. Schlesinger. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche verlagsbuchhandlung; [etc., etc., °1909] 2. aufl.

xviii, 539, [5] p. 15½cm. (Methode Toussaint-Langenscheidt)

1. Russia—Dict. & encycl.

Library of Congress DK27.S4 10-1116

© Dec. 8, 1909; 2c. Dec. 23, 1909; A—Foreign 731; Langenscheidtsche verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Sch., Germany.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 5/6/91 INITIALS mP
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

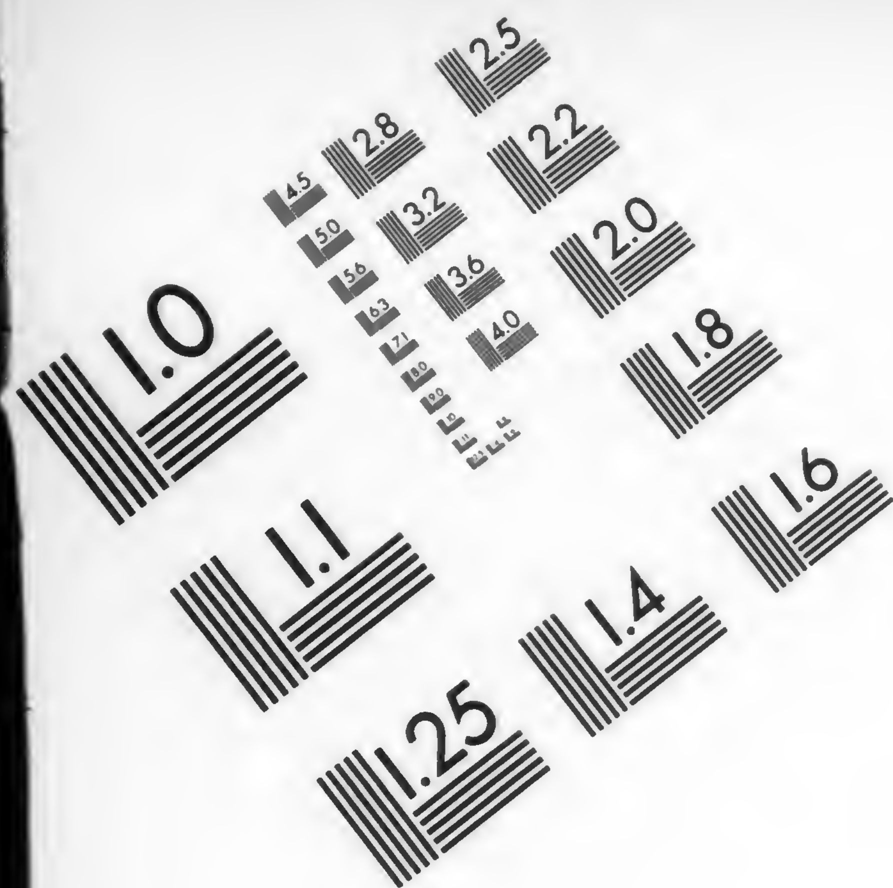


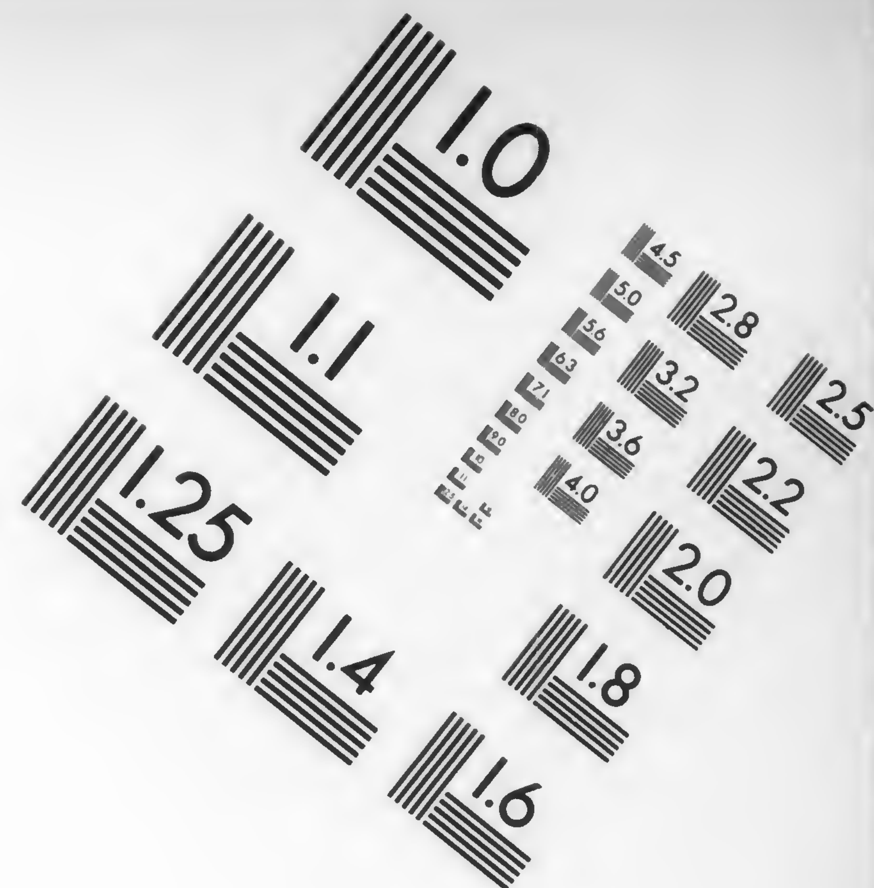
AIIM

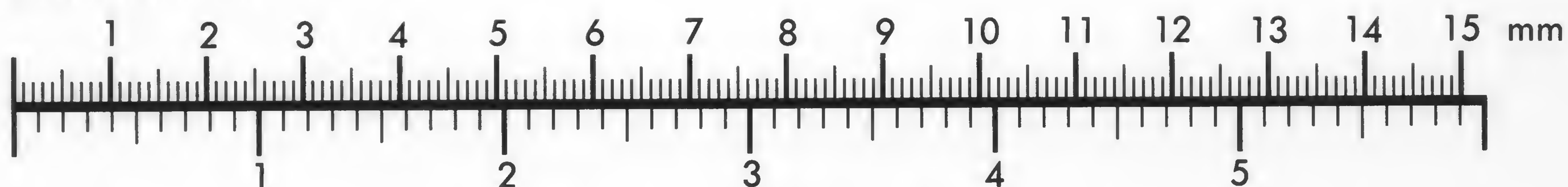
Association for Information and Image Management

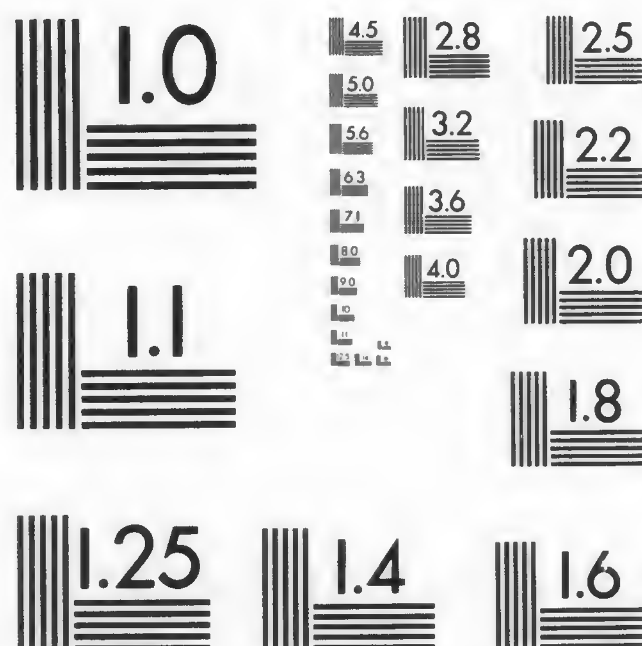
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

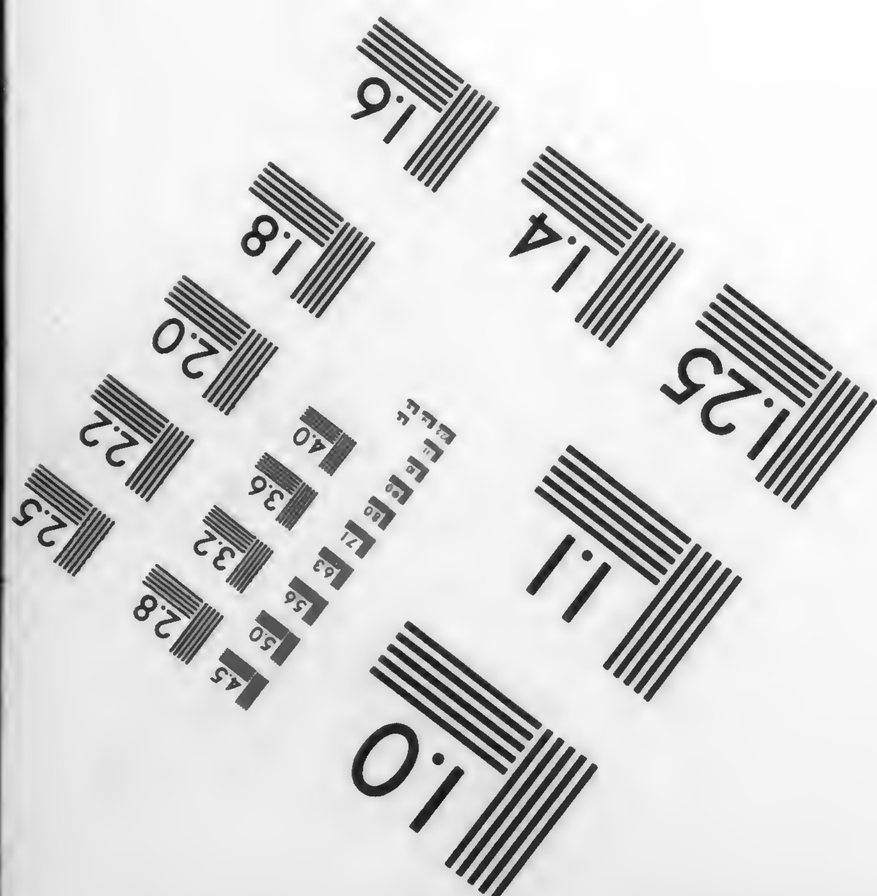
301/587-8202

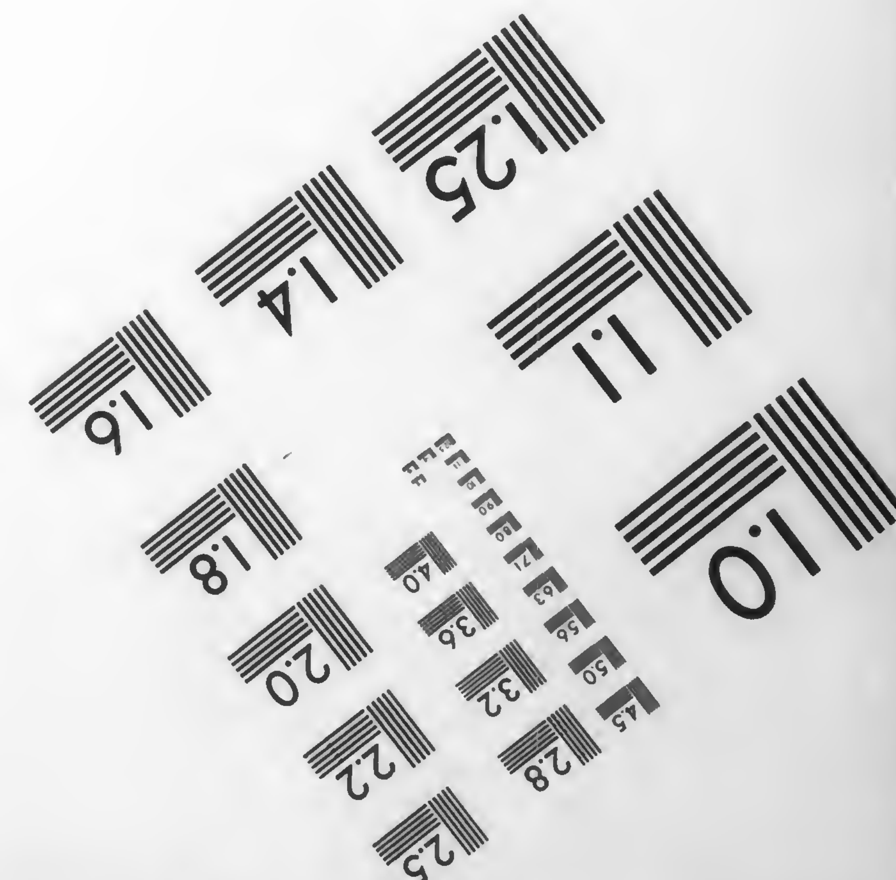












MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

LANGENSCHEIDTS

SACH-

WÖRTERBÜCHER

Land und Leute

in

Rufsland



LANGENSCHEIDTS
SACHWÖRTERBÜCHER

Methode Toussaint-Langenscheidt

Langenscheidts Sachwörterbücher

Land und Leute in Rußland

Zusammengestellt von

Dr. jur. M. L. Schlesinger

Zweite Auflage



Eingetragene Schutzmarke

BERLIN-SCHÖNEBERG
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt)

ST.-PETERSBURG u. MOSKAU
Hofbuchhandlung
der
Gesellschaft M. O. Wolff

Дозволено цензурою.
С.-Петербургъ, 20 Октября 1909 года.

Langenscheidtsche Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg

Vorwort.

Wer ein fremdes Land besucht, will:

1. verstehen, was er hört;
2. sagen können, was er denkt;
3. Land und Leute insoweit kennen, als dies notwendig ist, um von seinem Aufenthalte dort den richtigen Nutzen zu ziehen, Verstöße gegen Sitte und Gepflogenheiten zu vermeiden, und um in sprachlicher Beziehung jene Eigenarten des Landes berücksichtigen zu können, deren Kenntnis zum Verständnis und zur richtigen Anwendung sehr vieler Ausdrücke &c. unbedingt erforderlich ist.

Selten, wohl niemals wird der ein fremdes Land besuchende Deutsche die Landessprache so beherrschen, die fremden Landesbräuche so kennen, daß er nicht häufig in der einen oder anderen Beziehung in Verlegenheit geriete.

In solchen Fällen schnell aus der Not zu helfen, ist die Aufgabe der Langenscheidtschen Taschen- und Sachwörterbücher, die, um abgerundet, übersichtlich und einigermaßen vollständig zu sein, für die russische Sprache in drei einzelne, den angedeuteten verschiedenen Erfordernissen besonders dienende Teile zerlegt werden mußten.

Dem ersten Zwecke: verstehen, was man hört 2c., — soll das Taschenwörterbuch Teil I (russisch-deutsch) in Fällen der Not nach Möglichkeit förderlich sein.

Die zweite Aufgabe: sagen, was man denkt, — unterstützt das Taschenwörterbuch Teil II (deutsch-russisch), soweit ein kleineres Lexikon dies vermag.

Beide Teile zeichnen sich ganz besonders dadurch aus, daß überall die Betonung, Deklination und Konjugation angegeben ist, und unterscheiden sich von allen ähnlichen Erscheinungen durch die jedem Worte beigefügte, genaue Angabe der Aussprache nach dem Toussaint-Langenscheidtschen System, das im Punkte der Genauigkeit und darum Richtigkeit von keinem anderen, dem gleichen Zwecke dienenden Verfahren erreicht wird.

Dem dritten Erfordernis: Kenntnis der vom deutschen Brauche abweichenden fremden Landessitten, — dient das Sachwörterbuch „Land und Leute in Rußland".

Dieses Buch, in dem bei jedem darin vorkommenden russischen Worte die Aussprache nach dem Toussaint-Langenscheidtschen System bezeichnet ist, wird aber auch, abgesehen von Reisezwecken, überhaupt jedem Freunde und Kenner der russischen Sprache im Verkehr mit der fremden Literatur in allen Fällen gute Dienste leisten, wo es sich darum handelt, die Sache kennen zu lernen, um das dafür übliche Wort zu verstehen und richtig zu gebrauchen.

Endlich soll das Gesamtwerk ein Nothelfer überall da sein, wo die Mitnahme eines größeren Lexikons untunlich oder unbequem wäre.

Wie bereits oben angedeutet, soll das vorliegende Sachwörterbuch dem nach Rußland gehenden Deutschen oder auch jedem Fremden dort, der Deutsch versteht, in lexikalischer Form möglichst das bieten, was er sich sonst nur durch längeren Aufenthalt im Lande mühsam, zum Teil unter Zahlung bitteren Lehrgeldes, hinsichtlich der von anderen Ländern sich unterscheidenden Sitten und Gewohnheiten aneignen muß. Der Besitzer des Sachwörterbuches soll — nachdem er es gelesen hat — gewissermaßen schon bei seiner Ankunft in Rußland, besonders in St. Petersburg oder Moskau, zu Hause sein und so aus seinem dortigen Aufenthalt einen weit größeren Nutzen ziehen können als solche, die ohne jegliche Kenntnis russischer Sitten und Gepflogenheiten hingehen und die — bleiben sie nicht sehr lange dort — ziemlich ebenso klug wiederkommen, wie sie hingegangen sind: außer einigen Sehenswürdigkeiten (das Hotelleben ist in der ganzen Welt jetzt fast gleich) haben sie von dem Lande und seinem Volke wenig oder nichts kennen gelernt. Das Buch soll dem Fremden eben das zeigen, was er meist nicht sieht, aber kennen muß, um sich über Land und Leute ein Urteil zu bilden. Er soll das Erforderlichste von dem wissen, was anders ist als in Westeuropa.

Das sprachliche Gebiet ist nur da gestreift worden, wo es sich um jene Kenntnis der Sache handelt, ohne die der dafür übliche Ausdruck absolut unverständlich sein würde; ferner, wo es auf ganz bestimmte Phrasen und Schlagwörter ankommt, die — will der Fremde nicht auffallen oder

lächerlich erscheinen — für gewisse Fälle angewandt werden müssen.

Das Sachwörterbuch soll die üblichen, sich mit den Sehenswürdigkeiten zc. beschäftigenden Reisehandbücher nicht ersetzen, vielmehr neben diesen gebraucht werden und als eine Ergänzung derselben dienen, die jedem Gebildeten, der mit Verstand und Nutzen reisen will, geradezu unentbehrlich erscheinen wird, macht er sich näher damit bekannt.

Die darin gegebenen Mitteilungen beruhen im wesentlichen auf eigener Anschauung und auf den in M. L. Schlesingers „Rußland im XX. Jahrhundert" (Berlin, Dietrich Reimer) wissenschaftlich niedergelegten Ergebnissen.

Außerdem wurden benutzt:

Brockhaus-Efron, Enzyklopädie. (Russisch.)

W. F. Derjushinski, Polizeirecht. 1908. (Russisch.)

Jahrbuch Rußlands für 1907. (Erschienen im Herbst 1908.)

A. Leroy-Beaulieu, Das Zarenreich und die Russen. 1889. (Im wesentlichen veraltet.)

Meyer, Konversationslexikon. 1907. 1908.

Nadolny, Verkehr nach Rußland. 1908.

Roskoschny, Rußland, Land und Leute. (Zum größten Teil veraltet.)

Schulze-Gävernitz, Volkswirtschaftliche Studien aus Rußland. 1899.

Suworins Russischer Kalender für 1909.

Wallace, Rußland. 1905. (Behandelt die Ereignisse bis zur russischen Revolution.)

E. Zabel, St. Petersburg und Moskau (in „Sammlung berühmter Kunststätten").

In Rußland fand der Verfasser bei dem Reichssekretär A. Makarow und dem Finanzminister Kokowzow stets freundliche Unterstützung für sein Werk. Zu besonderem Danke ist er auch dem Botschafter Grafen von Pourtalès in St. Petersburg verpflichtet für liebenswürdige Aufnahme und Förderung bei seinen Studien. Dank gebührt auch den Herren K. Blattner und B. Stobbe, die sich an der Druckkorrektur des Werkes bessernd und vervollkommnend beteiligten.

Möge dem Buche gelungen sein, manche falsche Vorstellung über unser östliches Nachbarreich zu berichtigen, das nunmehr zu einem Rechtsstaate geworden ist und sich zu einer lichteren Zukunft mächtig emporhebt.

Im Interesse der für unsere Beziehungen zu dem erneuerten Rußland höchst wichtigen Sache bitten wir jeden Benutzer des Buches, der Verlagshandlung gütigst alle Wünsche und Vorschläge, Notizen zc. mitteilen zu wollen, die zu dessen Vervollkommnung dienen können. Der sorgfältigsten Berücksichtigung und Prüfung jedes Vorschlages und unseres lebhaftesten Dankes wolle sich jeder Einsender im voraus versichert halten.

Die Verlagshandlung. **Der Verfasser.**

Das russische Alphabet.

Nr.	Druckschrift	Schreibschrift	Name	Deutsche Wiedergabe*
1.	А а	*А а*	a	a
2.	Б б	*Б б*	b^{i}ä	b
3.	В в	*В в*	w^{i}ä	w
4.	Г г	*Г г*	g^{i}ä	g
5.	Д д	*Д д g*	d^{i}ä	d
6.	Е е	*Е е*	jä	(j)e
7.	Ж ж	*Ж ж*	Gä	j (in Journal)
8.	З з	*З з з*	ſ^{i}ä	ſ
9.	И и	*И и*	i (dwa͡ino′jă)	i (doppeltes)
10.	І і	*І і*	i (ßto′čko͡i)	i (mit dem Punkt)
11.	Й й	*й*	i (ßkRa′tko͡i)	i (mit der Kürze)
12.	К к	*К к*	ka	k
13.	Л л	*Л л*	äL, el	l
14.	М м	*М м*	äm	m
15.	Н н	*Н н*	än	n
16.	О о	*О о*	o	o
17.	П п	*П п*	p^{i}ä	p

* Der Nebenlaute und besonderen Aussprachezeichen wegen s. S. XIII - XIV.

Nr.	Druckschrift	Schreibschrift	Name	Deutsche Wiedergabe*
18.	Р р	*Р р*	äR	r
19.	С с	*С с*	äß	ß (ſſ)
20.	Т т	*Т т*	t^{i}ä	t
21.	У у	*У у*	u	u
22.	Ф ф	*Ф ф*	äf	f
23.	Х х	*Х х*	cha	ch
24.	Ц ц	*Ц ц*	zä	z
25.	Ч ч	*Ч ч*	čä	tſch
26.	Ш ш	*Ш ш*	ſcha	ſch
27.	Щ щ	*Щ щ*	ſchča	ſchtſch
28.	Ъ ъ	*ъ*	jäR	—
29.	Ы ы	*ы*	jĭRüi′	y (i)
30.	Ь ь	*ь*	jer	(j)
31.	Ѣ ѣ	*Ѣ ѣ*	jat^{i}	(j)e
32.	Э э	*Э э*	ä(^{a}băRo′tn^{a}jă)	e (umgekehrtes)
33.	Ю ю	*Ю ю*	ju	ju
34.	Я я	*Я я*	ja	ja
35.	Ѳ ѳ	*Ѳ ѳ*	fĭta′	f

* Der Nebenlaute und besonderen Aussprachezeichen wegen s. S. XIII - XIV

Erläuterung

des

Toussaint-Langenscheidtschen Systems

zur

Bezeichnung der russischen Aussprache.*

I. Allgemeine Grundsätze.

Deutsche Buchstaben (b, d, f, g 2c.) für russische Laute, die auch durch deutsche Schriftzeichen genau bezeichnet werden können.

Lateinische Buchstaben oder **Zeichen** (a, e, d, f, č 2c.) für russische Laute, die durch deutsche Buchstaben nicht genau wiederzugeben sind.

Kleinere Schrift (^{a}, ^{i}, ^{ü}, ^{l}) für flüchtige, wenig vernehmbare Laute.

Fette Buchstaben (**b**, **d**, **f** 2c.) zur Bezeichnung der Doppelkonsonanten.

II. Besondere Zeichen.

˘ (Kürzezeichen) bei ă, ä̆, ĕ, ĭ, ŏ, ŭ, ü̆.
′ (Akzent) gibt im Worte die betonte Silbe an.
⌒ (Bogen) steht über Diphthongen: май (ma͡i).

---

* Ausführlicheres über diese Aussprachebezeichnung ist enthalten in dem 1. Briefe der Original-Unterrichtsbriefe der russischen Sprache von A. Garbell, beendet von K. Blattner, unter Mitwirkung von Professor Dr. Körner, L. v. Marnitz und Perwow (1 Mark).

Die Verlagsbuchhandlung.

III. Aussprachezeichen, die einer besonderen Erklärung bedürfen.

Zeichen	Wert des Zeichens*	Beispiele
	A. Vokale u. Diphthonge.	
a	offenes halblanges a: kann	кантъ (kant)
ă	offenes kurzes a: apart	опала (ăpa′Lă)
^{a}	flüchtiges a	топать (to′p^{a}t^{j})
ä	offenes halblanges ä: Schwäche	этотъ (ä′t^{a}t)
ä̆	offenes kurzes ä: erkennen	этажъ (ä̆ta′sch)
e	geschlossenes halblanges e: sehr	вмѣстѣ (wm^{i}e′ßt^{i}ä̆)
ĕ	geschlossenes kurzes e: real	элегія (ĕl^{i}e′g^{i}jă)
i	geschlossenes halblanges i: Bibel	мимо (mi′mă)
ĭ	geschlossenes kurzes i: Minute	пилить (pĭli′t^{j})
^{i}	flüchtiges i	чистить (či′ßt^{i}t^{j})
^{i} u. ^{j}	Mouillierungszeichen	s. S. XIV*
o	offenes halblanges o: Nord	мостъ (moßt)
ŏ	offenes kurzes o: fortan	полночь (po′Lnŏč)
u	geschlossenes halblanges u: tun	туча (tu′čă)
ŭ	geschlossenes kurzes u: zufrieden	душа (dŭscha′)
üi	offenes ü (rütteln: den Mund nicht spitzen!) mit ^{i} zu einem Laut verschmolzen	рыба (Rüi′bă)
ü	offenes halblanges ü (vgl. üi)	живо (ǥü′wă)
ü̆	offenes kurzes ü: wortbrüchig	шинель (schü̆n^{i}e′l)
^{ü}	flüchtiges ü	высота (w^{ü}ßăta′)
a͡i	offenes a mit kurzem ^{i}	чай (ča͡i)
a͡u	offenes a mit kurzem u	трауръ (tRa͡uR)
e͡i	geschlossenes e mit kurzem ^{i}	воробей (w^{a}Răb^{i}e͡i′)
o͡i	offenes o mit kurzem ^{i}	герой (gĭRo͡i′)
ui	geschlossenes u mit kurzem ^{i}	уйма (ui′mă)

---

* Der russische Laut ist in einigen Fällen nur annähernd durch deutsche Beispiele wiederzugeben. Das w bezeichnet den stimmhaften labiodentalen Reibelaut; k, p und t werden nicht gehaucht gesprochen.

Zeichen	Wert des Zeichens	Beispiele
	B. Konsonanten.	
d, f, l, m, n, p, r, s, ß, t	mouillierte Konsonanten*	
ch	stimmloser gutturaler Reibelaut: Bach	холмъ (choLm)
g	stimmhafter gutturaler Reibelaut: Klage	тогда (tăgda′)
G	stimmhaftes j in Journal oder g in Genie	жажда (Ga′Gdă)
L	dumpfes, gelalltes l, wobei die Zunge kräftig an das Zahnfleisch der Oberzähne gedrückt wird	лампа (La′mpă)
R	Zungenspitzen-r	разрядъ (RăsR'a′t)
č	mouilliertes t mit kurzem sch: tschechisch	часъ (čaß)
ſchč	kurzes sch mit č	щель (ſchčel)

* In Übereinstimmung mit den Unterrichtsbriefen ist die Mouillierung (d. h. die durch starkes Heben der Zunge zum Gaumen erzielte Aussprache) der Konsonanten vor dem weichen Zeichen (ь) am Ende der Silben und Wörter durch lateinische Buchstaben, vor weichen Vokalen aber durch ein hochstehendes, mit dem Vokal verschmelzendes ⁱ angegeben worden. Bei der Mouillierung von дь und ть am Ende eines Wortes ist der etwas deutlicher vernehmbare j-Laut durch ⁱ bezeichnet.

Sachlich geordnete Übersicht
der im Werke enthaltenen Artikel.

I. Land und Bevölkerung.

II. Staat, Regierung und Gesetz.

III. Feste.

IV. Religion.

V. Geistiges Leben.

VI. Volkswirtschaft.

VII. Natur- und Städtebilder.

VIII. Soziale Bilder.

IX. Der Russe.

X. Verkehrseinrichtung.

XI. Sprachliches.

XII. Verschiedenes.

A

Abend: guten Abend usw., s. den Artikel Begrüßungsformeln.

Abendessen, s. den Artikel Mahlzeiten.

Aberglaube. In den russischen Dörfern, wo die Zahl der Personen, die lesen und schreiben können, noch immer sehr klein ist, herrscht ein finsterer Aberglaube. In Krankheitsfällen werden vielfach alte Weiber zugezogen, welche die Krankheit mit Zaubersprüchen bannen. Um die Geburt zu erleichtern, muß der Ehemann über die Beine seiner Frau springen, oder man rollt ihr ein Hühnerei über den Leib. Da der Glaube herrscht, daß die Hand eines unschuldigen Kindes ihrem Träger Unsichtbarkeit verleiht, fällt diesem Irrwahn alljährlich eine Anzahl kleiner Kinder zum Opfer. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1897 glaubten die Bewohner eines südrussischen Dorfes, das Reich des Antichrist sei angebrochen, wo alle Völker der Erde gezählt würden, und begannen einander unter Hallelujahgesängen lebendig zu begraben, um dem Verderben zu entrinnen. Auch die Bewohner der Großstädte sind von dem Aberglauben nicht frei. Die Wahrsagerinnen treiben, wenn auch heimlich, so doch in großem Maßstabe ihr Gewerbe. Man gelangt zu ihnen meist nur mit einer Visitenkarte als Empfehlung. Ein Mitarbeiter einer Petersburger Zeitung hat auf diesem Wege zu einer dieser Wahrsagerinnen Zutritt gefunden und gibt nach der „Deutschen Petersburger Zeitung“ die nachstehende Schilderung:

Das Türschild trug die harmlose Inschrift: „Musiklehrerin“. Der Besucher mußte sich zunächst im „Empfangszimmer“, einem einfach eingerichteten Raum mit roten Möbeln und alten Jahrgängen von Zeitschriften auf dem Tisch, gedulden. Eine alte Frau, die ebenfalls noch warten mußte, teilte ihm mit, daß sie nicht

des Wahrsagens, sondern anderer Geschäfte wegen zur „Prophetin" gekommen sei. Dann wurde sie abberufen und bald darauf kam die Reihe an den Berichterstatter. Er trat in ein dunkel verhängtes Zimmer mit einem schwarzen Tisch, auf dem eine mit einem dunklen Schirm abgeblendete Lampe stand. Eine in Schwarz gekleidete hagere Dame mit weißem Haar trat dem Besucher entgegen. — „Soll ich Ihnen wahrsagen? Oder sind Sie in Geschäften gekommen?" fragte die Zukunftsdeuterin und machte sich dann, auf den Wunsch des neuen Kunden, ans übliche Wahrsagen aus einem Spiel Karten. Natürlich standen diesem „eine Menge Unannehmlichkeiten im Leben bevor", aber es wurde ihm die tröstliche Versicherung zuteil, daß er „doch schließlich über alle seine Feinde triumphieren" werde. „Ende gut, alles gut", sagte hierauf lächelnd die Wahrsagerin und steckte das „Honorar" von einem Rubel ein. Als sich der Besucher entfernen wollte, hielt sie ihn aber noch zurück. „Vielleicht haben Sie noch andere Wünsche? Ich kann ja alles: ich kann Stellen verschaffen, Geschäfte zustande bringen . . . Was wünschen Sie?" — „Ich möchte gern reich werden!" — sagte der Besucher. — „Das ist das schwierigste und kostet sehr viel Geld. Liebe — kann ich Ihnen viel billiger anzaubern, so für etwa 5 Rubel. Eine Stelle kann ich für verschiedene Preislagen von 3—50 Rubel heranzaubern, ein Geschäft von 5—100 Rubel, Reichtum aber — nicht unter 200 Rubel. Davon 100 Rubel im voraus, dann noch die Zinsen . . ." Der Kunde der Wahrsagerin entschied sich für die Liebe — es war das billigste nach dem Tarif. Für 5 Rubel wurde ihm der Rat erteilt, gewisse Worte viermal täglich herzusagen: bei Tagesanbruch, bei Sonnenuntergang, um 6 Uhr abends und um Mitternacht. Dann sollte er „ihr" ein gewisses Pulver, „ohne daß sie es merke", in den Trank schütten. „Hilft diese Dosis nicht, dann schütten Sie noch etwas zu. Drei Rubel kostet die zweite Dosis." — Damit war der Empfang bei der wahrsagenden „Musiklehrerin" zu Ende. Zu Hause angekommen, las der Berichterstatter den Zauberzettel: „Sonne Maria, Sonne Daria, Sonne Marianne, Sonne Meridiana . . . Wie der Wind weht mein Leben dahin. Möge mich die Dienerin Gottes (der

Name der Angebeteten) lieben. Nachts soll sie nicht schlafen, tags nicht ruhig sitzen, nicht essen, nicht trinken; stets soll sie sich nach dem Knecht Gottes (Name des Anbeters) sehnen. Helft mir . . . (Aufzählung der obengenannten „Sonnen")."

Noch eine andere Art Wahrsagerinnen wird vom Feuilletonisten in dem „Besuch bei einer Chiromantin" geschildert. Diese Wahrsagerin hat in der Regel eine prachtvolle Wohnung inne. Blumen überall, Nippsachen, unter denen Elefanten und mit saphirblauen Steinen ausgelegte Schmuckgegenstände auffallen. Sie selbst ist eine sehr geschmackvoll gekleidete Dame, die mit anmutiger Bewegung um die linke Hand des Besuchers bittet. Aus den Handlinien „liest" die Chiromantin dann „mit verblüffender Zuverlässigkeit" die Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft des Betreffenden, natürlich gegen entsprechend höhere Bezahlung. Man kann der feinen Dame gegenüber natürlich nicht mit dem üblichen Rubel für ganz gewöhnliche Wahrsagerei kommen. Dazu behauptet sie ja auch, daß sie durchaus „wissenschaftlich" vorgehe. Leider sei die Chiromantie ein noch wenig erforschtes Gebiet . . .

Abfahrtszeichen. Vor der Abfahrt des Zuges sind dreifache Signale mit der Stationsglocke üblich. Das erste, ein Glockenschlag (первый звонокъ, p^{i}e'rwŭi swăno'k) wird eine Viertelstunde vor der Abfahrt gegeben. Das zweite, zwei Schläge (второй звонокъ, ftăroi'), fünf Minuten vor der Abfahrt; nach dem dritten, drei Schläge (третій звонокъ, tr^{i}e'tĭ), setzt sich der Zug in Bewegung.

Abreise. Wenn man auf dem Bahnhof (вокзалъ, wăgsa'l) angekommen ist, übergibt man sein Gepäck einem Träger (носильщикъ, năzi'lschč^{i}k), dessen Nummer man sich merke. Der Träger wird gewöhnlich fragen: Куда изволите? (kŭda' ĭswo'lit^{i}ă) „Wohin befehlen Sie?" worauf man den Namen der Station nennt. Man gehe rechtzeitig an die Kasse, eher etwas früher als zu spät, und löse seine Fahrkarte und die erforderliche Zuschlags- und Platzkarte. Auch halte man das dazu erforderliche Geld bereit und gebrauche so wenig

Worte wie möglich. Ferner gebe man an, ob man einen Platz für Raucher, Nichtraucher oder im Damenabteil haben will und ob nachts zum Schlafen der untere Platz (нижнее мѣсто, ni'gn^{i}jă m^{i}ä'ßtă) oder der obere Platz (верхнее мѣсто, w^{i}e'rchn^{i}jă) im Waggon gewünscht wird. Dann übergebe man dem Träger das Billett, worauf er das Gepäck aufgibt. Ist dies nicht erforderlich, so läßt man durch den Träger einen Platz im Eisenbahnwagen belegen, weil man allein schwerlich einen guten Platz erhält. — Vgl. den Artikel Eisenbahn.

Abschiednehmen, s. den Artikel Begrüßungsformeln.

Ackerbau, s. den Artikel Landwirtschaft.

Adel. Der russische Adel ist grundsätzlich Dienstadel. Man unterscheidet erblichen und persönlichen Adel. Eine größere Bedeutung kommt nur dem erblichen Adel zu. Den erblichen Adel gibt der Rang (чинъ, čin) der vierten Klasse, also der des Wirklichen Staatsrats im Zivildienst, im Militärdienst der Rang eines Obersten oder Kapitäns erster Klasse. Ferner geben die Orden des Heiligen Wladi'mir und des Heiligen Georg aller Klassen und die erste Klasse der übrigen Orden den erblichen Adel. Da die höheren Beamten nach fünfunddreißig Jahren tadellosen Dienstes den Wladi'mirorden vierter Klasse erhalten, so werden sie damit auch „erbliche Edelleute“. Der erbliche Adel hat in Rußland noch eine alte Organisation. Er ist nach den Gouvernements mit Ausnahme der Provinzen Archa'ngel, Olo'nez, Wja'tka, Perm und Sibirien korporativ organisiert. Die „erblichen Edelleute“ eines jeden Gouvernements bilden besondere Adelsgesellschaften, die durch ihre Vertreter einen gewissen Einfluß auf die ganze lokale Verwaltung erhalten. Die Organe der Adelsgesellschaften sind: 1. Gouvernements- und Kreisadelsversammlungen, 2. die Adelsdeputiertenversammlungen, 3. die Provinzial- und Kreisadelsmarschälle und 4. die Kreisadelskuratorien. Das Recht der Teilnahme an den Adelsversammlungen haben alle erblichen Adligen, die in die Adelsmatrikel der Provinz eingetragen sind. Stimmrecht haben nur Personen, die außerdem in der Provinz Grundbesitz haben und einen

Beamtenrang oder einen Orden besitzen oder das Abiturientenexamen abgelegt haben. Den Vorsitz in den Provinzial- und Kreisversammlungen hat der Provinzial- und Kreisadelsmarschall. Zu Provinzialadelsmarschällen werden zwei Kandidaten gewählt, von denen der eine durch den Minister des Innern dem Kaiser zur Bestätigung vorgeschlagen wird. Die Adelsgesellschaften unterhalten Mittelschulen oder Pensionate und entsenden zwei Mitglieder in die Provinzialabteilungen der Adelslandbank. Die Adelsversammlungen haben das Recht, Mitglieder wegen offenbar ehrloser Handlungsweise aus der Adelsgesellschaft auszuschließen. Die Adelsdeputiertenversammlung besteht aus dem Provinzialadelsmarschall und je einem von dem Adel jedes Kreises gewählten Deputierten. Sie führt die Adelsmatrikel. Die Adelsmarschälle präsidieren in den Adelsversammlungen, sie haben auch die Verwahrung und Verwaltung der Gelder der Adelskorporation. Kraft ihrer Wahl nehmen sie an verschiedenen Abteilungen der Verwaltung teil. Die Kuratorien wählen Ehrenkuratoren in die vom Adel unterhaltenen Lehranstalten. Den persönlichen Adel gibt im Zivildienst der Rang der neunten Klasse und alle Orden, im Militärdienst schon der erste Offiziersrang. — Rußland hat auch einen alten Adel im westeuropäischen Sinne, der aber als solcher gar keine Bedeutung hat. Ein Teil von ihm verschmähte seit der französischen Revolution, sich dem Staats- oder Kriegsdienst zu widmen. Viele seiner Mitglieder zogen sich auf ihre Güter zurück, deren Bewirtschaftung sie sich widmeten. Da in Rußland Besitz und Titel unter alle Söhne der Familie gleich geteilt wurde, so hat der alte Adel als solcher seine Bedeutung verloren. Man findet Sprossen berühmter Geschlechter als kleine Angestellte. Was das Alter verschiedener Familien betrifft, so gibt es adlige Geschlechter, die sich mit dem Adel in Deutschland, Frankreich und England wohl messen können. Der Titel eines Fürsten (князь, kn^{i}aß) bezeichnet alten Adel. Die Zahl der russischen Fürstenfamilien ist kaum 60, und mehr als die Hälfte davon stammt aus einer einzigen Wurzel, von Ru'rik, dem Begründer des Russenreichs. Eine andere Gruppe stammt von den Nachkommen Gedi'mins, dem litauischen Fürstenhause, das in Europa unter dem Namen der

Jagellonen bekannt ist. Von Rurik stammen ab die Dolguru'ki, Barja'tinski, Obole'nski, Gortschako'w; von Gedimin die Gali'zin, Kura'kin, Trubezko'i. Es gibt aber viele Familien, die ebenso zum Uradel gehören, ohne daß dies aus dem Namen ersehen werden kann. Die fürstlichen Geschlechter, die auf „eli", „ili" oder „idse" endigen, bezeichnen die Nachkommen von kaukasischen Dorffürsten. Die Grafengeschlechter sind meist jüngerer Adel, zeichnen sich aber gewöhnlich durch Reichtum aus. Die Barone stammen meist aus den Ostseeprovinzen. Dem Adel wird zweifellos, trotz der auch in die gesellschaftlichen Sitten eingedrungenen Gleichberechtigung aller Stände, im allgemeinen bereitwillig eine besondere Stellung eingeräumt, die weniger auf Herkunft als auf Besitz und sozialer Macht beruht.

Die russische Literatur, die fast ausschließlich ein Werk von Adligen für Adlige ist, zeigt ein Widerstreben gegen die Wiederherstellung einer erblichen privilegierten Klasse. Der Russe ist von jedem Kastengeist freigeblieben. Er hat nicht den instinktiven Respekt vor der hohen Geburt, wie ihn der Engländer und der Deutsche oft zeigt.

Adelsbank, s. den Artikel Banken.

Administrativverfahren. Das Reglement über die Maßregeln zur Wahrung der Staatsordnung und der Ruhe vom Jahre 1881 ordnet die Einsetzung eines Ausnahmezustandes an. Dieser ist entweder der Zustand der verschärften Bewachung (усиленная охрана, ŭßi'linajă ächRa'nă) oder der außerordentlichen Bewachung (чрезвычайная охрана, čRijwŭčai'najă ächRa'nă). Beide geben den obersten Verwaltungsbehörden die Befugnis, Ausnahmeverordnungen zu erlassen und im Verwaltungsverfahren über alle Fälle von ihrer Übertretung zu entscheiden; sie dürfen Geldbußen bis 500 Rubel und Haftstrafen bis drei Monate verhängen. Außerdem haben sie das Recht, kaufmännische und gewerbliche Anstalten zu schließen, Zensur auszuüben und das Erscheinen periodischer Druckschriften zu verbieten. Daneben haben sie die überaus weittragende Befugnis, nach freiem Ermessen Personen, die ein Staatsverbrechen oder bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt begangen oder die öffentliche Ruhe ver-

letzt haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Schließlich dürfen sie Personen, die im Verdacht politischer Unzuverlässigkeit stehen, aus ihrem Verwaltungsgebiet ausweisen. So üben sie das Recht der administrativen Verbannung aus. Hierbei haben sie an den Minister des Innern zu berichten, ihre Berichte werden an eine besondere Kommission gebracht und deren Beschluß dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt. Die Verbannung wird auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren bemessen. Als Verbannungsort kann eine Ortschaft des europäischen oder asiatischen Rußlands, meist der Norden, bestimmt werden. Am Orte der Verbannung unterliegt der Verschickte der Polizeiaufsicht.

In der ersten Hälfte des Jahres 1907 betrug die Zahl der im administrativen Verfahren Verschickten 11 500 Personen. Das Ministerium des Innern verlangte für das Jahr 1908 zu ihrem Unterhalt einen Betrag von 800 000 Rubel. Die Verschickten sollen sich im allgemeinen aus eigenen Mitteln erhalten oder durch Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen. Meist finden sie aber keine entsprechende Arbeitsgelegenheit. Zu haus- und landwirtschaftlichen Arbeiten werden die Einheimischen vorgezogen. Für höhere Arbeiten hat aber die ortsansässige Bevölkerung wenig Verwendung, daher müssen die Verschickten manchmal zu den niedrigsten Diensten greifen, um ihr Leben zu fristen. So ernährte sich, wie in der Reichsduma berichtet wurde, eine Lehrerin mit Wäschewaschen und Scheuern von Fußböden in den Häusern der wohlhabenderen Bauern. Damit verdiente sie monatlich 5 bis 7 Rubel, womit sie eine Schlafstelle bezahlte und ihren aus Schwarzbrot und Ziegeltee bestehenden Lebensunterhalt bestritt. Die administrative Verschickung soll nach den geltenden Gesetzen nur als Vorbeugungsmaßregel gegenüber Staatsverbrechen angewandt werden. Ist ein Delikt bereits begangen, so soll es vor die ordentlichen Gerichte gelangen. Dies ist in letzter Zeit aber nicht beachtet worden. Das Ministerium des Innern plant die Abschaffung der Verschickung, die sich durchaus nicht bewährt hat, und hat einen dahingehenden Gesetzentwurf bereits bei der Reichsduma eingebracht.

Adressen. Schreibt man aus Deutschland einen Brief nach Rußland, so empfiehlt es sich, lateinische Schriftzeichen zu wählen. Briefe nach den Hauptstädten adressiert man genau wie bei uns. Handelt es sich aber um einen Brief nach einer Stadt, die nicht Hauptstadt der Provinz ist, so schreibt man zunächst den Namen des Gouvernements, dann die Stadt oder den Marktflecken und alsdann den Vornamen, Vaternamen und Zunamen des Adressaten.

Wenn der Wohnort des Adressaten ein kleines Städtchen oder ein Dorf ist, so füge man den Namen der nächsten Post- oder Eisenbahnstation hinzu. Zum Beispiel: Stadt X., Poststation S. Auf der nach Deutschland und Österreich bestimmten Korrespondenz kann die Adresse im allgemeinen in deutscher Sprache geschrieben werden. Das Bestimmungsland und der Bestimmungsort müssen aber auch in russischer Sprache angegeben sein.

Agrarreformen. Am 9/22. November 1906, nach der Auflösung der ersten Reichsduma, erging eine kaiserliche Verordnung, wonach jedem Gliede einer Landgemeinde freigestellt wird, jederzeit von der Gemeinde die Zuweisung seines Landanteiles in einem zusammenhängenden Ganzen zu vollem Sondereigentum zu verlangen und persönlich ohne weiteres aus der Gemeinde auszutreten und sich dort niederzulassen, wo es ihm beliebe. Diese Verordnung bildet den wichtigsten Wendepunkt in der Geschichte der russischen Agrarpolitik. Die Regierung, die bisher stets den Bodenkommunismus wie ihren Augapfel gehütet hat, betrat damit eine völlig neue Bahn. Mit dieser Verordnung wurde die Verfassung des Mirs (s. diesen Artikel) ihres Zwangscharakters entkleidet, den sie bisher zu großem Unsegen gehabt hat. Eine plötzliche Auflösung des Mirs liegt darin keineswegs, da jede Gemeinheitsteilung nur auf Antrag der einzelnen vorgenommen wird. Die tatkräftigsten und tüchtigsten Bauern können nun auf ihren Antrag aus dem Gemeindeverbande ausscheiden. Durch eine weitere Kaiserliche Verordnung wurde die Bauernlandbank angewiesen, zu produktiven Zwecken, also zur Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes und zur Verbesserung der Landeskultur,

Darlehen zu gewähren, wobei aber die Trennung und Zusammenlegung der im Gemenge liegenden Felder obligatorisch gemacht wurde. Die Landorganisationskommissionen, besondere landwirtschaftliche Regierungskollegien, die aus Verwaltungsbeamten, Vertretern der Kommunalverwaltung und Bauern zusammengesetzt sind, also etwa unseren Generalkommissionen entsprechen, sollen die Agrarreform in die Praxis überführen. Eine Zentralbehörde in Petersburg soll sie mit den notwendigen Anweisungen versehen und die Einheitlichkeit ihrer Tätigkeit sichern. Damit hat sich die russische Regierung dem Wege zugewandt, der vor allem von Preußen beschritten worden ist. Die Gesetzentwürfe der Regierung entsprechen der preußischen Gemeinheitsteilungsordnung, dem Landeskulturedikt und dem Gesetz betreffend die Landeskulturrentenbanken. Die Landorganisationskommissionen und die Bauernlandbank arbeiten Hand in Hand. Ihr Hauptbestreben ist, den Übergang vom Kollektivbesitz zur Einzelwirtschaft zu fördern und selbständige bäuerliche Wirtschaften zu schaffen, ihre Tätigkeit hat einen gewaltigen Umfang angenommen. Bis zum 1. Juni 1908 a. St. hat die Bauernlandbank 3 Millionen Deßjatinen, im Durchschnitt für 105 Rubel die Deßjatine, zu Eigentum erworben. Im ganzen sind aber bisher Kaufverträge über 5 Millionen Deßjatinen für etwa 587 Millionen Rubel abgeschlossen worden. Von dem Landvorrat der Bank sind bereits 318000 Deßjatinen in das Eigentum von Bauern übergegangen. Bezüglich weiterer 528000 Deßjatinen sind bereits Kaufverträge abgeschlossen.

Außer dem Verkauf aus ihrem Landvorrat hat die Bauernlandbank durch Darlehen den Bauern bei dem Ankauf von 2 Millionen Deßjatinen geholfen. Bezüglich $1^1/_2$ Millionen, die für 203 Millionen Rubel erworben sind, ist bereits der Eigentumsübergang erfolgt. An den Kaufabschlüssen nahmen bis zum 1. Mai 1908 mehr als 410000 Haushaltungsvorstände teil, deren Familien aus ungefähr $1^1/_2$ Millionen männlicher Seelen bestehen. Nach den Plänen der Landorganisationskommissionen, die bis zum 10. März 1908 a. St. aufgestellt waren, sind Arbeiten auf einer Fläche von 1420000 Deßjatinen bäuerlichen Gemeindeländereien, auf 1856000 Deßjatinen des

Landfonds der Bauernlandbank und auf 677000 Deßjatinen Staatsländereien, insgesamt auf einer Fläche von 3953000 Deßjatinen beschlossen worden. Diese Arbeiten werden von 1268 Landmessern, 371 Mitgliedern der Kreislandorganisationskommissionen, 148 Beamten des Finanzministeriums, 115 Mitgliedern des Landwirtschaftsministeriums, 119 Landhauptleuten und 110 Privatpersonen in Angriff genommen. So arbeiteten im Sommer 1908 an der Landorganisation 2131 Personen. Zunächst sind die Arbeiten zwecks Zusammenlegung und Trennung des im Gemenge liegenden Gemeindelandes auf einer Fläche von 1420000 Deßjatinen in Angriff genommen worden. Hauptsächlich wurden die Arbeiten in den Gouvernements Wolhy'nien, No'wgorod und Sama'ra vorgenommen. Zum Farm- und Einzelhofbesitz beschlossen 55345 Höfe überzugehen auf einem Gebiet von 735000 Deßjatinen. 4223 Höfe wünschten das Gemeindeland in einem Stück abgeteilt zu erhalten. Wenn die Bevölkerung den von den Landorganisationskommissionen ausgearbeiteten Entwürfen zustimmt, so werden auf diese Weise 70000 kleine bäuerliche Besitzungen entstehen. Wie groß das Streben nach Farmwirtschaft ist, ergibt sich daraus, daß im Berichtsjahr 1907 nur 6849 Entwürfe bezüglich des Übergangs zur Einzelwirtschaft angenommen worden sind, während im Jahre 1908 beschlossen ist, 70000 Höfe zu organisieren. Jetzt sind in einem Jahr somit mehr Einzelwirtschaften geschaffen worden, als sie in den letzten zwanzig Jahren in ihrer Gesamtzahl betrugen. Innerhalb eines Jahres, seit dem letzten Bericht, ist die Zahl der zu bildenden Einzelwirtschaften von 6849 auf 69568, das ist um das zehnfache, gewachsen. Außerdem sind im Jahre 1908 eine halbe Million Deßjatinen unter mehrere Dorfgemeinden, die das Land bisher gemeinsam besaßen, verteilt worden. Ferner wurden Gemeindeländereien, die mit Privatbesitz im Gemenge lagen, getrennt und zusammengelegt.

Akademie der Wissenschaften. Die vornehmste gelehrte Institution ist die Akademie der Wissenschaften. Sie ist von Katharina I. im Jahre 1725 eröffnet worden. Heute besteht die Akademie der Wissenschaften aus drei

Abteilungen: 1. der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, 2. der russischen Sprache und Literatur und 3. der historischen Wissenschaften und der Philologie. Zum Bestande der Akademie gehören ordentliche und außerordentliche Akademiker, Adjunkten, Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder. Die Akademiker der ersten drei Gattungen werden aus der Mitte der hervorragendsten russischen Gelehrten auf die entsprechenden Katheder gewählt. An der Spitze der Akademie stehen ein Präsident und ein Vizepräsident, die vom Kaiser ernannt werden. Die Verwaltung der verschiedenen Zweige der Tätigkeit in der Akademie und der Verkehr der Akademie mit den Behörden und ausländischen Gesellschaften wird durch einen ständigen Sekretär ausgeübt, der aus der Mitte der Akademiker gewählt wird. Bei der Akademie befinden sich eine Bibliothek und verschiedene Museen, nämlich ein zoologisches, ein botanisches, ein mineralogisches, ein anthropologisches, ein ethnographisches und ein asiatisches Museum, ein Münzkabinett, ein physikalisches und chemisches Laboratorium. Der Verwaltung der Akademie untersteht auch die Hauptsternwarte in Pu'lkowo. Die Kaiserliche Akademie legt alljährlich in öffentlicher Festsitzung Rechenschaft über ihre wissenschaftliche Tätigkeit in dem verflossenen Jahre ab. Sie veröffentlichte im Jahre 1907 außer ihren Mitteilungen zweiundzwanzig periodische Werke und Serien und gegen hundert Bände anderer Werke. Eine besondere Kommission der Akademie ist mit der Herausgabe der Werke Pu'schkins betraut. Ebenso wird eine vollständige Sammlung der Werke der Kaiserin Katharina herausgegeben. Es wird ferner ein Wörterbuch der russischen Sprache gedruckt und eine Enzyklopädie der Slawistik in Angriff genommen. So ist die Akademie bestrebt, ihrer Aufgabe, Hüterin und Mehrerin der Wissenschaft zum Ruhme Rußlands zu sein, mit Erfolg nachzukommen.

Akademische Grade. Einen gelehrten Grad zu erreichen, ist in Rußland weit schwieriger als anderswo. Zunächst muß man die Universität mit gutem Erfolg absolvieren, man wird dann bei der Universität belassen und erhält vielfach ein Stipendium von 50 Rubel mo-

natlich für einen Zeitraum von zwei Jahren. Dann reicht man bei der Fakultät, wo man sich um den Grad bewirbt, ein Programm ein, durch das die wissenschaftliche Vorbereitung und Quellenkenntnis nachgewiesen werden muß, und wird zum Magisterexamen zugelassen. Das Examen wird von einem großen Teil der Fakultät abgehalten, die eine sehr scharfe Prüfung des Examinanden vornimmt. Beim Magisterexamen wird außer der mündlichen Prüfung und einer wissenschaftlichen Arbeit noch eine schriftliche Klausurarbeit gefordert. Zum Doktorexamen wird man erst nach Erlangung des Magistergrades und Einreichung einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit zugelassen. An Doktorschriften werden in qualitativer und quantitativer Hinsicht sehr hohe Anforderungen gestellt, ihr Druck kostet heute ein kleines Vermögen. Hat jemand das Doktorexamen bestanden, so ist seine Zulassung zur Professur sicher.

Aktiengesellschaften. Eine Aktiengesellschaft erlangt Rechtsfähigkeit durch staatliche Konzession. Zur Errichtung ist die Genehmigung der Regierung notwendig. Gesuche sind an das zuständige Ministerium zu richten. Beizufügen ist der Entwurf der Statuten mit der Unterschrift der Gründer. Der vom Ministerium geprüfte Entwurf der Statuten wird dem Ministerrat unterbreitet, und nach dessen Genehmigung dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt; diese wird im Gesetzblatt veröffentlicht.

Fast alle großen Handels- und Industrieunternehmungen, vor allem im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie, sind Aktiengesellschaften. Nach den Angaben des russischen Kalenders von 1908 wuchs die Zahl der Aktiengesellschaften dieser Art vom Jahre 1902—1904 von 227 auf 244. Die Gesamtsumme ihres Aktienkapitals vermehrte sich von 589 auf 624 Millionen Rubel. Den meisten Aktiengesellschaften dieser Art fehlt es an ausreichendem Betriebskapital, so daß sie gezwungen sind, sich Betriebsmittel durch kurzfristigen Kredit zu verschaffen. Im Jahre 1903/4 wurde die Zahl der Aktiengesellschaften, die Steinkohlenabbau betrieben, auf 52 angegeben, hiervon in Südrußland 38 und in Polen 10; die Zahl der Gesellschaften, die Eisenerze gewannen, auf 6 in Südrußland; die Zahl der Hütten auf 58 und der mechanischen Fabriken auf 128, und zwar in den Ostseeprovinzen 35, in Südrußland 33, im Zentrum 23, in Polen 21. Eine beträchtliche Anzahl von Aktiengesellschaften bestehen in der Naphthaindustrie. Die Zahl der Gesellschaften in der Eisenindustrie hat sich vom Jahre 1902 an von 66 auf 59 vermindert. Die Gesetzgebung betreffs der Aktiengesellschaften bedarf in Rußland einer gründlichen Reform. Die staatliche Bevormundung, die in Westeuropa auch einst geherrscht hat, ist nicht mehr zeitgemäß. Das Konzessionssystem läßt sich bei der Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse praktisch gar nicht mehr verwirklichen. Die Regierung hat sich veranlaßt gefühlt, zu verbieten, daß die Aktiengesellschaften in ihren Anpreisungen und auf ihren Geschäftspapieren sich „Allerhöchst Bestätigte" nannten. Die Oktobristenpartei hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach Aktiengesellschaften, die gewissen, im Gesetz allgemein bestimmten Voraussetzungen entsprechen, durch einfache Registrierung entstehen sollen.

Akzise. Einer Akzise unterliegen von russischen Erzeugnissen Spiritus und Branntwein aller Art, Malz und Preßhefe, Tabak, Zucker, Naphthaerzeugnisse und Streichhölzer. Von Spiritus und Branntwein wird zunächst die allgemeine Akzise mit 11 Kopeken für den Grad wasserfreien Alkohols in den Gegenden, wo der staatliche Branntweinverkauf nicht eingeführt ist, also in Transkaukasien, Turkestan, im Amur- und Küstengebiet, und zwar von allem zum Verbrauch kommenden Spiritus und Branntwein erhoben. Ferner wird von Schnapsfabrikaten eine Ergänzungsakzise von 2 Rubel vom Wedro' erhoben. Von dem zur Lackfabrikation verwendeten Spiritus beträgt die Akzise 2 Kopeken für den Grad, für den aus Weintrauben und Früchten gebrannten Spiritus 7 Kopeken für den Grad. Die Bier- und Metakzise wird nach dem Gewicht des Malzes, entsprechend den festgesetzten Gehaltsnormen, mit 1,30 bis 2 Rubel für das Pfund erhoben. Die Akzise für Preßhefe beträgt bei inländischem Fabrikat 20 Kopeken für das Pfund. Die Tabakakzise hat im Jahre 1906 einen

Ertrag von 55,8 Millionen Rubel gebracht. Die Akzise für den Zucker beträgt 1,75 Rubel vom Pud; sie ist in dem nach Beginn der Betriebsperiode folgenden Kalenderjahr zu entrichten. Sie hat im Jahre 1906 einen Ertrag von 108,3 Millionen Rubel gebracht. Die Akzise auf Naphthaprodukte bildet den Hauptbestandteil der staatlichen Einnahmen von der Naphthaindustrie. Im Jahre 1906 sind hieraus 29,8 Millionen Rubel in die Staatskasse geflossen. Von Streichhölzern sind die Phosphorhölzchen gegenüber den phosphorfreien (schwedischen) Zündhölzern mit der doppelten Akzise belegt. Der Ertrag der Zündholzakzise betrug im Jahre 1906 14,9 Millionen Rubel. Von ausländischen Erzeugnissen unterliegen der Akzise, abgesehen vom Zoll, Preßhefen, Zündhölzer und Erzeugnisse der Naphthabereitung, wie Benzin, Schmieröle und Vaseline. Für Preßhefe beträgt sie 24 Kopeken auf das Pfund, im übrigen gelten die für inländische Waren bestimmten Sätze.

Alkoholismus. Vaterländisch gesinnte Russen haben die schwere Gefahr, die ihrem Volke von dem Branntwein droht, erkannt und suchen sie mit aller Kraft zu bekämpfen. In letzter Zeit hat die Reichsduma Resolutionen betreffs Bekämpfung der Trunksucht gefaßt. Nach den hier völlig zuverlässigen Angaben der Statistik kommt Rußland im Vergleich zu anderen Staaten ganz gut weg. Denn in Dänemark kommen auf den Kopf 6,95, in Deutschland 4,1, in Frankreich 3,54, in Rußland dagegen nur 2,47 Liter. Dies bezieht sich auf den Verbrauch von Spiritus ausschließlich in Schnaps. Wenn man den Alkoholverbrauch in Bier und Wein mitberücksichtigt, so ändern sich die Zahlen folgendermaßen: Frankreich verbraucht 22,4, Großbritannien 10,84, Deutschland 9,54, Rußland 2,65 Liter auf die Person. Der Verbrauch von Branntwein ist in Rußland pro Kopf der Bevölkerung um die Hälfte geringer als der in Deutschland, also ein Deutscher trinkt etwa eineinhalbmal so viel Branntwein als der Russe, ganz abgesehen vom Bier. Es gibt allerdings einen Unterschied, der Russe trinkt nur an Feiertagen und auf einmal so viel, daß er völlig betrunken ist, während der Deutsche durch ein, zwei oder

drei Schnäpschen täglich zu einem weit höheren Quantum kommt. Wenn man weiter die Qualität des Branntweins, der in Deutschland von den niederen Volksklassen getrunken wird, mit der des russischen vergleicht, so ergibt sich, daß es in Rußland keinen Fusel gibt, der unser Volk vergiftet. Daß es in Rußland keinen Branntweinausschank gibt, sondern nur Flaschenverkauf, ist ein großer Vorzug des russischen Systems. Als das Branntweinmonopol (s. diesen Artikel) eingeführt wurde, hob man die Kneipen niedersten Ranges auf und beseitigte alle Schankstätten auf dem flachen Lande. Der Branntweinverkauf sollte in fiskalischen Branntweinlagern konzentriert werden, um die Gelegenheit zum Trinken und das Sitzen in den Kneipen nach Möglichkeit zu verhindern. Es wurden Mäßigkeitskuratorien geschaffen, die durch bildende Unterhaltung dem Volke einen gesunden und veredelnden Zeitvertreib bieten sollten. Alle diese Maßregeln haben aber, zumal sie nur auf kleine Bezirke beschränkt und mit wenig Mitteln unternommen wurden, der Trunksucht nur wenig gesteuert.

Almosen, s. den Artikel Bettler.

Altgläubige. In der Mitte des 17. Jahrhunderts reformierte der Moskauer Patriarch Ni'kon die äußeren Zeremonien und liturgischen Bücher. Durch ein Konzil von 1667 wurde diese liturgische Reform gebilligt. Eine große Anzahl der Gläubigen nahm die Reform nicht an. Diejenigen, welche die neuen Bücher nicht anerkannten, sind die Altgläubigen. Sie sind am besten mit den Altkatholiken zu vergleichen. Von den Rechtgläubigen werden sie als Rasko'lniken (Dissidenten) bezeichnet. Sie halten ihren Gottesdienst nach alten, vor Nikon geschriebenen oder gedruckten Meßbüchern ab und erkennen nur alte Heiligenbilder oder deren Kopien an. Weiter schlagen sie das Kreuz abweichend von der orthodoxen Kirche mit zwei Fingern, sprechen den Namen Jesus (Іисусъ) Isu'ß aus, während die Orthodoxen ïisu'ß sagen, und singen das Hallelujah zweimal, während die Orthodoxen dies dreimal tun. Die hervorstechendste Eigenschaft des Rasko'ls ist ein höchst energisches Festhalten an dem Alten. Er bildet zwar eine volkstümliche Freikirche im Gegen-

satze zu der russischen Staatskirche, seine Anhänger sind aber konservativ in jeder Beziehung: in religiöser, kultureller und politischer. Seine größte Verbreitung hat er bei den Bauern, den Kosaken und den Kaufleuten. Die Altgläubigen sind die typischsten Russen. Sie sind es gewesen, welche dem von Peter dem Großen ergangenen Gebot des Bartscherens und Verbot des Kaftantragens vor allem Widerstand geleistet und altrussische Sitten und Gebräuche am treuesten bewahrt haben.

Die Altgläubigen sind in religiösen Fragen starrsinnig und konsequent bis zum Widersinn. Sie haben wohl Bücher geschrieben und weisen auch höchst intelligente Männer auf, da sie aber keine Wissenschaft entwickelt haben, so mußten Spitzfindigkeiten ihnen diese ersetzen. Gegen das Rasieren des Bartes führen sie das Verbot des dritten Buches Mosis Kap. 19, Vers 27 an: „Ihr sollt euer Haar am Haupt nicht rund umher abschneiden, noch euren Bart gar abscheren.“ Gegen das Tabakrauchen, das bei ihnen verboten ist, führen sie als Beweisgrund das Wort des Evangeliums Marci Kap. 7, Vers 15 an: „Es ist nichts außer dem Menschen, das ihn könnte gemein machen, so es in ihn gehet; sondern das von ihm ausgehet, das ist's, das den Menschen gemein macht.“

Nach der Reform Nikons behielten einige altgläubigen Gemeinden ihre Priester bei, nachdem sich diese von der Staatskirche losgesagt hatten. Andere entsagten dem Priestertum. So bildeten sich unter den Altgläubigen zwei große Richtungen und zwar die, welche Priester anerkannten, und die Priesterlosen. Innerhalb der ersten Richtung hat sich eine eigene Hierarchie gebildet, an deren Spitze ein Metropolit außerhalb Rußlands im österreichischen Bjelokri'niza steht. Seit einem 1868 berufenen Konzil der Altgläubigen hat sich diese Richtung in drei Gruppen gespalten, 1. in solche, welche sich der österreichischen Hierarchie unterordnen und ein von einigen Führern im Jahre 1862 erlassenes Rundschreiben anerkennen, 2. in solche, welche die Hierarchie anerkennen aber das Rundschreiben verwerfen, 3. in solche, welche die Hierarchie nicht anerkennen. Die Priesterlosen kamen bald nach der Religionsspaltung in eine verzweifelte Lage.

Nachdem die wenigen Priester, die vor der Reform die Weihe empfangen hatten, gestorben waren, verschwanden nach ihrer Auffassung mit den regelrecht geweihten Priestern alle von diesen gespendeten Gnadenmittel. Als Ersatz für die verlorenen Sakramente suchten sie in ihrem frommen Eifer Trost in allerhand Erfindungen, zu denen sie durch ihre blinde Logik getrieben wurden. Sie halten sich für die einzig wahren Christen. Da es keine Priester gibt, so gibt es kein Abendmahl und keine Ehe, da nur der Priester es spenden und sie einsegnen kann. Um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, gelangten sie, da sie sich der Sakramente beraubt sahen, die Christus selbst gegeben hatte, zu dem Glauben, daß gegenwärtig das Reich des Antichrist angebrochen sei, von dem in der Schrift geweissagt ist. Jede Berührung mit der vom Satan regierten Welt ist eine Befleckung. Die besten Mittel, dem Teufel zu entgehen, sind Flucht nach unbewohnten Gegenden und Klosterleben. Die Priesterlosen flüchteten in die Wälder an der Wolga und nach dem hohen Norden und wurden so Träger der Kolonisation. Ein großer Teil ging zu den Kosaken des Urals und nach Südrußland und hatte dort mit seiner Propaganda viel Erfolg. Beide Richtungen der Altgläubigen haben gegenwärtig ihr Zentrum in Moskau und zwar die, welche Priester anerkennen, in der Kolonie von Rogo'sch und die Priesterlosen in der Kolonie von Preobrashe'nsk; beide liegen in den Vorstädten von Moskau. Im Jahre 1856 wurden die Altäre in den Kirchen der Altgläubigen versiegelt. Erst durch das Edikt über die Religionsfreiheit von Ostern 1905 erhielten die Altgläubigen völlige Freiheit des Gottesdienstes. Die außerhalb Rußlands wohnenden Altgläubigen erhielten die Erlaubnis, in ihre Heimat zurückzukehren, und bekamen in Sibirien Plätze zur Ansiedlung angewiesen. Unter den Priesterlosen, die in einer Anzahl von Sekten zersplittert sind, finden sich solche, die sich der Staatsgewalt nicht unterwerfen, vor allem die sogenannten странники (ßtRa'niki), d. h. Umherirrende, die ein paßloses Vagantenleben als fromme Übung betrachten. — Die Altgläubigen werden auch mit dem Namen „Altritualisten“ (старообрядцы, ßtaRaäbRia'zü) bezeichnet. — Vgl. den Artikel Sekten.

Analphabeten. In Rußland gab es bis 1870 ganze Provinzen, in denen unter 100 Einwohnern 90, ja 95 des Lesens und Schreibens gänzlich unkundig waren. Noch im Jahre 1897 wurden bei der amtlichen Volkszählung 20 Prozent der Gesamtbevölkerung als Analphabeten ermittelt, deren größter Teil wohl hauptsächlich aus Landbewohnern bestand. Eine der wichtigsten Aufgaben, die in Rußland zu lösen sind, ist die, im ganzen Reiche den obligatorischen Elementarunterricht einzuführen. Von hundert Rekruten konnten bei ihrer Aushebung weder lesen noch schreiben:

im Jahre 1876 . . . . . 79,1 Prozent
im Jahre 1886 . . . . . 72,2 „
im Jahre 1896 . . . . . 59,8 „
im Jahre 1900 . . . . . 51,1 „

doch sind in der letzten Zeit große Fortschritte zu verzeichnen. — Vgl. den Artikel Elementarschulen.

Anarchismus. Wenn auch in Rußland viele Schiffbrüchige des sozialen Lebens einen starken Bruchteil zu den Mißvergnügten stellen, so hat der wissenschaftliche Anarchismus, trotzdem seine Begründer Russen waren, im Lande keinerlei Ausbreitung gewonnen. Allerdings zeigt die sozialrevolutionäre Partei anarchistische Bestrebungen. Die Sozialrevolutionäre verwerfen alle gegenwärtig existierenden Staatsformen und fordern für Rußland wie für alle anderen Staaten die Errichtung einer proletarischen Republik. In dieser sollen alle Ungleichheiten der Kräfte und des Besitzes ausgeglichen werden, so daß das Proletariat von selbst wegfällt. — Vgl. den Artikel Sozialisten.

Ankunft in den Hauptstädten. Bei der Ankunft mit der Eisenbahn gebe man sofort dem Träger das Handgepäck und den Gepäckschein. Er besorgt alsdann das Gepäck nach der Droschke. Es empfiehlt sich, daß sich jeder, der nach den Hauptstädten reist, vorher nach einem Hotel und dessen Entfernung von dem Bahnhof erkundigt. Kommt er an die Droschke, so tut er gut, den Bestimmungsort zu nennen und den Preis zu vereinbaren. Ist man so unvorsichtig, den Kutscher danach zu

fragen, wo das Hotel liegt, so wird er erklären, es sei besetzt, und wird den Gast nach einem andern fahren, von dessen Portier er hierfür eine Belohnung erhält. Es kommt aber auch vor, daß der Kutscher erklärt, das Hotel sei sehr weit, und den Fahrgast kreuz und quer fährt, um einen höheren Preis zu erhalten. Im Hotel übergebe man sofort seinen Paß dem Portier unten oder auf dem Zimmer oben dem Hotelangestellten, der zur Entgegennahme des Passes beauftragt ist.

Anmeldung. Ankommende Fremde brauchen sich in Rußland bei der Polizei nicht persönlich anzumelden. Die Gasthofbesitzer und Wohnungsvermieter tragen ihre Gäste und Mieter in ein Buch ein, das von Polizeibeamten kontrolliert wird. — Vergleiche den Artikel Einwohnermeldeamt.

Anrede. Die in allen Gesellschaftsklassen übliche Form der Anrede ist die Nennung des Ruf- und Vaternamens. Nach der Vorstellung, bei welcher der Familienname genannt wird, fragt man: Какъ ваше имя и отчество? (kak wa'schă i'm^{i}ă i o'tč^{i}ßtwă) „Wie ist Ihr Vorname und Vatername?“ Heißt der Vorgestellte z. B. Friedrich mit Vornamen, und sein Vater mit Vornamen Karl, so wird er mit „Friedrich Ka'rlowitsch“ angeredet. Ist die vorgestellte Person eine Dame, die den Vornamen Elisabeth führt, und heißt ihr Vater ebenfalls Karl mit Vornamen, so wird sie „Elisabeth Ka'rlowna“ angeredet. Dies ist die allgemeine Regel; eine Ausnahme hiervon macht man nur bei Fürsten, Grafen und Personen, die einer der ersten vier Rangklassen (чинъ, čin) angehören. Einen Fürsten (князь, kn^{i}aß) oder einen Grafen (графъ, gʀaf) redet man mit Ваше Сіятельство (wa'schă ßlja't^{i}lßtwă) „Euer Erlaucht“ an. Gehört der Anzuredende zu den ersten zwei Rangklassen, so muß man ihn Ваше Высокопревосходительство (w^{u}ßŏk^{a}pʀ^{i}w^{a}ßchădi't^{i}lßtwă) „Eure Hohe Exzellenz“ titulieren. Würdenträger der dritten und vierten Rangklasse werden mit Ваше Превосходительство (pʀ^{i}w^{a}ßchădi't^{i}lßtwă) „Eure Exzellenz“ angeredet. Die deutschen Anreden „Herr“, „Frau“ und „Fräulein“ werden im Russischen gewöhnlich nicht wiedergegeben. So heißt z. B. die Anrede „Herr Graf“ nur графъ. Nur die Für-

stinnen und Gräfinnen erhalten bei der Anrede die Titulaturen, die ihren Gatten zustehen. Auch die Frauen der Würdenträger der ersten und zweiten Rangklasse werden in Briefen und im Verkehr mit der Dienerschaft und einfachen Leuten mit dem Titel ihrer Gatten angeredet.

Das russische Wort супругъ (ßüpRu'k) gibt das deutsche „Herr Gemahl" und супруга (ßüpRu'gă) „Frau Gemahlin" wieder. Der Gebrauch des vertraulichen ты (tü^{i}) ist im Russischen viel beschränkter als im Deutschen. Man hört es gewöhnlich nur unter Geschwistern und Jugendfreunden, unter Ehegatten im gewöhnlichen Gespräch, von Eltern gegen ihre Kinder und bei Kameraden in öffentlichen Schulen. Dagegen werden die Eltern von ihren Kindern fast immer mit вы (wü^{i}) angeredet und ebenso immer die Schüler von ihren Lehrern. Es entspricht daher oft das russische вы unserem Du. Bei den Bauern im innern Rußland ist es dagegen üblich, alle Personen zu duzen. Unter Verwandten und guten Freunden werden ähnlich wie im Deutschen Anreden wie душенька (du'sch^{a}nkă) „mein Herzchen" oder голубчикъ (găLu'pč^{i}k) „Täubchen, Liebchen" gebraucht. Die Volkssprache ist an solchen Anreden außerordentlich reich. Die Bezeichnung господинъ (g^{a}ßpădi'n) „Herr" in Verbindung mit dem Familiennamen benutzt der Russe oft bei Vorstellungen im amtlichen Verkehr, im Verkehr mit Nichtrussen oder ihm wenig bekannten oder unsympathischen Personen. Diese Anrede gilt als zeremoniell. Um besonders höflich zu sein, setzt man manchmal das Wort господинъ vor einen andern Titel, z.B. господинъ профессоръ (pRăf^{i}ä'ß^{a}R) „Herr Professor". In ähnlichen Fällen wird das Wort госпожа (g^{a}ßpăga') „Frau" benutzt. Auf Theaterzetteln, in Schulen und im amtlichen Verkehr wird damit auch eine unverheiratete Dame bezeichnet. Wenn eine Frau von ihrem Manne zu andern (mit Ausnahme der nächsten Verwandten) spricht, so bezeichnet sie ihn oft mit seinem Ruf- und Vaternamen, doch braucht sie in diesem Falle auch мужъ (musch) „mein Mann". Der deutschen Anrede „Gnädige Frau" entspricht das russische сударыня (ßüda'R^{u}n^{i}ă), ein Ausdruck, den der Russe fast nur im Verkehr mit ihm unbekannten Damen anwendet. Das Dienstpersonal redet den Herrn des Hauses mit баринъ (ba'R^{i}n), die Hausfrau mit барыня (ba'R^{u}n^{i}ă) an und bezeichnet die Tochter des Hauses mit барышня (ba'R^{u}schn^{i}ă). Vielfach hängt der Russe an ein Wort ein съ. Dieses ist eine Verkürzung von сударь (ßu'd^{a}r) und dient als Anhängsel zum Ausdruck der Höflichkeit, z.B. да-съ (daß) „ja, mein Herr"; нѣтъ-съ (n^{i}ätß) „nein, mein Herr". In der Benutzung dieses Anhängsels sind besonders Kutscher, Kellner und Handlungsgehilfen sehr eifrig. In Briefen lautet die förmliche Anrede: Милостивый государь (mi'L^{a}ßt^{i}wŭ g^{a}ßüda'r) „Sehr geehrter Herr" oder Милостивая государыня (mi'L^{a}ßt^{i}w^{a}jă g^{a}ßüda'R^{u}n^{i}ă) „Sehr geehrte Frau".

Ansiedelung. Man begegnet in Rußland vielfach der Auffassung, daß den russischen Bauern ein ausgesprochener nomadischer Zug innewohne, und meint, daß dies als eine dem Wesen des Bauernstandes fremde Erscheinung besondere Beachtung verdiene. Tatsächlich befindet sich die große Mehrzahl der Bewohner Rußlands heute in der Lage, in der sich die Völker Westeuropas vor drei oder vier Jahrhunderten befanden. In einigen Teilen Rußlands ist heute schon wenig Land, das heißt, die Bevölkerungsdichtigkeit ist groß. Im mittleren Rußland, das die Gouvernements Rjasa'n, Orel (ăR^{i}o'L), Tambo'w, Pe'nsa, Woro'nesch und Kursk enthält, kommen auf den Kopf weniger als $2^1/_4$ Deßjatinen. Als Westeuropa eine solche Dichtigkeit der Bevölkerung erreicht hatte, führte dies zur Auswanderung nach Amerika. In Rußland zeigt sich heute dieselbe Erscheinung. Der Staat ist aber in der weit günstigeren Lage, seinen Untertanen jenseits des Urals eine neue Heimat im russischen Staatsgebiet anweisen zu können. Die Ansiedelungspolitik des Staates bildet einen wichtigen Teil der russischen Agrarreformen.

Wer sich auf Regierungsland ansiedeln will, soll sich erst durch eigenen Augenschein von der Lage des Landes und von den sonstigen Verhältnissen daselbst überzeugen. Nach dem heute geltenden Ansiedelungsgesetz müssen die Familien, die sich in Sibirien ansiedeln wollen, zunächst dorthin Kundschafter (ходокъ, chădo'k) schicken, die sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut machen und ihren Wünschen entsprechende Grundstücke auswählen sollen. Die

von den Kundschaftern ausgesuchten Grundstücke bleiben zwei Jahre reserviert, damit die Bauern ihre Angelegenheiten in der Heimat in Ruhe ordnen können. Dem Ansiedler werden von der Eisenbahnverwaltung ganz erhebliche Ermäßigungen des Fahrpreises gewährt. Wenn sie am Ort der Ansiedelung angelangt sind, wird jeder Familie von der Regierung ein Darlehen von 165 Rubel zur ersten Einrichtung gegeben. Damit aber existenzfähige Leute nach Sibirien kommen, sind die Landhauptleute in Rußland angewiesen, zur Übersiedelung nach Sibirien nur Leute zuzulassen, die den Besitz einiger Geldmittel sowie genügende Arbeitskräfte in der Familie nachweisen können.

Seit 1906 wird die Ansiedelung in großem Maßstabe organisiert. Nach den Angaben der „Verwaltung des Ansiedelungswesens“ war der Stand der Arbeiten bei der Bildung von Ansiedelungsstellen derart, daß Ende August 1908 in allen Ansiedelungsbezirken, außer Turkestan und Kaukasus, wohin die Ansiedelung gegenwärtig verboten ist, zur Besichtigung und Verschreibung an die Kundschafter mehr als 3 Millionen Deßjatinen vorbereitet waren. Diese 3 Millionen Deßjatinen wurden in 200000 Seelenanteile eingeteilt. Der Landfonds hat nach den Seelenanteilen in den verschiedenen Bezirken folgenden Umfang: Der Bezirk Tobo'lsk hat 1200 Anteile, Tomsk 29000, Jenissei'sk 20000, Irku'tsk 9000, Transbaikalien 5000, Seegebiet 23000, Amurgebiet 30000, Tu'rgai-Uralgebiet 20000, Akmo'linsk 40000, Semipala'tinsk 12000. Ein Drittel dieses Fonds mußte zur Ansiedelung der bereits in Sibirien wohnhaften Ansiedeler verwendet werden, die auf ihre eigene Rechnung und Gefahr über den Ural gekommen waren. Diese Bauern wieder aus Sibirien heimzuschicken, hat die Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft nicht für angängig gehalten. So konnten von dem vorbereiteten Landfonds für neue Ansiedeler im August 1908 135000 Anteile zur Verfügung gestellt werden. Nun waren an die Ansiedelungsverwaltung von den Landorganisationskommissionen, von den Se'mstwos und einzelnen Bauern Wünsche bezüglich 230000 Anteile ausgesprochen worden. Dieser Umstand bewog die Hauptverwaltung, im Herbst 1908 das Aussenden von Kundschaftern zu verbieten und einzelnen Kundschaftern die Zuweisung von Landanteilen zu verweigern, wenn sie ohne die erforderlichen Zeugnisse von den zuständigen Behörden in Sibirien ankamen. Dreißig Prozent des zur Verfügung stehenden Fonds wurde den fünf südlichen Gouvernements Polta'wa, Cha'rkow, Tscherni'gow, Jekaterinosla'w und Ki'ew, die das größte Kontingent von Ansiedelern stellen, zugeteilt. In den einzelnen Gouvernements verteilen die Semstwos im Verein mit den Mitgliedern der Landorganisationskommissionen das verfügbare Ansiedelungsland. Von diesen wird eine entsprechende Anzahl von Kundschaftern nach Sibirien gesandt. Die einzelnen Gouvernements erhalten je nach dem Bedürfnis verschiedene Beträge von dem Landfonds zugeteilt. Allen Landorganisationskommissionen und Semstwos ist mitgeteilt worden, daß die Absendung der Kundschafter vom 1. August an beginnen muß, damit sie noch vor Winteranfang das Land besichtigen können.

Über die Tätigkeit der Ansiedelungsverwaltung in den Gebieten des fernen Ostens im Jahre 1907 werden folgende Daten angegeben: Im Amurgebiet waren 45 Ansiedelungen mit über 150000 Deßjatinen in Aussicht genommen, auf denen im Berichtsjahre nahezu 12000 Ansiedeler beiderlei Geschlechts und 2800 Kundschafter eintrafen. Für die Altgläubigen waren 75000 Deßjatinen reserviert. Zum Jahre 1908 verblieben gegen 15000 Landanteile mit 225000 Deßjatinen sowie eine Anzahl von Reserveansiedelungen mit 110000 Deßjatinen verfügbar. Von den vorbereiteten Ländereien waren für die sofortigen Besiedelungen etwa 10000 Anteile mit 150000 Deßjatinen tauglich, während für 12000 Anteile die Anlage von Wegen erforderlich war. Die Hälfte des Areals konnte aber bereits besiedelt werden, da es an schiffbaren Flüssen gelegen ist. Nach dem Bericht des Chefs des Ansiedelungswesens im Amurgebiet wird der Kolonisationsfonds in absehbarer Zeit nicht versiegen, wenn die erforderlichen Mittel zur Anlage von neuen Wegen bewilligt werden. Mit dem Bau der Amureisenbahn, die neuerdings beschlossen worden ist, steht eine verstärkte Besiedelung des Gebietes an den Flüssen Amur und Seja in Aussicht.

Bisher ist es nicht möglich gewesen, die Aufnahmefläche in Zahlen zu bestimmen, die gewiß mehrere hunderttausend Deßjatinen beträgt. An diese Gebiete grenzen weitere zur Ansiedelung taugliche Ländereien. Sie werden schätzungsweise auf eine Million Deßjatinen angegeben. Die Ansiedelung im Küstengebiet oder Seegebiet überstieg im Jahre 1907 um mehr als das achtfache diejenige des Jahres 1906 und vermehrte die dortige Bevölkerung um ein Drittel. Im ganzen trafen über 68000 Ansiedeler und über 12000 Kundschafter im Gebiete ein. Vermessen wurden 621000 Deßjatinen und 105 Ansiedelungen bestimmt, wobei gleichzeitig 1700000 Deßjatinen neuer Bodenfläche durchforscht wurden. Außer den zu den alten Gemeinden zugeschriebenen ließen sich in den Neuansiedelungen 40000 Personen beiderlei Geschlechts nieder. Von den Kundschaftern wurden Landanteile für 36000 Menschen belegt. Wege wurden in einer Länge von 499 Werst gebaut. Um die Bedeutung der angeführten Zahlen genügend zu würdigen, muß in Betracht gezogen werden, daß die Bevölkerung des Amurgebietes im Jahre 1907 im ganzen 160000 und die des Küstengebietes 220000 Köpfe betrug.

Selbst unter den günstigsten Vorbedingungen geht der Ansiedeler einer schweren Zeit voll Arbeit, Not und Mühe entgegen. Im Frühjahr beginnt die Urbarmachung des Bodens, dessen Erträgnisse den Ansiedelern über das erste Jahr hinweghelfen, so daß sie nicht zu lange aus der Tasche zu zehren brauchen. Auch behilft er sich im Sommer leichter mit irgendeiner Behausung als im Winter, und bis zum Wiedereintritt der kalten Jahreszeit kann er sich schon ein Haus gezimmert haben. Trotz aller seiner Mühe kann aber der Ansiedeler im Urwald und in der Prärie die ersten Jahre nicht vom Ertrage des Ackerbaues leben. Wenn er nicht vom Ersparten zehren kann, ist er darauf angewiesen, durch Nebenerwerb für seinen Unterhalt zu sorgen. Erst nach einigen Jahren beginnt eine größere Sicherheit und Regelmäßigkeit des Lebens auf einer neuen Ansiedelung.

Anstoßen mit den Gläsern bei Tische ist nicht üblich. Man erhebt gewöhnlich nur das Glas. Auch das gegen-

seitige Gesundheittrinken bei Tische wird nicht geübt. Wünscht man bei einem Essen jemand besonders freundlich zu begrüßen, so füllt man sein Glas, erhebt es, nickt dem Betreffenden zu, sagt auch wohl: За ваше здоровье! (sä wa'schä sdäRO'wjä) „Auf Ihre Gesundheit!“ und trinkt einen kleinen Schluck. Der Fremde verhält sich am besten passiv. Bei Tisch verlassen die Gäste nie ihre Plätze, um etwa mit der Hausfrau anzustoßen.

Arbeiter. Die Stellung der Arbeiter in Rußland ist zwar mit der Zeit nicht minder verschiedenartig und vielgliederig geworden als in irgendeinem anderen Lande mit hochentwickelter Industrie und hat sich mit zunehmender Dichtigkeit der Bevölkerung mehr und mehr den europäischen Verhältnissen genähert; aber doch zeigt sie gewisse Besonderheiten, die in den politischen und wirtschaftlichen Zuständen der Nation zu tief wurzeln, um sich sobald verwischen zu können. Die Zahl aller Fabrik-, Bergwerks- und Eisenbahnarbeiter wird in Rußland auf 2,5 Millionen angenommen. Im Jahre 1906 bestanden nach den Angaben des Ministeriums für Handel und Gewerbe im europäischen Rußland mit Einschluß des Kaukasus 14376 Fabrikunternehmungen mit 1693000 Arbeitern. Von der Gesamtzahl der Fabriken gehörte mehr als ein Drittel zu kleinen Unternehmungen, die weniger als zwanzig Arbeiter beschäftigten, und ein weiteres Drittel zu mittleren, die weniger als fünfzig Arbeiter hatten. Große Werke mit einer Zahl von 500—1000 Arbeitern bilden in Rußland nur 2,3 Prozent der Gesamtzahl der Fabriken. Große Betriebe sind am zahlreichsten im Moskauer Bezirk, weniger zahlreich sind sie in den Petersburger, Warschauer und Cha'rkower Bezirken. Sehr wenige große Fabriken weisen das Ki'ewer Gebiet und die Wolgadistrikte auf. Auf 1212000 männliche Arbeiter kommen über 480000 weibliche. Erwachsen sind davon 89,6 Prozent, Halbwüchsige bilden 9 Prozent, Kinder 1,4 Prozent. In den letzten Jahren hat die Kinderarbeit abgenommen. Dafür hat sich aber die Zahl der Arbeiterinnen und der Halbwüchsigen vermehrt. Im Zeitraum von 1901—1905 ist die Zahl der Arbeiterinnen um 29000, die der Halbwüchsigen um 5600 gestiegen, während die Zahl der

erwachsenen männlichen Arbeiter um 22000 abgenommen hat. Der Verdienst eines Arbeiters betrug nach statistischen Daten, die sich auf das Jahr 1900 beziehen, jährlich im Durchschnitt 200 Rubel. Seit 1905 sind die Löhne jedoch etwas gestiegen, sodaß man den Durchschnittsverdienst mit 220 Rubel annehmen kann.

Bei einer Untersuchung über die Lage der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in den Wolgastädten wurde folgendes festgestellt. Für die Wohnung mit Heizung und Beleuchtung gibt ein verheirateter Arbeiter mit zwei kleinen Kindern monatlich 7,88 Rubel aus, für den Unterhalt 16,15 Rubel, für Tee und Zucker 2,10 Rubel, für Kleidung 6 Rubel, für Branntwein 1,50 Rubel und für Seife 48 Kopeken. Die Gesamtsumme beträgt hiernach 34,61 Rubel. Dagegen beträgt der Monatsverdienst bei Akkordarbeit gewöhnlich 28 Rubel. Der Haushaltungsplan eines Wagenschmierers, der Frau, Mutter und vier Kinder hat, stellt sich folgendermaßen: Ausgaben für Wohnung mit Heizung und Beleuchtung 7,88 Rubel, für den Unterhalt 13,10 Rubel, für Tee und Zucker 3,50 Rubel, für Kleidung und Schuhwerk 8,32 Rubel, für Seife 60 Kopeken, insgesamt also über 33 Rubel monatlich. Der Monatslohn beträgt aber bloß 18 Rubel, und nur durch Nebenarbeiten gelingt es ihm, seinen Verdienst auf monatlich 30 Rubel zu bringen. Einen genauen und bis ins einzelne gehenden Haushaltungsplan des russischen Arbeiters aufzustellen, ist in Ermangelung von entsprechenden statistischen Daten vollkommen unmöglich. Das eine steht aber fest, daß der jährliche Verdienst des russischen Arbeiters im Vergleich mit den Industriegegenden Westeuropas weit niedriger ist. Der deutsche Arbeiter verdient zwei- bis dreimal mehr als der russische. Dabei sind in Rußland in den Industriegegenden die Preise für die notwendigsten Bedarfsgegenstände durchaus nicht niedrig. Die Lebenslage und Lebenshaltung der russischen Arbeiter war bisher recht schlecht. Bis vor kurzer Zeit gab es sehr wenige und mangelhafte gesetzliche Vorschriften bezüglich der speziellen Arbeiterverhältnisse. Die Arbeitergesetzgebung zeigte sich nur in ihren Anfängen. Schon im Jahre 1866 wurde zwar ein Beschluß des damaligen Ministerkomitees vom Kaiser bestätigt, wonach in den Fabriken des Moskauer Gouvernements für die Arbeiter Kliniken geschaffen werden sollten. Im Verwaltungswege wurde diese Bestimmung auch auf andere Teile der Monarchie ausgedehnt. So entstand die Verpflichtung für die russischen Fabrikanten, ihre Arbeiter in Krankheitsfällen zu unterstützen Jedoch sind diese Bestimmungen nicht ausreichend

Die Zahl der Unfälle in den Industrien, besonders in der Montanindustrie, ist in Rußland sehr groß, viel größer als irgendwo anders. Nach den Angaben der Montanindustriellen Südrußlands ist die Zahl der Unfälle im Jahre 1906 61911 bei 157959 Arbeitern; mehr als einem Drittel sämtlicher Arbeiter ist somit ein Unfall zugestoßen. In der Hochofenindustrie sind im Jahre 1906 21137 Unfälle angegeben bei 43404 Arbeitern. Auch in der Mineral- und Heizmaterialindustrie kommen auf 100 Arbeiter 38,4 Unfälle. Die Zahl der Getöteten oder an Wunden Gestorbenen betrug 4 auf 1000 Unfälle. Die Zahl der Todesfälle betrug auf 1000 Arbeiter, die in der Steinkohlenindustrie beschäftigt waren, im Durchschnitt für die Jahre 1893—1906 2,38 und erreichte damit die Höchstzahl vor den anderen europäischen Staaten. Die Zahl der Unfälle wächst mit jedem Jahre, es wächst gleichzeitig auch die Zahl der Getöteten, sowie die der Verstümmelten, die Fürsorge beanspruchen. Im Jahre 1905 betrug die Zahl der Unfälle 71345, damit war sie gegen das Vorjahr um 1648 gewachsen. Die Fabrikinspektoren weisen in ihren Berichten darauf hin, daß der Mangel gesetzlicher Bestimmungen über die Auswahl von Sachverständigen, die Gutachten über die Unfälle abgeben, schädlich wirkt. Die Fabrikärzte sind von den Fabrikanten völlig abhängig, und daher haben die Arbeiter zu ihnen kein Vertrauen.

Die politische Arbeiterbewegung hat in Rußland in den letzten Jahren kräftig Wurzel geschlagen. Die sozialistischen Lehren, die von Deutschland importiert worden waren, haben in Rußland fruchtbaren Boden gefunden. In der Zeit der revolutionären Wirren hat eine große Arbeiterorganisation unter Anführung von Männern aus der sogenannten Intelligenz die ganze Bevölkerung zu terrorisieren versucht. Um der politischen Gärung wirksam

zu begegnen, hat sich die Regierung der Sozialpolitik zugewandt. Durch die Verordnung vom 15/28. November 1906 erfolgte eine Regelung der Arbeitsdauer von gewerblichen und Handelsunternehmungen, Läden und Kontoren. Sie dürfen fortan nur noch zwölf Stunden am Tage geöffnet sein, die Gastwirtschaften und Bäder dagegen fünfzehn Stunden. Auch für Handwerker gilt der zwölfstündige Normalarbeitstag. In den Unternehmungen mit mehr als achtstündiger Arbeitszeit sind zweistündige Erholungspausen vorgeschrieben. An Sonntagen und den zwölf großen Feiertagen herrscht Arbeitsruhe. Die Läden dürfen an Sonntagen fünf Stunden offen sein. Personen unter siebzehn Jahren müssen täglich drei Stunden zum Schulbesuch freibekommen. Die Arbeiterinteressen wurden ferner berührt durch das Gesetz über Berufsvereine vom 4,17. März 1906. Die Bildung von Arbeiterverbänden, deren Aufgabe in Unterstützungszwecken und im friedlichen Ausgleich aller Arbeitsdifferenzen mit den Unternehmern besteht, ist jetzt gestattet. Den Arbeitern in den Staats- und allen den Betrieben, die für Gemeinwesen und Staat Bedeutung haben, sind aber Arbeitseinstellungen nach dem Ukas vom 2/15. Dez. 1905 bei Gefängnisstrafe verboten. Der Minister für Handel und Industrie hat bereits Gesetzentwürfe über den Ausbau der Arbeiterversicherung geschaffen. Es soll nunmehr eine gesetzliche Verpflichtung aller Arbeitgeber festgesetzt werden, den Arbeitern in Krankheitsfällen eine Unterstützung in einem bestimmten Umfange zu gewähren. Ein weiterer Entwurf behandelt die Unfallversicherungen. Doch harren die Arbeiterschutzgesetze noch des Ausbaues durch die Volksvertretung.

Architektur, s. den Artikel Bildende Kunst.

Areal und Bevölkerung. Das Kaisertum Rußland umfaßt nach den neuesten Daten einschließlich der Vasallenstaaten Chi'wa und Bucha'ra 22296727 qkm. Damit kommt Rußland einem Sechstel der Oberfläche des gesamten Festlandes gleich und übertrifft an Größe jeden gegenwärtigen Staat mit Ausnahme von Großbritannien mit seinen gesamten Kolonien und Protektoraten. Das Riesenreich, welches das arktische wie subtropische Gebiet umfaßt, zeigt in seinen verschiedenen Teilen eine große Mannigfaltigkeit. Bei der ungeheuren Gebietsausdehnung ist die Bevölkerungsdichtigkeit, wenn man das ganze Rußland betrachtet, sehr gering, es kommen nur 6,7 Bewohner auf das Quadratkilometer. Doch zeigen die einzelnen Landesteile und in diesen einzelne Provinzen große Unterschiede hinsichtlich ihrer relativen Bevölkerung. Das Königreich Polen weist 85,2 Einwohner auf einen Quadratkilometer auf, in den Gouvernements Moskau, Ki'ew und Podo'lien beträgt die Zahl der Bewohner ungefähr 80, in Sibirien dagegen nur 5,5. Die Gesamtbevölkerung belief sich nach der letzten Volkszählung im Jahre 1897 ohne Finnland auf 124346700 Seelen. Am 1. Januar 1907 betrug sie nach dem amtlichen „Jahrbuch Rußlands für 1907“ bereits 149084000. Im Jahre 1895 betrug die Zahl der Geburten 4692600, die Zahl der Sterbefälle 2976500. Damit hat Rußland die höchsten Geburts- und die höchsten Sterbeziffern in Europa. Der Überschuß von Geburten über die Sterbefälle kann gegenwärtig auf mehr als $1^1/_2$ Millionen jährlich geschätzt werden. Von der Gesamtbevölkerung leben nur 13 Prozent in den Städten, deren Zahl auf 923 nebst 54 Marktflecken angegeben wird, während 87 Prozent auf dem Lande zerstreut wohnen. Das Verhältnis der Stadt- zur Landbevölkerung verschiebt sich aber rasch zu Ungunsten der letzteren.

In Rußland gibt es eine große Anzahl Völker von verschiedener Abkunft, ja sogar verschiedenen Rassen. Wir finden in dem Riesenstaat neben Slawen auch Deutsche, Litauer, Finnen, türkische und mongolische Völker, Juden, Armenier, Georgier, Rumänen, Griechen und die zahlreichen kaukasischen Bergvölker. Es herrscht jedoch im ganzen Reiche in jeder Beziehung der slawische Zweig der indogermanischen Völker vor. Man teilt die Slawen bekanntlich nach der Sprache in Ostslawen, zu denen die Großrussen, Kleinrussen und Weißrussen gehören, welche die Mehrzahl des ganzen Slawentums bilden, und in die übrigen Slawen, welche die westlichen und südlichen slawischen Stämme bilden. Unter ihnen nehmen die Polen die erste Stellung ein. Im allgemeinen gibt es in Rußland fast 84 Millionen Slawen, und zwar Groß-

russen 55,7 Millionen, Kleinrussen 22,4 und Weißrussen 5,9 Millionen. Aus den Slawenstämmen, die zu Beginn der geschichtlichen Zeit am Oberlauf des Dnjestr, an den beiden Bugs und an dem Pri'pet saßen und durch die Polen nach Südosten gedrängt wurden, sind die heutigen Kleinrussen entstanden. Die benachbarten Stämme der Slawen waren nach Osten in der Waldregion bis zur Wolga vorgedrungen und hatten dabei die dort wohnenden finnischen Völker aufgesogen. Durch diese Vermischung von Slawen und Finnen entstand der Hauptzweig des russischen Volkes, die Großrussen. Die Weißrussen, die man mit diesem Namen wegen ihrer weißen Kleidung bezeichnet, sind Slawen, die von alters her in ihren jetzigen Wohnsitzen leben. Die Kleinrussen unterscheiden sich von den Großrussen wie die Süddeutschen von den Bewohnern Norddeutschlands. Sie sind hochgewachsen und schlank, ihre Gesichtsfarbe ist dunkler als die der Großrussen und ihr Haar oft schwarz. Besonders im kleinrussischen Volkslied äußert sich eine große Munterkeit, während der Großrusse weit schwerfälliger ist. Auch die Sprachen unterscheiden sich wie norddeutsche und süddeutsche Dialekte. Sonst ist der Unterschied zwischen Kleinrussen und den Großrussen nicht erheblich, und es dürfte dem Fremden im großen und ganzen schwer fallen, die einzelnen Unterscheidungsmerkmale herauszufinden. Die Großrussen, die den Kern der Bevölkerung ausmachen, drücken dem Ganzen einen so gleichartigen Stempel auf, daß die ganze Bevölkerung ein nationales Gepräge sowohl in Sprache und Sitten als auch zum großen Teil in physiognomischer und religiöser Beziehung hat.

Da die Russen $65^1/_2$ Prozent der Bevölkerung bilden, so bleiben für die übrigen nur $34^1/_2$ Prozent. Sie zerfallen aber in viele verschiedenartige Völkerschaften, die nichts miteinander gemein haben. Die größte Bedeutung haben die Türkenvölker, deren Zahl bei der letzten Volkszählung $14^1/_3$ Millionen Seelen erreichte. Sie bilden 11 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der wichtigste Zweig dieses Stammes sind die Tataren (s. diesen Artikel). In Transkaspien bilden die Türkenvölker 90 Prozent der allerdings weit zerstreuten Bewohner. Turkestan bedeutet Land der Türken. Hier herrschen Turkmenen und Kir-

gisen vor; die letzteren bewohnen auch Südsibirien. In geringerer Zahl sind die Usbeken und Sarten vertreten. Abgesehen von Finnland, das hauptsächlich von Finnen bewohnt ist, finden sich an der Wolga finnische Völker wie die Tscheremissen, Tschuwaschen und Mordwinen, von denen die letzteren fast völlig russifiziert sind (s. den Artikel **Wolgafinnen**). Im Kaukasus sind außer den zerstreut lebenden Bergvölkern die kartwelischen Völker oder Grusinier, auch Georgier genannt, heimisch (s. den Artikel **Grusinier**) und ebenso die Armenier, die das armenische Hochland innehaben (s. den Artikel **Armenier**). Litauische Völker wohnen, an Zahl etwa 3 Millionen stark, in den Ostseeprovinzen und den Gouvernements Ko'wno, Wi'lna, Wi'tebsk, Mohilew (m^{a}hll^{i}o'f), Minsk und Gro'dno. Deutsche wohnen vor allem in Polen, in Südrußland und an der Wolga (s. den Artikel **Deutsche in Rußland** und den Artikel **Kolonisten**). Die Gesamtzahl der Juden (s. diesen Artikel), die in Litauen und Westrußland 14 Prozent der Bevölkerung bilden, beträgt 5,6 Millionen, also etwa 4 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Armee und Marine. Seit dem 1. Januar 1874 besteht in Rußland die allgemeine Wehrpflicht vom vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahr. Sie beträgt im stehenden Heere achtzehn Jahre, davon bei der Fahne für Kavallerie, reitende Artillerie, Ingenieurtruppen und für die Truppen in den Militärbezirken Turkestan und Amu'r vier Jahre, für alle übrigen Truppen drei Jahre. Alsdann treten die Wehrpflichtigen für sechs Jahre in die Reserve ersten Aufgebots und acht Jahre in die Reserve zweiten Aufgebots. Darauf verbleiben sie in der Reichswehr ersten Aufgebots bis zum vollendeten dreiundvierzigsten Lebensjahre. Die Reservisten sind zu zwei sechswöchigen Übungen verpflichtet. Von der Reichswehr dient das erste Aufgebot, dessen vier jüngste Jahrgänge zu zwei Übungen von je sechswöchiger Dauer verpflichtet sind, im Kriege sowohl zur Verstärkung des stehenden Heeres als auch zur Bildung eigener Reichswehrtruppenteile, während das zweite Aufgebot, das aus allen im Frieden vom Dienste Befreiten besteht, nur zu diesem letzten Zwecke verwendet wird. Im Jahre 1907 betrug nach dem Berichte des Ministeriums des Innern die Zahl

der Personen, die das militärpflichtige Alter erreicht hatten, ungefähr 1205000. Da demnach in Rußland die Zahl der jungen Leute, die alljährlich das militärpflichtige Alter erreichen, weit größer ist, als das jährliche Rekrutenkontingent beträgt, so brauchen nicht alle Wehrfähigen der Militärpflicht zu genügen. Daher besteht unter Rücksichtnahme auf die kulturellen Verhältnisse in Rußland ein ganzes System von Vergünstigungen betreffs der Ableistung der Wehrpflicht. Völlig befreit vom Dienst im Krieg und Frieden sind die Geistlichen aller christlichen Bekenntnisse. In Friedenszeiten sind von der Dienstpflicht unter der Fahne befreit Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Lehrer und im Auslande auf Staatskosten ausgebildete Künstler. Dieselben Vergünstigungen genießen der einzige Sohn oder der einzige Arbeiter in einer Familie und der zweite Bruder, wenn ein älterer bereits seiner Militärpflicht genügt. Die Mohammedaner des Kaukasus entrichten, statt der Militärpflicht zu genügen, eine Wehrsteuer. Es bestehen zahlreiche Abkürzungen der Dienstzeit bei der Fahne. Wer sechs Klassen einer Mittelschule durchgemacht hat, braucht nur ein Jahr, wer vier Klassen absolviert, zwei Jahre zu dienen, wobei er sich aber selbständig erhalten muß. Es besteht demnach eine unserem Einjährig-Freiwilligen-Dienst ähnliche Einrichtung. Das jährliche Rekrutenkontingent betrug 1907 462950 Mann, einschließlich Flotte und Grenzwache. Hierzu kommen noch 16500 Kosaken (s. diesen Artikel). Die Mannschaften der Flotte dienen zehn Jahre, und zwar die Hälfte der Zeit aktiv, die Hälfte in der Reserve. Die Friedensstärke betrug 1907 etatsmäßig 1384000 Mann. Davon waren im europäischen Rußland und im Kaukasus 1102 Bataillone Infanterie, 718 Schwadronen Kavallerie, 486 Batterien Feldartillerie, 234 Batterien Festungsartillerie, 197 Geniekompagnien. Die Gesamtzahl im europäischen und asiatischen Rußland betrug 1354 Bataillone Infanterie, 809 Schwadronen Kavallerie, 650 Batterien Feldartillerie, 292 Batterien Festungsartillerie und 308 Geniekompagnien. Dazu kommt die im Frieden dem Finanzminister unterstellte militärisch eingerichtete Grenzwache, die aus Infanterie und Kavallerie besteht und in 35 verschieden starke

Brigaden zerfällt. Das etatsmäßige Personal der Marine im aktiven Dienst betrug 1907 43000 Matrosen. Die Ostseeflotte hatte im Jahre 1907 246 Fahrzeuge mit 302600 Tonnengehalt, 1513 Geschützen und 387 Lanzierrohren. Darunter waren 3 Panzerschiffe, 7 Kreuzer erster Klasse und 24 Torpedokreuzer. Die Flotte des Schwarzen Meeres bestand aus 60 Fahrzeugen mit 114413 Tonnengehalt, 510 Geschützen und 125 Lanzierrohren. Darunter befinden sich 6 Panzerschlachtschiffe, 2 Kreuzer erster Klasse und 6 Torpedokreuzer. Der Bestand der sibirischen Flotte betrug 71 Fahrzeuge mit 21783 Tonnengehalt, 257 Geschützen und 132 Lanzierrohren. — In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Verpflegung des Militärs ergriffen worden. Die täglichen Speiserationen wurden verstärkt, die Bekleidungsgegenstände, Wäsche und das Bettzeug reichlicher verabfolgt und auch der Sold erhöht.

Armenier. Die Armenier sind ein indogermanisches Volk, das im 6. und 7. Jahrhundert v. Chr. seinen Sitz an den Quellen des Euphrat und Tigris, am Araxes, in den Bergen des Ararat und Alagöz genommen hat. Sie haben eine dunkle Hautfarbe wie die Spanier; ihr üppiges Haupt- und Barthaar ist meistens tiefschwarz, und ihre scharfgebogenen fleischigen Nasen geben ihnen einen stark semitisches Gepräge. Die jungen Mädchen und Frauen zeichnen sich durch große Schönheit aus, die alten Armenierinnen sind dagegen abschreckend häßlich. Die armenische Sprache ist ein besonderer Zweig des indogermanischen Sprachstammes. Schon um das Jahr 300 wurde in Armenien von Gregor dem Erleuchter das Christentum eingeführt. Im Anfang des fünften Jahrhunderts wurde für die Bibelübersetzung ein neues Alphabet erfunden. Das Christentum ist für die Armenier das nationale Unglück geworden und bis heute geblieben. Sie sagten sich von der griechischen Kirche los und bildeten eine besondere Kirche, indem sie das monophysitische Dogma annahmen. Die Armenier kamen unter die Herrschaft von Türken und Persern. Von den Persern hatten sie besonders wegen ihres Glaubens die schlimmsten Verfolgungen zu dulden. Infolge siegreicher Kriege wurden

Teile des türkischen und persischen Armeniens an Rußland abgetreten. Die Armenier bilden in den Gouvernements Eriwa'n und Jelissawetpo'l und ferner im Distrikt Karabagh die Hälfte oder ein Drittel der Bevölkerung. Außerdem findet man sie in allen Städten des Kaukasus, wo sie den Kern der handeltreibenden Bevölkerung bilden. In der Ebene des Araxes, dem eigentlichen Armenien mit der Hauptstadt Eriwan, sind sie Ackerbauer und Viehzüchter und treiben daneben die Teppichweberei. Von den Flüssen Armeniens läuft ein Netz von Bewässerungskanälen aus. Längs derselben ziehen sich Dörfer hin, deren Bewohner ein sehr armseliges Leben führen. Die Wohnungen sind meist elende Erdhütten mit einer kleinen Öffnung, um den Rauch herauszulassen, und einer größeren, die nach dem Hofe führt und als Tür benutzt wird. Die armenischen Bauern sind trotz des Christentums ein orientalisches Volk. Die Frauen verhüllen den Kopf, die Ohren und den Mund in ähnlicher Weise, wie es ihre mohammedanischen Nachbarinnen tun. Diese armenischen Bauern sind Gegner aller politischen Umtriebe. Die armenischen Kaufleute sind sehr geneigt, sich europäische Bildung anzueignen, und bemühen sich vor allem, die russische Sprache zu erlernen. Man findet Armenier in ganz Rußland als Bahnhofswirte, Händler, aber auch vielfach als Ingenieure, Architekten und als Vertreter anderer Berufe. Unter den gebildeten Armeniern haben in der Zeit der Wirren die revolutionären Ideen viele Anhänger gefunden.

Armenwesen. In den russischen Dörfern fehlt es an einer Organisation des Armenwesens. Die Volkssitte gebietet jedoch, die notleidenden Mitglieder der Gemeinde zu unterstützen. Am häufigsten werden die Dorfarmen abwechselnd wöchentlich oder täglich in den verschiedenen Haushaltungen gespeist. Vielfach wird den Armen eine Unterstützung durch Lieferung eines bestimmten Quantums Getreide aus den Gemeindemagazinen gewährt. Ein Teil der Armen ist aber darauf angewiesen, von Hütte zu Hütte zu gehen und um Almosen zu bitten. Die Dorfbevölkerung ist daran so gewöhnt, daß kein Bettler, der um ein Stück Brot bittet, abgewiesen wird. Die Armen-

pflege in den Hauptstädten wird durch städtische Armenverwaltungen und eine Anzahl freier, meist kirchlicher Vereine und Anstalten ausgeübt. In Moskau sind im Jahre 1894 städtische Kuratorien für Armenwesen (попечительства о бѣдныхъ, p^{a}pĭči't^{i}lßtwă ă b^{i}ä'dn^{ü}ch) entstanden. An der Spitze eines jeden Kuratoriums steht ein Bezirksarmenpfleger (участковый попечитель, ŭča'ßk^{a}wŭ p^{a}pĭči't^{i}l), und neben ihm sein Vertreter. Beide werden auf vier Jahre von der Stadtverordnetenversammlung auf den Vorschlag des Bürgermeisters gewählt. Alle Angelegenheiten der Armenfürsorge werden durch ein Kollegium (совѣтъ попечительства, ßäw^{i}ä't p^{a}pĭči't^{i}lßtwă), an deren Spitze der Bezirksarmenpfleger steht, geregelt. Die Kuratorien besitzen Kanzleien, an die Eingaben um Unterstützung gerichtet werden können. Die Mittel der Armenfürsorge bestehen aus 40000 Rubel, die jährlich von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt werden, und aus freiwilligen Beiträgen von Personen beiderlei Geschlechts, die durch Entrichtung eines Geldbetrages Mitglieder des „Kuratoriums“ werden. Im Jahre 1907 ist in Petersburg von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, ebensolche Anstalten für Armenpflege zu schaffen; ähnliche Einrichtungen bestehen in Cha'rkow, Sara'tow, Pe'nsa, Tu'la, Stawro'pol und anderen Städten.

Die Ausgaben sind in letzter Zeit stark gestiegen. Es sind Pläne ausgearbeitet, wonach große Mittel erforderlich werden. Die bestehenden Krankenhäuser und verwandten Anstalten sollen vermehrt und alle nötigen Umbauten und Erweiterungen schleunigst in Angriff genommen werden, da alle Krankenanstalten beständig so überfüllt sind, daß viele Kranke abgewiesen werden müssen. Obgleich die Armenverwaltung über große Summen verfügt, wird ihr der Vorwurf gemacht, daß sie zu bureaukratisch und knauserig wäre, und daß sie, statt sich mit den zahlreichen, freilich meist kirchlichen Wohltätigkeitsvereinen und Anstalten in Verbindung zu setzen, oft ihre Gaben an Unwürdige verschwendete, während wahrhaft Bedürftige ohne Hilfe blieben.

In allen großen russischen Städten herrscht bei den unteren Schichten der Bevölkerung noch immer ein Elend,

das geradezu haarsträubend ist, und dieses Elend wird nur noch greller beleuchtet durch den unermeßlichen Reichtum und durch den strahlenden Glanz der oberen Zehntausend. Zwischen den Besitzlosen und den Reichen befindet sich ein verhältnismäßig kleiner wohlhabender Mittelstand. Zur Linderung des großen in den Hauptstädten vorhandenen Elends bestehen zahlreiche Vereine, die neben den Kirchengemeinschaften eine reiche Tätigkeit entfalten und durch die mannigfaltigsten Einrichtungen segensreich wirken. Da gibt es Bewahranstalten für Kinder über drei Jahre, während die Jüngeren tagsüber in den Krippen untergebracht werden, wohin die Mütter sich ein- oder zweimal am Tage begeben, um sie zu stillen. Unter den übrigen Wohltätigkeitseinrichtungen seien im besonderen die Volksküchen und die Volkstheater erwähnt. Die Volksküchen werden von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht unterhalten. Sie sind während des ganzen Jahres in Tätigkeit. Eine Portion Suppe, Fleisch, Brot und Gemüse kostet nur wenige Kopeken. Die einfachen Speisen sind gut zubereitet und schmackhaft. — Ein gutes Volkstheater ist das „Volkshaus" des Kaisers Nikolaus in St. Petersburg, das billige Bühnenvorstellungen veranstaltet.

Die wichtigste Einrichtung der Fürsorge für die Armen ist das „Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria" (ВѢДОМСТВО учрежденій Императрицы Маріи, w^{i}ä'd^{a}nißtwă ŭčʀIqd^{i}e'nī ^{i}mp^{i}ʀätʀi'zŭ mäʀi'ī), eine Korporation des öffentlichen Rechts, die aus Staatsmitteln unterstützt wird. Es hat seinen Ursprung davon, daß im Jahre 1797 Kaiser Paul I. seiner Gemahlin Maria, einer württembergischen Prinzessin, die Oberleitung des Petersburger und des Moskauer Erziehungshauses übergab. Diese Körperschaft hat ihre Tätigkeit sehr erweitert. Heute umfaßt sie folgende Zweige:

1. Die Fürsorge für Neugeborene. Die beiden Erziehungshäuser in Petersburg und Moskau nehmen jährlich mehr als 20000 uneheliche und 500 eheliche Säuglinge auf und übernehmen ihre Erziehung bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre. Die Zahl ihrer Pfleglinge beträgt an 80000. Über hundert Schulen sorgen für die geistige Fortbildung.

2. Fürsorge für arme Kinder in Kinderhorten, die in vielen Städten eingerichtet sind.

3. Fürsorge für Taubstumme. Für sie ist eine Taubstummenanstalt errichtet, in der an 250 Kinder erzogen werden.

4. Fürsorge für Invaliden und Unfallverletzte.

5. Ärztliche Hilfe in 40 Kliniken, wo arme Kranke aufgenommen und unentgeltlich behandelt werden.

Eine besondere Einrichtung bildet das Kuratorium der Kaiserin Maria Alexa'ndrowna für Blinde. Im Jahre 1906 hatte diese Anstalt in verschiedenen Teilen Rußlands 27 Abteilungen und 6 Komitees. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug über 7000 Personen. In seinen Kassen hatte das Kuratorium mehr als vier Millionen Rubel. Seine Tätigkeit besteht in der Errichtung von Schulen für blinde Kinder und von Werkstätten für blinde Handwerker und Asylen für blinde Greise. Außerdem druckt das Kuratorium Bücher in Blindenschrift. Neuerdings ist auch ein Taubstummenfürsorgekomitee entstanden, um für die Taubstummen in gleicher Weise wie für die Blinden zu sorgen. An zweiter Stelle ist die „Kaiserliche menschenfreundliche Gesellschaft" zu nennen. Diese Gesellschaft hatte im Jahre 1905 257 Wohltätigkeitsanstalten, hiervon waren 69 Unterrichts- und Erziehungsanstalten, 73 Armenhäuser, 36 Anstalten zur unentgeltlichen Aufnahme oder Gewährung billiger Wohnungen, 3 Asyle für Obdachlose, 9 Volksküchen und 4 Nähstuben. Für alle Wohltätigkeitsanstalten werden alljährlich 1500000 Rubel ausgegeben. Im Jahre 1902 hatte die Gesellschaft ein Vermögen von 24 Millionen Rubel.

Artel. Der russische Begriff „Artel" (артель, ăʀt^{i}e'l) bedeutet genau dasselbe wie das deutsche Wort „Genossenschaft". Ganz ebenso wie man in Deutschland im Genossenschaftswesen etwas echt Deutsches sah, von dem das römische Gesellschaftsrecht, das in Deutschland eingeführt war, nichts wußte, wird in Rußland in demokratischen Kreisen das Artel als etwas echt Russisches angesehen. Man meint im Artel ein Heilmittel gegen den Übergang zur kapita-

listischen Produktionsweise zu besitzen. Gegenwärtig finden sich Artele als Genossenschaften von Arbeitern zur Verrichtung von Diensten und Arbeiten, z.B. als Gepäckträger, Dienstmänner. Sie haften als juristische Personen für den durch ihre Mitglieder verursachten Schaden. Die Regierung des absoluten Staates hat die genossenschaftliche Bewegung nicht aufkommen lassen. Erst seit der Verordnung vom 4/17. März 1906 ist die Bildung von Berufsvereinen jeder Art ermöglicht. Es entstanden Genossenschaften zum Zwecke der Verbreitung von Bildung, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder oder zur Erhöhung der Produktionsfähigkeit der ihnen angehörenden Unternehmungen. Sie können zur Ausgleichung von Mißverständnissen auf Grund der Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zur gegenseitigen Unterstützung ihrer Mitglieder, zur Einrichtung von Sterbekassen, Bibliotheken, gewerblichen Schulen, zum billigen Erwerb von notwendigen Lebensmitteln, zur Leistung juristischer Hilfe an die Mitglieder gegründet werden. In die Berufsvereine dürfen nur die Personen eintreten, die in den gleichen Unternehmungen des Handels und der Industrie beschäftigt sind.

Im Jahre 1907 wurden in Rußland von verschiedenen Behörden 320 neue Berufsvereine eingetragen. Bis zu diesem Jahre bestanden im ganzen 882 professionelle Gesellschaften, von denen auf den Bezirk St. Petersburg 103 und auf Kiew 141 kamen. Was nun die Betriebe und Geschäftszweige anbetrifft, zu denen die in Verbände vereinigten Arbeiter gehören, so weisen die meisten Vereinigungen die Druckerei- und Metallarbeiter auf. Ebenso sind die Handlungsgehilfen vielfach in Berufsgenossenschaften vereinigt. Die Zahl der bestehenden und zum Teil kräftig aufstrebenden Berufsvereine betrug Anfang 1908 in ganz Rußland ungefähr 730. Auf einem in Moskau abgehaltenen Kongreß waren etwa 800 Vertreter verschiedener Arten von Genossenschaften vereinigt.

Für Rußland kommen zunächst Verbrauchsvereinigungen in Betracht. Die Verteuerung sämtlicher Bedarfsartikel hat den Anlaß gegeben zur Bildung von Konsumvereinen und von Spar- und Vorschußgenossenschaften. Es hat aber auch die wenig vorteilhafte Ausnutzung der Arbeit in den einzelnen Produktionszweigen Anstoß zur Gründung von Verbänden gegeben. Es sind bereits eine Reihe solcher Verbände, vor allem Müller- und Brennereiverbände und Börsenorganisationen entstanden. Diesen Verbänden sind Vereinigungen der Flachsbauer, der Teersieder, der Meiereien usw. gefolgt. Es fehlen aber genaue Angaben über die Zahl der Mitglieder, die Höhe der Beiträge usw. Sehr viele Vereine fristen in letzter Zeit ein trauriges Dasein. In einigen Bezirken hat sich die Zahl der Mitglieder um 60—80 Prozent vermindert. Nach den Daten der Zentralbureaus der Verbände wurden zu Anfang des Herbstes 1907 nur 246272 in Berufsvereinen organisierte Arbeiter gezählt.

Ärzte. Der Bildungsgang der russischen Ärzte ist dem der deutschen ähnlich. Neben den gewöhnlichen praktischen Ärzten gibt es viele Spezialärzte; hier und da sind auch weibliche Ärzte tätig. Es ist Regel, daß der Arzt bei jedem Besuch des Kranken sogleich bezahlt wird. Das Geld wird ihm nach altem Brauch persönlich überreicht, das heißt in die Hand gedrückt. Man erkundige sich vorher nach dem Preise, den ein Arzt für seine Bemühungen verlangt. Besucht und konsultiert man den Arzt in seiner Wohnung, so pflegt das Honorar 1—3 Rubel zu betragen. Vor dem Verlassen des Sprechzimmers legt man das Honorar auf den Schreibtisch. Ein Besuch des Arztes in der Wohnung des Patienten wird doppelt so hoch berechnet.

Aufenthaltsschein. Der Aufenthalt in Rußland ist grundsätzlich den Ausländern ebenso gestattet wie den Russen selbst. Jeder Ausländer, der sich länger als sechs Monate vom Tage des Grenzüberganges in Rußland aufhält, ist verpflichtet, bei der zuständigen Verwaltungsbehörde (Gouverneur oder Stadthauptmann) einen besonderen Aufenthaltsschein (видъ на жительство, wit nä gü'ti'lßtwä) zu lösen. Versäumt er dies, so hat er für jeden Tag der Säumnis 30 Kopeken Geldstrafe zu zahlen. — Vgl. die Artikel Ausländer und Paß.

Ausfuhr und Einfuhr. Der auswärtige Handel Rußlands hat sich in letzter Zeit von Jahr zu Jahr gehoben. Nach der Denkschrift des Finanzministers zum Staatshaushaltsplan für das Jahr 1908 stellt sich die Bewegung des russischen Außenhandels in den Jahren 1899 bis 1906 im Zusammenhang mit den Ernteerträgen, die einen erheblichen Einfluß ausüben, folgendermaßen dar:

Jahr	Gesamtertrag d. Getreideernten in 72 Gouvernements u. Gebieten	Warenausfuhr überhaupt		Davon Getreide			Wareneinfuhr		Bilanz
		Menge	Wert	Menge	Wert	Prozentverhältnis zum Wert der Gesamtausfuhr	Menge	Wert	
	Mill. Pud	Mill. Pud	Mill. Rub.	Mill. Pud	Mill. Rub.		Mill. Pud	Mill. Rub.	
1899	3693,0	803,2	627,0	345,8	260,4	41,5	501,5	650,5	— 23,5
1900	3496,8	894,8	716,4	420,2	306,4	42,8	471,4	626,4	+ 90,0
1901	3059,1	918,1	761,6	466,6	345,0	45,3	424,7	593,4	+ 168,2
1902	4128,7	1037,3	860,3	579,7	433,0	50,3	405,1	599,2	+ 261,1
1903	3951,9	1208,4	1001,2	652,0	480,2	48,0	438,3	681,7	+ 319,5
1904	4418,3	1190,9	1006,4	648,8	497,0	49,4	456,2	651,4	+ 355,0
1905	3783,8	1197,2	1077,3	697,5	569,1	52,8	453,6	635,1	+ 442,2
1906	3256,8		1092,9	590,8	472,9	44,2		796,4	+ 296,5

Die Warenausfuhr in den ersten 7 Monaten 1907 weist gegen denselben Zeitraum von 1906 nachstehende Unterschiede auf:

	Gestiegene Ausfuhr		
	1906	1907	Mehr
	Mill. Rub.	Mill. Rub.	Mill. Rub.
Flachs und Flachswerg	39,0	48,5	9,5
Holz	27,9	34,1	6,2
Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl und Kupfer	1,1	6,9	5,8
Butter	20,9	26,1	5,2
Naphthaprodukte	11,4	16,3	4,9
Eisen- und Manganerz	4,8	9,1	4,3
Samen von Futterkräutern . .	2,8	4,6	1,8
Sonnenblumenölkuchen	3,8	5,5	1,7
Hanf und Hanfwerg	7,4	8,8	1,4

In geringerem Maße steigerte sich die Ausfuhr von Spiritus, Leingarn, Borsten, Zement, Steinkohlen, Koks und einigen anderen Waren.

Diese Ausweise zeigen, welche Ausfuhrartikel namentlich entwickelungsfähig sind und eine mehr oder minder hervorragende Stelle im russischen Außenhandel einnehmen. Der zunehmende Export von Holz, Butter, Flachs, Ölkuchen, Metallen, Erzen und anderen wichtigen Waren ersetzt schon jetzt einen Teil des durch den Rückgang der Getreideausfuhr entstehenden Verlustes.

An verzollten Waren sind aus dem Auslande eingeführt worden (Wert in Tausend Rubel):

	Lebensmittel	Rohstoffe und Halbfabrikate	Tiere	Fabrikate	Zusammen
1902	120,601	312,621	5,186	160,743	599,151
1903	129,814	365,396	5,257	181,203	681,670
1904	131,851	349,826	4,928	164,798	651,403
1905	130,208	325,285	3,549	176,045	635,087
1906	192,600	380,797	5,500	217,503	796,400

Nach der Denkschrift des Finanzministers zum Entwurf des Staatshaushaltsplanes für das Jahr 1909 sind im Jahre 1907 aus dem Auslande an Lebensmitteln für 201,6 Millionen, an Rohstoffen und Halbfabrikaten 402,7 Millionen, an Tieren 5,4 Millionen, an Fabrikaten 232,2 Millionen, insgesamt also Waren im Werte von 842 Millionen Rubel eingeführt worden. An Zollerträgnissen sind 1903—1907 vereinnahmt:

	1903	1904	1905	1906	1907
	Millionen Rubel				
Zölle von eingeführten Waren:					
a) westeuropäische und Südgrenze	214,9	197,9	197,1	222,6	235,4
b) transkaukasische und asiatische Grenze	26,0	20,3	15,2	18,0	24,1
Zusammen	240,9	218,2	212,3	240,6	259,5

Die wichtigsten Veränderungen in der Wareneinfuhr während der ersten Hälfte 1907 im Vergleich zu demselben Zeitraum des Vorjahres zeigt nachstehende Tabelle:

1. Waren mit zunehmendem Import.

	Warenmenge in Tausend Pud		Zollertrag in Tausend Rubel	
	1906	1907	1906	1907
Wolle	781	1,123	4,106	5,931
Rohbaumwolle	4,547	4,834	16,204	17,378
Rohjute	878	920	993	1,098
Häute	855	1,131	1,150	1,403
Wollengewebe	14	24	931	1,629
Seidengewebe	1	2	496	635
Geleimtes Papier	1,610	1,743	1,273	1,363
Physikalische Instrumente	48	56	458	554
Landwirtschaftl. Maschinen	996	1,198	747	909
Blei	697	997	144	698
Tierfett	874	990	787	891
Heringe	3,459	5,377	2,101	3,263
Rohkaffee	292	322	1,712	1,885
Apfelsinen und Zitronen	2,370	2,449	3,733	3,855

2. Waren mit abnehmendem Import.

	Warenmenge in Tausend Pud		Zollertrag in Tausend Rubel	
	1906	1907	1906	1907
Eisen, Stahl, Zink, Kupfer und andere Metalle oder Legierungen	2,264	1,586	3,579	2,354
Maschinen und deren Teile	2,391	1,867	5,821	5,453
Andere Erzeugnisse aus Gußeisen, Schmiedeeisen, und Stahl	724	500	1,913	1,453
Elektrische Kabel	188	9	575	62
Steinkohle und Koks	96,593	78,611	1,514	1,251
Oliven-, Kokos-, Palmenöl	432	360	1,137	989
Nüsse	342	186	594	285

Aus den Angaben über die Zollerträge von 1903 bis 1907 ergibt sich, daß die Einfuhr nach Rußland, wenn man von der Zeit des russisch-japanischen Krieges und der revolutionären Wirren absieht, sich in steigender Richtung bewegt.

Unter den Ländern, mit denen Rußland Handelsbeziehungen pflegt, steht Deutschland gegenwärtig obenan. Betrachten wir das Verhältnis des russischen Handels nach den verschiedenen ausländischen Staaten gemäß den vom russischen Zolldepartement herausgegebenen Angaben. Der Wert der russischen Ausfuhr betrug Millionen Rubel nach:

	Deutschland	Großbritannien	Frankreich	Holland
1894	147,9	175,3	56,2	53,0
1897	175,3	150,9	63,7	87,3
1900	187,6	145,6	57,4	69,3
1901	178,9	156,8	61,2	84,7
1902	203,2	189,1	55,1	103,1
1903	233,1	218,2	76,1	101,1
1904	234,8	230,4	61,8	99,3

Einfuhr nach Rußland aus den Hauptgroßstaaten:

	Deutschland	Groß-britannien	Frankreich	Vereinigte Staaten
1894	143,0	132,8	28,1	45,7
1897	179,9	104,3	24,7	48,1
1900	216,9	127,1	31,4	44,2
1901	211,0	103,0	27,8	34,9
1902	208,5	99,2	26,9	39,9
1903	241,9	113,0	27,9	63,2
1904	228,2	103,4	26,5	62,9

Noch im Jahre 1894 hat England hiernach als Abnehmer russischer Waren den ersten Platz eingenommen. Seitdem ist es auf den zweiten Platz zurückgewichen. Bald dürfte Deutschland auch bei der Aufnahme russischen Getreides England überflügelt haben. An Rohstoffen und Halbfabrikaten hat Deutschland von Rußland im Jahre 1906 für 121,7 gegen 102,5 Millionen Rubel im Vorjahre bezogen. Unter den Ländern, die nach Rußland Waren ausführen, steht Deutschland schon längst unbestritten an erster Stelle. Im Jahre 1906 hat die Gesamteinfuhr deutscher Waren 267 Millionen Rubel betragen. Das bedeutet 43 Prozent der gesamten russischen Einfuhr. England ist an ihr mit nur ungefähr 15 Prozent beteiligt. Demnach müßte sich die Wertschätzung des deutschen Absatzgebietes auf russischer Seite vergrößern, denn Rußland ist Deutschland gegenüber stets im Vorteil, seine Ausfuhr ist immer weit größer als die Einfuhr aus Deutschland. Der Ausfuhrüberschuß aus dem deutsch-russischen Handelsverkehr belief sich nach den Angaben des deutschen Generalkonsulats in St. Petersburg im Jahre 1906 auf 118 Millionen Rubel.

Die Ausfuhr aus Rußland ist im allgemeinen frei. Verboten ist die Ausfuhr von Eisenerzen und Schlacken aus Eisenhütten der südrussischen Eisenerzlager über die Zollämter Polens. Polnische Eisenerze und Schlacken dürfen mit besonderer Genehmigung des Finanzministers und des Handelsministers gegen einen Ausfuhrzoll von $1^1/_2$ Kopeken für das Pud über die polnischen Zollämter ausgeführt werden.

Was die Einfuhr nach Rußland betrifft, so dürfen zusammengesetzte Arzneimittel nur eingeführt werden, wenn sie vom Medizinalrat zur Einfuhr zugelassen und in das Verzeichnis der zugelassenen Mittel aufgenommen sind. Die Einfuhr von Waffen ist nur mit Erlaubnis des Ministers des Innern gestattet. Entsprechende Anträge sind in russischer Sprache an das Polizeidepartement zu richten. Vervielfältigungsapparate werden nur an Personen ausgehändigt, die eine polizeiliche Ermächtigung zu deren Empfangnahme haben. Waren mit einer Darstellung des kaiserlich-russischen Wappens dürfen nicht eingeführt werden, ebenso nicht Waren mit russischem Geld-, Post- oder Stempelzeichen. Künstliche Süßstoffe werden nur mit Genehmigung des Finanzministers zugelassen. Postsendungen, die Waren aus Zelluloid enthalten, werden nur in hölzernen oder Metallkisten zugelassen. Drucksachen unterliegen der Zensur.

Auskunft. Auf der Straße erhält man über den einzuschlagenden Weg am sichersten und besten Auskunft vom Schutzmann. Dieses Auskunftgeben gehört zu seinen amtlichen Pflichten, so daß man ein Recht auf das Anfragen hat. Man lüfte beim Herantreten den Hut, nenne die Straße und unterlasse alle überflüssigen Höflichkeitsphrasen. Der Beamte antwortet kurz und bündig oder zeigt mit dem Finger die einzuschlagende Richtung an.

Auskunftei. Die im westlichen Europa zur großen Bedeutung gelangten Auskunfteien sind in ganz Rußland sehr wenig verbreitet. Zur Begründung einer Kredit-Auskunftei ist die Genehmigung des Handelsministers und des Ministers des Innern und die Hinterlegung einer Kaution von 25 000 Rubel erforderlich. In St. Petersburg und Moskau bestehen Auskunfteien von A. Schimmelpfeng. In beiden Hauptstädten gibt es ferner besondere Adressenbureaus, die für ganz Rußland nach Kategorien geordnete Adressen nachweisen.

Ausländer. Die Ausländer haben in Rußland im allgemeinen dieselben Rechte und Pflichten wie die Russen, nur bezüglich des Bodenerwerbs in verschiedenen Gebieten unterstehen sie Ausnahmebestimmungen. Ausländer unter-

liegen aber auch den russischen Spezialgesetzen, die für gewisse Kategorien von Untertanen noch gelten. Ausländische Juden müssen sich dieselben Beschränkungen gefallen lassen wie die russischen.

Rußland zählt zu seinen Einwohnern einen ganz beträchtlichen Prozentsatz Ausländer. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung (1897) sind von den vorhandenen Ausländern 158103 Deutsche, 121599 Österreicher, 120720 Türken und 73920 Perser. St. Petersburg ist die an Fremden reichste Stadt. Nicht zugelassen werden Jesuiten, ferner Personen, denen der Aufenthalt ausdrücklich untersagt ist, politisch Unzuverlässige, Zigeuner, Leiermänner, Hausierer mit Apothekerwaren und Gipsfiguren. Zu einer Reise nach Turkestan ist gegenwärtig eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erforderlich. Man erhält sie durch Vermittelung seiner Botschaft. Zum Handels- und Gewerbebetrieb werden in Rußland Ausländer allgemein auf derselben Grundlage und mit denselben Rechten zugelassen, wie Einheimische. Ausländische Juden werden grundsätzlich nicht zugelassen. Doch wird solchen, die nach ihrer gesellschaftlichen Stellung und dem Umfang ihres Handelsunternehmens bekannt sind, der Gewerbebetrieb im gewissen Umfang gestattet, wenn sie dazu die Erlaubnis des Handelsministers, des Ministers des Innern und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Ausländer sind in Rußland im allgemeinen zum Erwerb von unbeweglichem Vermögen zugelassen, Ausnahmen bestehen für die westlichen Gouvernements. In Polen, Bessarabien, Litauen, Kurland, Livland und Weißrußland dürfen Ausländer kein unbewegliches Vermögen außerhalb der Städte erwerben, in Polen auch nicht als Bevollmächtigte oder Verwalter. Dieser Grundbesitz kann an Ausländer nicht verpfändet werden. Erwerb durch Erbschaft wird zugelassen, doch ist der Erbe verpflichtet, seine Rechte am unbeweglichen Vermögen binnen einer Frist von zehn Jahren aufzugeben, widrigenfalls der Grundbesitz von der Verwaltungsbehörde versteigert und ihm der Erlös ausgehändigt wird. Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf Gesellschaften, Handels- und Industrieaktiengesellschaften und Genossenschaften, die nach ausländischen Gesetzen errichtet sind, wenn sie auch in Rußland zur Tätigkeit zugelassen wurden. Ferner ist der Erwerb von Immobilien durch Ausländer verboten in Turkestan, in der Kirgisensteppe, in dem Amurgebiet und in dem Seegebiet am Stillen Ozean. Im Kaukasus ist Ausländern in gewissen Bezirken der Erwerb von Grundbesitz außerhalb der städtischen Ansiedelungen mit Genehmigung des Statthalters gestattet. Mit Ausnahme der Schiffahrt auf dem Kaspischen Meer, die ausschließlich auf russische Untertanen beschränkt ist, können Ausländer Teilnehmer an russischen Gesellschaften sein. Ausländer sind grundsätzlich in Rußland zum Bergbaubetrieb zugelassen, jedoch ist im Königreich Polen für Ausländer und ausländische Gesellschaften die Neuerwerbung und Anlegung von Bergbaubetrieben im allgemeinen ausgeschlossen, ebenso im Seegebiet, auf Sachali'n und in Turkestan. Wenn ein nicht Erwerbsberechtigter Bergbauparzellen erwirbt, so hat er sie binnen zwei Jahren zu veräußern. Zur Ausbeutung naphthahaltiger Ländereien im Kaukasus bedürfen Ausländer einer Genehmigung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Finanzminister, dem Minister des Innern und dem Statthalter des Kaukasus. (Nach „Nadolny, Verkehr nach Rußland".)

Auswanderung. Die Frage, welche in der inneren Politik anderer Länder zu den schwierigsten gehört, die Frage der Auswanderung, ist für Rußland gar nicht vorhanden. Es sind eigentlich nur die Juden der westlichen Gebiete, die für die Auswanderung in Betracht kommen. Nach dem „Jahrbuch Rußlands für 1907" wird die Zahl der Auswanderer für die Jahre 1900—1904 auf durchschnittlich 125000 geschätzt. Im Jahre 1905 steigt sie auf ungefähr 218000, ist also bei einer Bevölkerung von nahezu 150 Millionen recht unbedeutend. Das Ziel der Auswanderer sind hauptsächlich die Vereinigten Staaten. Nur 7 % sucht Argentinien auf. Von der größten Bedeutung ist aber die Abwanderung aus dem Zentrum in die Grenzgebiete, vor allem nach Sibirien und Zentralasien. (Näheres im Artikel Ansiedelung.)

B

Badeanstalten. An öffentlichen Badeanstalten fehlt es in Rußland nicht. Sie enthalten in getrennten Abteilungen warme und kalte Bäder für Männer und Frauen. In beiden Hauptstädten und in den Provinzialhauptstädten gibt es neben den einfachen Bädern für das gemeine Volk auch elegantere Badeanstalten, die neben allgemeinen Sälen besondere numerierte Baderäume besitzen. Diese kosten je nach ihrer Ausstattung 50 Kopeken bis 3 Rubel. Sie bestehen gewöhnlich aus drei Räumen, dem Ankleidezimmer, einem kleinen Vorzimmer mit einem Wannenbade und dem eigentlichen Dampfbade, das mehrere Reihen Holzbänke in amphitheatralischer Form zum Liegen enthält. Die nötigen Handreichungen besorgt ein Bademeister und für Frauen eine Badedienerin, die als Trinkgeld 20—40 Kopeken erhalten.

Bäder. Der bemittelte Russe geht, wie die andern Völker, in die Bäder, nicht allein um zu baden und Brunnen zu trinken, sondern um sich zu unterhalten und den Sommer fern von der drückenden Hitze der Hauptstädte so angenehm wie möglich zu verbringen. Die beliebtesten Bäder sind die an der Südküste der Krim, deren Klima mit dem der Riviera wetteifert, und die kaukasischen Bäder in den nördlichen Vorbergen des Kaukasus. Die finnländischen Bäder werden von Petersburgern auch viel besucht. Heilkräftige Quellen finden sich besonders im Kaukasus. Abgesehen von schwefelhaltigen Quellen im Kuba'n- und Te'rekbezirk haben vier Gruppen von Mineralquellen, die dem Staat gehören, eine besondere Bedeutung. Sie liegen um die Stadt Pjatigo'rsk im nördlichen Kaukasus. Die Quellen in der Stadt selbst sind warme Schwefelquellen von 22—38° R. Südwestlich hiervon liegen die Eisenquellen von Sheljesnowo'dsk, die eine große Menge Kohlensäure enthalten und eine Temperatur von 14—38 Grad erreichen. Westlich von Pjatigo'rsk liegen ungefähr 2000 Fuß hoch die salz- und schwefelhaltigen Quellen von Essentu'ki. Schließlich gehört zur Gruppe von Kislowo'dsk eine kohlensaure

Quelle, Narsa'n, die in der Minute 88 Wedro gibt; ihr Wasser wird sowohl zum Baden als zum Trinken benutzt. In Transkaukasien sind die Quellen von Aba's-Tuma'n berühmt und ebenso die Wasser von Borsho'm in Georgien. Auch im europäischen Rußland gibt es heilkräftige Quellen und zwar Salz-, Eisen- und Schwefelquellen. Heilkräftige Moore finden sich an den Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres und auch an anderen Stellen.

Nach dem letzten Bericht des Bergdepartements betrug die Gesamtzahl aller Kurgäste in den kaukasischen Bädern 25 000 Personen. Diese Zahl ist sehr gering, wenn man bedenkt, daß allein nach Wiesbaden über 60 000 Menschen gehen. Auch der Verbrauch an Mineralwässern ist sehr unbedeutend. Das Narsanwasser wird nur in drei Millionen Flaschen versandt. Dabei gibt diese Quelle ein ausgezeichnetes Tischwasser, und ihre Ausbeute beträgt täglich 1 800 Kubikliter.

Bälle. In St. Petersburg und Moskau gibt es während der Butterwoche Bälle in Hülle und Fülle: Künstler-, Studenten- und Seminaristenbälle folgen in buntem Wechsel. Allwöchentlich finden in den Sälen des russischen Kaufmannsklubs Kostümfeste statt. Die früher sehr beliebten Maskenbälle, wo die Dominos ihren Geist und Witz an ihren Bekannten üben konnten, haben viel von ihrem alten Glanz verloren. Man versteht unter der Maskenfreiheit gegenwärtig das Recht, den andern Unannehmlichkeiten zu sagen. Das Konfettiwerfen wird bei den öffentlichen Bällen, wozu jedermann Zutritt hat, bis ins Übermaß betrieben. In letzter Zeit bilden verschiedene öffentliche Bälle den Versammlungsort zweifelhafter Elemente.

Ballett. In Rußland werden in allen Hoftheatern ein bis zweimal in der Woche ständige Ballettvorstellungen gegeben. Rußland hat mehrere selbständige Ballettruppen, die auf Staatskosten erhalten werden. In St. Petersburg besteht eine Kaiserliche Ballettschule, in der Knaben und Mädchen von tüchtigen Ballettmeistern in den Künsten des Tanzes unterwiesen werden. Bemerkenswert ist die gute Ballettmusik. Neben Tschaiko'wski hat Glasuno'w, einer der bedeutendsten russischen zeitgenössischen Komponisten,

einige Ballette geschrieben wie die „Jahreszeiten" und „die Prüfung des Damis". Der Ausländer sollte es nicht versäumen, diese bei uns halb vergessene Kunstgattung in Rußland kennen zu lernen. Tänzerinnen wie Fräulein Preobrashe'nskaja und Pa'wlowa von der Kaiserlichen Oper in St. Petersburg und Mimiker wie der ebenfalls dort beschäftigte Herdt sind echte Künstler.

Banken. Die russischen Banken entsprechen in ihrer äußeren Einrichtung durchaus den westeuropäischen. Wer einen Kreditbrief auf eine russische Bank hat, der muß beachten, daß die Banken, die um 9 Uhr morgens geöffnet werden, bereits um $3^1/_2$ Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen sind. Außerdem sind die zahlreichen Feiertage (s. diesen Artikel) zu berücksichtigen. Unter den Staatsinstituten nimmt die Reichsbank mit ihren 8 Kontoren und 107 Filialen in verschiedenen Städten des Reiches die erste Stelle ein. Die russische Reichsbank hat das alleinige Recht der Notenausgabe, das aber im Interesse der Erhaltung der Goldwährung einer strengen Beschränkung unterworfen ist. Bis zur Höhe von 600 Millionen Rubel muß der Betrag der emittierten Kreditbillette mindestens zur Hälfte, der 600 Millionen Rubel übersteigende Betrag aber im vollen Umfange durch Gold gedeckt sein. Die Reichsbank hat die Verpflichtung, die von ihr ausgegebenen Kreditbillette auf Verlangen der Inhaber zu ihrem Nennwert durch Gold einzulösen. Der Notenumlauf der Reichsbank betrug nach dem Ausweise vom 16. August 1908 1100 Millionen Rubel. Der Kassenbestand der Bank betrug an Gold 840 Millionen Rubel und an Goldbeständen 968,7 Millionen Rubel, an vollwertigen Silber 47,4 Millionen und 31,5 Millionen Rubel in Silbergeld. Dazu kamen an Goldwechseln auf das Ausland und an Goldguthaben im Ausland 110,9 Millionen Rubel. — Die staatliche Adelslandbank ist zur Erhaltung von Grundbesitz des erblichen Adels durch Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von ländlichen Grundstücken geschaffen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über das ganze europäische Rußland mit Ausnahme von Polen und den Ostseeprovinzen. Der Zinsfuß der Darlehen beträgt $4^1/_2$ Pro-

zent und die Darlehnsfrist kann bis auf 66 Jahre erstreckt werden. Die Höhe der Darlehen darf nicht 60 Prozent des Taxwertes des verpfändeten Grundstücks betragen. Die Darlehen werden nicht in barem Gelde, sondern in Pfandbriefen zu $4^1/_2$ oder 5 Prozent gegeben. Die Adelsbank hat 26 Filialen.

Die Bauernlandbank ist seit dem Jahre 1895 befugt, den Übergang von Land in die Hände der Bauern durch Kreditunterstützung im Falle direkten Abschlusses mit dem Gutsherrn zu fördern und kann zu diesem Zweck auch selbst im eigenen Namen Land kaufen, es parzellieren und alsdann an einzelne Bauern verkaufen. Das Maximalmaß dessen, was die Bank pro Kopf des einzelnen Bauern verkaufen darf, wurde für jede Ortschaft nach den Arbeitskräften festgesetzt. Bis zum Jahre 1903 waren durch die Landbank 7,3 Millionen Deßjatinen von den Bauern erworben worden. Die Mittel der Bauernlandbank sind seit dem Jahre 1905; seitdem sie in den Dienst der Agrarreform gestellt worden ist, durch Erlaubnis zur Ausgabe von Schuldverschreibungen wesentlich erhöht worden. Es wurde der Bank auch eine Kreditierung des veräußerten Landes bis zu seinem vollen Wert gestattet. Die Bauernlandbank gibt demnach Darlehen bei Vermittelung von Landkäufen und zahlt bei eigenem Erwerb in Obligationen. Die staatlich garantierten Obligationen tragen 5 Prozent, doch hat jeder Verkäufer das Recht, anstatt 5 Prozent der Schuldverschreibungen eine Schuld von 6 Prozent in dem Schuldbuch der Agrarbank eintragen zu lassen. Seit dem Jahre 1906 sind für die Darlehen der Bank seitens der Bauern $4^1/_2$ Prozent Zinsen nebst Amortisationsrate $55^1/_2$ Jahre zu zahlen. In der Zeit vom 3. November 1905 bis zum 1. Januar 1908 hat die Bauernlandbank den Ankauf von 4409 Gütern mit 5000401 Deßjatinen für den Betrag von 552647344 Rubel beschlossen. Für 2462 von diesen Gütern haben sich die Verkäufer mit den von der Bank gestellten Bedingungen einverstanden erklärt, wobei bereits bezüglich 2732086 Deßjatinen im Werte von 289677436 Rubel (106 Rubel pro Deßj.) Kaufverträge abgeschlossen sind. In derselben Zeit wurden von Bankländereien 410098 Deßjatinen mit 104 Rubel pro Deßj.

einige Ballette geschrieben wie die „Jahreszeiten“ und „die Prüfung des Damis“. Der Ausländer sollte es nicht versäumen, diese bei uns halb vergessene Kunstgattung in Rußland kennen zu lernen. Tänzerinnen wie Fräulein Preobrashe'nskaja und Pa'wlowa von der Kaiserlichen Oper in St. Petersburg und Mimiker wie der ebenfalls dort beschäftigte Herdt sind echte Künstler.

Banken. Die russischen Banken entsprechen in ihrer äußeren Einrichtung durchaus den westeuropäischen. Wer einen Kreditbrief auf eine russische Bank hat, der muß beachten, daß die Banken, die um 9 Uhr morgens geöffnet werden, bereits um $3^1/_2$ Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen sind. Außerdem sind die zahlreichen Feiertage (s. diesen Artikel) zu berücksichtigen. Unter den Staatsinstituten nimmt die Reichsbank mit ihren 8 Kontoren und 107 Filialen in verschiedenen Städten des Reiches die erste Stelle ein. Die russische Reichsbank hat das alleinige Recht der Notenausgabe, das aber im Interesse der Erhaltung der Goldwährung einer strengen Beschränkung unterworfen ist. Bis zur Höhe von 600 Millionen Rubel muß der Betrag der emittierten Kreditbillette mindestens zur Hälfte, der 600 Millionen Rubel übersteigende Betrag aber im vollen Umfange durch Gold gedeckt sein. Die Reichsbank hat die Verpflichtung, die von ihr ausgegebenen Kreditbillette auf Verlangen der Inhaber zu ihrem Nennwert durch Gold einzulösen. Der Notenumlauf der Reichsbank betrug nach dem Ausweise vom 16. August 1908 1100 Millionen Rubel. Der Kassenbestand der Bank betrug an Gold 840 Millionen Rubel und an Goldbeständen 968,7 Millionen Rubel, an vollwertigen Silber 47,4 Millionen und 31,5 Millionen Rubel in Silbergeld. Dazu kamen an Goldwechseln auf das Ausland und an Goldguthaben im Ausland 110,9 Millionen Rubel. — Die staatliche Adelslandbank ist zur Erhaltung von Grundbesitz des erblichen Adels durch Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von ländlichen Grundstücken geschaffen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über das ganze europäische Rußland mit Ausnahme von Polen und den Ostseeprovinzen. Der Zinsfuß der Darlehen beträgt $4^1/_2$ Prozent und die Darlehnsfrist kann bis auf 66 Jahre erstreckt werden. Die Höhe der Darlehen darf nicht 60 Prozent des Taxwertes des verpfändeten Grundstücks betragen. Die Darlehen werden nicht in barem Gelde, sondern in Pfandbriefen zu $4^1/_2$ oder 5 Prozent gegeben. Die Adelsbank hat 26 Filialen.

Die Bauernlandbank ist seit dem Jahre 1895 befugt, den Übergang von Land in die Hände der Bauern durch Kreditunterstützung im Falle direkten Abschlusses mit dem Gutsherrn zu fördern und kann zu diesem Zweck auch selbst im eigenen Namen Land kaufen, es parzellieren und alsdann an einzelne Bauern verkaufen. Das Maximalmaß dessen, was die Bank pro Kopf des einzelnen Bauern verkaufen darf, wurde für jede Ortschaft nach den Arbeitskräften festgesetzt. Bis zum Jahre 1903 waren durch die Landbank 7,3 Millionen Deßjatinen von den Bauern erworben worden. Die Mittel der Bauernlandbank sind seit dem Jahre 1905; seitdem sie in den Dienst der Agrarreform gestellt worden ist, durch Erlaubnis zur Ausgabe von Schuldverschreibungen wesentlich erhöht worden. Es wurde der Bank auch eine Kreditierung des veräußerten Landes bis zu seinem vollen Wert gestattet. Die Bauernlandbank gibt demnach Darlehen bei Vermittelung von Landkäufen und zahlt bei eigenem Erwerb in Obligationen. Die staatlich garantierten Obligationen tragen 5 Prozent, doch hat jeder Verkäufer das Recht, anstatt 5 Prozent der Schuldverschreibungen eine Schuld von 6 Prozent in dem Schuldbuch der Agrarbank eintragen zu lassen. Seit dem Jahre 1906 sind für die Darlehen der Bank seitens der Bauern $4^1/_2$ Prozent Zinsen nebst Amortisationsrate $55^1/_2$ Jahre zu zahlen. In der Zeit vom 3. November 1905 bis zum 1. Januar 1908 hat die Bauernlandbank den Ankauf von 4409 Gütern mit 5000401 Deßjatinen für den Betrag von 552647344 Rubel beschlossen. Für 2462 von diesen Gütern haben sich die Verkäufer mit den von der Bank gestellten Bedingungen einverstanden erklärt, wobei bereits bezüglich 2732086 Deßjatinen im Werte von 289677436 Rubel (106 Rubel pro Deßj.) Kaufverträge abgeschlossen sind. In derselben Zeit wurden von Bankländereien 410098 Deßjatinen mit 104 Rubel pro Deßj.

an die Bauern verkauft, wobei den Käufern zum Ankauf dieses Landes Kredite im Betrage von 41479734 Rubel oder 101 Rubel pro Deßj. gewährt wurden. Die Bauernlandbank hat 45 Filialen in allen Teilen Rußlands.

Nach dem russischen Kalender für 1908 beträgt die Zahl der privaten Handelsbanken in Rußland 36 mit 302 Filialen. Ferner werden 278 Kreditgesellschaften auf Gegenseitigkeit, 10 Aktienlandbanken und 8 städtische Landbanken, 29 städtische Kreditgesellschaften, 267 städtische Banken und 84 städtische Pfandhäuser genannt. Bei den Aktienbanken ist zur Errichtung eine staatliche Erlaubnis erforderlich. Die Entscheidung trifft der Finanzminister, wenn das Statut des Kreditunternehmens gewissen im Gesetz bestimmten Mindesterfordernissen genügt, sonst muß die Entscheidung von dem Ministerrat gefällt werden. Der Grundstückserwerb ist den Kreditunternehmungen, abgesehen von den für eigene Zwecke benötigten, verboten. Eine Ausgleichung betreffs der Höhe der gewährten Zinssätze hat in Rußland noch nicht stattgefunden. Im Innern des Landes beträgt der Zinssatz für Darlehen auf gute Sicherheit 8—10 Prozent.

In den russischen Handelsbanken wird die Verteilung der Kredite durch sogenannte Diskontkomitees bewirkt, was zu sehr mißlichen Folgen führt. Diese Komitees, die aus Vertretern des Großhandels zusammengesetzt sind, haben natürlich nur sehr beschränkte Kenntnisse über die Kreditfähigkeit der einzelnen Kaufleute und Industriellen. Bestenfalls kennt das Komitee die größeren Betriebe; die mittleren und kleineren sind der in den Komitees vertretenen Finanzaristokratie nicht bekannt. Die letztere ist sogar geneigt, kleinere Leute als nicht kreditfähig zu behandeln. Dieser Zustand wird von den besten Kennern des russischen Wirtschaftslebens geradezu als ein nationales Unglück bezeichnet. In Rußland gibt es nur aristokratische Formen des Kredits, die für große Unternehmen passen. Die russischen Banken diskontieren nur ungern oder gar nicht Wechsel kleineren Umfanges. Auf diese Weise bleibt die große Masse der mittleren und kleineren Unternehmer ohne Kredit. Wenn jemand in Rußland Bankkredit hat, so bedeutet dies schon einen hohen Rang in der Handelswelt. Dies System führt

aber zu folgendem Mißbrauch. Bei vielen Banken gibt es Personen, die in ihnen dank ihrer Verbindung mit der Verwaltung und dem Diskontkomitee einen unumschränkten Kredit haben. Diese vielfach nicht mit Unrecht als Wucherer bezeichneten Personen girieren die Wechsel der kleinen Unternehmer und geben sie nachher an die Bank, indem sie sich für ihre „Protektion" 8—10 Prozent zahlen lassen, so daß der kleinere Kaufmann 16 bis 18 Prozent Zinsen zu zahlen hat. Erst in letzter Zeit haben die Banken begonnen, sich ihrer Hauptaufgabe, der Organisation des Handelskredites, zu widmen. Sie haben ihre Tätigkeit über die Provinz verbreitet, indem sie in einzelnen Provinzialstädten Filialen errichteten. An Stelle der Diskontkomitees hat man versucht besondere Organisationen zu schaffen, die die Kreditfähigkeit der einzelnen Personen prüfen und den Banken Auskunft geben.

Bär, s. die Artikel Jagd und Tierwelt.

Barbier. In manchen russischen Friseurgeschäften wird jede Handreichung besonders berechnet. Das Rasieren kostet 15 oder 20 Kopeken. Nach dem Rasieren fragt der Barbier den Kunden, ob er ihn mit reiner oder mit verwässerter Eau de Cologne abwaschen soll. Das erstere kostet fünf Kopeken mehr. Das Haarschneiden wird mit 25 oder 30 Kopeken berechnet. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es Sitte ist, dem Friseurgehilfen ein Trinkgeld zu geben. Man gibt es ihm entweder in die Hand oder steckt es in die an der Kasse stehende Büchse. Neuerdings gibt es aber in St. Petersburg einige elegante Friseurgeschäfte, wo das Trinkgeld ausgeschlossen ist. So in der Passage auf dem Newski Prospekt. Dort gibt es auch deutsche Zeitungen und deutsche Friseurgehilfen. Im Vorzimmer werden dem Gaste vom Portier Überzieher und Gummischuhe abgenommen. Diesem gibt man ein Trinkgeld von fünf Kopeken.

Baschkiren. Die Bevölkerung im Ural bilden neben den Großrussen vor allem die Baschkiren. Sie sind den Tataren (s. diesen Artikel) überaus ähnlich, man wird sie aber wohl richtiger als Finnen ansehen müssen, die mit Tataren vermischt sind und deren Religion und

Kultur angenommen haben. Nach ihrem Äußeren, ihrer Kleidung und ihrer Sprache stehen sie den Tataren sehr nahe. Sie tragen einen Kafta'n wie die Tataren und auf dem Kopf ein kleines Käppchen. Die Hauptbeschäftigung des an 600000 Seelen betragenden Volkes ist die Landwirtschaft. Mit Beginn des Frühlings siedeln sie gewöhnlich auf ihre Wiesen über, wo sie besondere Sommerwohnungen in Gestalt von Filzzelten herrichten. Hier weiden sie ihr Vieh und mähen Gras für den Winter. Mit Beginn des Herbstes kehren sie wieder in ihre Dörfer zurück und ernten nun das Getreide ein. Die Baschkiren waren ein kriegerisches und wohlhabendes Volk, das gewaltige Herden sein eigen nannte. Von diesen sind nur geringe Bestände übriggeblieben, und die Armut hat den kriegerischen Nomaden in einen gedrückten und schüchternen Menschen verwandelt.

Bauern. Das Vorurteil, das im Auslande vielfach gegen die Trägheit, Trunksucht und Stumpfheit der russischen Bauern besteht, ist von wirklichen Kennern des russischen Lebens, die den Bauern bei der Arbeit zu sehen Gelegenheit hatten, nie geteilt worden. Diese irrtümliche Auffassung ist von ausländischen Schriftstellern aus Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse verbreitet worden. Will man über die russischen Bauern berichten, so muß man sich zunächst über den Begriff klar werden. Zunächst darf man sich unter russischen Bauern nicht einen kleinen selbständigen Grundbesitzer vorstellen, wie wir dies nach unserm gegenwärtigen Sprachgebrauch zu tun gewohnt sind. In Rußland wird die Bevölkerung bekanntlich noch in Stände (s. diesen Artikel) geteilt. Nach der Volkszählung von 1897 betrug die Zahl der Bauern im ständischen Sinne 96,8 Millionen Seelen. Zu diesen Bauern im ständischen Sinne gehört der größte Teil der Arbeiter in den Städten, aber auch vielfach die Droschkenkutscher und Hausdiener in den Gasthäusern. Bei allen russischen Angaben über Bauern muß man dies im Auge behalten. Hier soll nur von der ländlichen Bevölkerung im innern Rußland die Rede sein, es sollen unter Bauern alle Landbewohner verstanden werden, die zu dem „Bauernstande“ im politischen Sinne gehören. Der

russische Landmann erweist sich fast durchgehend als hervorragend tüchtig und brauchbar. An Körperkräften sowie an Anstelligkeit, Intelligenz und Ausdauer ist er jedem gewachsen. Der Westeuropäer, der russische Bauern kennen lernt, staunt über ihren Frohsinn und ihre Zufriedenheit und muß Mitleid mit ihnen haben, wenn er sieht, wie ärmlich ihre Kleidung, wie spärlich ihr Mahl und wie elend ihr Wohnhaus ist.

Die großrussischen Bauern sind ein derber Menschenschlag von auffallend gedrungenem, muskulösem Körperbau, kurzem Hals, starkem Nacken, breiten Schultern und kurzen Beinen. Im Gegensatz hierzu stehen die wohlgeformten Hände und Füße. Neigung zur Fettleibigkeit findet sich namentlich bei den Frauen. Das Gesicht eines russischen Bauern mit der kleinen starken Nase, den roten Wangen, den blauen oder braunen Augen bekundet im allgemeinen Ernst und Gutmütigkeit. Der Bauer läßt den Bart wachsen und trägt nur das Haupthaar geschoren. Seine Kleidung bildet in der warmen Jahreszeit ein buntes Hemd, meist aus roter Baumwolle, mit Stehkragen, das an der Schulter geschlossen ist. Das Hemd wird über den meist dunklen Pluderhosen getragen. Diese stecken bis zum Knie in weiten Lederstiefeln oder in Fußlappen (онучи, ănu'čĭ), die anstatt der Strümpfe um Füße und Waden gewickelt und von dünnen an den sandalenartigen Bastschuhen (лапти, ʟa'ptĭ) befestigten Schnüren zusammengehalten werden. Im Winter trägt der Bauer Filzstiefel (валенки, wa'l^{i}nkĭ). Der langschößige Rock (кафтанъ, kăfta'n) hat einen niedrigen Kragen und wird mit einem Gürtel oder schalartigen bunten Tuch zusammengehalten. Als Mantel dient im Sommer ein Kittel (армякъ, ăʀm^{i}a'k) aus grobem Tuch mit breitem Kragen, im Winter der Schafpelz (тулупъ, tŭʟu'p), oder die шуба (schu'bă) aus Pelzwerk. Die Kopfbedeckung besteht in einer niedrigen Mütze aus Filz oder Fell oder aus einer Schirmmütze (картузъ, kăʀtu'ß). Auf dem Hemd trägt die Großrussin einen ärmellosen Rock mit Mieder (сарафанъ, ß^{a}ʀăfa'n), der durch Bänder über die Schultern festgehalten wird. Als Oberkleid dient eine Art kurzer Kaftan. Um den Kopf wird ein buntes Tuch geschlungen. An Feiertagen wird es durch

den charakteristischen mit unechten Perlen verzierten кокошникъ (käko'schn^{i}k), eine Art steifer Haube, ersetzt. Die Nahrung der Bauern besteht aus Schwarzbrot, Buchweizengrütze, Kartoffeln, Kraut, Gurken und Zwiebeln. Die wichtigsten Bedarfsgegenstände stellen sie sich selbst her. Die Frauen sitzen noch vielfach am Spinnrad und Webstuhl und nähen die Kleider für die Familie. Von Jahr zu Jahr wird aber der Verbrauch an Baumwollstoffen mit dem Fortschreiten der Baumwollindustrie größer. Da das Volk noch vielfach ganz auf sich selbst angewiesen ist, so findet man unter den Bauern wahre Tausendkünstler. Bauernfrauen fertigen feine Stickereien an und klöppeln Spitzen. In religiöser Hinsicht sind die Bauern wahrhaft fromm. Sie haben zwar von den Dogmen der christlichen Religion kaum eine Vorstellung, haben aber den Sinn des Christentums wohl erfaßt. Vor dem Geistlichen zeigt der Bauer wenig Scheu, er sieht in ihm nur den Diener am Altar. Infolge der Unbildung des Volkes herrscht in den Dörfern vielfach ein krasser Aberglaube (s. diesen Artikel). Das Verhältnis des Volkes zum Zaren ist durchaus nicht knechtisch. Der Majestätsbegriff ist den Bauern fremd, sie betrachten den Herrscher als ihren Vater und sind überzeugt, daß er sie ebenso liebe, wie sie ihn verehren. Von der Person des Zaren wird aber die Regierung durchaus geschieden. Den Beamten mißtraut das Volk im höchsten Maße und ist überzeugt, daß sie den Zaren in Unwissenheit über ihre Nöte halten. Es wirkt das alte Mißtrauen, der Haß der Leibeigenen gegen ihre Grundherren (господа, g^{a}ßpäda'), noch nach. Als „Herren" betrachten sie alle Beamten, die ja meist aus der Klasse des grundbesitzenden Adels hervorgehen. In der Zeit der politischen Wirren haben Sozialrevolutionäre, auf die freiheitliche Gesinnung der Bauern vertrauend und ihren Haß gegen Gutsherren und Beamte klug ausnutzend, Bauernaufstände hervorzurufen versucht, die auch hier und da von Erfolg begleitet waren. Andererseits machten sich die russischen Nationalisten die Religiosität und den Patriotismus der Bauern zunutze und veranlaßten sie durch Verbreitung von Nachrichten, daß die Juden den Zaren absetzen, den König David wieder auf den Thron bringen und das russische

Volk knechten wollten, zu den sogenannten Judenpogromen. Auf diese Weise entstanden einerseits auf dem Lande Bauernaufstände, wo den Gutsbesitzern der rote Hahn auf das Dach gesetzt wurde, andererseits strömten aber Scharen von Bauern in die Städte und richteten unter der jüdischen Bevölkerung ein Blutbad an. Die Hauptaufgabe der Regierung mußte in der Beruhigung der Bauern liegen. Deswegen ist auch die russische Regierung an eine große Agrarreform (s. diesen Artikel) herangetreten. — Vgl. die Artikel Ansiedelung, Dorf und Mir.

Bauernfänger. Die russischen Bauernfänger sind zu geschlossenen, vortrefflich organisierten Genossenschaften verbunden. Sie arbeiten in Gruppen von wenigstens drei und höchstens sieben Mitgliedern. Das einzige Spiel, das die Bauernfänger üben, ist das Kümmelblättchen der Berliner Gauner. Bei diesem Spiel werden drei Karten verwendet, der Bankhalter schlägt eine Karte auf und verlangt vom Mitspieler, daß er diese Karte im Auge behalte, dann legt er sie rasch zwischen die beiden anderen, und der Mitspieler hat sie mit dem Finger zu bezeichnen. Er tut dies mit großer Zuversichtlichkeit und ist sehr erstaunt, zu sehen, daß die von ihm bezeichnete Karte nicht die ursprünglich aufgeschlagene ist und er sein Geld verloren hat. Das Durcheinanderlegen der drei Karten geschieht mit solcher Gewandtheit und Schnelligkeit, daß es nahezu unmöglich ist, den Wanderungen der Karte, die man aufgeschlagen gesehen hat, zu folgen. Die Bauernfänger nisten sich in den Abteilen der dritten, seltener der zweiten Klasse der großen Eisenbahnlinien ein. Die ganze Bande steigt in den Abteil ein, wo das auserkorene Opfer Platz genommen hat. Ist dies ein Provinziale oder macht er diesen Menschenkennern sonst den Eindruck eines Dummen, so genügen drei Leute von der Bande. Zwei geben sich als Bekannte, der dritte tut fremd. Kaum hat sich der Zug in Bewegung gesetzt, so beginnen jene beiden mit abwechselndem Glücke zu spielen. Der dritte tut, als würde er neugierig, rückt näher und bittet endlich höflich um die Erlaubnis, ebenfalls einige Partien zu machen; sie wird ihm natürlich erteilt, er spielt und gewinnt. Der Reisende hat mittlerweile auch Lust

bekommen, sein Glück zu versuchen, oder er wird eingeladen, ein Spielchen zu wagen. Geht er darauf ein, so wird er natürlich bis auf den letzten Heller ausgeplündert. Da die Mitglieder der Bande anständig, teilweise sogar hochelegant gekleidet sind, so ahnt der Reisende nichts Arges. Auf den russischen Bahnen sind in den Personenwagen Tafeln angeschlagen, die das Spielen in ihnen verbieten. Natürlich kann eine Bande nicht längere Zeit hindurch auf einer Linie ihr Wesen treiben, ohne alsbald von allen Bahnbediensteten gekannt zu sein. Man läßt sie aber gewähren, ja, die Überzeugung ist allgemein, daß sie bei dem untergeordneten Bahnpersonal geheime Spießgesellen haben. Verhaftungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn man die Gauner auf frischer Tat ertappt, und daß dies nicht so leicht geschehen kann, dafür sorgen sie schon von selbst.

Bauernhäuser, s. den Artikel Dorf.

Bauernlandbank, s. den Artikel Banken.

Baumwollbau. In Zentralasien sind Ländereien gelegen, die vorzüglich geeignet sind, nicht nur den inneren Verbrauch Rußlands an Baumwolle zu decken, sondern auch einen sehr kostbaren Ausfuhrartikel zu schaffen. Deshalb hat man Maßregeln getroffen, diese Ländereien mit Baumwolle zu bebauen. In Zentralasien und Transkaukasien befinden sich bereits auf 450000 Deßjatinen Baumwollplantagen. Auf 250000 Deßjatinen wächst amerikanische Baumwolle. Gegenwärtig werden 8 Millionen Pud Baumwolle gewonnen, die am Produktionsorte einen Wert von 90 Millionen Rubel darstellen. Diese Erfolge sind in fünfundzwanzig Jahren erzielt worden. Aber hier bleibt noch viel zu tun. Um Baumwolle hervorzubringen, müssen die zentralasiatischen Ländereien reich bewässert werden. Die örtliche Bevölkerung ist mit ihrem geringen Kapital nicht imstande, diese Aufgabe zu lösen.

Beamter (чиновникъ, čino'wnik). Es gibt zwei Beamtenklassen, höhere und niedere, von denen die erste eine entsprechende wissenschaftliche Bildung besitzen muß. Während jedoch in Westeuropa die höheren Beamten eine

Spezialbildung erhalten, ist in Rußland der Eintritt in die Stellung der verschiedensten Kategorien von der Ablegung des Abschlußexamens irgendeiner höheren Lehranstalt abhängig. Dem Grundgedanken des russischen Beamtenrechts entspricht ferner, daß das weitere Aufrücken von einer Beamtenklasse zur höheren grundsätzlich an die Zurücklegung einer gewissen Dienstzeit in der andern Klasse gebunden ist, und daß jede Rangklasse für fähig erachtet wird, eine gewisse Gattung von Beamtenstellen angemessen zu versehen. Daher können noch heute Militärs entsprechenden Ranges ohne weiteres in gewisse Zivilstellungen eintreten, so als Gouverneure, Chefs der Zollbezirke, Kuratoren der Lehrbezirke usw. Das russische Beamtenrecht gründet sich noch heute auf die von Peter I. durch Ukas vom 24. Januar 1722 aufgestellte Rangtafel der verschiedenen Staatsdienerklassen. Die Klassen (чины, čini') sind: 1. Reichskanzler, 2. Wirklicher Geheimrat, 3. Geheimer Rat, 4. Wirklicher Staatsrat, 5. Staatsrat, 6. Kollegienrat, 7. Hofrat, 8. Kollegienassessor, 9. Titularrat, 10. Kollegiensekretär, 11. vakat, 12. Gouverneursekretär, 13. Senatregistrator, 14. Kollegienregistrator. Die Klassen 1 und 2 haben den Titel „Hohe Exzellenz", 3 und 4 „Exzellenz". Zur ersten Rangklasse gehören: die Kanzler, Generalfeldmarschälle und Generaladmirale; zur zweiten gehören: Generale der Kavallerie, Infanterie oder Artillerie, die Ingenieurgenerale, Admirale, Wirkliche Geheime Räte, Oberkammerherren, Oberhofmeister, Oberhofmarschälle, Obermundschenken, Oberstallmeister und die Oberjägermeister; zur dritten die Generalleutnants, die Geheimräte und Vizeadmirale; zur vierten die Generalmajore, die Wirklichen Staatsräte, die Konteradmirale, die Hofmeister, Stallmeister und Oberzeremonienmeister.

In Rußland wird von alters her von allen Seiten auf die Beamten gescholten. Am meisten zeichnen sich dabei die Beamten selber aus. Die Beamten werden als bestechlich und ihre Tätigkeit als reine Willkür bezeichnet. Ausländer, die russische Verhältnisse mit denen ihrer Heimat vergleichen, können nur zu der Auffassung kommen, daß die russischen Beamten alle Eigentümlichkeiten des russischen Volkes nach der guten wie nach der schlechten Seite widerspiegeln. Zunächst sind die russi-

schen Beamten, wie Mendele'jew in seinem Werke „Zur Kenntnis Rußlands" nachgewiesen hat, zu wenig zahlreich, als daß sie die vielen ihnen obliegenden Pflichten erfüllen könnten. Beträgt doch die Zahl der Beamten nur 1/4 Prozent der Bewohner. Ferner sind sie so gering besoldet wie in keinem anderen Staate, und aus diesem Grunde finden sich vielfach unter ihnen schlechte Elemente, da die Regierung für verschiedene Stellungen keine geeigneteren Bewerber findet. Schließlich fehlt es ihnen, wie überhaupt allen Russen, an einer gediegenen Fachbildung. In Rußland ist die allgemeine Bildung verhältnismäßig selten, so daß bisher eine Fachbildung nicht gut verlangt werden konnte. Wollte man die Ämter mit Fachleuten besetzen, so würde es an diesen fehlen. Was zunächst die Willkürhandlungen der Beamten betrifft, so wurde in Rußland tatsächlich seit einem Vierteljahrhundert mit Ausnahmemaßregeln regiert. Die vom Kaiser aus besonderem Vertrauen ernannten Generalgouverneure (s. diesen Artikel) hatten nach dem Reglement über die Maßnahmen zur Sicherung der Staatsordnung von 1881 das Recht, im Einzelfalle gewisse Verbrecher vor ein Ausnahmegericht, vor allem vor das Kriegsgericht, zu stellen. Sie erhielten auch die Befugnis, nach freiem Ermessen die Verschickung politisch unzuverlässiger Personen vorzunehmen (s. den Artikel Administrativverfahren). Wenn sie dies taten, so wurde ihre Handlungsweise von den verschiedenen politischen Gruppen als „Willkür" bezeichnet. Es kommen natürlich auch in Rußland Fälle vor, wo die Beamten ihre Dienstbefugnisse überschreiten. Nach Lage der Gesetzgebung konnten sie bisher nur in einem langwierigen Verfahren zur Verantwortung gezogen werden. Das gerichtliche Verfahren wurde nur eingeleitet, wenn von der vorgesetzten Behörde des beschuldigten Beamten eine Anklage erhoben wurde. In dieser Hinsicht soll nunmehr Wandel geschaffen werden. Bei den Beamten der allgemeinen Landesverwaltung zeigt sich besonders der Mangel einer speziellen juristischen und volkswirtschaftlichen Bildung. Was die Bestechlichkeit anbetrifft, so gab es Verwaltungszweige, wo die Beamten in der Tat unzuverlässig waren, so vor allem auf der Eisenbahn, wo viele Reisende ohne Fahrkarten fuhren. Dies weit eingerissene Übel zeigt sich aber ebenso bei den Privatbahnen wie bei den staatlichen. Da in Rußland vielfach das Konzessionssystem herrscht, so sind den Unregelmäßigkeiten Tor und Tür geöffnet. Es kommen in Rußland wohl häufiger Betrügereien unter den Beamten vor, wie die vielen Gerichtsverhandlungen zeigen. Der den Kammern vorgelegte Bericht der Reichskontrolle für das Jahr 1907 gibt den Betrag der veruntreuten Staatsgelder nach den Feststellungen der Kontrollbehörden auf 1097463 Rubel an, während er ein Jahr zuvor sogar die gewaltige Summe von 2259478 Rubel erreichte. Diese amtlich veröffentlichten Ziffern kennzeichnen jedenfalls am treffendsten die tatsächlichen Verhältnisse. Man soll aber Rußland nicht mit dem preußischen, sondern etwa mit dem amerikanischen Maßstabe messen. Gegenwärtig sind Fälle der Bestechlichkeit, nach dem Urteile tatsächlicher Kenner, keineswegs so allgemein, wie gewöhnlich angenommen wird. Ganze Klassen von Beamten sind von einer musterhaften Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit, so vor allem die Deutschrussen, die sich bei allen Behörden finden. Unter den niederen Bamten ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß sie für die Erfüllung ihrer Dienstpflicht noch eine besondere Belohnung verdienen. Diese Auffassung hatte bisher eine gewisse Berechtigung, weil die kleinen Beamten auf der Eisenbahn, bei der Post, in der Verwaltung und bei der Polizei ganz ungenügend besoldet wurden. Es kommt vor, daß sie ihre Stellung nach der Seite ausnutzen, daß sie den Gesuchsteller ihrem Vorgesetzten nicht melden. Dem kann man jedoch vorbeugen, indem man sich an die höheren Beamten persönlich wendet. Fast alle höheren Verwaltungsbeamten haben ihre Sprechstunden, bei denen sie jedermann, zuweilen nach vorheriger Eintragung in ein Anmeldebuch, empfangen. In letzter Zeit sind in den genannten Dienstzweigen die Gehälter ganz erheblich erhöht worden. Diese Maßregel wird zweifellos gute Früchte zeitigen. Wenn ein Ausländer, der irgendwelche Geschäfte zu erledigen hat, von einem Russen hört, daß ein Beamter bestochen werden müsse, so warnen wir dringend davor, dies zu glauben. In den meisten Fällen sind es nur die Kommissionäre, die auf diese Weise von den Aus-

ländern einen höheren Verdienst herausschlagen wollen und das für den Beamten bestimmte Geld in ihre Tasche verschwinden lassen. Eine Nachforschung ist in diesem Falle unmöglich, da der Versuch einer Beamtenbestechung in Rußland eine strafbare Handlung darstellt. Es ist mit den russischen Beamten gerade so, wie mit den russischen Wölfen, die man häufig vorschiebt, wenn ein Schaf oder Kalb abhanden gekommen ist, während diese meist von zweibeinigen Dieben gestohlen worden sind.

Begrüßungsformeln. Man begrüßt sich in Rußland mit здравствуйте (sdRa'ßtwu^{i}t^{i}ă, seien Sie gegrüßt). Diesen Gruß wendet man in allen Fällen an, wo der Deutsche „guten Tag“ oder auch „guten Abend“ sagen würde, also auch bei der Begrüßung am Abend. Die Formen der Begrüßung hangen im übrigen von dem Grade der Bekanntschaft und von der Stellung der zu begrüßenden Personen ab. Dem Fremden ist hierbei anzuraten, eine hochgestellte Person, der er bekannt ist, nur durch Hutabnehmen zu grüßen. Der Russe unterscheidet beim Grüßen genau zwischen guten Bekannten und solchen, mit denen er nur auf dem Grüßfuße steht. Die letztere Art von Bekanntschaft bezeichnet er charakteristisch als шапочное знакомство (scha'p^{a}čn^{a}jă snăko'mßtwă, Mützenbekanntschaft), da sich die beiderseitigen Beziehungen nur auf den Austausch eines Grußes durch bloßes Hutabnehmen beschränken, ohne daß dabei eine Grußformel gesprochen wird. Bis der Fremde seiner Stellung dem Russen gegenüber sicher ist, möge er warten, ob letzterer ihn erkennen will. Bei der Begrüßung Bekannter fügt der Russe meist den Ruf- und Vaternamen (s. Anrede) des Betreffenden zum Gruße hinzu. Wenn sich eine Dame und ein Herr begegnen, die miteinander bekannt sind, so kann der Herr zuerst grüßen, worauf die Dame gewöhnlich durch bloßes Kopfnicken dankt; nähere Bekannte grüßt auch die Dame zuerst. Das Händeschütteln ist beim Kommen und Gehen zwischen Bekannten oder Geschäftsfreunden in Rußland sehr allgemein. Es gilt für eine größere Ungezogenheit, so zu tun, als ob man die entgegengestreckte Hand nicht sehe, als mit dem Händereichen voreilig zu sein. Im Verkehr zwischen Damen und Herren reicht

natürlich zuerst die Dame die Hand, doch wird dies neuerdings selbst in der guten Gesellschaft nicht immer beachtet. Im Verkehr mit höhergestellten Personen wartet der Russe stets, bis es diesen beliebt, ihm die Hand zu reichen (подать руку, păda't^{j} Ru'kŭ). Als beleidigend gilt in Rußland, einen oder zwei Finger, wie es in Deutschland zuweilen vorkommt, anstatt der ganzen Hand zu bieten. Wie in England, ist es beim Händeschütteln alte Sitte, den Handschuh an der rechten Hand abzunehmen. Will man den Handschuh anbehalten, so entschuldigt man sich.

Der gebräuchlichste Abschiedsgruß ist in Rußland до свиданія (d^{a} ßwĭda'n^{i}jă, auf Wiedersehen!). Daneben braucht man прощайте (pRăschčai'ť^{i}ă, leben Sie wohl!). Gute Nacht (спокойной ночи, ßpăkoi'noi no'čĭ) wünscht man nur unmittelbar vor dem Schlafengehen. Die Soldaten werden von den Offizieren mit здорово ребята (sdăRo'wă Rĭb^{i}a'tă, seid gegrüßt, Kinder) angeredet und antworten darauf im Chor: здравія желаемъ (sdRa'w^{i}jă gŭLa'j^{i}m, wir wünschen Gesundheit!).

Bergbau. Unter den Großbetrieben Rußlands spielt der Bergbau bereits eine wichtige Rolle, und doch befindet er sich in seinen ersten Anfängen. Nach den Angaben der letzten Volkszählung (1897) beschäftigte der Bergbau in ganz Rußland nur 181 000 Arbeiter. Es gibt dabei fast gar kein Mineral, dessen Lagerstätten nicht in Rußland vorkämen. Die Vorräte an Eisen, Kohlen, Naphtha und Salz werden von russischen Gelehrten als unermeßlich groß bezeichnet. Viele Bezirke Rußlands, vor allem Sibirien und Zentralasien, sind in geologischer Hinsicht noch ungenügend oder gar nicht erforscht. Aber schon heute würde, wenn man die bisher entdeckten Lager abschätzen wollte, sich eine Zahl ergeben, welche die russische Staatsschuld um einige Male übersteigt. Wenn die geologischen Untersuchungen in verstärktem Maße fortgesetzt werden, dann wird die Zahl der Fundstellen von Mineralien beträchtlich wachsen. Auch der Kaukasus galt vor gar nicht zu langer Zeit als wenig erzreich und setzt gegenwärtig durch seinen Reichtum an Manganerzen alle Welt in Erstaunen. Auch die reichen Eisenerzlager in Kriwoi'-Rog in Südrußland sind sehr spät in Betrieb ge-

nommen worden und liefern gegenwärtig einen großen Teil des Erzes für die schlesischen Eisenhütten. Das Naphtha, das gegenwärtig in Baku' gewonnen wird, findet sich auch am Uchtaflusse im nördlichen Rußland und ebenso auf der Insel Sachali'n. Die Goldproduktion Rußlands ist recht erheblich und wahrscheinlich noch entwickelungsfähig. Für Platin, dessen Ausbeute allerdings nur gering ist, und für Graphit ist Rußland der einzige Lieferant am Weltmarkt. Die Gewinnung von Kupfer, das im Ural und Kaukasus vorkommt, aber auch im Altaigebirge gefunden wird, ist in letzter Zeit gestiegen. Der Bergbau liefert aber auch Zinn in Finnland und Transbaikalien, Quecksilber in Jekaterinosla'w und im Kaukasus und Zink in Polen.

Im europäischen Rußland (außer Finnland) und im asiatischen Rußland sind nach den Angaben des Statistischen Atlas Rußlands von 1907 im Jahre 1903 gewonnen in Millionen Pud: Steinkohlen 993, Naphtha 635,8, Eisenerze 239,5, Roheisen 150,6, Eisen und Stahl 127,6, Koks 100,2, Anthrazit 74,1, Salz aus Salzseen 45,3, Steinsalz 32,1, Manganerze 25,4, durch Kochen erzeugtes Salz 24,6, Kupfererze 15,0, Silber, Blei, Zinkerze 6,8, Zinnober und Quecksilbererze 6,2, Schwefelkies 1,3, Chromeisenerze 1,0, Zink 0,6, Kupfer 0,6, Magnesit (kohlensaures Magnesium) 0,5, Asbest 0,3, Glaubersalz 0,2, Schwefelerze 0,4 Schwerspat und Kieselgure (breiartige, aus der Erde quellende Masse, die in Wasser aufgelöste Mineralien enthält) 0,12, ferner Quecksilber 22 000 Pud, Schwefel 17 000, Blei 5400, Gold 2119, Platin 367 Pud.

An Edelsteinen finden sich in Rußland Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragde, Topase, Amethyste, Aquamarine, Berylle, Granaten, Alexandräte, Türkise u. a. Ferner werden Bergkristall, Bernstein, Malachit, Labrador und Jaspis gefunden. Marmor kommt in Finnland, in Kaukasien, im Gouvernement Olo'nez, im Ura'l und in Polen vor. — Vgl. die Artikel Eisenindustrie, Goldgewinnung, Kohlen, Naphthaindustrie und Salzgewinnung.

Bergrecht. Auf staatlichen Ländereien steht das Schürfen nach Bodenschätzen jedermann frei. Der Betreffende muß die auszubeutende Stelle bestimmt kennzeichnen und sich dann von der lokalen Bergbehörde einen vorläufigen Erlaubnisschein zur Untersuchung des Bodens ausstellen lassen. Dann wird ihm auf seinen Antrag von der Bergbauverwaltung die Abbaugerechtigkeit verliehen. Für private Ländereien gilt der Grundsatz, daß sich das Recht auf die Erdoberfläche auch auf das darunter liegende Erdinnere erstreckt. Daher steht das Schürfrecht nur dem Eigentümer oder dem von ihm Ermächtigten zu. Von jedem Schürfbetriebe sowie von der Anlegung eines Bergwerkes ist der Bergbehörde Anzeige zu machen. In Polen gilt das System der Bergbaufreiheit. Hier steht die Befugnis der Ausbeute dem ersten Finder zu.

Bergvölker, s. den Artikel Kaukasien.

Besuche. Man macht als Fremder keine Besuche, ohne dazu aufgefordert zu sein. Am besten ist eine schriftliche oder persönliche Einführung durch einen gemeinschaftlichen Bekannten. Während es natürlich für Besuche unter Freunden in Rußland wie anderswo keine Regeln gibt, gilt von förmlichen Besuchen folgendes: An Sonn- und Festtagen werden keine Besuche gemacht, abgesehen von den Neujahrs- und Osterbisiten, die sehr gebräuchlich sind. Die Besuchszeit ist in St. Petersburg und Moskau von 3 bis 6 Uhr nachmittags, in der Provinz von 2 bis 5 Uhr. Vor 2 Uhr mache man überhaupt keine Besuche. — Vgl. die Artikel Empfangstage und Gastfreiheit.

Bett. Das russische Bett wird mit einem Bettuch oder Laken, einer oder mehreren wollenen Decken und einer Steppdecke versehen. Deckbetten sind in Rußland sehr selten. Gewöhnlich schläft man auf einer mit dem Bettuch überzogenen Matratze. Man bedeckt sich mit einem zweiten Bettuch und hält sich warm mittelst wollener Decken. — S. auch den Artikel Hotel.

Bettler. Das Betteln ist in Rußland sehr verbreitet. Leierkastenmänner, Straßensänger und -sängerinnen sieht man überall. Ebenso fehlt es nicht an Krüppeln aller Art, die ihre Gebrechen zeigen und auf Grund derselben Gaben heischen. In St. Petersburg und Moskau sieht man notdürftig bekleidete Gestalten, die barmherzige Seelen um ein Almosen anflehen. Die „Deutsche Petersburger

Zeitung" gibt folgende Beschreibung des Bettlerwesens in der Residenz: „Tagtäglich trifft man auf den belebtesten Straßen unserer Stadt immer dieselben gewerbsmäßigen Bettler und Bettlerinnen, die gewöhnlich mit einer ganzen Horde von gemieteten Kindern „arbeiten" und deren Wahlspruch: „Faulenz' und schrei, du bekommst für zwei!" sich auf das beste bewährt. Ihr unablässiges Gejammer bringt ihnen von allen Seiten Gaben ein, manchmal große, manchmal kleine, aber „die Menge muß es bringen" und „viele Wenig machen ein Viel". Es ist geradezu sündhaft, Kindern, die zu einem solchen Erwerb abgerichtet werden, ein Almosen zu geben. Das Geld ist weggeworfen und für die Kinder ist diese Beschäftigungsart ein moralischer Verderb, indem sie meist an dem erbettelten Geld Unterschlagungen begehen, um sich Näschereien zu kaufen oder andere unnütze Dinge anzuschaffen. Der Löwenanteil dieser erbettelten Summen fließt überdies den „Unternehmern" der Bettlertruppen zu, die, elegant gekleidet, sich unter das feinere Publikum mischen und mit scharfem Auge das Treiben ihrer „Angestellten" überwachen. Bei einem systematischen „Betrieb" erwerben sich die „Direktoren" so viel, daß sie ein geradezu glänzendes Leben führen und sich mit vollem Recht den Rentiertitel beilegen können, den sie der Öffentlichkeit gegenüber sehr oft führen. Fast eine jede Bettlergesellschaft hat ihren bestimmten Stadtteil, auf dem kein Unberufener arbeiten darf, wenn er seine Unvorsichtigkeit nicht mit einer Tracht Prügel oder einem Messerstich bezahlen will.

Es gibt aber in diesem „Geschäft" Abstufungen aller Art und außer systematischen Geschäftsleuten auch kleinere Betriebe und Arbeit von Dilettanten, die sich mit einer besonderen Abart des Bettelns, dem Bettelbriefschreiben, abgeben. Sie kommen ebenfalls glänzend auf ihre Rechnung, besonders in Gesellschaftskreisen, wo Wohltätigkeit zum Teil Modesache ist. Die Dilettanten sind meist Handwerksburschen, die ihren Wochenlohn vertrunken haben, verkommene Vertreter gebildeter Stände, wie Kaufleute, Studenten, Schüler und Schülerinnen verschiedener Lehranstalten usw. Wirkliche Armut ist hier nur selten zu finden. Diese Sorte von Bettlern arbeitet mehr oder

weniger nach psychologischen Berechnungen. Die Leute mit der ungebildeten Handschrift benutzen natürlich möglichst schlechtes Schreibmaterial. Es sind kleinliche Gauner, die annehmen, daß auch andere Leute kleinlich denken und sich sagen: Wenn der Bettelbriefschreiber noch Geld hat, um sich anständiges Briefpapier nebst Umschlag zu beschaffen, so braucht man ihm keine Unterstützung zu geben. Ganz anders verfährt der Gauner oder vielmehr die Gaunerin mit der gebildeten Handschrift. Diese verwendet sogar gutes Schreibmaterial, und zwar aus Nützlichkeitsgründen. Schon eine gebildete Handschrift macht auf den Angebettelten einen guten Eindruck. Das anständige Äußere des Briefes gewährt außerdem die Sicherheit, daß der Brief geöffnet wird und daß ihn der Empfänger selbst liest. Verdächtige Briefe mit schlechtem Umschlag und ungelenker Handschrift öffnet gewöhnlich der Angestellte, der Sekretär oder Buchhalter. Aber auch der elegante Briefbogen trägt dazu bei, das Mitleid des Angebettelten zu erregen. Die Schreiberin des Briefes ist ja auch nicht etwa eine Person, die nichts mehr zu essen hat. Sie ist ein unglückseliges Menschenkind, das vermöge seines Namens, seiner Herkunft zu einer gewissen Repräsentation gezwungen ist, und dem das allernotwendigste Geld dazu mangelt. Man weiß es ja, welche schrecklichen Sorgen die Repräsentation, die Verpflichtung zu glänzen, auferlegt. Empfänger oder Empfängerin des Briefes haben vielleicht in früheren Jahren selbst einmal unter dieser traurigen Pflicht der Repräsentation und des äußeren Scheins gelitten. Sie sind darum desto leichter geneigt, den Bitten der Bettelbriefschreiberin zu willfahren.

Noch besser arbeiten die erfahrenen Bettler, die alle Wohltätigkeitsanstalten, alle milden Vereine, die Armenkommissionen der Stadt, alle Unterstützungskassen mit ihren Eingaben belästigen. Sie senden Bettelbriefe vor allem an Leute, die sich in einem besonderen Seelenzustand, sei es in fröhlichem, sei es in traurigem, befinden. Die Zeitungen, die Familiennachrichten bringen, bieten damit jedem die Liste jener Leute, die eine Hochzeit oder den Tod eines Angehörigen ihren Bekannten melden, und da sie ferner anzeigen, wann jemand eine Auszeichnung, einen Orden oder eine höhere Stellung erhält, so

werden diese in ihrer freudigen oder traurigen Stimmung besonders für rührende Bitten zugänglichen Menschen scharf aufs Korn genommen. Und selbst wenn die Wohltäter sich auf das sorgfältigste nach den Verhältnissen des Bittenden erkundigen, werden sie durch gutgespielte Komödien hintergangen. In den elendesten Stadtteilen wird eine kleine Wohnung gemietet, die mit allen Künsten zu einer wahren Jammerhöhle der Armut eingerichtet wird. Hier haust angeblich in Krankheit und Elend die Mutter oder der Vater, die den Brief verfaßt haben und die auch die milden Gaben empfangen. Die Besucher, die in diese Wohnung kommen, können daher nur bestätigen, daß die jammervollen Angaben richtig sind, und das reichlich fließende Geld wird von der Hand in Hand arbeitenden Bande geteilt und verjubelt.

In St. Petersburg besteht geradezu eine Börse für diese Art Geschäft. Es ist das Café de Paris auf dem Newski Prospekt, das zu allen Stunden, besonders gegen Mittag, von allerhand dunklen „Ehrenmännern" besucht wird, die in den dunklen Nischen des Cafés ihre unsauberen Geschäfte abwickeln. Hier kann man die „Dokumente" mieten, die den Bettelbriefen beigefügt werden und ihre Wirkung bedeutend unterstützen. Solche Schriftstücke sind Totenscheine, Lombardquittungen, Exmissionsandrohungen, Exekutionsmandate usw. Der größte Teil dieser Briefbelege ist geschickt gefälscht. Formulare für solche Schriftstücke kann man meist in der Papierhandlung kaufen und irgendein Mitglied der Bande, das eine Kanzleihandschrift besitzt, fertigt die Schriftstücke aus, die dann mit dem undeutlichen Abdruck eines beliebigen, amtlich aussehenden Stempels versehen werden. Und mit diesen Mitteln spekuliert man auf die Wohltätigkeit der Nächsten!"

Bevölkerung, s. den Artikel Areal.

Bibliotheken. Die erste Stelle unter den öffentlichen Bibliotheken nimmt die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek in St. Petersburg ein. Sie ist eine der bemerkenswertesten Anstalten in Europa und zwar nach dem Reichtum ihrer Sammlungen und nach den Bequemlichkeiten, die sie den sie benutzenden Personen bietet. Gegenwärtig beträgt die Zahl der gedruckten Bücher in russischer Sprache

und in fremden Sprachen mehr als 1 500 000 Bände. Besonders reich ist die Abteilung der russischen Bücher, weil gesetzlich bestimmt ist, daß von allen in Rußland gedruckten Werken ihr ein Pflichtexemplar zur Verfügung gestellt werden muß. Allen Personen, die einige Sicherheit bieten, und gewisse Formalitäten erfüllt haben, leiht die Bibliothek Bücher nach Hause. Im allgemeinen werden die Bücher nur in der Bibliothek benutzt, wofür im Bibliotheksgebäude zwei bestimmte Abteilungen bestehen, die man die der Arbeit und die der Lektüre nennen könnte. In den Lesesälen erhält man auch sämtliche Zeitungen. Bei Benutzung von Büchern und Zeitungen im Lesesaal sind folgende Förmlichkeiten zu beachten. Man schreibt die gewünschten Bücher und Zeitungen auf Bestellzettel, notiert auf sie und auf ein Formular, das man vom Portier beim Eingang erhält, die Nummer der Benutzungskarte, die jedem bei dem ersten Besuch der Bibliothek gegen Nennung des Namens- und der Adresse ausgestellt wird, und gibt die Zettel an einem Schalter ab, worauf man das Gewünschte an einer Ausgabestelle erhält, nachdem es der Beamte dort in das Formular eingetragen hat. Ist man mit dem Lesen fertig, so gibt man das Buch oder die Zeitung dem Beamten zurück, der das Formular mit einem Stempel versieht. Wenn man eigene Bücher in die Bibliothek mitnimmt, so wird ihre Zahl beim Eingang auf das Formular notiert, das man beim Verlassen des Gebäudes dem Portier wieder abgeben muß. Die Bücher, die in der sogenannten Handbibliothek vorhanden sind und die man aus den auf den Tischen im Nebensaal liegenden Katalogen ersehen kann, erhält man nach einer halben Stunde, die Zeitungen noch eher. Will ein Ausländer in der Bibliothek wissenschaftlich arbeiten, so erhält er von der Botschaft eine Empfehlung an den Direktor der Bibliothek, der alsdann seine Erlaubnis gibt, in den Bücherräumen selbst, den sogenannten Abteilungen (отдѣленія, ^{a}dl^{i}e'n^{i}jä), zu arbeiten. Man kann dann auch die Kataloge der einzelnen Abteilungen, meistens Zettelkataloge, mit Hilfe der Bibliothekare benutzen. Werke, die man im allgemeinen Lesesaal nicht aus der Handbibliothek, sondern aus den Abteilungen benutzen will, erhält man, wenn man vormittags kommt, noch an dem-

selben Tage, sonst am nächsten. Der allgemeine Lesesaal ist von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends geöffnet. In den einzelnen Abteilungen kann man von 10 bis 3 Uhr arbeiten.

Die reiche Bibliothek der Akademie der Wissenschaften dient ebenfalls der Öffentlichkeit. Auch die Bibliothek der Reichskanzlei ist sehr reichhaltig. Hier sind vor allem die Abteilungen für russische und ausländische Gesetzgebung, überhaupt für Rechtswissenschaft und Nationalökonomie, besonders reich. In Moskau ist die reichhaltigste öffentliche Bibliothek die des Rumja'nzewmuseums. In letzter Zeit sind in verschiedenen Städten reichhaltige Stadtbibliotheken entstanden, so in Cha'rkow und Ode'ssa.

Bier. Das deutsche Lagerbier ist auf seinem Siegeszuge durch die Welt auch in Rußland eingedrungen. Die Bierbereitung ist hauptsächlich von Deutschen eingeführt worden. Das damit beschäftigte Gewerbe war von jeher in deutschen Händen. In neuerer Zeit haben auch Russen in größeren Städten Brauereien angelegt. Die Ausdehnung, die der Brauereibetrieb gewonnen hat, ist bereits recht erheblich aber noch sehr ausdehnungsfähig. Nach dem Entwurf des Staatshaushaltes für das Jahr 1909 betrug im Jahre 1907 der Branntweinverbrauch im Monopolbezirk nahezu 80 Millionen Wedro'. Vergleicht man damit die Angaben über die Produktion des Bieres, so sehen wir, daß diese weit hinter der des Branntweins zurückbleibt. Im Jahre 1870 betrug die Bierproduktion 31 Mill. Wedro, stieg im Jahre 1879 auf 48 Mill., um dann wieder zu fallen. Als Gründe dieser Erscheinung werden die Entwickelung der Herstellung von Mineralfruchtwässern und die Einführung des Branntweinmonopols angeführt. Seit dem Jahre 1903, wo 54 Mill. Wedro Bier hergestellt wurden, dürfte sich die Produktion nicht wesentlich vermehrt haben. Die größte Bedeutung hat die Bierproduktion in St. Petersburg, dessen Brauereien ein Sechstel des gesamten Gerstensaftes in Rußland erzeugen. An zweiter Stelle folgt das Gouvernement Livland mit Riga, dessen Bier in ganz Rußland weit berühmt ist, und das für das Zarenreich das ist, was München und Pilsen für Europa sind. Bedeutende Brauereien weisen ferner im Zartum Polen Warschau und

Lodz auf. Schließlich haben Moskau, dann die litauischen Gouvernements Wi'lna und Ko'wno und die Wolgaprovinzen Sama'ra und Sara'tow eine größere Anzahl Brauereien aufzuweisen. Zur Herstellung des russischen Bieres wird ausschließlich inländische Gerste verwandt. Der Hopfen wird nur zu zwei Dritteln in Rußland gewonnen, und zwar vor allem in Wolhy'nien und Polen, während das letzte Drittel aus dem Auslande eingeführt wird.

In den größeren Städten findet man sehr häufig Bierstuben. Das Bier wird meist in verkorkten Flaschen verkauft. Die Flasche enthält etwa $^3/_4$ Liter und kostet 20 Kopeken, ist also erheblich teurer als in Deutschland. In den einfacheren Bierstuben, die sich nicht gerade durch Sauberkeit auszeichnen, wird den Gästen zum Bier ein Tellerchen mit geringem Zuckerwerk gereicht. Man unterscheidet helles (свѣтлое, ßw^{i}ä'tL^{a}jă) Bier, das nach Pilsener, und dunkles (темное, t^{i}o'mu^{a}jă), das nach Münchener Art gebraut ist. Bestellt man in einem Restaurant Bier, so fragt der Kellner, ob eine Flasche (бутылка, bŭtü^{i}'Lkă) oder ein Seidel (кружка, kRu'schkă) gewünscht wird. In St. Petersburg erhält man im Restaurant von Leinner, Newski Prospekt 18, in Moskau im Hotel Billo, Большая Лубянка 9 (bă^{l}scha'jă Lŭ-b^{i}a'nkă), echtes Münchener Bier vom Fasse.

Bildende Kunst. Die nationale bildende Kunst der Russen zeigt eine Verschmelzung byzantinischer Elemente mit griechischen sowie turanischen Kunstformen. Ihre Geschichte zerfällt, wie die Geschichte der russischen Kultur überhaupt, in zwei schroff voneinander getrennte Perioden. Die erste erstreckt sich von der Urzeit bis zu den Reformen Peters des Großen, während die zweite die beiden letzten Jahrhunderte umfaßt. Die Geschichte der bildenden Kunst beginnt erst mit der Einführung des Christentums als Staatsreligion durch den Großfürsten Wladi'mir den Heiligen von Ki'ew (988). Da die Orthodoxie von den Griechen übernommen war, so wurden auch Griechen aus Byzanz berufen, um die ersten christlichen Kirchen zu bauen. So erhielt die russische Architektur und auch die sonstige bildende Kunst einen rein byzantinischen Charakter. Das bedeutendste Denkmal

dieser ersten Epoche der russischen Baukunst ist gegenwärtig die Sophienkathedrale (Софійскій Соборъ, ßäfi'ßkü ßäbo'R) in Kiew. Die 1020—30 aufgeführte Kirche weist in ihrem Innern prächtige Mosaiken auf Goldgrund und alte Fresken auf. Als das Großfürstentum Kiew seine führende Stellung unter den Teilfürstentümern an das Großfürstentum Wladimir verlor, entstanden in der Stadt Wladimir an der Klja'sma bemerkenswerte Bauten, von denen die durch ihre Wandmalereien ausgezeichnete 1197 gegründete Demetrius-Kathedrale (Дмитріевскій Соборъ, dmi'tRijijßkü ßäbo'R) im Jahre 1835 stilgerecht erneut worden ist. Zur Blüte kam die russische Baukunst aber erst während der Regierung Iwa'n (Joann) III. (1462 bis 1505), des eigentlichen Gründers des Russischen Reiches. Nach Abschüttelung des tatarischen Joches und nach der Heirat mit Sophie Palaeologos ließ er durch aus Italien berufene Künstler die Uspe'nski-Kathedrale, die Krönungskirche der Zaren, und die Archa'ngelski-Kathedrale im Kreml zu Moskau (siehe den Artikel Kreml) erbauen. Nicht allein zu kirchlichen Bauten wurden fremde Meister herangezogen, sie schufen auch im Kreml die Granowi'taja Pala'ta und die zinnengekrönte Backsteinmauer des Kreml selbst mit ihren Türmen, Toren und Brücken. Der Kirchenbau weist ursprünglich eine Mittelkuppel auf, die von kleineren Kuppeln umgeben ist, ein Sinnbild der vier Evangelisten, die sich um den Heiland scharen. Die Kuppeln erhalten in einer weiteren Entwicklung eine zwiebelartige Form und werden auf einen zylinderförmigen Unterbau aufgesetzt. Der orientalische Einfluß macht sich aber auch weiterhin geltend, und ihm ist die Vermehrung der Zahl der Kuppeln und ihre mannigfaltige Gestaltung zuzuschreiben. An den Hauptbau werden Glockentürme und Vorhallen gebaut, die durch Oberbauten geschmückt werden. Das charakteristische Baudenkmal dieser Art, an dem wir eine phantastische Verschmelzung der verschiedensten Bau- und Ornamentmotive des Orients und des Okzidents erblicken, ist die von Iwa'n dem Schrecklichen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaute Basilius-Kathedrale Покровскій соборъ Василія Блаженнаго (päkRo'fßkü ßäbo'R wäßi'lijä bLägä'nawä) zu Moskau. Sie besteht aus 11 kleinen Kapellen in zwei Stockwerken übereinander, die in eigenartiger Weise vereinigt sind, so daß sie ein geschlossenes Ganzes bilden. Dreizehn verschieden gestaltete Kuppeln und Türme krönen das Gebäude. Die teils zwiebelförmig, teils ananasförmig gestalteten, in allen Farben schimmernden Kuppeln, die von schweren Kreuzen überragt sind, machen einen etwas seltsamen Eindruck, prägen sich aber jedem Beschauer unauslöschlich ein. Ihre Bauart ist derjenigen der altrussischen Holzkirchen nachgeahmt. Nach diesem ersten Versuche, die Form von Holzbauten auf Steinbauten zu übertragen, machte die russische Architektur in dieser Richtung große Fortschritte und erreichte ihre höchste Vollendung im 17. Jahrhundert. Am Ende desselben beginnen in der Baukunst vielfach Anleihen aus der Kunst Westeuropas. Als Peter der Große Rußland in die Familie der Kulturvölker Westeuropas einführte, versuchte er zugleich mit der europäischen Wissenschaft der europäischen Kunst nach Rußland den Weg zu bahnen. Eine ganze Anzahl Ausländer wurden nach Rußland berufen, um in St. Petersburg Paläste, Kirchen, Festungswerke und andere Gebäude zu errichten. Besonders unter der Kaiserin Elisabeth wurde St. Petersburg durch viele prächtige Gebäude verschönt. Unter den von ihr berufenen Ausländern zeichnete sich besonders Graf Rastrelli der Jüngere aus, der das Winterpalais in St. Petersburg und das Schloß in Za'rskoje Selo' schuf. In der Baukunst waren die ersten hervorragenden russischen Meister zur Zeit Katharinas II. Koko'rinow, der den Entwurf zum Gebäude der Akademie der Künste fertigte und sein Schüler Sta'row, der das Taurische Palais in St. Petersburg erbaute, in dem gegenwärtig die Reichsduma tagt. Das wichtigste Baudenkmal der Zeit Alexanders I. ist der Kasaner Dom in St. Petersburg. Der von Woroni'chin nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom erbaute Dom ist eines der schönsten Denkmäler der neueren kirchlichen Baukunst in Rußland. Die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiete der Baukunst während der Regierungszeit Nikolaus I. waren der Bau der Isaaks-Kathedrale in St. Petersburg und der Erlöserkirche in Moskau. Die aus Granit und Marmor in verschwenderischer Pracht mit einem Kostenaufwand von mehr als 23 Mill. Rubel aufgeführte Isaaks-Kathedrale ist nach

den Plänen des französischen Architekten R. de Monferrand erbaut. Mit ihren der Vorhalle des Pantheon in Rom nachgebildeten Säulenhallen aus gewaltigen in drei Reihen aufgestellten über 2 m dicken Monolithsäulen aus rotem finnländischen Granit sieht sie eher einem griechischen Tempel als einer orthodoxen Kirche ähnlich. Dagegen ist die nach Plänen von Thon von 1837—83 erbaute Erlöserkirche (Храмъ Христа Спасителя, chram chrißta' ßpäßi'tiliä) der volle Ausdruck des Stiles der altrussischen Kathedrale mit ihren 5 Kuppeln. Diese gewaltige Kirche, die über 100 m hoch ist und nahezu 7000 qm Flächeninhalt hat, ist im Innern in Gold und Marmor prächtig ausgestattet, während ihre Kuppeln reichlich vergoldet sind. In der neuesten russischen Baukunst finden Versuche statt zu den Elementen der byzantinischen und altrussischen Architektur zurückzukehren. Die nationale Tätigkeit der Russen beschränkte sich neben dem Kirchenbau auf Herstellung zahlreicher Miniaturen und Ornamente in den alten Handschriften und auf die Anfertigung von Kirchengeräten, wie Meßkelchen, Kreuzen und Weihrauchbehältern. Die eigentliche russische Plastik entwickelte sich erst unter Katharina II. Zunächst hatte sie wenig Eigentümliches an sich und wies am Ende des 18. Jahrhunderts französischen und nachher italienischen Charakter auf. Von Künstlern dieser Zeit ist vor allem J. Martos zu nennen, der die Denkmäler für Mi'nin und Fürst Posha'rski in Moskau schuf. Frisches Leben zog in die russische Bildhauerkunst ein in der zweiten Hälfte der Regierung Nikolaus I., als die Bauten der Isaaks-Kathedrale und der Erlöserkirche der Ausschmückung mit Werken der Plastik bedurften. Die wichtigsten Bildhauer dieser Zeit waren Graf F. Tolstoi' und Baron Klodt, von dem die vier Gruppen auf der Ani'tschkowbrücke in St. Petersburg und das Reiterstandbild Nikolaus I. auf dem Petersburger Denkmal stammen. Erst nach den Reformen Alexanders II. erreichte die Plastik ihren Höhepunkt. Jetzt wurde eine besondere eigenartige russische Schule geschaffen. Ihr hervorragendster Vertreter war der dem Ghetto in Wilna entstammende Markus Antoko'lski, dessen Werke wie die Statuen Iwan der Schreckliche und der Tod des Sokrates sich in dem russischen Museum Kaiser Alexan-

ders III. in St. Petersburg befinden. Von modernen Bildhauern ist besonders der in Rom wohnhafte Fürst Trubezkoi' zu nennen.

Binnenwanderungen. In Rußland macht sich alljährlich eine zahlreiche Binnenwanderung geltend. Besonders in den mittleren Gouvernements Orel (ăRiO'L) und Kursk finden wir sogenannte Odessagänger. Ein beträchtlicher Teil der jüngeren Männer geht zu Beginn des Frühlings nach außerhalb auf Arbeit, und zwar als Stellmacher, Steinbrucharbeiter und Bergleute. Aus Zentralrußland wandern die Leute alle nach dem Süden, vor allem nach den Küstenplätzen des Schwarzen Meeres, von Odessa bis nach Batu'm. Wenn sie zum Winter nach Hause zurückkehren, bringen sie natürlich so manche neue Vorstellung in ihre heimatlichen Dörfer mit, so daß das russische Dorf im Gebiete der Schwarzerde, wo es keine nennenswerte Industrie gibt, doch nicht mehr gänzlich von dem „zersetzenden Einfluß" der großen Städte verschont bleibt. Von den gelernten Fabrikarbeitern unterscheiden sich diese Odessagänger sehr zu ihrem Nachteil durch weit geringere Intelligenz. Aus dem Moskauer Industriebezirk gehen sehr viele Bauern in die Hauptstädte als Arbeiter. Die einzelnen Provinzen haben ihre besonderen Eigentümlichkeiten. Die Provinzen Kalu'ga und Kostroma' entsenden nach den Hauptstädten hauptsächlich Zimmerleute, Maurer, Stukkateure und Ofensetzer. Die Provinz Wladi'mir schickt Tausende ihrer Bauern als Kleinhändler auf die Wanderschaft. Die Arbeitsvermittelung ist eine der schwächsten Seiten der Arbeiterverhältnisse in Rußland. Während der Frühjahrs- und Sommermonate ist die Nachfrage nach Arbeitern in Südrußland, an der südlichen Wolga und anderswo sehr groß. Es werden hauptsächlich Eisenbahnarbeiter, Bergleute und Leute zur Feldarbeit gesucht. Ein amtlicher Arbeitsnachweis besteht in Rußland nicht. Ganze Trupps von Arbeitern begeben sich auf lange Reisen, ohne zu wissen, ob in dem aufzusuchenden Gebiet Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie dies vielfach geschieht, im letzten Jahre verändert, so fallen diese Leute der öffentlichen Mildtätigkeit zur Last.

Binnenwasserstraßen. Die Binnenwasserstraßen haben für Rußland eine ganz besonders hervorragende Bedeutung. Rußland ist reich an großen Flüssen, deren Strömung, da sie durch Ebenen fließen, sehr gering ist. Infolge der gewaltigen Ausdehnung des Reiches ist ein billiger Transport auf weite Entfernungen besonders wichtig, da vor allem Rohprodukte in großen Massen befördert werden müssen. Die Binnenwasserstraßen Rußlands haben eine Ausdehnung von 173000 Kilometer. Die Zahl der Waren, die auf dem Wasserwege befördert werden, übersteigt gegenwärtig 35 Millionen Tonnenkilometer. Schon heute kann ein russisches Lastschiff mit einer Ladung von 700 Tonnen von A'strachan aus in 40 Tagen nach St. Petersburg gelangen, nachdem es 4000 Kilometer ununterbrochenen Wasserweges zurückgelegt hat. Für die Regulierung der russischen Flüsse ist aber bisher sehr wenig getan worden. Am Dnjepr und Don fehlt es an Schleusen. In Sibirien sind die Flußläufe vielfach noch gar nicht ausreichend erforscht. — Vgl. die Artikel Flüsse und Kanäle.

Bitte und Dank. Eine Bitte um irgend etwas leitet der Russe etwa folgendermaßen ein: Прошу покорно (pRăschu' păko'Rnă, ich bitte ergebenst), позвольте васъ просить (păswo^{l}'lt^{i}ă waß pRăßi't^{i}, gestatten Sie mir die Bitte), пожалуйста (păga'Lu^{i}ßtă, bitte), будьте такъ добры (bu't^{i}ă tak dăbRüi', seien Sie so gut), будьте такъ любезны (l^{i}üb^{i}ä'snü, seien Sie so freundlich).

Die gebräuchlichsten Dankesformeln sind: Благодарю васъ (bL^{a}g^{a}däR^{i}u', ich danke Ihnen), покорнѣйше благодарю (păko'Rn^{i}schă, ich danke ergebenst), благодарствуйте (bL^{a}gäda'Rßtwu^{i}t^{i}ă, seien Sie bedankt), спасибо (ßpăßi'bă, danke schön)!

Hierauf ist es üblich zu antworten: Не стоитъ благодарности (n^{i}ä ßto'^{i}t bL^{a}găda'Rn^{a}ßtl, keine Ursache). Einfache Leute antworten kurz: не за что oder не на чемъ (n^{i}ä' să schto, n^{i}ä nă čom).

Bodenarten. Die Natur der Bodendecke ist in Rußland für die Pflanzenwelt und die Fruchtbarkeit des Landes von weit größerem Einfluß als in Westeuropa. Nach der Bodendecke wird Rußland in zwei große Gebiete unterschieden und zwar in das Gebiet des Gletscherschuttes und in das Gebiet des Löß. Das ganze nördliche und mittlere Rußland bis zu einer Linie, die man von Lemberg nach Kie'w, dann nordöstlich über Tu'la, Ni'shnij-No'wgorod, Kasa'n, Perm und vom Fuße des Ura'ls nach Norden ziehen kann, ist bedeckt mit den Ablagerungen des großen nordeuropäischen Inlandseises der Eiszeit. Diese Ablagerungen zeigen an der Oberfläche eine meist grau gefärbte Verwitterungskrume, die als Podso'l bezeichnet wird. Der Podsol besteht hauptsächlich aus mehlfeinem Kiesel, aus dem die meisten anderen Bestandteile ausgewaschen sind. Er zeigt eine lockere Beschaffenheit und ist arm an Pflanzennährstoffen. Südlich der Grenzlinie des Gletscherschuttes ist die Oberfläche Rußlands von dem ebenfalls der Eiszeit entstammenden Löß überzogen. Der Löß ist der durch den Wind herbeigetragene und durch den Graswuchs festgehaltene Staubabsatz der Steppe. Der Löß ist überaus fruchtbar, neigt aber zur Dürre, da er die Feuchtigkeit sehr schnell aufsaugt. An der Oberfläche ist der Löß in dem größeren Teile seines Vorkommens mit einem Gehalt von Humus versehen, der von der Zersetzung der Pflanzenteile der Steppenvegetation herrührt. Wenn er zum Löß hinzutritt, steigert er seine Fruchtbarkeit. Von der genannten Südgrenze des Gletscherschuttes zieht sich eine als Getreideboden berühmte Zone in einem breiten Streifen von Westsüdwesten nach Nordosten, wobei sie sich beständig erweitert. Auf dem Meridian von Kischine'w zeigt sie eine Breite von etwa 350, auf dem Meridian von Tambo'w von 700—800 Werst. Das ist das Gebiet der Schwarzerde (черноземъ čiRnäs^{i}o'm). Die Schwarzerde nimmt einen Flächenraum von etwa 100 Millionen ha ein. Ihr Gebiet weist aber erhebliche Verschiedenheiten nach dem Prozentsatz des Humus auf. Die beste, humusreichste Erde mit mehr als 10 Prozent Humus findet man im östlichen Teile des Gebietes zwischen dem Don und dem Bje'la. Nach Nordosten und Nordwesten folgen bandartig zwei große Zonen der Schwarzerde mit 6—10 Prozent Humus. Südlich hiervon zieht sich die sogenannte schokoladenfarbene Schwarzerde mit 4—6 Prozent Humus in einem schmalen Streifen längs der südlichen Grenze des

ganzen Gebietes in der Nähe der Küste des Schwarzen und Aso'wschen Meeres. Diese Zone bildet bereits den Übergang zu dem kastanienfarbigen trockenen Wüstenboden. An der Nordgrenze des Gebietes erscheint ebenso ein Band Schwarzerde mit 3 bis 6 Prozent Humus, das den Übergang zum Podsol bildet. Den beiden großen Gebieten des Gletscherschuttes und des Löß sind im äußersten Norden im Gebiet der Eismeerzuflüsse Ablagerungen des Eismeeres vorgelagert, die die Gletscherschuttdecke entfernt haben oder sie völlig verhüllen. Im Süden schließen sich an den Löß tonige und sandige Bodenarten, die schließlich in echte Sandwüsten übergehen. Im Kaspischen Becken ist der Boden fast überall salzhaltig und sandig und daher ohne Berieselungsanlagen für den Anbau ungeeignet.

Börse. Der Verkehr an der Börse ist in den einzelnen Ortschaften durch Börsensatzungen geordnet. Die Börsen sind als Fonds- und Getreidebörsen eingerichtet wie in Westeuropa. Sie sind in sogenannten Börsengesellschaften organisiert, an deren Spitze ein Börsenkomitee steht. Die Börsengesellschaft besteht aus Kaufleuten erster und zweiter Gilde, die einen besonderen Beitrag zur Unterhaltung der Börse und ihrer Einrichtung zahlen. Ihnen allein ist der Besuch und Geschäftsbetrieb an den Börsen gestattet. Von der Börsengesellschaft wird der Vorsitzende des Börsenkomitees und seine Mitglieder, die Börsenältesten, gewählt. Die Börsenkomitees haben die erforderlichen Bestimmungen bezüglich des Betriebes der Börse zu treffen. Sie geben aber auch, ebenso wie unsere Handelskammern, Auskunft über Handelsgebräuche, sie bilden Schiedsgerichte und werden in den Fragen, welche die Interessen des gesamten Handelsstandes betreffen, bei der Regierung vorstellig. Als Vermittler zwischen den Käufern und Verkäufern sind an den Börsen Makler tätig, die von dem Börsenkomitee geprüft und von der Regierung bestätigt sind. Die Aufsicht über ihre Tätigkeit ist in St. Petersburg, Moskau und Ki'ew sogenannten Hofmaklern anvertraut, welche auch die Kurse feststellen. Bei den Börsen bestehen auch besondere Börsennotare, die Wechselproteste aufnehmen und ausländische Vollmachten und sonstige Urkunden übersetzen. Die Angestellten der

Börse sind vielfach genossenschaftlich in Artels (s. diesen Artikel) organisiert.

Branntwein, s. die Artikel Akzise, Alkoholismus.

Branntweinmonopol. Auf Grund des am 6. Juli 1894 vom Kaiser bestätigten Reichsratsgutachtens über die Ersetzung des damals bestehenden Akzisesystems durch ein Monopol wurde in Rußland das Branntweinmonopol eingeführt und zwar, wie dies dort vielfach geschieht, zunächst in einigen Gouvernements, um dann immer weiter ausgedehnt zu werden. Gegenwärtig besteht das Monopol in ganz Rußland mit Ausnahme von Transkaukasien, Turkestan und des Amur-, Küsten-, Transkaspischen und Semirje'tschenskgebietes. Das russische Branntweinmonopol ist ein Monopol des Branntweinverkaufes. Der Rohspiritus wird von privaten Brennereien hergestellt. Alle Brennereien sind aber verpflichtet, ihren Vorrat an den Staat abzugeben oder ihn außerhalb des Monopols, das heißt vor allem nach dem Auslande, zu veräußern. Den gekauften Rohspiritus läßt der Staat zum größten Teil in privaten Betrieben rektifizieren, da eigene Staatsbetriebe zur Rektifikation des Spiritus nur in geringer Anzahl vorhanden sind. Von Eigenbetrieben besitzt der Staat außerdem eine Korkenfabrik. Die Produktion des Rohspiritus liegt also völlig, die Rektifikation zum größten Teil in den Händen von Privaten. Der ganze Verdienst aus dem Branntweinverkaufe fällt dem Staate anheim. Der Staat hat den Alleinverkauf des Trinkbranntweins und kann nach Belieben den Preis festsetzen. Der Branntwein wird in staatlichen Läden, die von fest angestellten Personen verwaltet werden, in Flaschen verkauft, deren Preise auf den Etiketten vermerkt sind. Rußland nimmt in der allgemeinen Weltproduktion des Spiritus, die auf ungefähr 2 Milliarden Liter geschätzt werden kann, mit einer Produktion von ungefähr 490 Millionen Liter die erste Stelle ein. Der Spiritus wird in Rußland hauptsächlich aus Kartoffeln und Roggen gebrannt. Im Jahre 1906 bestanden im Bezirk des Monopols mit einer Bevölkerung von 134,8 Millionen Seelen 2576 Brennereien, die 85 Millionen Wedro' produzierten. Die Zahl der privaten Rektifikationsbetriebe wurde auf 444

angegeben, die Zahl der Verkaufsstellen betrug 28341. Der Branntweinverbrauch steigerte sich im Jahre 1906 im ganzen Monopolbezirk auf durchschnittlich 0,634 Wedro Trinkbranntwein zu 40 Grad auf den Kopf.

Diese Zahlen ergeben, daß der Verbrauch an Branntwein in Rußland verhältnismäßig gering ist (s. den Artikel Alkoholismus). Am höchsten ist er in den Gouvernements Petersburg und Moskau, also dort, wo der industrielle Aufschwung am größten und die Kultur am vorgeschrittensten ist. In den staatlichen Läden wird nur rektifizierter Branntwein zu 40 Grad verkauft. Es gibt neben diesem gewöhnlichen Trinkbranntwein eine besondere, noch sorgfältiger gereinigte Sorte, den sogenannten Tischwein (столовое вино, ßtăLo'wajă wIno'), von dem in besseren Häusern ein Gläschen vor dem Mittagessen zur Sakuska (s. diesen Artikel) getrunken wird. Die Preise werden in ganz Rußland mit Ausnahme von Sibirien gleichmäßig festgesetzt. Gewöhnlicher Branntwein wird zu 8,40 Rubel das Wedro; die bessere Sorte zu 12 Rubel verkauft, in Sibirien betragen die Preise 9,40 und 13 Rubel für das Wedro. Um keinen Anreiz zum Geheimhandel mit Branntwein zu geben, hat der Staat auf den Unternehmergewinn aus dem Kleinhandel verzichtet. Der Branntwein kostet im großen und im kleinen genau dasselbe. In den einfacheren Gasthäusern sind die Wirte verpflichtet, den Gästen auf Wunsch den Branntwein in Flaschen zu Originalpreisen zu verabreichen. Die Wirte werden dafür vom Staate entschädigt. Für die Herstellung von Kognak, Likören und dergl., die in privaten Händen ruht, wird eine besondere Akzise (s. diesen Artikel) erhoben. Die Branntweinregie übernimmt auch den Kommissionsverkauf dieser Spirituosen in ihren Läden. Für technische Zwecke werden in Rußland nur 4 Prozent der gesamten Produktion des Spiritus verwendet. Mit der Herstellung von denaturiertem Spiritus wurde im Jahre 1903 versuchsweise begonnen. Im Jahre 1906 wurden davon aber nur 680000 Wedro verkauft.

Aus nachstehenden der Denkschrift des Finanzministers zum Entwurf des Reichsbudgets für das Jahr 1908 entnommenen Zahlenangaben sind der Branntweinverkauf und die Erträgnisse der Jahre 1902—1906 zu ersehen.

Es wurden verkauft (je 1000 Wedros' zu 40⁰):

	1902	1903	1904	1905	1906
im europäischen Rußland	61910	67510	66839	69784	79421
in Westsibirien . .	1067	2264	2529	2987	3598
in Ostsibirien . . .			944	2266	2448
Zusammen . . .	62977	69774	70312	75037	85467

Der Erlös betrug (je 1000 Rubel):

	1902	1903	1904	1905	1906
aus dem Verkauf von Monopolbranntwein	481354	539076	539990	604799	692431
aus dem Verkauf von denaturiertem Spiritus und Denaturierungsstoffen . .			275	877	1285
aus dem Kommissionsverkauf von Spiritus privater Herstellung durch die Monopolsbetriebsverwaltung	737	746	769	866	1019
für nicht zurückgelieferte Glasgefäße	1840	1828	1919	2018	2145
aus dem Verkauf von untauglichem Staatseigentum . .	627	638	531	805	305
Beitreibungen für verloren gegangenes und beschädigtes Staatseigentum					319
Zusammen . . .	484558	542288	543484	609365	697504

Das Gesamterträgnis aus dem Branntweinmonopol stellt sich für das Jahr 1908 nach dem Budgetvoranschlag auf 704 Millionen Rubel. Wenn von dieser Summe, die den Rohertrag darstellt, die Betriebskosten mit 235 Millionen Rubel abgezogen werden, so wird hiernach für das Jahr 1908 ein Reinertrag von 469 Millionen Rubel erwartet. Das ist eine gewaltige Einnahme, wie sie kein anderer Staat der Welt aufzuweisen hat. Das Branntweinmonopol stellt demnach eine der wichtigsten Seiten der russischen Finanzpolitik dar. Nach den Berechnungen in der Denkschrift des Finanzministers zum Budgetentwurf für 1908 ergibt sich, daß bei dem Branntweinmonopol gegenüber dem früheren Akzisesystem ein Mehrertrag von 1,40 Rubel für das Wedro vereinnahmt wird, so daß bei dem gesamten für das Jahr 1908 zum Verbrauch angesetzten Spiritusquantum ein Mehrertrag von 106 Millionen Rubel erreicht wird. Daß die Vorwürfe, die vielfach gegen das Branntweinmonopol erhoben werden, keine Berechtigung haben, ergibt sich aus dem Vergleich der Menge des in Rußland genossenen Branntweins mit dem in den Staaten Westeuropas.

Briefadresse. Ein eingeschriebener Brief muß den Vermerk Заказное (s^{a}kăsno'jă) „Einschreiben" tragen. Auf ein Geldpacket ist in die rechte obere Ecke zu schreiben: Денежный (d^{i}ä'n^{i}gnŭ) „Geldpaket". Auf Wertsendungen schreibt man oben links цѣнная (zä'**n**^{a}jă). Postlagernde Briefe, die bis vier Monate aufbewahrt werden, müssen den Vermerk до востребованія (d^a wăßtR^{i}ä'b^{a}w^{a}n^{i}jă) tragen. — Vgl. den Artikel Adresse.

Briefkasten sind in viel geringerer Zahl als in Westeuropa vorhanden. Sie sind gelb angestrichen und sind an den Häusern, meist an Straßenecken angebracht.

Briefträger. Die russischen Briefträger erkundigen sich, wenn die Adressaten der Postsendungen ihnen nicht bekannt sind, gewöhnlich bei dem Hauswart (Dwornik; siehe diesen Artikel) nach denselben. Bei ihm lassen sie auch die einfachen Briefe und steigen die Treppen nur, um eingeschriebene Briefe den Adressaten zu übergeben.

Buchhandel. Der russische Buchhandel ist von dem deutschen so abweichend organisiert, daß es für den Fremden einiger Fingerzeige bedarf, um ihn vor Mißgriffen zu bewahren. Man findet nicht wie in Deutschland in jeder Sortimentshandlung alles, sondern fast jede Buchhandlung beschränkt sich auf eine Spezialität in neuen wie in antiquarischen Büchern. Die Verleger Rußlands halten nur ausnahmsweise ihre Bücher lange auf Lager. Fängt der Absatz an, stiller zu werden, so verkaufen sie den ganzen Rest an Antiquariate. Beim Aufsuchen eines Buches alten Datums bemühe man sich daher nicht, den Verleger ausfindig zu machen, sondern gehe zu einem Antiquar, in dessen Fach dieses Buch schlägt. Durch obiges Verfahren der Verleger erhalten die russischen Antiquariate ihre Größe und Bedeutung. Die Antiquariate haben ihr besonderes Viertel, und zwar findet man sie in St. Petersburg vor allem auf dem Liteiny Prospekt. Ein Sammelsurium von Büchern wird auf den Straßen ausgelegt. Der russische Verleger verkauft auch direkt an das Publikum, gewährt aber fast nie einen Rabatt auf seine Werke. Es empfiehlt sich, Bücher nur in den Hauptstädten zu kaufen. Die Buchhändler im Innern haben ihre Kommissionäre in den Hauptstädten, die ihnen die verlangten Werke in der Regel wöchentlich oder zweiwöchentlich senden. In den kleineren Buchhandlungen wird man vergeblich vom Buchhändler Auskunft über neu erschienene Werke verlangen. Von deutschen Buchhandlungen in Rußland sind vor allem M. O. Wolff mit dem Hauptgeschäft in St. Petersburg, Gosti'ny Dwor, und einer Filiale in Moskau, Karl Ricker in St. Petersburg, Newski Prospekt No. 14, und R. Kymmel sowie E. Bruhns in Riga zu nennen.

Butterfabrikation. Westsibirien hat große Weideflächen. Im Jahre 1894 wurde im Bezirk Kurga'n der erste Versuch unternommen, Butter für die Ausfuhr nach Europa zu bereiten. Im ersten Jahre wurden nur 400 Pud erzeugt, während die Produktion im folgenden Jahre schon 5000 Pud betrug. Fünf Jahre später, im Jahre 1900, betrug die erzeugte Butter bereits 1 Million Pud; nach weiteren 5 Jahren 2 Millionen und im Jahre 1907

6*

mehr als 3 Millionen, die einen Wert von etwa 40 Millionen Rubel darstellten. Gewiß ein beispielloser Aufschwung.

Um die Qualität der Butter zu verbessern, wurden im Jahre 1903 Lehrer angestellt, die Vorträge über die Butterbereitung hielten. Es gibt in Sibirien keinen Großgrundbesitz, daher wird die ganze Butter im Kleinbetrieb auf bäuerlichen Wirtschaften gewonnen. An vielen Orten haben sich bereits Genossenschaften gebildet. Im Jahre 1903 waren ihrer 34 vorhanden, im Jahre 1906 ist ihre Zahl bereits auf 178 gewachsen. Ihre Gelder haben sich in dieser Zeit von 23000 Rubel auf 424000 vermehrt. Die sibirische Butter war anfangs geringwertiger als die argentinische und australische. Man meinte sogar, daß sie verfälscht würde. Es hat sich aber herausgestellt, daß sie wegen der Besonderheit der Viehfütterung gewisse Eigentümlichkeiten hat. Um diesen Übelständen abzuhelfen, sind eine Anzahl Laboratorien zur chemischen Untersuchung der Butter errichtet worden. Die Regierung unterstützt die Produktion, und die Volksvertretung hat für das Jahr 1908 zur weiteren Hebung der Fabrikation eine Beihilfe gewährt.

Die Ausfuhr betrug im Jahre 1894 nur 315000 Pud im Betrage von 3,1 Millionen Rubel. Im Jahre 1900 stieg die Ausfuhr bereits auf eine Million Pud. Im Jahre 1907 erreichte sie über $3^1/_2$ Millionen Pud im Werte von $47^1/_2$ Millionen Rubel. Von diesen $3^1/_2$ Millionen Pud sibirischer Butter geht mehr als eine Million nach Riga und mehr als $1^1/_2$ Millionen nach Windau. Trotz der Zunahme der Ausfuhr fallen die internationalen Butterpreise keineswegs, sie zeigen vielmehr eine Neigung zum Steigen. Infolge der Entwickelung der sibirischen Butterproduktion hat sich die Erzeugung von Butter in den nördlichen Provinzen des europäischen Rußlands, wo viel Viehzucht getrieben wird, auch beträchtlich gehoben. Die Hauptabnehmer der russischen Butter sind England, Deutschland und Dänemark. Nach England gehen 43 Prozent, nach Deutschland 29 und nach Dänemark 24 Prozent

Butterwoche. Die Feier der Butterwoche (масленица, ma'ßlinizä), der ersten Woche der achtwöchigen Osterfasten

der griechisch-russischen Kirche, ist mit vielen Sitten und Zeremonien verbunden, die zum Teil aus dem heidnischen Altertum stammen. So wird zum Beispiel an einigen Orten Rußlands eine Art Vogelscheuche, масленица genannt, hergestellt, die in einem Schlitten umhergefahren wird. Vor dieser Figur werden bestimmte Lieder gesungen, die durch den schon Jahrhunderte alten Brauch festgesetzt sind. Am Ende der Woche wird sie dann feierlich vor das Tor geleitet und verbrannt. Überall hält man es in Rußland fast für eine Pflicht, sich während der Butterwoche so gut wie möglich zu vergnügen, toll in den Tag hinein zu leben, ohne sich irgendwelche Schranken aufzuerlegen. Deshalb heißt sie auch широкая (schüko'k-jä), d. h. die schrankenlose (breite). Die Festspeisen sind in dieser Woche die блины (bliniü', Plinsen), die mit Lachs, Kaviar, Ölsardinen usw. oft in Unmengen verzehrt werden. Auch den Getränken wird dabei fleißig zugesprochen. Manche Leute muten ihrem Magen in der Butterwoche eine so übermäßige Arbeit zu, daß sie nicht selten jahrelang an den Folgen ihrer Ausschweifungen zu leiden haben. Auf bestimmten Plätzen außerhalb der Stadt wird oft in sehr reichlicher Weise für Volksbelustigungen gesorgt. In den großen Städten werden auch, ähnlich wie am Weihnachtsfest, an den Abenden der Butterwoche in den Klubs und in den Kreisen der gebildeteren Bevölkerungsschichten Maskenbälle veranstaltet, die, wenn sie auch im ganzen weit hinter dem westeuropäischen Karneval zurückbleiben, nichtsdestoweniger von den besseren Klassen der Gesellschaft gern besucht werden. In vielen Schichten der Bevölkerung gehört es geradezu zum guten Ton, in der Butterwoche recht ausgelassen zu sein. Die Theater, Vergnügungslokale und Gastwirtschaften sind überfüllt. Der Freudenbecher wird bis auf die Neige geleert, denn auf die Butterwoche folgt die lange Fastenzeit (die „großen“ Fasten), die bis Ostern währt. In Moskau sausen abends die geschmückten Dreigespanne (тройки, troi'ki) durch die Straßen, um das Publikum nach den außerhalb der Stadt gelegenen Vergnügungsstätten zu bringen. In solchen Lokalen sind oft mehrere Chöre, z. B. ein russischer Chor, der aus russischen Sängern und Sängerinnen, ein Zigeunerchor, der aus Zigeunern

und Zigeunerinnen besteht, vorhanden, die abwechselnd mit spanischen und ungarischen Tänzern und Tänzerinnen, französischen und russischen Tingeltangelsängerinnen das Publikum zu unterhalten suchen. Wenn es eine gute Schlittenbahn gibt, kommen die sogenannten вейки (wⁱe͡iⁱki) nach St. Petersburg. Das sind finnische Fuhrleute, deren sauberes Gefährt vorteilhaft von vielen andern absticht. Manche Petersburger mieten solch einen Fuhrmann für den ganzen Tag und fahren von einem Vergnügungsort nach dem andern. Die Butterwoche in Rußland verliert sehr viel von ihren Reizen, wenn es nicht friert und schneit. Zu erwähnen ist noch die Ausfahrt der Zöglinge des Smo'lny-Klosters. Dieses Kloster wurde von der Kaiserin Elisabeth für Waisenmädchen erbaut, jedoch von der Kaiserin Katharina II. in eine Erziehungsanstalt für Mädchen umgewandelt. Die Gemahlin des Kaisers Paul, Maria, hat viel für die Entwickelung dieses Instituts getan, in dem jetzt vorzugsweise Mädchen aus den besten Adelshäusern erzogen werden. Diese Zöglinge, Смолянки (ßmălⁱa'nki) genannt, fahren in der Butterwoche in einem großen Zuge von Hofequipagen, die mit vier und oft auch sechs Pferden bespannt sind, mit festlich geschmückten Dienern, Kutschern und Vorreitern in der Stadt umher, um wenigstens von weitem die Volksbelustigungen mitanzusehen.

Die Deutsche St. Petersburger Zeitung schreibt über die Butterwoche des Jahres 1908: Die Residenzbewohner merken wenig von einem Karnevalleben. Die Straßen haben ihr gewöhnliches Aussehen mit Ausnahme der schellenklingenden Weiki, die von Jahr zu Jahr spärlicher werden. Wenn durch das Tauwetter der Schlittenverkehr unmöglich gemacht wird, dann bleibt den armen Finnen nichts anderes übrig, als betrübt der ungastlichen Residenz den Rücken zu kehren. Ist das Wetter günstig, so bilden die Schlittenpartien mit den Weiki in die Umgegend das einzige noch sichtbare Zeichen regeren Straßenlebens in der Butterwoche. Die Massenvertilgung der Bliny' bleibt somit das einzige Wahrzeichen der Butterwoche. Die Volksbelustigungen, die früher das Marsfeld belebten und wo sich der einfache Mann belustigte, sind jetzt auf geschlossene Räume beschränkt. In der Michaelmanege wird dem Volk eine Art Zirkus und Varieté geboten. Es treten dort Jongleure, musikalische Clowns, Bauchredner usw. auf. Am Abend finden Vorstellungen kleinrussischer Theatergesellschaften statt. Die Luftschaukeln, die Rutschbahnen, die Guckkastenmänner, die früher das Bild belebten, fehlen heute. Nur in den entlegeneren Straßen deutet die größere Zahl der Betrunkenen die Feststimmung an. In der Butterwoche werden mehr „Branntweinleichen" als sonst auf den Straßen St. Petersburgs aufgelesen und zur Ernüchterung auf die Polizeiwache gebracht.

C

Charakter. In dem großen Werke von Leroy-Beaulieu über das Zarenreich und die Russen sind dem russischen Nationalcharakter drei große Kapitel gewidmet. Der geistreiche französische Forscher erklärt die Eigentümlichkeiten des russischen Volkes aus der Natur des Landes.

„Der russische Boden ist für den Menschen keine freundliche Heimstätte. In einem solchen Lande mußte die Natur dem Temperament wie dem Charakter des Volkes einen unverwischbaren Stempel aufprägen. Die Wirkung des russischen Klimas muß auf Leben und Körper außerordentlich sein. Der Norden führt zu einer gewissen physischen und moralischen Trägheit, zu einer Passivität des Körpers und der Seele. Die Bedingungen zur Arbeit werden auch durch den Wechsel und den heftigen Gegensatz der Jahreszeiten ungünstiger gestaltet. Im Winter schläft der Bauer, weil er nach eingebrachter Ernte, beendeter Herbstsaat und eingetretenem Schneefall auf den Feldern keine Arbeit mehr findet. Die Masse des Volkes ist Jahrhunderte lang zu einer mageren Kost verurteilt gewesen. Um den Winter zu ertragen, muß man in einer schweren, dicken, verdorbenen und selten erneuerten Luft leben. Dies wirkt entnervend. Das Klima ist der Reinlichkeit ebensowenig günstig wie der Gesundheit. Die Tyrannei der Natur führt zur Resignation, Passivität und Abhärtung gegen Leiden. Der Russe zeigt daher eine merkwürdige Mischung von Härte und Sanftmut, von Gefühllosigkeit und Güte. Er weiß, was Schmerz heißt, und fühlt deshalb Mitleid mit seinen

und Zigeunerinnen besteht, vorhanden, die abwechselnd mit spanischen und ungarischen Tänzern und Tänzerinnen, französischen und russischen Tingeltangelsängerinnen das Publikum zu unterhalten suchen. Wenn es eine gute Schlittenbahn gibt, kommen die sogenannten ВеЙКИ (w[1]ei'kl) nach St. Petersburg. Das sind finnische Fuhrleute, deren sauberes Gefährt vorteilhaft von vielen andern absticht. Manche Petersburger mieten solch einen Fuhrmann für den ganzen Tag und fahren von einem Vergnügungsort nach dem andern. Die Butterwoche in Rußland verliert sehr viel von ihren Reizen, wenn es nicht friert und schneit. Zu erwähnen ist noch die Ausfahrt der Zöglinge des Smo'lny-Klosters. Dieses Kloster wurde von der Kaiserin Elisabeth für Waisenmädchen erbaut, jedoch von der Kaiserin Katharina II. in eine Erziehungsanstalt für Mädchen umgewandelt. Die Gemahlin des Kaisers Paul, Maria, hat viel für die Entwickelung dieses Instituts getan, in dem jetzt vorzugsweise Mädchen aus den besten Adelshäusern erzogen werden. Diese Zöglinge, Смолянки (ßmăl[i]a'nkl) genannt, fahren in der Butterwoche in einem großen Zuge von Hofequipagen, die mit vier und oft auch sechs Pferden bespannt sind, mit festlich geschmückten Dienern, Kutschern und Vorreitern in der Stadt umher, um wenigstens von weitem die Volksbelustigungen mitanzusehen.

Die Deutsche St. Petersburger Zeitung schreibt über die Butterwoche des Jahres 1908: Die Residenzbewohner merken wenig von einem Karnevalleben. Die Straßen haben ihr gewöhnliches Aussehen mit Ausnahme der schellenklingenden Weiki, die von Jahr zu Jahr spärlicher werden. Wenn durch das Tauwetter der Schlittenverkehr unmöglich gemacht wird, dann bleibt den armen Finnen nichts anderes übrig, als betrübt der ungastlichen Residenz den Rücken zu kehren. Ist das Wetter günstig, so bilden die Schlittenpartien mit den Weiki in die Umgegend das einzige noch sichtbare Zeichen regeren Straßenlebens in der Butterwoche. Die Massenvertilgung der Bliny' bleibt somit das einzige Wahrzeichen der Butterwoche. Die Volksbelustigungen, die früher das Marsfeld belebten und wo sich der einfache Mann belustigte, sind jetzt auf geschlossene Räume beschränkt. In der Michaelmanege wird dem Volk eine Art Zirkus und Varieté ge-

boten. Es treten dort Jongleure, musikalische Clowns, Bauchredner usw. auf. Am Abend finden Vorstellungen kleinrussischer Theatergesellschaften statt. Die Luftschaukeln, die Rutschbahnen, die Guckkastenmänner, die früher das Bild belebten, fehlen heute. Nur in den entlegeneren Straßen deutet die größere Zahl der Betrunkenen die Feststimmung an. In der Butterwoche werden mehr „Branntweinleichen" als sonst auf den Straßen St. Petersburgs aufgelesen und zur Ernüchterung auf die Polizeiwache gebracht.

C

Charakter. In dem großen Werke von Leroy-Beaulieu über das Zarenreich und die Russen sind dem russischen Nationalcharakter drei große Kapitel gewidmet. Der geistreiche französische Forscher erklärt die Eigentümlichkeiten des russischen Volkes aus der Natur des Landes.

„Der russische Boden ist für den Menschen keine freundliche Heimstätte. In einem solchen Lande mußte die Natur dem Temperament wie dem Charakter des Volkes einen unverwischbaren Stempel aufprägen. Die Wirkung des russischen Klimas muß auf Leben und Körper außerordentlich sein. Der Norden führt zu einer gewissen physischen und moralischen Trägheit, zu einer Passivität des Körpers und der Seele. Die Bedingungen zur Arbeit werden auch durch den Wechsel und den heftigen Gegensatz der Jahreszeiten ungünstiger gestaltet. Im Winter schläft der Bauer, weil er nach eingebrachter Ernte, beendeter Herbstsaat und eingetretenem Schneefall auf den Feldern keine Arbeit mehr findet. Die Masse des Volkes ist Jahrhunderte lang zu einer mageren Kost verurteilt gewesen. Um den Winter zu ertragen, muß man in einer schweren, dicken, verdorbenen und selten erneuerten Luft leben. Dies wirkt entnervend. Das Klima ist der Reinlichkeit ebensowenig günstig wie der Gesundheit. Die Tyrannei der Natur führt zur Resignation, Passivität und Abhärtung gegen Leiden. Der Russe zeigt daher eine merkwürdige Mischung von Härte und Sanftmut, von Gefühllosigkeit und Güte. Er weiß, was Schmerz heißt, und fühlt deshalb Mitleid mit seinen

Nächsten und hilft nach Maßgabe seiner Kräfte. Wohltätigkeit gegen die Armen, Mitleid für die Unglücklichen jeder Art gehören zu den ausgeprägtesten Zügen des Volkscharakters. Der Russe ist unter rauher Schale meist ein liebreicher, sanfter, selbst zärtlicher Mensch. Gerät er mit einem Gegner in Streit, so gewinnen Roheit und Härte in ihm die Oberhand. Natur und Volkscharakter leiden beide an Übertreibung, beide gehen leicht von einem Extrem zum andern über. Die russische Seele geht leicht von der Erstarrung zur Tätigkeit, von der Sanftmut zum Zorn, von der Unterwürfigkeit zum Aufruhr über. In allen Dingen neigt sie zu dem Extremen. Abwechselnd gelassen und jähzornig, gefühllos und stürmisch, gleichgültig und leidenschaftlich, kennt der Russe mehr vielleicht als jedes andere Volk alle Veränderungen von Frost zu Hitze, von Stille zu Sturm. Der Russe ist geneigt, sich zu erhitzen und zu begeistern. Er ist leidenschaftlichen und blinden Neigungen, heftigen Launen, plötzlichen Anläufen und Ausbrüchen für ernste wie für nichtige Dinge unterworfen, für einen Künstler, einen Schriftsteller, einen Sänger, eine Tänzerin, eine Mode. Die Einzelperson wie die Gesellschaft scheinen leicht geneigt, sprung- und ruckweise zu denken. Bei denselben Personen und in derselben Umgebung kreuzen sich Zweifel und Überzeugung, Gleichgültigkeit und Begeisterung in der seltsamsten Weise, und man sieht oft großartige Pläne mit dem Schlendrian in der Wirklichkeit Hand in Hand gehen.

Dem Wechsel der Jahreszeiten dankt der Russe jene Biegsamkeit und Elastizität der Organe, die durch den Wechsel von Winter und Sommer für alle Klimate wohl vorbereitet sind. Ihm verdankt er auch die geistige Bildsamkeit und die Leichtigkeit, von einem Gefühl oder einem Gedanken zum andern überzugehen, eine Gabe, die mit jener übereinstimmt und ihm überall die moralische Anpassung nicht weniger als die physische leicht macht. Wenn man dem Russen oft den Mangel an ursprünglicher Eigenart vorwirft, so muß man an die Jugend des Volkes denken und an die geringe Erziehung, die es bisher genossen hat. Zeigen die Russen bisher wenig Eigenart in der Intelligenz und in den Gedanken, so sind sie oft reich an Ursprünglichkeit im Charakter, Geist und Ausdruck. Der

Russe besitzt die Individualität in großem Maße in seinen Empfindungen, seinen Neigungen und Lebensgewohnheiten. Er ist vielfach sehr originell in Geschmack und Manieren."

Die Gastfreundschaft des Russen ist so allgemein bekannt, daß es hierüber keines weiteren Wortes bedarf. Der Russe knüpft nicht ungern mit einem Fremden, den er zum ersten Male sieht, zum Beispiel in einem Eisenbahnwagen, ein Gespräch an. Er ist sehr entgegenkommend, und wenn man ihn um Auskunft bittet, so darf man gewiß sein, einen höflichen Bescheid zu erhalten. Den gewöhnlichen Mann kennzeichnet oft eine gewisse Verschlagenheit. Er ist sehr dienstbeflissen, heiteren, gesprächigen Temperaments und, wenn es sein muß, sehr genügsam. Der wohlhabendere Russe führt aber ein viel bequemeres und behaglicheres Leben, als etwa der in gleichen Verhältnissen lebende Deutsche, wobei eine große Sorglosigkeit zu Tage tritt. Der Russe ist kein Freund des steifen Wesens und liebt in Grenzen althergebrachter Gebräuche eine gewisse Ungebundenheit. Der gebildete Russe gefällt sich darin, alle guten und schlechten Eigenschaften des russischen Volkes aus dessen широкая натура (schŭRO'-kajä nätu'RĂ), das ist „breit angelegtem Naturell", zu erklären, wozu er in Gegensatz die „westeuropäische Engherzigkeit" stellt. Der Kern der Sache ist, daß das russische wie jedes junge Volk die Ungebundenheit liebt und sich schwer der Schranke neuer, ungewohnter Gesetze fügt. Dabei zeichnet die Russen die Leichtigkeit der Aneignung, das rasche Auffassungsvermögen aus. Ihre Geschmeidigkeit ist einer der hervorragendsten Züge ihres Geistes. Der Russe zeigt einen praktischen und positiven Geist. Ihn zeichnet Fruchtbarkeit an Hilfsmitteln, Verständnis für Menschen und Dinge aus. In der ganzen Nation herrscht ein mehr oder minder bewußter Positivismus. Der Bauer schätzt am höchsten gesunden Menschenverstand. Die Lieblingsbeschäftigung der Russen sind die Naturwissenschaft und die sozialen Wissenschaften. Nebenher geht aber auch nicht selten ein sinniges Wesen, ein gewisser Ernst und eine Neigung zur Träumerei. Die russische Seele ist melancholisch. Die Melancholie läßt die Russen vielfach dem Mystizis-

mus verfallen. In den niederen Volksklassen sind die sonderbaren Sekten (s. diesen Artikel) entstanden; es scheint keine Überspanntheit zu geben, die hier nicht Jünger gewinnen könnte. Die höheren Klassen, die sich hauptsächlich mit sozialen Wissenschaften beschäftigen, ergeben sich einem Hange zu Utopien. Es gibt keine westeuropäische politische, wissenschaftliche und künstlerische Strömung oder Mode, die nicht in Rußland ihre äußersten Vertreter hätte.

Chausseen, s. den Artikel **Landstraßen**.

Chorowod (хороводъ, chaRäwo't). Den eigentümlichsten Reiz verleiht den russischen Volksfesten die Aufführung des Reigens oder des Chorowod.

Es ist ein warmer Frühlingsabend. Alt und jung ist auf der breiten Dorfstraße versammelt. Sieh, da nähert sich eine Schöne einem Burschen mit einem Sammellied zum Reigen (сборная пѣсня, ßo'Rnajä p'e'ßn'ä), etwa:

Hans in einen Spiegel schaut,
Und ist davon sehr erbaut:
Ich bin doch der allerbeste,
Rotes Hemd, geblümte Weste.
Und dazu ein Lockenkopf.
Bursche, komm und sei kein Tropf.

Der Bursche reicht ihr die Hand, sie wieder einem andern, dieser einem zweiten Mädchen und so fort, bis die genügende Zahl von Tänzern und Tänzerinnen zusammen ist. Man nimmt seine Aufstellung auf der Dorfstraße selbst oder eilt zur Wiese drunten am Fluß. Man beginnt mit rhythmischen Schrittbewegungen, etwa wie in unserer Polonaise, deren Figuren auch, z.B. die Nachahmung von Toren, durch welche die Tanzenden hindurchkriechen, an den Chorowod erinnern. Nun wird ein Kreis gebildet, und es folgt jetzt der Hauptteil und charakteristischste Akt des Reigens: das Spiel. Es wird ein kleines Singspiel in der Weise aufgeführt, daß ein Mädchen, ein Bursche oder ein Pärchen in den gebildeten Kreis hineintritt, welche die Aufgabe haben, alles, was der Chor, teilweise abwechselnd, mit ihnen singt, durch Pantomimen nachzuahmen. Nehmen wir als ein solches Stück „Die ungetreue Frau“:

Will der Mutter sagen:
„Ach, mich schmerzt's im Kopfe,
Ach, mir ist so übel,
Muß spazieren gehn.“
Will hinweg mich stehlen,
Will mich leise schleichen,
Und will küssen den geliebten Mann.
„Sage mir, Geliebter,
Lehre deine Liebste,
Wie nach Hause, wie nach Hause gehn?“
„Auf der breiten Straße
Geh als graue Ente,
Und als Wachtel fliege
Über Stock und Steine,
Und als bunte Henne
Schlüpfe in den weiten Hof hinein.“

Dies alles, den Kopfschmerz, das Fortschleichen, das Küssen, Ente, Wachtel und Huhn, hat also das Mädchen in dem Kreise pantomimisch darzustellen.

Allein dieses hilft der schönen Heuchlerin nicht. Als sie nach Hause kommt, ist der verhaßte Gatte noch munter und greift zur seidenen Peitsche. Verzweifelt wendet sich die junge Frau um Fürsprache an Schwiegervater und Schwiegermutter, die als ältere Leute schlafend auf dem Ofen liegen. Aber der eine knurrt wie ein Hund, die andere zischt wie eine Schlange, und sie heißen den Sohn weiterzuschlagen.

Da endlich stürzt die Frau zu den Füßen des Wütenden:

Ach, du Lieber, Guter,
Ach, du Allerbester,
Höre auf zu schlagen,
Küsse, küsse, küsse mich.

Solche kleinen Szenen, dem Liebes- und Familienleben entnommen, „Die gehorsame Frau“, „Der betrogene Vater oder Ehemann“, „Wahl zwischen dem Blonden oder dem Schwarzen“, „Der undankbare Schwiegersohn“, „Der kranke Gevatter Sperling“, „Edelmanns-, Kaufmanns- und Bauerntochter“ usw. bilden den Hauptinhalt dieser Reigenlieder. Doch gibt es auch Reigen anderer Art,

wie z. B. in einem Chorowod die ganze Kultur des Flachses, vom Pflügen des Ackers bis zum Nähen des Hemdes pantomimisch dargestellt wird. Mit einem Abschiedslied:

Wo wir uns auch wiedersehn,
Wollen wir uns grüßen,
Wo wir im Kreise zusammenstehn,
Wollen wir uns küssen.

und mit einem munteren Tanzlied, das von wilden Ausrufen und Leben und Leidenschaft atmenden Körperbewegungen begleitet ist, schließt in der Regel der Reigen. (Nach Prof. Schrader in Westermanns Monatsheften 1909).

D

Dank, s. den Artikel Bitte und Dank.

Deportation, s. die Artikel Administrativverfahren und Gefängniswesen.

Deutsche in Rußland. Die Zahl der Deutschen in Rußland kann schätzungsweise auf 2300000 angenommen werden. Davon sind 2 Millionen Deutschrussen, also russische Untertanen, und die übrigen Reichsdeutsche und Österreicher. Die Deutschrussen sind in ihrer neuen Heimat ein wichtiges Bevölkerungselement geworden, dessen Einfluß auf die Kulturentwickelung des von ihm bewohnten Landes nicht geleugnet oder abgeschwächt werden kann. In den Ostseeprovinzen, wo nur ein knappes Sechstel aller Deutschrussen wohnt, bilden sie auf dem Lande die Klasse der Großgrundbesitzer und stellen aus ihrer Mitte die Pastoren. In den baltischen Städten finden wir adlige und bürgerliche Deutsche im Justiz- und Verwaltungsdienste, als Lehrer, Fabrikbeamte und Handwerker aller Art. In den Hauptstädten, wie in den Gouvernement- und Kreisstädten des innern Rußland sind deutsche Architekten, Juristen, Lehrer, Ärzte, Brauer und Wurstmacher anzutreffen. Viele bessere Läden weisen deutsche Firmenschilder auf. Die stärkste deutsche Bevölkerung haben St. Petersburg und Moskau; ihnen folgen Odessa und Warschau. Im innern Rußland wohnen

außerdem fast eine Million deutsche Bauern, die sogenannten Kolonisten (s. diesen Artikel) in den Gouvernements Sama'ra, Sara'tow, in Südrußland um Odessa herum und in Bessarabien. Auch Kaukasien weist eine Reihe deutscher Kolonien auf. Eine Anzahl deutscher Zeitungen (s. diesen Artikel) erscheinen täglich oder in wechselnden Zwischenräumen und haben eine große Verbreitung. Deutsche Gesangvereine trifft man in allen größeren Städten an. In St. Petersburg haben der seit fünfundvierzig Jahren bestehende Turnverein „Palme“ und der St. Petersburger Turnverein, der auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken kann, sich zur Aufgabe gemacht, den Einwohnern der Hauptstadt Gelegenheit zu schulgerechtem Turnen zu bieten, das in Rußland nur in wenigen Unterrichtsanstalten gepflegt und im Innern des Reiches vernachlässigt wird. Unter den geselligen Vereinen der Deutschrussen ist der Verein „Palme“ besonders zu nennen. Er pflegt Musik und Gesang, gibt jeden Winter mehrere Bälle und veranstaltet Theatervorstellungen in deutscher Sprache, in denen gewöhnlich Lustspiele und Possen gegeben werden. Nachdem in Rußland im Jahre 1906 Vereinsfreiheit proklamiert worden ist, ging durch die deutsche Gesellschaft in St. Petersburg ein frischer Zug. Dank der Tätigkeit vieler trefflicher Männer, unter denen an hervorragender Stelle der Redakteur der St. Petersburger Zeitung Carl von Kügelgen zu nennen ist, zeigte sich ein neues Aufleben des Interesses für deutsche Kulturaufgaben. Es führte dies zunächst zur Gründung des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins, der sich die Aufgabe stellte, deutsches Wesen, Bildung und Wissenschaft zu pflegen. Dieser Aufgabe ist der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens durchaus gerecht geworden. Der Verein, den am 23. Sept. 1906 11 Personen gegründet haben, wies im Dezember 1907 1400, im April 1908 bereits 2000 Mitglieder auf. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1907 auf etwa 7000 Rubel. Der Verein ist in eine Anzahl von Sektionen gegliedert. In der Sektion für Kunst und Wissenschaft werden Vorträge gehalten, und es finden gemeinsame Besuche der Museen und Diskussionsabende statt. Es wurde ferner ein Lesezimmer im Vereinslokal,

Große Stallhofstraße Nr. 8, eingerichtet, das sich eines lebhaften Zuspruches der Mitglieder erfreut. Der Verein hat eine Schule ins Leben gerufen, die zu einer deutschen Elementarschule mit einer sich daran schließenden dreiklassigen Bürgerschule ausgestaltet werden soll. Die Erfolge des ersten Unterrichtsjahres berechtigen zu der Erwartung, daß der Fortbestand der Schule gesichert sein wird. Ende 1907 bildete sich in dem Verein auch eine Abteilung für Frauenarbeit, die Kindern deutscher Eltern Gelegenheit bieten soll, die deutsche Sprache zu üben. Im Herbst 1908 ist auch ein deutscher Kindergarten eröffnet worden. Dem neu aufstrebenden Verein, von dem statutengemäß alles Trennende, das politische Anschauungen, Rang und Stellung mit sich bringen, glücklich ferngehalten wird, ist ein weiteres Gedeihen zu wünschen. Von Mitgliedern des Bildungsvereins wurde auch angeregt, in St. Petersburg ein ständiges deutsches Theater zu schaffen. Bisher hatten die Deutschen dort in den Gastspielen des Direktors Bock ein periodisches deutsches Theater, das vorwiegend leichtere Stücke brachte, im Jahre 1908 aber Werke wie Goethes Faust, Schillers Räuber, Wildenbruchs Rabensteinerin und Hofmannsthals Elektra in den Spielplan aufnahm. — Auch in Moskau ist ein neuer deutscher Verein gegründet worden, der Ende Dezember 1907 über 1000 Mitglieder zählte. In den ersten vier Monaten von 1908 traten ihm noch 800 Mitglieder bei, sodaß er 1810 Mitglieder zählte. Damit ist aber das Ziel des Vereins, alle Deutschen Moskaus für die Förderung von Kulturaufgaben zusammenzuschließen, noch lange nicht erfüllt. — Unter den Vereinigungen der Reichsdeutschen in St. Petersburg sind besonders der Verein deutscher Reichsangehöriger, der Deutsche Wohltätigkeitsverein und der Wohltätigkeitsverein Kaiser Wilhelm I. zu nennen. An der Spitze des Deutschen Wohltätigkeitsvereins, der im Jahre 1842 gegründet worden ist, steht der deutsche Botschafter. Die Gesamtausgaben des Vereins deutscher Reichsangehöriger und des Deutschen Wohltätigkeitsvereins für gemeinsame Armenpflege betrugen im Jahre 1907 12000 Rubel, die von beiden Vereinen zu gleichen Teilen getragen wurden. Der größte Teil dieser Summe wurde für die Zurückbeförderung notleidender Personen in die deutsche Heimat verwendet. — Hinsichtlich ihrer Stellung zur Politik sind die Deutschen ihrer großen Mehrzahl nach gemäßigte Liberale, aber durchaus monarchisch gesinnt. Seit den revolutionären Wirren, an denen die Deutschen gar keinen Anteil genommen haben, stehen sie als Nation höher als früher. Die Deutschen haben ihre altbewährte deutsche Treue der neuen Heimat gegenüber bewahrt. Der Führer der extremen Rechten in der dritten Reichsduma, Purischke'witsch, hat sich folgendermaßen über die Deutschen Rußlands geäußert: „Ein Volk, das in schimpflichen Jahren der russischen Geschichte als lebender Appell an Pflicht und Ehre dient, ein Volk, das sich nicht durch Verrat am gemeinsamen Vaterlande und seinem gekrönten Führer befleckt hat, ein Volk, das tief durchdrungen ist vom Gefühl des russischen Staatsgedankens und dieses nicht durch hohle Worte, sondern durch die Tat bewiesen hat, indem es Seite für Seite in die Tafeln der russischen Geschichte auch eine Reihe von Namen eingeschrieben hat, nicht weniger berühmt im Dienste Rußlands als echt russische Namen — ein solches Volk hat das Recht auf eine eigene Entwickelung, es darf sich schützen gegen die Nivellierung von seiten jener Herren, die der Meinung sind, daß der russische Kaftan die Bürgschaft für das Verständnis der wahren Aufgaben Rußlands ist, die aber bei alledem nicht sehen, wie die in den Kaftan Gehüllten an den Wurzeln derselben Eiche graben, auf der sie sitzen."

Die guten Eigenschaften der Deutschen sind in Rußland stets gewürdigt worden. Eine angeborene Abneigung, wie sie z.B. gegen die Engländer besteht, war den Deutschen gegenüber niemals vorhanden. Wenn man den Deutschrussen hier und da mit Haß begegnet, so liegt diesem bisweilen der Brotneid zugrunde. Vielfach werden der russischen Regierung Vorwürfe gemacht, weil sie Deutschrussen als Beamte besonders in den höheren Stellen bevorzugt. Natürlich stört auch zuweilen das taktlose Benehmen mancher Deutschen, die auf die nationalen Eigenarten der Russen mit Verachtung herabsehen, das gute Einvernehmen. Was nun die Stimmung der Russen gegenüber Reichsdeutschen betrifft, so hat das geistige

Leben Deutschlands in früherer Zeit und auch jetzt stets einen großen Einfluß auf die russische Entwickelung ausgeübt. Gegenwärtig verstehen die jüngeren Gelehrten und Politiker die deutsche Sprache, oft beherrschen sie sie sogar ganz vorzüglich. In der Musikwelt herrscht die deutsche Musik vor. Richard Wagners Werke verschaffen der Kaiserlichen Oper die höchsten Einnahmen, Wagner und Richard Strauß findet man auf jedem Programm eines Symphoniekonzertes. Von den neueren deutschen Dramatikern sind Sudermann, Hauptmann, Halbe und auch die modernsten, wie Wedekind, auf den russischen Bühnen heimisch geworden. In der letzten Zeit haben sich öfter Stimmen aus dem Lager der Rechtsstehenden und der gemäßigten Parteien erhoben, die ein Zusammengehen mit Deutschland in der auswärtigen Politik befürworten. Oft genug ist der Gedanke zum Ausdruck gekommen, daß Deutschland und Rußland zueinander passen, sich gegenseitig ergänzen und daß ihr Zusammengehen die sicherste Bürgschaft des Weltfriedens bedeute. Die deutsche Botschaft befindet sich in St. Petersburg auf der Morska'ja. Die amtlichen deutschen Vertretungen ergeben sich aus folgender Übersicht:

Verzeichnis
der amtlichen deutschen Vertretungen in Rußland.

(* bedeutet von Berufsbeamten geleitete Behörden. Die anderen Behörden werden von Wahlkonsuln [Kaufleuten] geleitet.)

Sitz der Behörde	Charakter	Amtsbezirk
*Cha'rkow	Konsulat	Die Gouvernements Charkow, Kursk, Woro'nesch, Jekaterinosla'w und das Land der Donischen Kosaken. Engerer Amtsbezirk: Die Gouvernements Charkow, Kursk, Woronesch und das Gouvernement Jekaterinoslaw (mit Ausnahme der Stadt Jekaterinoslaw u. der Vororte Amu'ru. Ni'shnij-Dnjepro'wsk).

Sitz der Behörde	Charakter	Amtsbezirk
Jekaterinosla'w	Vizekonsulat	Die Stadt Jekaterinoslaw und die Vororte Amur u. Nishnij-Dnjeprowsk.
Rosto'w am Don	Konsulat	Das Land Donischer Kosaken.
*Ki'ew	Konsulat	Die Gouvernements Kiew, Mohilew, Podo'lien, Wolhy'nien, Tscherni'gow und Polta'wa.
*Ko'wno	Konsulat	Die Gouvernements Wi'lna, Kowno, Gro'dno, Suwa'lki und Minsk.
*Moskau	Konsulat	Die Stadt und das Gouvernement Moskau, ferner die Gouvernements Perm, Wja'tka, Kostroma', Jarosla'w, Twer, Smole'nsk, Kalu'ga, Tu'la, Rjasa'n, Orel, Wladi'mir, Ni'shnij-No'wgorod, Kasa'n, Simbi'rsk, Pe'nsa, Tambo'w, Sara'tow, Sama'ra, Ufa' und Orenbu'rg.
*Ode'ssa	Generalkonsulat	Die Stadthauptmannschaft Odessa, die Gouvernements Bessarabien, Cherso'n, Taurien, Sta'wropol, das Gouvernement des Schwarzmeerbezirks und das Kuba'ngebiet. Engerer Amtsbezirk: Die Stadthauptmannschaft Odessa, die Gouvernements Cherson und Taurien.
Kischine'w	Vizekonsulat	Das Gouvernement Bessarabien
Mariu'pol	Vizekonsulat	Kreis und Stadt Mariupol nebst Hafen.
Nikola'jew	Vizekonsulat	Stadt- und Hafenbezirk Nikolajew.
Noworossi'sk	Vizekonsulat	Das Gouvernement des Schwarzmeerbezirks, das Kubangebiet u. das Gouvernement Stawropol.

Sitz der Behörde	Charakter	Amtsbezirk
*Riga	Konsulat	Kur- und Livland und das Gouvernement Wi'tebsk.
Arensburg	Vizekonsulat	Die Insel Oesel.
Libau	Konsulat	Die Stadt Libau und die Kreise Grobin, Hasenpoth und Goldingen.
Perrau	Konsulat	
Windau	Konsulat	Stadt und Kreis Windau.
*St. Petersburg	Generalkonsulat	Die Gouvernements Wo'logda, Olo'nez, No'wgorod, St. Petersburg, Pskow, Archa'ngel und Estland. Engerer Amtsbezirk: Die Gouvernements Wologda, Olonez, Nowgorod, St. Petersburg (ausgenommen Kreis Na'rwa und Pskow).
Archangel	Konsulat	Das Gouvernement Archangel.
Kronstadt	Vizekonsulat	
Na'rwa	Konsulat	Der Ort und Kreis Narwa (Gouvernement St. Petersburg) sowie die Fabrik Kränholm (Gouvernement Estland).
Re'val	Konsulat	Das Gouvernement Estland mit Ausnahme des Fabrikorts Kränholm.
*Tifli's	Konsulat	Transkaukasien ausschließlich des Daghesta'ngebiets, sowie vom nördlichen Kaukasien das Te'rekgebiet und das Gouvernement A'strachan.
Baku'	Konsulat	
Batu'm	Vizekonsulat	
*Warschau	Generalkonsulat	Die Weichselprovinzen mit Ausnahme des Gouvernements Suwalki.
Wladiwosto'k	Handelsagentur	

Sitz der Behörde	Charakter	Amtsbezirk
	Finnland.	
*Helsingfors	Konsulat	Das Großfürstentum Finnland. Engerer Amtsbezirk: Das Gouvernement Nyland mit Ausnahme des dem Vizekonsulat in Hangö zugewiesenen Bezirks.
Åbo	Konsulat	Das Gouvernement Abo-Björneborg mit Ausnahme des dem Konsulat Björneborg zugewiesenen Distrikts.
Mariehamn	Konsularagentur	
Björneborg	Konsulat	Die Zolldistrikte Björneborg u. Raumo.
Hangö	Vizekonsulat	Die Zolldistrikte Hangö und Ekenäs.
Kotka	Vizekonsulat	Die Zolldistrikte Fredrikshamn und Kotka.
Nikolaistad (Wasa)	Konsulat	Das Gouvernement Wasa.
Jacobstad	Konsularagentur	
Tammerfors	Vizekonsulat	Das Gouvernement Tavastehus.
Tornea	Vizekonsulat	Die Zolldistrikte Tornea und Kemi.
Uleaborg	Konsulat	Die Zolldistrikte Uleaborg und Brahestad.
Brahestad	Konsularagentur	
Wiborg	Konsulat	Die Gouvernements Kuopio, St. Michel und Wiborg (mit Ausnahme der Zolldistrikte Fredrikshamn und Kotka).

Deutschen Verkehr findet der Fremde in St. Petersburg in dem Restaurant von Leinner, Newski Prospekt 18, in Moskau im Hotel Billo, Большая Лубянка (bä^{i}l-scha'jă Lŭb^{i}a'nkă) Nr. 9.

Dienstboten. Der Russe liebt es, auf großem Fuße zu leben (жить широко, güt^{i} sch^{u}răko'), und bedarf deshalb auch einer zahlreichen Dienerschaft. In einem

7*

reichen Hause beherrscht das Reich der Küche der Koch (поваръ, po'w^{a}ʀ) mit seinem Gehilfen (кухонный мужикъ, ku'ch^{a}nŭ mŭgü'k), der Holz und Wasser trägt und andere grobe Arbeiten verrichtet, und dem Küchenmädchen (судомойка, ßüdămoi'kă), das die Reinigung des Geschirrs besorgt. Das Aufräumen der Zimmer liegt dem Stubenmädchen (горничная, go'ʀn^{i}schn^{a}jă) ob; für die Wäsche sorgt eine Wäscherin (прачка, pʀa'čkă). Die Aufsicht über die Kinder führt die Kinderfrau (няня, n^{i}a'n^{i}ă). Die Leitung der Wirtschaft untersteht der Wirtschafterin (экономка, ăkăno'mkă), die auch die Aufsicht über den Kutscher (кучеръ, ku'č^{i}ʀ) und den Dwornik (s. diesen Artikel) hat. In weniger wohlhabenden Häusern begnügt man sich mit einer perfekten Köchin (бѣлая кухарка, b^{i}ă'ʟ^{a}jă kücha'ʀkă) und einem Stubenmädchen. In großen Miethäusern ruht die Verwaltung häufig in den Händen eines besonderen Verwalters (управляющій, üpʀăbl^{i}a'jüschčl).

Dienstmänner (посыльные, păßüi'ln^{a}jă) sind gewöhnlich in eine Genossenschaft mit solidarischer Haftbarkeit (артель, ăʀt^{i}e'l) vereinigt und durchaus zuverlässig. Sie erhalten für einen Gang 20—40 Kopeken. — Vgl. den Artikel Artel.

Doktor, s. den Artikel Arzt.

Doktorexamen, s. den Artikel Akademische Grade.

Dorf. Das Dorf im zentralen Rußland macht auf den Fremden einen öden und traurigen Eindruck. Das größere Kirchdorf wird село (ßĭʟo') genannt, sonst heißt das Dorf деревня (dĭʀ^{i}e'wn^{i}ă). Es zieht sich gewöhnlich in zwei dichten Reihen von Häusern, die vielfach mit Stroh gedeckt sind, zu beiden Seiten der Landstraße hin. Die Wohnhäuser (избы, i'sbŭ) sind aus wagerecht übereinandergelegten rohbehauenen Baumstämmen erbaut. Die Fugen zwischen den einzelnen Balken sind mit Moos und Werg verstopft. Im Hofraum, der meist von einem nach dem Hofe zu offenen Schuppen umgeben ist, befinden sich ärmliche Ställe und Scheunen. Das großrussische Dorf kennt keine Obstbäume. Es fehlen ihm auch die Hausgärten, wo das nötige Gemüse gebaut werden

könnte. In den kleinrussischen Dörfern liegen die Häuser unregelmäßig zerstreut. Sie sind mit Kalk geweißt und von Gärtchen umgeben, um die sich ein hoher Zaun herumzieht. In Weißrußland sind die Dörfer vielfach noch ärmlicher als im zentralen Rußland, weswegen von dort eine starke Abwanderung nach Sibirien stattfindet. Die sibirischen Dörfer sind im Vergleich zu denen des europäischen Rußlands als reich zu bezeichnen. Dort findet man große mit Schindeln gedeckte Häuser, die vielfach drei bis vier Zimmer enthalten. Am Tore sieht man Schnitzereien und in den Fenstern Blumen, deren völliges Fehlen dem zentralrussischen Dorfe ein ganz besonders ödes Aussehen verleiht. Jede Bauernhütte enthält in einer Ecke ein Heiligenbild mit Lämpchen, in der Mitte den großen russischen Ofen und an der Wand einen Öldruck, der den Zaren oder die Familie des Zaren darstellt. Der Ofen ist der wichtigste Teil der bäuerlichen Wohnung im zentralen Rußland. In ihm wird das Brot gebacken, auf ihm schlafen nachts die Kinder und die Alten. Ein rohgearbeiteter Tisch und einige Bänke und Pritschen bilden die ganze Wohnungseinrichtung. In Mittelrußland sind Bettstellen und Betten vielfach unbekannt. Männer und Frauen liegen auf den Bänken und decken sich mit den abgelegten Kleidern zu. Das Küchengerät ist ebenso ärmlich. Die Teemaschine (самоваръ, ß^{a}mäwa'ʀ) ist sehr verbreitet, im zentralen Rußland gibt es aber auch Bauernhütten, wo es an einer solchen fehlt. Außer ihr bilden mehrere Schüsseln und Töpfe, ein Messer mit Holzgriff und einige Holzlöffel die ganze Kücheneinrichtung. In einer Anzahl der ärmsten Dörfer Mittelrußlands fehlt in den Bauernhütten dem Ofen ein Abzugsrohr, so daß, wenn Feuer gemacht wird, der Rauch die ganze Hütte erfüllt. Das nennt man in Rußland Schwarzheizung. Da es den Bauern im mittleren Rußland an Holz fehlt, und die Ställe sehr wenig Schutz gegen die Winterkälte gewähren, so werden vielfach im Winter Kälber, Ferkel und Lämmer in den Wohnräumen der Familie untergebracht. Wie arm aber das Dorf auch sein möge, so findet sich in ihm doch eine Badestube, wo am Sonnabend alle Dorfbewohner ein Dampfbad nehmen, um am Sonntag rein in die Kirche gehen zu können.

Droschken. Die weite Ausdehnung der russischen Städte und die geringe Zahl von Pferde- und elektrischen Bahnen macht eine häufige Benutzung der Droschken notwendig. Es wird schnell gefahren, und man muß sich sehr vorsehen, daß man nicht hinausgeschleudert wird. Die Lohnfuhrwerke zerfallen in zwei Klassen, in gewöhnliche Droschken (извозчики, ĭswo'schčikĭ; auch Droschkenkutscher) und in bessere (лихачи, lichăči'). Die gewöhnlichen Droschken sind Einspänner mit dem bekannten russischen Krummholzgeschirr (дуга, dŭga'). Sie fassen kaum zwei Personen. Der Preis beträgt für eine Fahrt von 15—20 Minuten 20 bis 30 Kopeken. Obwohl in den Hauptstädten und in den meisten anderen Städten eine Taxe besteht, so empfiehlt es sich stets, die Fahrpreise zu vereinbaren. Der Tarif ist im Innern des Wagens angebracht. Bei einer Fahrt nach einem Bahnhof, Theater oder Konzert hat der Kutscher das Recht, sich schon vor Erreichung des Zieles bezahlen zu lassen. Bei Fahrten von und nach dem Bahnhof ist zu der Taxe noch ein Zuschlag von 15 Kopeken zu zahlen. Man versehe sich vor dem Einsteigen mit kleinem Gelde, weil der Kutscher gewöhnlich vorgibt, nicht wechseln zu können. Macht der Kutscher Schwierigkeiten, so wende man sich an den nächsten Schutzmann. Die лихачи sind eine Art Droschken erster Klasse auf Gummirädern und mit sehr guten Pferden. Sie fahren nur nach Vereinbarung des Preises, der selten weniger als einen Rubel beträgt. Auf den Bahnhöfen halten auch Zweispänner (карета, kăRiä'tă). Sie sind zu empfehlen, wenn man viel Gepäck hat. Auch hier versäume man nicht, den Preis vorher zu vereinbaren.

Duma. Das russische Wort дума (du'mă) ist vieldeutig. Es entspricht dem deutschen Worte Rat. Die Rathäuser der Städte nennt man meist дума. Ferner bedeutet городская дума (gaRätßka'jä) „Stadtverordnetenversammlung" (s. den Artikel Stadtverwaltung) und Государственная Дума (gaßüda'Rßtwinajä) „Reichsduma" (s. diesen Artikel).

duzen, s. den Artikel Anrede.

Dwo'rnik. Der russische Hauswart oder Hausmeister ist eine wichtige und unentbehrliche Persönlichkeit in jedem

St. Petersburger und Moskauer Miethause. Von seinem Zimmer im Erdgeschoß aus überwacht er das bei Tage offenstehende Haus. Es kann niemand über die Schwelle gehen, ohne von ihm gesehen zu werden. Er empfängt die Aufträge für die Hausbewohner, die Visitenkarten, sogar die Postbriefe, da der Briefträger dem Empfänger nur eingeschriebene Briefe zustellt. Er weist ferner die Besucher nach der Wohnung des Betreffenden. Abends schließt er die Haustür zu — dies muß in St. Petersburg spätestens um 11 Uhr geschehen — und öffnet sie, wenn er schellen hört. Hausschlüssel erhält man in Rußland nicht. Kehrt man zu später Stunde zurück, wenn der Hausmeister schon schläft, so ist es üblich, ihm ein Trinkgeld von 10 Kopeken zu geben. Der Hausmeister zeigt sich jedem, der im Hause etwas zu suchen hat, von der angenehmsten Seite. Er bezeichnet genau Treppen und Tür des Hausbewohners, zu dem man gehen will. Diese genauen Angaben sind umso nötiger, als es in Rußland nicht durchgängig Sitte ist, seinen Namen auf einem Porzellanschild oder einer Visitenkarte an der Tür anzubringen. Ist der zu Besuchende ausgegangen, so erfährt man dies vom Hausmeister und erspart sich das Treppensteigen. In den Hotels sowie in großen öffentlichen Gebäuden sind neben dem Hausmeister noch besondere Portiers vorhanden. Sie nehmen den Anfragenden die Überkleider ab, geben die gewünschte Auskunft, bezeichnen die verschiedenen Bureaus usw. Mit dem Dwornik lasse man sich in keine Vertraulichkeiten ein. Er erhält sein Trinkgeld, wie es sich gebührt, lieber etwas mehr als weniger, und er wird das durch aufmerksame Bedienung zu vergelten suchen.

Dworjanstwo, s. den Artikel Adel.

E

Ehe. Rußland kennt nur eine kirchliche Eheschließung nach vorangegangenem kirchlichem Aufgebot. Diese Form ist auch für die Eheschließung von Deutschen in Rußland verbindlich. Die deutschen amtlichen Vertretungen haben keine standesamtlichen Befugnisse. Die Ehe ist verboten

nach orthodoxem Ritus zwischen Onkel und Nichte, Tante und Neffe, zwischen Schwager und Schwägerin und zwischen Geschwisterkindern. Mischehen, bei denen ein Teil dem orthodoxen Bekenntnis angehört, müssen vor dem orthodoxen Geistlichen geschlossen werden. Dabei hat der Andersgläubige schriftlich sein Einverständnis zu geben, daß die aus der Ehe hervorgehenden Kinder orthodox erzogen werden. Mischehen zwischen Personen anderer Bekenntnisse sind gültig, wenn sie nach dem Ritus eines der beiden Bekenntnisse vollzogen werden. Nicht gestattet sind Mischehen zwischen Orthodoxen oder Katholiken und Nichtchristen, sowie von Protestanten mit Heiden. Die Eheschließung hat in Rußland keinen Einfluß auf den Güterstand; es bleibt vielmehr volle Gütertrennung bestehen. Die Ehefrau hat vollstes Verfügungsrecht über das Ihrige, nur zur Ausstellung von Wechseln bedarf sie der Genehmigung des Ehemannes. In Polen besteht das ehemännliche Nießbrauchrecht am Vermögen der Frau, auch braucht diese zu Rechtsgeschäften die Genehmigung des Ehemannes. Bisher war die Ehescheidung in Rußland sehr erschwert. Sie wurde vor einem geistlichen Gericht verhandelt und erst dann durch das weltliche Gericht ausgesprochen. Jetzt soll sie durch die Reformgesetzgebung erleichtert werden. (Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Einfuhr, s. den Artikel Ausfuhr.

Einkäufe. Geht man auf längere Zeit nach Rußland, so empfiehlt es sich, sich mit Kleidern für die ganze Zeit zu versorgen. Denn gerade die Gegenstände des täglichen Bedarfs und der häuslichen Einrichtung sind in St. Petersburg und Moskau sehr teuer. Man findet aber in diesen beiden Städten genug Geschäfte, wo man gut bedient wird. Abgesehen von den großen Magazinen in St. Petersburg sind in Rußland feste Preise unbekannt. Man kann daher ganz ruhig 10—20 Prozent weniger bieten als verlangt wird. Pelzsachen sind in Rußland durchaus nicht billiger als in Deutschland, da das feine Pelzwerk in der Regel in Leipzig verarbeitet wird. Tee und Konfekt sind gut, müssen aber teuer bezahlt werden.

Einwohner, s. den Artikel Areal.

Einwohnermeldeamt. Alle sich nur vorübergehend in St. Petersburg aufhaltenden Fremden müssen binnen 24 Stunden vom Hausmeister oder Portier des Hotels der Polizei gemeldet werden. Wem daran liegt, Briefe pünktlich zu erhalten, der gebe seine Adresse dem Korrespondenten sehr genau an. Wenn der Briefträger den Brief nicht bestellen kann, wandert er gewöhnlich ohne weiteres als unbestellbar zurück. St. Petersburg und Moskau machen hiervon eine Ausnahme. Dort wird der Brief zunächst an das Einwohnermeldeamt gesandt. Will man eine Auskunft bezüglich einer in St. Petersburg oder Moskau wohnhaften Person vom Einwohnermeldeamt einholen, so kann man bei der Post Antwortkarten mit Vordruck kaufen und braucht sich nicht persönlich in das Einwohnermeldeamt zu bemühen oder einen längeren schriftlichen Antrag zu stellen. Diese Einrichtung wird адресный столъ (a'dʀⁱßnü ßtoʟ) genannt.

Eisenbahn. Das russische Eisenbahnnetz beträgt unter Ausschluß von Finnland etwa 60000 Werst, von denen 41000, also zwei Drittel der Gesamtstrecke, Staatseisenbahnen sind. Es umfaßte Ende 1883 als Gesamtlänge aller Eisenbahnlinien 22466 Werst, Ende 1903 dagegen schon 54217 Werst, somit das Zweieinhalbfache innerhalb 20 Jahren. Wie schnell der Staat den Bahnbau fortsetzt, ergibt sich daraus, daß die Gesamtlänge der Staatsbahn im Jahre 1902 35900 Werst, im Jahre 1907 aber bereits 41100 betrug. Die Betriebslänge des zu Beginn des Jahres 1909 in der Verwaltung des Ministeriums der Verkehrswege stehenden Staatsbahnnetzes betrug nach den Angaben in der Denkschrift zum Entwurf des Staatshaushaltplanes für 1909 41337 Werst, darunter im europäischen Rußland 32067 Werst, in Sibirien 4818 Werst und in Zentralasien 4452 Werst. Der Gesamtwert der staatlichen Eisenbahnen wurde im Jahre 1890 auf 649 Millionen Rubel, im Jahre 1903 auf 3956 Millionen Rubel geschätzt.

Die Staatseisenbahnen sind entweder aus Staatsmitteln errichtet oder von Privatgesellschaften erbaut und später in den Besitz des Staates übergegangen. Der Bahnbau wurde vom Staat sowohl aus den allgemeinen

Mitteln des Staatsschatzes als auch aus den zur Deckung der Baukosten aufgenommenen Anleihen ausgeführt. Mit der Verstaatlichung der Privatbahnen fielen die auf den angekauften Bahnen für ihre Baukapitalien ruhenden Schuldverbindlichkeiten gleichfalls der Staatskasse zur Last und vermehrten die Staatsschuld und deren Zinsen= und Tilgungsdienst. Von den Privatbahnen sind die wichtigsten die Warschau—Wiener Bahn, die Wladikawka'sbahn, die Moskau—Windau—Ry'binsker Bahn, die Moskau—Kasa'ner Bahn, die Moskau—Woro'nesch—Kiewer Bahn und die Südostbahn. Dazu treten noch eine Anzahl Zufuhrbahnen.

Ende 1905 wurde nach dem „Jahrbuch Rußlands für 1907" die Zahl der Lokomotiven im europäischen Rußland auf 13977, im asiatischen Rußland auf 1268, die Zahl der Personenwagen im europäischen Rußland auf 19007, im asiatischen Rußland auf 3116 angegeben. Die Zahl der Güterwagen wurde auf 342566 und 52187 berechnet. Zur Feuerung werden außer Kohlen, Holz und Masut auch Naphthareste benutzt. Mit Masut wird auf der Bahn Petersburg—Moskau und Moskau—Kursk und auf den kaukasischen und zentralasiatischen Bahnen gefeuert. Holz wird auf der Petersburg—Warschauer Linie und vor allem in Sibirien verwendet.

Die russischen Bahnen unterscheiden sich von den westeuropäischen durch eine größere Spurweite. Die für den Personenverkehr bestimmten Wagen sind bequemer und praktischer eingerichtet als die meisten Personenwagen in Westeuropa. In Bezug auf ihre Bauart unterscheiden sie sich wesentlich von den in Deutschland gebräuchlichen Wagen, weil sie viel länger und ohne Zwischenwände sind. An jeder Stirnseite des Wagens befindet sich eine Plattform, von der aus man den Wagen betritt, und zu der eine aus drei Stufen bestehende Treppe führt. Alle Wagen sind hoch und luftig, die Sitze breit und bequem. Die Fenster sind groß, und häufig findet man sogar Doppelfenster, die das Eindringen von Staub verhindern. Die meisten Eisenbahnlinien haben drei Wagenklassen. In Schnell= und Expreßzügen findet sich meist nur die erste und zweite Klasse. Die Wagen der ersten Klasse sind blau, die der zweiten gelb oder braun, die der dritten grün angestrichen. Die Wagen erster Klasse haben breite

Polsterbänke ohne Armlehnen. Die zweite Klasse weist einfacher gepolsterte Bänke auf. Die Wagen dritter Klasse haben breite Holzbänke. Alle russischen Personenwagen können zu Schlafwagen umgewandelt werden, indem sich aus den beiden Bänken jedes Abteils durch Heraufklappen der Rückenlehne vier Schlafplätze herstellen lassen. Das Recht zur Benutzung des Schlafplatzes, ohne daß hierfür eine Gebühr erhoben wird, steht den Reisenden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zu, darf aber nur ausgeübt werden, wenn die Zahl der Reisenden in dem betreffenden Abteil nicht größer ist, als die Zahl der Schlafplätze. Will der Reisende sich das uneingeschränkte Recht auf einen Schlafplatz sichern, so hat er eine besondere Zuschlagkarte zu lösen, die sogenannte Platzkarte (плацкарта, pLäzka'Rtä). Für Lieferung von Bettwäsche werden verschiedene Gebühren je nach der Wagenklasse und den Bahnlinien erhoben. Das Herstellen des Lagers besorgt der Schaffner (кондукторъ, kändu'ktaR) oder sein Gehilfe (проводникъ, pRawädni'k). Die Uniform der Eisenbahnschaffner besteht aus einem dunklen Rock mit niedrigem Stehkragen, weiten Pluderhosen und hohen Stiefeln. Den Zugführer (оберъ-кондукторъ, o'biRkändu'ktaR) kennzeichnen Tressen und Achselschnüre in Silber und Rot. Streitigkeiten zwischen Reisenden und Eisenbahnbeamten werden auf den Stationen von den Bahngendarmen (жандармская желѣзнодорожная полиція, günda'Rmßkajä galiäsnadäRo'gnajä päli'zujä) geschlichtet. Während der Fahrt übt der Zugführer die Bahnpolizei. Auf einigen Bahnen werden die Fahrkarten abends vom Zugführer gegen Empfangschein in Verwahrung genommen und des Morgens dem Reisenden wieder übergeben. Auf diese Weise bleibt er von den Kontrollbeamten in der Nacht ungestört. Rückfahrkarten und Rundreisebilletts gibt es in Rußland nicht. Es empfiehlt sich, wenn man Tag und Stunde einer Reise bestimmt hat, die Fahrkarten in dem Stadtbureau der Eisenbahn (городская станція желѣзныхъ дорогъ, gaRätßka'jä ßta'nzujä güli'ä'snuch däRo'k) zu lösen. In St. Petersburg befindet sich das Bureau auf dem Newski Prospekt 43, in Moskau in den Средніе торговые ряды 224 (ßRie'dnijä täRgo'wujä Ridüi') und im Hause des Hotels Metropol. Fast alle größeren Städte besitzen ein

Mitteln des Staatsschatzes als auch aus den zur Deckung der Baukosten aufgenommenen Anleihen ausgeführt. Mit der Verstaatlichung der Privatbahnen fielen die auf den angekauften Bahnen für ihre Baukapitalien ruhenden Schuldverbindlichkeiten gleichfalls der Staatskasse zur Last und vermehrten die Staatsschuld und deren Zinsen- und Tilgungsdienst. Von den Privatbahnen sind die wichtigsten die Warschau—Wiener Bahn, die Wladikawka'sbahn, die Moskau—Windau—Ry'binsker Bahn, die Moskau—Kasa'ner Bahn, die Moskau—Woro'nesch—Kiewer Bahn und die Südostbahn. Dazu treten noch eine Anzahl Zufuhrbahnen.

Ende 1905 wurde nach dem „Jahrbuch Rußlands für 1907“ die Zahl der Lokomotiven im europäischen Rußland auf 13977, im asiatischen Rußland auf 1268, die Zahl der Personenwagen im europäischen Rußland auf 19007, im asiatischen Rußland auf 3116 angegeben. Die Zahl der Güterwagen wurde auf 342566 und 52187 berechnet. Zur Feuerung werden außer Kohlen, Holz und Masut auch Naphthareste benutzt. Mit Masut wird auf der Bahn Petersburg—Moskau und Moskau—Kursk und auf den kaukasischen und zentralasiatischen Bahnen gefeuert. Holz wird auf der Petersburg—Warschauer Linie und vor allem in Sibirien verwendet.

Die russischen Bahnen unterscheiden sich von den westeuropäischen durch eine größere Spurweite. Die für den Personenverkehr bestimmten Wagen sind bequemer und praktischer eingerichtet als die meisten Personenwagen in Westeuropa. In Bezug auf ihre Bauart unterscheiden sie sich wesentlich von den in Deutschland gebräuchlichen Wagen, weil sie viel länger und ohne Zwischenwände sind. An jeder Stirnseite des Wagens befindet sich eine Plattform, von der aus man den Wagen betritt, und zu der eine aus drei Stufen bestehende Treppe führt. Alle Wagen sind hoch und luftig, die Sitze breit und bequem. Die Fenster sind groß, und häufig findet man sogar Doppelfenster, die das Eindringen von Staub verhindern. Die meisten Eisenbahnlinien haben drei Wagenklassen. In Schnell- und Expreßzügen findet sich meist nur die erste und zweite Klasse. Die Wagen der ersten Klasse sind blau, die der zweiten gelb oder braun, die der dritten grün angestrichen. Die Wagen erster Klasse haben breite

Polsterbänke ohne Armlehnen. Die zweite Klasse weist einfacher gepolsterte Bänke auf. Die Wagen dritter Klasse haben breite Holzbänke. Alle russischen Personenwagen können zu Schlafwagen umgewandelt werden, indem sich aus den beiden Bänken jedes Abteils durch Heraufklappen der Rückenlehne vier Schlafplätze herstellen lassen. Das Recht zur Benutzung des Schlafplatzes, ohne daß hierfür eine Gebühr erhoben wird, steht den Reisenden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zu, darf aber nur ausgeübt werden, wenn die Zahl der Reisenden in dem betreffenden Abteil nicht größer ist, als die Zahl der Schlafplätze. Will der Reisende sich das uneingeschränkte Recht auf einen Schlafplatz sichern, so hat er eine besondere Zuschlagkarte zu lösen, die sogenannte Platzkarte (плацкарта, pʟăzka'ʀtă). Für Lieferung von Bettwäsche werden verschiedene Gebühren je nach der Wagenklasse und den Bahnlinien erhoben. Das Herstellen des Lagers besorgt der Schaffner (кондукторъ, kăndu'kt^{a}ʀ) oder sein Gehilfe (проводникъ, pʀ^{a}wădni'k). Die Uniform der Eisenbahnschaffner besteht aus einem dunklen Rock mit niedrigem Stehkragen, weiten Pluderhosen und hohen Stiefeln. Den Zugführer (оберъ-кондукторъ, o'b^{i}ʀkăndu'kt^{a}ʀ) kennzeichnen Tressen und Achselschnüre in Silber und Rot. Streitigkeiten zwischen Reisenden und Eisenbahnbeamten werden auf den Stationen von den Bahngendarmen (жандармская желѣзнодорожная полиція, gŭnda'ʀmßk^{a}jă g^{ŭ}l^{i}ăsn^{a}dăʀo'gn^{a}jă păli'z^{ŭ}jă) geschlichtet. Während der Fahrt übt der Zugführer die Bahnpolizei. Auf einigen Bahnen werden die Fahrkarten abends vom Zugführer gegen Empfangschein in Verwahrung genommen und des Morgens dem Reisenden wieder übergeben. Auf diese Weise bleibt er von den Kontrollbeamten in der Nacht ungestört. Rückfahrkarten und Rundreisebilletts gibt es in Rußland nicht. Es empfiehlt sich, wenn man Tag und Stunde einer Reise bestimmt hat, die Fahrkarten in dem Stadtbureau der Eisenbahn (городская станція желѣзныхъ дорогъ, g^{a}ʀătßka'jă ßta'nz^{ŭ}jă gŭl^{i}ă'sn^{ŭ}ch dăʀo'k) zu lösen. In St. Petersburg befindet sich das Bureau auf dem Newski Prospekt 43, in Moskau in den Средніе торговые ряды 224 (ßʀ^{i}e'dn^{i}jă tăʀgo'w^{ŭ}jă ʀĭdŭ^{i}') und im Hause des Hotels Metropol. Fast alle größeren Städte besitzen ein

solches Bureau, wo man sich gegen eine geringe Gebühr (10 bis 20 Kopeken) einen Platz in einem bestimmten Zuge sichern kann. Wer die Fahrt unterbrechen will, hat sich, nachdem er den Zug verlassen hat, vom Bahnvorsteher (начальникъ станціи, năča'lnik ßta'nzal) die Fahrtunterbrechung (отмѣтка объ остановкѣ, ătm'ä'tkă ab aßtäno'fk'ä) auf seiner Fahrkarte bestätigen zu lassen und diese bei der Weiterfahrt spätestens 10 Minuten vor Abgang des Zuges an der Fahrkartenausgabe (касса, ka'ßä) zur Abstempelung vorzulegen.

Der Eisenbahnbetrieb läßt in Rußland besonders an Pünktlichkeit viel zu wünschen übrig. Selbst bei Schnellzügen gehören Verspätungen von einer halben Stunde und mehr zu den Vorkommnissen, mit denen man zu rechnen hat. Außerdem sind die Waggons besonders auf den Nebenlinien vielfach in einem geradezu verwahrlosten Zustande. Aber das politische Ziel, das den Russen bei Entwerfung ihres Eisenbahnnetzes vorgeschwebt hatte, darf sowohl vom nationalen Standpunkt als auch von dem der Völkerverbindung im wesentlichen als erreicht gelten. Zwar gibt es in Rußland viele unrentable Linien; es darf aber nicht außer acht gelassen werden, wie arg die Verwahrlosung jener Landesteile vorher gewesen ist, und wie dringend der Staat das Bedürfnis empfinden mußte, sie dem halbwilden Zustande ihrer Abschließung zu entreißen. Die tüchtige Leistung der Bahnanlagen verdient um so mehr Anerkennung, als dabei große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Ein Teil der Bahnen trägt durchaus den Charakter von Gebirgsbahnen und ist mit Tunnels, Überbrückungen wilder Bergströme, Steigungen und Kurven aller Art versehen. Außerdem waren wandernde Sanddünen und Überschwemmungen gewaltiger Flüsse zu überwinden, so vor allem in Zentralasien und an der Wolga. Bei diesen scheinbar einfachen Linien bietet die mangelnde Festigkeit des Bodens die größten Schwierigkeiten. Nach starken Regengüssen gleiten ganze Strecken des Sandgeländes auseinander und nötigen zu umfangreichen Wiederherstellungen. Alle diese Umstände haben nicht bloß die Erbauung der russischen Bahnen sehr beträchtlich verteuert, sondern sie machen auch ihre Unterhaltung und den Betrieb kostspieliger als in anderen Ländern.

Der gegenwärtige Personentarif ist unter geringer Erhöhung der bisherigen Fahrpreise vom 1/14. Juli 1908 folgendermaßen festgesetzt worden. Bei der Berechnung des Fahrpreises wird die dritte Klasse als Grundlage genommen. Der Fahrpreis wird bis zu 300 Werst nach Werst berechnet und zwar in zwei Stufen. Für Strecken von 1—160 Werst werden 1,5 Kopeken pro Person und Werst erhoben, während bei Strecken bis zu 300 Werst zur Zahlung von 2 Rubel 40 Kopeken für die ersten 160 Werst noch eine Kopeke für jede weitere Werst hinzukommt. Darüber hinaus erfolgt die Rechnung nach Zonen, wobei für die ersten vier Zonen von je 25 Werst (301—400) zur Zahlung von 3 Rubel 80 Kopeken für 300 Werst ein Zuschlag von 25 Kopeken für die Zone hinzukommt. Für jede weitere Zone beträgt der Zuschlag 20 Kopeken, wobei sich die Zonen folgendermaßen darstellen:

8	Zonen	zu 25	Werst	=	301— 500
7	„	„ 30	„	=	501— 710
8	„	„ 35	„	=	711— 990
13	„	„ 40	„	=	991—1510
30	„	„ 45	„	=	1511—2860
3	„	„ 50	„	=	2861—3010

Bei einer Entfernung von mehr als 3010 Werst kommt zum Betrage von 17 Rubel 80 Kopeken für 3010 Werst ein Zuschlag von 40 Kopeken für die Zone hinzu, wobei jede Zone 70 Werst beträgt. Für die zweite Klasse beträgt der Fahrpreis das Eindreiviertelfache, für die erste Klasse das Dreifache dieser Preise.

Fahrpreis-Tabelle nach dem Tarif vom 1/14. Juli 1908.

Entfernung in Werst	Fahrpreise für erwachsene Personen			Für 10 Pfd. Gepäck
	I. Klasse Rbl.	II. Klasse Rbl.	III. Klasse Rbl.	Kop.
1	0,27	0,16	0,09	0,35
5	0,27	0,16	0,09	0,35
10	0,45	0,27	0,15	0,58
20	0,90	0,53	0,30	1,15
50	2,25	1,32	0,75	2,88
100	4,50	2,63	1,50	5,75

Entfernung in Werst	Fahrpreise für erwachsene Personen			Für 10 Pfd. Gepäck
	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	
	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Kop.
150	6,75	3,94	2,25	8,63
200	8,40	4,90	2,80	11,50
300	11,40	6,55	3,80	17,25
400	14,40	8,40	4,80	21,75
500	16,80	9,80	5,60	27,75
600	19,20	11,20	6,40	33,75
700	21,00	12,25	7,00	38,25
800	22,80	13,30	7,60	42,75
900	24,60	14,35	8,20	47,25
1000	26,40	15,40	8,80	51,75
1500	33,60	19,60	11,20	69,75
2000	40,20	23,45	13,40	86,25
3000	53,40	31,15	17,80	119,25
5000	88,20	51,45	29,40	162,75
9000	156,60	91,35	52,20	248,25

Tabelle der Fahrpreise III. Klasse* zwischen den wichtigsten Verkehrsmittelpunkten Rußlands.

Von und nach der Station	Archan'gelsk	Baku'	Brest	Cha'rkow	Irku'tsk	Jekateri'nburg	Jekaterinosla'w	Kiew
St. Petersburg .	9,60	17,80	8,80	10,40	31,40	13,80	11,60	10,00
Moskau	9,00	15,20	8,80	7,20	29,40	13,40	8,80	7,00
Riga	12,20	18,20	7,20	10,20	34,20	16,40	11,20	9,60
Warschau. . . .	14,40	17,40	2,79	9,80	35,80	18,60	10,00	7,20
Odessa.	15,60	15,40	9,60	7,80	35,40	19,40	7,00	6,40
Kiew	13,00	14,00	6,00	5,40	32,60	17,00	6,00	—

* Vermehrt man die obigen Zahlen um das Eindreiviertelfache, so erhält man die Fahrpreise der II. Klasse. Die Fahrpreise der I. Klasse betragen das Dreifache der obigen Preise, die in Rubel angegeben sind.

Von und nach der Station	Libau	Lodz	Moskau	Nishnij-Nowgorod	Noworossi'jsk	Odessa	Orenburg	Pjatigo'rsk
St. Petersburg .	7,40	9,60	6,40	8,80	14,40	12,60	13,40	14,60
Moskau	9,20	10,40	—	5,00	11,60	10,80	10,60	11,80
Riga	2,95	8,20	8,00	10,20	14,60	11,40	14,60	14,40
Warschau . . .	7,20	2,00	9,80	11,80	13,80	9,40	16,00	14,00
Odessa	11,40	10,00	10,80	12,80	11,80	—	15,60	12,00
Kiew	9,00	8,00	7,60	10,00	10,40	6,40	13,40	11,00

Von und nach der Station	Riga	Rosto'w am Don	St. Petersburg	Sara'tow	Sewasto'pol	Tifli's	Tomsk	Warschau
St. Petersburg .	6,00	12,40	—	10,80	13,60	20,60	23,40	9,00
Moskau	8,00	9,60	6,40	7,60	11,00	17,40	21,00	9,80
Riga	—	12,60	6,00	11,80	13,40	21,00	26,20	7,40
Warschau . . .	7,40	11,80	9,00	12,80	12,40	19,80	27,80	—
Odessa	11,40	9,60	12,60	12,40	10,00	17,40	27,40	9,40
Kiew	9,00	8,20	10,00	10,00	9,00	16,20	24,60	7,20

Zu den Fahrpreisen kommen für Schnellzüge Zuschläge und meist noch nummerierte „Platzkarten". Diese löst man zugleich mit der Fahrkarte. Sie gelten nur für die Linien einer Bahnverwaltung, so daß man unter Umständen mehrere Platzkarten lösen muß, und verlieren bei Fahrtunterbrechung ihre Gültigkeit. Für jeden nummerierten Platz wird in der ersten und zweiten Klasse ein Zuschlag von 1 Rubel 50 Kopeken, in der dritten von 75 Kopeken erhoben. Auf der Linie St. Petersburg—Moskau beträgt der Zuschlag in der dritten Klasse 1 Rubel, wofür aber auch ein Kissen geliefert wird.

Die Zuschläge für Schnellzüge betragen:

	I. Klasse Rbl.	II. Klasse Rbl.
Wirballen—St. Petersburg	5,55	4,45
Wirballen—St. Petersburg (Nordexpreß) .	9,25	—
Warschau—St. Petersburg	6,45	5,15
St. Petersburg—Moskau	4,50	3,60
St. Petersburg—Charkow	7,05	5,65
St. Petersburg—Sewastopol	8,50	6,80

Die Schlafwagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft sind den anderen Wagen vorzuziehen. Die Betten dieser Wagen sind besonders breit und bequem. Für Reisende, die größere Strecken zurückzulegen haben, sind sie besonders zu empfehlen. Diese Wagen laufen zwischen St. Petersburg und Wirballen, Moskau, Warschau, Ni'shnij-No'wgorod, Sewasto'pol und Sibirien.

Für die Plätze in den Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft wird als Zuschlagsgebühr an Stelle der Gebühr für die Platzkarte erhoben:

	I. Klasse Rbl.	II. Klasse Rbl.
Von Wirballen—St. Petersburg	6,70	5,00
„ Warschau—St. Petersburg	8,35	6,30
„ St. Petersburg—Moskau	4,85	3,60
„ Moskau—Charkow	5,85	4,40
„ Moskau—Sewastopol	11,50	8,65
„ Moskau—Nishnij-Nowgorod	3,30	2,45

Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten beträgt je nach der Entfernung

Von	1— 200	Werst	1 Tag
„	201— 500	„	2 „
„	501— 800	„	3 „
„	800—1100	„	4 „
„	1101—1500	„	5 „
„	1501—1900	„	6 „
„	1901—2300	„	7 „

Für jede weitere 400 Werst wird ein weiterer Tag gerechnet.

Die Abfertigung der aufgegebenen Frachten geschieht nach einer für die einzelnen Warengattungen vom Eisenbahnministerium festgesetzten Reihenfolge. Gewisse Waren kommen auch außerhalb der Reihe zur Abfertigung. Nach der Schnelligkeit der Beförderung wird Eilfracht und gewöhnliche Fracht unterschieden. Für erstere sind ein Tag auf die Abfertigung, je ein Tag auf 250 Werst Beförderungsstrecke und acht Stunden für den Übergang von einer Bahn auf die andere, für letztere zwei Tage auf die Abfertigung, je ein Tag auf 120—150 Werst Beförderungsstrecke und ein Tag für den Übergang von einer Bahn auf die andere zu rechnen. Frachtsendungen, die der Empfänger innerhalb dreißig Tagen nach Ankunft am Bestimmungsort nicht abholt, werden unter Benachrichtigung des Absenders zur Versteigerung ausgeboten und, falls sich der Empfänger oder Absender binnen drei Monaten nach der letzten Veröffentlichung nicht meldet, versteigert. Der Erlös wird ein Jahr lang für den zu seiner Empfangnahme Berechtigten hinterlegt.

Der Umfang des Verkehrs auf dem Staatsbahnnetz für 1902—1906 stellt sich nach den Angaben in der Denkschrift des Finanzministers zum Budgetvoranschlage für 1908 folgendermaßen dar:

	1902	1903	1904	1905	1906
Gesamtlänge der Eisenbahnen im Staatsbetriebe, in Werst	35 951	36 692	37 100	37 577	40 161
Im Laufe des Jahres zurückgelegte Strecken, Zugwerst in Tausenden	225 393	240 873	255 803	254 136	(274 290)
Befördert:					
a) Frachtgüter, in Tausend Pud . .	5 650 460	6 227 147	6 384 858	5 996 174	(6 974 443)
b) Personen, in Tausend	84 289	90 077	94 444	90 372	(100 423)

Im Bau befanden sich im Jahre 1907 2415 Werst, wovon 833 Werst auf das zweite Geleise der sibirischen Bahn kommen. 178 Werst beträgt die Länge der transkaukasischen Eisenbahn, die bis zur persischen Grenze weitergeführt wird. In Aussicht genommen ist der Bau von 2004 Werst. Zu diesen gehören die schon längst beabsichtigten Bahnen von Perm nach der Station Kurga'n über den Ura'l und von St. Petersburg nach Petrosawo'dsk.

Nach der Denkschrift des Finanzministers zum Budgetvoranschlage von 1909 flossen im Jahre 1907 im Staatseisenbahnbetriebe 510,3 Millionen Rubel ein. Die Betriebsausgaben betrugen 400,8 Millionen Rubel. Für Verstärkung und Verbesserung der Bahnen, Beschaffung von rollendem Material und Erhöhung der Betriebskapitalien wurden 74,4 Millionen Rubel verwendet.

Über die Rentabilität der russischen Eisenbahnen gehen die Meinungen sehr auseinander. Von einer Anzahl von Schriftstellern werden die Angaben der Berichte der Reichskontrolle als maßgebend für die Beurteilung angesehen. Die Reichskontrolle ermittelt die finanziellen Ergebnisse des Eisenbahnwesens nach rein kaufmännischen Grundsätzen. Von der Bruttoeinnahme werden die Betriebsausgaben, die Zahlung für Zinsen und Schuldtilgung der Eisenbahnanleihen und $4^1/_2$ Prozent Zinsen für die vom Staate hingegebenen Bankkapitalien abgezogen. Der hiernach verbleibende Überschuß bildet den Gewinn, ein Fehlbetrag den Verlust. In der letzten Zeit hat sich der Reinertrag der Eisenbahnunternehmungen merklich verringert, weil die Betriebskosten durch die Gehaltserhöhungen für die Bediensteten, durch die Verteuerung der Arbeitskräfte und durch die Erhöhung der Preise für Brenn- und sonstiges Material, besonders für Eisenbahnschwellen und Beleuchtungsstoffe, sehr gestiegen sind. Außerdem sind auch die Aufwendungen für die Instandsetzung des während des Krieges abgenutzten und beschädigten rollenden Materials gewachsen. Andererseits haben die Einnahmen einiger Bahnen, namentlich im östlichen Teile des europäischen Rußlands, eine Einbuße erlitten durch die Abnahme des Güterverkehrs infolge der

Mißernte. Im Jahre 1906 stiegen die Betriebsausgaben gegenüber den Ausgaben im Jahre 1905 um 93,5 Millionen Rubel. Der Reinertrag des Staatseisenbahnnetzes betrug im Jahre 1906 93,6 Millionen Rubel. Für Zinsen und Tilgung der Baukapitalien wären nach den Berechnungen der Reichskontrolle 187,3 Millionen Rubel erforderlich, so daß dadurch der Verlust der Staatskasse 93,6 Millionen Rubel beträgt. Die Beteiligung des Staates an den Privatbahnen kostete dem Staat nach denselben Berechnungen 19,8 Millionen Rubel, so daß im ganzen ein Verlust von 113,4 Millionen Rubel herauskommt. Der Reinertrag der Staatseisenbahnen im Jahre 1907 wird auf 122,8 Millionen angegeben.

Nach dem Bericht der Reichskontrolle für das Jahr 1907 betrugen die Verluste des Staates im Eisenbahnwesen, und zwar einschließlich der Privatbahnen, im Jahre 1903 20,5 Millionen Rubel, 1904 32,5 Millionen Rubel, 1905 89,5 Millionen Rubel und im Jahre 1906 113,4 Millionen Rubel.

Eisenindustrie. Rußland besitzt eine alte Eisenindustrie, die sich dort entwickelt hat, wo Erze in größerer Menge vorkamen. Es war dies außer Finnland der polnische Bezirk, der sich unmittelbar an den oberschlesischen anschließt, der mittelrussische Bezirk um Tu'la und Wladi'mir und endlich der Ura'l, wo die Erzlagerstätten schon seit längerer Zeit abgebaut wurden. Der Mangel an Wegen und die Schwierigkeiten der Verhüttung bei dem vorherrschenden Holzkohlenbetrieb der Hochöfen verhinderte einen Aufschwung der Eisenindustrie. Ein solcher trat erst ein, als im südlichen Rußland am Done'z bei Kriwoi'-Rog große Erzlagerstätten und unweit davon Steinkohlen vorgefunden wurden. Nachdem diese durch eine Reihe industrieller Anlagen, an deren Gründung sich auch ausländische Kapitalisten beteiligten, erschlossen waren, konnte sich Rußland von der ausländischen Einfuhr an Eisenwaren unabhängig machen. Nach dem „Russischen Kalender vom Jahre 1908" stellte sich im gesamten Rußland mit Ausschluß von Finnland die Roheisenerzeugung und die Produktion von Eisen und Stahl folgendermaßen dar:

8*

Es wurden verhüttet in 1000 Pud:

Roheisen.

	1902	1903	1904	1905	1906
Südrußland	84273	83474	110641	103094	101255
Ural und Sibirien .	44701	40779	39941	41077	37793
Moskauer Bezirk. .	8525	5748	5679	5248	5204
Nördlicher und baltischer Bezirk. . .	2082	1487	790	764	255
Königreich Polen . .	17235	18668	22816	15350	18453
Insgesamt . .	156816	150156	179867	165533	162960

Eisen und Stahl.

	1902	1903	1904	1905	1906
Südrußland	57510	62608	71762	68254	62621
Ural	27664	28370	29462	32657	30353
Moskauer Bezirk . .	7802	6527	7419	7507	7009
Wolgabezirk	5983	7109	9306	8457	8525
Nördlicher und baltischer Bezirk . . .	8451	6354	9805	9328	9201
Königreich Polen . .	14838	18768	21638	16887	19410
Insgesamt . .	122248	129736	149392	143090	137119

In dem Jahrzehnt 1897 bis 1906 hat sich nach der „Handels- und Industriezeitung“ (Торгово-Промышленная Газета, t^{a}ʀgŏw^{a}-pʀămü^{i}'schl^{i}n^{a}jă găs^{i}ă'tă) die Erzeugung von Gußeisen mehr als verdoppelt und ist von 46 auf 102 Millionen Pud gestiegen. Dementsprechend hat sich der Verbrauch von Erzen aus der Hauptlagerstätte in Kriwoi-Rog vergrößert. Von russischen Wirtschaftspolitikern wird berechnet, daß nach weiteren zehn Jahren der Verbrauch von Erz 350 Millionen Pud betragen wird. Aus diesem Grunde stellen sie an die Regierung das Verlangen, die Ausfuhr von Eisenerzen aus Kriwoi-Rog zu untersagen. Als nämlich im Jahre 1902 eine Krisis in der russischen

Eisenindustrie eintrat, begann eine starke Ausfuhr der südrussischen Erze, besonders der Vorräte von Kriwoi-Rog. Diese stellen nämlich die einzige Lagerstätte hochprozentiger Eisenerze in Südrußland dar. Im Jahre 1902 wurden nur 3 Millionen Pud Erze ausgeführt, aber bald begann die Ausfuhr zu steigen und betrug im Jahre 1903 18,9 Millionen, im Jahre 1906 28,7 Mill. und im Jahre 1907 55,3 Millionen Pud. Nun werden aber von Fachmännern die Erzvorräte in Kriwoi-Rog auf 3,7 bis 5 Milliarden Pud veranschlagt. Vielfach werden aber auch diese Zahlen als zu hoch hingestellt. Daher wird geltend gemacht, daß, wenn die Ausfuhr noch weiter steige, die Lager bald erschöpft sein würden. Überdies beraube sich Rußland dadurch, daß es seine Erze nach anderen Ländern ausführe, der Möglichkeit, den schon begonnenen Export von Metallwaren zu entwickeln. Von diesem Gesichtspunkte wird nach einem Aufsatze der „Handels- und Industriezeitung“ die Ausfuhr der Erze aus Kriwoi-Rog als von vornherein unerwünscht bezeichnet. Wenn auch zu erwarten sei, daß im Laufe der Zeit in diesem Bezirk neue Fundstätten entdeckt werden, so enthebe dies den Staat nicht seiner Verpflichtung, mit seinen Erzen sparsam umzugehen, zumal es gerade die besten Sorten seien, die ins Ausland exportiert würden. Aus diesen Gründen ist ein Verbot der Ausfuhr von Erzen in der nächsten Zeit zu erwarten. Die Förderung von Manganerzen hat in den letzten Jahrzehnten infolge der steigenden Bedürfnisse der Stahlerzeugung einen bedeutenden Aufschwung genommen. Für die Erzeugung dieser Erze, die nach dem Mangangehalt gehandelt werden, ist Rußland maßgebend. Deutschland bezieht drei Fünftel seines Manganbedarfs aus dem Kaukasus.

Elementarschulen. Die Volksschule gehört nicht ausschließlich zum Ressort des Ministers für Volksaufklärung. Ein großer Teil der Elementarschulen untersteht der Kirche, also dem Heiligen Synod. Außerdem haben in den 34 Gouvernements, wo die Se'mstwos bestehen, diese das Schulwesen in ihrer Verwaltung, so daß hier der Unterrichtsminister nur das Recht der Oberaufsicht hat. Zu Anfang des Jahres 1903 wurde die Zahl der ministeriellen Volks-

schulen auf 40000 angegeben, während es etwa 19000 Semstwoschulen gab. Die Semstwobehörden haben für ihre Schulen das Recht der Wahl und der Kontrolle des Lehrerpersonals. Dieses besteht je zur Hälfte aus männlichen und weiblichen Kräften. Die Lehrer haben entweder ein Seminar oder eine Mittelschule durchgemacht und nachher ein besonderes Lehrerexamen abgelegt. Der Bildungsgrad der Lehrerinnen ist etwas höher, da sie meist das Mädchengymnasium besucht haben, wo noch eine besondere pädagogische Klasse besteht. Die Semstwoschulen erheben in der Regel kein Schulgeld. Auf jede Schule mit je einem Lehrer kommen ungefähr 50 bis 60 Schüler und Schülerinnen. Mädchen und Knaben werden dort gemeinsam unterrichtet, nur beträgt die Zahl der Mädchen etwa ein Viertel der Gesamtzahl. Die Bauern halten also die Bildung ihrer Söhne für wichtiger als die ihrer Töchter. In diesen Schulen wird eine wenig scharfe Disziplin geführt. Körperliche Züchtigungen sind vollständig verboten; auch sonstige Strafen werden wenig verhängt. In der Elementarschule werden gelehrt: Russisch, Lesen der kirchenslawischen Texte (s. den Artikel Kirchenslawisch) und Rechnen. Der russische Sprachunterricht soll geläufiges Lesen, Schreiben nach Diktat und schriftliche Nacherzählung des Gelesenen erreichen. Die Anforderungen im Kirchenslawischen beschränken sich auf Lesen und Übersetzen von Stellen aus dem Evangelium. Im Rechnen werden die vier Spezies mit einfachen und benannten Zahlen, die einfachen Brüche und die Flächenmessung durchgenommen. Das Schuljahr ist in Rußland sehr kurz, da der Unterricht erst nach Beendigung der Feldarbeiten im September oder Oktober beginnt und bereits im Frühjahr, wo jene Arbeiten wieder beginnen, sein Ende erreicht. Da überdies die Zahl der Feiertage sehr groß ist, so kommen auf das Jahr nur 150 bis 170 Schultage. Der Unterrichtskursus beträgt drei bis vier Jahre.

Die ministeriellen Elementarschulen zerfallen in einklassige und zweiklassige. Der Unterrichtskursus der letzteren beträgt fünf Jahre. Hier werden auch russische Grammatik, die Elementarbegriffe der Geometrie und ein wenig vaterländische Geschichte, Geographie und Naturgeschichte unterrichtet. Im übrigen unterscheiden sich diese Schulen

wenig von den Semstwoschulen. Der Religionsunterricht wird sowohl in den Semstwoschulen wie in den ministeriellen Schulen von dem Geistlichen erteilt.

Als dritte Gattung der Volksschule sind die Kirchenschulen zu nennen. Im Jahre 1903 gab es in Rußland 23000 kirchliche Elementarschulen mit 1200000 Schülern und Schülerinnen und 20000 sogenannte Abcschulen oder Gra'motaschulen. Wenn wir diese Zahlen betrachten, so sehen wir, daß die russische Geistlichkeit recht viel für die Volksbildung tut. In den kirchlichen Elementarschulen besteht das Lehrpersonal aus Schülern der geistlichen Seminare, die vor der Weihe zu Diakonen ein bis zwei Jahre Unterricht erteilen, aus Diakonen und aus den Schülerinnen der Eparchialschulen. (S. den Artikel **Geistliche Lehranstalten.**) Die Mittel, die den Kirchenschulen für Anschauungsunterricht zur Verfügung stehen, sind weit geringer als in den ministeriellen und Semstwoschulen. Die Gramotaschulen (Leseschulen) haben meist keine pädagogisch vorgebildeten Lehrkräfte. Die Mehrzahl der Lehrer an denselben hat nur die Elementarschule durchgemacht. Neben den erwähnten drei Gattungen von Elementarschulen sind als eine besondere Gruppe die Stadtschulen (городскія училища, gaRätßki'jă ŭči'lischčă) zu nennen. Sie werden teils von den Stadtkommunen, teils vom Staate unterhalten. In den Kommunalschulen beträgt der Lehrkursus drei Jahre. In den kleineren Städten herrschen die staatlichen Elementarschulen vor. Ein Teil von ihnen, die sogenannten dreiklassigen Stadtschulen, hat einen sechsjährigen Lehrkursus. Sie entsprechen unseren Mittelschulen.

Empfangstage. In der Gesellschaft ist es üblich, Empfangstage oder noch häufiger Empfangsabende festzusetzen. Da in Rußland die gesellschaftliche Repräsentation in hohem Maße der Frauenwelt zufällt, so haben die meisten Damen an einem bestimmten Wochentage ihren Empfangstag. Diese Tage und Stunden werden den Bekannten mitgeteilt, und jeder Freund des Hauses ist willkommen. Man darf auch einen Freund einführen, der indessen besser vorher schriftlich angemeldet wird. Die Abendbesuche beginnen etwa um $^{1}/_{2}$9 und dehnen sich bis nach Mitternacht aus. — Vgl. den Artikel **Besuch.**

Empfehlungen. Wer nach Rußland geht, suche sich unter allen Umständen ein Empfehlungsschreiben zu verschaffen. Mit einem solchen versehen, ist man stets guter Aufnahme gewiß. Nicht allein wird der Empfänger des Empfehlungsbriefes alles aufbieten, um den Wünschen des Empfohlenen gerecht zu werden, sondern ihn auch gern an andere Personen weiter empfehlen. In Rußland erhält man ohne große Schwierigkeiten auch Empfehlungen an hochgestellte Persönlichkeiten. Gouverneure und Minister haben ihre Empfangsstunden, zu denen jedermann nach der Reihenfolge der Anmeldung Zutritt hat.

Erbrecht. Das russische Erbrecht kennt letztwillige Verfügungen in notarieller oder privatschriftlicher Form. Privatschriftliche Testamente müssen entweder vom Erblasser selbst geschrieben und unterschrieben und noch von zwei Zeugen beglaubigt oder, wenn sie nicht vom Erblasser selbst geschrieben sind, von ihm, dem Schreiber und noch drei Zeugen unterschrieben sein. Nach dem Tode des Erblassers muß das Testament dem Bezirksgericht des Ortes, an dem das Testament aufbewahrt ist, oder dem des Wohnsitzes des Testators zur Bestätigung eingereicht werden und zwar von Personen, die in Rußland wohnen, binnen einem Jahre, von solchen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, in zwei Jahren vom Tode des Erblassers an gerechnet.

Nach der gesetzlichen Erbfolgeordnung erben in erster Linie die Kinder und, wenn ein Kind vor dem Erblasser gestorben ist, dessen Abkömmlinge zu gleichen Teilen, dabei erhalten jedoch Töchter neben Söhnen nur ein Vierzehntel des unbeweglichen, ein Achtel des beweglichen Vermögens. Machen die Erbteile der Töchter mehr aus als die der Söhne, so wird unter alle gleich geteilt, ebenso wenn nur Töchter vorhanden sind. In zweiter Linie erben Seitenverwandte nach der Gradesnähe, doch schließen hier männliche Erben die weiblichen vollständig aus. Der Ehegatte und die Verwandten in aufsteigender Linie haben kein eigentliches Erbrecht. Der Ehegatte erhält in jedem Fall ein Siebentel des unbeweglichen und ein Viertel des beweglichen Vermögens. Eltern erhalten, wenn der Erblasser kinderlos stirbt, das von ihnen stammende Ver-

mögen als Schenkung zurück und haben an dem von dem Kinde Erworbenen lebenslängliche Nutznießung. Zu den Kosten, die vom Nachlaß zu entrichten sind, gehört außer dem Inventar und sonstigen Gebühren vor allem die Erbschaftssteuer. Sie beträgt beim Übergang von Vermögen an Ehegatten, Verwandte in ab- und aufsteigender Linie, Adoptiv- und Schwiegerkinder $1^1/_2$ Prozent, an Stiefkinder, voll- und halbbürtige Geschwister und Kinder verstorbener Geschwister 6 Prozent, an Verwandte dritten und vierten Grades in der Seitenlinie 9 Prozent und an andere Personen 12 Prozent. Der Nutznießer zahlt nur die Hälfte des genannten Steuerbetrages. Erbschaften unter 1000 Rubel bleiben steuerfrei. (Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Essen und Trinken. Der Russe liebt ein gutes Mahl und versteht es sehr zu schätzen. Dazu kommt seine außerordentliche Gastfreundschaft. Infolgedessen haben die russischen Hausfrauen, wenn auch mit Hilfe zahlreicher Dienerschaft, dafür Sorge zu tragen, daß die Tafel mit vielen Speisen in gehörigen Mengen versehen wird. Speise und Trank bilden trotz der verhältnismäßig geringen Lebensmittelpreise einen großen Posten im Haushalt einer russischen Familie, besonders in den Kreisen der Kaufleute.

Die russische Hausfrau ist von gewinnender Liebenswürdigkeit und achtet streng darauf, daß ihrer Kochkunst die größte Ehre erwiesen wird. Personen mit bescheidenem Appetit sind keine gerngesehenen Tischgäste. Das Essen und Trinken spielt in Rußland gewöhnlich eine viel größere Rolle als im übrigen Europa. Jeder, der geschäftlich Moskau besucht, macht leicht die Erfahrung, daß die größten Geschäfte oft während des Essens zustande kommen. Der russische Kaufmann schließt seine Geschäfte gern im трактиръ (trakti'r, Wirtschaft, Restaurant) an einem mit Speisen und Getränken reichlich besetzten Tische ab. Ein guter Stammgast hat meist seinen bestimmten Tisch im Traktir, und der Kellner achtet sorgsam darauf, daß dieser Tisch von keinem anderen besetzt wird. Die Bekannten und Geschäftsfreunde wissen dann auch, wo sie den Betreffenden gewöhnlich zu suchen

haben. Besonders in Moskau sind die Traktirs oft mit einer solchen Pracht ausgestattet, daß sie sich in dieser Beziehung sicherlich mit den vornehmsten Restaurants oder Hotels der Hauptstädte Westeuropas messen können. Die Küchenzettel erstklassiger Traktirs weisen eine solche Auswahl von Speisen und Getränken auf, wie es im westlichen Europa nicht häufig der Fall ist. Man speist in diesen Traktirs vorzüglich. Die Preise sind freilich auch dementsprechend hoch. Die Kellner dieser Traktirs sind weiß gekleidet und außerordentlich zuvorkommend und dienstfertig. Sie haben oft ein geradezu merkwürdig feines Verständnis für den leisesten Wink ihres Stammgastes, dessen Gepflogenheiten sie genau kennen. Der Stammgast braucht ihnen oft nur das Wort закуска (săku'ßkă) zuzurufen, und sie wissen genau Bescheid, was sie zu tun haben, je nachdem, ob er sie angesehen hat oder nicht, ob er gelächelt, das rechte oder linke Auge zugekniffen oder mit der Zunge geschnalzt oder sich den Bart gestreichelt hat. Das sind für sie stumme Befehle, die sie mit Blitzesschnelle ausführen. Im großen und ganzen ist auch die Zahl der Kellner viel größer als etwa in Deutschland, so daß oft ein Kellner auf einen oder zwei Tische kommt. Die Trinkgelder fließen ihnen aber in Rußland auch viel reichlicher zu als in anderen Ländern. Ein Trinkgeld von einem Rubel, also etwa zwei Mark, ist durchaus keine Seltenheit in diesen Traktirs. Es gibt aber auch weniger elegante und sehr einfache Traktirs, wo der kleine Mann sehr billig und preiswert speisen und für einige Kopeken schon Tee nach Herzenslust trinken kann. Dieses Getränk ist das richtige Nationalgetränk des Russen. Der russische Kaufmann trinkt den ganzen Tag Tee, ohne das Teetrinken als eine besondere Mahlzeit anzusehen. In den Bureaus und Geschäftslokalen erhalten die Angestellten meist ohne jegliches Entgelt soviel Tee, wie sie nur wünschen.

Ein geziertes oder zimperliches Wesen liebt der Russe überhaupt nicht, aber während des Essens ist ihm ein solches Getue ein wahrer Greuel. Die Mahlzeiten dehnt man in Rußland lange aus, d. h. man läßt sich Zeit zum Essen. Zwischen den verschiedenen Gängen wird geplaudert und nicht selten sogar geraucht. Eine gewisse

Munterkeit des Geistes, Witz und Lebendigkeit üben auf den Russen eine geradezu bestechende Wirkung aus. Einem liebenswürdigen und geschickten Gesellschafter und Tischgenossen sieht er oft große Fehler nach und ist fast immer bereit, ihm in allen möglichen Dingen gern entgegenzukommen. Die großen Gesellschaften, die man bei Familienfesten gibt, verdienen ihres eigenartigen Charakters wegen noch besonders hervorgehoben zu werden. Diese Feste sind größtenteils „unendliche Abfütterungen". Es ist geradezu erstaunlich, was die Russen bei solchen Gelegenheiten im Essen und Trinken leisten können.

Esten. Die nördlichste und kleinste der drei Ostseeprovinzen, Estland, und der nördliche Teil von Livland wird von den Esten bewohnt, einem Volke finnischen Stammes. Ihre Gesamtzahl wird auf etwa 1 Million geschätzt. Im Gouvernement Estland bilden sie 88,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Sie gehören wie die Finnländer sämtlich zur lutherischen Kirche. In einigen Gegenden, die von der städtischen Kultur unberührt geblieben sind, haben sich bei den Esten noch malerische Volkstrachten erhalten. Die estnische Literatur ist besonders anziehend wegen des reichen Schatzes schöner Volkspoesie.

Evangelische Kirche, s. den Artikel Kirche.

Exzellenz. Der Titel „Exzellenz" (превосходительство, pR^{i}w^{a}ßchădi'ti^{l}ßtwă) kommt in Rußland den Wirklichen Staatsräten zu. Die Unterstaatssekretäre sind Wirkliche Staatsräte. Die Minister führen in Rußland den Titel „Hohe Exzellenz" (высокопревосходительство, w^{ü}ßŏk^{a}pR^{i}w^{a}ßchădi'ti^{l}ßtwă). Einfache Staatsräte lassen sich in Deutschland gern mit Exzellenz anreden. Sie büßen ihre Eitelkeit damit, daß ihnen in den Hotels, in denen sie wohnen, und von den Ärzten, in deren Behandlung sie sich begeben, größere Beträge abgenommen werden, als dies geschehen würde, wenn man wüßte, daß sie nur den Rang unserer Amtsgerichtsräte haben.

F

Fabriken, s. den Artikel Arbeiter.

Fahrkarte, Fahrpreis, s. den Artikel Eisenbahn.

Fasten. An Stelle einer Fastenzeit kennt die russische Kirche deren vier. Die großen Fasten (Великій постъ, wĭli'kŭ poßt) vor Ostern sind zur Erinnerung an das vierzigtägige Verweilen des Erlösers in der Wüste eingesetzt. Der Abend des Fastnachtssonntages ist den Vorbereitungen zum Fasten und der Versöhnung gewidmet. Verwandte und Bekannte bitten einander um Vergebung für etwa zugefügtes Unrecht. Fünf Wochen vor Peter und Paul beginnen die Petrifasten (Петровскій постъ, pĭtro'fßkŭ poßt), die sich bis zum Peter- und Paulstage hinziehen. Im Herbst sind in den zwei Wochen vor Mariä Himmelfahrt wiederum Fasten (Успенскій постъ, ŭßpiä'nßkŭ poßt). Den Abschluß bilden die Weihnachtsfasten (Рождественскій постъ, răgdie'ßtwinßkŭ poßt). Während der vier Fastenzeiten ist der Genuß von Fleisch, Milch, Butter und Eiern verboten. Die Speisen werden mit Öl zubereitet. Außer diesen Fasten gibt es noch zwei Fasttage in jeder Woche, den Freitag wie in der römisch-katholischen Kirche und den Mittwoch, an dem der Heiland von Judas verraten wurde. Das russische Volk hält streng die Fasten, obwohl sie in eine Zeit der angestrengtesten Arbeit fallen. Nach den großen Fasten schwillt die Zahl der Kranken stets beträchtlich an. Die Fasten werden vom Volke allgemein als eine Kasteiung des Fleisches angesehen und als ein Sieg des Geistes über das Fleisch betrachtet.

Feiertage. Die Zahl der kirchlichen wie der staatlichen Feiertage ist in Rußland bei weitem höher als in jedem andern Staate Europas. Bewegliche Feste sind der Freitag und der Sonnabend der Butterwoche (siehe diesen Artikel), der Gründonnerstag, der Karfreitag und Karsonnabend, der Ostermontag und Osterdienstag, der Himmelfahrtstag und Pfingstmontag. Unbewegliche Feste, nach der Reihenfolge im Kalender geordnet, sind:

1. Januar (Neujahr, Новый годъ, no'wŭ got),
6. Januar (Heilige drei Könige, Богоявленіе Господне, bagajiwlie'nijă găßpo'dniă),
2. Februar (Mariä Lichtmeß, Срѣтеніе Господне, ßrie'tinijă),
25. März (Mariä Verkündigung, Благовѣщеніе Пресвятыя Гогородицы, blagăwie'schčinijă prißwĭtŭi'jă bagăro'dizŭ),
9. Mai (St. Nikolaus, Перенесеніе мощей св. Николая Чудотворца, pirinißie'nijă măschčei' ßwĭto'wă nikăla'jă čŭdătwo'rză),
29. Juni (St. Peter und Paul, св. апостоловъ Петра и Павла, ßwĭtŭi'ch ăpo'ßtalaf pĭtra' i pa'wlă),
6. August (Verklärung Christi, Преображеніе Господне, priabräge'nijă),
15. August (Mariä Himmelfahrt, Успеніе Пресвятыя Богородицы, ŭßpie'nijă),
29. August (Enthauptung Johannis des Täufers, Усѣкновеніе главы св. Іоанна Крестителя, ŭßiknăwie'nijă glăwŭi' ßwĭto'wă iăa'nă krißti'-tiliă),
8. September (Mariä Geburt, Рождество Пресвятыя Богородицы, ragdĭßtwo'),
14. September (Kreuzeserhöhung, Воздвиженіе Честнаго и Животворящаго Креста Господня, wăsdwi'ganijă čĭßno'wă i guwatwăria'schčiwă krĭßta' găßpo'dniă),
26. September (Johanni, Преставленіе св. апостола и евангелиста Іоанна Богослова, prißtăwlie'nijă ßwĭto'wă ăpo'ßtală i jiwangĭli'ßtă iăa'nă bagăßlo'wă),
1. Oktober (Schutz der Heiligen Jungfrau, Покровъ Пресвятыя Богородицы, păkro'f),
22. Oktober (Unsere liebe Frau von Kasan, Казанской икона Божіей Матери, kăsa'nßkoi ĭko'nă bo'gujei ma'tirĭ),
21. November (Mariä Opfer, Введеніе во храмъ Пресвятыя Богородицы, wĭdie'nijă wă chram),
6. Dezember (St. Nikolaus der Wundertäter, св. Николая Чудотворца),

25., 26. und 27. Dezember (Weihnachten, Рождество Христова, chrĭßto'wä).

Staatliche Feiertage sind die Geburts- und Namenstage des Zaren, seiner Gemahlin, des Thronfolgers und der Mutter des Zaren, die Jahrestage der Thronbesteigungen und der Krönungen. Nach der Reihe im Kalender sind dies folgende Tage:

23. April: Namenstag der Zarin,
6. Mai: Geburtstag des Zaren,
14. Mai: Krönungstag des Zaren,
25. Mai: Geburtstag der Zarin,
22. Juli: Namenstag der Zarin-Mutter Maria,
30. Juli: Geburtstag des Großfürsten Thronfolgers,
5. Oktober: Namenstag des Großfürsten Thronfolgers,
21. Oktober: Thronbesteigung des Zaren,
14. November: Geburtstag der Zarin-Mutter Maria,
6. Dezember: Namenstag des Zaren.

Zu diesen in ganz Rußland gefeierten Festtagen kommen noch in jeder Gegend und in jedem Dorfe gewisse Lokalfeiertage. Die vielen Feiertage, die gerade in die Zeit der Heu- und Getreideernte fallen, sind eine der wesentlichsten Ursachen der schlechten wirtschaftlichen Lage Rußlands. Das größte Fest ist Ostern (s. diesen Artikel). Vor den Osterfeiertagen sind alle öffentlichen Plätze in Petersburg mit Verkaufsbuden besetzt. Am Neujahrsfest begrüßen sich Bekannte und Freunde mit einem Neujahrswunsch, der dem deutschen „Prosit Neujahr" entspricht (съ новымъ годомъ, съ новымъ счастьемъ, ßno'w^{u}m go'd^{a}m, ßno'w^{u}m schča'ßtj^{i}m). Vielfach machen die Beamten ihren Vorgesetzten, die in kaufmännischen usw. Geschäften Angestellten ihren Chefs, die Pförtner den Hausbewohnern Neujahrsbesuche. Die Angestellten erhalten am Vorabend Geschenke. Zu Pfingsten wird die Kirche mit jungem Grün und Blumen geschmückt. Auf dem Lande werden Lieder angestimmt, und die Mädchen führen in der Nähe einer alten, mit Bändern geschmückten Birke Reigentänze auf (s. den Artikel Chorowod). Während sich die höheren Schichten der Gesellschaft an den Feiertagen durch Theaterbesuch und Ausfahrten in die Umgebung der Stadt zerstreuen, vergnügt sich das Volk in den Schaubuden, die

auf den Marktplätzen aufgestellt sind. — Im Königreich Polen und in den westrussischen Gouvernements, wo der größte Teil der Bevölkerung katholisch ist, werden ebenfalls die großen Feste der römisch-katholischen Kirche, wie auch Fronleichnam und Allerheiligen gefeiert.

Finanzen. Es ist vielfach behauptet worden, daß der russische Finanzminister und alle russischen Behörden mit den Staatsmitteln nach Willkür schalten und walten können. Diese aus politischen Gründen aufgestellten, aus Unkenntnis wiederholten Behauptungen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Es ist in Rußland in finanzieller Beziehung alles fast ebenso wie in den anderen europäischen Großstaaten. Jedes Ministerium erhält von den ihm unterstellten Behörden alljährlich einen Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben. Dann stellen die Ministerien über alle in ihrem Ressort bevorstehenden Einnahmen und Ausgaben ausführliche Finanzanschläge auf. Nachdem alle Ministerien ihre Etats aufgestellt haben, setzt der Finanzminister den Entwurf des Reichsbudgets fest. Dieses gliedert sich in den Etat der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben und den Etat der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben. Durch Gesetz ist genau bestimmt, welche Einnahmen und Ausgaben als außerordentliche zu bezeichnen sind. Zu diesen gehören namentlich Aufwendungen zum Bau neuer Eisenbahnen und Ausgaben zur Herstellung und Beschaffung von rollendem Material und sonstigem Eisenbahnbedarf für diejenigen Staatsbahnen, die noch im Bau befindlich sind, ferner durch Krieg verursachte Ausgaben und Ausgaben zur Bekämpfung von Mißernten und Epidemien. Die Voranschläge der einzelnen Ministerien sind alljährlich zwischen dem 1. und 25. September alten Stils, der Budgetentwurf am 1. Oktober des vorhergehenden Finanzjahres, das in Rußland dem Kalenderjahre entspricht, bei der Volksvertretung einzubringen, die sie bis zum 1. Dezember a. St. zu prüfen hat. Der Entwurf des Budgets wird von Reichsrat und Reichsduma in dem Verfahren behandelt, das für die Angelegenheiten der Gesetzgebung bestimmt ist. Die Volksvertretung ist aber nach der Richtung eingeschränkt, daß sie die Einnahmen als feststehend

annehmen muß, welche nach den geltenden Gesetzen der Staatskasse zufließen, und ebenso die Ausgaben als bestehend annehmen muß, welche zur Erfüllung einer gesetzlichen Vorschrift gemacht werden müssen. Die für die Zahlung von Staatsschulden ausgeworfenen Beträge dürfen bei der Beratung des Staatshaushalts weder ausgeschlossen noch gekürzt werden. Der Beratung durch die Volksvertretung sind entzogen die Kredite für die Ausgaben des Kaiserlichen Hofministeriums, der Eigenen Kanzlei und der Bittschriften-Kanzlei des Kaisers in einem bestimmten Umfange, der jedoch den Betrag von 18 Millionen Rubel nicht übersteigen darf, und ein 10 Millionen Rubel nicht übersteigender Kredit für im Budget nicht vorgesehene Fälle. Bei der Prüfung der Budgetsätze sind die Kammern formell frei. Wenn Reichsrat und Reichsduma bezüglich des Budgets in Meinungsverschiedenheiten geraten, so wird aus Mitgliedern beider Kammern eine Ausgleichkommission gewählt. Wenn der Staatshaushalt von der Volksvertretung angenommen ist, so besteht für die Staatsregierung nicht die Pflicht, ihn in dieser Form zu übernehmen, da dem Kaiser wie in Fragen der Gesetzgebung auch hier das absolute Veto geblieben ist. Gelingt eine Vereinbarung des Budgets zwischen der Krone und der Volksvertretung nicht, so bleibt das letzte im gesetzlichen Verfahren bestätigte Budget in Kraft. Die Ministerien erhalten dann allmonatlich Kredite zugewiesen, die $1/_{12}$ des Gesamtbetrages der Ausgaben des letzten Jahres nicht übersteigen dürfen. Die Rechnungskontrolle wird durch die sogenannte Reichskontrolle (s. diesen Artikel) besorgt.

Die russischen Finanzen waren so lange in schlechtem Zustande, als Rußland Papierwährung hatte. Seit Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ist eine entscheidende Reform durchgeführt worden. Die indirekte Besteuerung der gewöhnlicheren Gebrauchsgegenstände, vor allem des Branntweins, des Tabaks, des Zuckers und des Petroleums wurde erhöht, ebenso wurden die Eingangszölle gesteigert und der Domänenbesitz und die Staatsbetriebe in den Dienst der Finanzpolitik gestellt. Schließlich wurde ein Branntweinmonopol (s. diesen Artikel) eingeführt. So konnte der Übergang zur Goldwährung stattfinden.

An Stelle des uneinlösbaren Papiergeldes trat ein neuer Goldrubel, der auf Grund seines Metallgehaltes 2,16 Mark entspricht. Die Silbermünzen wurden zu Scheidemünzen gemacht, indem ihre Zahlungskraft auf Beträge bis zu 25 Rubel beschränkt wurde; die von der Staatsbank ausgegebenen Kreditbillette werden auf Verlangen der Inhaber jederzeit zu ihrem Nennwerte gegen Gold eingelöst. Durch Gesetz vom 7/19. Juni 1899 ist die Goldwährung zum Abschluß gebracht worden. Es ist gesetzlich bestimmt, daß bis zur Höhe von 600 Millionen Rubel der Betrag der emittierten Kreditbillette mindestens zur Hälfte, der diese Summe übersteigende Betrag aber in vollem Umfange durch Gold gedeckt sein muß. Daher ist der Goldbestand der russischen Reichsbank mit den Goldwechseln auf das Ausland und dem Goldguthaben bei ausländischen Banken, das sie zum Zwecke der Einwirkung auf die auswärtigen Wechselkurse hält, größer als derjenige der Bank von England und der deutschen Reichsbank. Die Goldwährung hat seitdem keine Erschütterung erlitten. Der russische Staatskredit hat in den schweren Zeiten des ostasiatischen Krieges und der Revolution seine Feuerprobe trefflich bestanden.

Nachstehende der Denkschrift des Finanzminister zum Budgetentwurf für 1909 entnommenen Tabellen veranschaulichen die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des russischen Staates im Jahrfünft 1903—1907.

Die ordentlichen Staatseinnahmen

nach den Berichten der Reichskontrolle.

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Abschnitt I.					
Direkte Steuern.					
1. Grundsteuern, Immobiliensteuer und Personalabgaben	49 884	49 527	45 316	60 527	63 459
2. Reichsgewerbesteuer .	67 590	67 027	62 048	82 452	99 164
3. Kapitalrentensteuer . .	17 757	18 325	19 532	20 203	20 699
	135 231	134 879	126 896	163 182	183 322

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Abschnitt II. Indirekte Steuern.					
4. Getränkesteuern	34 173	29 794	29 771	39 394	41 117
5. Tabaksteuer	49 028	48 719	46 586	59 903	54 050
6. Zuckersteuer	75 542	78 817	78 734	108 826	101 467
7. Naphthasteuer	31 967	34 784	29 948	29 863	36 833
8. Zündholzsteuer	8 074	7 672	10 820	14 991	15 871
9. Zölle	241 466	218 795	212 795	241 270	260 477
	440 250	418 581	408 654	494 247	509 815
Abschnitt III. Gebühren.					
10. Stempel-, Gerichts-, Kanzlei- und Eintragungsgebühren	48 981	48 377	46 887	53 949	59 252
11. Besitzwechselabgaben	24 665	22 750	20 423	21 968	25 491
12. Hafengebühren	3 530	3 493	3 006	3 262	3 154
13. Eisenbahnpassagier- u. Eilgutsteuer	16 739	17 054	15 632	18 584	18 615
14. Feuerassekuranzsteuer	4 116	4 258	4 294	4 583	4 891
15. Verschiedene Gebühren	9 259	8 317	9 753	10 922	11 214
	107 290	104 249	99 995	113 268	122 617
Abschnitt IV. Staatsregalien.					
16. Bergwerksabgaben	347	196	63	36	119
17. Münzertrag	5 570	4 374	5 099	5 257	6 846
18. Posteinnahmen	36 677	40 807	43 184	46 005	49 510
19. Telegraphen- u. Telephoneinnahmen	21 597	25 575	28 057	28 246	27 016
20. Ertrag aus dem fiskalischen Branntweinverkauf	542 288	543 484	609 365	697 504	707 142
	606 479	614 436	685 768	777 048	790 633

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Abschnitt V. Staatsbesitztum und Kapitalien.					
21. Pacht- und Mieterträge	24 419	24 446	26 824	22 272	29 835
22. Forsterträge	62 051	60 053	52 102	57 534	58 987
23. Staatseisenbahnen	453 354	454 588	431 503	490 885	510 338
24. Staatsfabriken, technische Betriebe und Niederlagen	11 365	12 522	15 438	11 699	13 863
25. Ertrag aus den dem Fiskus gehörenden Kapitalien und aus Bankgeschäften	17 104	17 709	23 622	19 813	22 204
26. Gewinnanteil des Fiskus an den Erträgen der Privatbahnen	2 363	2 334	3 560	407	1 027
	570 656	571 652	553 049	602 610	636 254
Abschnitt VI. Veräußerung von Staatsbesitztum.					
27. Erlös aus dem Verkauf von Immobilien	658	818	674	693	684
Abschnitt VII. Ablösungszahlungen.					
28. Der ehemals gutsherrlichen Bauern	38 105	35 204	24 369	16 820	
29. Der ehemaligen Apanagenbauern	2 639	2 467	1 611	643	} 649
30. Der ehemaligen Domänenbauern	48 041	43 943	29 446	17 530	
	88 785	81 614	55 426	34 993	649

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Abschnitt VIII. Ersatz von Ausgaben der Reichsrentei.					
31. Obligatorische Zahlungen der Eisenbahngesellschaften	12 276	11 957	11 552	6 956	7 479
32. Rückerstattung v. Darlehen u. anderen Aufwendungen	33 186	31 124	30 150	34 473	36 092
33. Beiträge an die Reichsrentei aus anderweitigen Quellen	21 958	27 461	23 861	19 918	20 253
34. Kriegsentschädigung	7 751	11 725	12 167	10 249	10 698
	75 171	82 267	77 730	71 596	74 522
Abschnitt IX. Verschiedene Einnahmen.					
35. Verschiedene kleine u. zufällige Einnahmen	7 281	9 765	16 366	14 033	23 979

Zusammenstellung der einzelnen Abschnitte.

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Abschnitt I	135 231	134 879	126 896	163 182	183 322
" II	440 250	418 581	408 654	494 247	509 815
" III	107 290	104 249	99 995	113 268	122 617
" IV	606 479	614 436	685 768	777 048	790 633
" V	570 656	571 652	553 049	602 610	636 254
" VI	658	818	674	693	684
" VII	88 785	81 614	55 426	34 993	649
" VIII	75 171	82 267	77 730	71 596	74 522
" IX	7 281	9 765	16 366	14 033	23 979
Zusammen	2 031 801	2 018 261	2 024 558	2 271 670	2 342 475

Die ordentlichen Staatsausgaben nach den Berichten der Reichskontrolle.

	1903	1904	1905	1906	1907
	Tausend Rubel				
Ministerien des Kaiserlichen Hofes	15 941	15 355	16 957	16 505	16 509
Höchste Staatsinstitutionen	3 822	3 927	4 442	5 833	6 419
Ressort des Heiligen Synods	28 373	28 919	28 812	29 057	29 350
Ministerium des Innern	100 261	105 660	112 965	136 532	140 355
M. der Finanzen	350 797	340 881	330 953	368 348	429 272
M. der Justiz	49 112	50 729	50 078	53 470	56 443
M. des Auswärtigen	6 116	6 019	5 900	5 913	6 308
M. der Volksaufklärung	39 433	42 518	42 920	44 034	45 653
M. der Verkehrswege	449 393	449 036	448 964	474 162	507 648
M. für Handel u. Gewerbe	39 393	34 581	35 166	31 780	32 156
Hauptverwaltung für Agrarwesen u. Ackerbau	31 470	30 109	31 695	35 673	46 634
Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens	2 077	1 865	1 827	1 750	1 839
Kriegsministerium	354 759	376 645	381 780	394 594	405 684
Marineministerium	113 937	112 918	116 696	111 627	87 711
Reichskontrolle	8 383	8 980	9 056	9 594	9 582
Zahlungen für die Staatsschuld	289 759	298 705	306 965	356 916	374406
Zusammen	1 883 026	1 906 847	1 925 176	2 075 788	2 195 669

Finnland. Nach einem Kriege mit den Schweden, die früher die ganze finnische Halbinsel beherrschten, ist Finnland im Jahre 1808 zu Rußland gekommen. Nachdem im folgenden Jahre Kaiser Alexander I. alle Grundgesetze der Bewohner des Großfürstentums, die bis zur

Eroberung durch die Russen galten, anerkannt hatte, erhielt Finnland seine besondere eigenartige politische Stellung. Der staatsrechtliche Charakter des Großfürstentums Finnland ist bestritten. Nach den russischen Staatsgrundgesetzen bildet das Großfürstentum Finnland einen untrennbaren Teil des russischen Reiches, wird aber in seinen inneren Angelegenheiten durch besondere Staatsbehörden auf der Grundlage einer besonderen Gesetzgebung verwaltet. In Angelegenheiten, die Rußland und Finnland gemeinsam sind, gibt der russische Ministerrat vor der Entscheidung durch den Zaren sein Gutachten ab. Finnland ist ein Land mit armem Boden und rauhem Klima. Mehr als die Hälfte des Landes ist von dunklen Wäldern bestanden, und zahlreiche Sümpfe und Seen bedecken nicht weniger als ein Achtel der ganzen Oberfläche. Für den Reisenden, der Sinn für die Schönheiten der nordischen Natur hat, ist ein Ausflug nach dem „Land der tausend Seen" sehr lohnend. Am besten besucht man Finnland von St. Petersburg aus. Man kann dabei je nach Geschmack die Eisenbahn oder das Dampfschiff benutzen. Die beste Reisezeit ist Mitte Juni bis Ende August. Düstere Granitfelsen, gewaltige Moore, stille kristallklare Seen und tosende Wasserfälle, umrahmt von dunklen Wäldern, bilden das Kennzeichen der finnländischen Landschaft. Den Hauptbestandteil der Bevölkerung, die etwa 3 Millionen Seelen beträgt, bilden die baltischen Finnen oder Finnländer mit ungefähr $2^1/_2$ Millionen. Sie sind von mittlerer Statur und kräftigem Körperbau. Die Gesichtsfarbe ist fahl, und die Backenknochen treten ein wenig hervor. Das Haar ist meist blond. Die Finnländer zerfallen in zwei Stämme, in Westfinnen oder Tawasten (Suomalaiset und Hämäläiset) und in Ostfinnen oder Karelen (Karjalaiset). Die Finnländer bilden den Hauptstamm der Finnen im weiteren Sinne, zu denen in Rußland noch die Esten in Estland und die an der mittleren Wolga wohnhaften Mordwinen, Tscheremissen und Tschuwaschen gehören. Die Finnländer sind das am weitesten entwickelte Glied des Stammes der finnisch-ugrischen Völker. Den zweiten wichtigen Bestandteil der Bevölkerung stellen die Schweden mit 400000 Seelen. Die Zahl der Russen ist in Finnland überaus gering.

Mit kaum 6000 Seelen haben sie im Lande gar keine Bedeutung. Die wenig zahlreichen Lappen sind in den äußersten Norden gedrängt. Die größte Bedeutung hat unter den Finnländern ein mittlerer Bauernstand. Aus Holz gebaute, dunkelrot angestrichene reinliche Gehöfte bilden das Kennzeichen der finnländischen Ansiedelungen. Von Getreide wird hauptsächlich Roggen, Gerste und Hafer gebaut. Eine wichtige Erwerbsquelle bildet für die Bevölkerung der Holzhandel. Daneben hat die Ausfuhr von Butter bei einer musterhaften Milchwirtschaft eine große Bedeutung gewonnen. Die prächtig gelegene Hauptstadt Helsingfors ist eine durchaus moderne europäische Stadt mit schönen Gebäuden und breiten, sauberen Straßen. Von bemerkenswerten Gebäuden sind das Haus des Senates, die Universität, das Haus der Ritterschaft und das Neue Theater zu nennen. Das „Athenäum" enthält die wichtigsten Werke der finnländischen Maler und Bildhauer. Ein besonderes Interesse verdient das prächtige Studentenhaus mit seinem Festsaal, den Lesezimmern und einem Restaurant, wo der Ausschank von Alkohol in jeder Form verboten ist. Die Volksbildung steht in Finnland auf hoher Stufe. Durch eine Universität, eine technische Hochschule und eine große Anzahl verschiedener Fachlehranstalten und Volkshochschulen, die in allen Teilen des Landes bestehen, wird für sie in ausgiebigstem Maße gesorgt. In der Universität von Helsingfors bilden weibliche Studierende wohl den dritten Teil aller Hörer und haben mit ihren männlichen Kollegen völlig gleiche Rechte. Die innere Verwaltung, Gesetzgebung und das Gerichtswesen sind in Finnland besonders gestaltet. Die Verwaltung unterliegt dem Senat, an dessen Spitze ein vom Zaren ernannter Generalgouverneur steht. Die Gesetzgebung wird von einem aus Vertretern der ganzen Bevölkerung bestehenden Landtag im Verein mit dem Zaren verwirklicht. Bemerkenswert ist, daß die Frauen hier das aktive und passive Wahlrecht haben, so daß das finnische Parlament das einzige in Europa ist, das eine ganze Anzahl weiblicher Vertreter hat. In Finnland herrschen zwei Sprachen, die finnische als die Sprache des Volkes und die schwedische als die Sprache der höheren Klassen. Sehr interessant sind die Mäßigkeitsbestrebungen,

die hier eine große Bedeutung erlangt haben. Die geistige Kultur Finnlands ist völlig selbständig und hat durchaus nichts Russisches an sich.

Fischerei. Die Fischerei hat in Rußland eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung. Ungefähr eine halbe Million Menschen beschäftigt sich ausschließlich mit dem Fischfang. Außerdem bildet die Fischerei den Nebenerwerb einiger Millionen Bauern. Das europäische Rußland weist vier verschiedene Regionen der Fischerei auf. Die bedeutendsten Erträge liefert der Bezirk des Kaspischen Meeres mit dem unteren Laufe der Wolga. In zweiter Linie ist der Bezirk des nördlichen Eismeeres und des Weißen Meeres zu nennen. Ihm folgt der Bezirk des Schwarzen Meeres mit dem Aso'wschen Meere und schließlich der Bezirk der Ostsee mit den in sie mündenden Flüssen und den großen Binnenseen, wie La'doga, One'ga, Ilmen und Peipus. Sibirien und Zentralasien bilden besondere Bezirke, in denen aber die Fischerei bisher sehr wenig erforscht ist.

Der Fischfang auf der Wolga hatte in früheren Zeiten in der Wirtschaft des russischen Volkes eine große Bedeutung. In dem Oberlaufe der Wolga bis hinauf nach Ry'binsk wurde er in großem Umfange getrieben. Im Laufe der Zeit wurde der Fischfang immer mehr nach dem Unterlaufe des Flusses verlegt. Um das Jahr 1880 war fast die ganze Fischerei in der Mündung der Wolga vereinigt. Damit gewann die Seefischerei eine immer größere Bedeutung, bis sich der Fischfang Ende des 19. Jahrhunderts fast ganz auf die See beschränkte. Bis zu den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten an der Wolga die „roten Fische" (красная рыба, kRa'ßn^{a}jă Rüi'bă), das sind die schuppenlosen Störarten, die größte Bedeutung, in den siebziger und achtziger Jahren erlangte der Heringsfang eine größere Wichtigkeit. Gegenwärtig nimmt unter den Wolgafischen die вобла (wo'bLă, Rotauge, *Leuci'scus ru'tilus*) an Zahl und Wert den ersten Platz ein. Daneben hat der Störfang eine erhebliche Bedeutung. Die zum Störgeschlecht gehörigen Fische halten sich im Kaspischen Meere auf, kommen aber zur Laichzeit in die Wolga und den Ura'l, um ihren Laich abzusetzen.

Der Stör (осетръ, ăß^{i}o'tR; *Acipe'nser stu'rio*) hat einen langgestreckten eckigen und mit Längsreihen von Knochenschildern besetzten Rumpf, einen gepanzerten Kopf mit kegelförmig verlängerter Schnauze, die an der Unterseite Bartfäden trägt, und ein zahnloses vorstreckbares Maul. Er erreicht eine ansehnliche Größe; im Durchschnitt wird er $1\frac{1}{2}$ m lang und bis 100 kg schwer, wächst sich aber manchmal bis 5 m aus. Sein sehr wohlschmeckendes Fleisch ähnelt dem Kalbfleisch. Es wird frisch, aber auch mariniert und geräuchert gegessen. Weitere Vertreter des Störgeschlechts sind der шипъ (schüp; *Acipe'nser schy'pa*) und die севрюга (ßĭwR^{i}u'gă; *Acipe'nser stella'tus*). Der größte zur Störgattung gehörige Fisch ist der Hausen бѣлуга (bĭLu'gă; *Acipe'nser hu'so*). Er erreicht eine Größe bis zu 9 m und 30 Zentner Schwere. Es gibt Fische deren Rogen bis 8 Zentner Kaviar liefert. Zu dem Störgeschlecht gehört schließlich der Sterlet (стерлядь, ßt^{i}e'Rl^{i}t^{i}; *Acipe'nser ruthe'nus*), dessen Fleisch das feinste ist, der aber nur eine Größe von einem Meter erreicht. Er unterscheidet sich von dem eigentlichen Stör durch seine langgestreckte dünne Schnauze. Die Störe liefern aus ihrem Rogen den Caviar. Aus der Haut ihrer Schwimmblasen wird Fischleim bereitet. Die Störarten werden als „rote Fische" bezeichnet, im Gegensatz zu den übrigen, die Schuppen haben und vielfach als „weiße Fische" (бѣлая рыба, b^{i}ă'L^{a}jă) oder „kleine Fische" (частиковая рыба, č^{i}ßtĭko'w^{a}jă) bezeichnet werden. Von den weißen Fischen, welche die Wolga bevölkern, sind neben den Rotaugen die Heringe und schließlich Zander, Karpfen und Brachsen zu nennen. Den Hauptplatz für den Handel mit den Produkten der Fischerei des ganzen Bezirkes bildet Astrachan. Dieser Stadt gibt der Handel mit den Fischen und ihren Produkten wie Kaviar, Fetten und Leim einen besonderen Charakter. Die Faktoreien bilden ganze Stadtviertel. Hier werden Heringe, Rotaugen und Störe von Fischern abgeliefert, die Fische werden zubereitet, eingesalzen, getrocknet und verpackt. Neben Astrachan sind die bedeutendsten Marktplätze für die Fische, die im Unterlaufe der Wolga und im Kaspischen Meere gefangen werden, Zari'zyn, Kasa'n und Ni'shnij-No'wgorod. Von Zarizyn besonders werden große Mengen Fische über

ganz Rußland versandt. Die größte Bedeutung hat sowohl die Fischerei wie der Handel in der Frühjahrszeit.

Die Fischerei im nördlichen Eismeer wird hauptsächlich längs der Mura'nschen Küste auf der Halbinsel Ko'la betrieben. Hier werden jährlich an 600000 Pud Kabeljau und Dorsch zusammen mit den ihnen verwandten Arten gefangen. Der Kabeljau wird zu Stockfisch verarbeitet. Nächst den dorschartigen Fischen sind die Heringe hier der wichtigste Gegenstand der Seefischerei. Sie wird hauptsächlich von den Bauern der an die Küste angrenzenden Dörfer der Kreise Onega und Kem im Gouvernement Archa'ngel betrieben. Im Frühling kommen die Fischer, die den Winter in den Dörfern des südlichen Teiles des Gouvernements Archangel verbringen, auf dem Landwege über die Kolahalbinsel. Längs der Küste schlagen sie in geschützten Buchten ihre Halteplätze auf. Sie teilen sich in Artele (Genossenschaften) von je vier Mann. Der eine steuert das Boot, der zweite wirft das Netz aus und sammelt die Beute, der dritte rudert und der vierte, gewöhnlich ein halbwüchsiger Bursche, setzt auf die Angel den Köder. Die bäuerliche Bevölkerung lebt in diesem Bezirk vielfach von Stockfischen. Die Heringsfischerei ist am Weißen Meere bedeutender als an der Murmanschen Küste. Hier werden ebenso wie in den Flüssen, die sich in das Weiße Meer ergießen, Lachse und Schnäpel (сигъ, ßik; *Corego'nus oxyrhy'nchus*) gefangen.

In dem baltischen Bezirk, zu dem auch die großen Binnenseen gehören, wird der Fischfang nicht als selbständiges sondern nur als Nebengewerbe betrieben. Die verschiedenen Weißfischarten, die hier gefangen werden, haben volkswirtschaftlich nur eine geringe Bedeutung. Hauptsächlich kommen hier der Stint (корюха, ko'rʲŭchă; *Osme'rus eparla'nus*) und Flußbarsche vor. Dazu kommen Zwergmaränen, Rotaugen und in dem Schekšnaflusse der Sterlet. In der Ostsee selbst haben die Killoströmlinge und Sprotten die größte Bedeutung. Der Fang der Killoströmlinge (кильки, ki'lki) wird hauptsächlich in der Stadt Reval und Umgegend betrieben. Die Sprotten bilden die Nahrung der niederen Volksklassen in Estland und im nördlichen Livland. Aus Reval werden alljährlich etwa 10 Millionen Dosen Killoströmlinge nach dem

inneren Rußland versandt. Von einiger Bedeutung ist auch noch der Lachsfang in der Ostsee.

Das Schwarze Meer ist infolge seiner Tiefe nur an den Küsten für die Fischerei geeignet. Den Hauptgegenstand des Fanges bilden Skombria oder Makrelen und Anschovis. In der Meerenge, die das Schwarze Meer mit dem Aso'wschen verbindet, erreicht der Heringsfang einen beträchtlichen Umfang. Im Schwarzen Meer beschränkt sich die Fischerei auf die Mündung der Donau, des Dnjepr und des Dnjestr, aber auch Sewasto'pol, Asow und Kertsch treiben, wenn schon nicht bedeutenden Fischfang. Das Asowsche Meer bietet, da es wenig tief und nur schwach salzhaltig ist, ausgezeichnete Gelegenheit für die Fischerei. Hier finden sich auch die verschiedenen Störarten, die periodisch in den Don- und Kuba'nfluß eintreten und dann wieder in das Meer zurückkehren. Im Uralgebiet wird von den Kosaken hauptsächlich Störfang betrieben. In Transkaukasien findet die Fischerei in größerem Maßstabe in der Mündung der Kura' statt. Auch der Ara'lsee und der Amu- und Syr-Darja sind reich an Störarten. Die sibirischen Flüsse sind bezüglich der in ihnen heimischen Fische wenig erforscht. In Ostsibirien wird in der Le'na eine bereits recht erhebliche Anzahl Störe erbeutet. Der Amur enthält zahlreiche Hausen und vor allem eine sehr große Menge einer besonderen Lachsart, die кета (kʲä'tă, *Sa'lmo lagoce'phalus*) genannt werden. Diese Fische finden sich auch in gewaltigen Mengen in den Flüssen Kamtscha'tkas und Sachali'ns. Auf Sachalin sind die Fische, die man in den Flüssen Ende Juli und Anfang August findet, unzählig. Der Fluß scheint zu sieden, das Wasser nimmt einen Fischgeruch an, und die Ruder eines Bootes bleiben zwischen den Fischen stecken. So gewaltig ist die Kraft der „Keta“, die in die Mündung des Flusses eindringen und stromaufziehen. Erwähnung bedarf schließlich der Krebsfang, der vor allem in Finnland betrieben wird, aber auch in der Wolga und Kama immer größere Bedeutung erlangt, so daß bereits erhebliche Mengen Krebse zur Ausfuhr gelangen.

Nach den Berechnungen Grimms, des besten Kenners der russischen Fischerei, stellt sich deren Lage im europäischen Rußland folgendermaßen dar:

Bezirke der Fischerei	Fang in Mill. Pud	Wert in Mill. Rubel	Darunter in 1000 Pud			
			Störarten	Lachs	Heringe	Stockfische
Kaspischer Bezirk .	30,7	30	6675	80	7500	—
Binnenseen und Flüsse	25,0	26	500	2500	—	—
Asowscher Bezirk .	5,4	6	240	—	300	—
Schwarzes Meer .	2,8	3	175	—	—	—
Ostsee	2,0	2	5	60	1435	—
Nördl. Eismeer u. Weißes Meer .	1,2	1,4	—	120	100	650

Von dem ganzen Fang mit 67 Millionen Pud kommen auf See- und Wanderfische 16 Millionen, auf Binnenseefische 19 Millionen und auf Flußfische 32 Millionen Pud. Die Hälfte wird geräuchert, gesalzen oder mariniert, die andere Hälfte in frischem oder gefrorenem Zustande verkauft. Die Gesamtheit der aus der Fischerei gewonnenen Produkte wird auf $1^1/_2$ Millionen Pud berechnet, darunter 600000 Pud Kaviar.

Einer der wichtigsten und Rußland eigentümlichsten Zweige der Fischerei ist die Bereitung des Kaviars. Der bei uns bekannte Kaviar (икра, ĭkʀa') wird von den Störarten geliefert; als bester gilt der Belugakaviar. Um den körnigen Kaviar herzustellen, der bei uns allein bekannt ist, wird der frisch aus dem Fische genommene Rogen durch ein feinmaschiges Netz sanft durchgetrieben, wobei das Fett und die Bindehäutchen zurückbleiben. Dann mischt man die Rogenkörner mit Kochsalz, läßt die Lauge abtropfen und verpackt und versendet den Kaviar in Fässern von Lindenholz. Mildgesalzener Kaviar (малосольная икра, măʟăßoi'lnajă ĭkʀa') gilt als der beste. In Rußland wird neben dem körnigen Kaviar vor allem der geringwertigere Preßkaviar (паюсная икра, pa'jüßnajă) gebraucht. Außerdem wird auch aus dem Rogen des Karpfens und des Hechtes ein roter Kaviar gewonnen. In letzter Zeit ist der Kaviar des „Keta“ aus dem Amur in den Handel gekommen, der ebenfalls eine rote Farbe hat.

Trotz der großen Bedeutung, welche die Fischerei für den Staat hat, ist für ihre Erhaltung oder Hebung bisher wenig getan worden. Die Erträge der Binnenfischerei sind in den letzten Jahrzehnten sehr heruntergegangen infolge Überfischung mit einer Vernichtung der Laichplätze und Störung des Laichgeschäfts. Bisher wurden keine wirksamen Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß Fische zum Verbrauch gefangen werden, bevor sie ihre Fortpflanzung bewirkt haben. Der Entwurf eines sachgemäßen Fischereigesetzes, das Feststellung von Schonzeiten und Einsetzung einer polizeilichen Aufsicht über die Fischerei bezweckt, ist von der Regierung bei der Volksvertretung eingebracht worden.

Flachsbau. Im Flachsbau nimmt Rußland nach Ostindien die erste Stelle ein. Der russische Flachs ist für die europäische Spinnerei von maßgebender Bedeutung, da er den ausländischen Fabrikanten nach russischen Berechnungen etwa 80 Prozent ihres ganzen Flachsbedarfes liefert. Der Flachsbau wird in Rußland seit alter Zeit betrieben, und zwar nicht allein zur Deckung des Hausbedarfs; denn schon im 16. Jahrhundert ist der Flachs als Ausfuhrartikel von Bedeutung gewesen. Gegenwärtig wird Flachs hauptsächlich in den Gouvernements Livland, Pskow, Ko'wno, Smole'nsk, Jarosla'w, Kostroma', Wja'tka, Wo'logda gebaut. Die Anbaufläche betrug im Jahre 1906 nach dem „Russischen Kalender für 1909“ im Gouvernement Pskow 106963 Deßjatinen, in Wjatka 100109, in Smolensk 96713, in Livland 74762, in Jaroslaw 44200 Deßjatinen. Die Flachsausfuhr betrug im Jahre 1905 nach Hübners geographisch-statistischen Tabellen von 1907 271 Millionen kg. Die Flachspreise sind in Rußland wenig stetig. Der Flachsverkauf ins Ausland liegt in den Händen zahlreicher Kleinhändler und wird durch eine große Zahl Agenten und Kommissionäre vermittelt. Von der russischen Regierung wird beabsichtigt, aus Vertretern der Gouvernements, die für die Flachsproduktion in Betracht kommen, einen Mittelpunkt für die Ausfuhr des Flachses zu schaffen. Die Fortschritte des Flachsbaues ergeben sich aus folgender im russischen Finanzministerium angefertigter Tabelle:

Jahre	Deßjatinen	Produktion	Ausfuhr	
		in Tausend Pud	Tausend Pud	Tausend Rbl.
1900	1 622 222	29 752	10 571	43 829
1901	1 634 706	21 264	8 517	44 337
1902	1 650 878	35 972	10 740	51 411
1903	1 483 057	32 105	15 733	72 605

Im Jahre 1904 verringerte sich die Ausfuhr beträchtlich, um 1905 sich wieder auf die frühere Stufe zu heben. 1906 zeigt gegen 1903 eine geringe Abnahme.

Flagge, s. den Artikel *Wappen*.

Flotte, s. den Artikel *Armee und Marine*.

Flüsse. Die Flüsse des europäischen Rußlands sind eigentümlicherweise meist um die Walda'ihöhe gruppiert. Hier entspringt die Wo'lga, der größte Strom Europas, der unter den Riesenströmen der Erde an Ausdehnung seines Gebietes die vierzehnte Stelle einnimmt. Die Wolga, die zunächst nach Osten zieht, empfängt die wasserreiche Oka' aus Mittelrußland und die Kama' aus dem Ura'l, wendet sich dann nach Süden, um zuletzt, im scharfen Knie nach Südosten strömend, in das Kaspische Meer zu münden. An der Waldaihöhe stoßen auch die Stromgebiete der südlichen Dwina' oder Düna, die in nordwestlicher Richtung der Ostsee zufließt, und der Newa', die den Abfluß der gewaltigen Binnenseen One'ga und La'doga in westlicher Richtung bildet, zusammen. Zieht man um die Wolgaquelle einen Kreis mit 500 km Radius, so schneidet er auch die Gebiete des Don, der im östlichen Mittelrußland entsteht und nach Süden geht, um, im Unterlauf scharf nach Osten ausbiegend, in das Aso'wsche Meer zu fließen, des Dnjepr, der südlich von der Waldaihöhe entspringt und in das Schwarze Meer mündet, und der nördlichen Dwina, die mit der Petscho'ra und dem Mesen dem Eismeer zufließt. Diese Nähe der Ströme ist für ihre Bedeutung als Verkehrsmittel überaus wichtig. An drei verschiedenen Stellen verbinden Schiffahrtskanäle diese Flußsysteme, so daß die Wolga mit der Dwina und der Newa, die Kama mit der Dwina, der Nje'men

(Memel) und die Düna mit dem Dnjepr verknüpft sind. So stehen die Zuflüsse des Kaspischen Meeres mit Eismeer und Ostsee und die letztere mit dem Schwarzen Meere in Verbindung. Da die russischen Ströme fast alle bis hoch hinauf schiffbar sind, so sind sie stets die wichtigsten Träger des Verkehrs in dem gewaltigen Ländergebiet gewesen, das sie bewässern.

Die Fläche der größten Stromgebiete Osteuropas, verglichen mit anderen europäischen Flüssen, zeigt die folgende Tabelle:

Wolga	1 459 000	qkm
Donau	800 000	"
Dnjepr	527 000	"
Don	430 000	"
Dwina	365 000	"
Petschora	330 000	"
Ural	250 000	"
Weichsel	193 000	"
Rhein mit Maas .	193 000	"
Njemen	91 000	"
Düna	85 000	"
Dnjestr	77 000	"

Die größeren Ströme zeigen in ihrem Mittellauf die Eigentümlichkeit, daß sie sich in romantischen Tälern mit Steilwänden in das Hügelland einschneiden, um sich im Unterlauf in große Strombecken auszuweiten. Die Ströme halten sich, wie vor allem die Wolga, an die rechte Seite ihres Beckens, so daß rechts ein Steilufer abgeschnitten wird, während sich auf der linken Seite eine breite Niederung ausdehnt. Die jährlich im Frühjahr bei der Schneeschmelze während und nach Abgang der Eisdecke eintretenden Hochfluten der russischen Ströme sind nicht nur eine großartige Naturerscheinung, sondern sie haben auch auf das Leben der Menschen in den Stromgebieten einen großen Einfluß. Das Hochwasser tritt so regelmäßig ein, daß es nicht nur für die Schiffahrt ausgenutzt werden kann, sondern daß die Menschen auch die Orte meiden können, die der Gefahr einer Überschwemmung ausgesetzt sind. Wenn sie sich aber trotzdem an solchen Orten ansiedeln, so können sie das Eintreten des

Hochwassers im voraus berechnen und die notwendigen Maßregeln treffen. Die Wolganiederung befindet sich in dieser Hinsicht in einer besonders günstigen Lage. A'strachan kann von der Kamamündung telegraphisch zwei Wochen vor der drohenden Überschwemmung benachrichtigt werden. Überaus gewaltig erheben sich die Fluten über ihr gewohntes Bett. An der mittleren Wolga liegen die Hochflutmarken etwa 12 m über dem sommerlichen Tiefstand des Wassers. Da die Flüsse mit geringen Ausnahmen ihren Ursprung aus Sümpfen und Seen nehmen, die sich wenig über den Meeresspiegel erheben, und alsdann durch eine gewaltige Tiefebene strömen, so zeigen sie ein geringes und ausgeglichenes Gefälle. Stromschnellen hat von den großen Flüssen nur der Dnjepr. In Südrußland bilden die Flußmündungen trichterförmige Buchten, die Lima'ne. Einen andern Charakter zeigen die Flüsse des Kaukasus, die ihr Wasser von der Schneeschmelze in den Bergen erhalten. In ihrem Oberlauf sind die Flüsse Kura', Te'rek, Kuba'n, Rio'n und Ara'xes echte Bergströme, die ihren höchsten Wasserstand im Sommer erreichen. Die Flüsse Sibiriens weisen die Eigentümlichkeiten der Ströme des europäischen Rußlands in gesteigertem Maße auf. Ihre Frühjahrshochwasser sind besonders gewaltig. Der Amu'r liegt bereits im Gebiete der Monsune des Stillen Ozeans. Hier finden im Juli und August, wenn die periodischen Regen eintreten, wie bei allen tropischen Flüssen, gewaltige Hochfluten statt. Die Hauptströme Turkesta'ns, der Amu- und der Syr-Darja, werden ausschließlich von Bergschnee gespeist. Im Mittel- und Unterlauf erhalten sie keine Zuflüsse. Turkestan weist auch eine besondere Art von Flüssen auf, die sich in den Steppen und Sandwüsten verlieren. Ein solcher Fluß ist der Sarefschan, von dem übrigens das meiste Wasser zur Berieselung der Felder künstlich abgeleitet wird. — Vgl. die Artikel **Binnenwasserstraßen** und **Kanäle**.

Forstwirtschaft. An Holzreichtum nimmt Rußland die erste Stelle unter allen Staaten der Welt ein. Die Waldfläche Rußlands übersteigt 600 Millionen Deßjatinen. Die Mehrzahl der Wälder liegt im Norden und am Ura'l; besonders umfangreich sind sie aber in Sibirien. Gering bewaldet, zum Teil waldlos ist der Süden Rußlands. Im Besitz des Staates befinden sich mehr als 135 Mill. Deßjatinen kulturfähigen Waldbestandes. Auf das europäische Rußland fallen hiervon 85 Millionen guten Waldlandes, von denen aber nur 16 Millionen in regelrechter Forstwirtschaft stehen. Im übrigen bleibt der Wald sich selbst überlassen. Besonders gering ist der Prozentsatz des Kulturwaldes in den fünf nördlichen Gouvernements, wo nach amtlichen Angaben im Jahre 1908 67 Prozent der Bestände noch gar nicht näher bekannt sind. Im Privatbesitz stehen im europäischen Rußland mehr als 40 Millionen Deßjatinen Wald, aber hier ist die regelrechte Forstwirtschaft noch seltener als beim Staatsbesitz. Der Staat liefert jährlich 7—8 Millionen Kubikfaſhen Holz und Holzmaterialien. Der Ertrag aus der Forstwirtschaft betrug im Jahre 1903 63 Millionen Rubel, verminderte sich bis auf 51,1 Millionen Rubel im Jahre 1905, begann dann aber wieder zu steigen, da die Nachfrage nach russischem Holz auf den ausländischen Märkten wuchs. Im Jahre 1907 war die Ausfuhr des russischen Holzes besonders groß. An Holzwaren wurden im ganzen 342 Millionen Pud für 107 Millionen Rubel ausgeführt, und zwar hiervon Bretter für 61 Millionen, Balken für 8 Millionen und Ganzholz für 20 Millionen. In den letzten Jahren ist die Ausfuhr von Brettern gestiegen, was auf ein Aufblühen der Holzindustrien schließen läßt. Hauptabnehmer des russischen Holzes sind Deutschland und England, die jährlich ungefähr für je 38 Millionen Rubel einführen. Dagegen beträgt die Ausfuhr von fertigen Holzerzeugnissen in einem Jahre nicht ganz 1 Million Pud. Dafür führte Rußland im Jahre 1907 38 Millionen Pud ausländische Holzerzeugnisse ein. Ein beträchtlicher Teil der aus Rußland ausgeführten Holzblöcke kehrt als Holzmasse und Zellulose nach Rußland zurück. Rußland führte von beiden im Jahre 1907 nur 1,8 Millionen Pud aus, während Deutschland davon in gleicher Zeit 27 Millionen ausführte. Rußland exportierte im Jahre 1907 15,8 Millionen Pud Holzblöcke für die Summe von 3,6 Millionen Rubel und erhielt Holzmasse und Zellulose, die hauptsächlich aus russischem Holz bereitet waren, im Betrage von 4,8 Mill.

Pud für die Summe von 16,9 Millionen Rubel zurück. Hauptsächlich werden Papierwaren an Rußland von Finnland und alsdann von Deutschland, England und Frankreich geliefert. Mit jedem Jahre wächst die Zahl der Papierwaren, die in Rußland eingeführt werden, trotzdem hebt sich die russische Papierproduktion nur sehr langsam. In Rußland gibt es etwa 10 Zellulosefabriken, an 50 Fabriken für Holzmasse und an 150 Papierfabriken. Die russische Papierindustrie produziert jährlich je 2 Prozent mehr, während die ausländische Einfuhr alljährlich um 10 Prozent steigt. Dabei besitzt Rußland einen Überfluß an Laubwäldern, deren Holz gerade zur Papierfabrikation besonders geeignet ist.

Die Waldverwüstung in Rußland ist ungeheuer. Große Strecken Waldes wurden niedergebrannt, nur um Ackerland zu gewinnen. Jetzt beginnt man die deutschen Forstgesetze einzuführen. Gesetze zum Schutze der Waldungen, die das Schlagen von Bauholz in Schutzwäldern verbieten, sind bereits in Kraft getreten.

Frauen. Die psychologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern treten bei den Russen in den höheren Gesellschaftsklassen weniger hervor als im westlichen Europa. Die Männer haben vielfach etwas Weichliches an sich, während die Frauen größere Charakterfestigkeit und Tatkraft zeigen. In den Werken der Erziehung, der Wohltätigkeit, der Gemeinnützigkeit leisten die Russinnen Hervorragendes. Auch im Staatsdienst, im Schulwesen und bei der Post nimmt die Frau eine wichtige Stellung ein. Die russischen Frauen machen Stimmung für alles und jedes, regen das Neue an, und wenn der Gedanke populär geworden ist, führen die Männer ihn aus. Im gesellschaftlichen Leben spielen sie eine vorherrschende Rolle.

Höflichkeit den Damen gegenüber und Rücksichtnahme auf sie ist in Rußland viel größer und allgemeiner als in Deutschland. Der Fremde mache es sich zur Pflicht, keiner Frau schroff gegenüberzutreten, er würde stets den kürzeren ziehen. Die bevorzugte Stellung der russischen Frau in den gebildeten Ständen hat auch auf das Familienleben Einfluß. Man muß sich wundern, wie dieselbe Frau, die in allen möglichen öffentlichen Dingen tätig ist, vielfach das ganze Hauswesen leitet. Die russische Dame bekümmert sich vielleicht weniger um die Küche als die deutsche. Ihre Kochkunst steht aber im allgemeinen derjenigen der deutschen Frau nicht nach. Bei dem Landadel und in den besseren Bürgerkreisen bekümmert sich die russische Hausfrau sogar recht eingehend um ihren Haushalt. Dabei musiziert, malt und zeichnet sie. Oft setzen die Damen ihren Stolz darein, sich ihre Kleider selbst anzufertigen. Grundfalsch ist es anzunehmen, daß die Russin eine träge Drohne ist, die den ganzen Tag im Schaukelstuhle liegt und Süßigkeiten nascht. Freilich versteht sie die Kunst der Konversation besser als die deutsche Frau, da ihre Bildung im allgemeinen höher ist. Ihre Bildung stellt sie nicht selten weit über die Männer. Wenn in einer russischen Gesellschaft die Unterhaltung stockt, wird die Schuld den Damen beigemessen, nicht aber den Herren. Die freien Formen der russischen Gesellschaft unterstützen das heranwachsende Mädchen sehr in ihrer Ausbildung, ohne daß sich irgendwelche schlimmen Folgen daraus zu ergeben pflegen. Eine junge Dame, die die Schule verlassen hat (was in Rußland gewöhnlich erst mit 18 Jahren der Fall zu sein pflegt), fährt ohne weiteres mit einem jungen Manne ins Theater. Trotzdem hat sich in Rußland noch keine gewichtige Stimme gegen diese Freiheiten erhoben, ein Beweis dafür, daß bei den russischen Damen kühle Überlegung und unbefangene Urteilskraft sehr entwickelt sind. Die Sitten sowie die Anschauungen der Männerwelt tragen viel dazu bei, die goldene Freiheit der jungen Damen zu schützen.

Frauenstudium. Die höheren Lehranstalten, an denen Frauen Universitätsbildung erlangen können, sind in Rußland auf Anregung von Privaten entstanden. Das medizinische Institut für Frauen in St. Petersburg besteht seit dem Jahre 1872. Es gewährt den Frauen eine medizinische Ausbildung und zwar hauptsächlich zur Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten und zur geburtshilflichen Tätigkeit. An der Spitze der Verwaltung des mit dem Institut verbundenen Internates steht ein Direktor, der vom Minister für Volksaufklärung ernannt wird. Der Unterrichtskursus ist fünfjährig. Der Unter-

richt und das Examen entsprechen den für die medizinischen Fakultäten der russischen Universitäten bestimmten Anforderungen. Wer das Schlußexamen abgelegt hat, erhält das Diplom eines weiblichen Arztes und das Recht, allenthalben die Praxis auszuüben. Die Zahl der weiblichen Ärzte wird auf mehr als 1000 angegeben. Neuerdings ist auch in Ki'ew eine Anstalt für weibliche Studierende der Medizin eröffnet worden. Von sonstigen höheren Lehranstalten sind die sogenannten höheren Kurse für Frauen in St. Petersburg zu nennen. Sie bestehen aus zwei Abteilungen, einer historisch-philologischen und einer physikalisch-mathematischen. Im Jahre 1900 sind ähnliche Kurse auch in Moskau entstanden. In den letzten Jahren sind in Dorpat höhere Kurse für Frauen mit einer historisch-philologischen und einer juristischen Fakultät und in Cha'rkow mit drei Fakultäten geschaffen worden. Daneben bestehen in St. Petersburg höhere pädagogische Kurse für Frauen, die zur Heranbildung von Lehrerinnen dienen. Vgl. den Artikel Mädchengymnasien.

Fremdvölker. Die russische Gesetzgebung unterscheidet alle Untertanen in Kernuntertanen und Fremdstämmige (инородцы, ⁱnäro'zü). Zu den Fremdstämmigen werden die Juden (s. diesen Artikel) und die Völker des Ostens gerechnet, die auf einer niedrigen Kulturstufe stehen und deswegen eine besondere Form der Verwaltung haben. Als Fremdstämmige gelten:

1. Die eingeborenen Völker Sibiriens.
2. Die Samojeden im Gouvernement Archa'ngel.
3. Die Nomaden im Gouvernement Sta'wropol (Nagajer).
4. Die Kalmücken, die im Gouvernement A'strachan und Stawropol nomadisieren.
5. Die Kirgisen der „Inneren Horde".
6. Die Eingeborenen der Gebiete von Akmoli'nsk, Semipala'tinsk, Semirje'tsche, Ura'l und Tu'rgai.
7. Die Eingeborenen im Gebiet Transkaspien.

Für die sibirischen Fremdvölker wird von der Gesetzgebung weiter unterschieden zwischen seßhaften (осѣдлый, äßⁱä'dlü), nomadisierenden (кочевой, kᵃčïwoi') und umherstreifenden (бродячій bräd ⁱa'čï) Völkern. Die

ersten wohnen in Dörfern und Städten und treiben Handel und Gewerbe; die zweiten wohnen zwar nicht in Dörfern, sondern halten sich je nach der Jahreszeit an verschiedenen Stellen auf, nehmen aber in der entsprechenden Jahreszeit immer wieder die alten Wohnsitze ein; die dritten dagegen ziehen als Jäger- oder Fischerhorden oder familienweise in großen Gebieten umher. — Die seßhaften Fremdvölker werden den Russen gleich behandelt. Sie haben eigene Gemeindeverwaltung und eigene Gerichte. Die ackerbautreibenden seßhaften Fremdvölker wählen für die von ihnen allein bewohnten Dörfer selbständige Älteste nach den Bestimmungen der russischen Dorfordnung. Die nomadisierenden Fremdvölker werden nach Rechten und Pflichten dem Bauernstande gleich geachtet. Ihre Fürsten und Adligen genießen für die Person den ihrer Würde entsprechenden staatlichen Schutz. Sie besitzen eine besondere Verwaltung, bürgerliche und Strafrechtspflege. Jedes Lager, улусъ (üLu'ß) genannt, in dem mindestens 15 Familien wohnen, hat seine besondere Obrigkeit. Es hat seinen Schulzen mit zwei Beisitzern und muß einen besonderen Namen führen. Eine Anzahl der Lager desselben Staates besitzen eine gemeinsame Staatsverwaltung. Diese setzt sich aus einem Haupte, zwei Beisitzern und einem Schreiber zusammen. Anstatt der sonstigen Abgaben bezahlen die Nomaden an das Kaiserliche Kabinett den sogenannten ясакъ (jïßa'k), d. h. eine bestimmte Anzahl von Fellen oder eine Summe in bar. In Transkaspien entrichten die Nomaden eine Zeltsteuer, die Kirgisen vom Ural, Turgai, Semipalatinsk 4 Rubel, die Turkmenen $1\frac{1}{2}$ Rubel. Den nomadisierenden und umherstreifenden Völkern ist Land zu Nutzung und Besitz überlassen. Russen dürfen sich auf ihm nicht ansiedeln. Für die umherstreifenden Jäger- und Fischervölker bestehen Besonderheiten. An der Spitze eines umherziehenden Staates steht ein Ältester, der die Verwaltung und Rechtsprechung besorgt. Die Burjaten jenseits des Baikalsees haben besondere Steppenverwaltungen (степная дума, ßtïpna'jä du'mä), die aus den Häuptern der einzelnen Horden und gewählten Abgeordneten bestehen. Sie verteilen die Abgaben und üben die allgemeine Verwaltung aus. Alle Ämter bei der Verwaltung der Fremd-

völker sind Ehrenämter. Die Samojeden im Kreise Mesen des Gouvernements Archangel besitzen nach den drei Tundren, die sie bewohnen, drei eigene Standesobrigkeiten. Die Kalmücken, die in der Provinz A'strachan und Stawropol nomadisieren, zerfallen in sieben Horden, die **Ulu's** genannt werden. Jede Horde besteht aus einigen Geschlechtern (аймакъ, aima'k); diese wieder aus Niederlassungen (хотонъ, chäto'n), die mindestens fünfzehn Familien umfassen müssen. Die Kalmücken sind der Kaiserlichen Domänenverwaltung unterstellt. Die Kirgisen der „Inneren Horde“ unterstehen dem Ministerium des Innern unmittelbar und werden von einem aus Russen und Kirgisen bestehenden Rate zu Orenbu'rg verwaltet. Sie können in beliebige Stände des Reiches eintreten, ebenso in den Staatsdienst oder in Gilden. Ihre Kinder finden in allen Unterrichtsanstalten des Reiches Aufnahme. Ihre Sultane genießen Adelsrechte. Die transkaspischen Nomaden stehen unter eigenen Stammesrichtern. Diese einzelnen Gerichte sind aus drei gewählten und von der Regierung bestätigten Stammesgenossen gebildet. Über Kalmücken und Kirgisen siehe die besonderen Artikel.

Friedensrichter (мировой судья, miräwoi' ßüdja') Bei der von Alexander II. unternommenen Gerichtsreform war geplant, für ganz Rußland in bestimmten kleinen Bezirken Friedensrichter einzusetzen, welche die Bagatellgerichtsbarkeit ausüben sollten. Das Verfahren vor ihnen sollte möglichst einfach und wenig kostspielig sein, und das Vertrauen der Bevölkerung sollte dadurch gewonnen werden, daß zu Friedensrichtern auch Männer ohne juristische Fachbildung gewählt werden konnten. Diese Absicht wurde jedoch nur langsam verwirklicht, und als nach dem Tode Alexanders II. unter seinem Nachfolger eine andere politische Richtung zur Herrschaft gelangte, wurde der Ausbau der friedensrichterlichen Einrichtungen eingestellt. Bis auf die Hauptstädte und eine Anzahl von größeren Provinzstädten wurden an Stelle der Friedensrichter in den Gouvernements- und Kreisstädten sogenannte Stadtrichter (городской судья, garätßkoi') und auf dem Lande Landhauptleute (земскій начальникъ,

siä'mßkü näčal'lnik) und für gewisse die Zuständigkeit dieser Personen überschreitende Sachen in jedem Kreise für seinen ganzen Bereich sogenannte Kreismitglieder des Bezirksgerichts (уѣздный членъ окружнаго суда, üjä'snü člän äkru'gnawä ßüda') als Einzelrichter eingesetzt. Demnach ist die Gerichtsbarkeit in Bagatellsachen gegenwärtig sehr wenig einheitlich. In demselben Bezirk gibt es mehrere Organe der Rechtsprechung, die Friedensrichter, die Stadtrichter, die Landhauptleute und das Kreismitglied des Bezirksgerichts.

Zur Zeit gibt es Friedensrichter in den beiden Hauptstädten, in Odessa, Ni'shnij-No'wgorod, Cha'rkow, Kasa'n, Sara'tow, Kischine'w und in den Städten des Zartums Polen. Sie entscheiden in Zivilsachen, Besitzstreitigkeiten, Klagen aus persönlichen Verbindlichkeiten, Verträgen, Ansprüchen auf bewegliche Sachen, Schadenersatzklagen und Wechselverbindlichkeiten, wenn der Wertgegenstand nicht 500 Rubel, in Polen nicht 300 Rubel übersteigt. In Zivilsachen ist ihre Entscheidung bis zu 30 Rubel unanfechtbar. In Strafsachen gehören alle Übertretungen und Vergehen, auf die höchstens Geldstrafe bis 300 Rubel, Haft bis 3 Monate und Gefängnis bis 1 Jahr 6 Monate gesetzt sind, zu ihrer Erledigung. Gegen ihre Entscheidungen in Strafsachen und in allen Zivilsachen über 30 Rubel ist die Berufung an die Friedensrichterversammlung (съѣздъ мировыхъ судей, ßjäßt miräwüi'ch ßüdei'), ein Kollegialgericht aus drei Friedensrichtern, gegeben. Als Revisionsinstanz gilt das Kassationsdepartement des Senates. Die Friedensrichter werden auf drei Jahre durch die Kreissemstwoversammlungen gewählt. Wo solche nicht bestehen, erfolgt ihre Ernennung durch die Regierung. Erfordernisse der Wählbarkeit sind Zurücklegung des 25. Lebensjahres, Ablegung des Abiturientenexamens und einer besonderen Prüfung und schließlich der Besitz des zweifachen Betrages des zur Wählbarkeit in das Kreissemstwo erforderlichen Grundbesitzes. Die Friedensrichter werden aus Semstwomitteln besoldet. Dort, wo die Friedensrichter durch Landhauptleute und Stadtrichter ersetzt sind, ist deren Kompetenz geringer als die der Friedensrichter. Sie erstreckt sich nur auf Prozesse bis zum Streitwert von 300 Rubel. Im übrigen werden

die Funktionen der Friedensrichter sowohl in Zivil- als in Strafsachen für den ganzen Kreis durch das Kreismitglied des Bezirksgerichts ausgeübt. Die Berufung von den Landhauptleuten und Stadtrichtern geht an die Kreisversammlung (уѢздный съѢздъ, ŭjä'ſnŭ ßjäßt), von den Kreismitgliedern der Bezirksgerichte an eine Kammer des Bezirksgerichts. Als Revisionsinstanz in Sachen, die von den Kreisversammlungen in der Berufungsinstanz entschieden sind, ist die Gouvernementsbehörde (губернское присутствіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă pʀĭßu'ßtw^{i}jă) bestimmt. — Vgl. die Artikel Gouvernements- und Kreisbehörden.

Frühling. Das Ende des Winters ist im europäischen Rußland die weitaus unangenehmste Zeit des Jahres. Die Wege bilden ein Meer von Schmutz, und überall ist man von dem modrigen Duft der Schneeschmelze umgeben. Die ganze Natur ist in einem Zustande der Zersetzung begriffen, sie verwest, um dann wieder aufzuerstehen. Diese Auferstehung nach 150 bis 200 Wintertagen ist umso prächtiger. Der Frühling deckt die Flüsse und Seen auf, die der Winter in tote Flächen verwandelte; er bricht die Fesseln des Eises und gibt der Welle ihre Beweglichkeit. Der Anblick der großen Flüsse ist majestätisch. Der Eisgang bildet eine der beliebtesten Vergnügungen des russischen Volkes. Wenn die Kunde kommt, daß das Eis sich in Bewegung gesetzt hat, so strömt das ganze Dorf ans Flußufer hinaus, wie auch das Wetter sein möge. Die Volksmenge begleitet jede Bewegung des Eises mit fröhlichen Rufen. Auch in den Städten sind alle Flußufer und Brücken von Mengen von Zuschauern besetzt. Die starre Masse des Eises, das sich mit allem, was sich auf ihm zufällig befand, in Bewegung gesetzt hat, bietet einen merkwürdigen Anblick. Holzblöcke, Misthaufen, Vieh, das zufällig auf das Eis geraten war, und manchmal sogar Menschen bringen die Eismassen daher. Mitte April sieht man allenthalben Tümpel, und überall fließen trübe Quellen. Das Bild, das die Felder und Wiesen die lange Zeit hindurch geboten haben, verändert sich rasch. Nur hie und da sieht man weiße Flecken und Streifen, die letzten Spuren der

Schneedecke. Das Erscheinen der Lerchen, Saatkrähen und Schwalben wird von jung und alt mit Freuden begrüßt. Die Schwalbe kehrt nach einer russischen Legende aus dem Paradiese zurück und bringt aus ihm die Wärme mit sich. Die Freude, die das Volk bei Beginn des Frühlings empfindet, wird in naiven Liedern voll poetischen Reizes ausgedrückt. In ihnen wird das Scheiden des Winters und die Rückkehr des Frühlings gefeiert. Überall ertönen im Dorfe die alten Frühlingslieder:

Komm, o Frühling, holder Frühling,
Komm mit Deiner Freude.

Die Jugend besteigt die nahen Hügel oder klettert auf die Dächer der Häuser, um den Frühling bei seinem Kommen schon von ferne zu begrüßen. In manchen Gegenden werden alte Beschwörungsformeln heidnischen Ursprungs angewandt, um das Nahen des Frühlings zu beschleunigen. Die Kinder laufen wie im Sommer barfuß im bloßen Hemde auf der Dorfstraße umher. Sie sehen zu der Sonne hinauf, deren ungewohnter heller Schein ihre Augen blendet, und singen ihr ein Begrüßungslied:

Sonne! schau zum Fenster 'nein,
Deine Kindlein weinen,
Schmücke Dich, holde Sonne.

Mit bloßen Füßen plätschern sie in den Tümpeln, klatschen in die Hände und singen dem Frühlingsregen entgegen:

Regen! gieße deine Fluten
Über Großmütterchens Korn,
Über Großvaters Weizen,
Über der Mädchen Flachs.

Wenn ein Frühlingswetter losbricht und der Donner erdröhnt, dann bekreuzigen sich die Alten mit dem Spruch: „Gib, o Herr, stilles Wasser und warmen Tau!“ Im Dorfe beginnt reges Leben. Die Bauern bringen den Pflug und die Egge in Ordnung, und sprechen dabei: „Erhebe Dich, grünes Korn!“ Die Weiber graben die Beete in den Gärten und weichen die in Wasser getauchten Samen in der Sonne. Am Georgitage (dem 23. April alten Stils) treiben sie mit dem Morgengrauen das Vieh zum ersten Male auf die Weide. Der

erste Mai ist fast überall ein Volksfest. Die Jugend zieht in den Wald und bringt junge Baumschößlinge als Zeugnis für die Rückkehr des Pflanzenschmuckes mit. Die Burschen und Mädchen sammeln sich zum Chorowod (s. diesen Artikel).

Fürsten, s. den Artikel Adel.

G

Gartenbau. Garten= und Obstbau sind in Rußland meist Nebengewerbe. Gewerblicher Gartenbau besteht nur in der Nähe größerer Städte. Meist wird er von deutschen Kolonisten betrieben. Nur in dem Gouvernement Jarosla'w beschäftigen sich 55 russische Bauerndörfer mit Gartenbau. Sie pflanzen Zwiebeln, Zichorien, Pfefferminze und verschiedene andere Gartenkräuter. In den südlichen Gouvernements erlangt in gewissen Gebieten der Bau der Zucker= und Wassermelone und der Kürbisbau auf der sogenannten бахча (bächča', noch nicht bebautes jungfräuliches Steppenland, das eine ungemeine Fruchtbarkeit zeigt) eine größere Bedeutung. Der Obstbau ist im eigentlichen Rußland nur an der Wolga verbreitet, wo Apfel=, Birn=, Pflaumen= und Kirschbäume in großen Mengen angepflanzt werden. Die Südküste der Krim und Turkestan liefern Mengen von Pfirsichen, Walnüssen und Weintrauben.

Gastfreiheit. Überall, wo es sich um den äußern Schliff guter Sitten und feinen Tuns handelt, ist der Russe zu deren tätiger und liebenswürdiger Ausübung um so mehr bereit, als ein Vorwurf der Verletzung dieser Eigenschaft seine Empfindlichkeit und Eitelkeit sehr kränken würde. In gewinnendster Weise übt er demnach auch die Pflichten der Gastlichkeit. Hat man mit einem Russen vom richtigen Schlage nur einigemale verkehrt, so ist man Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme. Der Russe sucht stets der Gastgeber zu sein. Die Gastfreiheit Rußlands offenbart sich in allen Schichten der Bevölkerung mit dem gleichen Entgegenkommen. Wo es die Vermögensumstände nur irgend gestatten, bildet das Fremdenzimmer einen wesentlichen

Bestandteil der Wohnung, und die Sitte erfordert es, dem Gaste die aufmerksamste Bewirtung angedeihen zu lassen. In wohlhabenden Familien hält man viel auf den sogenannten „Jour", das heißt einen bestimmten Tag in jeder Woche, dessen Nachmittag oder Abend den Bekannten des Hauses ohne besondere Einladung Gastfreiheit bietet. Man sucht diese Stunden so angenehm wie möglich zu verbringen, plaudert über Literatur und Theater, musiziert und nimmt eine Tasse Tee mit Konfekt und Eingemachtem zu sich. Um 12 Uhr wird ein leichtes Abendbrot aufgetragen. Dieser „Jour" schließt nicht besondere Einladungen für feierliche Gelegenheiten, Familienfeste, Neujahr und die Karnevalzeit aus, wo dann der Gastlichkeit die größte Ausdehnung gegeben wird. Selbst als Ausländer kann man sicher sein, bei solchen Einladungen nicht übergangen zu werden, sobald man nur in der Familie förmlich eingeführt worden ist.

Gasthöfe, s. die Artikel Hotel und Restaurationen.

Geburtstag. In Rußland hat der Geburtstag nicht die Wichtigkeit, die man ihm in Deutschland beilegt. Die Feier des Festes bleibt beinahe auf die nächsten Familienangehörigen beschränkt. Es wird kein Geburtstagstisch mit Blumen, Kuchen und Lichtern geschmückt, sondern das Geburtstagskind empfängt beim Eintritt in das Frühstückszimmer von allen Familienmitgliedern in kurzen Worten Wünsche für eine glückliche Wiederkehr des Tages. Diese Wünsche sind von einem kleinen Geschenk begleitet. Mit dieser Geburtstagsgratulation ist vielfach die Feier des Tages abgetan. — Vgl. den Artikel Namenstag.

Gefängniswesen. Die russischen Strafanstalten zerfallen in Zuchthäuser für schwerere Verbrecher, die sich ausschließlich in Sibirien befinden, und in solche, die zur Abbüßung von Gefängnisstrafen bestimmt sind.

Nachdem am 22. März 1906 die Strafkolonie auf der Insel Sachali'n aufgehoben worden war, mußten 6000 Strafgefangene in anderen Anstalten untergebracht werden. Die sibirischen Zuchthäuser waren aber gefüllt, so daß eine große Anzahl nach den Strafanstalten des europäischen Rußland abgeschoben werden mußte. Wie groß die Über=

füllung der Gefängnisse wurde, ergibt sich daraus, daß nach den Angaben der Gefängnisverwaltung in den sibirischen Zuchthäusern, die für 3375 Sträflinge berechnet sind, 5886 untergebracht werden mußten. Es leuchtet ein, daß infolge der revolutionären Wirren die Verbrechen eine unerwartete Ausdehnung gewannen, welche die Gefängnisverwaltung nicht voraussehen konnte. Aus der Überfüllung der Gefängnisse folgten natürlich die schwersten Unzuträglichkeiten, und die Beschwerden, die sich darauf stützen, sind wohl meist als begründet anzusehen. Die Gefängnisse, die auf dem System der Einzelhaft beruhen, besitzen nur 86000 Einzelzellen, während die Zahl der Gefangenen zu gewissen Zeiten das Zehnfache betrug. Wenn in der politischen Presse Rußlands und des Auslandes über Grausamkeiten der Gefängnisbeamten und über Folterungen von politischen Verbrechern berichtet wurde, so handelt es sich hierbei entweder um Verallgemeinerungen vereinzelter Fälle von Mißhandlungen einzelner Gefangener durch Unterbeamte oder um böswillige Erfindungen. Die Behandlung der Gefangenen in den russischen Gefängnissen erscheint durchaus angemessen, ist sogar nach westeuropäischen Begriffen vielfach als übertrieben mild zu bezeichnen. Besonders war sie dies zur Zeit der Wirren, als die Leitung des Gefängniswesens in den Händen des Geheimrats Maximo'wski ruhte. Dieser gebildete und wahrhaft menschenfreundliche Beamte, der geradezu als Reformator des russischen Gefängniswesens zu betrachten ist (er führte in den Zuchthäusern das sogenannte Progressivsystem ein, bei dem die Sträflinge zu Meliorationsarbeiten herangezogen werden und bei Fleiß und guter Führung allmählich Erleichterung ihres Schicksals und schließlich die Freiheit erlangen), fiel am 15. Oktober 1907 einem Mordanschlage einer jungen Sozialrevolutionärin zum Opfer. Sie war als Bittstellerin im Ministerium erschienen und hatte es unter Berufung auf die bekannte Menschenfreundlichkeit des Chefs der Gefängnisverwaltungen durchgesetzt, daß dieser trotz seiner Überlastung mit Dienstgeschäften sie persönlich empfing. Die junge Fanatikerin war zu ihrer unglückseligen Tat durch falsche Zeitungsberichte über angebliche Mißhandlungen von politischen Häftlingen veranlaßt worden. —

Die politischen Gefangenen in Rußland sind sehr schwer zu behandeln, da sie sich der Gefängnisordnung nicht unterwerfen wollen. Versuche einer gewaltsamen Gefangenenbefreiung sind etwas Alltägliches. Dabei kommt es oft zu blutigen Kämpfen zwischen dem Gefängnispersonal und den Sträflingen, die auf beiden Seiten Menschenleben kosten. Die Lage des Gefängnispersonals ist bei der Überfüllung der Strafanstalten, in denen auf je einen Aufseher 35 Häftlinge kommen, zumal keiner der Beamten seines Lebens sicher ist, durchaus nicht beneidenswert, und so sind die vereinzelten Fälle von Roheiten gegenüber den Gefangenen psychologisch zu erklären. Im Haushaltungsplan für 1908 sind beträchtliche Mittel für das Gefängniswesen gefordert und auch bewilligt worden, so daß die hauptsächlichste Ursache zu den bestehenden Mißständen in Zukunft wegfallen wird. — Vgl. den Artikel Strafrecht.

Geistliche Lehranstalten. Die geistlichen Lehranstalten zerfallen in geistliche Schulen, geistliche Seminare und geistliche Akademien. Die geistlichen Schulen sind hauptsächlich für die Kinder der orthodoxen Geistlichen bestimmt. Für sie ist der Unterricht kostenlos. Diese Schulen haben vier Klassen, deren Programm dem von vier Gymnasialklassen entspricht. Sie unterstehen der Verwaltung des Heiligen Synods und der Aufsicht des Bischofs. Die geistlichen Seminare sind Schulen, wo zunächst die allgemeinen Unterrichtsgegenstände gelehrt werden, die zum Lehrplan der klassischen Gymnasien gehören. Die Hauptbedeutung hat aber das Studium der Theologie. Die besten Schüler der Seminarien treten nach Ablegung der Prüfung in die Akademien ein. Der größte Teil wird von der geistlichen Verwaltung zu Geistlichen und Lehrern bestimmt. Gegenwärtig bestehen 55 geistliche Seminare.

Geistliche Akademien sind vier, in Ki'ew, Moskau, St. Petersburg und Kasa'n, vorhanden. Die Akademien haben das Ziel, eine höhere theologische Bildung zu gewähren. Hier werden die verschiedenen Zweige der Theologie, Philosophie und Logik gelehrt. In die Akademien werden Schüler aufgenommen, welche die Seminare durchgemacht

haben, oder das Abgangszeugnis des klassischen Gymnasiums vorweisen, aber erst nach einer besonderen Prüfung. Der Kursus dauert vier Jahre. Die besten Studenten erhalten den Grad eines Kandidaten der Theologie und, wenn sie eine Dissertation vorlegen und sie verteidigen, den Grad eines Magisters der Theologie. Den Grad eines Doktors der Theologie erwirbt man durch ausgezeichnete gelehrte Arbeiten. Was die geistlichen Lehranstalten für Mädchen betrifft, so haben die Eparchialmädchenschulen eine hervorragende Bedeutung erlangt. Diese Schulen sind in erster Linie zur Ausbildung von Töchtern der Mitglieder der orthodoxen Geistlichkeit bestimmt. Es werden aber auch junge Mädchen aus anderen Ständen aufgenommen. Die 49 Schulen dieser Art werden aus lokalen Mitteln unterhalten. Der Unterricht dauert sechs Jahre und entspricht ungefähr dem Lehrplan der Mädchengymnasien. In den meisten dieser Schulen besteht eine Ergänzungsklasse zu pädagogischen Zwecken.

Geistlichkeit. Die gesamte Geistlichkeit zerfällt in zwei Teile, die schwarze oder Klostergeistlichkeit und die weiße oder Weltgeistlichkeit. Die Weltgeistlichkeit besteht aus den Erzpriestern (протоiереи, pRataijIRie'I) und den Popen oder Priestern. Die Weltgeistlichen müssen verheiratet sein. Sie erhalten die Weihe erst nach Abschluß der Ehe. Stirbt die Frau, so darf ein Geistlicher nicht zum zweiten Male heiraten, sondern muß, wenn er dem geistlichen Stande ferner angehören will, in ein Kloster eintreten. Bei der Klostergeistlichkeit herrscht Ehelosigkeit. Da aus ihr fast ausschließlich die obersten Würden besetzt werden, so ist sie der herrschende Stand. Aus ihr werden ausschließlich die zur Ehelosigkeit verpflichteten höheren Geistlichen, wie die Bischöfe, Archimandriten und Äbte (игумены, Igu'minŭ), entnommen. Der Klostergeistlichkeit sind auch die geistliche Zensur und die geistlichen Lehranstalten, wie Seminarien und Akademien, unterstellt. Von den 41000 orthodoxen Pfarreien in Rußland erhalten nur 28000 einen staatlichen Zuschuß, die übrigen sind völlig auf sich selbst angewiesen und müssen sich zum großen Teil von den Stolgebühren erhalten. In einzelnen Teilen des zentralen Rußlands ist die Not der

Geistlichen sehr groß. Es gibt Pfarreien, die in den Sommermonaten nur 3—5 Rubel monatliche Einkünfte haben, so daß die Notwendigkeit eintritt, in der Kirche eine Tellersammlung für den Geistlichen zu veranstalten. Der russische Geistliche genießt bei seinen Pfarrkindern wegen seiner Armut meist wenig Ansehen, und es ist bezeichnend für die Volksstimmung, daß es für ein Unglück gilt, auf der Straße einem Popen zu begegnen. Natürlich gibt es auch Geistliche, die das Vertrauen und die Liebe ihrer Pfarrkinder genießen. Von einer Bedeutung und von einem Einfluß, wie sie die katholischen Geistlichen besitzen, kann in Rußland schon aus dogmatischen Gründen nicht die Rede sein. Der Bauer hat ebenso wie der Geistliche bei dem Abendmahl an Brot und Wein teil.

Geld. In Rußland herrscht Goldwährung. Silber und Kupfer ist Scheidemünze. Niemand braucht deshalb mehr als 25 Rubel in Silber anzunehmen. Die Renteien und die Kassen der öffentlichen Anstalten nehmen auch Silber in jeder Summe entgegen mit Ausnahme von Zahlungen der Zollabgaben, die bis auf den Betrag von 5 Rubel, der in Silber gezahlt werden darf, in Gold geleistet werden müssen. Man rechnet nach Rubeln zu hundert Kopeken. Der Goldwert des Rubels entspricht 2,16 Mark. An Goldmünzen sind im Verkehr hauptsächlich Stücke zu 10 und 5 Rubel. Sehr selten sind Stücke zu 15 (Imperial genannt) und 7½ Rubel (Halbimperial). An Silbermünzen sind außer Rubelstücken Stücke zu 50, 25, 20, 15, 10 und 5 Kopeken geprägt. An Kupfermünzen gibt es Stücke zu 5, 3, 2 und 1 Kopeke. Selten sind die halben Kopekenstücke. In letzter Zeit erhält man wieder viel Papiergeld, und zwar Kreditbillette in Scheinen zu 500, 100, 50, 25, 10, 5, 3 und 1 Rubel. Die Kennzeichen sind folgende: 500 Rubel: grünliche Farbe; Jahreszahl 1898; Bildnis des Kaisers Peter I. 100 Rubel: sandfarbig; das rechte Viertel ist weiß; Jahreszahl 1898; Bildnis der Kaiserin Katharina II. 50 Rubel: bläuliche (hellblaue) Farbe; Jahreszahl 1899; Bildnis des Kaisers Nikolaus I. 25 Rubel: Lilafarbe; Jahreszahl 1892; rechts das Bildnis des Kaisers Alexander III., gegen Licht sichtbar, links eine weibliche Figur („Rußland“)

mit einem Schilde. 10 Rubel: rote Farbe; Jahreszahl 1894; eine weibliche Figur („Rußland") mit einem Schilde. 5 Rubel: blaue Farbe; Jahreszahl 1895; weibliche Figur mit einem Schilde. 3 Rubel: grüne Farbe; von verschiedenen Jahren; in der Mitte der doppelköpfige Adler. 1 Rubel: gelbe Farbe; von verschiedenen Jahren; in der Mitte der doppelköpfige Adler.

Wenn man nach Rußland reist, so empfiehlt es sich, das nötige Geld in der Form eines Kreditbriefes mitzunehmen. Man läßt sich von einer deutschen Bank einen Brief an eine russische Bank in den Hauptstädten geben, und diese stellen wiederum Briefe auf ihre Filialen in der Provinz oder andere mit ihnen in Verbindung stehende russische Banken aus. Auf diese Weise wird vermieden, daß man größere Summen in bar bei sich führt, was in Rußland wenig empfehlenswert ist. Am ratsamsten ist es, sich schon in Deutschland das nötige Kleingeld für die Eisenbahnfahrt und für die ersten Ausgaben bei der Ankunft am Bestimmungsort einzuwechseln. Notwendig ist es, wegen der in Rußland häufigen Droschkenfahrten und Trinkgelder, immer mit Kleingeld versehen zu sein. Für den Verkehr mit dem Droschkenkutscher, Zeitungshändler usw. merke man sich die volksüblichen Bezeichnungen der kleineren Geldstücke. Sie entsprechen unseren Groschen und Sechsern.

Es werden bezeichnet:

1. Der Rubel	(100 Kop.)	mit	цѣлковый (zŭLko'wŭ),
2. Der halbe Rubel	(50 Kop.)	„	полтинникъ (păLti'n^{i}k),
3. Der Viertelrubel	(25 Kop.)	„	четвертакъ (č^{i}twIRta'k),
4. Ein Zweigroschenstück	(20 Kop.)	„	двугривенный (dwŭgRi'w^{i}nŭ),
5. Ein Fünfdreierstück	(15 Kop.)	„	пятиалтынный (p^{i}t^{i}ăLti'nŭ),
6. Ein Groschen	(10 Kop.)	„	гривенникъ (gRi'w^{i}n^{i}k),
7. Ein Fünfer	(5 Kop.)	„	пятачокъ (p^{i}tăčo'k).

Gelehrte Gesellschaften. Am Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden die noch heute bestehenden gelehrten Gesellschaften bei der Moskauer Universität und zwar die Gesellschaft für russische Geschichte und Altertümer, die Gesellschaft der Naturforscher und die Gesellschaft der Liebhaber der russischen Literatur. Von gelehrten Gesellschaften, die nicht mit der Universität in Verbindung stehen, haben die folgenden einen besonders hohen Aufschwung genommen und eine fruchtbare Tätigkeit gezeitigt: Die Kaiserliche russische geographische Gesellschaft, die Kaiserliche technische Gesellschaft, die Kaiserliche historische Gesellschaft. Diese Gesellschaften haben eine Anzahl wertvoller Werke zur Kenntnis der Geschichte und Geographie Rußlands veröffentlicht.

Gendarmerie, s. den Artikel Polizeiwesen.

Generalgouverneure. Генералъ - Губернаторъ (g^{i}nIRa'L gŭbIRna't^{a}R). Neben den Organen der allgemeinen Landesverwaltung, die von den Gouverneuren ausgeübt wird, sind in einigen Gouvernements besondere, den Gouverneuren übergeordnete Verwaltungsbeamte eingesetzt. In der Regel sind mehrere Gouvernements zu einem Generalgouvernement zusammengefaßt. Ihre Funktionen, die allerdings durch das Gesetz nicht genau festgelegt sind, kann man als eine den ministeriellen Befugnissen entsprechende bezeichnen. Das Amt der Generalgouverneure besteht im Zartum Polen mit dem Sitz in Warschau, in Ki'ew mit Podolien und Wolhynien, in Wi'lna mit den Gouvernements Wilna, Ko'wno und Gro'dno, in Turkestan, in Irku'tsk, in den Steppengouvernements und im Amu'rgebiet. Zeitweilig sind auch die baltischen Provinzen einem Generalgouverneur unterstellt. Wenn an der Spitze der Provinz Moskau ein Generalgouverneur steht, so ist dies ein Ehrenvorrecht, das der alten Reichshauptstadt gezollt wird. Die Generalgouverneure haben das Recht, sich ohne Vermittelung des Ministers des Innern direkt an den Zaren zu wenden. Eine ähnliche Stellung wie die der Generalgouverneure hat der Statthalter im Kaukasus. Im Falle der Verhängung des Ausnahmezustandes haben die Generalgouverneure das Recht, Strafverfügungen zu erlassen, gewisse Verbrechen

vor Ausnahmegerichte zu stellen und die administrative Verschickung anzuordnen. Dem Minister des Innern sind die Generalgouverneure nicht direkt unterstellt. Das führt vielfach dazu, daß in der Verwaltung nicht nach gleichen Grundsätzen verfahren wird.

Genossenschaften, s. den Artikel Artel.

Georgier, s. den Artikel Grusinier.

Gepäckträger, s. den Artikel Abreise.

Gerichte. Durch die von Alexander II. in dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 20. November 1864 durchgeführte Reform wurde in Rußland die Justiz von der Verwaltung getrennt, der Richter für unabsetzbar erklärt und die Strafgerichtsbarkeit über Verbrechen Geschworenen anvertraut. Neben einer Staatsanwaltschaft, welche die Staatsinteressen in Strafsachen zu vertreten hatte, wurde ein unabhängiger Anwaltstand geschaffen. So weit sind die Grundgedanken dieser großartigen Reform unangetastet geblieben. Die richterliche Gewalt sollte nun in Bagatellsachen durch frei gewählte Laienrichter, die Friedensrichter, im übrigen durch lebenslänglich angestellte Richter ausgeübt werden. Die Absicht Alexanders II., in ganz Rußland die Bagatellsachen durch Friedensrichter entscheiden zu lassen, ist aber nicht verwirklicht worden. Durch die Gesetzgebung Alexanders III. ist sogar in Bagatellsachen für einen beträchtlichen Teil Rußlands die Trennung zwischen Justiz und Verwaltung aufgehoben worden. In Bagatellprozessen ist die Gerichtsverfassung nicht einheitlich und soll daher besonders behandelt werden. — Siehe den Artikel **Friedensrichter.**

Die ordentliche Gerichtsbarkeit wird durch Bezirksgerichte (окружный судъ, ăkru'gnŭ ßut), die Gerichtshöfe oder Palaten (судебная палата, ßŭd^{i}ă'bn^{a}jă păla'tă) und den Senat als Kassationsgericht ausgeübt. Das Bezirksgericht wird gebildet aus einem Präsidenten, seinen Adjunkten (товарищъ предсѣдателя, tăwa'r^{i}schč pr^{i}tßlda'til^{i}ă), die den Vorsitz in den Kammern führen, und der erforderlichen Zahl ordentlicher Mitglieder. Bei den Bezirksgerichten bestehen Straf- und Zivilkammern, die mit je drei Richtern einschließlich des Vorsitzenden be-

setzt sind. Die Kompetenz der Bezirksgerichte umfaßt alle Sachen, die nicht zur Zuständigkeit der Friedensrichter gehören, mit Ausnahme der politischen Verbrechen, und entspricht im wesentlichen derjenigen der deutschen Landgerichte. In Strafsachen werden, wenn es sich um Verbrechen handelt, die mit der Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht sind, in ganz Rußland außer Polen Geschworene zugezogen. Die Bildung der Geschworenenbank vollzieht sich in gleicher Weise wie in Deutschland. Die Geschworenen werden auf Grund von Listen, die in den Gemeinden entworfen und vom Vorsitzenden des Bezirksgerichts unter Mitwirkung von Verwaltungsbeamten festgestellt werden, zu jeder Schwurgerichtsperiode einberufen. Aus ihnen wird für jede Sitzung die Geschworenenbank durch das Los gebildet. Die Gerichtshöfe (Palaten) sind Berufungsgerichte für alle Zivil- und Strafsachen, die vor den Bezirksgerichten geschwebt haben; in Strafsachen sind sie außerdem erstinstanzliche Gerichte für Amtsvergehen der höhern Beamten und der Mitglieder der Kommunalbehörden und für politische Vergehen, die nicht Verlust oder Minderung der Standesrechte nach sich ziehen. Ein Mitglied wird als Untersuchungsrichter für politische Vergehen bestimmt. Ganz Rußland ist in 14 Gerichtsbezirke eingeteilt, von denen ein jeder einer Gerichtspalate untersteht: St. Petersburg, Moskau, Kasa'n, Ki'ew, Cha'rkow, Odessa, Sara'tow, Nowotscherka'sk, Warschau, Wi'lna, Tifli's, Irku'tsk, Omsk und Taschke'nt. Die Revision in Zivil- und Strafsachen geht an die Kassationsdepartements des Dirigierenden Senates. Für die Aburteilung politischer Verbrechen, die den Verlust oder die Minderung der Standesrechte nach sich ziehen, besteht ein besonderer höchster Staatsgerichtshof in St. Petersburg.

Die Fähigkeit zum Richteramt ist bedingt von der Beendigung des juristischen Studiums an einer Hochschule und dem Bestehen einer besonderen Prüfung. Die Dienstbezüge der Richter entsprechen ungefähr denen der deutschen Richter. Bei den Gerichten bestehen Gerichtsferien auf die Dauer von drei Monaten, von denen jeder Richter die Hälfte genießt. Den Gerichtsbehörden sind neben dem erforderlichen Kanzleipersonal Gerichtsvollzieher als Zustellungs- und Vollstreckungsbeamte

beigegeben. Die Zwangsvollstreckung erfolgt nach Erteilung eines Vollstreckungsbogens an den Gläubiger durch einen ihm zugewiesenen Gerichtsvollzieher. Dieser läßt dem Schuldner zuerst eine Zahlungsaufforderung mit der Androhung der Vollstreckung zugehen. Urteile ausländischer Gerichte werden in Rußland nicht vollstreckt, vielmehr muß der Prozeß vor dem russischen Gericht von neuem durchgeführt werden. Die Gerichtskosten pflegen in kleineren Sachen etwa 15 Prozent des Streitwertes, in größeren weniger zu betragen. Die Klage und sonstige Schriftstücke sind nach den Vorschriften des Stempelsteuergesetzes zu verstempeln. Schriftstücke in fremder Sprache sind mit russischer (auf Verlangen beglaubigter) Übersetzung zu versehen, im Ausland aufgenommene Akte oder ausgestellte amtliche Urkunden müssen von der zuständigen russischen Konsularbehörde legalisiert (s. den Artikel **Legalisation**) sein. Ersatz der Gerichtskosten findet nicht in allen Fällen statt. Von der Sicherheitsleistung für Prozeßkosten sind Deutsche befreit.

Geschäftsreisende. Personen, die auf Rechnung ihrer Vollmachtgeber in Rußland Bestellungen auf Waren annehmen und mit solchen nach Mustern Handel treiben, sind verpflichtet, eine Gewerbesteuer zu entrichten. Dagegen sind Personen, die nur zum Ankauf russischer Waren in Rußland reisen, und ebenso die von ihnen vertretenen Firmen steuerfrei, solange sie keine Kontore, Niederlagen und dgl. in Rußland unterhalten. Die Besteuerung ausländischer Handlungsreisender in Rußland stellt sich folgendermaßen: an Staatssteuern ist zunächst die Gewerbesteuer von 150 Rubel für das ganze Jahr oder 75 Rubel für die zweite Hälfte des Jahres zu zahlen. Dafür wird ein Gewerbeschein ausgestellt, der nach Wunsch auf die Person des Reisenden (Firmeninhabers, Teilhabers oder Angestellten) oder auf seinen Vollmachtgeber lautet. Ist der Schein auf die Person des Reisenden selbst ausgestellt, so braucht er weiter keine Staatssteuer zu entrichten. Lautet er auf die Person oder Firma, in deren Auftrage er reist, so hat er für seine Person noch einen besonderen Kommisschein von 50 Rubel für das ganze Jahr oder 25 Rubel für die zweite Hälfte des

Jahres zu lösen. Außerdem sind in jedem Falle noch Se'mstwo-, städtische und andere Abgaben in Form von prozentualen Zuschlägen zur Staatssteuer zu entrichten. Davon dürfen die landschaftlichen und städtischen Abgaben 15 Prozent nicht übersteigen; die anderen Abgaben sind von verschiedener Art und Höhe. Auf jedem Gewerbe- oder Kommisschein ist die Höhe dieser Abgaben vermerkt, meistens durch Vordruck.

Nachstehende Tabelle zeigt den Betrag der gesamten für ein Jahr zu zahlenden Steuern an verschiedenen Orten Rußlands in Rubeln:

	Gewerbeschein	Lokalabgaben	Kommisschein	Lokalabgaben
St. Petersburg	150	41,10	50	5
Graniza	150	45,00	50	15
Wirballen	150	45,00	50	15
Moskau	150	62,60	50	10
Warschau	150	72,50	50	15
Odessa	150	45,00	50	10
Ki'ew	150	112,00	50	10
Tifli's	150	60,00	50	10
Lodz	150	65,00	50	15
Wi'lna, Ko'wno u. Bialysto'k	150	62,00	50	10
A'strachan	150	60,00	50	15
Berdi'tschew	150	45,00	50	10
Ka'lisch	150	45,00	50	15

Nach Artikel 12 des Schlußprotokolls zum Deutsch-russischen Handelsvertrag wird hinsichtlich der Erteilung der Gewerbescheine und der Gebühren hierfür kein Unterschied zwischen Personen der christlichen und mosaischen Religion gemacht.

Die Papiere können entweder bei den Grenzzollämtern oder an dem ersten Orte gelöst werden, wo der Gewerbebetrieb ausgeübt wird. Hat der Reisende Muster bei sich und will er diese unter Zolldepot einführen, so wird von dem Grenzzollamt, das seine Muster abfertigt, auf Lösung der Papiere gedrungen. Die einmalige Entrichtung der

Abgaben an einem Orte gilt für das ganze Reich, auch wenn die Lokalabgaben an einem andern Orte höher sein sollten. Bei Ausübung des Gewerbebetriebes ohne oder ohne hinreichende Steuerzahlung wird eine Strafe bis zum dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuersumme erhoben. Was die Muster betrifft, so sind solche, die nicht das Aussehen und den Charakter von Waren haben, zollfrei. Führt der Reisende dagegen Muster, die an sich zollpflichtig sind, so muß er, wenn er sie nicht regelrecht verzollen, sondern zollfrei wieder ausführen will, dem Zollamte eine Aufstellung der mitgeführten Muster, worin diese nach Art und Gewicht genau bezeichnet sind, in doppelter Ausfertigung, wobei die deutsche Sprache zulässig ist, vorlegen. Ein Exemplar verbleibt dem Zollamt, das andere wird dem Reisenden ausgehändigt. Der für die Muster zu zahlende Zoll ist gegen Quittung als Depot zu hinterlegen; die Muster werden, wenn sie nicht ausländische Fabrikzeichen tragen, mit Zollplomben versehen. Bei der Wiederausfuhr über irgendein Zollamt wird die hinterlegte Summe zurückgezahlt, jedoch nur, wenn die Mustersammlung vollständig, dem Verzeichnisse entsprechend, vorgewiesen wird und die Muster nicht Spuren eines Gebrauchs zeigen. Die Musterkoffer pflegen, besonders wenn es sich um zollpflichtige Muster handelt, auch gegen Zolldepot eingelassen zu werden. Bei zollfreien Mustern werden sie auch vielfach als Reisegut behandelt. (Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Gesetze. Die Organe der Gesetzgebung sind der Zar und die Volksvertretung, d. h. der Reichsrat und die Reichsduma. Wenn die Volksvertretung eine Bestimmung, die von den Ministern als Gesetzentwurf eingebracht wird, als dem Volkswohl widersprechend ansieht, so kann dieser nicht Gesetz werden. Reichsduma und Reichsrat sind aber nicht das alleinige gesetzgebende Organ. Ohne die Einwilligung des Zaren kann kein Gesetz zustande kommen. Wenn die Gesetzentwürfe von den beiden Kammern genehmigt sind, so werden sie vom Präsidenten des Reichsrates dem Kaiser vorgelegt, dem es nun freisteht, seine Genehmigung zu geben oder zu verweigern. Wenn der Zar den Gesetzentwurf bestätigt, so erfolgt die

Gegenzeichnung nicht wie in Westeuropa durch die Minister, sondern durch einen besonderen Beamten, den Reichssekretär (государственный секретарь, gaßŭda'Rßtwinŭ ßikRlta'r). Versagt der Zar die Bestätigung, so hat der Reichssekretär dies den Kammern mitzuteilen. Ist dem Gesetz die kaiserliche Genehmigung erteilt, so wird es bei dem Dirigierenden Senat (s. den Artikel Senat) eingebracht, der es veröffentlicht. Das Gesetz tritt von dem in ihm selbst bestimmten Zeitpunkt, und wenn ein solcher nicht angegeben ist, von dem Tage an in Kraft, wo das Blatt der vom Senat ausgegebenen Gesetzsammlung, das den Abdruck des Gesetzes enthält, an dem betreffenden Orte eingegangen ist. Das russische Recht, das gerade bei dem Zustandekommen eines Gesetzes eigentümliche Bestimmungen aufweist, kennt neben dieser ersten maßgebenden Veröffentlichung noch eine weitere „dauernde". Die neuergangenen Gesetze werden nämlich in die vollständige chronologische Gesetzsammlung (Полное собраніе законовъ, po'Lnajă ßăbRa'nijă săko'naf) und ferner in den сводъ законовъ (ßwot săko'naf), eine sechzehn Bände umfassende, von Nikolaus I. geschaffene systematische Gesetzsammlung, aufgenommen. Die erste umfaßt drei Teile. Die erste Abteilung enthält die gesamte Gesetzgebung von 1649 bis zum Tage der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus I. Von da an beginnt die zweite Abteilung, die 55 Bände mit Gesetzen und Verordnungen in zeitlicher Folge enthält und bis zum 28. Februar 1881 reicht. Die dritte Abteilung enthält bis 1907 24 Bände, von denen der letzte die Gesetze im Jahre 1904 umfaßt. In der ersten Gesetzessammlung wird das Gesetz vollständig abgedruckt und in der zweiten nur sein wesentlicher Inhalt in die entsprechende Stelle des Systems als neuer Artikel oder als Anmerkung zu einem schon bestehenden eingeschoben. Der Swod Sakonow wird durch Ergänzungsbände, die von Zeit zu Zeit erscheinen, möglichst auf dem laufenden erhalten. Sobald ein in dem von dem Senat herausgegebenen Gesetz- und Verordnungsblatt bekannt gemachtes Einzelgesetz in den Swod oder einen seiner Ergänzungsbände aufgenommen ist, wird es hierdurch vollständig ersetzt. Das ist der regelmäßige Weg der Gesetzgebung. Wenn aber während der Unterbrechung der

Tätigkeit der Reichsduma außergewöhnliche Umstände eintreten, die eine gesetzliche Maßregel unumgänglich notwendig machen, so hat der Ministerrat das Recht, eine solche dem Kaiser unmittelbar zu unterbreiten. Es tritt dann eine Notverordnung an die Stelle des Gesetzes. Ihre Bestimmungen sollen aber nur provisorisch sein. Wenn das Ministerium innerhalb zweier Monate nach wiederaufgenommener Tätigkeit der Reichsduma die Notverordnung bei ihr in der Form eines Gesetzentwurfes nicht einbringt, so tritt sie von selbst mit dem Ablauf der Zeit außer Kraft. Dasselbe geschieht, wenn sie nach der Einbringung in die Kammern von der Reichsduma oder vom Reichsrat nicht angenommen wird. Auf dem Wege der Notverordnung dürfen aber keine Änderungen der Staatsgrundgesetze, der Reichsrats- oder Reichsdumaordnung und der Wahlgesetze zum Reichsrat und zu der Reichsduma erfolgen. Im Wege der Notverordnung ist z. B. die Agrarreform durchgeführt worden. Die Bezeichnungen für die vor der Verfassungsreform ergangenen Gesetze, die naturgemäß noch geraume Zeit in Geltung sein werden, sind sehr mannigfach. Die häufigsten Namen sind Учреждение (ŭčʀlgd^{i}e'n^{i}jă, Ordnung), Положение (p^{a}ʟäge'n^{i}jă, Reglement) und Уставъ (ŭßta'f, Statut).

Das System des Swod Sakonow, der in 16 Bände mit weiteren Unterabteilungen zerfällt, ist folgendes:

I Staatsgrundgesetze (Ausgabe von 1906). Reichsratsordnung. Reichdumaordnung und Wahlgesetz zur Reichsduma. Budgetregeln. Ministerrat und Ministerien. Kaiserliche Bittschriftenkanzlei. Ordensstatut.
II. Lokalverwaltung. Allgemeine Gouvernementsverwaltung. Verwaltung von Polen, Kaukasien, Sibirien und Turkestan. Semstwoordnung. Städteordnung.
III. Staatsdienst und Pensionswesen.
IV. Wehrgesetz.
V. Direkte Steuern. Akzise. Wohnungssteuer.
VI. Zollreglement und Zolltarif.
VII. Münzgesetz. Berggesetz.
VIII. Forststatut. Domänenverwaltung. Rechnungswesen.

IX. Ständegesetz.
X. Bürgerliches Gesetzbuch. Verdingungswesen. Vermessungswesen.
XI. Geistliche Angelegenheiten der Katholiken, Protestanten, Juden, Mohammedaner und Lamaiten. Unterrichtswesen. Kreditwesen. Wechselordnung. Handelsgesetzbuch. Handelsprozeßordnung. Konsularordnung. Gewerbeordnung.
XII. Eisenbahnwesen. Post- und Telegraphenwesen. Bauwesen. Versicherungswesen. Landwirtschaft. Schankgewerbe.
XIII. Volksernährung. Armenwesen. Gesundheitswesen.
XIV. Paßwesen. Zensur. Polizeiwesen. Gefängniswesen.
XV. Strafgesetze.
XVI. Gerichtsverfassung. Zivilprozeßordnung. Notariatsordnung. Strafprozeßordnung.

Gesuch. Gesuche an die russischen Behörden sind bis auf die Unterschrift in russischer Sprache abzufassen und unterliegen allgemein der Stempelpflicht (s. den Artikel Stempel). Die deutsche Sprache ist ausnahmsweise zugelassen für Zollsachen. Wird bei Anträgen die Hilfe der deutschen Konsularbehörden in Anspruch genommen, so ist deren Gutachten am besten zugleich mit dem Gesuch an die betreffende Behörde und zwar zweckmäßig mit einer Abschrift (für die Akten) zu übersenden. Für eine etwaige Übermittelung des Gesuches durch das Konsulat wird eine tarifmäßige Gebühr von 1,50 M. erhoben. Die Kosten sind als Vorschuß einzusenden, oder sie werden mit Postnachnahme (innerhalb Deutschlands) durch die Legationskasse beim Auswärtigen Amte in Berlin eingezogen. Die deutsche amtliche Korrespondenz genießt im Auslande keine Portofreiheit; bei Anfragen ist daher Rückporto (auch in deutschen Briefmarken) beizufügen, da andernfalls die Antwort unfrankiert abgesandt wird.

Gesundheitswesen. Das Sanitätswesen untersteht dem Ministerium des Innern. Dort entscheidet ein Ausschuß von Ärzten über alle Fragen, welche die Pflege der Volksgesundheit, die Ausübung des ärztlichen Berufes und die gerichtliche Medizin betreffen. Daneben besteht das Amt eines Generalinspektors des Sanitätswesens.

Als Lokalbehörden finden wir: 1. die Medizinalabteilungen der Gouvernementsregierung, 2. die Se'mstwos, 3. die Stadtverwaltungen. Die Medizinalabteilung der Regierung, die aus dem Gouvernementsinspektor für das Medizinalwesen, seinem Adjunkten und einem Apotheker besteht, führt die Aufsicht in sanitätspolizeilicher Hinsicht im Bereich des Gouvernements. In den Kreisen besteht ein gemischtes Komitee für das öffentliche Gesundheitswesen, in dem der Kreisadelsmarschall, der Polizeichef, der Kreis- und Stadtarzt, der Bürgermeister der Stadt und die höchste geistliche Person Sitz und Stimme haben. Die Semstwos haben auf dem Gebiete des Gesundheitswesens sehr verdienstlich gewirkt. Sie haben das Verdienst, zuerst in Rußland vielen Millionen von Landleuten, die bisher zu Quacksalbern ihre Zuflucht genommen hatten, ärztliche Hilfe gewährt zu haben. Sie haben beamtete Ärzte, Heilgehilfen und Hebammen geschaffen, die in einem bestimmten Bezirk die Heilkunde unentgeltlich ausüben. Noch heute ist in den 34 Gouvernements, wo die Semstwos bestehen, ärztliche Hilfe weit eher zu erlangen als in den anderen Provinzen. In den Semstwoprovinzen wird ein Arzt auf etwa 25000 Bewohner gerechnet, in den anderen Provinzen auf 75000, in den ersten ein Bett im Krankenhause auf 2000 Menschen, in den anderen auf 77000.

Das „Jahrbuch Rußlands für 1907" gibt für das Jahr 1905 folgende Angaben über die Zahl der Ärzte, Heilgehilfen und Geburtshelferinnen in den einzelnen Teilen des Reiches:

	Ärzte	Heilgehilfen	Geburtshelferinnen
Europäisches Rußland . .	12894	16239	8547
Zartum Polen	1618	1584	1279
Kaukasien	772	1544	473
Sibirien	517	902	283
Zentralasien	161	371	129
Zusammen im Reich:	15962	20640	10711

Es kamen auf 10000 Einwohner:

	Ärzte	Heilgehilfen	Geburtshelferinnen
Zartum Polen	1,5	1,5	2,4
Europäisches Rußland . .	1,2	1,5	1,5
Kaukasien	0,8	1,5	1,0
Sibirien	0,8	1,5	0,9
Zentralasien	0,2	0,4	0,3
Zusammen im Reich:	1,1	1,4	1,5

Es kamen Quadratwerst auf:

	einen Arzt	einen Heilgehilfen	eine Geburtshelferin
Polen	69	70	87
Europäisches Rußland . .	329	261	496
Kaukasien	533	267	870
Sibirien	21230	12168	38784
Zentralasien	19037	8262	23760
Zusammen im Reich:	1178	911	1755

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß unter den einzelnen Teilen Rußlands in Polen die ärztliche Hilfe am leichsten erreichbar ist und zwar sowohl was die Zahl der mit der Heilkunde befaßten Personen als auch ihre verhältnismäßige Nähe betrifft. In der schlechtesten Lage befinden sich die Bewohner der sibirischen und zentralasiatischen Gebiete. Im Jahre 1905 bestanden in ganz Rußland 6895 Krankenhäuser mit 167543 Betten, so daß jedes Krankenhaus durchschnittlich 24 Betten hatte. Wenn man das Verhältnis der Zahl der Krankenhäuser zur Bevölkerungszahl und zum Landgebiet betrachtet, dem das Krankenhaus dienen soll, so kommt ein Krankenhaus auf 20900 Einwohner und auf ein Gebiet von 2727 Quadratwerst. In den einzelnen Teilen Rußlands wechseln diese Größen beträchtlich.

Es kommt ein Krankenhaus auf:

	Einwohner	Quadratwerst
Im Zartum Polen	40500	419
Im europäischen Rußland .	18400	725
Kaukasien	35900	1439
Sibirien	16100	26902
Zentralasien	99500	34829

Abgesehen von den allgemeinen Krankenhäusern bestanden 136 Anstalten für Geisteskranke, die zumeist im europäischen Rußland gelegen waren. In ihnen wurden 30610 Betten gezählt oder durchschnittlich in einer Anstalt 225 Betten.

In den Krankenhäusern wurden 2132556 Personen behandelt und in den Anstalten für Geisteskranke 87575 Personen. Der Prozentsatz der Sterblichkeit betrug bei den ersten 5,6 und erhöht sich bei den zweiten auf 6,9. Ein schlimmer Übelstand ist die geringe Zahl der Krankenhäuser. Die Zahl der Erkrankungen nimmt alljährlich zu, ohne daß die städtischen Krankenhäuser vermehrt würden. So übersteigt die Krankenzahl um 20 bis 30 Prozent die gesetzliche Anzahl der Betten. In allen größeren Krankenhäusern zeigt sich dieselbe Erscheinung. Am 1. Januar 1907 lagen in den Petersburger städtischen Krankenhäusern 10460 Patienten, während die Gesamtzahl der Betten nur 8341 beträgt. Die überzähligen Patienten sind in Korridoren, Speisezimmern und Operationssälen untergebracht, manchmal auf harten Bänken und sogar auf der Diele. Als im Jahre 1904 das statistische Zentralkomitee 1084 Städte in Rußland untersuchte und die Ergebnisse unter der Überschrift „Die Städte Rußlands im Jahre 1904“ veröffentlichte, ergab sich, daß von diesen 1084 Städten 230 kein Krankenhaus besaßen, darunter waren 44 Kreisstädte. Ärzte fehlten in 78 Städten, darunter zwei Kreisstädten. 45 Städte, darunter 12 Kreisstädte, waren ohne Apotheken. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Sterblichkeit in Rußland weit beträchtlicher ist als in anderen Staaten. Besonders groß ist sie infolge von ansteckenden Krankheiten, die in den wenig günstigen sanitären Bedingungen ein dankbares Feld der Verbreitung

finden. Pocken, Scharlach, Typhus haben nach statistischen Angaben der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts einen erheblichen Prozentsatz von Menschen dahingerafft. Im Jahre 1905 wurde nach dem „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907“ die Zahl der Pockenkranken im eigentlichen Rußland auf 81995, in Polen auf 7200, in Kaukasien auf 7654, in Sibirien auf 3260, in Zentralasien auf 2700, im ganzen Reich auf 102773 angegeben. Insgesamt wurden an Fällen ansteckender Krankheiten 13803733 festgestellt. In Kaukasien und Zentralasien ist die Malaria sehr verbreitet. Von hundert Fällen der gezählten ansteckenden Krankheiten betragen die Malariafälle in diesen Gebieten 65,6 Prozent und 51,6 Prozent. Die Zahl der Syphiliskranken wurde im eigentlichen Rußland auf 887938, in Polen auf 13132, in Kaukasien auf 32421, in Sibirien auf 28974, in Zentralasien auf 26500, im ganzen Reiche auf 988965 berechnet. In einer Anzahl von Provinzen des russischen Reiches ist die Syphilis einheimisch. Am schwersten heimgesucht sind die Wolgagouvernements Kostroma', Sama'ra und Sara'tow und namentlich das westlich benachbarte Tambo'w. In manchen großen Kirchdörfern und sogar in ganzen Kreisen, z.B. in Koslo'w, im Gouvernement Tambow sind 30—50 Prozent der Bevölkerung syphilitisch. Die engen, äußerst ärmlichen Wohnräume mit den gemeinsamen zusammengedrängten Lagerstätten, die gemeinsame Benutzung der Eß- und Trinkgefäße, die Sitte des Küssens an hohen Festtagen bedingen, daß die Krankheit rasch weitergetragen wird. Von der Verseuchung ist die gesamte Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder gleichmäßig betroffen.

Gesundheittrinken, s. den Artikel Anstoßen mit den Gläsern.

Getreideausfuhr, s. den Artikel Ausfuhr.

Gewerbe. Will man in die wirtschaftlichen Verhältnisse des russischen Reiches einen Einblick erhalten, so tut man gut, sich mit der Statistik der verschiedenen geistigen und körperlichen Beschäftigungen näher zu befassen, die in Rußland zum Zwecke des Erwerbes betrieben werden. In der nachfolgenden Tabelle, die dem „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907“ entnommen ist, sind die Zahlen

der einzelnen Gewerbe für je 1000 Personen der Bevölkerung angegeben. In ihr sind auch die rein wissenschaftlichen und künstlerischen Berufe, die Berufe der öffentlichen Beamten und Geistlichen mitenthalten. Ein Vergleich derselben mit den im landwirtschaftlichen Gewerbe, im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Personen ist sehr lehrreich.

In Gruppe I nebenstehender Tabelle sind alle Personen enthalten, die in der Verwaltung, im Gerichtswesen und bei der Polizei beschäftigt sind. Man nimmt vielfach an, daß die Zahl der russischen Beamten unverhältnismäßig groß sei. Die hier angegebenen Zahlen tun jedoch dar, daß dies ein Vorurteil ist. Die größte Zahl der Beamten weist naturgemäß das Gouvernement St. Petersburg und das Gouvernement Moskau mit den in ihnen gelegenenen Hauptstädten auf. Die Gruppe II enthält die Personen, die zum Heer und zur Flotte gehören. In die Gruppe VI sind auch solche Personen aufgenommen, die als Jäger und Fischer aller Art ihren Lebensunterhalt gewinnen. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung Rußlands ist, wie sich aus der Tabelle klar ergibt, die Landwirtschaft. Als eigentliche Landwirte sind in Rußland nach der letzten Volkszählung 17,3 Millionen Personen festgestellt. Das sind mehr als 13 Prozent der ganzen Bevölkerung. Es wird häufig gesagt, daß 85 Prozent oder mindestens 75 Prozent der Bewohner Rußlands in der Landwirtschaft beschäftigt seien. Dies ist aber nur dann richtig, wenn man zu den Landwirten auch ihre Familienmitglieder rechnet. Am höchsten ist nach der vorliegenden Tabelle die Zahl der im landwirtschaftlichen Gewerbe beschäftigten Personen in Zentralasien (ungefähr 83 Prozent), dann in Sibirien (ungefähr 80 Prozent) und in Kaukasien (ungefähr 79 Prozent). Am geringsten ist die Zahl in Polen, wo sie nur 56,6 Prozent beträgt. Unter den im Bergbau beschäftigten Personen werden in Rußland aus historischen Gründen, was freilich ganz unrichtig ist, auch die in den staatlichen Hütten mit der Verarbeitung der gewonnenen Mineralien beschäftigten Arbeiter verstanden. Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der gesamten im Bergbau beschäftigten Personen im ganzen 182 000. Den größten Teil stellten hierzu die

Zusammensetzung der Bevölkerung nach den Berufen (auf 1000 Personen).

	I. Staats- und Kommunaldienst. Freie Berufe	II. Heeresdienst	III. Geistlichkeit	IV. Privatdienst. Dienstboten Tagelöhner	V. Rentner. Unterhalt a. Staatsmitteln	VI. Landwirtsch. Forstwirtsch. Fischerei und Jagd	VII. Industrie, Bergbau u. Handwerk	VIII. Transport und Verkehrswege	IX. Handel	X. Sonstige Beschäftig.
Eigentl. Rußland	14	8	7	42	19	749	97	17	37	10
Darunter Gouvernement:										
Archa'ngel	19	5	11	30	19	798	58	26	16	18
Moskau	37	12	14	100	54	279	347	44	88	25
St. Petersburg	67	50	7	137	79	253	243	47	85	32
Livland	24	10	3	89	43	554	190	24	44	19
Pe'nsa	11	2	8	26	13	858	49	8	16	9
Wladi'mir	5	4	11	37	21	583	271	17	27	14
Ni'shnij-No'wgorod	15	2	11	34	19	696	153	25	30	15
Perm	12	1	5	34	13	718	158	25	22	12
Wo'logda	10	1	9	13	14	898	30	4	10	11
Polen	20	27	5	102	29	566	154	17	67	13
Darunter Gouvernement:										
Petrikau	18	11	3	110	29	395	304	23	80	27
Kaukasien	11	13	6	42	17	788	65	15	32	11
Sibirien	11	11	4	39	15	802	76	12	21	9
Zentralasien	7	8	4	31	5	828	65	9	34	9
Insgesamt im ganzen Reich	14	10	6	46	18	746	96	16	38	10

Bergleute in dem Ura'lbezirk, in Südrußland, Polen, Ost- und Westsibirien. Sie sind hauptsächlich in Eisen- und Kupferbergwerken, in Steinkohlengruben und in Goldwäschereien beschäftigt. Was nun die Gewerbe im engern Sinne betrifft, also die sogenannten Veredelungsgewerbe, so sind sie in Gruppe VII mit dem Bergbau zusammengestellt. Die Veredelungsgewerbe setzen einen höheren Grad der Arbeitsteilung, eine größere Dichtigkeit der Bevölkerung, eine größere Masse von Kapital voraus, als sie gegenwärtig in Rußland vorhanden sind. Verhältnismäßig groß ist nur die Zahl der Personen, die in dem Moskauer Industriebezirk, in Petersburg, im Uralgebiet, in Polen in dem Veredelungsgewerbe beschäftigt sind. Im übrigen Rußland sind sie sehr schwach vertreten. Der gesamte Fortschritt in Rußland kann einzig und allein durch Übergang aus den primitiven landwirtschaftlichen Gewerben zu den Veredelungsgewerben vor sich gehen.

Gewichte, s. den Artikel Maße und Gewichte.

Gilden. Die Kaufmannschaft ist in Rußland in zwei Gilden gegliedert. Zutritt hat zu ihnen jeder, der eine entsprechende Steuer bezahlt. — Siehe den Artikel **Kaufmannschaft.**

Goldgewinnung. Rußland liefert einen beträchtlichen Teil der Goldproduktion. Die Goldgruben am östlichen Abhang des Ura'ls sind von alters her berühmt. Weit bedeutender sind jedoch die Bezirke am Alta'igebirge. Man findet hier Berggold und ebenso Waschgold im Sande der Flüsse. Die wichtigsten Goldfelder liegen nördlich vom Jablono'igebirge zwischen den Flüssen Wi'tim, Le'na und Olekma'. Auch im Amu'rgebiet findet man eine reiche Ausbeute. Nach einer statistischen Berechnung kommen auf den Ural 28,6, auf Westsibirien 5,2 und auf Ostsibirien 66,2 Proz. des Gesamtertrages. Fast alle Gebirge Sibiriens sind goldhaltig und an den Ufern der die Taiga (s. den Artikel Sibirien) bewässernden Flüsse wird im Schwemmsande ebenfalls in Körnern und Plättchen dies Edelmetall gewonnen. In den Goldwäschereien wird nach zwei Methoden gearbeitet. Ihre Besitzer haben zunächst eigene Betriebe, in denen sie mit Hilfe von Lohnarbeitern das Gold gewinnen. Am Flußufer wird die über der gold-

haltigen Sandschicht lagernde Erde weggeschaufelt und der darunter befindliche lehmige Sand auf Waggons geladen, die von Pferden auf einem Schienenstrang zum Waschhaus geschleppt werden. Im Waschhause, das innen eine zweispurige schräge Bahn darstellt, werden die Waggons oben an der Bahn umgekippt. Die Sandmassen werden auf große, grob durchlöcherte Eisenbleche, auf die ein starker Wasserstrom geleitet ist, geschaufelt. Die großen Steine bleiben auf dem Blech liegen, während alles übrige von dem Wasser auf eine schräg abfallende Bahn getrieben wird. Diese aus Holz hergestellte Gleitbahn hat auf dem Boden Querrippen, die das am Boden treibende schwerere Gold aufhalten, während der Sand und die Steinchen weiter die Bahn herabrutschen. Mitten auf der Bahn stehen im Wasser Arbeiter, die mit langen Stangen in den herabflutenden Sandmassen rühren, damit der Sand möglichst gründlich durchwaschen werde. Die schwereren Goldklümpchen bleiben höher oben auf der Bahn liegen, nach unten wird nur der feine Goldstaub heruntergespült. Um ein Fortschwemmen zu verhindern, wird auf das untere Ende der Bahn Quecksilber geworfen, das sich mit dem Goldstaube amalgamiert. In bestimmten Zwischenräumen wird das Gold, das im Naturzustande mattgelblich oder gelbrötlich schimmert, in Büchsen getan, die versiegelt werden. Das Goldamalgam wird in einem im Waschhause sich befindenden Destillierapparat gereinigt. Abgesehen von diesem Eigenbetriebe läßt der Besitzer der Goldwäschereien auch Genossenschaften auf eigene Rechnung arbeiten. Das Vertragsverhältnis, in dem er zu ihnen steht, ist ganz eigentümlich. Diese Genossenschaften, die sich aus fünf bis sechs Personen zusammensetzen, erhalten vom Besitzer der Goldwäscherei Handwerkszeug und freie Wohnung und dürfen überall da Gold waschen, wo der Besitzer nicht selbst die Wäscherei betreibt. Sie arbeiten mit kleinen Spülapparaten, die бутара (bŭta'ʀă) heißen. Das sind lange Holzkästen, die an einem Ende ein grobes Sieb tragen, auf das der Sand geworfen wird. Auf das Sieb wird Wasser geleitet, so daß die feineren Sandteile durch den Kasten durchgeschwemmt werden. Diese Goldwäscher, die sogenannten старатели (ßtăʀa'tili),

müssen das gewonnene Gold dem Besitzer der Wäscherei zu etwa dreiviertel des Kurswertes überlassen. Ferner sind sie verpflichtet, von dem Wäschereibesitzer aus einem von ihm unterhaltenen Laden die notwendigen Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgegenstände zu beziehen.

Goldwährung, s. die Artikel Finanzen und Geld.

Gouvernanten. Die Zahl der Familien, die Erzieherinnen halten, ist in Rußland noch recht groß. Deutsche Gouvernanten sind in Rußland recht zahlreich vertreten. Daher finden wir in den höheren Ständen Rußlands viele Personen, die Deutsch verstehen und es oft mit großer Fertigkeit sprechen. Die deutsche Erzieherin wird in Rußland stets „Fräulein“ genannt. Die Mehrzahl der deutschen Erzieherinnen sind Deutschrussinnen. Reichsdeutsche Erzieherinnen, die nach Rußland gehen wollen, müssen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Nur wenn sie sich dort auf eine befreundete Familie stützen können oder wenn ihnen von Bekannten eine Stelle besorgt wird, mögen sie die Reise wagen. In letzter Zeit sind in Rußland der Lebensunterhalt teurer und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Adels und der höheren Beamtenkreise recht ungünstig geworden. Die früher recht hohen Honorare der Gouvernanten sind beträchtlich gesunken. Dabei werden die Anforderungen an die häuslichen Lehrkräfte ziemlich hoch gestellt. In St. Petersburg und Odessa gibt es evangelische Gouvernantenheime. In Odessa besteht auch ein Bonnenheim. Das Petersburger Gouvernantenheim hat eine Anzahl ständiger Bewohnerinnen, es nimmt aber auch auf der Durchreise befindliche Logiergäste auf, bietet denen, die bei ihrer Ankunft schon feste Stellung in Aussicht haben, bis zu deren Antritt Unterkunft und dient Damen, die sich für einige Zeit in der Hauptstadt aufhalten, als Erholungsstätte.

Gouvernement, s. die Artikel **Lokalbehörden** und **Verwaltung.**

Gouvernementsbehörden. Die Lokalbehörden, die man in Rußland in jeder Gouvernementshauptstadt findet, kann man in die Verwaltungsbehörden, die Gerichtsbehörden und die Kommunalbehörden unterscheiden. Die Kommunalbehörden sind der Gouvernements-Semstwoausschuß (губернская земская управа, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă s^{i}ä'mßk^{a}jă ŭpʀa'wă) und die städtischen Verwaltungsbehörden, wie Bürgermeister oder Stadthaupt (городской голова, g^{a}ʀătßkoi' g^{a}ʟăwa') und Magistrat (городская управа, g^{a}ʀătßka'jă ŭpʀa'wă) (s. die Artikel Semstwo und Stadtverwaltung). Die Gerichtsbehörden sind in einem besonderen Artikel behandelt.

Die eigentlichen Verwaltungsbehörden sind in jedem Gouvernement die folgenden:

1. Der Gouverneur (губернаторъ, gŭbĭʀna't^{a}ʀ).

2. Die Gouvernementsregierung (губернское правленіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă pʀăwl^{i}e'n^{i}jă). Sie besteht aus dem Vizegouverneur, einer Anzahl Räte, aus dem Medizinalinspektor, dem Gouvernementsingenieur, dem Gouvernementslandmesser und einem sogenannten Assessor. Den Vorsitz führt stets der Gouverneur.

3. Gouvernementsbehörde für Semstwo- und städtische Angelegenheiten (губернское по земскимъ и городскимъ дѣламъ присутствіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă pă s^{i}e'mßk^{i}m i g^{a}ʀătßki'm dĭʟa'm pʀĭßu'ßtw^{i}jă). In den Gouvernements, wo keine Semstwoeinrichtungen bestehen, heißt die Behörde nur „Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten“. Diese Behörde bildet einen Verwaltungsgerichtshof.

4. Gouvernementsbehörde für Bauernangelegenheiten (губернское по крестьянскимъ дѣламъ присутствіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă p^{a} kʀĭßtja'nßk^{i}m dĭʟa'm pʀĭßu'ßtw^{i}jă), zuweilen auch Gouvernementsbehörde schlechthin (губернское присутствіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă pʀĭßu'ßtw^{i}jă) genannt. Dies ist der Verwaltungsgerichtshof für bäuerliche Angelegenheiten, insbesondere für die Angelegenheiten der bäuerlichen Selbstverwaltung.

5. Gouvernementsbehörde für Aushebungsangelegenheiten (губернское по воинской повинности присутствіе, gŭb^{i}ä'ʀnßk^{a}jă pă wo'^{i}nßkoi păwi'n^{a}ßtĭ pʀĭßu'ßtw^{i}jă).

6. Gouvernementsbehörde für Steuerangelegenheiten (губернское податное присутствіе, gŭbiä'rnßkajă păda'tnajă prĭßu'ßtwijă).

7. Gouvernementsbehörde für Schankangelegenheiten (губернское по питейнымъ дѣламъ присутствіе, gŭbiä'rnßkajă pa pĭtiei'num dĭla'm prĭßu'ßtwijă).

8. Das Statistische Komitee (губернскій статистическій комитетъ, gŭbiä'rnßkŭ ßtăti'cißkŭ kamĭtiä't).

9. Der Kameralhof (Казенная палата, kăjio'najă păla'tă). Dies ist die Behörde für Steuerangelegenheiten.

Über das Verfahren vor diesen Behörden und ihre sonstige Einrichtung siehe den Artikel **Lokalbehörden.**

Grenzübergang. Bei dem Grenzübergange nach Rußland wird geprüft, ob die Reisenden mit ordnungsmäßigen Pässen versehen sind. Das Verfahren bei der Paßrevision ist nicht überall gleichmäßig. Meist werden die Pässe von Gendarmen abgefordert, ehe die Reisenden den deutschen Eisenbahnzug verlassen haben. Auf verschiedenen Grenzstationen werden aber die Pässe beim Eintritt in den Raum, wo die Gepäckrevision stattfindet, abgenommen. Nachdem die Zollrevision (s. den Artikel Zollwesen) stattgefunden hat, erhält man den Paß zurück oder fordert ihn von dem Gendarmen, der ihn vorher abgenommen hat. Auf einigen Stationen werden die Pässe erst zurückgegeben, wenn die Reisenden im russischen Zuge Platz genommen haben.

Grenzwache. Die Grenzwache (пограничная стража, pagrăni'čnajă ßtra'gă) ist ein militärisch organisiertes, jedoch nicht zur eigentlichen Armee gehöriges Korps, das aber im Kriege ebenfalls verwendet wird. Es untersteht nicht dem Kriegsminister, sondern dem Finanzminister, hat einen eigenen Kommandeur und dient zur Überwachung der Grenzen des europäischen und kaukasischen Rußlands, Transkaspiens und Turkestans vor allem im Zollinteresse. Die Grenzwächter (стражники, ßtra'gnikĭ) sind zum Teil beritten, zum Teil versehen sie ihren Dienst zu Fuß. Längs der Grenzen sind

sie in kleinen Posten in mehrere Linien (Kordon) hintereinander, namentlich aber an den Hauptverkehrsstraßen verteilt. Die Grenzwache gliedert sich in Brigaden.

Großrussen, s. den Artikel Areal.

Großrußland, das den wichtigsten Teil, den Kern des europäischen Rußlands bildet, umfaßt den zentralen Schwarzerdbezirk mit den Gouvernements Orel (ărio'l), Tu'la, Rjasa'n, Tambo'w, Pe'nsa, Woro'nesch und Kursk, den Moskauer Industriebezirk mit den Gouvernements Moskau, Wladi'mir, Jarosla'w, Kostroma', Twer und Kalu'ga, die nördlichen Provinzen Archa'ngel und Wo'logda und das Petersburger oder Seengebiet mit den Gouvernements St. Petersburg, No'wgorod, Pskow und Olo'nez.

Grundbesitz. Die wichtigste Tatsache, die das Interesse der gesamten Kulturwelt verdient, ist die Neuregelung der bäuerlichen Verhältnisse, welche die Regierung des Zarenreiches seit November 1906 in Angriff genommen hat. Wenn man einen russischen Bauern nach der Ursache fragt, warum es ihm gegenwärtig schlecht gehe, so wird er die Antwort geben, er besitze zu wenig Land, während der Adel und der Staat es im Überfluß habe. Daher sollen hier einige Zahlen mitgeteilt werden, um das Verhältnis der Verteilung des Grundbesitzes zu bestimmen.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Rußland überhaupt sehr viel Land habe. Dabei vergißt man die Tundren und Sandsteppen, die es hat. In der Provinz Jaku'tsk kommen 1339 Deßjatinen auf den Kopf der Bevölkerung. Aber dort gibt es kein Land, das zum Ackerbau geeignet wäre; dort ist der Kältepol. So zeigen der Norden und auch ein großer Teil des Südens unabsehbare Strecken unangebauten Landes. Diese sind im Norden unter dem Einfluß des Eisklimas teils gänzlich unfruchtbar, teils bestehen sie aus gefrorenen Mooren, die nur Renntierflechten und niedriges Gestrüpp enthalten. Die südrussischen Steppen können wegen Wassermangels nur wenig und unregelmäßig bebaut werden. Da die Tundren und überhaupt die Küste des Eismeers zum Ackerbau ungeeignet sind, weil sie zu wenig Sonne haben, so muß bei der Fest-

stellung der Größe des Grundbesitzes stets unterschieden werden, ob es sich um anbaufähige oder nicht anbaufähige Bodenfläche handelt. Für die Kultur kommt die letztere nicht in Frage. Wie groß die unfruchtbare Landfläche im europäischen oder gar asiatischen Rußland ist, darüber bestehen keine zuverlässigen Angaben. Die russische Statistik unterscheidet den Grundbesitz in: 1. Staatsländereien, 2. Privatbesitz, 3. Besitz der Landgemeinden oder Nadje'lland (s. diesen Artikel), auf deutsch „zugeteiltes Land", das den im Jahre 1861 befreiten Guts-, Domänen- und Apanagenbauern angewiesen wurde. Über die Verteilung des Grundbesitzes hat das statistische Zentralkomitee des Ministeriums des Innern für das Jahr 1905 sehr interessante Daten gesammelt. Hiernach verteilt sich die Gesamtbodenfläche der 50 Gouvernements des europäischen Rußlands in Höhe von 395 192 443 Deßjatinen wie folgt: in Privatbesitz stehen 101 735 343 Deßjatinen oder 25,8 Prozent der Gesamtfläche; Bauernländereien umfassen 138 767 587 Deßjatinen oder 35,1 Prozent; die dritte Gruppe bilden die Staatsländereien, zu denen auch der Besitz der Kirche und der Kommunen und Städte gehört, mit 154 689 513 Deßjatinen oder 39,1 Prozent der Gesamtfläche. In den einzelnen Territorien, in die das große Reich zu statistischen Zwecken zerlegt zu werden pflegt, stellt sich das Verhältnis des Privatbesitzes zum Nadjelland und Staatsland folgendermaßen dar:

Der Grundbesitz in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands im Jahre 1905.

(Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees des Ministeriums des Innern.)

Territorien	Land in Deßjatinen		
	Privateigentum	Nadjelland	Staatsland
Nordgebiet (Archa'ngel, Wo'logda, Olo'nez)	2 063 907	7 894 142	107 923 669
Seengebiet (St. Petersburg, No'wgorod, Pskow)	8 876 511	5 378 435	3 200 594
Summa	10 940 418	13 272 577	111 124 263

Territorien	Land in Deßjatinen		
	Privateigentum	Nadjelland	Staatsland
Übertrag	10 940 418	13 272 577	111 124 263
Der Baltische Bezirk (Estland, Livland, Kurland)	4 054 022	2 483 807	901 272
Nordwestlicher Bezirk (Ko'wno, Wi'lna, Gro'dno, Wi'tebsk, Mohile'w, Minsk)	14 159 511	9 564 711	2 481 075
Der zentrale Bezirk (Moskau, Twer, Smole'nsk, Kalu'ga, Tu'la, Rjasa'n, Wladi'mir)	11 048 803	12 951 722	2 187 454
Bezirk der mittleren Wolga (Jarosla'w, Kostroma', Ni'shnij-No'wgorod, Kasa'n, Simbi'rsk)	7 718 413	10 390 826	6 166 426
Der Transwolga-Bezirk (Wja'tka, Perm, Ufa', Orenbu'rg, Sama'ra)	18 425 376	39 687 998	22 555 294
Transdnjepr-Bezirk (Wolhy'nien, Ki'ew, Podo'lien, Bessarabien, Cherso'n)	11 360 000	10 315 060	2 357 775
Südlicher Steppenbezirk (Jekaterinosla'w, Taurien, Gebiet des donischen Kosakenheeres, A'strachan)	8 092 042	16 690 934	3 649 152
Dnjepr-Don-Bezirk (Tscherni'gow, Polta'wa, Ore'l, Kursk, Cha'rkow, Woro'nesch)	9 890 203	15 398 715	1 383 518
Wolga-Don-Bezirk (Tambo'w, Pe'nsa, Sara'tow)	6 046 555	8 011 237	1 883 284
Insgesamt in den 50 Gouvernements	101 735 343	138 767 587	154 689 513

Nähere Angaben über den Privatbesitz gibt die nachfolgende Übersicht:

Der private persönliche Grundbesitz in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands im Jahre 1905. (Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees des Ministeriums des Innern.)

Territorien	Adel	Geistlichkeit	Kaufleute u. Ehrenbürger	Kleinbürger	Bauern
Nordgebiet (Archangel, Wologda, Olonez)	303 944	6 554	522 615	51 356	731 897
Seengebiet (St. Petersburg, Nowgorod, Pskow)	3 041 342	13 175	1 970 598	339 777	1 835 313
Der Baltische Bezirk (Estland, Livland, Kurland)	3 400 839	2 616	100 645	36 013	5 499
Nordwestlicher Bezirk (Kowno, Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk)	10 224 647	33 112	709 903	624 495	1 012 035
Der zentrale Bezirk (Moskau, Twer, Smolensk, Kaluga, Tula, Rjasan, Wladimir)	4 379 202	30 813	1 902 611	446 980	1 764 096
Bezirk der mittleren Wolga (Jaroslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Simbirsk)	3 138 240	10 167	1 283 752	345 207	1 451 892
Summa	24 488 214	96 437	6 490 124	1843828	6 800 732

Territorien	Adel	Geistlichkeit	Kaufleute u. Ehrenbürger	Kleinbürger	Bauern
Übertrag	24 488 214	96 437	6 490 124	1843828	6 800 732
Der Transwolga-Bezirk (Wjatka, Perm, Ufa, Orenburg, Samara)	9 913 938	19 718	2 794 545	279 086	1 394 280
Transdnjepr-Bezirk (Wolhynien, Kiew, Podolien, Bessarabien, Cherson)	6 982 720	32 071	937 735	660 083	924 541
Südlicher Steppenbezirk (Jekaterinoslaw, Taurien, Gebiet d. donischen Kosakenheeres, Astrachan)	3 193 947	87 587	941 736	361 673	1 884 580
Dnjepr-Don-Bezirk (Tschernigow, Poltawa, Orel, Kursk, Charkow, Woronesch)	5 377 883	87 732	857 493	407 044	1 630 153
Wolga-Don-Bezirk (Tambow, Pensa, Saratow)	3 212 306	13 661	885 162	212 108	579 739
Insgesamt in den 50 Gouvernements . .	53 169 008	337 206	12 906 795	3763822	13 214 025

Nähere Angaben über den Privatbesitz gibt die nachfolgende Übersicht:

Der private persönliche Grundbesitz in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands im Jahre 1905.
(Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees des Ministeriums des Innern.)

Territorien	Adel	Geistlichkeit	Kaufleute u. Ehrenbürger	Kleinbürger	Bauern
Nordgebiet (Archangel, Wologda, Olonez)	303 944	6 554	522 615	51 356	731 897
Seengebiet (St. Petersburg, Nowgorod, Pskow)	3 041 342	13 175	1 970 598	339 777	1 835 313
Der Baltische Bezirk (Estland, Livland, Kurland)	3 400 839	2 616	100 645	36 013	5 499
Nordwestlicher Bezirk (Kowno, Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk)	10 224 647	33 112	709 903	624 495	1 012 035
Der zentrale Bezirk (Moskau, Twer, Smolensk, Kaluga, Tula, Rjasan, Wladimir)	4 379 202	30 813	1 902 611	446 980	1 764 096
Bezirk der mittleren Wolga (Jaroslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Simbirsk)	3 138 240	10 167	1 283 752	345 207	1 451 892
Summa	24 488 214	96 437	6 490 124	1843828	6 800 732

Territorien	Adel	Geistlichkeit	Kaufleute u. Ehrenbürger	Kleinbürger	Bauern
Übertrag	24 488 214	96 437	6 490 124	1843828	6 800 732
Der Transwolga-Bezirk (Wjatka, Perm, Ufa, Orenburg, Samara)	9 913 938	19 718	2 794 545	279 086	1 394 280
Transdnjepr-Bezirk (Wolhynien, Kiew, Podolien, Bessarabien, Cherson)	6 982 720	32 071	937 735	660 083	924 541
Südlicher Steppenbezirk (Jekaterinoslaw, Taurien, Gebiet d. donischen Kosakenheeres, Astrachan)	3 193 947	87 587	941 736	361 673	1 884 580
Dnjepr-Don-Bezirk (Tschernigow, Poltawa, Orel, Kursk, Charkow, Woronesch)	5 377 883	87 732	857 493	407 044	1 630 153
Wolga-Don-Bezirk (Tambow, Pensa, Saratow)	3 212 306	13 661	885 162	212 108	579 739
Insgesamt in den 50 Gouvernements . .	53 169 008	337 206	12 906 795	3763822	13 214 025

Die Zahlen der Statistik besagen, daß dem Staat mehr als 150 Millionen Deßjatinen Land gehören. Davon sind aber 30 Millionen der Kultur nicht zugängliche, am Eismeer gelegene Tundren und das übrige Waldbestände, die zum größten Teil in den nördlichen Provinzen liegen oder die Bergabhänge des Ura'ls bedecken. Kulturland hat der Staat nur etwa fünf Millionen Hektar. Gewisse russische Schriftsteller und Führer politischer Parteien weisen stets auf den „ungeheuren Staatsbesitz“ hin, ohne zu sagen, daß die Ländereien für den Ackerbau nicht in Frage kommen. Nicht nur die Bauern, sondern auch ausländische Schriftsteller lassen sich vielfach durch solche Zahlen täuschen. Es heißt dann weiter, die russischen Klöster und die Geistlichkeit besäßen einen ungeheuren Grundbesitz. Dies ist keineswegs der Fall. Die Kirchenländereien betragen insgesamt 1871858 Deßjatinen und verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Territorien. Am größten ist der Grundbesitz der Kirchen in Wolhynien und Podolien. Der Grundbesitz der Klöster beträgt 739777 Deßjatinen. Zu jeder Pfarre gehören etwa 32 Deßjatinen Land, das den wesentlichen Lebensunterhalt des russischen Dorfgeistlichen bildet, der weder von der Gemeinde noch vom Staat ein nennenswertes Gehalt bezieht. Rechnet man diese Ländereien zusammen, so mag ja eine stattliche Zahl an Deßjatinen herauskommen. Würde nun dieser Grundbesitz zugunsten der Bauern eingezogen werden, so müßte den Geistlichen, die sehr schlecht gestellt sind, von denselben Bauern ein größeres Gehalt gewährt werden. Das eine sagen uns die vorher genannten Zahlen mit Bestimmtheit, daß die allgemeine Not der Bauern nicht vom Landmangel kommen kann. Wir sehen daraus, daß in Rußland die Bauern bezüglich ihres Anteils am Grundbesitz günstiger gestellt sind als in irgendeinem der europäischen Großstaaten. In England und im größten Teile der Staaten Südeuropas sind die Bauern heute zu einer Klasse ärmlicher Pächter herabgedrückt. Die russischen Bauern haben noch weit mehr Grundbesitz als die Bauern in den Ostprovinzen Preußens, wo ihre Lage als besonders günstig gilt. Der Grundbesitz der Bauern ist aber in den letzten Jahrzehnten bereits sehr

angewachsen. Einen Vergleich des Besitzstandes zwischen den Jahren 1877 und 1905 ergibt folgende dem „Russischen Kalender für das Jahr 1909“ entnommene Übersicht:

Eigentümer	Grundbesitz		Im Jahre 1905	
	1877	1905	Vermehrung	Verminderung
	Deßjatinen		Deßjatinen	
Adel	73076789	53169008		19907781
Geistlichkeit	185510	337206	151696	
Kaufleute u. Ehrenbürger	9789883	12906795	3116912	
Kleinbürger	1908999	3763822	1854823	
Bauern	5787570	13214025	7426455	
Übrige Stände . .	272745	2213372	1940627	
Ausländische Untertanen	478981	352438		126543

Das Nadjelland steht nun zum größten Teil und vor allem im mittleren Rußland im Gesamteigentum der Dorfgemeinde. Ein kleinerer Teil dieses Nadjellandes ist den einzelnen Wirten zu erblichem Hofbesitz überlassen. Im Jahre 1861 betrug die Größe des bäuerlichen Anteils auf eine männliche Person durchschnittlich 5,2 Deßjatinen. Die Anteile schwankten aber nach den einzelnen Provinzen. Die geringsten Anteile finden wir in der nördlichen Hälfte von Zentralrußland und in dem Moskauer Industriebezirk. Die früheren Kronbauern, die im Süden und Osten wohnten, haben mehr Land als die früheren gutsherrlichen Bauern. Wie groß die Verschiedenheiten im Landbesitz sind, können wir daraus sehen, daß im Jahre 1887 in der zentralrussischen Provinz Kursk auf einen Bauernhof 7,3, in der Wolgaprovinz Sama'ra dagegen 17,3 Deßjatinen kamen.

Grundbuch. Wie es Rußland an einem Kataster fehlt, so fehlt es auch an Grundbüchern. Es mangelt im Grundbesitz die Bestimmtheit der Rechte und eine Feststellung der rechtlichen Beziehungen. Jede Veräußerung

und Verpfändung ist sehr kostspielig und langwierig. Zum Erwerb unbeweglichen Vermögens gehört im eigentlichen Rußland ein notarieller Vertrag, seine Bestätigung durch den zuständigen Obernotar und Eintragung in die von ihm geführten Immobilienbücher. Die Übergabe wird vollzogen durch Besitzanweisung von seiten des Bezirksgerichts. In Polen sind Verträge über die Erwerbung, Belastung und Veräußerung von Grundstücken vor der Hypothekenkanzlei zu errichten und ins Grundbuch, das es hier gibt, einzutragen.

Grusinier. Die Grusinier oder Georgier sind ebenso wie die Armenier ein altes Kulturvolk. Sie wohnen seit alten Zeiten im westlichen Teile Transkaukasiens in der großen Einsenkung, die im Norden vom Kaukasus, im Süden vom armenischen Hochland und dem kleinen Kaukasus gebildet wird. Ein indogermanisches Volk und mit einer eigenen reichen und ausgebildeten Sprache ausgestattet, sind die Georgier allgemein wegen ihrer Schönheit bekannt. Sie sind schlanke und große Leute mit weißer, etwas gebräunter Hautfarbe, dunklen Augen und dichtem, meist dunklem und häufig gelocktem Haar. Besonders auffallend sind die regelmäßigen Züge der Frauen, und der Satz, daß die Georgierinnen die schönsten Frauen der Welt seien, hat eine gewisse Berechtigung.

Einst hatten die Georgier ein großes Reich, zerfielen dann in eine Anzahl Einzelstaaten, die zum Teil der Türkei tributpflichtig wurden, zum Teil auch ihre Selbständigkeit bewahrten. Im Jahre 1801 bestanden in Georgien vier selbständige Reiche: das eigentliche Georgien mit der Hauptstadt Tifli's, Imeretien mit Kutaï's, Mingrelien und Gurien. Alle diese Völker sprechen eine Sprache, die georgische, die in mehrere Dialekte zerfällt. Das Wort Georgien oder Grusien wird in doppelter Bedeutung gebraucht, in einer weiteren, wie oben beschrieben, und einer engeren, wo es die Landschaft mit der Hauptstadt Tiflis und den Kreisen Dusche't und Go'ri umfaßt. Dieses eigentliche Georgien trat in der Hoffnung, bei Rußland Schutz seiner Religion und nationalen Kultur gegen muselmanische Angriffe zu finden, im Jahre 1801 mit ihm in ein Bündnis ein, wurde aber vom Kaiser

Alexander I. 1802 zur russischen Provinz erklärt. Die anderen drei Reiche kamen etwas später unter die russische Herrschaft.

Die Georgier sind eines der ältesten christlichen Völker. Im dritten Jahrhundert soll ihr König Mirian von der armenischen Missionarin Nina zum Christentume bekehrt worden sein. Sie gliedern sich in einen wenig begüterten Adel und die große Masse der Bauern, die ehemals Leibeigene waren. In Gurien sind fast 70 Prozent der Bevölkerung „zeitweise verpflichtete" Bauern, die von den Gutsbesitzern Land pachten und ihnen dafür ein Drittel, vielfach auch die Hälfte des Erntebetrages abzuliefern haben.

Gymnasien. Der Mittelschulunterricht wird in klassischen Gymnasien, Progymnasien und Realschulen erteilt. Der Gymnasialkursus dauert acht Jahre. Die Progymnasien haben einen sechsjährigen Kursus; es gibt aber auch welche, die nur einen vierjährigen kennen. Die Realschulen haben im allgemeinen sechs Klassen, von denen die vier niederen eine Allgemeinbildung geben, während die zwei höheren in zwei Abteilungen gegliedert sind, die Allgemeinabteilung und die Handelsabteilung, wo kaufmännische Fächer gelehrt werden. In den Gymnasien wird Latein und Griechisch unterrichtet und daneben wahlweise Französisch oder Deutsch. Die Progymnasien sind ebenfalls klassische Lehranstalten, haben aber einen weniger ausgedehnten Lehrplan. Das Schuljahr beginnt im Herbst und schließt Ende Juli. Der Unterricht findet von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags statt. Alle Mittelschulen haben ihre Uniformen. Die erste Gymnasialklasse ist die niedrigste, die achte die höchste. Für Mittelschulen ist in Rußland verhältnismäßig gut gesorgt. Am 1. Januar 1907 gab es in Rußland 399 staatliche Mittelschulen für Knaben, darunter 230 Gymnasien, 26 Progymnasien und 143 Realschulen. Private Mittelschulen gab es 147, darunter 62 Gymnasien, 29 Progymnasien und 56 Realschulen. Die Zahl der Personen, die in Rußland Mittelschulbildung erhalten haben, beträgt über 1 Prozent aller Bewohner. Interessant ist das Verhältnis, in dem die Zahl der Männer und Frauen,

die eine höhere Bildung erhalten haben, zueinander steht. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung kamen auf acht Männer, die eine mittlere oder höhere Bildung erhalten, fünf Frauen mit ebensolcher Bildung. Das beweist, daß man in Rußland in den höheren Ständen die Bildung für das Leben und nicht bloß zur Erlangung von Ämtern, von denen die Frauen ja ausgeschlossen sind, für notwendig hält. — Vgl. den Artikel Mädchengymnasien.

H

Handel. Der Handel im innern Rußland hat in den letzten Jahrzehnten einen großen Umfang erreicht. Den Mittelpunkt bilden die Städte, vor allem aber Moskau, dessen Handelsherren zusammen mit den Kriegern und Dienstmannen der Fürsten das große russische Reich geschaffen haben. Aber auch außerhalb der Städte werden wichtige Jahrmärkte und Messen abgehalten, so in Irbi't im Gouvernement Perm und in Iwa'nowo-Wosnesse'nsk. Die größte Messe findet in Ni'shnij-No'wgorod statt (s. den Artikel Messen und Märkte). In den Städten, auf den Messen und in den großen Flußhäfen findet ein beträchtlicher Großhandel in Körnerfrüchten, Hanf und Flachs, Leder, Talg, Tabak und Metallen statt. Je mehr die ländliche Bevölkerung von der Naturalwirtschaft abgeht, desto mehr entwickelt sich der Handel. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zeigt sich in Rußland eine merkliche Ansammlung von Kapitalien. Bald kamen auch infolge der Schutzzollpolitik der Regierung und der Verbesserung der Geldverhältnisse durch Übergang zur Goldwährung ausländische Kapitalien nach Rußland, die dort eine vorteilhafte Anlage fanden. Eine Anzahl von Aktienbanken, die in dieser Zeit eröffnet wurden, gewährte dem Handel den erforderlichen Kredit. Die Umsätze stiegen gewaltig. Nach den Angaben, die der Handelsminister in einer Rede vor der Börsengesellschaft zu Moskau im Frühjahr 1908 gemacht hat, erreichte im Jahre 1877 der Maximaldiskont aller privaten Aktienbanken für kaufmännischen Kredit die Summe von 177 Millionen Rubel. Im Jahre 1894 stieg er auf fast 200 Millionen, im Jahre 1897 auf

300, im Jahre 1902 auf 400 und 1905 auf 638 Millionen. Neben diesem Wachstum, das von einer erheblichen Entwickelung des Handels und der Ansammlung von Kapitalien zeugt, begann der Zinssatz des Diskonts langsam zu sinken. Die russischen Banken haben aber im wesentlichen den Großhandel unterstützt, während sie die mittleren und kleinen Händler sich selbst überließen. In St. Petersburg hat sich zu Beginn des Jahres 1908 ein Verein „Die russische Handelsgesellschaft" gebildet, der sich die Aufgabe stellt, die Interessen der mittleren russischen Kaufleute gegenüber dem Großkapital zu wahren und ihnen vor allem einen billigen Kredit zu schaffen (s. den Artikel Banken). Der kleinere Kaufmann ist in Rußland wenig gebildet und zeigt eine geringe Kenntnis der Bezugsquellen. Verschiedene andere Umstände tragen dazu bei, die Entwickelung des Kleinhandels zu hemmen. So wird geltend gemacht, daß z.B. in St. Petersburg trotz seiner günstigen Lage in der Nähe des fischreichen Finnlands, des La'dogasees, der Ostsee und der nahen Flüsse die Fische außerordentlich teuer seien. Die Hauptschuld dafür wird der Eisenbahnverwaltung aufgebürdet, welche die Fische vielfach nicht rechtzeitig nach Petersburg liefere. Es kommt vor, daß sie auf einer Umladestation, anstatt sogleich weiter befördert zu werden, einen ganzen Tag lagern und dann in Petersburg völlig verdorben ankommen. Der Handelsminister Timirjasew strebt wie sein Vorgänger Schipow eine möglichste Befreiung des Handels von der Bevormundung durch die Regierung an. Es sollen dafür Handelskammern aus Vertretern von Kaufleuten und Gewerbetreibenden gebildet werden, die den russischen Handel auf moderner Grundlage aufbauen sollen. Sie sollen auch auf Abstellung der Mißstände hinwirken, die sich namentlich bei der Getreideausfuhr zeigen. Der vielfach von russischen Händlern geübten Verunreinigung des Getreides durch Beimischung von Sand, Staub und Steinen soll entgegengewirkt werden. Auch soll darauf gehalten werden, daß die russischen Getreidehändler namentlich in den Hafenstädten des Schwarzen Meeres die Lieferungsverträge pünktlich erfüllen. Bisher verweigerten sie, wenn die Preise stiegen, häufig die Erfüllung der von ihren Vertretern im Auslande geschlosse-

nen Verträge, meist unter dem Vorwande, daß ihre Vertreter bei Abschluß der Verträge ihre Vollmacht überschritten hätten. Die russischen Gesetze bieten nicht genügend Handhabe, um solchen Vertragsverletzungen zu steuern.

Handelsgerichte. In St. Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa bestehen besondere Handelsgerichte. Ihre Zuständigkeit erstreckt sich auf alle Handelssachen, d. h. auf Prozesse, die aus Verträgen über Anschaffung von Waren zum Weiterverkauf hervorgehen, wo also der Käufer Kaufmann sein muß, auf seerechtliche und auf Wechselsachen, die nicht zur Zuständigkeit der Friedensgerichte gehören. Örtlich zuständig sind die Gerichte für Prozesse gegen Beklagte, die im Bezirk des Handelsgerichts ihren Wohnsitz oder zeitweiligen Aufenthalt haben, sowie für die Prozesse, bei denen sich die ihren Gegenstand bildenden Waren im Bezirke des Gerichts befinden. Außerdem sind die Handelsgerichte für Konkurse über das Vermögen eines Kaufmannes zuständig. In Streitsachen entscheiden die Handelsgerichte in St. Petersburg und Moskau bis zu einem Wertgegenstand von 3000 Rubel. In den andern Städten ist ihre Entscheidung nur bis zu 1500 Rubel unanfechtbar. Bei höherem Wert der Streitgegenständen ist die Berufung an das zuständige Departement des Senates zulässig. Die früher in Taganro'g, Kertsch, Kischene'w und Archa'ngel bestehenden Handelsgerichte sind abgeschafft. Die zu ihrer Zuständigkeit gehörenden Sachen sind den Bezirksgerichten zugewiesen, die für alle Orte, wo keine Handelsgerichte bestehen, deren Tätigkeit ausüben.

Handwerkerinnung. In einer Anzahl größerer Städte bestehen Innungen, deren Hauptaufgabe die Fürsorge für notleidende Mitglieder und die Armenpflege ist. Die Innung bildet aber auch eine Korporation, der die Schlichtung von Streitigkeiten aus den Lohnverträgen der Handwerker obliegt. Wo eine Innung besteht, müssen ihr alle Handwerker angehören. Der Titel eines Meisters oder Gesellen ist auf die Innungsmitglieder beschränkt, ihnen allein ist auch das Halten von Lehrlingen gestattet. Die Innungen unterstehen im allgemeinen den Stadtverwaltungen. In den Hauptstädten bestehen daneben noch besondere Handwerksämter und beide haben sogar besondere Innungen für Ausländer.

Hauptstädte. St. Petersburg ist der Mittelpunkt der Verwaltung des russischen Reiches. Diese Stadt mit deutschem Namen zeigt mit ihren zahlreichen Palästen, mit ihren breiten fächerförmig auslaufenden Straßen, mit ihren klassischen Baudenkmälern und Kunstsammlungen einen ganz modernen Charakter. Hier finden wir die Bildungsstätten der Jugend vereinigt, aber auch eine bedeutende Industrie und einen beträchtlichen Handel. Der Charakter der Bevölkerung Petersburgs ist wenig national, besonders sind die Deutschen sehr stark vertreten. Hier herrscht das Beamtentum vor, das durchaus kosmopolitisch ist und in der Gesellschaft den Ton angibt. Dagegen ist Moskau mit seinem Kreml, dieser ehrwürdigen Stätte, deren gothische Ringmauer und spitzbogigen, mit buntfarbigen Kuppeln verzierten byzantinischen Kirchen die Erinnerung an die Vergangenheit des Russenreiches wachruft, noch immer das Herz Rußlands. Es ist der Sitz eines fortschrittlich gesinnten Adels, der sich im bewußten Gegensatz zum St. Petersburger Beamtentum befindet, es hat die reichste und am meisten aufgeklärte Kaufmannschaft, es ist aber auch der Mittelpunkt der nationalistischen Bewegung, die am liebsten die dem Volke vom Zaren aus eigener Entschließung gewährten Rechte wieder abgeschafft wissen möchte. Moskau weist in der Tretjako'w-Galerie die hervorragendste national-russische Gemäldesammlung auf. Die um die Stadt herumliegenden Klöster bekunden den frommen Sinn des einfachen Volkes. Handel und Industrie haben in Moskau ihre Stapelplätze. Es versorgt ganz Rußland mit Baumwollwaren. Als Knotenpunkt des russischen Eisenbahnnetzes hat Moskau, das trotz seines Reichtums noch die Frische der Jugend zeigt, eine große Zukunft vor sich. — Zum Besuch von St. Petersburg ist besonders der Frühsommer geeignet, wo man die Stadt mit ihrem Gürtel von Villenorten in der Beleuchtung der herrlichen nordischen Nacht sehen kann. Moskau besucht man im Winter oder am besten zur Osterzeit. — Vgl. die Artikel Moskau und St. Petersburg.

Hausfrauen. Es wird dem Deutschen erfahrungsmäßig schwer, über russisches Familienleben zu urteilen, ohne ungerecht zu werden. Namentlich dem weiblichen Teil der Familie kommt er meist mit Vorurteilen aller Art entgegen. Ihm scheint alles schwarz, weil es anders ist als in Deutschland. Die russische Hausfrau ist ungemein selbständig und praktisch; gretchenhafte Sentimentalität liegt ihr ganz und gar fern. Als Gattin und Mutter steht die Russin des Mittelstandes hoch und rein da. Wenn ihr Bild im Auslande getrübt erscheint, so kommt das daher, daß man das Treiben verschiedener zweifelhafter Elemente außerhalb Rußlands mit dem des Bürgertums verwechselt. Von seiten des Fremden, des Gastes, gebührt der Hausfrau die größte Aufmerksamkeit und Verehrung. Bei Tische führt natürlich die Hausfrau den Vorsitz und sorgt für das Herumreichen der Speisen. Nach russischer Sitte gebührt der Dank für die Bewirtung nur der Hausfrau.

Hausierhandel. In den Städten Rußlands wird das Hausiergewerbe, besonders aber der Handel mit alten Kleidern meistens von Tataren betrieben. In den Dörfern des zentralen Rußlands sind die umherziehenden Händler Großrussen. Im südlichen und westlichen Rußland konkurrieren die Großrussen mit den Juden.

Hausindustrie, s. den Artikel Kustar.

Hausmeister, s. den Artikel Dwornik.

Heerwesen, s. den Artikel Armee und Marine.

Heiliger Synod, s. die Artikel Kirche und Synod.

Hochschulen. Durch Verordnung vom 27. August 1905 wurde die frühere Universitätsautonomie wiederhergestellt. Damit wurde auch die Wahl des Rektors und der Dekane wiederhergestellt und die Befugnisse des Universitätsrates (des Senates) erweitert. Der Universitätsrat wählt den Rektor, die Fakultäten wählen die Dekane. Der Rektor wird aus der Zahl der ordentlichen Professoren gewählt, die Dekane aus allen Professoren der entsprechenden Fakultät. Die gewählten Rektoren und Dekane werden vom Minister für Volksaufklärung bestätigt. Der Universitätsrat hat für einen geregelten Verlauf des Universitätslebens zu sorgen und alle hierzu erforderlichen Maßregeln zu treffen. Gegenwärtig bestehen in Rußland 9 Universitäten und zwar: 1. St. Petersburg, 2. Moskau, 3. Ki'ew, 4. Cha'rkow, 5. Odessa, 6. Kasa'n, 7. Do'rpat (Ju'rjew), 8. Warschau und 9. Tomsk.

Im Jahre 1905 betrug die Zahl der Studierenden und Dozenten:

Moskau	5489	Studenten	335	Dozenten
St. Petersburg . . .	4508	"	190	"
Kiew (St. Wladi'mir-Universität)	3003	"	151	"
Odessa (Neurussische Universität)	2006	"	118	"
Dorpat (Jurjew) . .	1766	"	87	"
Charkow	1660	"	160	"
Warschau	1556	"	73	"
Kasan	1255	"	129	"
Tomsk	779	"	49	"

Nach der Zahl der Studenten in den einzelnen Fakultäten ergaben sich in demselben Jahre folgende Daten:

Juristische Fakultät .	9063	Studenten	= 41	Prozent
Physikalisch-mathematische Abteilungen	5842	"	= 26,5	"
Medizinische Fakultät	5144	"	= 23,3	"
Historisch-philologische Fakultät . .	1619	"	= 7,3	"

Im allgemeinen haben die russischen Universitäten vier Fakultäten, und zwar:

1. für Rechtswissenschaft,
2. für Medizin,
3. für physikalisch-mathematische Disziplinen,
4. für historisch-philologische Disziplinen.

Tomsk hat nur eine medizinische und eine juristische Fakultät. Der St. Petersburger Universität fehlt die medizinische Fakultät. Sie wird ersetzt durch die dem Kriegsminister unterstellte militär-medizinische Akademie in St. Petersburg. Dafür hat die St. Petersburger Uni-

versität noch eine Fakultät für orientalische Sprachen. Dorpat hat eine fünfte Fakultät für protestantische Theologie.

Außer den Universitäten gibt es in Rußland eine Anzahl Lehranstalten, die mehr oder weniger einzelnen Fakultäten der Universitäten entsprechen. Solche sind das Kaiserliche Alexander-Lyzeum in St. Petersburg, das Demi'dow-Lyzeum in Jarosla'w und die Kaiserliche Schule für Rechtswissenschaft in St. Petersburg. Diese entsprechen den juristischen Fakultäten. Im Kaiserlichen Alexander-Lyzeum bestehen sechs Klassen, von denen die drei unteren Mittelschulbildung, die drei oberen eine Ausbildung in der Rechtswissenschaft und Nationalökonomie gewähren. Das Lyzeum ist ein Internat. Das Demidow-Lyzeum ist eine juristische Spezialschule und entspricht völlig einer Fakultät der Universität. Die Kaiserliche Schule für Rechtswissenschaft, die ein Internat bildet, besteht aus sieben Klassen, und zwar vier Gymnasialklassen und drei besonderen Klassen, die dem Kursus der juristischen Fakultäten entsprechen. Diese Kaiserliche Rechtsschule wie das Kaiserliche Alexander-Lyzeum sind ausschließlich dem erblichen Adel zugänglich. Beide Institute bereiten hauptsächlich für den höheren Verwaltungsdienst vor. Daneben bestehen das St. Petersburger historisch-philologische Institut zur Ausbildung von Gymnasiallehrern hauptsächlich in den alten Sprachen. Ähnliche Aufgaben verfolgt das historisch-philologische Institut des Fürsten Besboro'dko in Nje'shin. Das Archäologische Institut in St. Petersburg bildet Archäologen und Archivare aus. Einer Fakultät der orientalischen Sprachen entspricht in Moskau das La'sarew-Institut für orientalische Sprachen. Es besteht aus einem Gymnasium und einer Abteilung zur Erlernung orientalischer Sprachen, die in drei Kurse geteilt ist. Schließlich bestehen noch Kurse orientalischer Sprachen bei der Schulabteilung des Asiatischen Departements, die Dragomane für das Ministerium des Auswärtigen heranbilden. Dort werden arabische, türkische, persische und tatarische Sprachen gelehrt. Ebenso ist in Wladiwosto'k ein Institut für orientalische Sprachen.

Neben diesen Lehranstalten hat Rußland eine Anzahl technischer Hochschulen. Technologische Institute bestehen in St. Petersburg, Cha'rkow und Tomsk. Ein Polytechnikum besitzen St. Petersburg, Warschau, Ki'ew, Riga und Nowotscherka'sk. In St. Petersburg wird die technische Bildung in den Instituten der Zivil- und der Wegebauingenieure und im Elektrotechnischen Institut weiteren Kreisen zugänglich. Moskau besitzt eine Kaiserliche Ingenieurschule und eine Technische Hochschule. Für das wichtige Gebiet des Bergwesens bestehen nur zwei Berginstitute in St. Petersburg und Jekaterinosla'w. Das Forstwesen wird nur in einer höheren Lehranstalt, dem Forstinstitut, gepflegt. Landwirtschaftliche Akademien gibt es in ganz Rußland nur zwei, in Moskau und Nowo-Alexandria. Ein Institut für Feldmesser besteht nur in Moskau. An Veterinärinstituten sind vier, und zwar in Warschau, Kasan, Charkow und Dorpat zu nennen. Militärische höhere Lehranstalten sind die Nikolaus-Akademie des Generalstabes, die Nikolaus-Ingenieur-Akademie und die Michaels-Artillerie-Akademie, die sich in St. Petersburg befinden. Die Kaiserlichen Konservatorien in St. Petersburg bilden Hochschulen für Musik. An Kunstschulen sind zu nennen die Akademie der Künste in St. Petersburg für Skulptur, Malerei und Architektur und zwei Zeichenschulen in St. Petersburg und Moskau. Zur Aufnahme in die Universitäten und die übrigen Hochschulen ist die Ablegung der Reifeprüfung an einer mittleren Lehranstalt erforderlich. Frauen werden in die Hochschulen nicht zugelassen. Für sie bestehen besondere Anstalten (siehe den Artikel **Frauenstudium**). In die Fachschulen, deren Diplom Anspruch auf eine staatliche Anstellung gewährt, wird man nur aufgenommen, wenn man aus einer Wettprüfung als Sieger hervorgegangen ist. Die Zahl der freien Stellen wird alljährlich bekanntgegeben. Sie ist stets sehr gering und entspricht in keiner Weise der Zahl der Bewerber. Tausende von jungen Leuten müssen alljährlich zurückgewiesen werden.

Hotel. Der Fremde wird gut tun, sich in den Städten, wo er Aufenthalt nehmen will, von Bekannten ein Hotel empfehlen zu lassen. Kommt man auf dem Bahnhof an, so wird man sich am besten an den Kommissionär des Hotels wenden, den man meist am

Ausgang des Bahnhofes findet. Dieser besorgt dann das Gepäck und bringt den Reisenden im Hotelomnibus oder in einer gemieteten Droschke in den Gasthof. Wenn man den Kommissionär nicht trifft, so nehme man eine Droschke (s. diesen Artikel) und fahre nach dem empfohlenen Hotel. Wenn der Kutscher erklärt, daß im Hotel alle Zimmer besetzt seien, so nehme man dies nicht für bare Münze. Der Kutscher will den Reisenden in „seinen“ Gasthof fahren, wo er von dem Besitzer eine Vergütigung erhält. Die russischen Gasthöfe zerfallen in die Hotels für Durchreisende, die nur Tagesrechnung führen, und sogenannte möblierte Zimmer, die sich von den Hotels eigentlich nur durch die billigeren Preise und noch dadurch unterscheiden, daß man bei einem Aufenthalt von über einer Woche eine Preisermäßigung erhält. Für Fremde, die nicht Russisch verstehen, sind diese möblierten Zimmer weniger zu empfehlen, da die Portiers und Kommissionäre derselben gewöhnlich nur die Landessprache beherrschen. Das russische Wort für Gasthof гостиница (gäßti'n^{i}zä) wird immer mehr durch das französische Wort Hotel (отель, ät^{i}e'l) verdrängt und meist nur noch von Gasthöfen zweiten Ranges gebraucht. Die russischen Hotels in den großen Städten bieten alle Bequemlichkeiten. Die Preise sind für jemand, der sich auf das Leben in ihnen versteht, durchaus nicht zu teuer. In den oberen Stockwerken gibt es stets billige Zimmer. Die für die Zimmer anzusetzenden Preise sind polizeilich bestimmt. In jedem Hotelzimmer hängt eine Taxe an der Wand, wo der Zimmerpreis und ebenso die Preise für Selterwasser, Bier, Tee und Kaffee angegeben sind. Die Hotels sind gewöhnlich mit einem Restaurant verbunden. Ein Zwang, im Hotel das Frühstück oder die anderen Mahlzeiten einzunehmen, besteht nicht. In den möblierten Zimmern kann man sich für ein geringes Entgelt von dem Kommissionär ein Mittagessen aus irgendeinem Restaurant besorgen lassen. Die Gasthöfe in der Provinz lassen vielfach an Sauberkeit zu wünschen übrig. In Gasthöfen zweiten Ranges und den möblierten Zimmern pflegt man Tee und Zucker mitzubringen und bestellt sich nur einen Samowa'r mit Zubehör, wofür 10—20 Kop. bezahlt werden. Für Kissen und Bettwäsche muß man in den kleineren Gasthöfen und

den möblierten Zimmern besonders bezahlen. Deckbetten sind in Rußland unbekannt. Die Decke besteht aus einem großen Laken und einer Wolldecke, auf die in der kalten Jahreszeit noch eine Steppdecke kommt. Die Heizung ist vorzüglich; die Zimmer sind sämtlich behaglich durchwärmt.

Bei der Ankunft im Hotel wird jedem Gast zunächst der Paß abgefordert, den man sich am besten am nächsten Morgen zurückfordert, nachdem die Anmeldung erfolgt ist. Bevor man Rußland wieder verläßt, teile man dem Kommissionär mit, daß man auf dem Paß einen Vermerk zur Abreise ins Ausland wünsche. Dann läßt der Kommissionär auf der Polizei den erforderlichen Vermerk eintragen. Versäumt man dies, so wird man nicht über die Grenze gelassen. — Siehe den Artikel Rückreise.

I

Industrie. In Rußland vollzieht sich gegenwärtig der Übergang von der reinen landwirtschaftlichen Kultur zur industriellen. Wolle, Leinen und Hanf werden fast in ganz Rußland im Hause gesponnen. Hauswebstühle für Wollstoffe, in geringerem Maße auch für Leinen sind noch jetzt in vielen Provinzen nicht nur auf dem Lande, sondern auch in kleinen Städten im Gebrauch. In vielen Gegenden kleiden sich die Landbewohner noch heute in Wollstoffe, die von der Hausfrau aus eigenem Gespinst gewebt worden sind. Die heutige russische Industrie trägt, wie Professor v. Schulze-Gävernitz in seinen „Volkswirtschaftlichen Studien aus Rußland“ treffend bemerkt, einen kolonialen Charakter; die modernen Formen des fabrikmäßigen Großbetriebes wurden vom Westen her übernommen und unvermittelt aufgebaut über den altertümlichen Formen des nationalen Gewerbes, das bäuerlicher Hausfleiß war. Der Bauernhof produzierte zunächst nur zum eigenen Verbrauch neben Nahrungsmitteln und Rohstoffen auch gewerbliche Produkte, am frühesten Gewebe. Dies tat in entsprechend größerem Maße auch der adelige Gutshof. Die Bevölkerungszunahme trieb zu höheren Wirtschaftsformen. Daher begannen besonders im ärmeren Norden die bäuerlichen

Familien die Überschüsse ihres Hausfleißes zu verkaufen. Es entwickeln sich die verschiedensten Zweige der Holzbearbeitung, so die Herstellung von hölzernen Gefäßen, Schlitten, der Bau von Flußschiffen, Mattenweberei, ferner Metallbearbeitung, Kessel- und Nägelherstellung. Das Mittel des Absatzes bildete der Hausierhandel; er brachte die Erzeugnisse bäuerlicher Industrien nach dem Süden, der dafür Getreide lieferte. Seit dem 16. Jahrhundert holten sich Ausländer, vor allem Engländer, die bäuerlichen Gewerbeprodukte.

Neben dem bäuerlichen Hausfleiß war die andere Form des nationalen Gewerbes das Wandergewerbe; der Ausgangspunkt war ebenfalls der Norden. Noch heute wandern Tausende von Schreinern, Maurern, Glasern usw. von Wja'tka und Wladi'mir nach dem landwirtschaftlichen Süden, wo sie umherziehend ihre Dienste anbieten (s. den Artikel Binnenwanderungen). Auf dem Boden des Wandergewerbes ist die Artel (s. diesen Artikel) entstanden. Bis zu den Reformen Alexanders II. zerfielen alle gewerblichen Unternehmungen in zwei Gruppen: die gutsherrlichen Fabriken und die unter Staatsaufsicht befindlichen staatlichen oder halbstaatlichen Fabriken, sogenannte Possessionsfabriken. In den ersteren vereinigte in Übertragung der verbesserten gewerblichen Technik Europas der russische Adel die unfreie Arbeit in Werkstätten, und so entstand der wichtigste Ausgangspunkt des modernen Gewerbebetriebes in Rußland. Die letzteren, die auf staatlichem Privileg beruhten und aus Staatsmitteln unterstützt wurden, waren vor allem Tuchmanufakturen, deren ausgesprochener Zweck die Bekleidung der Armee war. Von anderen Fabrikationszweigen sind die Salpeterindustrien und die Pulverfabriken, Gewehr- und Waffenfabriken, im Zusammenhange hiermit Bergbau und Eisenverhüttung, Segeltuchfabrikation usw. zu nennen. Noch gegen Mitte des 19. Jahrhunderts war Rußland im großen und ganzen ein ungewerbliches Land. Die Gewerbepolitik Peters des Großen ist im wesentlichen ohne Erfolg geblieben. Die russische Industrie ist vorwiegend bäuerlicher Hausfleiß, zum Teil Überschußverkauf der geschlossenen Hauswirtschaft durch Hausier- und Meßhandel. Demgegenüber produziert die „Fabrik" vorwiegend für

die Bedürfnisse des Heeres, des Hofes, des Adels in Konkurrenz mit ausländischer Einfuhr. Im russischen Gewerbe herrscht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts völliger Stillstand der Technik. Erst seit der Aufhebung der Leibeigenschaft blühte die russische Industrie auf und wurde durch Einfuhrzölle gegen die billigen ausländischen Erzeugnisse geschützt. In der Baumwollindustrie betrug die Zahl der im Betriebe befindlichen Spindeln im Jahre 1890 $3^1/_2$ Millionen, zehn Jahre später $6^1/_2$ Millionen. Die Zahl der Spinnereien hat sich in demselben Zeitraum von 66 auf 109, die Zahl der Webereien von 83 auf 118 vermehrt. Durch die hohen Schutzzölle veranlaßt, gründeten ausländische Kapitalisten Fabriken in Rußland. Auf diese Weise ist der Industriebezirk in St. Petersburg und um Lodz entstanden. Besonders die Lodzer Manufakturen machten der alten Moskauer Industrie große Konkurrenz. Neben der Textilindustrie (s. diesen Artikel) ist die Eisenindustrie (s. diesen Artikel) ebenfalls schnell gewachsen. Sie ist aber noch nicht in der Lage, die Bedürfnisse des inneren Marktes zu decken. Durch die Auffindung der Eisenerze in Südrußland, in unmittelbarer Nachbarschaft reicher Kohlenlager hat dieses Gebiet innerhalb weniger Jahrzehnte die altberühmte Uralindustrie weit überflügelt. Die Gewinnung von Gußeisen, Stahl und Schmiedeeisen schreitet von Jahr zu Jahr vorwärts.

Auch die Zuckerindustrie (s. diesen Artikel) ist im raschen Aufschwunge begriffen. Die Petroleumindustrie (s. den Artikel Naphthaindustrie) hat ihren Mittelpunkt im Kaukasus in der Nähe von Baku'. Die Verarbeitung von Leder wird hauptsächlich im Gouvernement Warschau und im inneren Rußland betrieben. Von größerer Bedeutung ist die Mühlenindustrie, die große Fabrikmühlen im Süden, sowie im Wolgagebiet aufweist. Die Holzindustrie hat ihre Hauptsitze in den nördlich von St. Petersburg gelegenen Gebieten und im Gouvernement Archa'ngel.

Die einzelnen Industrien sind in bestimmten Bezirken vereinigt, so z.B. die Baumwollbearbeitung in den Gouvernements Wladimir, Moskau und in dem Lodzer Bezirk, die Bearbeitung der Wolle in den Gouvernements Gro'dno und Moskau und im Lodzer Bezirk. Seide wird in Moskau, Wladimir und im kaukasischen Gouvernement

Jelissawetpo'l bearbeitet. Die Hauptmittelpunkte der Industrie sind die Gouvernements Moskau und Petrikau mit dem Lodzer Bezirk. Von Bedeutung sind ferner die Gouvernements St. Petersburg, Warschau und Wladimir.

Der Verbrauch der Bevölkerung wächst von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1893 wurden auf den Kopf der Bevölkerung 25,2 Pfund, im Jahre 1900 39,6 Pfund Eisen und Stahl gebraucht. Durch die neue Agrargesetzgebung wird die Kaufkraft der großen Volksmassen noch mehr gehoben werden.

Genauere Zahlenangaben über die Fabriken und sonstigen industriellen Betriebe des russischen Reiches anzugeben, ist unmöglich, da die Statistik nach dieser Richtung wenig zuverlässig ist. Es gibt nur Berechnungen für die der Fabrikinspektion unterworfenen Betriebe im europäischen Rußland. Diese werden unterschieden in solche, die akzisepflichtig sind, und solche, die der Akzise nicht unterliegen. Anfang 1909 lagen als neueste statistische Daten Angaben über die akzisepflichtigen Betriebe im Jahre 1904 und über die akzisefreien Betriebe im Jahre 1900 vor. Das Nähere ergibt sich aus folgenden Übersichten im „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907“:

Akzisepflichtige Betriebe (1904).

	Zahl der Fabriken	Produktion	Arbeiter männl.	Arbeiter weibl.
1. Branntweinbrennereien	2 400	82 810 353 Wedro	33 203	467
2. Frucht- u. Traubenbranntweinbrennereien	2 594	808 953 „	9 703	647
3. Likörfabriken	88	606 796 „	1 114	839
4. Bierbrauereien	905	52 122 358 „	15 565	1 460
5. Hefefabriken	29	{ 13 803 „ 11 917 Pud	70	5
6. Zuckerfabriken	297	110 869 059 „	106 397	15 010
7. Naphtharaffinerien	171	541 353 585 „	5 628	30
8. Tabakfabriken	262	5 148 703 „	11 305	23 803
9. Zündholzfabriken	105	236 086 Mill. Stück	9 321	8 685

Akzisefreie Betriebe (1900).

	Zahl der Fabriken	Wert der Produktion in Tausend Rubel	Zahl der Arbeiter beider Geschlechter	Kosten der Errichtung der Anlagen
Bearbeitung von				
Baumwolle	730	520 458,1	399 903	246 804,3
Wolle	916	167 166,3	136 658	57 886,1
Seide	309	28 862,9	31 976	9 514,3
Flachs	403	65 346,6	79 396	34 317,1
gemischtem Material	341	31 757,7	27 376	13 513,2
Papier	1 069	77 435,4	71 965	54 227,0
Holz	1 430	95 341,3	73 964	22 061,4
Metallen	1 804	371 983,5	240 901	131 969,3
Mineralien	1 591	80 571,7	127 970	34 747,1
tierischen Produkten	1 254	110 894,2	50 947	13 377,7
Lebensmitteln	2 501	361 570,5	71 797	66 617,2
Chemikalien	354	92 474,9	30 430	37 350,2
Insgesamt	12 702	2 003 863,1	1 343 283	722 384,9

Übersicht der akzisefreien Betriebe nach dem Wert der Produktion (in Tausend Rubel).

1.	Bearbeitung von Baumwolle	520 458
2.	„ „ Metallen	371 983
3.	„ „ Lebensmitteln	361 570
4.	„ „ Wolle	167 166
5.	„ „ tierischen Produkten	110 894
6.	„ „ Holz	95 341
7.	Chemische Industrie	92 474
8.	Bearbeitung von Mineralien	80 571
9.	Erzeugung von Papiermasse und Papier	77 435
10.	Bearbeitung von Flachs, Hanf und Jute	65 346
11.	Bearbeitung von gemischten Materialien und Farbstoffen	31 757
12.	Bearbeitung von Seide	28 862

Ispra'wnik s. die Artikel **Lokalverwaltung** und **Polizei**.

J

Jagd. Im Russischen Reiche gibt es noch Volksstämme, bei denen das Aufsuchen, Verfolgen und die Aneignung des Wildes die Hauptbeschäftigung bilden. (S. den Artikel Fremdvölker). Daneben wird die Jagd im westeuropäischen Sinne ausgeübt. Im europäischen Rußland gehört die Jagd mit Ausnahme der nördlichen Provinzen dem Grundbesitzer, in den Staatswaldungen wird sie verpachtet. Zu ihrer Ausübung ist die Lösung eines Jagdscheines erforderlich. Die jährliche Gebühr dafür beträgt 3 Rubel. Verboten ist das Töten von Auerochsen, sowie von weiblichem Elch-, Hirsch- und Rehwild. Der Bär wird im Winter auf Treibjagden gejagt. Das Aufsuchen und Stellen der Bären wird in Rußland professionsmäßig betrieben. Hat so ein Bärenfinder das Lager des Bären festgestellt, dann bietet er das Tier dem Grundbesitzer für einen Preis, der oft weit über 50 Rubel beträgt, zum Schuß an. Werden sie nicht handelseinig, so wird der Bär auf das Land solcher Besitzer getrieben, die den verlangten Preis zahlen. Vielfach wird der Bär vom Besitzer an Jäger in einem entfernten Gouvernement verkauft, die dann mit ihren Freunden an Ort und Stelle reisen und das Tier erlegen. Die Wolfsjagden sind im Winter in den östlichen Provinzen noch häufig. Das Tier wird auf Treibjagden, nachdem es an geeigneter Stelle eingefüttert worden ist, erlegt. Auer-, Birk-, Schnee-, Hasel- und Feldhühner kommen überaus zahlreich vor, ebenso Füchse, Wildschweine, Dachse, Luchse, Hasen und Rehe. In Sibirien werden die kostbaren Pelztiere, wie Polarfüchse, Hermeline und Zobel, in Fallen gefangen. Die eingebornen Völker erlegen sie auch mit kleinkalibrigen Büchsen, wobei sie, um das Fell zu schonen, auf den Kopf schießen. Am Eismeer werden Eiderdaunen in großen Mengen gewonnen. An Seehunden werden im Weißen Meer und Eismeer jährlich 35—50000, im Kaspischen Meer gegen 75000, im La'dogasee und in der Ostsee 1000 Stück erlegt; an Seeottern wurden in den Jahren 1890 bis 95 auf den Komando'rinseln 463680 Stück erbeutet. — Vgl. den Artikel Tierwelt.

Juden. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Juden in Rußland im Jahre 1897 $5^1/_4$ Millionen Personen. Von verschiedenen Seiten wird ihre Zahl beträchtlich höher angegeben, da sich eine Anzahl von ihnen der Zählung entzogen haben dürfte. Nach russischem Recht, das zwischen Kernuntertanen und Fremdstämmigen einen Unterschied macht, bilden die Juden neben den halbwilden Völkern Asiens die Fremdvölker инородцы (inăʀo'zŭ). Als Landesfremde sind sie vielen Beschränkungen unterworfen. Die erheblichste ist die, daß ihnen im allgemeinen nur im Königreich Polen und in 15 westlichen und südlichen Gouvernements zu wohnen erlaubt ist. Ihnen ist ein Ansiedlungsbezirk angewiesen, außerhalb dessen sie sich nur unter gewissen Voraussetzungen aufhalten dürfen. Den Ansiedelungsbezirk черта осѣдлости (čĭʀta' ăßiä'dʟaßtĭ) bilden die Gouvernements Warschau, Ka'lisch, Kje'lzy, Lo'msha, Lju'blin, Petrikau, Plozk, Ra'dom, Suwa'lki, Sje'dlez, Bessarabien, Wi'lna, Wi'tebsk, Wolhynien, Gro'dno, Jekaterinosla'w, Ko'wno, Minsk, Mohilew (mahĭlio'f), Podo'lien, Polta'wa, Taurien, Cherso'n mit Ausnahme von Nikola'jew, Tscherni'gow, Ki'ew und die Ortschaft Schlock in Livland. Aber auch in diesen ihnen freigegebenen Bezirken genießen die Juden keineswegs volle Freizügigkeit. Es ist ihnen nicht gestattet, auf dem Lande in Dörfern zu wohnen oder Grundbesitz zu erwerben. Auf diese Weise werden sie alle in die Städte und Städtchen zusammengepfercht. Außerdem bestehen noch eine Anzahl besonderer Einschränkungen.

In der Stadt Kiew, die im Ansiedelungsbezirk gelegen ist, dürfen sie nur in zwei bestimmten Stadtteilen wohnen. Dasselbe gilt für Sewasto'pol und Nikolajew. Die Stadt Ja'lta in der Krim ist für Juden völlig verschlossen. Demnach ist den israelitischen Russen der Aufenthalt im innern und östlichen Rußland, im Kaukasus und in Sibirien im allgemeinen versagt. Davon ist aber eine wesentliche Ausnahme gemacht. Allgemeines Wohnrecht in ganz Rußland haben: 1. die Kaufleute erster Gilde, die auch das Recht erhalten, jüdische Handlungsgehilfen und Diener bei sich zu haben; 2. Personen, die eine Hochschule mit Erfolg durchgemacht haben oder eine solche besuchen; 3. Handwerker, die in den Städten, wo

eine Handwerkerinnung besteht, eine Gesellenprüfung bestanden haben; 4. Apotheker und Heilgehilfen und alle die Personen, die diese Fächer studieren. Da hiernach vor allem die Hochschulbildung den Juden das Aufenthaltsrecht im ganzen Reich gewährt, ist ihr Bildungsdrang ganz ungeheuer. Hier erhebt sich aber vor ihnen wieder eine neue Schranke. In den Gymnasien wird nur ein gewisser Prozentsatz Juden zugelassen, so daß eine große Anzahl von ihnen darin keine Aufnahme findet. Ist das Gymnasium durchgemacht, so entstehen dieselben Schwierigkeiten bei der Aufnahme in einer Hochschule. Auch hier wird nur ein gewisser Prozentsatz Juden aufgenommen. Aus diesem Grunde studieren so viele russische Israeliten im Auslande, vor allem in Deutschland.

Alle russischen Juden von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meere sprechen eine besondere Mundart, die der einfache Russe als hebräische Sprache bezeichnet, die aber der gebildete Deutsche, vor allem der Philologe, sogleich als ein altertümliches und verderbtes Deutsch erkennt. Es ist eine Sprache, die aus den deutschen Mundarten des 12.—14. Jahrhunderts entstanden ist und uns darum besonders wie fremd anmutet. Betrachtet man die Sprache näher, so zeigt es sich, daß sie nur wenig slawische und hebräische Elemente aufweist. Für viele Begriffe, für die wir ausländische, besonders französische Wörter verwenden, gebrauchen die russischen Juden die alten deutschen Formen. Ihnen sind Wörter wie Onkel, Tante, Barbier fremd. Dagegen gebrauchen sie dafür Ohm, Muhme, Bartscherer. Aus der allgemeinen Verbreitung der deutschen Sprache unter den russischen Juden ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß ihre Vorfahren aus Deutschland eingewandert sein müssen. Über die Einwanderung selbst kann man unter den russischen Juden verschiedene phantastische Legenden hören. Tatsächlich sind die Juden vom Beginn der Kreuzzüge an, als in Deutschland der Zug nach dem Osten begann und deutsche Bauern und Bürger sich in den slawischen Niederlassungen ansiedelten und deutsche Kultur und Gesittung hinbrachten, mit ihnen zusammen gewandert. Auf diese Weise sind Krakau, Wilna, Kowno und Kiew zur Blüte gelangt. Im Laufe von vier Jahrhunderten zogen die Juden aus Schwaben, Franken und Sachsen nach dem Osten und behielten ihre deutsche Sprache bei, da sie ja unter Deutschen wohnten. Die damals katholischen Deutschen wurden rasch polonisiert, wie man das noch heute vielfach an Deutschen im Königreich Polen beobachten kann. Die Juden aber, bei denen die Religion eine nationale Vermischung hinderte, blieben auf diese Weise allein deutsch. Als die Polen Kleinrußland eroberten, kamen die Juden mit ihnen als ihre „Faktoren“, als Steuerpächter und Branntweinschenker nach Kleinrußland. Seit jener Zeit datiert die noch heute unter der Asche schlummernde Feindschaft der Kosaken und Kleinrussen gegen die Juden. Den Juden wurde ihre deutsche Selbstverwaltung belassen, während sie als Fremde betrachtet wurden. Je mehr der Staat sie von den Rechten als Staatsbürger ausschloß, um so größer wurde bei ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft. In dieser Zeit nahmen sie die vielen Unarten an, die man an ihnen tadelt. Da ihren Pflichten als Staatsbürger wenige Rechte gegenüberstanden, erfüllten sie schon aus diesem Grunde und vielfach auch aus religiösen Motiven nur widerwillig die Gebote des Staates. Bei den Aushebungen fehlt stets ein großer Prozentsatz der Wehrpflichtigen. Die Regierung hilft sich aber damit, daß sie stets unter Berücksichtigung des Fehlbetrages der letzten Jahre einen höheren Prozentsatz aushebt, als es nach der Bevölkerungszahl geschehen müßte, so daß tatsächlich die erforderliche Zahl ihrer Militärpflicht genügt.

Die Hauptmasse der jüdischen Bevölkerung sind Handwerker und Kleinhändler. Da das Handwerk sich von Vater auf Sohn vererbt, so gibt es in den einzelnen Städten und Städtchen eine Unzahl Meister desselben Handwerks. Unter ihnen herrscht eine schlimme Konkurrenz. Auf die Dörfer dürfen sie nicht hinaus, so daß sie schließlich alle am Hungertuche nagen. Aus selbständigen Handwerkern sind Heimarbeiter geworden, die für ein Spottgeld für größere Unternehmer arbeiten. Im Ansiedelungsbezirk herrscht eine Not, wie man sie sich in Westeuropa gar nicht vorstellen kann. Die Juden scheuen keine Arbeit. Man sieht sie als Lastträger, Kutscher

und Straßenkehrer. So arm sie aber auch sind, so werden doch alle Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet. Zunächst lernen sie die hebräischen Buchstaben. Eine Anzahl billiger Zeitungen in ihrer Mundart, dem Jargon, wird mit hebräischen Buchstaben gedruckt. Es überkommt einen Deutschen ein ganz merkwürdiges Gefühl, wenn er ein mit hebräischen Lettern bedrucktes Zeitungsblatt vor sich hat und erfährt, daß die Überschrift „Der Fraind" lautet. Unter der jüdischen Jugend, die einen echt proletarischen Nachwuchs bildet, haben sozialdemokratische Ideen vielfach Eingang gefunden. Vertreter der jüdischen Intelligenz, Rechtsanwälte, Ärzte und Apotheker haben bei den revolutionären Wirren eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Diese Tatsache genügte, um das monarchisch gesinnte niedere Volk gegen alle Juden aufzubringen. Unter dem Volke gingen Gerüchte oder wurden aus Parteirücksichten geflissentlich verbreitet, daß die Juden den Zaren absetzen und wieder die Leibeigenschaft der Bauern einführen wollten. Dies führte in einer Zeit, als die Zentralbehörde die Zügel der Regierung weniger straff hielt, zu den beklagenswerten Ereignissen, die als Judenpogrome bezeichnet werden. Aus dem Ansiedelungsbezirk findet eine starke Auswanderung nach Amerika statt, die aber bei der Fruchtbarkeit der jüdischen Rasse völlig ungenügend ist, um den Zurückbleibenden eine größere Bewegungsfreiheit zu geben. Es verlautete in letzter Zeit, daß die Regierung eine Abänderung der bestehenden Judengesetze plane. Es wäre zu wünschen, daß diese schwierigste aller russischen Fragen im Sinne der Menschlichkeit und des allgemeinen Staatswohls gelöst würde.

K

Das Kaiserhaus. Als Glieder des Kaiserhauses werden alle Personen anerkannt, die aus kaiserlichem Geblüte und aus gesetzlicher, vom regierenden Kaiser genehmigter Ehe mit einer Person aus regierendem Hause abstammen. Alle Glieder des Kaiserhauses rechnen ihren Grad nach der Verwandtschaft mit dem Kaiser, von dem sie in gerader Linie abstammen. Das engere Kaiserhaus wird aus der männlichen Linie gebildet, die zunächst zur Thronfolge

berufen ist. Als Grundlage für die Feststellung der Familienbeziehungen und die daraus entspringenden Rechte dient das im Kaiserlichen Kabinett geführte Geschlechtsregister. Die Eheschließung eines Mitgliedes des Kaiserlichen Hauses bedarf der Einwilligung des regierenden Kaisers; sonst wird die Ehe nicht als legitim anerkannt. Der Thronfolger und seine ältesten direkten männlichen Nachkommen können mit einer andersgläubigen Prinzessin nur dann eine Ehe schließen, wenn sie zur orthodoxen Kirche übertritt. Den Titel Großfürst (Великiй князь, wlli'kŭ kn^{i}aß) und Großfürstin (Великая княгиня, wlli'k^{a}jă knlgi'n^{i}ă) mit dem Prädikat: Императорское высочество (^{i}impIRa't^{a}Rßk^{a}jă wŭßo'č^{i}ßtwă, Kaiserliche Hoheit) haben die Abkömmlinge der männlichen Linie eines Kaisers bis zum zweiten Grade, also die Söhne, Töchter, Enkel, Brüder und Schwestern des Kaisers. Die Großjährigkeit des Thronfolgers tritt mit dem 16. Lebensjahre ein. Die Großfürsten werden mit dem 20. Lebensjahre oder dem Tage früherer Eheschließung mündig; sie führen dann die Verwaltung ihres Besitzes selbst, erhalten aber einen Kurator bis zu 25 Jahren, ohne dessen Bestätigung vermögensrechtliche Willensakte ungültig sind. Die übrigen Fürsten und Fürstinnen kaiserlichen Geblüts haben den Titel Durchlaucht (свѣтлость, ßw^{i}ă'tL^{a}ßt^{i}).

Im Familienstatut des Kaiserhauses sind die pekuniären Ansprüche der Glieder des Kaiserhauses an den Staatsschatz und die Apanagen geregelt. Das Eigentum der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses ist nach dem Hausgesetze entweder Fideikommißgut, Hofeigentum (Palaisgut), Familieneigentum oder wohlerworbenes Vermögen. Für Mitglieder des Kaiserlichen Hauses ist zu letztwilliger Verfügung die kaiserliche Genehmigung grundsätzlich erforderlich, über Hof- und Familieneigentum darf nur durch ein bei Lebzeiten des Testators Allerhöchst genehmigtes Testament verfügt werden. Die Hauptquelle für den Unterhalt der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses mit Ausnahme des Kaisers sowie des Thronfolgers und ihrer Gemahlinnen liefert, neben Zuschüssen der Staatskasse, das 1797 errichtete Apanagengut; die Glieder des Kaiserhauses haben Anspruch auf bestimmte Renten daraus. Kaiser und Thronfolger nebst ihren Gemahlinnen und Kindern be-

ziehen den Unterhalt von der Staatskasse. Das Hofvermögen begreift die zur persönlichen Benutzung des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses bestimmten Schlösser und sonstigen Besitzungen in sich.

Der bedeutende Apanagenbesitz, der aus den ehemaligen Hofländereien im Moskauer Zartum besteht, ist über das ganze innere Rußland zerstreut und wird nebst den meisten Privatbesitzungen des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses durch besondere Lokalbehörden, nämlich die Apanagenkomptoirs, verwaltet. Die unter ihrer Verwaltung befindlichen Besitzungen sind in Bezirke eingeteilt, die je nach Größe und Einträglichkeit zur I. oder II. Klasse gehören.

Verwandt dem Apanagenvermögen ist das Kabinettsvermögen des Kaisers, dessen Verwaltung von einem Departement des Hofministeriums, dem Kaiserlichen Kabinett, ressortiert. Zu ihm gehören die Bergwerke von Altai und Nertschi'nsk, die kaiserlichen Glas- und Porzellanfabriken, die Edelsteinschleifereien und der Ertrag des Jassa'ks der Fremdvölker (s. diesen Artikel).

Der **Kaiserliche Hof.** Die Umgebung des Kaisers bildet seinen Hof, der ganz nach dem Muster der westeuropäischen Höfe gestaltet ist Auch für den Hofdienst ist von Peter dem Großen eine Rangtabelle aufgestellt worden. An der Spitze steht der Minister des Kaiserlichen Hofes. Die obersten Hofämter sind die folgenden: Оберъ-камергеръ (o'biʀ-kamiʀgiä'ʀ, Oberkammerherr), Оберъ-гофмаршалъ (-gäfma'ʀschaʟ, Oberhofmarschall), Оберъ-шталмейстеръ (o'biʀ-schtäʟmiei'ßtiʀ, Oberstallmeister), Оберъ-егермейстеръ (-jigiʀmiei'ßtiʀ, Oberjägermeister), Оберъ-гофмейстеръ (-gäfmiei'ßtiʀ, Oberhofmeister), Оберъ-шенкъ (-schiä'nk, Oberschenk), Оберъ-церемонiймейстеръ (-zaʀimanimiei'ßtiʀ, Oberzeremonienmeister und Оберъ-форшнейдеръ (-fo'ʀschnidiʀ, Obervorschneider). Die Namen sind sämtlich dem Deutschen entnommen und entsprechen den deutschen Hofämtern. Während die erwähnten Ämter der zweiten Rangklasse des Zivil- und Militärdienstes gleichstehen, werden die Titel Hofmarschall, Stallmeister, Jägermeister und Hofmeister als Ehrentitel an Beamte der dritten Rangklasse

verliehen. Den Ehrendienst am Hofe verrichten Kammerherren und Kammerjunker.

Kalender. In Rußland wird die Zeit nach dem julianischen Kalender berechnet. Dieser von Julius Cäsar eingeführte Kalender, der sich im Römerreich bis zu dessen Ende erhalten hatte, und in die christliche Kirche übergegangen war, ist noch heute in Rußland in Geltung. Da aber 129 Jahre dieses Kalenders um ungefähr einen Tag zu groß sind, so konnte er auf die Dauer nicht mit dem Laufe der Sonne in Übereinstimmung bleiben. Durch eine von Papst Gregor XIII. berufene Kommission wurde der in Westeuropa geltende gregorianische Kalender angenommen. Da seit Cäsars Zeit damals ungefähr 13 mal 129 Jahre vergangen waren, hatte sich die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche um 13 Tage rückwärts geschoben und fiel auf den 11. März. Um sie auf den 21. zu bringen, ließ man 1582 10 Tage ausfallen. Damit sich aber im Laufe der Zeit keine neuen Fehler einstellten, wurde bestimmt, daß zwar im allgemeinen jedes Jahr dessen Zahl durch 4 teilbar ist, ein Schaltjahr von 366 Tagen sein sollte, daß aber von den Schlußjahren der Jahrhunderte wie 1600, 1700 usw., den sog. Säkularjahren, nur die mit 400 teilbaren Schaltjahre, die andern gemeine Jahre sein sollten. Es blieben also im gregorianischen Kalender das Jahr 1600 ein Schaltjahr, die Jahre 1700, 1800 und 1900 aber wurden gemeine Jahre. Der julianische Kalender ist außer in Rußland nur noch in Griechenland und bei den Slawen griechischer Konfessionen im Gebrauch. Da in ihm die Jahre 1700, 1800 und 1900 Schaltjahre waren, im gregorianischen aber nicht, so ist jener oder der Kalender alten Stils gegenwärtig um 13 Tage hinter diesem zurück. Es ist z.B. also der 1. April a/St. der 14. n/St. Will man das Datum auf beide Arten angeben, so schreibt man so: 1./14. oder $\frac{1.}{14.}$ April.

Kalmücken. Es gibt heute noch im europäischen Rußland ein Volk mongolischen Ursprungs, die in der Kaspischen Niederung jenseits der Wolga lebenden Kalmücken. Etwa 130000 an Zahl wandern sie mit ihren Filzzelten

(кибитка, kibi'tkă), ihren Kamelen und Herden in den dürren Steppen der Gouvernements A'strachan und Sta'wropol und im Gebiet der Donischen Kosaken umher. Es sind ihrer 25—30 000 Nomadenfamilien. Auf den ersten Blick unterscheidet sie ihr chinesenartiges Aussehen ebensosehr von den Tataren wie von den Russen; ihr Kopf ist verhältnismäßig groß und breit, die stark hervortretenden Backenknochen, die geschlitzten Augen und eine an der Wurzel plattgedrückte Nase geben dem Gesicht einen sehr wenig einnehmenden Ausdruck. In den Regionen der unteren Wolga, die noch zu drei Viertel asiatisch und von durchaus gemischter Bevölkerung sind, ist die ethnologische Besonderheit des Kalmücken auch dem wenig geübten Auge sofort bemerkbar. Sie selbst nennen sich Mongol-Dirat, werden aber von den Tataren mit Khalimak bezeichnet, woher ihr Name stammt. Die Männer tragen ein Leinenhemd und den einreihigen kaukasischen Rock mit Brustausschnitt, der in der Taille von einem Gürtel zusammengefaßt wird. Die Frauenkleidung besteht aus einer langen und weiten Bluse und Beinkleidern. Sonderbarerweise haben sich diese Wolgamongolen in diesem Wüstenwinkel Rußlands erst in verhältnismäßig neuerer Zeit niedergelassen. Nach langer Wanderung von den Grenzen Chinas zum Uralfluß sind diese Verehrer des tibetanischen Dalai-Lama im 17. Jahrhundert in die Wolgasteppen eingedrungen. Mit Benutzung der altererbten Nebenbuhlerschaft der mongolischen und tatarischen Stämme nahm Rußland diese neuen Ankömmlinge mit Erfolg in seinen Kriegen gegen die Türken und die krimschen Khane in seinen Dienst. Aber die Versuche der Petersburger Regierung, sie in unmittelbare Abhängigkeit zu bringen, bestimmten deren Mehrzahl den Weg nach ihrer Heimat zu suchen. Sie brachen in Masse auf und boten dem 18. Jahrhundert das Schauspiel der großen Völkerwanderungen des Altertums. Im Winter 1770 überschritten 2—300 000 Kalmücken mit ihren Herden die Eisdecken der Wolga und des Urals. Das eintretende Tauwetter hielt die übrigen zurück, die sich dann entschlossen, in Rußland zu bleiben, während ihre Stammesgenossen trotz der Angriffe der Kirgisen ihre alten Heimstätten an den Grenzen des chinesischen Reiches erreichten.

Die in den kaspischen Steppen unter russischer Herrschaft verbliebenen Kalmücken sind noch jetzt Buddhisten. Ihr Oberhaupt ist ein Großlama, den seit dem Anfang dieses Jahrhunderts der Zar ernennt und dessen Residenz im Kalmückenbazar (калмыцкій базаръ, kălmü'zkŭ bășa'r) in der Nähe von Astrachan ist. Dort findet sich auch ein Tempel (хурулъ, ĉŭru'l). Es ist ein Holzbau von der Architektur der chinesischen Pagoden. Im Innern hängen an hohen Stangen auf Seide gemalte Bilder, die alle möglichen Ungeheuer darstellen. Verschiedene Buddhabilder bedecken die Wände, während auf runden Tischen phantastisch geformte Gefäße stehen, die mit Weihrauch und Getreidekörnern gefüllt sind, und in den Ecken Hörner, Posaunen und Pauken liegen, die von den Priestern beim Gottesdienst benutzt werden.

Die Kalmücken, die in den Gouvernements Astrachan und Stawropol nomadisieren, zerfallen in 7 Horden (улусъ, ŭlu'ß). Jede Horde besteht aus einigen Geschlechtern (аймакъ, a͡ima'k), diese wieder aus Niederlassungen (хотонъ, ĉăto'n), die mindestens 15 Familienzelte (кибитка) umfassen müssen. Die Kalmücken sind ständisch gegliedert in: die Noionen (Herren ganzer Horden), Saissangen (Herren eines Aimak), Geistliche (Lamas) und das gemeine Volk. Die Kalmücken sind der Domänenverwaltung, und zwar zunächst der Domänenbehörde zu Astrachan als Hauptpflegebehörde für das Kalmückenvolk, unterstellt. Die örtliche Verwaltung der Kalmücken besorgen für die Horde die Hordenobrigkeiten. An der Spitze jeder Horde steht ein von der Regierung ernannter Kurator. Im übrigen haben die Kalmücken eine Selbstverwaltung wie die russischen Bauern. In den Geschlechtern und Niederlassungen sind Älteste eingesetzt, die dafür zu sorgen haben, daß in ihrem Aufsichtsbereiche keine Ungebühr und Schlägerei, kein Diebstahl und Viehraub, keine Landstreicherei und Verheimlichung von Verbrechern, Flüchtlingen und sonstigen legitimationslosen Leuten stattfindet. Die Einfuhr und der Verkauf geistiger Getränke ist nur mit Erlaubnis der Gouvernementsbehörden zulässig. Die Sprache der Kalmücken gehört wie die ihr nahe verwandte mongolische zu dem uralaltaischen Sprachstamm. Die Schrift ist eine vermehrte und verbesserte

Abart der mongolischen. Die Kalmücken haben geschriebene Gesetze und auch eine Literatur, die meist aus Gedichten und historischen, mit Sagen verwebten Überlieferungen besteht.

Kanäle. Rußland übertrifft alle Staaten an Länge der Wasserstraßen. Alle größeren Ströme sind bis hoch hinauf schiffbar. Die meisten von ihnen sind durch Kanäle miteinander verbunden. Das Wolgagebiet, die Ostsee und das Weiße Meer stehen an drei verschiedenen Stellen durch Schiffahrtskanäle in Verbindung. Die größte Bedeutung hat das Marien-Kanalsystem (Марiинская система, märı'^{i}nßk^{a}jä ßißt^{i}ä'mä). Es verbindet die Newa' mit der Wolga durch den Swir, die Wy'tegra und die Scheksna'. Die Scheksna mündet bei Ry'binsk in die Wolga, die dort mit einem scharfen Knie die nördlichste Stelle ihres Laufes erreicht. Sie kommt aus dem Weißen See (Бѣлое озеро, b^{i}ä'L^{a}jä o'ſ^{i}Rä), von wo Kanäle zum Onegasee nach Norden, zur Sucho'na-Dwina' nach Osten und auch zum Onegaflusse nach dem Weißen Meere führen. An zweiter Stelle ist das Tichwiner Kanalsystem (Тихвинская система (ti'chw^{i}nßk^{a}jä ßißt^{i}ä'mä) zu nennen, das die Wolga mit der Newa durch die Molo'ga, die unweit von Rybinsk in die Wolga mündet, verbindet. Von der Mologa führt der Kanal zum Sjas, einem Zufluß des La'dogasees. Einen westlicheren Zufluß der Wolga, die bei Twer mündende Twerza', verbindet der alte, jetzt nicht mehr benutzte Kanal von Wy'schnij-Wolotscho'k (Вышневолоцкая система, wüschn^{i}wäLo'zk^{a}jä) mit der Msta, die sich in den Ilmensee ergießt, der bei No'wgorod den Fluß Wo'lchow zum Ladogasee entsendet. Die Kama', die zum Wolgagebiet gehört, ist ferner mit der Dwina verbunden. Ebenso stehen im Westen und Süden der Bug, der Nje'men und die Düna mit dem Pri'pet und dem Dnjepr in Verbindung. So sind im europäischen Rußland durch künstliche Wasserstraßen das Kaspische Meer mit dem Eismeer und der Ostsee und diese mit dem Schwarzen Meere verknüpft.

Karneval, s. den Artikel Butterwoche.

Karwoche, s. den Artikel Ostern.

Kaspisches Meer (Kaspisee), größter Binnensee der Erde, auf der Grenzscheide Europas und Asiens im Südosten

von Persien, sonst von russischem Gebiet umschlossen, hat 6380 km Küstenumfang und 438688 qkm Fläche. Er füllt die tiefste Stelle einer Senkung der Erdoberfläche aus, die 26 m unter dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt. Diese ganze Niederung (Aralokaspische Senke) war früher ein Meer, aus dem nur einige Höheninseln hervorragten, und das vielleicht mit dem Arktischen und dem Schwarzen Meer in Verbindung stand. Als Reste jenes Meeres sind das Kaspische Meer und der Ara'lsee (74 m über dem Kaspischen Meere) zurückgeblieben, zwei stark salzige Wasserbecken ohne sichtbaren Abfluß, denen jedoch die Fische der offenen See fehlen. Das Kaspische Meer wird von Wolga, Ura'l, Kuma', Te'rek, Kura', Atre'k und anderen Flüssen gespeist, ohne daß bei der starken Verdunstung sein Wasservolumen vermehrt würde. Die Ufer des Meeres sind meist sandig und niedrig; bergig ist der Süden, wo die Landschaft hoch und steil nach dem See abfällt. Es lassen sich deutlich zwei Abteilungen des Sees unterscheiden. Das nördliche Becken ist seicht, friert im Winter zu, und erst im April wird das Fahrwasser nach A'strachan offen. Das Wasser ist, besonders an der Nordküste, von sehr geringem Salzgehalt. Das südliche mehr hochufrige Becken hat schon an den Ufern große Tiefe. Das Wasser ist hier stark salzhaltig. Im Klima herrscht ein merkwürdiger Unterschied zwischen Ost- und Westküste. In Krasnowo'dsk ist der Winter kälter als in Baku', dagegen sind dort Frühjahr und Sommer wärmer; ein sehr mildes Klima hat die Südküste. Außerordentlich groß ist der Reichtum dieses Binnensees an vorzüglichen Fischen wie Welsen, Stören (besonders Sterleten) usw. Die Fischerei beschäftigt allein bei Astrachan 50000 Menschen und liefert im ganzen Meer und den Flußmündungen einen durchschnittlichen Jahresertrag von über 20 Mill. Mark. Sehr große Fischereien sind auch an der Kura'mündung, von wo bedeutende Mengen Kaviar verschickt werden (1901: 17068 Pud). Am Ostufer werden Robben gefangen. Der Verkehr auf diesem größten aller Binnengewässer ist in stetem Wachsen begriffen, wozu nicht nur die zunehmende Gewinnung von Naphtha in Baku, sondern auch die Ausbreitung der Baumwollkultur in Persien und Transkaspien beiträgt. Auch der weitere Ausbau der

Abart der mongolischen. Die Kalmücken haben geschriebene Gesetze und auch eine Literatur, die meist aus Gedichten und historischen, mit Sagen verwebten Überlieferungen besteht.

Kanäle. Rußland übertrifft alle Staaten an Länge der Wasserstraßen. Alle größeren Ströme sind bis hoch hinauf schiffbar. Die meisten von ihnen sind durch Kanäle miteinander verbunden. Das Wolgagebiet, die Ostsee und das Weiße Meer stehen an drei verschiedenen Stellen durch Schiffahrtskanäle in Verbindung. Die größte Bedeutung hat das Marien-Kanalsystem (Марiинская система, mäRi'^{i}nßk^{a}jä ßißt^{i}ä'mä). Es verbindet die Newa' mit der Wolga durch den Swir, die Wy'tegra und die Scheksna'. Die Scheksna mündet bei Ry'binsk in die Wolga, die dort mit einem scharfen Knie die nördlichste Stelle ihres Laufes erreicht. Sie kommt aus dem Weißen See (Бѣлое озеро, b^{i}ä'L^{a}jă o'si^{i}Ră), von wo Kanäle zum Onegasee nach Norden, zur Sucho'na-Dwina' nach Osten und auch zum Onegafluße nach dem Weißen Meere führen. An zweiter Stelle ist das Tichwiner Kanalsystem (Тихвинская система (ti'chw^{i}nßk^{a}jä ßißt^{i}ä'mă) zu nennen, das die Wolga mit der Newa durch die Molo'ga, die unweit von Rybinsk in die Wolga mündet, verbindet. Von der Mologa führt der Kanal zum Sjas, einem Zufluß des La'dogasees. Einen westlicheren Zufluß der Wolga, die bei Twer mündende Twerza', verbindet der alte, jetzt nicht mehr benutzte Kanal von Wy'schnij-Wolotscho'k (Вышневолоцкая система, wüschn^{i}wăLo'zk^{a}jä) mit der Msta, die sich in den Ilmensee ergießt, der bei No'wgorod den Fluß Wo'lchow zum Ladogasee entsendet. Die Kama', die zum Wolgagebiet gehört, ist ferner mit der Dwina verbunden. Ebenso stehen im Westen und Süden der Bug, der Nje'men und die Düna mit dem Pri'pet und dem Dnjepr in Verbindung. So sind im europäischen Rußland durch künstliche Wasserstraßen das Kaspische Meer mit dem Eismeer und der Ostsee und diese mit dem Schwarzen Meere verknüpft.

Karneval, s. den Artikel Butterwoche.

Karwoche, s. den Artikel Ostern.

Kaspisches Meer (Kaspisee), größter Binnensee der Erde, auf der Grenzscheide Europas und Asiens im Südosten

von Persien, sonst von russischem Gebiet umschlossen, hat 6380 km Küstenumfang und 438688 qkm Fläche. Er füllt die tiefste Stelle einer Senkung der Erdoberfläche aus, die 26 m unter dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt. Diese ganze Niederung (Aralokaspische Senke) war früher ein Meer, aus dem nur einige Höheninseln hervorragten, und das vielleicht mit dem Arktischen und dem Schwarzen Meer in Verbindung stand. Als Reste jenes Meeres sind das Kaspische Meer und der Ara'lsee (74 m über dem Kaspischen Meere) zurückgeblieben, zwei stark salzige Wasserbecken ohne sichtbaren Abfluß, denen jedoch die Fische der offenen See fehlen. Das Kaspische Meer wird von Wolga, Ura'l, Kuma', Te'rek, Kura', Atre'k und anderen Flüssen gespeist, ohne daß bei der starken Verdunstung sein Wasservolumen vermehrt würde. Die Ufer des Meeres sind meist sandig und niedrig; bergig ist der Süden, wo die Landschaft hoch und steil nach dem See abfällt. Es lassen sich deutlich zwei Abteilungen des Sees unterscheiden. Das nördliche Becken ist seicht, friert im Winter zu, und erst im April wird das Fahrwasser nach A'strachan offen. Das Wasser ist, besonders an der Nordküste, von sehr geringem Salzgehalt. Das südliche mehr hochufrige Becken hat schon an den Ufern große Tiefe. Das Wasser ist hier stark salzhaltig. Im Klima herrscht ein merkwürdiger Unterschied zwischen Ost- und Westküste. In Krasnowo'dsk ist der Winter kälter als in Baku', dagegen sind dort Frühjahr und Sommer wärmer; ein sehr mildes Klima hat die Südküste. Außerordentlich groß ist der Reichtum dieses Binnensees an vorzüglichen Fischen wie Welsen, Stören (besonders Sterleten) usw. Die Fischerei beschäftigt allein bei Astrachan 50000 Menschen und liefert im ganzen Meer und den Flußmündungen einen durchschnittlichen Jahresertrag von über 20 Mill. Mark. Sehr große Fischereien sind auch an der Kura'mündung, von wo bedeutende Mengen Kaviar verschickt werden (1901: 17068 Pud). Am Ostufer werden Robben gefangen. Der Verkehr auf diesem größten aller Binnengewässer ist in stetem Wachsen begriffen, wozu nicht nur die zunehmende Gewinnung von Naphtha in Baku, sondern auch die Ausbreitung der Baumwollkultur in Persien und Transkaspien beiträgt. Auch der weitere Ausbau der

Transkaspischen Bahn sowie die Herstellung einer Kunststraße vom persischen Südufer des Kaspischen Meeres nach Teheran fördern den Verkehr. Auf dem Kaspischen Meer dienen 47 Dampfer dem Transport von Personen und trockenen Ladungen, während 96 Tank- oder Zisternendampfer Schmieröl und Naphtharückstände nach der Wolgamündung unterhalb Astrachans befördern, um von dort aus die Wolga abwärts mittels Barken nach dem Inneren Rußlands geschafft zu werden. Dort finden die Naphtharückstände zum größten Teil als Heizmaterial Verwendung. Die 47 Dampfer unterhalten einen lebhaften Verkehr zwischen den kaspischen Seehäfen Persiens (Enseli, Asterabad), Transkaspiens (Krasnowodsk, Alexandrowsk, Kaukasiens (Baku, Derbe'nt, Petro'wsk, Lenkoran) und Astrachan. Aus den persischen und transkaspischen Häfen werden ausgeführt: Baumwolle, Reis, Rosinen, Mandeln, Granatäpfel, Datteln, Orangen, Pflaumen, die im Innern Rußlands ihren Absatz finden, Wolle, Kamelhaar, Rohseide, Seidenwaren, Teppiche und getrocknete Häute, die über Batu'm nach Marseille gehen, um von dort über Frankreich verteilt zu werden. Nach Baku werden über Petrowsk und Astrachan von der Wolga herabgebracht: Eisen, Eisenfabrikate, wie Röhrenarmaturen für Kessel und Schiffe ꝛc., Gußeisen, Zement, Hanfseile, Konserven, Getränke und Bauholz. Ein russisch-persischer Vertrag gewährt nur den Russen das Recht, Kriegsschiffe auf dem Kaspischen Meere zu halten, und schließt alle andern Nationen hiervon wie von der Unterhaltung von Dampfern aus. Die russische Flottenstation liegt in Krasnowodsk am Ostufer, dem Hauptort des neuen transkaspischen Gebiets.

(Nach Meyer, Konversationslexikon 1907.)

Katholische Kirche, s. den Artikel Kirche.

Kaufmannschaft. Das Gesetz unterscheidet in Rußland einen besonderen Kaufmannsstand. Kaufleute und Gewerbetreibende der oberen Steuerstufen haben das Recht, den Kaufmannsgilden beizutreten. Neben dem Gewerbeschein, den jeder lösen muß, der in Rußland Handel oder Gewerbe betreibt, hat der Kaufmann im Falle des Beitritts zur Gilde einen Gildenschein zu lösen. Die

Gilden werden je nach dem Umfange des Betriebes in zwei Klassen geschieden, in die erste und zweite Gilde. Die staatliche Gebühr für die erste Gilde beträgt 75, für die zweite Gilde 30 Rubel. Die Kaufmannsgilden sind Korporationen des öffentlichen Rechts. In St. Petersburg, Moskau und Odessa haben sie als ausführende Organe besondere Kaufmannsämter. Die Zahl der Personen, die sich mit Handel beschäftigen, beträgt etwa $1\frac{1}{4}$ Millionen. Davon sind Kaufleute erster Gilde nur 30000, zweiter Gilde etwa 400000. Die Zahl der Kleinhändler wird auf 800000 angegeben. Juden werden in die Kaufmannsgilden nur nach einem bestimmten Prozentsatze aufgenommen. Der Kaufmannsstand ist in politischer Hinsicht durchaus konservativ. Die Kleinhändler sind sehr wenig gebildet. Selbst mittlere Kaufleute kennen zuweilen noch keine Buchführung. Sie versenden keine Angebote, sondern erwarten ihrerseits Aufträge. Pünktlichkeit und Genauigkeit in der Ausführung der Aufträge findet man in der Kaufmannschaft selten. In den Großstädten hat sich aber in letzter Zeit ein durchaus moderner Geschäftsbetrieb entwickelt. Für eine Geschäftsverbindung mit Rußland muß folgendes beachtet werden. Wer in Rußland aus erster Hand kaufen und die Vermittler ausschalten will, muß russisch korrespondieren, da der Kaufmann im innern Rußland keine Sprache außer der russischen kennt.

Kaukasien. Kaukasien umfaßt die Landenge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und dehnt sich zu beiden Seiten der über 1000 km langen Gebirgsmauer des Kaukasus aus. Sein Flächeninhalt umfaßt nahezu 470000 qkm, während die Bevölkerungszahl im Jahre 1905 auf über 10 Millionen Seelen berechnet wurde. Man kann Kaukasien, das eine Statthalterschaft bildet, in drei große Gebiete einteilen: Ziskaukasien, den Kamm des Gebirges und Transkaukasien. Ziskaukasien bildet die große dem Gebirgskamm nördlich vorgelagerte Ebene. In ihrer Mitte erhebt sie sich zwischen dem Oberlauf der Flüsse Kuba'n und Te'rek zu einer Hochebene, durch die sie in einen westlichen und östlichen Teil getrennt wird. Im westlichen Teile breitet sich eine frucht-

bare Steppe mit Schwarzerde aus, die für den Ackerbau vorzüglich geeignet ist. Hier werden alle Getreidearten, vor allem aber große Mengen für die Ausfuhr bestimmten Weizens angebaut. Ebenso werden hier Melonen, Kürbisse, Gurken gezogen, während am Terek besonders von den Kosaken viel Weinbau betrieben wird. Das Klima und die Pflanzenwelt dieser Provinz weisen den gleichen Charakter auf wie die Steppen Südrußlands. Der östliche Teil Ziskaukasiens besteht aus sandigem und tonigem Boden und bildet zum Teil eine Salzwüste. Dies Gebiet kann nur die umherziehenden Hirten ernähren. Im südlichen Teile der diese beiden Gebiete trennenden Hochebene erheben sich einige besondere Berggipfel vulkanischen Ursprungs. Das sind die Berge Maschu'k, Be'schtau, Shelje'snaja Gora', an deren Fuße die kaukasischen Heilquellen liegen (s. den Artikel Bäder). Der kaukasische Gebirgskamm ist ein Hochgebirge, das in seiner Mitte etwa 100 km breit ist, während es sich im Westen und Osten bis auf 220 km ausdehnt. Das Bergland besteht aus dem Hauptkamme oder dem großen Kaukasus, der sich in einer ununterbrochenen Mauer vom Schwarzen Meer bis zum Kaspischen Meer hinzieht, und den Nebenkämmen, die ihm parallel laufen und von Schluchten und Flußtälern durchbrochen sind. Der kaukasische Gebirgskamm ist bis zu einer Höhe von 2500 m ein Waldland. Sein nördlicher Abhang ist von herrlichen schattigen und uralten Wäldern bedeckt, die sich aus Buchen, Eichen, Linden, Obstbäumen und Nadelhölzern zusammensetzen. Auch der südliche Abhang zeigt einen reichen Baumwuchs. Das Waldgebiet bedeckt aber nur die westliche Hälfte des Gebirges. Nach Osten werden die Wälder immer seltener, und im äußersten Osten an der Küste des Kaspischen Meeres verschwinden sie völlig. In den Urwäldern des Kaukasus hat sich noch der Wisent erhalten. Hier finden sich auch in großer Zahl braune Bären, Flußbiber, Hirsche und Schwarzwild und im Hochgebirge Bergziegen mit gewaltigen Hörnern und Gemsen. Über das Hochgebirge führt keine Eisenbahn, sondern der Übergang wird durch eine Landstraße zwischen der Hauptstadt Ziskaukasiens (Wladikawka's) und dem Hauptorte Transkaukasiens (Tifli's) hergestellt. Diese etwa 200 km lange Grusinische Heerstraße ist eine ausgezeichnete Chaussee, die prachtvollste Straße Rußlands. Sie führt durch den Darja'lpaß am Kasbe'k in 2431 m Seehöhe aus dem Terektal in das Tal der Aragwa und am rechten Ufer der Kura bis nach Tiflis. Die Fahrt in der bequemen und billigen Postkutsche lohnt schon allein einen Ausflug nach Kaukasien. Transkaukasien besteht aus einem Berglande, das sich zwischen den Flüssen Rio'n, Kura', Ara'xes, Tscho'roch erstreckt, und zwei Tiefebenen im Unterlaufe des Rion und der Kura mit dem Araxes. Im Westen ist Transkaukasien von prächtigen Wäldern bedeckt, die ein subtropisches Aussehen zeigen. Wilder Wein, Efeu, Hopfen und Lianen umschlingen die Stämme und Zweige der Buchen, Kastanien, Lorbeerbäume, Pinien und verschiedener anderer ewig grüner Gewächse. Im Osten breiten sich weite Steppen aus, die nur in den Teilen, wo sie bewässert werden können, zum Ackerbau geeignet sind, während sie sonst nur der Viehzucht dienen. — Die Bevölkerung Kaukasiens ist durch ihre Mannigfaltigkeit berühmt. Es werden hier an vierzig verschiedene Volksstämme genannt. Man kann sie jedoch in vier größere Gruppen einteilen: die Armenier, Grusinier, Tataren und die Bergvölker. Die ersten drei Gruppen sind wegen ihrer Bedeutung in besonderen Artikeln behandelt. Die Bergvölker, welche die Reste verschiedener asiatischer Völkerschaften darstellen, die in geschichtlicher Zeit auf beiden Seiten des kaukasischen Gebirgskammes von Asien nach Europa eindrangen, haben sich in den Tälern, Schluchten und selbst auf den Abhängen des Kammes angesiedelt. Man kann sie wieder in östliche und westliche Bergvölker unterscheiden. Zu den östlichen gehören die Lesghier im Daghesta'n, dem Berglande an der Westküste des Kaspischen Meeres, die sich wieder in mehrere Stämme spalten, und die Tschetschenzen im Gebiet des Terekflusses. Beide Völkerschaften sind Mohammedaner. Zu den westlichen Bergvölkern gehören die Abchasen an der Küste des Schwarzen Meeres und die Tscherkessen (s. diesen Artikel). Auch diese beiden Völkerschaften sind Anhänger des Islams, halten sich aber nicht streng an seine Vorschriften. Die jungen Mädchen gehen bei ihnen vor allem unverschleiert. Im mittleren Teil des Gebirges wohnen die Ossethen,

ein Volk, dessen Sprache viele iranische Bestandteile enthält. Ein Teil von ihnen sind Christen, die übrigen Anhänger des Islams. In Daghestan wohnt unter den Lesghiern und ebenso in Transkaukasien unter den Imeretiern der Stamm der Bergjuden, welche die Sprache der Nachbarvölker sprechen und bei der Eroberung des Landes durch die Russen ebenso wie die übrigen Bergvölker verzweifelten Widerstand geleistet haben. Die Sprachen der Bewohner des Kaukasus lassen sich unter vier große Gruppen bringen, wobei allerdings die der Bergvölker nicht genau zu bestimmen sind. Zur indoeuropäischen Gruppe gehören Ossethisch und Armenisch. Zur ural-altaischen gehören die tatarischen Dialekte. Zur Karthwelgruppe gehören die georgischen Sprachen im weiteren Sinne, also die eigentliche georgische oder grusinische, die imeretische und mingrelische Sprache. Kaukasien ragt durch seine natürlichen Reichtümer und seine dichte Bevölkerung vor allen anderen Grenzländern Rußlands hervor. Seine wirtschaftliche Bedeutung ist für ganz Rußland nicht zu unterschätzen. Im Bergbau arbeiten hier vor allem französische und belgische Gelder. Von besonderer Bedeutung sind die Naphtha- und die Eisenindustrie (s. diese Artikel). Am wichtigsten unter den Erzen sind die großen Manganflöze im Tale der Kwiri'la, eines Zuflusses des Rion. Die Zementwerke bei Noworossi'sk und im Gouvernement Jelisawetpo'l erhöhen ihre Produktion von Jahr zu Jahr. Der größte Teil der Bodenschätze ist aber noch ungehoben. Die Fabrikindustrie ist erst im Entstehen begriffen. Die Hausindustrie stellt Seidengewebe, Teppiche, Waffen und verschiedene Schmuckgegenstände aus Silber und Kupfer in getriebener Arbeit her.

Kaviar, s. den Artikel Fischerei.

Kibitka. Das russische Wort **кибитка** (kĭbi'tkă) bedeutet eigentlich das zerlegbare Zelt der nomadisierenden Kirgisen, aus dünnen Holzstangen mit einer Filzdecke hergestellt und mit einer Öffnung zum Abzug des Rauches versehen; dann ein in Rußland gebräuchliches Fuhrwerk, das durch ein Dach von Matten einigen Schutz gegen die Witterung darbietet.

Ki'ew. Diese Hauptstadt eines Generalgouvernements und des gleichnamigen Gouvernements ist eine der ältesten Städte und der berühmteste Wallfahrtsort Rußlands. Kiew, die „Mutter der russischen Städte“ soll nach dem Chronisten Nestor von drei Brüdern gegründet worden sein, nach deren ältestem, Kij, es benannt wurde. Im Jahre 864 eroberten die Waräger Askold und Dir die Stadt. 882 wurde Kiew vom Großfürsten Ole'g zur Hauptstadt des Russischen Reiches gemacht. 988, als Wladi'mir I. hier das Christentum einführte, wurde Kiew auch die geistliche Metropole Rußlands. Im Anfang des 14. Jahrhunderts wurde es von den Litauern unter dem Großfürsten Gedimi'n erobert und fiel dann an das Königreich Polen. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es wieder an Rußland abgetreten. Auf 100—130 m sich erhebenden Anhöhen erbaut, liegt die Stadt 200 m ü. M. am rechten Ufer des Dnjepr, über den die Nikolauskettenbrücke und unterhalb eine Eisenbahnbrücke führen, im Knotenpunkt der Eisenbahnen Kiew—Kursk—Moskau, Kiew—Odessa, Kiew—Ko'wel und Kiew—Polta'wa, und besteht eigentlich aus drei Teilen, die untereinander verbunden sind und den gemeinschaftlichen Namen Kiew führen. Der erste Teil, Podol (Подоль, pădoi'l) genannt, liegt unmittelbar am Dnjepr auf einer Art Vorland, das sich hier zwischen dem Wasser und dem steilen Ufer erstreckt. Über Podol auf der Höhe liegen Altkiew (Старо-Кіевъ, ßta'ră-ki'jif) und Petschersk (Печерскъ, pĭčä'rßk), die durch den Kreschtschatik (Крещатикъ, krĭschča'tik), eine $1^1/_4$ km lange und 33 m breite höchst elegante Straße, miteinander verbunden sind. Dazu kommen eine Anzahl Vorstädte. Die bergige Lage und die gewaltigen goldenen Kuppeln der vielen Kirchen geben Kiew ein ungemein malerisches Aussehen. In diesem „Jerusalem Rußlands“ zählt man 81 orthodoxe Kirchen und 10 Klöster, eine Kirche der Altgläubigen, 4 katholische, 2 protestantische Kirchen und 18 jüdische Bethäuser. Im südlichen Teile von Petschersk liegt das berühmte Kloster gleichen Namens, um 1050 vom Russen Antonius angelegt, und im 12. Jahrhundert zur La'wra erhoben. Hier residiert der Metropolit von Kiew. Unter dem Kloster befindet sich das unterirdische sogenannte Höhlenkloster, wo in weitverzweigten Gängen die zahlreichen Heiligen, jeder in einer besonderen

Nische, ruhen. Es liegen hier 73 Leichen mumienartig in kostbare Gewänder gehüllt in offenen Särgen. Die alten unterirdischen in weißen Kalkstein gehauenen Höhlen bestehen aus Gängen von 2 m Höhe, die so schmal sind, daß nur eine Person durchgehen kann, sowie kleinen achteckigen Räumen, in denen täglich Messe gelesen wird. Die Zahl der Pilger, die jährlich die Klöster besuchen, beträgt etwa 200000. Die Kirchen sind stets von Andächtigen, die namentlich mit allerlei Gebrechen behaftet sind, überfüllt. Das goldgedeckte Michaelkloster (1008 gegründet) liegt auf einem Berg und enthält einen 1825 vom Kaiser Nikolaus geschenktes, reich mit Brillanten verziertes Bild des Erzengels Michael, des Schutzpatrons der Stadt, und das silberne Grabmal der Heiligen Barbara. Die 1037 gegründete Kathedrale der Heiligen Sophia enthält einen mit reichem Mosaikschmuck bedeckten Altar, der sowohl durch die Reinheit der Ausarbeitung als durch seine Größe berühmt ist und drei ganze Stockwerke einnimmt. Das Innere der Kirche stellt eine Art von Labyrinth dar, das aus Galerien, Scheidemauern, Säulen und Gewölben besteht; in den Zwischenräumen befinden sich die Gräber verschiedener Großfürsten sowie das Marmorgrab von Jaroslaw I. († 1054; s. den Artikel Bildende Kunst). Von neueren Kirchen sind bemerkenswert die Wladimirkathedrale und die Kirche des Heiligen Andreas des Erstberufenen, auf dem höchsten Punkte von Altkiew 1744 an der Stelle gegründet, wo nach der Legende der Apostel Andreas ein Kreuz errichtete. Die 1862—96 im byzantinischen Stile erbaute mächtige Wladimirkathedrale (Владимірскій соборъ, wʟădi'm^{i}ʀßkŭ ßăbo'ʀ) ist im Innern durch Gemälde von Wasnezo'w, Ne'sterow und Swedo'mski geschmückt. Hervorragende weltliche Bauten sind: das Kaiserliche Schloß (mit Park), zwei Theater, ein Opernhaus und die Universität, ein mächtiges Gebäude mit einem Portikus von acht Säulen. Kiew hat ein Denkmal Wladimirs I., nach dem Entwurf Baron Klodts in Bronze gegossen, auf dem die Gestalt des Fürsten ein Kreuz hält, das abends in elektrischem Lichte erstrahlt, und ein Denkmal des Kosakenhetmans Bogda'n Chmelni'zki. Die Zahl der Einwohner betrug nach der letzten 1902 stattgefundenen Zählung 319000, darunter etwa 20000 Polen und 12000 Juden.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist Kiew vor allem das Zentrum der russischen Zuckerindustrie, hat daneben aber auch einen sehr bedeutenden Getreidehandel und ist der Punkt, von dem aus der ganze Südwesten Rußlands mit namentlich landwirtschaftlichen Maschinen, Manufaktur- und Kolonialwaren versorgt wird. Von besonderer Bedeutung ist der vom 5. bis 26. Februar a. St. stattfindende sogenannte Kontraktenjahrmarkt, der zwar weniger bedeutend durch Warenzufuhr ist, auf dem aber Millionenabschlüsse in Zucker, Getreide ꝛc. erfolgen. Den Handel fördern Börse und eine Anzahl Banken. Für den Verkehr sorgen elektrische Bahnen, welche die Stadt in allen Richtungen durchziehen. Von Bildungsanstalten besitzt Kiew die Wladimir-Universität, die sehr reich ausgestattet ist und wertvolle Sammlungen enthält, eine Technische Hochschule, eine Geistliche Akademie (Духовная академія, dŭcho'wn^{a}jă ^{a}kăd^{i}e'm^{i}jă), die älteste Rußlands, und zahlreiche mittlere Lehranstalten und Spezialschulen. Unter den letzteren befinden sich eine Infanteriejunker-Schule, 2 Priesterseminare, 2 Feldscherschulen und eine Handwerkerschule. In Kiew erscheinen 30 Zeitungen und Zeitschriften, darunter drei Tagesblätter größeren Stils, von denen hauptsächlich der konservative Кіевлянинъ (k^{i}jĭwl^{i}a'n^{i}n, Kiewer) zu nennen ist. Kiew ist entsprechend seiner Bedeutung Sitz eines deutschen Berufskonsuls.

Kirche. Unter den normannischen Warägern, die das Russenreich gegründet haben, gab es bereits im Jahre 945 in Ki'ew eine christliche Gemeinde. Die Annalen erzählen, daß Gesandte des Papstes, der mohammedanischen Bulgaren an der Wolga, der jüdischen Chasaren und endlich ein Grieche ihre Religion den Russen empfohlen hätten. Wladi'mir hätte sich für den griechischen Glauben entschieden und die Taufe empfangen. Geschichtlich steht fest, daß griechische Mönche aus Byzanz den Russen den griechisch-katholischen Glauben brachten. Erst Ende des 12. Jahrhunderts darf Rußland für christlich gelten. So ist die orthodoxe Kirche ihrem Ursprunge nach griechisch, und griechisch ist auch ihr Wesen. Voll Selbstgefühls, erfüllt von dem Bewußtsein, altkirchliche Verfassung, Sitten und Glaubenslehre treu zu bewahren, schloß sich die griechische Kirche gegen die abendländische Entwickelung ab.

Die Glaubenslehre der griechischen Kirche beruht auf der Bibel und der ältesten Tradition nach den Satzungen der 7 ersten ökumenischen Konzilien, ist mit diesen Satzungen unabänderlich abgeschlossen und läßt daher eine Fortbildung nicht mehr zu. Von der gesamten abendländischen Kirche unterscheidet sich die griechische hauptsächlich durch die Lehre, daß der heilige Geist nur vom Vater ausgehe, von der römisch-katholischen aber, mit der sie sonst alles gemein hat, nur in folgenden Punkten: sie erkennt keinen sichtbaren Statthalter Christi auf Erden und unfehlbaren Kirchenregenten an, wohl aber eine sichtbare und unfehlbare Kirche, macht einen Unterschied zwischen Sakramenten höheren Ranges, Taufe, Abendmahl und Buße, und denen niederen Ranges, will die Taufe durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers verrichtet und damit zugleich die Salbung mit Öl verbunden wissen, behält dem bischöflichen Amt nur die Verwaltung des Sakramentes der Ordination vor, gebraucht beim Abendmahl, zu dem auch Kinder zugelassen werden, gesäuertes Brot und mit Wasser vermischten Wein, der zugleich mit dem Brot auch dem Laien gereicht wird, verwirft die Anbetung der Hostie, verbietet nur den Bischöfen die Ehe, gebietet sie aber, und zwar mit einer Jungfrau, den Weltgeistlichen, denen nur eine zweite Ehe untersagt ist, wie dem Laien die vierte, kennt kein eigentliches Fegefeuer und betrachtet die Ölung nur als Heilmittel. Die Kirche stand zunächst unter der Oberhoheit des Patriarchen von Byzanz, machte sich aber Ende des 16. Jahrhunderts selbständig. Der Moskauer Metropolit wurde als selbständiger Patriarch anerkannt. Da sich aber die Patriarchen vielfach gegen jede Bevormundung der Kirche von seiten des Staates aussprachen, ließ Peter der Große den durch den Tod freigewordenen Patriarchenthron nicht mehr besetzen. An die Stelle des Patriarchen setzte er eine Kollegialbehörde, den Heiligen (oder Allerheiligsten) Synod. Dieser besteht aus sechs bis acht Bischöfen, die vom Kaiser berufen sind, und dem Beichtvater des Kaisers. Ihm gehören auch stets die drei russischen Metropoliten und der Exarch von Grusien an. Den Vorsitz führt der Metropolit von St. Petersburg. Die Staatsinteressen werden von dem Oberprokurator, einem Laien, vertreten,

ohne dessen Zustimmung kein Beschluß des Synods Gültigkeit erlangt. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß der Zar eine Art russischer Papst sei. Nach den Staatsgrundgesetzen ist der Kaiser „als christlicher Herrscher der oberste Verteidiger und Bewahrer der Dogmen des herrschenden Glaubens und der Hüter des wahren Glaubens und jeglicher Ordnung in der Heiligen Kirche". Nur in diesem Sinne wird der Kaiser „das Haupt der Kirche" genannt. In dogmatischen Fragen steht dem Kaiser keine Entscheidung zu. Er darf unter keinen Umständen Gottesdienst abhalten, sondern läßt sich in der Kirche wie jedes andere Mitglied der orthodoxen Gemeinde von dem Geistlichen den Segen erteilen. Der Heilige Synod präsentiert die Bischöfe, die vom Kaiser ernannt werden. Die russische Kirche zählt 60 Diözesen oder Eparchien, von denen drei, und zwar die Eparchien St. Petersburg, Moskau und Ki'ew, von Metropoliten verwaltet werden, während 19 Erzbistümer sind. In jeder Eparchie besteht ein Konsistorium mit dem Bischof als Vorsitzenden, dessen Mitglieder auf Vorschlag des Bischofs vom Synod ernannt werden. Den Konsistorien unterstehen die geistlichen Lehranstalten. Auch gehören die Ehesachen, die in Rußland von geistlichen Gerichten entschieden werden, zu ihrer Kompetenz. In der unruhigen Zeit, die Rußland in den letzten Jahren erlebte, verlangte auch die orthodoxe Kirche nach Reformen. Es wurden aus ihrer Mitte Stimmen laut, die das Amt des Patriarchen wiederhergestellt zu sehen wünschten. Das Patriarchat ist ja nicht aufgehoben, sondern es ist nur seit dem Jahre 1700 nicht wieder besetzt worden. Daß die griechische Kirche von einer dogmatischen Ausgestaltung bisher freigeblieben ist, ist an sich nur ein Vorzug. Das Ansehen der Kirche hat aber infolge der geringen Bildung der Geistlichkeit sehr gelitten. Wenn die ethische Hebung des Priesterstandes in Angriff genommen würde, so dürfte dies einen großen Einfluß auf das Wesen der Kirche ausüben. Es wäre möglich, daß ein sich Patriarch ein solches Ziel zu seiner Lebensaufgabe stellte. Der Heilige Synod hat in einer Petition an den Zaren um Berufung eines Konzils zur Wahl eines Patriarchen und zur Herbeiführung einer Reform der kirchlichen Verwaltung ge-

beten. Der Zar hat sich bereit erklärt, ein allgemeines Konzil zur kanonischen Erörterung von Glaubensfragen zu berufen. Die unruhige Zeit der Revolution hinderte jedoch die Verwirklichung dieser Absicht. — Nach den Berichten der Dumakommission bei Beratung des Haushaltsplanes des Heiligen Synods für das Jahr 1908 beträgt die Zahl der orthodoxen Pfarreien ungefähr 41000. Die Zahl der Geistlichen und Diakone wird auf etwa 50000 angegeben, während die Zahl der Psalmensänger und Kirchendiener 45000 beträgt.

Die Gesamtzahl der Evangelischen in Rußland mit Ausschluß von Finnland beträgt nach der letzten Volkszählung (1897) 3762756. Das Bekenntnis der lutherischen Kirche Rußlands ist das im „Konkordienbuch" enthaltene, auf das die Professoren der Theologie und die Pastoren verpflichtet sind. Die Vertretung der lutherischen Kirche durch eine Generalsynode ist im Gesetze vorgesehen, aber nicht verwirklicht worden. Innerhalb der protestantischen Kirche in Rußland nimmt die lutherische Kirche der baltischen Provinzen nach Geschichte und Eigenart die erste Stelle ein. Seit dem Kirchengesetz von 1832 ist sie mit der lutherischen Kirche im Innern des Reiches unter ein in Petersburg tagendes Generalkonsistorium zusammengefaßt. Seinen Bestand bilden ein weltlicher Präsident und ein geistlicher Vizepräsident, die vom Kaiser unmittelbar ernannt werden, und dazu je zwei geistliche und weltliche Mitglieder für je drei Jahre, die auf Vorschlag von Kollegien und Behörden vom Kaiser zu ernennen sind. In verwaltungsrechtlichen Dingen ist das Generalkonsistorium dem Ministerium des Innern untergeordnet. Die Ostseeprovinzen zerfallen in die drei Konsistorialbezirke Kurland, Livland und Estland, zu Kurland gehört auch eine Diaspora in der Propstei Wi'lna und den Gouvernements Ko'wno, Gro'dno, Wi'lna, Minsk, Mohilew (m^{a}hIl^{i}o'f) und Wite'bsk mit 19 Haupt- und 40 Filialkirchen und 23 Geistlichen. Die Gemeindeglieder sind teils Letten und Litauer, teils eingewanderte Deutsche. Größere Gemeinden bestehen in Wilna, Kowno und Bjelosto'k. Die lutherische Kirche im innern Rußland ist in zwei Konsistorialbezirke geteilt. Der Petersburger erstreckt sich über 18 Gouvernements vom Finnischen Meerbusen und dem Weißen

Meere bis zum Schwarzen Meere. Die Stadt St. Petersburg hat 13 lutherische Gemeinden mit etwa 105000 Gliedern. Die Zahl der Schüler sämtlicher Kirchenschulen beträgt 5000. Unter den Schulen sind drei Gymnasien und drei Realschulen. Die evangelische Stadtmission bildet den Mittelpunkt der kirchlichen Liebestätigkeit; Armenpflege wird in organisierter Vereinsarbeit geübt. Neben den Waisenhäusern und Kinderheimen der einzelnen Gemeinden bestehen in St. Petersburg ein Greisenheim, Blinden- und Irrenanstalten, ein Gouvernantenheim und ein Damenhospiz und Marthaheim. Um St. Petersburg herum, wo ein Kranz deutscher Stadtgemeinden und Kolonien gelegen ist, bestehen eine Reihe evangelischer Gemeinden. Smole'nsk, Tscherni'gow und Polta'wa bilden je ein Kirchspiel. In Kiew zählt die Gemeinde an 5000 Personen und besitzt eine Oberrealschule, ein Mädchengymnasium und eine Elementarschule mit unentgeltlichem Unterricht. Die Gemeinde zu Odessa zählte 1905 ungefähr 7000 Gemeindeglieder. In den vorwiegend schwäbischen Kolonialgemeinden des Südens herrscht reges geistiges Leben. — Von ungeheurer Größe ist der Moskauer Konsistorialbezirk, der zugleich den Visitationsbezirk des Generalsuperintendenten bildet. Er umfaßt das östliche europäische Rußland, den Kaukasus, Sibirien und Zentralasien. Im Jahre 1904 hatte der Bezirk 432000 lutherische und 84300 reformierte Eingepfarrte. Die älteste der russischen evangelischen Gemeinden ist die St. Michaelsgemeinde in Moskau. Sie und die Petripauligemeinde haben für Knaben ein Gymnasium, zwei Realschulen nnd eine Vorschule, ferner ein Mädchengymnasium, Armen- und Waisenschulen, Kinderheime und mehrere Armenhäuser. Über die 18 Gouvernements von Twer bis Orenbu'rg und A'strachan breitet sich in 19 Kirchspielen eine Diaspora aus. Die einzige größere Stadtgemeinde ist Cha'rkow mit gegen 3500 Evangelischen. Kursk hat eine hübsche evangelische Kirche, zählt aber nur 350 Seelen in der Stadt und ebenso viel in dem Bezirk des Gouvernements. Eine kompakte deutsche evangelische Bevölkerung findet sich in den Kolonien (s. den Artikel Kolonisten) der Gouvernements Sara'tow und Sama'ra. Es gibt in den genannten Kolonien fünf Kranken- und Siechenhäuser, unter

denen besonders das mit einem christlichen Verlage verbundene Bethanien in Talo'wka hervorzuheben ist, vier Waisenhäuser und eine Taubstummenanstalt. Im Kaukasus bestehen zehn Gemeinden mit zwölf Geistlichen. Die Gemeinde zu Tifli's zählt ungefähr 3000 Seelen, während Baku' 5000, Batu'm aber nur 100 aufweist. In Sibirien sind die Protestanten in acht Kirchspiele zusammengefaßt.

Die evangelisch-lutherische Kirche des früheren Königreichs Polen zählt 65 lutherische Kirchspiele. Nach der gegenwärtigen Verfassung, die ihre Grundlage in dem Gesetz vom 8/20. Februar 1849 hat, ist ihre oberste Leitung dem evangelisch-augsburgischen Konsistorium in Warschau übertragen, das dem Ministerium des Innern unterstellt ist. Der weltliche Präses wird vom Kaiser ernannt, der geistliche, der zugleich der Superintendent ist, vom Minister des Innern. Das Konsistorium hat dieselben Rechte und Pflichten, wie die unter das russische Generalkonsistorium gehörigen Konsistorien. Dem Generalsuperintendenten sind fünf Superintendenten in Warschau, Ka'lisch, Augusto'wo, Petrikau und Plozk untergeordnet. Die Prediger werden von den Gemeinden gewählt und vom Konsistorium bestätigt. Sie sind Glieder der Kirchenkollegien, die an jeder Gemeinde neben den Verwaltungssachen auch die Aufsicht über die Prediger und andere Kirchenbeamte führen und die Fürsorge für die Armen und Waisen haben. Die evangelischen Elementarschulen sind der Aufsicht des Pastors entzogen und in Simultanschulen umgewandelt mit nur wöchentlich zwei Stunden für den Religionsunterricht und einer Stunde für die Muttersprache.

Die evangelisch-reformierte Kirche Rußlands erfreut sich gegenüber der lutherischen einer größeren Freiheit in der Verwaltung ihres Kircheneigentums. Dagegen fehlt es ihr an einem festeren Zusammenhang in verwaltungsrechtlicher Beziehung. Sie hat nur zwei größere Gruppen von reformierten Gemeinden, den Warschauer Konsistorial- und den Litauischen Synodalbezirk. Die übrigen neun Gemeinden stehen unter den voneinander völlig unabhängigen, den vier lutherischen Konsistorien in Petersburg, Moskau, Riga und Mitau beigeordneten „reformierten Sitzungen". Diese werden aus den weltlichen

Mitgliedern der lutherischen Konsistorien, den reformierten Ortsgeistlichen und einem oder zwei Kirchenältesten der Ortsgemeinde zusammengesetzt und unterstehen unmittelbar dem Ministerium des Innern. Die deutsch-reformierte Gemeinde in St. Petersburg hat einen großen Aufschwung genommen. Sie hat, wie schon unter Pastor Dalton, so auch unter seinem Nachfolger die Liebestätigkeit der evangelischen Gemeinden Petersburgs bei der Entsendung des evangelischen Feldlazaretts in den russisch-japanischen Krieg und seinem tatkräftigen Eingreifen während der Hungersnot im Jahre 1907 ins Werk gesetzt. Das Kirchenregiment der litauisch-reformierten Kirche liegt in der Hand der litauischen Synode. Die beschließende Stimme hat das sogenannte Synedrium, ein aus den Superintendenten und erwählten weltlichen Kuratoren zusammengesetzter Synodalausschuß. Die laufenden Geschäfte führt das reformierte Kollegium in Wilna, das aus vier weltlichen und vier geistlichen Mitgliedern besteht. Die Verfassung der reformierten Kirche des ehemaligen Königreiches Polen ist konsistorial-synodal. Die Synode, auf der nur die Abgeordneten der Gemeinden Stimmrecht haben, beschließt und entscheidet über allgemeine kirchliche Angelegenheiten. Das von der Synode gewählte Konsistorium stellt Anträge, vollzieht die Beschlüsse der Synode und entscheidet in Ehesachen. Die einzelnen Gemeinden sind durch Presbyterien vertreten, denen der Pastor angehört. Die Pfarrgemeinde in Warschau ist die größte. Außer ihr gehören noch fünf Gemeinden zum Warschauer Konsistorialbezirk und die reformierte in Lodz.

Sämtliche katholische Kirchen des Reiches sind dem gewöhnlich zu Petersburg residierenden Erzbischof von Mohilew untergeordnet, der zugleich Metropolit aller römisch-katholischen Kirchen und der Präsident der geistlichen Akademie zu St. Petersburg ist. Das Eigentum der katholischen Kirche ist seit 1865 in die Verwaltung des Staates übergeführt und die katholische Geistlichkeit auf Staatsbesoldung gesetzt. In den außerpolnischen Ländern bestehen noch sechs katholische Bischöfe und zwar in Kowno, Luzk, Shito'mir, Te'lschy, Saratow und Wilna. In Warschau besteht ein Erzbistum. In jedem bischöflichen Sprengel befindet sich ein geistliches Seminar. Im

Jahr 1900 wurde die Zahl der katholischen Kirchen auf 4340, die der Geistlichen auf 4364 angegeben.

Kircheneinrichtung und Gottesdienst der Orthodoxen. Die russischen Kirchen sind in der Form meist rechteckig und haben fünf Kuppeln, die größte in der Mitte, jede mit einer lebhaften Farbe (meist grün oder blau) angestrichen oder vergoldet und von einem griechischen Kreuz überragt. Vor dem Haupteingang erhebt sich gewöhnlich ein Glockenturm (колокольня, kaLăko'ln'ă). Die Glocke ist unbeweglich, nur der Klöppel wird geschwungen. Das Geläut ist abgestimmt und hat viele hellklingende Glocken. Im Innern gibt es keine Sitze, keine Orgel und keine plastischen Bildwerke. An der Ostseite erhebt sich der erhöhte Chor für die Geistlichen und die Sänger. Eine Bilderwand (иконостасъ, ikanăßta'ß) scheidet den Chor vom Allerheiligsten (Altar). Von den drei Türen des Ikonostas heißt die mittlere die Zarentür. Sie darf nur von den Priestern benutzt werden. Vor den Heiligenbildern (иконы, ĭko'nŭ) brennen eine ewige Lampe und zahlreiche Wachskerzen. Rußland ist an Heiligenbildern, denen man ganz hervorragende Kräfte zuschreibt, sehr reich. Die heiligsten sind zugleich die ältesten und schwärzesten. Einige sollen dem Volksglauben nach von Engeln gemalt sein, andere dem Pinsel des Heiligen Lucas ihre Entstehung verdanken. An eine große Zahl von ihnen knüpfen sich lokale oder nationale Erinnerungen. Die Russen haben in allen Kriegen irgend ein berühmtes Heiligenbild mitgeführt. Smolensk besitzt eine dem gesamten Osten teure Jungfrau. Das Marienbild „Unsere liebe Frau von Kasan" ist eines der volkstümlichsten im ganzen Rußland. Diese Ikone sind meist mit Schmuckwerk und Edelsteinen aller Art bedeckt. Der Bauer erfreut sich sichtlich an dem Luxus seiner Heiligenbilder. Er liebt es über den verschleierten Häuptern seiner düsteren Marienbilder eine kaiserliche Krone strahlen zu sehen. Bei den meisten russischen Heiligenbildern sind Kopf und Hände gemalt, während der übrige Körper mit Metallplatten bedeckt ist. Die byzantinisch-russische Kunst scheute sich das Weib und die Jugend darzustellen, sie zieht männliche Typen vor, besonders Greise und Männer reiferen Alters im Schmucke

mächtiger Bärte. Die Figuren haben ihren Weg durch den byzantinischen Stil genommen. Keine Bewegung hat die Falten ihrer Gewänder in Unordnung gebracht. Ihre starr blickenden Augen haben im Laufe der Jahrhunderte jedes Leben verloren. Die eigentümliche Starrheit der Bilder gibt ihnen einen fremdartigen Zug, der, wie Leroy Beaulieu treffend bemerkt, sich über die Erde und den Wandel der Zeiten erhebt, einen Schein von Unwirklichkeit, der für die himmlischen Gestalten durchaus passend zu sein scheint. Der Ikonostas stellt den Vorhang des Tempels dar. In den Moskauer Kathedralen erstrahlt er von Gold, prächtigem Malachit, sibirischem Jaspis und Lapislazuli. Im Allerheiligsten steht der Altar (престолъ, prĭßto'l), auf dem ein Evangelienbuch und die Hostien liegen. Die Kleidung des Priesters besteht aus dem Sticharion, einem langen Gewande mit Ärmeln, dem Orarion (Stola), den Überärmeln, dem Gürtel, dem Überkleid (Risa oder Phelonion) ohne Ärmel mit einer Öffnung für den Kopf, und der hohen zylinderförmigen Kopfbedeckung (Kamilauchion). Der Bischof trägt statt des Überkleides den Sakkos und als Kopfbedeckung die Mitra und außerdem den Bischofsstab.

Beim Gottesdienst tritt die überwiegende Bedeutung des Rituals hervor. Die alten Zeremonien des griechischen Ritus werden von den Geistlichen mit großer Feierlichkeit und Würde verrichtet. Der Ein- und Austritt des Priesters, die Überführung der heiligen Abendmahlsgeräte vom Opfertisch zum Altar, das Einherschreiten des Diakon, der das Evangelium oder den Kelch gegen die Stirn gepreßt trägt, das Öffnen und Schließen der heiligen Pforten sind die Szenen des liturgischen Dramas. Diese Zeremonien stimmen zu dem matten Golde der Gemälde und Mosaiken der alten byzantinischen Kirchen. Die Priester haben stets regelmäßige, vielfach schöne Züge, langes wallendes Haupt- und Barthaar und eine wohlklingende Stimme. Der Kirchengesang ist herrlich. Die meist dreistimmigen Melodien werden von Männern und Knaben ohne Begleitung gesungen. Man hört in russischen Kirchenchören Baßstimmen von einer Fülle und einem Wohlklang, daß man eine Orgelbegleitung zu vernehmen glaubt. Häufig wiederholt sich in den Gesängen

das Господи помилуй (go'ßpᵃdĭ pămi'ʟui͡, Herr, erbarme dich). Der Gottesdienst findet in kirchenslawischer Sprache statt. Die Predigten, die sehr selten sind, werden in russischer Sprache gehalten. Beim Abendmahl nimmt der Priester wie die Gemeinde an Brot und Wein teil. Der Wein, worin die Stückchen des Abendmahlbrotes enthalten sind, wird den Gläubigen mit einem goldenen Löffel gereicht. Die Beichte ist sehr schonend gehalten. Es genügt, einfach seine Schuld in der unbestimmten Form zu gestehen: Ich habe gesündigt. In den orthodoxen Gotteshäusern gibt es keine Beichtstühle. Der Geistliche wie der Beichtende stehen in der Kirche frei einander gegenüber hinter einem Schirm oder Gitterchen, wodurch sie von der übrigen Kirchenbesuchern getrennt werden, ohne sie jedoch den Blicken derselben zu entziehen. Neben dem Priester befindet sich ein Pult mit Kreuz und Evangelium, auf das der Bußfertige zwei Finger legt. An gewissen Tagen der Fasten sieht man an den städtischen Pfarrkirchen endlose Reihen von Gläubigen beiderlei Geschlechts, die hintereinander herschreiten und in der Hand eine kleine Kerze halten. Dem Geistlichen ist es kaum möglich, sich jedem Beichtkinde ein oder zwei Minuten zu widmen. Das Beichtkind tritt vor, verneigt und bekreuzigt sich, antwortet auf zwei oder drei Fragen des Geistlichen und empfängt die Absolution, die der Geistliche ihm unter Auflegung eines Zipfels der Stola auf sein Haupt erteilt. Der Gläubige küßt das Kreuz oder das Evangelium und läßt sich in die Liste des Diakon einschreiben oder entfernt sich, um am folgenden Morgen zur Abendmahlsfeier wieder zu erscheinen. Ein altrussischer schöner Brauch ist es, auf dem Wege zur Beichte alle begegnenden Bekannten für ein etwa zugefügtes Unrecht um Verzeihung zu bitten. Die Taufe wird durch dreimaliges Untertauchen vollzogen. Die Trauung ist mit viel Poesie umgeben. Braut und Bräutigam tragen Kronen auf dem Haupte, sie sind gleichsam Prinz und Prinzessin. Nach dem Ringewechseln und nachdem sie sich angesichts des Allerheiligsten auf Geheiß des Priesters geküßt haben, wird ihnen ein Becher gereicht, aus dem sie abwechselnd dreimal trinken müssen. Dann legt der Geistliche ihre Hände ineinander und umschreitet mit

ihnen dreimal den Altar. Dies soll sie daran mahnen, daß sie fortan alles miteinander zu teilen haben und im Leben treu zusammengehen sollen. Während des Gottesdienstes pflegt die Gemeinde nicht mitzusingen, auch ist es nicht üblich, Bücher in die Kirche mitzubringen. Das einfache Volk bekreuzt sich, verneigt sich tief und küßt den Boden. Während des Gottesdienstes reichen sich die hintereinander stehenden Gläubigen kleine Wachslichter von Hand zu Hand, und diejenigen, welche zunächst der Bilderwand ihren Platz haben, legen sie vor ihr nieder. Der Fremde kann jedes Gotteshaus besuchen, ohne daß er irgendwelche Schwierigkeiten findet. — Vgl. den Artikel Bildende Kunst.

Kirchenschulen, s. den Artikel Elementarschulen.

Kirchenslawisch. Der slawische Dialekt, in dem am Ende des 9. Jahrhunderts die Bibel ins Slawische übersetzt und liturgische Bücher verfaßt wurden, heißt in der Wissenschaft Altslowenisch oder Altbulgarisch. Kirchenslawisch wird es darum genannt, weil es heute die Sprache des Gottesdienstes ist. Die Handschriften sind in zwei verschiedenen Alphabeten überliefert, in dem sogenannten cyrillischen und dem glagolitischen. Das Kirchenslawisch steht zum heutigen Russisch in etwa demselben Verhältnis wie das Gothische zu unserm Deutsch. In den russischen Schulen wird das Lesen kirchenslawischer Texte geübt.

Kirgisen. Die Kirgisen sind das größte Nomadenvolk in den Steppen des osteuropäischen und zentralasiatischen Rußlands. Sie zerfallen in die zwei Hauptstämme der Kara-Kirgisen und Kirgis-Kaisaken. Der erste Stamm nomadisiert größtenteils außerhalb des russischen Gebietes in China. Die Russen nennen die Kara-Kirgisen auch Дикокаменные киргизы (dĭkăka'miⁱnᵘjă kɪrgi'ßŭ), d. i. die in den Bergen wohnenden wilden Kirgisen. Ihre Zahl wird schätzungsweise auf etwa 170000 angegeben. Sie wandern mit ihren Herden im westlichen Thianschan, im Ferghanagebiet und im Pamir. Von weit größerer Bedeutung sind die Kirgis-Kaisaken, deren Zahl auf vier Millionen geschätzt wird. Sie zerfallen in vier Haupt-

abteilungen oder Horden und zwar die „Große", „Mittlere", „Kleine" und die „Innere" oder Bukejewsche Horde. Die „Große Horde" nomadisiert zwischen den Zuflüssen des Balchaschsees und dem Syr-Darja, die „Mittlere" im Siebenstromgebiet und in den Gebieten Semipala'tinsk und Akmoli'nsk, zum Teil auch in Syr-Darja und Turgai, die „Kleine", welche die durchaus zahlreichste ist, westlich hiervon auf den Ostufern des Kaspischen Meeres in Transkaspien und im Gouvernement Orenbu'rg. Von der „Kleinen Horde" hat sich im Jahre 1801 die „Innere Horde" abgetrennt, die zwischen dem Ura'l und der Wolga im Gouvernement A'strachan nomadisiert. Die äußere Erscheinung der Kirgisen verrät die mongolische Abstammung. Sie sind die Abkömmlinge der sogenannten Mongolen, die Europa einst verheerten. Sie scheinen ein Gemisch der verschiedenartigsten Elemente zu sein, deren hauptsächlichstes wohl das türkische ist; ihre Sprache ist ein rein türkischer Dialekt. Von Statur sind sie mittelgroß bis klein, aber gedrungen und kräftig gebaut; ihre Hautfarbe hat einen bräunlichen, zum Teil ins Gelbbräunliche ziehenden Ton. Die Haare sind schwarz, der Bart spärlich. Die Augen sind zwar nicht geschlitzt, erinnern aber an den mongolischen Typus. Sie sind sunnitische Mohammedaner, ohne sich streng an die Gebote zu halten, mit vielen Anklängen an das Schamanentum. Ihr Anzug besteht aus weiten Hosen und Röcken von Wolle und aus hohen ledernen Stiefeln. Als Kopfbedeckung tragen sie im Sommer Filzkappen, im Winter Mützen aus Fuchspelz. Vom Frühlingsbeginn bis zum Spätherbst nomadisieren sie mit ihren Herden in der offenen Steppe und zwar in bekannten durch Stammesgebrauch bestimmten Richtungen. Jeder Stamm hat einen bestimmten Platz für die Sommerwanderung und die Herbstwanderung. Die Winterszeit verbringen die Kirgisen Turkestans in Winterlagern am Fuße der Berge, in Flußtälern, auf den Ufern der Seen, an Orten, wo sie am meisten Schutz vor der Kälte und den Schneestürmen (Bura'nen) finden. Alle Ländereien, auf denen die Kirgisen nomadisieren, gelten als Staatsland und befinden sich nur in Nutzung der Nomaden. Die Grenzen der Bezirke der einzelnen Stämme werden nach örtlichem Gebrauch festgesetzt. An verschiedenen Orten beginnen die Kirgisen zum Ackerbau überzugehen. Ihre Zelte (Jurten, Kibitken) stehen in den zum Ackerbau geeigneten Flußniederungen meist dorfartig vereinigt. Der Ackerbau beginnt sich unter ihnen allmählich einzubürgern. Ihr Hauptreichtum aber sind die Herden. Ihre vortrefflichen, ausdauernden Pferde liefern das geschätzte Material für die Armee. Einzelne Kirgisen sollen mehr als 5000 Pferde und bis 20000 Schafe besitzen. Im ganzen wird die Gesamtzahl ihrer Pferde auf 6—10 Millionen Stück, auf ebensoviel die Zahl ihrer Schafe und auf 2 Millionen die Zahl ihrer Rinder geschätzt. Milchprodukte machen neben Schaffleisch die Hauptnahrung aus, Pferde werden nur bei großen Festen geschlachtet; Rindfleisch verachten sie. Ihr Lieblingsgetränk ist der Kumys (s. diesen Artikel). Im Winter sind die Kirgisen auch Jäger und wissen mit schlechten Feuerschloßgewehren vortrefflich zu schießen. Die Frauen beschäftigen sich mit Filzbereitung, Spinnen, Weben und Gerben. In Turkestan bilden 30 bis 200 Jurten oder Kibitken eine Gemeinde (Aul), mehrere Auls, die zu einer Wo'lost zusammengefaßt werden, ein Weidegebiet. An der Spitze der Wolost steht ein eingeborener Kreischef.

Die Kirgisen der „Inneren Horde" gehören unter die Zuständigkeit des Ministers des Innern. Unmittelbar werden sie von einem aus Russen und Kirgisen gebildeten Rate zu Orenburg verwaltet, dem Kasse, Arzt und Polizeimannschaft beigegeben ist. Unter ihnen sind Verwalter und Älteste amtlich tätig. Einfuhr geistiger Getränke zur Horde ist nicht gestattet. Zur Unterstützung in Hungersnöten besteht eine Hilfskasse. Indirekte Abgaben werden vom Jahrmarktshandel, Gewicht, Maß, von Badestuben, Stationsgasthäusern und vom zugelaufenen Vieh erhoben; außerdem gelangt der Jassa'k (s. den Artikel Fremdvölker) zur Erhebung. Die Kirgisen können in beliebige Stände des Reiches, deren Anforderungen sie genügen, ferner in Staatsdienste und Gilden eintreten, wobei sie fünfjährige Abgabenfreiheit genießen; ihre Kinder finden auf allen Unterrichtsanstalten des Reiches Aufnahme; ihre Sultane, die Abkömmlinge ihrer früheren Khane, die den Adel, der „Weiße Knochen" genannt wird, bilden, im Gegensatz zu dem übrigen Volk, das „Schwarze

Knochen" heißt, genießen Adelsrechte. Das Kirgisenelement gewinnt seit kurzem in Sibirien große Bedeutung. Fast alle Hirten der russischen Dörfer im südlichen Sibirien sind Kirgisen, viele suchen Arbeit bei der Heuernte und in den Goldwäschen.

Kleidung, s. den Artikel Reisekleider.

Kleinrussen, s. den Artikel Areal und Bevölkerung.

Kleinrussische Literatur. Während die älteste kleinrussische Literatur mit der russischen zusammenfällt, traten Ende des 18. Jahrhunderts besondere kleinrussische Dichter auf. Unter dem Einfluße der Romantik erwachte in den gebildeten Ständen das Nationalgefühl, und es bildete sich die Partei der Ukrainophilen, die ein selbständiges Volkstum der Kleinrussen gegenüber dem herrschenden Großrussentum betonte. Es wurden Schriften in der Volkssprache veröffentlicht, bis in der Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts Einfuhr und Druck kleinrussischer Schriften verboten wurden. Der hervorragendste kleinrussische Dichter ist Taras Schewtsche'nko. Die kleinrussische Volksdichtung, die teils episch, teils lyrisch ist, zeigt einen Reichtum an herrlichen Erzeugnissen voll poetischen Reizes. Die separatistischen Tendenzen der Ukrainophilen werden von dem Volke, das mit den Großrussen durch den Glauben fest verbunden ist, in keiner Weise geteilt. Es handelt sich bei Groß- und Kleinrussen lediglich um ein Verhältnis wie zwischen Nord- und Süddeutschen.

Kleinrußland. Die vier im südwestlichen Rußland gelegenen Gouvernements Ki'ew, Polta'wa, Tscherni'gow und später Cha'rkow, die das Zentrum und die ursprüngliche Heimat des kleinrussischen Stammes darstellen, werden als Kleinrußland (Малороссія, mäläro'ßijä) bezeichnet. Die drei erstgenannten Gouvernements bildeten, als Ole'g seine Hauptstadt von No'wgorod nach Kiew verlegte (Ende des 9. Jahrhunderts), den Kern des Russischen Reiches. Im 14. Jahrhundert kam das Gebiet an Litauen. Damals kam der Name Kleinrußland auf. Mit Litauen fiel Kleinrußland 1386 an Polen. Die kleinrussischen orthodoxen Kosaken lehnten sich oft gegen den polnischen Adel und die katholische Geistlichkeit auf. Nach der Einführung der kirchlichen Union 1596 begann ein ununterbrochener Krieg zwischen den Kosaken und den Polen, der erst 1686 mit der Abtretung von Kiew an Rußland endigte. 1793 fiel dann auch die polnische Ukraine auf dem westlichen Ufer des Dnjepr mit Wolhy'nien, Podo'lien und dem jetzigen Gouvernement Kiew an Rußland. 1801 erfolgte unter Katharina die jetzige Teilung Kleinrußlands in die oben genannten Gouvernements.

Klima. Da sich das russische Reich durch zweiundvierzig Breitengrade — von der Grenze Afghanistans bis über den Polarkreis — und über einen noch gewaltigeren Raum von Westen nach Osten erstreckt, so muß sein Klima, besonders die Temperatur, eine große Verschiedenheit aufweisen. Wir finden in Rußland alle Klimate außer dem tropischen. Doch gibt es an der Küste des Schwarzen Meeres, in Transkaukasien und in einigen Teilen Turkestans Gegenden, wo das Wasser niemals gefriert, und wo Lorbeerbäume, Feigenbäume, Magnolien, Ölbäume, Tee und Baumwolle gedeihen. Die niedrigste Jahrestemperatur finden wir im östlichen Sibirien, in dem wohl die kältesten Ortschaften der Erde liegen. Werchoja'nsk in Ostsibirien hat im Januar eine mittlere Temperatur von —50 Grad C. Die größte Hitze finden wir in Transkaspien auf dem 31. Grad nördl. Br. Hier beträgt die mittlere Julitemperatur 31 Grad, das Maximum 45 Grad. Im Sommer sind die gelegentlichen Höchsttemperaturen überall sehr hoch. Sie betragen in der Kaspischen Niederung und an der mittleren Wolga bis zu 40 Grad und in den nördlichen Teilen des europäischen Rußlands am Weißen Meere bis zu 30 Grad. Der mittlere Teil des europäischen Rußlands hat einen anhaltenden aber nicht besonders rauhen Winter, einen späten Frühling und einen mäßig warmen Sommer. In Nord- und Mittelrußland herrschen südwestliche Winde vor, die das Klima mildern; in Südrußland überwiegen Nord- und Ostwinde, durch welche die Temperatur herabgedrückt wird. Die Dauer des Sommers nimmt von Norden nach Süden bedeutend ab. Im Nordosten folgen das Aufbrechen des Eises und die Entwickelung des Pflanzenwuchses einander sehr schnell. Im mittleren europäischen Rußland ist das

Wetter von den deutschen Witterungsverhältnissen nicht so sehr verschieden, als man vielfach in Westeuropa annimmt. Im Sommer ist es etwas wärmer, im Winter etwas kälter als in Deutschland auf derselben geographischen Breite. — Der Unterschied des Nordens und Südens macht sich in Rußland weniger in der Temperatur des Winters als in der Feuchtigkeit der Luft und in dem Charakter der Niederschläge bemerkbar. Nord- und Mittelrußland erhalten in allen Jahreszeiten eine genügende Befeuchtung. In den drei Sommermonaten, also zur Zeit der Vegetation, fällt hier die größte Niederschlagsmenge. In Südrußland fällt dagegen die größte Regenmenge in der Form heftiger Güsse; da diese mit Beginn der Sommerhitze schnell verdunsten, so folgt auf sie hier eine regenarme Zeit, in der das Land völlig ausdorrt. Die meisten Niederschläge weist die Ostküste des Schwarzen Meeres, die geringsten die Ural-kaspische Steppe auf. Im Winter liegt in Mittel- und Zentralrußland über dem Boden monatelang eine dichte Schneedecke, die das Eindringen des Frostes in ihn hindert. Die Frostperiode, d. h. die Zeit mit einer Tagestemperatur unter 0 Grad, beträgt in Petersburg 150, in Moskau 140 Tage. In Odessa umfaßt sie 90, an der unteren Wolga 100, im mittleren Ura'l 180, in Archa'ngel 190 Tage. Ungefähr ebensolange liegt die Eisdecke auf den Binnengewässern. Dabei herrscht im nördlichen und mittleren Rußland meist völlige Windstille, so daß die Kälte den Menschen nicht lästig fällt. Die winterliche Schneedecke erleichtert den Verkehr auf dem flachen Lande; bei dem Mangel guter Landstraßen wird namentlich der Transport schwerer Lasten im Winter besorgt. In Südrußland ist der Winter ärmer an Schnee. Hier kommen auch häufiger heftige Schneestürme vor, die Bura'ne genannt werden. — Das ganze russische Flachland weist bei allen seinen übrigen Verschiedenheiten einen besonderen Zug auf, die Kontinentalität des Klimas. Infolge der gewaltigen Ausdehnung der europäisch-asiatischen Ebene und der Entfernung vom Atlantischen Ozean hat Rußland sehr große Gegensätze der Jahreszeiten. In seinen mittleren Teilen beträgt die Jahresschwankung der Temperatur durchschnittlich 30 Grad. Im Südosten ist

der Sommer lang und heiß wie in den Mittelmeerländern, während der mäßig lange Winter eine Temperatur wie in Lappland zeigt. In Sibirien sind die Unterschiede zwischen Sommer- und Wintertemperatur noch bedeutender, je weiter wir nach Osten kommen, desto größer werden die Gegensätze. Dabei ist die Witterung, was ebenfalls durch das kontinentale Klima bedingt wird, recht unbeständig. Starke Witterungsumschläge und Temperatursprünge sind in allen Jahreszeiten, besonders aber bei Frühlingsbeginn und im Winter häufig. Wenn im mittleren Rußland mit dem scheidenden März Eis und Schnee verschwinden, bildet das von der Schneeschmelze herrührende Hochwasser der russischen Flüsse eine großartige Naturerscheinung. Im Süden beginnt dann der Frühling mit plötzlich eintretender Hitze. Da dort die Vegetationszeit zu kurz ist, um den Baumwuchs zu gestatten, und im Sommer heiße Dürre eintritt, während der Winter starke Fröste mit sich bringt, so sind es wohl hauptsächlich diese klimatischen Verhältnisse, welche die Steppen Südrußlands hervorgebracht haben. — Vgl. auch die Artikel Frühling, Sommer und Winter.

Die nachstehende Tabelle gibt die mittlere Temperatur in den verschiedenen Teilen des russischen Reiches an.

Ortschaft	Nördliche Breite	Östl. Länge von Greenwich	Januar	April	Juli	Okt.
Archa'ngel . . .	68° 53′	40° 32′	—13,7	— 1,3	15,8	1,4
Dorpat	58° 23′	26° 43′	— 6,7	3,2	17,1	4,7
St. Petersburg .	59° 56′	30° 16′	— 9,3	2,1	17,7	4,5
Moskau	55° 46′	37° 40′	—11,0	3,5	18,9	4,3
Warschau	52° 13′	21° 2′	— 4,3	7,1	18,5	7,7
Sara'tow	51° 32′	46° 3′	—10,8	5,3	22,0	6,2
Odessa	46° 29′	30° 44′	— 3,7	8,6	22,6	11,0
Ja'lta	44° 30′	34° 11′	— 3,5	10,7	24,2	14,6
Tifli's	41° 43′	44° 48′	0,2	12,0	24,5	14,1
Tomsk	56° 30′	84° 58′	—19,6	— 1,2	18,7	0,1
Taschke'nt	41° 19′	69° 16′	— 1,1	15,0	26,5	11,3
Werchoja'nsk . .	67° 34′	133° 51′	—50,8	—14,0	15,1	—14,8
Wladiwosto'k . .	43° 7′	131° 54′	—15,1	4,0	18,9	9,2

Klöster. Die russischen Klöster gehorchen alle einer Regel. Die Mönche gehen schwarz gekleidet, und daher nennt man die Klostergeistlichkeit die schwarze Geistlichkeit. Klöster wie Mönche sind in Rußland verhältnismäßig wenig zahlreich. Die neuesten Angaben über die Zahl der Klöster und der Klostergeistlichkeit sind in den Berichten des Oberprokurators des Heiligen Synods enthalten. Im Jahre 1900 betrug nach dieser Quelle die Zahl der Mönchsklöster 503, der Nonnenklöster 325 mit 8578 Mönchen und 8090 Novizen (послушники, päßLu'schniki) und 10082 Nonnen und 31533 weiblichen Novizen (послушницы, päßLu'schnizü). Die meisten Klöster befinden sich in den um Moskau gelegenen Teilen des russischen Kernlandes und in der Nähe von Ki'ew. Nur wenige gibt es in Südrußland und bei den Kosaken. Meistens liegen die Klöster am Ufer eines Flusses, an einem See oder auf einer Insel. Als die bedeutendsten Klöster, die zugleich die Sitze der drei Metropoliten sind, gelten die drei Lawren: das Höhlenkloster in Kiew, die Dreifaltigkeitslawra des Heiligen Sergius bei Moskau und die Alexander-Newskilawra in St. Petersburg. Daneben führt den Titel einer Lawra, den Namen eines Klosters ersten Ranges, das Potscha'jewkloster in Wolhy'nien. Das Kiewer Grottenkloster mit den Höhlen des Heiligen Antonius (ursprünglich in Lehmboden gegrabenen, später mit Mauerwerk gestützten Gängen) blickt majestätisch von den Hügeln des rechten Dnjeprufers herab. Am Rande einer Schlucht ragen die mächtigen aus roten Ziegeln aufgeführten Türme des Sergiusklosters hervor, dessen heldenmütige Verteidigung gegen ein polnisches Heer eine der herrlichsten Taten der russischen Geschichte darstellt. Prächtige Kleinodien birgt die Schatzkammer dieses Klosters, kunstvoll getriebene Kirchengeräte, Mitren und Bischofsstäbe aus gediegenem Golde und mit Edelsteinen reich besetzt. Das Alexander-Newskikloster, das der Sage nach auf der Stelle steht, wo Großfürst Alexander 1241 einen Sieg über die Schweden errang, birgt die Reliquien des Heiligen Alexander und macht mit seinen von Mauern und Gräben umgebenen Bauten einen imposanten Eindruck. Im hohen Norden unter dem 65. Breitengrade liegt das Kloster des Solowe'zk auf einer waldreichen Insel des Weißen Meeres.

Wenn in Rußland vielfach von den ungeheuren Schätzen der Klöster gesprochen wird, so handelt es sich um Übertreibung. Die Klöster sind die Stätten, wo Schätze nationaler Kunst aufgespeichert sind. Die Hauptquellen ihrer Einkünfte sind die Opfergaben. Die Mönche sind in Rußland die Pioniere des Christentums und damit auch der Bildung gewesen. Vielfach hat sich um das Kloster herum eine Stadt gebildet. Noch heute erfüllen die Klöster an der Wolga die Aufgabe, das Christentum unter den noch halb heidnischen finnischen Völkern zu verbreiten. Die Mönche leben im Zölibat. Die Mädchen, die den Schleier nehmen wollen, können als Novizen in das Kloster aufgenommen werden. Ihnen steht es frei, wieder in die Welt zurückzukehren und zu heiraten. Erst mit 40 Jahren ist den Frauen die Ablegung des Gelübdes gestattet. Ins Kloster dürfen nur Personen über 19 Jahre eintreten, die, bevor sie die Gelübde ablegen, drei Jahre Noviziat durchmachen müssen. Das unbewegliche Vermögen des Klosterprofessen fällt, wie wenn er gestorben wäre, an seine gesetzlichen Erben. Die Mönche betreiben vielfach Landwirtschaft und Gartenbau. Die Nonnen beschäftigen sich mit Handarbeiten aller Art.

Klubs. Die Angehörigen der höheren Stände lieben den in Westeuropa so sehr verbreiteten Besuch von Restaurants nicht und ziehen ihm das gesellige Beisammensein im Klub vor. Hier ist auch die Damenwelt vertreten, die den Restaurants meist fernbleibt. Die Aufgabe der verschiedenen Klubs ist die Unterhaltung der Mitglieder durch Veranstaltung von Bällen, Konzerten und Festen jeder Art. In den meist sehr eleganten Klubräumen findet der Besucher ein gutes Restaurant, Lesezimmer und vor allem ein Spielzimmer. Das Klubwesen ist so verbreitet, daß in der besseren Gesellschaft fast alle irgendeinem Klub angehören. Einzelne von ihnen sind streng exklusiv und nur den höchsten Kreisen des Hofadels und der Diplomatie zugänglich, wie der Kaiserliche Jachtkub (Морской яхтъ-клубъ, märßkoi' jächt-klu'p) in St. Petersburg. Der alte Adel und die höheren Beamten finden sich in St. Petersburg in dem Englischen Klub (Англійскій, a'nglißkü) und „Neuen

Klub" zusammen. Die wohlhabende Kaufmannschaft hat ihren Treffpunkt im Kommerz-Klub (Коммерческое собранie, kămle'RČißkajă ßăbRa'nijă).

In jeder Provinzialstadt wie auch in den Hauptstädten gibt es eine Adelsgesellschaft (Благородное собранie, bLăgăRo'dnajă), in der die Beamtenwelt und der Provinzialadel vertreten ist.

In den letzten politisch so bewegten Jahren haben sich in den Provinzialstädten die Klubs vielfach nach dem politischen Glaubensbekenntnis ihrer Begründer und Mitglieder in liberale und konservative geschieden. Die liberalen Klubs bestehen meist aus den Vertretern der freien Berufe, wie Ärzten, Rechtsanwälten und Journalisten. Auch die kleineren Beamten und Kaufleute schließen sich zu geselligen Vereinigungen zusammen, die ebenfalls als „Klub" bezeichnet werden, aber dem politischen Leben fernstehen. Die größte Schattenseite der Klubs ist das dort vorherrschende Kartenspiel. In den Klubs der höheren Stände wird meist „Wint" gespielt, ein dem Pokern verwandtes Spiel oder „Eisenbahn", ein Glücksspiel, wobei hohe Einsätze umgehen. (Vgl. den Artikel Spielklubs.) Wie es in einem gesellschaftlichen Klub der kleineren Beamten einer Provinzialstadt zugeht, davon gibt P. Kutzner in der Königsberger Hartungschen Zeitung ein treffendes Bild: „In dem gesellschaftlichen Klub einer russischen Gouvernementsstadt, der keine politische Tendenzen verfolgt, sollte ich eines Abends in merkwürdiger Weise an meine Jugendzeit erinnert werden. Ein mir befreundeter Russe versprach, mich dort einzuführen, und wir begaben uns gegen 9 Uhr abends an Ort und Stelle. Wie mir mein Begleiter versicherte, würde ich mich ausgezeichnet amüsieren, es werde hier viel gespielt und zwar „Lotto". Wir betraten einen großen Saal, in dem schon hier und da an den zahlreichen Tischen vereinzelte Gruppen von Herren und Damen in meist vorgerücktem Alter saßen. Ich wurde mit mehreren der Anwesenden bekannt gemacht, es waren meist kleinere Beamte, Kaufleute usw. Das Spiel nahm inzwischen seinen Anfang, noch schleppend und träge, denn die Gewinnchancen waren noch gering. Für 10 Kopeken (20 Pf.) erwirbt man das Anrecht, zweimal mitzuspielen; ein Angestellter ruft die Nummern aus, ein anderer verkauft die Karten, und auf einer schwarzen Tafel wird jedesmal die Höhe des Gewinnes verzeichnet, die sich nach der Anzahl der Spieler richtet. Mittlerweile füllte sich der Saal mehr und mehr, die Anzahl der Rubel am schwarzen Brett wächst, — es stehen schon 12 Rubel und einige Kopeken, für einen Einsatz von 5 Kopeken immerhin ein ansehnlicher Gewinn. Aber immer neue Gäste kommen, und gegen $11^1/_2$ Uhr hat das Spiel seinen Höhepunkt erreicht! Hunderte von Augenpaaren wenden sich der schwarzen Tafel erwartungsvoll zu, auch ich werfe einen Blick darauf und lese 19 Rubel (etwa 40 Mark); eine solche Summe setzt etwa 400 Spieler voraus. Und so geht es unaufhaltsam weiter bis in die Morgenstunden, — alle Tage; nach Mitternacht kostet die Karte das Doppelte.

Ich verlasse den Spielsaal und schlendre durch mehrere Zimmer, wo Herren Wint spielen, bis mich die Klänge lockender Tanzweisen in den Tanzsaal ziehen. Und ich bereue tief, daß ich die langen Stunden dem geisttötenden Spiele zugeschaut. Denn hier herrscht Leben, Anmut und Freude. Die Musik spielt fast nur russische Weisen, und beim Klange der feurigen Kama'rinskaja oder der graziösen Lesgi'nka entfalten die Paare hohe Gewandtheit und Anmut der Formen. In den Tanzpausen stehen Gruppen junger Männer und Mädchen und erörtern lebhaft die jüngsten politischen Ereignisse. Hier waltet Frohsinn, Begeisterung und Interesse, da drinnen herrscht Stumpfsinn und Gleichgültigkeit. Noch einmal werfe ich einen Blick in den Spielsaal. Immer noch dasselbe Bild, — fast empfinde ich Mitleid mit diesen Müttern und Vätern."

Knjas, s. den Artikel Adel.

Kohlen. Nach seinen Vorräten an Stein- und Braunkohlen, Torf und Naphtha nimmt Rußland eine hervorragende Stellung unter den Ländern der Erde ein. Für die Gewinnung von Steinkohlen hat die größte Bedeutung das Done'zbecken, das den südlichen Teil der Provinz Cha'rkow, die östlichen Teile von Jekaterinosla'w und Taurien und den Westen des Landes der Donkosaken ein-

nimmt. Hier finden sich sowohl verkoksbare Backkohle als auch Anthrazit. Die Kohlenvorräte sind gewaltig und werden auf Hunderte von Milliarden Pud geschätzt. Die Kohle geht vor allem in die lokalen Hüttenwerke, auf die südrussischen Eisenbahnen und die Dampfer im Schwarzen Meere.

Die zweite Stelle nimmt das Becken von Dombro'wa ein, das im südwestlichen Polen liegt und die Fortsetzung des oberschlesischen Bezirks bildet. Die Kohle geht von hier in den polnischen Industriebezirk. Eine geringere Bedeutung haben die Kohlenlager im Moskauer Bezirk. Ihre Kohlen bilden ein schlechtes Brennmaterial, sind aber zur Gasbereitung gut verwendbar. Schließlich wird auch im Ura'l Steinkohle gewonnen, aber nur für lokale Bedürfnisse. In den südwestlichen Provinzen gibt es reiche Braunkohlenlager. Im Kaukasus wird in Tkwibu'li, etwa 50 km nördlich von Kutaï's, Kohle gewonnen. Auch in Turkestan und in Westsibirien finden sich Stein- und Braunkohlenlager. In Sibirien sind sehr reiche Kohlenlager gefunden worden. Ebenso gibt es Kohlen im Amu'rgebiet und auf der Insel Sachali'n. Torf findet sich sowohl im westlichen als im nördlichen Rußland, ebenso im Kaukasus und in Sibirien.

An Steinkohle wurde im europäischen Rußland nach Angaben des Handelsministeriums gewonnen (Millionen Pud):

	1904	1905	1906
Donezlager	803,3	795,9	891,6
Dombrowalager	287,0	218,9	282,8
Moskauer Lager	14,1	14,3	18,1
Ural	32,3	30,4	47,3
Kaukasus	2,6	1,8	2,7
Zusammen	1139,3	1061,3	1242,5

Nach einem vom Verband der Bergindustriellen Südrußlands herausgegebenen Werke: „Die Kohlenindustrie des Westens, Urals, Moskauer Umkreises und Kaukasiens" sind im Jahre 1907 im europäischen Rußland insgesamt

1456959530 Pud Kohlen gefördert worden. An erster Stelle steht das Donezbecken mit 72,79 Prozent der geförderten Kohle. An zweiter Stelle erscheint das Dombrowagebiet mit 22,66 Prozent, und dann folgen in weitem Abstande der Ural mit 2,85 Prozent, der Moskauer Umkreis mit 1,51 und schließlich der Kaukasus mit 0,19 Prozent. Im Dombrowabecken waren während des Berichtsjahres 30 Kohlenwerke tätig.

Kolonisten. Wenn man in Rußland von Kolonisten redet, so sind damit die deutschen Ansiedler gemeint. Im Innern Rußlands wohnt fast eine Million deutscher Bauern. Es sind dies die Wolgadeutschen, die südrussischen Ansiedler und die kaukasischen Kolonisten. An der Wolga liegen an ihren beiden Ufern zwischen Sama'ra und Zari'zyn weit über hundert deutsche Ansiedlungen. Hier findet man Ortsnamen wie Schaffhausen, Zürich, Mannheim, Rosenberg, Dönhof, Alexandersthal, Brockhausen und Ernstinendorf. Es gibt hier 32 evangelische und 35 katholische Kirchspiele. Die größten Ortschaften sind Norka, das allein 14000 Einwohner hat, und Katharinenstadt. Neben den deutschen Namen führen die Kolonien auch russische. Katharinenstadt wird amtlich Baro'nsk genannt. Die größte katholische Gemeinde hat die Gouvernementsstadt Sara'tow, wo der katholische Bischof residiert. Von größeren katholischen Kolonien an der Wolga seien Marienfeld bei Kamy'schin, Brabender und Seelmann (Ro'wnoje) im Gouvernement Sama'ra genannt. Von evangelischen Kolonien sind Warenburg und Grimm zu nennen. Die Wolgadeutschen beschäftigen sich hauptsächlich mit Landwirtschaft. Sie bauen Weizen, den sie ausführen, betreiben den Tabakbau, die Handelsgärtnerei und den Getreide- und Holzhandel. In den größeren Kolonien gibt es auch Bierbrauereien, Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und nicht unbedeutende Spinnereien. Die Vorfahren dieser Ansiedler waren von Katharina der Großen im Jahre 1763 in einem besonderen Manifest eingeladen worden, nach Rußland einzuwandern. Man hatte sie auf beiden Seiten der Wolga in einer unwirtlichen Gegend, wo nur wilde Pferde hausten, angesiedelt. Außerdem war es mit der Sicher-

nimmt. Hier finden sich sowohl verkoksbare Backkohle als auch Anthrazit. Die Kohlenvorräte sind gewaltig und werden auf Hunderte von Milliarden Pud geschätzt. Die Kohle geht vor allem in die lokalen Hüttenwerke, auf die südrussischen Eisenbahnen und die Dampfer im Schwarzen Meere.

Die zweite Stelle nimmt das Becken von Dombro'wa ein, das im südwestlichen Polen liegt und die Fortsetzung des oberschlesischen Bezirks bildet. Die Kohle geht von hier in den polnischen Industriebezirk. Eine geringere Bedeutung haben die Kohlenlager im Moskauer Bezirk. Ihre Kohlen bilden ein schlechtes Brennmaterial, sind aber zur Gasbereitung gut verwendbar. Schließlich wird auch im Ura'l Steinkohle gewonnen, aber nur für lokale Bedürfnisse. In den südwestlichen Provinzen gibt es reiche Braunkohlenlager. Im Kaukasus wird in Tkwibu'li, etwa 50 km nördlich von Kutaï's, Kohle gewonnen. Auch in Turkestan und in Westsibirien finden sich Stein- und Braunkohlenlager. In Sibirien sind sehr reiche Kohlenlager gefunden worden. Ebenso gibt es Kohlen im Amu'rgebiet und auf der Insel Sachali'n. Torf findet sich sowohl im westlichen als im nördlichen Rußland, ebenso im Kaukasus und in Sibirien.

An Steinkohle wurde im europäischen Rußland nach Angaben des Handelsministeriums gewonnen (Millionen Pud):

	1904	1905	1906
Donezlager	803,3	795,9	891,6
Dombrowalager . . .	287,0	218,9	282,8
Moskauer Lager . . .	14,1	14,3	18,1
Ural	32,3	30,4	47,3
Kaukasus	2,6	1,8	2,7
Zusammen . . .	1139,3	1061,3	1242,5

Nach einem vom Verband der Bergindustriellen Südrußlands herausgegebenen Werke: „Die Kohlenindustrie des Westens, Urals, Moskauer Umkreises und Kaukasiens“ sind im Jahre 1907 im europäischen Rußland insgesamt

1456959530 Pud Kohlen gefördert worden. An erster Stelle steht das Donezbecken mit 72,79 Prozent der geförderten Kohle. An zweiter Stelle erscheint das Dombrowagebiet mit 22,66 Prozent, und dann folgen in weitem Abstande der Ural mit 2,85 Prozent, der Moskauer Umkreis mit 1,51 und schließlich der Kaukasus mit 0,19 Prozent. Im Dombrowabecken waren während des Berichtsjahres 30 Kohlenwerke tätig.

Kolonisten. Wenn man in Rußland von Kolonisten redet, so sind damit die deutschen Ansiedler gemeint. Im Innern Rußlands wohnt fast eine Million deutscher Bauern. Es sind dies die Wolgadeutschen, die südrussischen Ansiedler und die kaukasischen Kolonisten. An der Wolga liegen an ihren beiden Ufern zwischen Sama'ra und Zari'zyn weit über hundert deutsche Ansiedlungen. Hier findet man Ortsnamen wie Schaffhausen, Zürich, Mannheim, Rosenberg, Dönhof, Alexandersthal, Brockhausen und Ernstinendorf. Es gibt hier 32 evangelische und 35 katholische Kirchspiele. Die größten Ortschaften sind Norka, das allein 14000 Einwohner hat, und Katharinenstadt. Neben den deutschen Namen führen die Kolonien auch russische. Katharinenstadt wird amtlich Baro'nsk genannt. Die größte katholische Gemeinde hat die Gouvernementsstadt Sara'tow, wo der katholische Bischof residiert. Von größeren katholischen Kolonien an der Wolga seien Marienfeld bei Kamy'schin, Brabender und Seelmann (Ro'wnoje) im Gouvernement Sama'ra genannt. Von evangelischen Kolonien sind Warenburg und Grimm zu nennen. Die Wolgadeutschen beschäftigen sich hauptsächlich mit Landwirtschaft. Sie bauen Weizen, den sie ausführen, betreiben den Tabakbau, die Handelsgärtnerei und den Getreide- und Holzhandel. In den größeren Kolonien gibt es auch Bierbrauereien, Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und nicht unbedeutende Spinnereien. Die Vorfahren dieser Ansiedler waren von Katharina der Großen im Jahre 1763 in einem besonderen Manifest eingeladen worden, nach Rußland einzuwandern. Man hatte sie auf beiden Seiten der Wolga in einer unwirtlichen Gegend, wo nur wilde Pferde hausten, angesiedelt. Außerdem war es mit der Sicher-

heit sehr schlecht bestellt, da allerlei Gesindel die Straßen gefährdete und die damals noch nicht unterworfenen Kirgisen fortwährend räuberische Einfälle machten. Daher hatte die Kolonisation zunächst nur einen geringen Erfolg, zumal auch nicht gerade die besten Elemente aus Deutschland ausgewandert waren. Die zweite Generation der Ansiedler zeigte sich aber bereits recht tüchtig. Die eigene Organisation, die den Kolonisten von der Kaiserin verliehen worden war, bewährte sich trefflich. Und heute möchte wohl niemand glauben, daß dort, wo gegenwärtig schmucke Dörfer und blühende Saaten das Auge des Beschauers erfreuen, früher eine trostlose Wüstenei war. Im Jahre 1871 wurde das besondere Kolonistengesetz aufgehoben und nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht traten die Kolonisten aus ihrer Sonderstellung heraus. Die ausgedehnte Selbstverwaltung der russischen Bauern, deren sie nunmehr teilhaftig wurden, haben sie im allgemeinen klug benutzt. Nur haben in den Wolgakolonien die Ansiedler, da mit der Zeit Landmangel eintrat, die russische Mirverfassung mit Allgemeinbesitz und mit regelmäßig wiederkehrenden Umteilungen eingeführt. Dieser Umstand hat auf die Entwickelung der Kolonien sehr nachteilig eingewirkt. Nachdem durch die Agrarreformen der letzten Zeit die Möglichkeit gegeben ist, den Gesamtbesitz in Privateigentum zu verwandeln, haben gerade die deutschen Kolonisten an der Wolga hiervon den meisten Gebrauch gemacht. — Die südrussischen Ansiedler zählen in Bessarabien acht Kirchspiele, von denen besonders Sara'ta, Taru'tino und Klöstitz zu nennen sind. Die bedeutendsten Ansiedlungen in Südrußland liegen aber in der Nähe von Odessa. Zwei Meilen südwestlich von der Stadt erstreckt sich der Großliebenthaler Kolonistenbezirk mit zehn Kolonien und der Bezirk von Glücksthal mit vier Ansiedlungen. Von katholischen Kolonien sind im Gouvernement Cherso'n besonders Selz und Blumenfeld und ferner Landau bei Nikola'jew zu nennen. Auch Taurien weist große Kolonien in Neusatz und vor allem in Prischy'b auf. Hier gibt es auch sehr reiche und blühende Mennonitenansiedlungen, so vor allem das Kirchspiel Halbstadt. Eine Mennonitenkolonie, die von großer Bedeutung ist, liegt im Gouvernement Jekaterinosla'w, das auch in Jamburg und Heidelberg bedeutende katholische Kolonien besitzt. Nach Südrußland wanderten die Ansiedler im Jahre 1816/17 vor allem aus Württemberg ein. Die deutschen Ansiedler erfreuen sich hier im großen und ganzen eines sicheren Wohlstandes. Der Allgemeinbesitz ist hier unbekannt. Die deutschen Kolonien gehören zu den reichsten und bestorganisierten Ansiedlungen in Rußland. Bei den Mennoniten in Taurien finden wir eine sehr entwickelte landwirtschaftliche Kultur, und die Bildung dieser Bauern wird wohl kaum irgendwo in ländlichen Kreisen übertroffen werden. In der Kolonie Eugenfeld ist durch das Verdienst des Pastors Stach, der auch viel Beiträge zur Geschichte der deutschen Kolonisation veröffentlicht hat, auf der Grundlage des neuen Vereinsrechts eine Ackerbauschule gegründet worden, wo Landwirtschaft, Viehzucht und Feldmessen gelehrt werden soll. Die deutschen Kolonisten haben das Hauptverdienst, daß in Südrußland die Landwirtschaft weit stärker betrieben wird als anderswo. Die Kolonisten arbeiten mit besseren Pflügen, und von ihnen haben auch die russischen Bauern gelernt, solche zu gebrauchen. Pflüge und sonstige Ackergeräte wie auch landwirtschaftliche Maschinen stellen sich die Kolonisten in eigenen Werkstätten und Fabriken her. Besonders in der Mennonitenkolonie Cho'rtiza werden neben einfacheren landwirtschaftlichen Geräten auch Reinigungsmaschinen, Lokomobilen und Mähmaschinen hergestellt. — Die dritte Gruppe der deutschen Kolonien sind die transkaukasischen Ansiedlungen, deren Bewohnerzahl auf etwa 50000 geschätzt wird. Die bedeutendsten sind Helenendorf am Fuße des kleinen Kaukasus in der Nähe von Jelissawetpo'l und Katharinenfeld und Elisabeththal in der Nähe von Tifli's.

Die Bauart der Häuser und Kirchen weist auf die Vorbilder in der alten Heimat hin. Die Kleidung der Männer ist nicht mehr deutsch, sondern nähert sich der russischen Kleinbürgertracht. Die Frauen aber tragen die deutschen Röcke und Jacken. Sie haben als das konservativere Element nicht den russischen Sarafa'n angenommen. Die Bewohner der Kolonien sprechen alle deutsch und zwar meist eine süddeutsche Mundart. Im allgemeinen herrscht das Schwäbische vor. Die Menno-

niten sprechen meist Plattdeutsch. Kommt einmal ein Reichsdeutscher in die Kolonien, so kann er sicher sein, überall als ein Gast aus der alten Heimat auf das beste aufgenommen zu werden. — Vgl. den Artikel Deutsche in Rußland.

Kommissionäre. Kommissionsbureaus dürfen in Rußland nur mit Erlaubnis des Ministers des Innern errichtet werden. Die Erlaubnis wird von der Hinterlegung einer Kaution von 7500 für einen geringeren Geschäftsumfang, von 15000 Rubel für einen größeren abhängig gemacht. Stellenvermittler erhalten die Erlaubnis von der Polizeiverwaltung. — S. den Artikel Auskunftei.

Konfessionen, s. die Artikel Kirche und Religiöse Bekenntnisse.

Konsulate. Die amtliche deutsche Vertretung gegenüber der russischen Regierung, d. h. gegenüber den Zentralbehörden, liegt der Kaiserlich Deutschen Botschaft in St. Petersburg durch Vermittlung des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ob; der amtliche Verkehr mit den übrigen Behörden wird von den Kaiserlich Deutschen Konsulaten innerhalb ihrer Bezirke unmittelbar ausgeübt. — Siehe Tabelle S. 96—99.

Kosaken (казаки, k^{a}säki'). Die Kosaken sind kein besonderes Volk, wie man vielfach annimmt. Sie sind vielmehr in besondere Organisationen vereinigte Vertreter des reinsten Russentums. Diese Organisation ist nur bei einem geschichtlichen Rückblick auf ihre Entstehung recht zu würdigen. Zu beiden Seiten des Dnjepr entstanden in der Zeit der Tatarenherrschaft freie Genossenschaften zur Bekämpfung der Nomaden, welche die ackerbautreibende Bevölkerung der Steppe durch Raubzüge beunruhigten. Zu gleicher Zeit bildeten sich an der Wolga, am Don und am Ura'l Gemeinschaften freier Männer, die Handel und Fischfang trieben und die bei der Unsicherheit der Straßen in der Führung der Waffen geübt waren. Diese Genossenschaften wurden später von dem Moskauer Zaren und von den litauischen Fürsten zum Schutze ihrer Grenzen gegen die Tataren angeworben. So waren sie angesiedelte Grenzer und erhielten von den Tataren den Namen

Kosaken. Sie führten auf eigene Faust einen Kleinkrieg gegen die Türken und Tataren. Die berühmteste ihrer Genossenschaften war die сѣчь (ß'eč, Freistätte) der Saporo'ger, die Gemeinschaft der hinter den Stromschnellen des Dnjepr wohnenden Kosaken. Hier herrschte vollständige Freiheit und Gleichheit aller. Die Volksversammlung wählte die Oberen, darunter den Heerführer oder Atama'n (Hetman). Die südrussischen Kosaken waren eine Zeitlang unter polnische Herrschaft geraten. Später unterwarfen sie sich dem Zaren. Auch in Rußland haben sie vielfach dem Staate feindlich gegenübergestanden. Bei ihnen fanden alle falschen Kronbewerber Unterstützung, und ebenso ging der große Volksaufstand Pugatsche'ws (…čo'f) von ihnen aus. Katharina II. ließ nach einer abermaligen Empörung die Sjetsch der Saporoger zerstören. Die Reste zogen nach dem Kaukasus, wo sie die Gemeinschaft der Te'rekkosaken begründeten. Aus den Wolgakosaken entstanden in der Mitte des 18. Jahrhunderts die A'strachankosaken. Später wurde aus verschiedenen Auswanderern die Genossenschaft der sibirischen Kosaken gebildet. Nach der Besitzergreifung des Amu'rlandes entstand die Genossenschaft der Amurkosaken und am Ussu'ri die der Ussurikosaken. Zur Zeit teilt man die Kosaken in Heere ein. Es bestehen die Heere der Donkosaken, der Kuba'nkosaken, der Terekkosaken, der Orenburgkosaken, der Ural-, Astrachan-, Transbaikal-, Ussurikosaken und der sibirischen Kosaken. Der Großfürst-Thronfolger ist der Ehrenataman sämtlicher Kosakenheere. An der Spitze jedes Heeres steht ein stellvertretender Ataman. Alle Angelegenheiten der militärischen und bürgerlichen Organisation der Kosaken unterstehen der Hauptverwaltung der Kosakenheere, die eine Abteilung des Kriegsministeriums bildet. Die weiteren Verwaltungseinheiten für die bürgerlichen Angelegenheiten sind die sogenannten Gebietsverwaltungen. Am deutlichsten zeigt sich die Sonderverfassung bei dem donischen Kosakenheere. Das ganze Dongebiet, das an Flächeninhalt einem russischen Gouvernement gleichkommt, wird als das Eigentum des Kosakenheeres angesehen. An der Spitze der Militär- und Zivilverwaltung steht ein vom Kaiser ernannter Ataman. Das Heeresgebiet zerfällt in Bezirke und diese wieder in

einzelne Ansiedelungen oder станицы (ßtäni'zŭ). Die Kosakenansiedelungen im Bezirk des donischen Heeres machen einen weit freundlicheren Eindruck als die russischen Bauerndörfer. Die große Mehrzahl der Kosaken sind Ackerbauer und Viehzüchter. Die Uralkosaken beschäftigen sich auch viel mit Fischfang. Bei den Kosaken beginnt die Dienstpflicht mit Vollendung des 18. Lebensjahres, umfaßt drei Jahre vorbereitende Ausbildung im Heimatsdorf, vier aktive Dienstjahre im ersten Aufgebot, vier Jahre im zweiten Aufgebot (mit jährlich dreiwöchiger Übung), vier Jahre im dritten Aufgebot und fünf Jahre in der Ersatzkategorie. Außerdem gehören alle Kosaken ohne Altersgrenze zur Reichswehr. Demnach ist die Militärpflicht des Kosaken dem Dienst der übrigen Bevölkerung nach ihrer Art sehr angenähert und nur weit umfassender. Während der Vorbereitungszeit muß sich der Kosak Pferd, Bewaffnung und Kleidung beschaffen. Die Ausgaben hierfür sind sehr beträchtlich. Früher wurden die Pferde selbst gezüchtet und die Ausrüstung durch Arbeit in der eigenen Wirtschaft beschafft. Das Pferdematerial hat sich aber in der letzten Zeit verschlechtert, und der Kosak muß für einen den Anforderungen der Militärbehörde entsprechendes Pferd einen hohen Preis zahlen. Wenn der Kosak nach Hause entlassen wird, ist er bis zum 38. Jahr verpflichtet, sich jeder Zeit mit Pferd und Waffen zum Dienst bereitzuhalten. Der Umstand, daß es ihm verboten ist, das Pferd zur Feldarbeit zu verwenden, macht sich in wirtschaftlicher Hinsicht sehr unangenehm bemerkbar. Während des letzten Krieges und der nachfolgenden revolutionären Wirren war in allen Kosakenheeren das zweite Aufgebot im Felde. Die Kosaken haben sich in einer Zeit, wo in vielen Truppenteilen die Manneszucht sich lockerte, als treue Diener des Zaren gezeigt und sind ihrem alten Ruhm, des Zaren beste Soldaten zu sein, treu geblieben. Die Uniform der Kosaken besteht aus einem Waffenrock von dunkelgrüner oder dunkelblauer Farbe bei den Don-, Ural- und Astrachankosaken. Die Pluderhosen haben die Farbe des Rocks und breite verschiedenfarbige Streifen. Die Kopfbedeckung ist eine Mütze von gleicher Farbe wie die Röcke. Die Kuban- und Terekkosaken tragen einen

schwarzgrauen mit Patronen geschmückten tscherkessischen Rock (черкеска, čĭrkiä'ßkă) und darunter ein buntfarbiges Hemd mit Stehkragen. Die Kosaken bilden im Frieden 35 Regimenter. Davon stellt das donische Heer 17, das Heer des Kuban 9, des Terek 4, von Orenburg 3, und des Urals 2 Regimenter.

Krankenhäuser, s. den Artikel **Gesundheitswesen**.

Kreisbehörden. Jedes Gouvernement zerfällt in eine Anzahl Kreise (уѣздъ, ŭjä'ßt). Die Behörden jedes Kreises sind in Verwaltungsbehörden und Kommunalbehörden zu unterscheiden. Neben ihnen sind die besonders organisierten Gerichtsbehörden zu nennen (vgl. die Artikel **Gerichte** und **Friedensrichter**). Eigentliche Verwaltungsbehörden sind in jedem Kreise die folgenden:

1. Der Isprawnik (исправникъ, ĭßpra'wnik). Entsprechend seiner hauptsächlichen Tätigkeit ist der Titel dieses Beamten am zutreffendsten mit Kreispolizeichef zu verdeutschen.
2. Die Kreisbehörde für Bauernangelegenheiten (уѣздное по крестьянскимъ дѣламъ присутствіе, ŭjä'snajă pa krĭßtja'nßkim dĭla'm prĭßu'ßtwijă), auch schlechthin „Kreisversammlung" (уѣздный съѣздъ, ŭjä'snŭĭ ßjäßt) genannt.
3. Die Kreisbehörde für Steuerangelegenheiten (уѣздное податное присутствіе, păda'tnajă).
4. Die Kreisrentei (уѣздное казначейство, kasnăčei'ßtwă).

Neben diesen Organen der allgemeinen Landesverwaltung finden wir in jeder Kreisstadt der altrussischen Provinzen den Kreissemstwoausschuß (уѣздная земская управа, ŭjä'snajă siä'mßkajă ŭpra'wă) und die Stadtbehörden, wie Bürgermeister und Magistrat. (Vgl. hierzu den Artikel **Lokalbehörden**.)

Der **Kreml in Moskau.** „Über Moskau geht nur der Kreml, über den Kreml nur der Himmel", sagt ein russisches Sprichwort. Die auf einem ganz Moskau beherrschenden Hügel gelegene Vereinigung von Kirchen und Palästen, die eine hohe zinnengekrönte Mauer umgibt, ist auch jetzt noch für Moskau, was einst das

Kapitol für Rom war; im Kreml gipfeln alle Erinnerungen der Vergangenheit. Für den orthodoxen Russen ist er, wie Ki'ew, ein heiliger Wallfahrtsort, zu dessen Reliquien jährlich Tausende von Frommen aus dem weiten Reiche pilgern.

Der Name Kreml, dem man auch in anderen Städten begegnet, ist nicht russischen, sondern tatarischen Ursprungs. Die Moskauer Burg erhielt ihn erst im Jahre 1328, als Iwa'n Dani'lowitsch, mit dem Beinamen Kalita' (d. i. der Beutel), Moskau zu seinem Herrschersitz machte.

Fünf Tore führen durch die ungefähr 2 km lange, etwa 20 m hohe Backsteinmauer, die das unregelmäßige Dreieck dieses ganzen, einer Festung ähnlichen Stadtteiles umfaßt. Eine jeder dieser Pforten ist merkwürdig durch ihre Bauart oder geschichtliche Erinnerungen. Im Osten führt in den Kreml vom „Roten Platz“ (Красная площадь, kra'ßn^{a}jä plo'schč^{i}t^{j}) das Erlösertor (Спасскія ворота, ßpa'ßk^{i}jă wăro'tă). Es ist dies ein über 60 m hoher Torturm, dessen unterer Teil Ende des 15. Jahrhunderts erbaut wurde, während der Glockenturm aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt. Seinen Namen hat er von dem über dem Eingang von dem Zaren Alexe'i Micha'ilowitsch 1647 angebrachten Bilde des Erlösers. Das frühere Gebot des Zaren, daß kein Mann bedeckten Hauptes durch das Tor gehen solle, wird noch heute befolgt. Auch der Fremde muß hier das Haupt entblößen.

Weiter nördlich, ebenfalls auf den Roten Platz hinausführend, liegt das Nikolaus-Tor (Никольскія ворота, nĭko^{i}'lßk^{i}jă), das seinen Namen nach dem über dem Durchgang hängenden Bilde des heiligen Nikolaus von Moshaisk führt. Der Turm wurde 1491 von dem Mailänder Pietro Antonio aufgeführt. Im Westen führt nach dem Kreml das Troizkija Tor (Троицкія ворота, tro'^{i}zk^{i}jă) und südlich hiervon das 60 m hohe Borowizkija Tor (Боровицкія ворота, b^{a}răwi'zk^{i}jă), das unter Iwan III. erbaut wurde, und durch das Napoleon 1812 in den Kreml einzog. Von Süden finden Fußgänger schließlich Zutritt durch das Tainizkija Tor (Тайницкія ворота, ta͡i'ni^{z}k^{i}jă).

Das Innere des Kremls enthält vor allem eine Reihe bemerkenswerter kirchlicher Bauten.

Zunächst ist die Mariä Himmelfahrts-Kathedrale zu nennen oder die Uspenski-Kathedrale (Успенскій соборъ, ŭßp^{i}ä'nßkŭ ßăbo'r). Hier wurde Michael Feo'dorowitsch, der Gründer des heutigen Kaiserhauses, 1613 zum Zaren gewählt. Diese Kirche ist die berühmteste unter allen Kathedralen Moskaus, ja des ganzen russischen Reiches, denn in ihr werden seit mehr als 300 Jahren die Herrscher Rußlands gesalbt und gekrönt. Die von Rodolfo Fioraventi aus Bologna nach dem Vorbilde der Demetrius-Kathedrale in Wladi'mir erbaute Kirche zeigt Eigentümlichkeiten der Renaissance, romanischer, byzantinischer und tatarischer Bauweise. Sie bildet ein 25 m breites und 38 m langes Viereck, in der Mitte von einer mächtigen Kuppel, an den vier Ecken von kleineren Kuppeln überragt. In ihrem Inneren bietet sie in erdrückender Überfülle Gold- und Silberschmuck, Bilder von Heiligen auf Goldgrund gemalt, die hier nicht nur die Wände sondern auch die Säulen bis empor zu den Kapitälen bedecken. Der Ikonosta's glitzert und funkelt von Gold und Edelsteinen. Zahllose Edelsteine schmücken auch das angeblich von dem Evangelisten Lukas gemalte Bild der Mutter Gottes von Wladimir, das Palladium des Reiches. Es kam um die Mitte des V. Jahrhunderts aus Jerusalem nach Konstantinopel, später nach Kiew und Wladimir, dann 1395 nach Moskau, wo es, als die Tataren heranrückten, auf den Kreml gebracht wurde, um die Stadt zu schützen. Der Wert der Einfassung des Bildes wird auf 650 000 Mark geschätzt. In der Sakristei zeigt man kostbare Kirchengefäße, mit Perlen und Edelsteinen verzierte altertümliche Gewänder und Schätze. Das bloße Goldgewicht des Ikonostas sowie der Altargeräte und der anderen Heiligtümer soll sich auf 330 Pud belaufen. Die Erzengelkirche oder Archangelski-Kathedrale (Архангельскій соборъ, ărcha'ng^{i}lßkŭ), die zweite der großen Kremlkathedralen, war bis ans Ende des 17. Jahrhunderts die Begräbniskirche des russischen Herrscherhauses. Ihr Erbauer, Großfürst Iwan Kalita († 1340), eröffnet selbst die stattliche Reihe von 52 Särgen der Angehörigen seines Geschlechtes, die hier von 1340 bis 1696 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Den jetzigen Bau ließ an der Stelle des alten, der ein Holz-

gebäude war, im Jahre 1505—08 Iwan III. durch einen Mailänder Baumeister, namens Alevisio Novi, aufführen. Ein Werk desselben Baumeisters ist auch die dritte Kremlkathedrale, die Kathedrale zu Mariä Verkündigung oder Blagowjeschtschenski=Kathedrale (Благовѣщенскій соборъ, bLăgăw'e'schčinßkü), die gleichfalls die Stelle einer alten Holzkirche einnimmt. Iwan III., dessen Streben dahin ging, alle Holzbauten im Kreml durch feuersichere Steingebäude zu ersetzen, ließ diese Kathedrale in den Jahren 1484—1508 erbauen. Die innere Aus=schmückung der Kirche ist für ein christliches Gotteshaus recht absonderlich. Man erblickt nämlich zwischen den Heiligenbildern, welche die Wände bedecken, die Bilder des Aristoteles, Tukydides, Plutarch u. a. Mit kostbaren Einfassungen von Perlen und Edelsteinen geschmückte Bilder zieren den Ikonostas, und die zum Allerheiligsten führende Tür ist aus massivem Silber gefertigt, angeblich 190 kg schwer. Diese Kathedrale war über 200 Jahre lang die Hofkirche der russischen Herrscher; in ihr wurden die Großfürsten durch die Taufe in den Schoß der Kirche aufgenommen, hier empfingen sie das Heilige Abendmahl, hier wurden sie getraut.

Vor den Kathedralen erhebt sich der Glockenturm Iwans des Großen (колокольня Ивана Великаго, kaLăko'lniă Iwa'nă wili'kawă). Der Riesenturm wurde unter der Regierung Bori's Godunno'ws im Jahre 1600 vollendet. Auf der höchsten Stelle der Stadt errichtet, über=ragt der 82 m hohe Iwan mit seiner mit echtem Dukaten=gold überzogenen Kuppel und dem 16 m hohen vergoldeten Kreuz alle anderen Bauten des Kreml. Die Aussicht, die man namentlich aus dem 5. Stockwerk genießt, ist wunder=bar schön; im weiten Umkreis liegt die Zarenstadt zu unseren Füßen, und über die im Sonnenlicht funkelnden Kuppeln schweift der Blick noch weit über das Flachland in die blaue Ferne . . . . . . Von jeher ist der Iwan Weliki (der große Iwan oder Johann) von den Russen als ein Wunderwerk angestaunt worden, und noch heute ist das erste, was der nach Moskau kommende Bauer mit ehrfurchtsvoller Scheu besichtigt, der Glockenturm. Für den gemeinen Mann ist er die größte Sehenswürdigkeit der Stadt, zugleich eine Art Heiligtum. In der Osternacht, wenn auf dem Platze,

den die drei großen Kathedralen umschließen, Tausende von Andächtigen mit brennenden Kerzen in den Händen versammelt sind, richten sich alle Blicke erwartungsvoll zum Glockenturm empor, bis endlich von ihm der Schlag der großen Glocke erdröhnt, ein Zeichen für alle anderen Kirchen, mit dem Glockengeläute zu beginnen und das Fest der Auferstehung zu verkünden . . . .

Die große Glocke wird nur zweimal im Jahre in Bewegung gesetzt: in der Osternacht und in der Christ=nacht. Sie ist an 66 000 kg schwer und aus dem Ma=terial einer kleineren Glocke gegossen worden, die bei den Sprengungsversuchen im Jahre 1812 beschädigt wurde. Ihr dumpfer Ton ist auch in den entferntesten Stadt=gegenden deutlich zu vernehmen. Die Glocke hängt nicht im Turm selbst, sondern in einem Anbau, der von dem Metropoliten Philaret errichtet, im Jahre 1812 von den Franzosen in die Luft gesprengt, später aber wieder vollständig hergestellt wurde. Außer ihr befinden sich dort noch die 33 000 kg schwere Meßglocke, unter der Regierung des Zaren Michael Feodorowitsch (1613 bis 1645) gegossen, die nur an den höchsten Festtagen ge=läutet wird, die 17 000 kg schwere Sonntagsglocke und die zum alltäglichen Geläute verwendete Glocke im Ge=wicht von 13 000 kg.

Von der Riesengröße dieser Glocken kann man sich erst dann eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die berühmte Kaiserglocke im Kölner Dom kaum 9000 kg wiegt! Sie werden aber alle noch übertroffen durch den 200 000 kg schweren, 20 m im Umfang und fast 8 m in der Höhe messenden Glockenkönig Царь-колоколъ (zar-ko'LakaL).

Der Zar=Kolokol ist die größte Glocke der Welt, aber er war nie mehr als ein Schaustück. Sein eherner Mund hat noch nie gesprochen. Infolge verfehlter Berechnungen — die Glocke ist am Rande doppelt so stark als in der Mitte — mißlang der Guß und in dem dünneren Teil ent=standen zahlreiche Risse, so daß man gleich von vorn=herein darauf verzichtete, die Glocke im Turm aufzuhängen. Sie wurde am Fuße desselben unter einem Holzdach auf=gehängt und blieb dort, bis das sie tragende Gerüst, entweder bei dem großen Brande von 1737 oder weil

gebäude war, im Jahre 1505—08 Iwan III. durch einen Mailänder Baumeister, namens Alevisio Novi, aufführen. Ein Werk desselben Baumeisters ist auch die dritte Kremlkathedrale, die Kathedrale zu Mariä Verkündigung oder Blagowjeschtschenski-Kathedrale (Благовѣщенскій соборъ, bʟăgăwⁱe'ſchčⁱnßkŭ), die gleichfalls die Stelle einer alten Holzkirche einnimmt. Iwan III., dessen Streben dahin ging, alle Holzbauten im Kreml durch feuersichere Steingebäude zu ersetzen, ließ diese Kathedrale in den Jahren 1484—1508 erbauen. Die innere Ausschmückung der Kirche ist für ein christliches Gotteshaus recht absonderlich. Man erblickt nämlich zwischen den Heiligenbildern, welche die Wände bedecken, die Bilder des Aristoteles, Tukydides, Plutarch u. a. Mit kostbaren Einfassungen von Perlen und Edelsteinen geschmückte Bilder zieren den Ikonostas, und die zum Allerheiligsten führende Tür ist aus massivem Silber gefertigt, angeblich 190 kg schwer. Diese Kathedrale war über 200 Jahre lang die Hofkirche der russischen Herrscher; in ihr wurden die Großfürsten durch die Taufe in den Schoß der Kirche aufgenommen, hier empfingen sie das Heilige Abendmahl, hier wurden sie getraut.

Vor den Kathedralen erhebt sich der Glockenturm Iwans des Großen (колокольня Ивана Великаго, kᵃʟăkoⁱ'lnⁱă iwa'nă wili'kᵃwă). Der Riesenturm wurde unter der Regierung Bori's Godunno'ws im Jahre 1600 vollendet. Auf der höchsten Stelle der Stadt errichtet, überragt der 82 m hohe Iwan mit seiner mit echtem Dukatengold überzogenen Kuppel und dem 16 m hohen vergoldeten Kreuz alle anderen Bauten des Kreml. Die Aussicht, die man namentlich aus dem 5. Stockwerk genießt, ist wunderbar schön; im weiten Umkreis liegt die Zarenstadt zu unseren Füßen, und über die im Sonnenlicht funkelnden Kuppeln schweift der Blick noch weit über das Flachland in die blaue Ferne . . . . . Von jeher ist der Iwan Weliki (der große Iwan oder Johann) von den Russen als ein Wunderwerk angestaunt worden, und noch heute ist das erste, was der nach Moskau kommende Bauer mit ehrfurchtsvoller Scheu besichtigt, der Glockenturm. Für den gemeinen Mann ist er die größte Sehenswürdigkeit der Stadt, zugleich eine Art Heiligtum. In der Osternacht, wenn auf dem Platze,

den die drei großen Kathedralen umschließen, Tausende von Andächtigen mit brennenden Kerzen in den Händen versammelt sind, richten sich alle Blicke erwartungsvoll zum Glockenturm empor, bis endlich von ihm der Schlag der großen Glocke erdröhnt, ein Zeichen für alle anderen Kirchen, mit dem Glockengeläute zu beginnen und das Fest der Auferstehung zu verkünden . . . .

Die große Glocke wird nur zweimal im Jahre in Bewegung gesetzt: in der Osternacht und in der Christnacht. Sie ist an 66 000 kg schwer und aus dem Material einer kleineren Glocke gegossen worden, die bei den Sprengungsversuchen im Jahre 1812 beschädigt wurde. Ihr dumpfer Ton ist auch in den entferntesten Stadtgegenden deutlich zu vernehmen. Die Glocke hängt nicht im Turm selbst, sondern in einem Anbau, der von dem Metropoliten Philaret errichtet, im Jahre 1812 von den Franzosen in die Luft gesprengt, später aber wieder vollständig hergestellt wurde. Außer ihr befinden sich dort noch die 33 000 kg schwere Meßglocke, unter der Regierung des Zaren Michael Feodorowitsch (1613 bis 1645) gegossen, die nur an den höchsten Festtagen geläutet wird, die 17 000 kg schwere Sonntagsglocke und die zum alltäglichen Geläute verwendete Glocke im Gewicht von 13 000 kg.

Von der Riesengröße dieser Glocken kann man sich erst dann eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die berühmte Kaiserglocke im Kölner Dom kaum 9000 kg wiegt! Sie werden aber alle noch übertroffen durch den 200 000 kg schweren, 20 m im Umfang und fast 8 m in der Höhe messenden Glockenkönig Царь-колоколъ (zar-ko'ʟᵃkᵃʟ).

Der Zar-Kolokol ist die größte Glocke der Welt, aber er war nie mehr als ein Schaustück. Sein eherner Mund hat noch nie gesprochen. Infolge verfehlter Berechnungen — die Glocke ist am Rande doppelt so stark als in der Mitte — mißlang der Guß und in dem dünneren Teil entstanden zahlreiche Risse, so daß man gleich von vornherein darauf verzichtete, die Glocke im Turm aufzuhängen. Sie wurde am Fuße desselben unter einem Holzdach aufgehängt und blieb dort, bis das sie tragende Gerüst, entweder bei dem großen Brande von 1737 oder weil

das Holz morsch geworden war, zusammenbrach und die Glocke herabstürzte, wobei das mehr als mannsgroße Stück herausbrach, das noch heute neben ihr liegt. Fast hundert Jahre lang blieb sie nun allen Einflüssen der Witterung schutzlos preisgegeben und sank immer tiefer in den durch Regengüsse aufgeweichten Boden, so daß sie schließlich fast gar nicht mehr sichtbar war. Erst im Jahre 1836 betraute Kaiser Nikolaus I. den Architekten Montferand mit der Ausgrabung der Glocke, die unter großen Schwierigkeiten schließlich bewerkstelligt wurde.

Nun ruht sie auf Kohlengranitsockel, das ausgebrochene Stück an sie angelehnt; neben ihr liegt ein 17 Fuß langer Klöppel, der aber zweifellos zu einer anderen kleineren Glocke gehört hat. Eine Inschrift auf der Glocke besagt, daß sie aus dem Metall einer unter dem Zaren Alexei Michailowitsch (1645) hergestellten 8000 Pud schweren Glocke, die bei einem Brande den Klang verloren hatte, gegossen worden sei, wobei noch 2000 Pud zugefügt wurden.

Die Blagowjeschtschenski-Kathedrale ist durch einen Korridor mit dem „Großen Kremlpalast“ verbunden. Durch ihn pflegten sich bis ans Ende des 17. Jahrhunderts die weiblichen Mitglieder des Zarenhauses, die wie die übrigen Frauen in den für sie bestimmten Gemächern vor allen Männeraugen verborgen gehalten wurden, nach dem Chor zu begeben, um dem Gottesdienst beizuwohnen.

Der neuere Teil des Kremlpalastes fesselt den Besucher durch die Pracht der Ausstattung seiner Säle. Er wurde im Jahre 1849 nach den Entwürfen des Architekten Konstantin **Thon** erbaut und besteht aus zwei Stockwerken, die terrassenförmig übereinander angelegt sind und von einer goldenen Kuppel überragt werden, die den Flaggenstock trägt. Die Höhe des Palastes wird, den Flaggenstock mit eingerechnet, auf 60 m, die Länge seiner Hauptseite auf 121 m angegeben. Der Kremlpalast enthält nicht weniger als 700 Räume, zu denen 32 Treppen den Zugang vermitteln. Von den Sälen sind die wichtigsten die fünf großen Ordenssäle:

1. Der 61 m lange, 21 m breite Georgensaal, an dessen Wänden Marmortafeln die Namen und das

Gründungsjahr der Regimenter anzeigen, die sich auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet haben, sowie die Namen aller Offiziere, die seit der Gründung des Georgsordens dieses Eiserne Kreuz der russischen Armee erhielten.
2. der gewölbte Alexandersaal, der schönste des Palastes, in dessen riesigen Wandspiegeln sich bei Tage das Bild der unter den Fenstern sich ausbreitenden Stadt abspiegelt, während am Abend, wenn die 4500 Kerzen der Kronleuchter ihr Licht verbreiten, der Raum mit seinen roten Seidentapeten, dem reichen Schmuck an Gemälden, Wappen und Vergoldung, dem aus über 20 Holzarten zusammengesetzten Fußboden und den altertümlichen roten Sammetmöbeln einen prächtigen Anblick bietet.
3. Der Andreassaal mit dem aus reinem Golde verfertigten Kaiserthron.
4. Der Katharinensaal mit dem Thron der Kaiserin, der Großmeisterin des St. Katharinenordens.
5. der Wladi'mirsaal mit einem 1600 kg schweren bronzenen Kronleuchter.

Die gleiche Pracht herrscht in den anderen Räumen. In dem prachtvollen Paradeschlafzimmer stehen vor dem Bett zwei Säulen aus einer kostbaren Marmorart, die auf drei Millionen Mark geschätzt werden. Aus demselben kostbaren Stoffe sind die 18 Pfeiler an den mit Silberbrokat bekleideten Wänden gefertigt. Das Empfangszimmer des Großfürsten Thronfolgers führt den Namen Silberzimmer nicht mit Unrecht. Sieben silberne Tische finden sich unter den den Raum füllenden vergoldeten Möbeln, silberne Kronleuchter hangen von der Decke herab, und große Spiegel in Silberrahmen strahlen das Licht der Kerzen wieder. Vom Wladimirsaal führt eine Tür in den Heiligen Flur (Святыя сѣни, ßwĭtü^{i}'jă ß^{i}e'nĭ), von wo man in die Granowitaja Palata (грановитая палата, gR^{a}năwi't^{a}jă păLa'tă), den „Facettenpalast“, gelangt.

Dieses Gebäude führt seinen Namen nach der Form der Steine an der Fassade. Es ist 1473—90 von italienischen Baumeistern erbaut worden und besteht aus einem

einzigen gewaltigen Saale, der in der Mitte von einem viereckigen Pfeiler getragen wird.

Hier steht unter einem Thronhimmel der kaiserliche Thron, auf dem der Kaiser nach der Krönung dem Mahle beiwohnt, zu dem die höchsten Würdenträger und die Vertreter fremder Mächte geladen werden.

Ein Seitenflügel des Kremlpalastes enthält die Schatzkammer oder die Оружейная палата (ᵃrŭge͡iʹnᵃjă, eigentlich Rüstkammer).

Die Schatzkammer ist eine der reichsten der Welt. Die lange Reihe der in neun Sälen zur Schau gestellten Gegenstände eröffnen die Kronen, Szepter und Reichsäpfel. Die älteste Krone ist die vom griechischen Kaiser Alexius Komnenus im Jahre 1116 dem Zaren Wladimir Monoma'ch übersandte; zu ihr gehört ein mit 257 Edelsteinen besetzter Reichsapfel. Die kostbarste ist die Krone des letzten Zaren von Kasa'n, der im Jahre 1553 zugunsten Rußlands dem Throne entsagte; sie wurde im Jahre 1702 auf 685 000 Rubel geschätzt. Ihr kommt an Wert zunächst die Kaiserkrone, mit 2500 Edelsteinen geschmückt, unter denen sich ein großer Rubin befindet. Dann folgen die Kronen der Zaren Michael Feo'dorowitsch (1613—1645) und Iwan Alexe'jewitsch und zwei Kronen Peter des Großen, von denen die eine 825 Diamanten enthält. Die Malteserkrone beschließt die kostbare Sammlung. Als Napoleon sich der Insel Malta bemächtigt hatte, war der Großmeister des Malteserordens nach Rußland geflüchtet und hatte dem Kaiser Paul die Ordenskrone übergeben. Hier befindet sich auch der mit 2300 Edelsteinen besetzte Thron, den der Perserschah Abbas im Jahre 1604 dem Zaren Bori's Godunow'w sandte, der mit 1800 Edelsteinen geschmückte Thron des Zaren Michael Feodorowitsch und der Thron des Zaren Alexei Micha'ilowitsch (1645—1676). An diese ältere Sammlung schließen sich im zweiten Saale die Throne aller russischer Kaiser und Kaiserinnen von Alexander II. an. Die drei nächsten großen Säle füllt eine großartige Waffensammlung. Da sieht man Panzer und Helme der Zaren und Bojaren, erbeutete Fahnen, Schwerter, Lanzen, Armbrüste, Köcher aus den verschiedensten Zeiten, eroberte Kanonen und andere Kriegsbeute. Hier steht der Thron

des Khans von Chiwa, der bei der Eroberung seiner Hauptstadt 1873 erbeutet wurde. Bemerkenswert ist ein kostbarer Sattel, ein Geschenk des Sultans Abdul Hamid I., der auf 200 000 Rubel geschätzt wird.

Ein weiterer Saal enthält die Hofequipagen der Zaren. Bemerkenswert sind neben einem englischen 1625 dem Zaren Michael Feodorowitsch geschenkten Galawagen der Schlitten, in dem die Kaiserin Elisabeth zur Krönung nach Moskau reiste, der ein Zimmer mit Dach und Diwanen enthält, und der riesige mit Malereien von Boucher verzierte Galawagen, den sie im Jahre 1753 zum Geschenk erhalten hatte. In der Schatzkammer hat man auch die Krönungsgewänder vieler Herrscher und Herrscherinnen aufbewahrt.

Neben dem Kremlpalast erhebt sich die 1806 erbaute Kremlkaserne. Die vor ihr aufgestellten Geschütze erinnern an eine längst entschwundene Zeit. Die schwerfälligen Kolosse erregen heute nur durch ihre Größe unsere Bewunderung. Hier steht der Bruder der Riesenglocke, der Kanonenkönig Царь-пушка (zar-pu'schkä), 40 000 kg schwer und $5^1/_3$ m lang. Das Riesengeschütz, das mit 2000 kg schweren Kugeln geladen wurde, ist im Jahre 1586 in Moskau gegossen worden. Die fünf anderen Geschütze sind ebenfalls von ansehnlicher Größe. Das kleinste hiervon ist die „Onager" genannte Wurfmaschine Iwans des Schwächlichen, 5000 kg schwer, das größte, das unter der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch gegossene „Einhorn" (Единорогъ, jⁱdĭnărо'k), dessen Gewicht angeblich 13 000 kg beträgt. Ihm kommt ein etwa 12 000 kg schwerer Mörser gleich, der seinerzeit dem ersten falschen Demetrius gehörte.

Der Kaserne gegenüber befindet sich noch eine der Sehenswürdigkeiten des Kreml, das berühmte Kloster der Wunder (Чудовъ монастырь, ču'dᵃf mᵃnăßtüⁱ'r). Es hat seinen Namen von einer im Klosterhofe stehenden Kirche zum Wunder des Erzengels Michael, die eine der berühmtesten Wallfahrtsstätten ist. Das Kloster ist gegenwärtig durch seinen herrlichen Sängerchor bemerkenswert. Neben ihm befindet sich das ehemalige Senatsgebäude, unter Katharina II. von einem einheimischen Baumeister Kasako'w erbaut, das jetzt der Sitz des Bezirksgerichts ist,

und ihm gegenüber auf der anderen Seite eines großen Platzes das Arsenal, in den Jahren 1702—1736 erbaut, das in seinem Innern eine wertvolle Waffensammlung enthält. Vor der Front sind 875 Kanonen aufgestellt, die von den Russen im Befreiungskriege 1812 erbeutet worden sind. Ferner sind hier zu nennen das Synodalgebäude, vom Patriarchen Ni'kon gegründet, mit einer kostbaren Bibliothek und einer Sammlung von Kirchengewändern und Bildergeräten, das Wosnessenski-Nonnenkloster (Вознесенскій дѣвичій монастырь, wasnä-ßiä'nßkŭ die'wiči), das Kleine (Nikolaus-)Palais (Малый Кремлевскій [Николаевскій] Дворецъ, ma'Lŭ krĭmliä'fßkŭ nikäLa'jifßkŭ dwäRiä'z) und vor diesem das 1898 enthüllte, von einer Säulenkolonnade umgebene $6^1/_2$ m hohe Bronzedenkmal Alexanders II. von Opeku'schin auf einem Sockel von rotem Granit.

Wenn man von der Kremlkaserne in die Kommandantenstraße, heute die einzige Straße des Kremls, einbiegt, sieht man ein seltsames Gebäude vor sich, ein altertümliches Giebelhaus mit weit vorstehendem Erker, grün angestrichen, die Fenster und Türen durch ihre schwerfälligen rohen Verzierungen an eine weit zurückliegende Zeit erinnernd. Dieser alte Bau war einst das Hoftheater der Zaren. Der Bojar Matwe'jew hatte es veranlaßt, daß der Zar Alexei Michailowitsch eine deutsche Schauspielertruppe nach Moskau berief. Später überließ der Zar den Schauspielern ein Haus, in dem alle theatralischen Aufführungen stattfanden. Unter Feodor Alexejewitsch (1676—1682) erhielt das Haus Потѣшный дворецъ (pätiä'schnŭ dwoR, Vergnügungspalast) sein jetziges wunderliches Aussehen.

Hier im Kreml hat jedes Fleckchen Erde seine interessante Geschichte. Reich an Erinnerungen ist der Platz, der sich vom „Zar-Kolokol" nach dem Tschudowkloster hin erstreckt, der Johannisplatz. Hier wurden die Verordnungen der Zaren durch öffentliche Verkündigungen bekannt gemacht, hier war auch in alten Zeiten die Richtstätte. Eine unerschöpfliche Fülle geschichtlicher Erinnerung bietet der links vom „Iwan Weliki" gelegene mit Steinplatten belegte und mit einem Gitter eingefaßte Platz vor den drei Kathedralen.

Der Kreml ist eine Stadt in der Stadt. Früher hatte er eine größere Zahl Bewohner, da er nicht nur den Zaren als Wohnsitz diente, sondern auch alle zur Hofhaltung gehörigen Personen, die höhere Geistlichkeit und viele der mächtigsten Bojaren (Magnaten) darin wohnten. In der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es im Kreml über 20 Gassen, während jetzt nur noch eine einzige, die Kommandantenstraße, vorhanden ist. Außer dem großen kaiserlichen Palast, dem riesigen Synodalgebäude, dem Senatspalast, dem Arsenal und der Kaserne und vielen anderen großen Gebäuden enthält der Kreml noch heute nicht weniger als drei Kathedralen, zwölf Kirchen, eine Kapelle und zwei Klöster. Der Graben, der ihn früher von der Stadt trennte, ist zwar ausgefüllt und ein schöner breiter Boulevard an seine Stelle getreten, aber die alten Burgmauern mit ihren 18 Türmen werden sorgfältig in gutem Stand erhalten und bei allen Umbauten und Ausbesserungen im Kreml wurde streng darauf geachtet, daß der ursprüngliche Charakter dieser alten Befestigungswerke gewahrt blieb, wie überhaupt der ganze Kreml vor den Einflüssen der Geschmacksrichtungen späterer Jahrhunderte so bewahrt geblieben ist, wie kein anderes Fürstenschloß. Nur so war es möglich, daß er sich in einem Zustand erhielt, in dem man ihn die Stein gewordene Geschichte Rußlands nennen kann und in dem er all die wechselnden Geschicke wiederspiegelt, die in frohen und in schlimmen Tagen dem von Russen bewohnten Land beschieden waren.

Kriegsheer, s. den Artikel Armee.

Krim. Man hat sich in Westeuropa gewöhnt, Rußland und unermeßliche Schneefelder für unzertrennliche Begriffe zu halten. Was von einzelnen Teilen Rußlands gilt, das hat man auf alle anderen übertragen. Man vergißt dabei, daß sich das Riesenreich durch 40 Breitengrade erstreckt und daher in ihm Eisberge und Lorbeerhaine vorhanden sein können. Die Halbinsel, die, nur durch einen schmalen Landstreifen mit den Steppen Südrußlands verbunden, in das schwarze Meer hinausragt, ist einer jener Landesteile, in denen Klima und Vegetation einen ausgeprägt südlichen Charakter tragen. Mit

Venedig unter demselben Breitengrade liegend, zeichnen sich namentlich die Südufer der Krim durch eine völlig italienische Flora aus. Hier trifft man Zypressen und Pinien, Granatbäume, Weingärten, Orangenpflanzungen, Oel- und Mandelbäume, Myrten, großblättrige Feigenbäume; alle Schattierungen von Grün, von den hellsten Tönen bis zum tief dunkeln Blatt, und eine blendende Blütenpracht ergötzt das Auge, das unter dem tiefblauen Himmel von dem herrlichen Ufer hinaus auf die „smaragdne Meeresflut“ dahinschweift.

Gar manchen Dichter hat die Krim begeistert, und in glühenden Farben sind die Reize dieser Ufer von den ersten Dichtern der Russen gepriesen worden. Eine Wagenfahrt von Sewastopol, dem größten Kriegshafen Südrußlands, nach dem malerisch gelegenen Ja'lta, dem vornehmsten Badeort Rußlands, ist sehr lohnend. Der Glanzpunkt der Fahrt ist die Strecke vom Baidartor (Байдарскія ворота, ba͡ida'Rßkªjă wăRo'tă) bis über Jalta hinaus nach Gursu'f. Der Weg geht im Zickzack längs dem Meeresufer hin und steigt unmerklich bis zu ziemlicher Höhe. Die Aussicht ist wundervoll, bald das üppige Grün der reichsten Vegetation, bald Abgründe und wilde Felsen, die unordentlich übereinandergeschichtet sind, bald gotische Schlösser mit kunstvollen Gärten und mit Girlanden der seltensten Blumen. Links bleibt immer die bewaldete Kette des Jailagebirges, das seine nackten Gipfel von seltenster Form aus den dichten Eichenwäldern hervorstreckt, und, um den Zauber zu erhöhen, dehnt sich rechts das Meer mit seinen schillernden, immer wechselnden Farben bis an den Horizont aus und kommt dem Wanderer niemals aus dem Gesicht.

An prächtigen Villen zieht sich die Straße hin. Unweit vor Jalta liegt der kaiserliche Park Orea'nda. Von grandiosen Felsmassen umgeben, lag hier das 1882 niedergebrannte kaiserliche Schloß auf einer geräumigen, dem Meere sich zuneigenden Terrasse. Auf der einen Seite der Ruine erhebt sich ein hoher Felsen, auf dessen schwer zugänglichem Gipfel ein großes vergoldetes Kreuz aufgerichtet ist. Auf der anderen Seite steht auf einem weniger hohen, aber seltsam zerklüfteten Felsen ein griechischer Tempel.

Der kunstvolle Park ist mitten in einem Chaos der Natur angelegt. Finstere Felsen, üppig wachsende südliche Bäume und das Meer am Horizonte wechseln auf jedem Schritt miteinander ab.

Die steilen Felsen, die noch deutliche Spuren von Befestigungen der tatarischen Eroberer tragen, Terrassen, von denen man fast das ganze südliche Ufer bis an den Aju-Dagh übersieht, furchtbare Abgründe, steile bewaldete Abhänge, Quellen, Wasserfälle — alles das gab einen herrlichen Rahmen für einen Park.

Von einem der Felsen stürzt sich über spitze Steine ein Wasserfall in eine tiefe, mit üppiger Vegetation bekleidete Schlucht. Die über den Felsen hinüberhangenden Bäume und Schlingpflanzen, welche die Schlucht mit ihren senkrechten Abhängen nahezu verdecken, geben dem Ganzen einen wildromantischen Charakter.

Die nächste der herrlichen Villen ist das kaiserliche Palais von Liva'dia, das in Abwesenheit der kaiserlichen Familie zugänglich ist. Von der Poststraße gelangt man durch ein Tor in die Weinberge und den umfangreichen Park. Vom dunklen Hintergrund hebt sich das helle Schloß wirksam ab. Es ist im orientalischen Geschmack gebaut. Die tiefen Balkons in Form von Kiosken, mit feinem Gitterwerk umgeben, die bunten Farben, die hohen Kamine in Form von Türmchen oder Minaretten sind wie geschaffen zu dem prächtigen Teppich, dem sie zu entsteigen scheinen.

Eine zierliche leichte Treppe führt auf das Dach des Schlosses, wo eine geräumige Terrasse angelegt ist, die gleichfalls von feinerem Gitterwerk umgeben und mit einem Dach versehen ist, das vor den brennenden Sonnenstrahlen der Krim schützt. Von hier bietet sich die bunteste und belebteste Aussicht dar. Von der einen Seite Jalta, der Park von Massa'ndra mit seiner Rosenallee und der Akklimatisationsgarten Niki'ta in ihrer ganzen Schönheit, und von der anderen Seite die phantastischen Gebilde Oreandas, die graziösen Buchten gegen Alu'pka hin und das unabsehbare Meer. Auf den Terrassen vor dem Schlosse sind Blumenbeete von seltener Schönheit, und in einiger Entfernung erhebt sich ein herrlicher, mit Kletterrosen und anderen Schlinggewächsen bedeckter

Bogengang, der von feinen gußeisernen Säulchen getragen ist. Auch die Höhe dieses Bogenganges bietet eine lohnende Rundsicht. Der Orangenduft, das Meeresrauschen und der tiefblaue Himmel vollenden das bezaubernde, märchenhaft schöne Bild, das seinesgleichen nur im Golf von Neapel findet.

Das an einer großen Bucht amphitheatralisch ansteigende Jalta ist ein sehr elegantes und dementsprechend teures Bad. Dadurch, daß die kaiserliche Familie lange Jahre während der Sommermonate hier zu verweilen pflegte, wurde Jalta zu einem Sammelpunkt der Hofkreise. Am Strande trifft man besonders von Mitte August bis Ende Oktober a. St. die beste Gesellschaft St. Petersburgs, die Damen in höchst eleganten Toiletten, und auf der Straße, welche die Küstenplätze verbindet, herrscht ein reger Verkehr. Herren und Damen zu Pferde, begleitet von schlanken tatarischen Burschen, Phaethons und Kabriolette jagen aneinander vorüber, und nur dann und wann taucht zwischen den leichten Gefährten ein schwerfälliger Lastwagen auf, beladen mit Wein oder Früchten, womit ein Tatar nach Jalta zu Markte fährt. Die Bevölkerung in ihrer bunten Mannigfaltigkeit vervollständigt das reizvolle Bild dieser Landschaft. Den Hauptstamm der Bevölkerung bilden neben Russen Tataren (s. diesen Artikel) und Griechen. In Eupato'ria ist der Hauptsitz der jüdischen Sekte der Karaimen, die den Talmud nicht anerkennen. Die Karaimen haben eine eigene Gemeindeverfassung, werden von der Regierung begünstigt und sind in ihren Rechten gegenüber den anderen Völkerschaften unbeschränkt.

Die Tataren an der Nordküste der Krim sind ein großer, kräftiger und schöner Menschenschlag, mit gebräunter Gesichtsfarbe, der kaukasischen Rasse schon ziemlich ähnlich, mit schwarzen Augen und dichtem, schwarzem Haar- und Bartwuchs.

Ihrer Beschäftigung nach sind sie meist Ackerbauer und Viehzüchter, frühzeitig haben sie dem Nomadenleben entsagt und feste Wohnsitze gewählt. Die in den Städten wohnenden sind meist Handwerker, wogegen der Groß- und Kleinhandel fast ausschließlich in den Händen der Griechen, Armenier und Juden ruht. So war es in der

Krim schon zur Zeit der Tatarenkhane, und über 100 Jahre russischer Herrschaft haben in diesem Verhältnis nichts geändert. An die 1783 zu Grunde gegangene Herrlichkeit erinnert die alte, an der Eisenbahn von Sewasto'pol nach Simfero'pol gelegene Residenz der Khane der Krim, die in einem tiefen Tal an den Ufern des Flüßchens Tschurn'k-Su gelegene jetzige russische Kreisstadt Bachtschi'-Sara'i, das Granada der Krim, wie man es auch treffend genannt hat. Der Name Bachtschi-Sarai bedeutet Stadt der Gärten, und auch heute noch trifft man hier herrliche Gartenanlagen, die diesen Beinamen vollkommen gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Straßen sind eng und staubig, hölzerne Buden, in denen Waren aller Art aufgestapelt sind, hemmen überall den Verkehr. Hier pulsiert echt orientalisches Leben. In dem Basar, wo die Verkäufer nach orientalischer Sitte mit untergeschlagenen Beinen inmitten der ausgelegten Waren sitzen, trifft man neben lebenden und geschlachteten Schafen Pfeifen, Kleidungsstücke aller Art, wie Filzmäntel, Shawls, gestickte Jacken, Pantoffel, Tuch- und Seidenstoffe, Teppiche und Decken und dazwischen in den Buden der Lebensmittelverkäufer alles, was der Boden der Krim hervorbringt. So fehlen auch nicht die von asiatischen Basaren unzertrennlichen Garküchen, in denen für die leiblichen Bedürfnisse der Käufer und Verkäufer gesorgt wird. Der Hauptreiz für den Fremden ist das am Ende der Basarstraße gelegene Schloß der Khane, das einzige große Denkmal maurischer Baukunst im europäischen Rußland. Hier ist alles vereint, was asiatischer Geschmack zur Ausschmückung von Wohnräumen zu erdenken vermag. Gold, Silber, Perlmutter und blendende Farben — überwiegend weiß, rot und blau — bedecken die Wände. Ueberall sieht man herrliche Stuckarbeiten und kunstvolles Schnitzwerk. Springbrunnen plätschern an lauschigen Stellen im Garten und in den Gemächern, wo längs der Wände weiche Diwane angebracht sind und das eindringende Tageslicht durch die bunten Scheiben der seltsam geformten Fenster gedämpft wird. In den Abendstunden ertönen von den Minaretten der zahlreichen Moscheen die Stimmen der Muezzin, welche die Gläubigen zum Gebete rufen. Die Krimtataren erfüllen die Vorschriften des Korans

mit peinlicher Strenge. In Bachtschi-Sarai hat man Gelegenheit, den religiösen Übungen der „tanzenden Derwische“ beizuwohnen, die sich durch drehende Körperbewegungen und anhaltendes Wiederholen der Worte des Glaubensbekenntnisses in Ekstase bringen.

Kumys (кумысъ, kŭmüiʼß). Dies ist gegorene und noch in Gärung befindliche Stutenmilch, ein geistiges Getränk, das den Nomadenvölkern des südöstlichen Rußlands und Sibiriens, vor allem den Kirgisen, während des Sommers fast ausschließlich als Nahrung dient. Zur Herstellung des Kumys versetzt man die frische Milch zunächst mit altem Kumys, der als Ferment dient. Durch die Gärung entwickelt sich Alkohol und Kohlensäure. Die gärende Milch wird von Zeit zu Zeit gequirlt und in einem bestimmten Stadium des Gärungsprozesses auf Flaschen gefüllt. Nach zweitägiger Gärung enthält sie außer Wasser: 1,65 Prozent Alkohol, 2,05 Prozent Fett, 2,2 Prozent Zucker, 1,15 Prozent Milchsäure, 1,12 Prozent Eiweißstoffe, 0,28 Prozent Salze nnd 0,785 Prozent Kohlensäure. Der Kumys ist milchweiß, riecht säuerlich und schmeckt prickelnd angenehm mit einem Nachgeschmack nach süßen Mandeln. Das vollkommen ausgegorene Produkt ist reicher an Alkohol und Kohlensäure. Die Nomadenvölker bereiten aus Kumys durch Destillation einen Milchbranntwein (Araca). Die Tatsache, daß jene Völkerschaften im Winter durch mangelhafte Nahrung stark abmagern, im Sommer aber bei Kumysgebrauch schnell wieder stark werden, gab wahrscheinlich Veranlassung, den Kumys als Arzneimittel zu benutzen. Man erzielte glänzende Resultate, und der Ruf des Mittels lockte jährlich zahlreiche Kranke, namentlich Lungenschwindsüchtige, in die Steppen. Sie fanden vielfach Heilung oder Erleichterung, zum Teil wohl auch durch das Klima und die Lebensweise in den Steppen; aber auch in Moskau und an anderen Orten wurden mit Kumys günstige Resultate erzielt. Man genießt anfangs zwei bis drei Glas, später täglich vier Flaschen und mehr, ernährt sich also so gut wie ausschließlich mit Kumys. Bei diesem starken Konsum tritt auch ein Gefühl von Sättigung ein, und das Bedürfnis nach fester Nahrung schwindet. Dabei zeigt

sich anfangs ein leichter Grad von Trunkenheit, dann Abgespanntheit, Müdigkeit und Neigung zum Schlaf. Diese Schläfrigkeit pflegt während der ganzen Kurzeit fortzubestehen. Regelmäßig tritt bei einem vier bis sechs Wochen langen Gebrauch des Kumys eine überraschende Zunahme des Körpergewichts ein. Seinen großen Ruf verdankt der Kumys seiner Wirksamkeit gegen die Schwindsucht. Er wirkt als vortreffliches Ernährungsmittel auf den Zustand des ganzen Körpers, und mit dessen Verbesserung bemerkt man eine Abnahme des Fiebers, eine Beschränkung der Kurzatmigkeit wie auch eine Verminderung des Hustens und Auswurfs.

Kursbuch. Auskunft über Fahrpläne der Eisenbahn und der wichtigsten Dampfschiffahrtslinien erhält der deutsche Reisende am bequemsten aus dem Kursbuch für Rußland, Ausgabe von N. Kymmel in Riga, das in deutscher und russischer Sprache verfaßt ist. (Preis 60 Kop.) Vollständiger ist der in russischer Sprache zweimal jährlich erscheinende amtliche указатель желѣзнодорожныхъ, пароходныхъ сообщенiй (ŭkăsaʼtil gul̆ăsnadăRoʼGnuch paRăchoʼdnuch ßaăpschčeʼnl). (Preis 75 Kop.) Die Fahrzeiten sind in den Kursbüchern nach Petersburger Zeit angegeben, die gegen die mitteleuropäische 62 Minuten voraus ist. Die Bahnhofsuhren geben meist nur die Petersburger Zeit an.

Kustar (кустарь, kŭßtaʼr). In Rußland findet sich von alters her eine bedeutende Hausindustrie (кустарный промыселъ, kŭßtaʼRnŭ pROʼmußiL), die von der bäuerlichen Bevölkerung neben der Landwirtschaft betrieben wird. Die Zahl der in der Hausindustrie beschäftigten Personen wird nach russischen leider wenig zuverlässigen Berechnungen auf acht Millionen geschätzt. Es werden namentlich Gegenstände aus Leder, Holz, Metall und Ton verfertigt. Neben einfachen Gebrauchsgegenständen werden auch feine Waren, wie z.B. Spitzen, gearbeitet. Im Gouvernement Woʼlogda werden Holzlöffel, Koffer und Kästchen hergestellt. Im Moskauer Bezirk beschäftigt sich die Bevölkerung mit der Erzeugung von Spielwaren und fertigt Gegenstände aus Leder und Filz an. In den Gegenden, wo Eisenerze vorhanden sind, werden hausindustriell

Messer, Gabeln, Schlösser und Nägel gearbeitet. Es findet aber hier bereits ein Übergang zur Fabrikindustrie statt. Das Gouvernement Kostroma' zeichnet sich durch einfache Juwelierarbeiten aus, während im Gouvernement Wladi'mir ganze Genossenschaften Heiligenbilder herstellen. Im Gouvernement Ni'shnij-No'wgorod ist der Sitz einer weitverbreiteten Spitzenklöppelei. Die Stickereien aus dem Gouvernement Wologda zeigen alte, sonderbare Muster und sind vielfach in höchst geschmackvollen Tönen zusammengestellt.

Kwas, s. den Artikel Speisen.

L

Landgemeinde, s. den Artikel Mir.

Landhauptmann. Unter Alexander III. wurde eine besondere Behörde geschaffen, der die Beaufsichtigung der bäuerlichen Angelegenheiten oblag. Den Landhauptleuten (земскій начальникъ, s^{i}ä'mßkŭ näča^{i}'ln^{i}k) wurde durch das Gesetz die „Fürsorge für das wirtschaftliche Gedeihen und das sittliche Wohlverhalten der Bauern" übertragen. Sie werden ausschließlich aus den ortsangehörigen Adligen, ohne daß auf eine besondere Vorbildung Gewicht gelegt würde, ernannt. Ihnen ist die Aufgabe zugewiesen, über die Gesetzmäßigkeit der von den Bauerngemeinden gefaßten Beschlüsse zu wachen, und sie haben auch eine Disziplinargewalt über die Mitglieder des Wo'lostgerichts und die Wolostgerichtsschreiber. Die Landhauptleute sind leicht geneigt, alle ihnen nicht genehmen Beschlüsse der Gemeindebeamten mit der Begründung für nichtig zu erklären, daß sie gesetzwidrig seien. Bei der Einrichtung dieser Behörde ist die Trennung von Justiz und Verwaltung, die von Alexander II. durchgeführt worden war, in allen Angelegenheiten, wo Bauern mit Bauern in Streit gerieten, mit voller Absicht aufgegeben worden. Die Behörde der Landhauptleute hat sich wenig bewährt. Ein Teil der Landhauptleute sind Reserveoffiziere, die bei der Verwaltung ihrer Güter den ihnen kraft ihrer Stellung gewährten Einfluß für ihre Zwecke verwenden. Das wichtigste Bedenken gegen ihre Tätigkeit liegt aber darin,

daß die ländliche Bevölkerung die Entscheidung des Landhauptmanns als Willkür betrachtet. Von der Regierung wird deshalb eine Abschaffung des Instituts der Landhauptleute beabsichtigt.

Landhäuser. Den Sommer verbringt der Bewohner der Hauptstädte, wenn er es irgendwie erschwingen kann, in einem kleinen Landhause (дача, da'čă), von den Deutschrussen Datsche genannt. Die Datschen sind kleine Holzhäuser, die mit vollständiger Einrichtung vermietet werden. Sie finden sich in der Nähe der großen Städte an den Eisenbahnlinien. Den Sommersitz der Petersburger bilden das 11 Werst von St. Petersburg entfernte Schuwa'lowo, wo an den hochgelegenen Stellen der Susdalschen Seen sich ganze Datschenkolonien hinziehen. Ebenso befinden sich an der Kronstadter Bucht und am Finnischen Meerbusen viele Villenorte. Die Moskauer verbringen den Juli, wo die Hitze erdrückend ist, in dem anmutigen Ku'nzewo, in Lu'blino und Zari'zyno, die in waldiger Umgebung meist an den Uferhügeln eines hübschen Sees liegen. Die Eisenbahnverwaltung gibt billige Monatskarten aus, so daß die Familienglieder, die in der Stadt zu tun haben, sie leicht erreichen können.

Landstraßen. Die Zahl der Chausseen ist in Rußland überaus gering. Im Jahre 1901 bestanden in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands nur ca. 16000 Werst Chausseen, während das Zartum Polen davon 8500 Werst aufwies. In 22 Gouvernements fehlten überhaupt chaussierte Straßen. Am 1. Januar 1907 hatte das Ministerium für Verkehrswege nur etwa 16000 Werst vom Staate gebaute Chausseen in seiner Verwaltung. Eine Ausnahme machen die Ostseeprovinzen, die eine Anzahl guter Straßen besitzen. Es leuchtet ein, daß ein dichtes Netz von Chausseen die größte Bedeutung für das Staatswohl hat. Als eine große Untersuchung über die Lage der Landwirtschaft stattfand, wiesen alle lokalen Komitees auf den schlechten Zustand der russischen Wege hin. Es kommt vor, daß ein Dorf mehrere Monate von der Außenwelt abgeschlossen ist, da die Straßen bei Regenwetter kaum passierbar sind. Bei den schlechten Wegen können die Wagen nur wenig beladen werden, da die

Pferde sonst zugrunde gehen würden. Nur im Winter ist der Verkehr auf Schlitten etwas lebhafter. Die bedeutendsten Heerstraßen sind: 1) der sibirische Trakt (6375 km) von St. Petersburg über No'wgorod, Moskau, Ni'shnij-No'wgorod, Kasa'n, Perm, Jekateri'nburg, Tobo'lsk, Omsk, Tomsk nach Irku'tsk; 2) die Straße an der preußischen Grenze über Mitau, Riga, Ju'rjef (Dorpat), Na'rva nach St. Petersburg; 3) die weißrussische Straße über Pskow, Dwinsk (Dünaburg), Ko'wno, Augusto'wno nach Warschau, von wo sie sich nach Ka'lisch fortsetzt, während eine Straße nach Krakau und eine andere nach Lemberg führt; 4) die Weststraße zwischen Moskau und Warschau; 5) die Südstraße von Moskau über Tu'la, Orel (ăRʲO'L), Kursk nach Cha'rkow, von wo die Odessa-, die Krim- und die Kaukasusstraße ausgeht. Die übrigen Straßen zerfallen in Gouvernements-, Kreis- und Dorfstraßen.

Landwirtschaft. Die Landwirtschaft bildet im russischen Wirtschaftsleben den Hauptfaktor. Ihre Bedeutung ist weit größer als irgendwo in Europa. Nur amerikanische Verhältnisse können hier zur Vergleichung herangezogen werden. Nach den Daten der russischen Statistik waren im Jahre 1903 in 72 Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands, auf die sich die Berechnung erstreckte, unter der Saat von Körnerfrüchten 81,7 Millionen Deßjatinen, und zwar hiervon 32,7 unter Wintersaaten und 49 Millionen unter Sommersaaten. Im einzelnen stellt sich die Aussaatfläche folgendermaßen dar. In den 50 Gouvernements des innern Rußlands waren unter Wintersaaten 27,6 Millionen, unter Sommersaaten 41 Millionen Deßjatinen. Hiernach stellen für das ganze hier berechnete Gebiet die Wintersaaten 40 Prozent, die Sommersaaten 60 Prozent. Auf die einzelnen Kulturen verteilt sich die Saatfläche folgendermaßen:

Winterroggen . .	27	Millionen	Deßjatinen
Sommerroggen .	0,6	„	„
Winterweizen . .	5,6	„	„
Sommerweizen . .	15,6	„	„
Hafer	16,2	„	„
Gerste	8,5	„	„
Hirse	3,1	„	„
Buchweizen . . .	2,2	Millionen	Deßjatinen
Mais	1,2	„	„
Erbsen	1,0	„	„
Spelz	0,4	„	„

Hieraus ergibt sich, daß die wichtigste Körnerfrucht Roggen ist, unter dessen Saaten sich der dritte Teil der gesamten Aussaatfläche befindet und zwar 34 Prozent, dann folgt Weizen mit 25,9, Hafer mit 19,9, Gerste mit 10,4, die übrigen Sommerfrüchte mit 9,8 Prozent. Der Bruttoertrag der Körnerfrüchte von dem oben erwähnten Flächeninhalt betrug im Jahre 1903 937 Millionen Pud und zwar 43,6 Prozent Winter- und 46,4 Prozent Sommergetreide. Außer den Körnerfrüchten waren im Jahre 1903 mit Kartoffeln bestellt 3,7 Millionen Deßjatinen, mit Linsen 343000 Deßjatinen, mit Bohnen 67000 Deßjatinen. Die Kartoffelernte betrug 1507 Millionen Pud, die der Linsen 9,8 Millionen, der Bohnen 4,3 Millionen Pud. Aus den angeführten Zahlen ergibt sich, wie gewaltig die Ernteerträge sind. Sie sind aber beträchtlichen Schwankungen unterworfen, die, je weiter wir nach dem Süden und Osten kommen, immer größer werden. Man hat berechnet, daß in den 16 Jahren von 1883—1898 der höchste Ertrag der Getreideernte im Jahre 1894 mit 44,8 Mill. Pud pro Deßjatine erreicht wurde, während er im Jahre 1891 auf 22,4 Mill. Pud sank. Die Schwankungen der Ernte sind in Rußland im gewissen Sinne durch die Witterungsverhältnisse bedingt. Im südlichen Rußland dient ein regenreicher Sommer den Saaten zum Vorteil, im Norden ist gerade das Gegenteil der Fall. Die Hauptursache ist aber die niedrige Kultur des Ackers. Der mittlere Reinertrag der Deßjatine beträgt etwa 30 Mill. Pud, ist also nur halb so groß wie in Deutschland. Nach dem Urteil der besten Kenner russischer Verhältnisse sind die Hauptursachen des geringen Ertrages der Felder im Folgenden zu suchen. Bei der vorherrschenden Form der Bodennutzung, die sich aus der Mir-Verfassung (s. den Artikel Mir) ergibt, erschwert die Schmalheit der bäuerlichen Ackerparzellen eine sachgemäße Bearbeitung des Bodens. Infolge der vielen Grenzraine geht viel Land verloren, vor allem aber wuchert auf den Äckern das Unkraut und verdirbt die Saaten.

Da im allgemeinen Dreifelderwirtschaft geführt wird, bei dem ein Drittel der Ackerfläche mit Sommergetreide, ein weiteres Drittel mit Wintergetreide bebaut wird, während das letzte Drittel brachliegt, so ist die Ausnutzung des Bodens sehr gering. In dem Gouvernement Kursk werden gegenwärtig nur 66 Prozent des Ackerlandes bebaut, in dem Gouvernement Sama'ra 44 Prozent, während in dem Gouvernement Orenbu'rg nur 26 Prozent unter Saat stehen. Noch jetzt hält es der Bauer für überflüssig, das Land zu düngen, und nimmt an, daß die Brache genüge, um den Acker ausruhen zu lassen und ihm neue Kraft zuzuführen. In anderen Gegenden reicht der natürliche Dünger bei dem geringen Rindviehbestande und den vielfach ganz ungenügenden Ställen nicht aus. In den waldarmen südöstlichen Provinzen fehlt es völlig an Dünger, da die Bauern ihn in gepreßter Form (кизякъ, kisia'k) zur Feuerung benutzen. Wenn aber Dünger vorhanden ist, so führen ihn die Bauern zu spät auf den Brachacker hinaus, weil sie diesen als Weide für das Gemeindevieh benutzen. An Wiesen fehlt es in vielen Gegenden, und Klee auszusäen haben die Bauern noch nicht gelernt. Wie wenig Klee und Futterkräuter überhaupt in Rußland angebaut werden, ergeben die Daten des russischen statistischen Komitees für das Jahr 1900, wonach in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands der Klee- und Futterbau nur eine Million Deßjatinen einnimmt. Überdies kommt ein Drittel des ganzen Betrages allein auf die Ostseeprovinzen, und ein weiteres Drittel auf das Königreich Polen, so daß für das eigentliche Rußland wenig übrigbleibt. An vielen Orten bedienen sich die Bauern altväterischer Pflüge, die den Boden kaum ritzen und deshalb kreuz und quer geführt werden, ohne genügenden Schollenbruch zu bewirken, geschweige denn den Boden umzuwenden, wie es bei uns mit unseren tiefgehenden Pflugscharen geschieht. — Die Erträge der bäuerlichen Felder sind viel niedriger als die der benachbarten Gutsbesitzer, ohne daß diese selbst eine sehr wirksame Kultur betreiben. Die Gutsbesitzer haben einen Teil ihres Landes in Eigenwirtschaft, während sie den anderen an die Bauern verpachten. Pachtverhältnisse findet man vorzugsweise in Südrußland und den südöst-

lichen Provinzen. Vielfach wird vom Gutsbesitzer die Pacht mit der benachbarten Dorfgemeinde abgeschlossen. Aber auch einzelne Bauern, namentlich die wohlhabenderen, denen Vieh und Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, tun sich zu Genossenschaften zusammen, um einen größeren Landkomplex gemeinsam gewöhnlich auf ein Jahr zu pachten. Der Pachtzins, der in den einzelnen Gebieten ganz verschieden ist, wird zum Teil in Naturalien bezahlt, indem der Pächter dem Verpächter einen Teil des Ernteertrages abgibt oder den Pachtzins auf den herrschaftlichen Feldern abarbeitet. Aber auch unter den Bauern selbst findet eine Verpachtung ihrer Anteile an andere Dorfgenossen statt. Russische Gelehrte haben berechnet, daß ein Zehntel der Dorfbewohner ihren Landanteil nicht mehr selbst bewirtschaftet. Für die Hebung der darniederliegenden Landwirtschaft haben die Se'mstwos bisher wenig getan. Die Ausgaben zur Besserung der Bodenkultur haben stets nur einen sehr geringen Teil des Etats eingenommen. Für Versuchsfelder wurden bisher nur lächerlich geringe Beträge aufgewendet. Daß die russischen Felder höhere Erträge bringen können, beweist das Beispiel der Ostseeprovinzen, Litauens und des Gouvernements Ki'ew. Dort wendet man nicht nur natürlichen, sondern auch künstlichen Dünger an und die Kultur und die Erträge der Felder ähneln durchaus der deutschen Bodenkultur. Die Regierung hat die Verbreitung guter Pflüge und sonstiger landwirtschaftlicher Maschinen dadurch zu erleichtern gesucht, daß sie die Zölle auf sie ermäßigt, zum Teil auch ganz abgeschafft hat. Ihre Bemühungen sind aber zum Teil an dem starren Festhalten am Alten, vor allem aber an dem Geldmangel der Bauern gescheitert. Durch die seit 1906 durchgeführten Agrarreformen (s. diesen Artikel) sind die Bauern kapitalkräftiger geworden. Da auch für die Volksbildung in letzter Zeit große Beträge aufgewendet worden sind, so wird sich naturgemäß ein Fortschritt auch in dieser Hinsicht leichter anbahnen. Als ein Irrtum muß es bezeichnet werden, wenn in Rußland vielfach von einer Erschöpfung des Bodens gesprochen wird. Der Boden ist nicht erschöpft, sondern ungenügend kultiviert. Nachdem der Mir durch die November-Verordnung des Jahres 1906 aufgelöst ist, wird

sich in der russischen Landwirtschaft ein gewaltiger Umschwung vollziehen. Nach allen Regeln der Erfahrung muß mit dem Übergang zum Eigenbesitz der Ertrag der russischen Felder langsam aber sicher wachsen.

Lawren, s. den Artikel Klöster.

Lebensmittel. St. Petersburg und Moskau bieten zu jeder Jahreszeit eine so üppige Auswahl aller Lebensmittel, wie irgendeine Stadt der Welt. Die großen Lebensmittelniederlagen in Moskau und St. Petersburg haben wohl kaum ihresgleichen. Gartenfrüchte und Obstarten erhält man in den Großstädten recht gut, aber nicht billig. In den Kleinstädten fehlt es aber daran sehr. Fleisch, Milch und Butter sind im allgemeinen sehr billig. In den Gouvernements des mittleren Rußland kostet das russische Pfund (400 g) besten Rindfleisches 17 Kopeken. Trotzdem sind die Preise der Speisen in den Restaurants nicht billig, da das Essen außerhalb des Hauses oder des Klubs in Rußland wenig gebräuchlich ist.

Legalisierung. Für die Verwendung aller im Auslande aufgenommenen notariellen Verträge oder dort ausgestellten amtlichen Urkunden in Rußland ist die Legalisation erforderlich. Diese findet für Deutschland im folgenden Verfahren statt. Die notarielle Urkunde oder die Urkunde der Behörde wird dem Landgerichtspräsidenten, in dessen Bezirk der Notar oder die Behörde ihren Amtssitz haben, eingereicht. Der Präsident beglaubigt kostenfrei die Unterschrift des Notars oder des betreffenden Beamten und verbindet damit die Bescheinigung, daß das Schriftstück den Vorschriften der Landesgesetze entspricht. Alsdann müssen sich die Beteiligten, da eine Vermittelung durch die Justizbehörde nicht stattfindet, persönlich an den zuständigen russischen Konsul wenden, das heißt an denjenigen, in dessen Bezirk der die Unterschrift beglaubigende Landgerichtspräsident seinen Amtssitz hat. Zugleich mit der Urkunde ist dem Konsulat eine Abschrift davon für die Akten einzureichen. Die Gebühren betragen bei Urkunden, in denen keine Wertsumme angegeben ist, 6,50 M. Bei Urkunden über bestimmte Wertgegenstände werden Gebühren je nach der Höhe des Gegenstandes im

Betrage von 1,50—3 Rubel und außerdem ein Fünftel vom Hundert des Wertes erhoben.

Lehranstalten, s. den Artikel Hochschulen.

Leibeigenschaft, s. den Artikel Mir.

Literatur. Die russische Literatur hat eine viel größere Bedeutung im geistigen Leben des Volkes als jede andere. Professor Alexander Brückner sagt mit Recht in seinem Buche über die russische Literatur: „Engländern und Franzosen, Deutschen oder Italienern ist die schöne Literatur Ausdruck nationalen Fühlens und Sinnens neben anderem; dem denkenden Russen, der keine freie Presse, keine Versammlungsfreiheit, kein Recht auf freie Meinungsäußerung besaß, wurde die schöne Literatur zum letzten Horte seiner Gedankenfreiheit." Wie in der politischen Geschichte der Russen, so bildet auch in der Geschichte ihrer Literatur die Regierungszeit Peters des Großen einen Hauptwendepunkt. Danach kann man die Geschichte der russischen Literatur in zwei Hauptabschnitte zerlegen. Ihre ersten Anfänge bestanden in einer ungemein reichen Volksliteratur, die Lieder und Märchen sowie Sprichwörter und Rätsel umfaßte. Unter den Liedern sind besonders die Heldenlieder oder Bylinen (Былины, büli'nü) zu nennen. Sie wurden bis ins 18. Jahrhundert von Geschlecht zu Geschlecht immer nur mündlich fortgepflanzt und im Laufe der Überlieferung natürlich mannigfach verändert. Ilja von Murom (Илья Муромецъ, Ilja' mu'Rəmiʒ), ein Hauptheld der russischen Volkspoesie, insbesondere der epischen Volkslieder, die sich an den Fürsten Wladi'mir den Großen von Ki'ew (980—1050) knüpfen, ist noch heute der Lieblingsheld des russischen Volkes. In der Stadt Murom geboren, war Ilja nach den Bylinen bis zum 30. Jahr an Händen und Füßen gelähmt, verkannt und zurückgesetzt, ward dann von drei Pilgern, die bei ihm vorsprachen, geheilt und erhielt von ihnen einen Trunk Met, der ihm Riesenkraft verlieh. Mit Roß und selbstgeschmiedeten Waffen ausgerüstet, begibt er sich nach dem Hofe von Kiew, verrichtet in der Folge zahllose, oft ans Wunderbare streifende Heldentaten, immer unbesiegbar und ungeschwächt, dabei edel

und großmütig, nur zum Schutz der Witwen und Waisen und des Glaubens kämpfend, bis er endlich im 350. Lebensjahr von Engeln vom Roß gehoben und ins Höhlenkloster zu Kiew getragen wird, wo er seinen Geist aufgibt.

Die Kunstliteratur ist erst mit der Einführung des Christentums unter Wladimir I. (988) geschaffen worden. Mit dem Christentum kamen die Bibel und andere Werke kirchlichen Inhalts nach Rußland. Die Sprache, in der sie geschrieben waren, das damalige Bulgarische, wurde infolgedessen in Rußland die Schriftsprache und wird bei den Gottesdiensten bis auf den heutigen Tag gebraucht. (Siehe den Artikel Kirchenslawisch.) Rußland erhielt eine Flut von geistlichen Legenden, die aus Byzanz oder aus dem Orient stammten, ein wunderliches Durcheinander von Geschichte und Heiligensage. Im Volke ist manches hiervon bis heute noch lebendig geblieben. In der Mitte des 11. Jahrhunderts lebte in Kiew, dem eigentlichen Mittelpunkt der damaligen Bildung, der Mönch Ne'stor, von dem angeblich die älteste Chronik Rußlands stammt. In der Geschichte der altrussischen Nationalpoesie spielt eine nicht unbedeutende Rolle ein episch-lyrisches Gedicht, das Lied vom Heereszug Ig'ors, des Fürsten von No'wgorod-Sje'wersk, das dessen unglücklichen Feldzug gegen die Polowzer (1185) schildert und von hohem Alter sein muß. Dies Igorlied, von einem unbekannten Verfasser (vielleicht einem Kampfgenossen im Gefolge Igors) herrührend, wurde 1795 von dem Grafen Alexei Mussin-Puschkin aufgefunden und ist von Professor Abicht ins Deutsche übersetzt.

Während der Tatarenherrschaft erhielten sich spärliche Reste der Kultur in den vom byzantinischen Einfluß beherrschten Klöstern. Erst im 16. Jahrhundert bahnt sich neue Aufklärung langsam den Weg. Ein literarisches Denkmal der Bildung und Zustände jener Zeit bildet der Domostro'i (d. h. das Buch von der Haushaltung), ein Kodex praktischer Lebensweisheit und bürgerlicher Moral. Professor Brückner nennt es ein „unsittliches“ Werk, da in ihm für den Umgang mit Frau, Kindern und Dienern die Peitsche empfohlen, Kriecherei vor dem Mächtigen und äußerliche Frömmigkeit gelobt und in einem Atem Zauberei und Jagd, Tanzen und Damspielen als Teufelswerk verdammt wird.

Mit Peter dem Großen beginnt die neue Periode der russischen Literatur. Peter ahmte von dem Scheren des Bartes angefangen bis zur Gründung von Museen und Akademien und zur Schöpfung einer Literatur das Ausland nach. An Stelle des Kirchenslawischen wird allmählich das Russische die Schriftsprache, für das auf Veranlassung Peters um 1704 durch Anähnlichung der alten kirchenslawischen Buchstaben an den lateinischen Drucktypus die heutige russische Schrift geschaffen wurde. Erst Michael Lomono'ssow (1711—65) gelang es, eine durchgreifende Reform in der Sprache und namentlich im Versmaß vorzunehmen. Er ist als Schöpfer der russischen Metrik anzusehen, steht jedoch als Gelehrter und Denker weit höher denn als Dichter. Während der Herrschaft Katharinas II., die bei ihrem Regierungsantritt eine aufgeklärte Philosophin war, und unter deren Herrschaft Druckereien, Bibliotheken, Buchhandlungen, Zeitschriften gegründet wurden, fiel die Tätigkeit Fonwi'sins (1745—92), der in satirisch-lehrhaften Komödien die Sucht seiner Zeitgenossen, trotz innerer Geistesarmut europäisch gebildet zu erscheinen, scharf geißelte.

Das bedeutendste poetische Talent jener Zeit offenbarte sich in dem Hofdichter Dersha'win (1743—1816). Seine „Ode an Gott“ wurde in alle europäischen Sprachen übersetzt. Der erste moderne Schriftsteller ist aber Karamsi'n (1765—1826), dessen literarische Werke epochemachend wurden. Zuerst mit Übersetzungen und Schriften für die Jugend beschäftigt, wurde er 1789—91 nach Westeuropa gesandt, wodurch seine geistige Entwickelung gefördert wurde. Karamsin führte als erster in seinen „Briefen eines russischen Reisenden“ den Russen Natur und Gesellschaft des Westens in treuen und lebensvollen Schilderungen vor. Dabei war seine Sprache leicht und gefällig. In ihm erhielt Rußland auch einen Geschichtschreiber, der zuerst die ganze Geschichte des Reiches nach den Quellen bearbeitete. Der Schwerpunkt seiner literarischen Tätigkeit fällt in die Regierungszeit Alexanders I. Als Dichter ungleich höher als Karamsin steht sein jüngerer Zeitgenosse W. Shuko'wski (1783—1852), der die Romantik in Rußland einführte. Er hat Schiller, Goethe, Uhland und englische Dichter übersetzt, hat aber in seine originalen

und großmütig, nur zum Schutz der Witwen und Waisen und des Glaubens kämpfend, bis er endlich im 350. Lebensjahr von Engeln vom Roß gehoben und ins Höhlenkloster zu Kiew getragen wird, wo er seinen Geist aufgibt.

Die Kunstliteratur ist erst mit der Einführung des Christentums unter Wladimir I. (988) geschaffen worden. Mit dem Christentum kamen die Bibel und andere Werke kirchlichen Inhalts nach Rußland. Die Sprache, in der sie geschrieben waren, das damalige Bulgarische, wurde infolgedessen in Rußland die Schriftsprache und wird bei den Gottesdiensten bis auf den heutigen Tag gebraucht. (Siehe den Artikel Kirchenslawisch.) Rußland erhielt eine Flut von geistlichen Legenden, die aus Byzanz oder aus dem Orient stammten, ein wunderliches Durcheinander von Geschichte und Heiligensage. Im Volke ist manches hiervon bis heute noch lebendig geblieben. In der Mitte des 11. Jahrhunderts lebte in Kiew, dem eigentlichen Mittelpunkt der damaligen Bildung, der Mönch Ne'stor, von dem angeblich die älteste Chronik Rußlands stammt. In der Geschichte der altrussischen Nationalpoesie spielt eine nicht unbedeutende Rolle ein episch-lyrisches Gedicht, das Lied vom Heereszug Ig'ors, des Fürsten von No'wgorod-Sje'wersk, das dessen unglücklichen Feldzug gegen die Polowzer (1185) schildert und von hohem Alter sein muß. Dies Igorlied, von einem unbekannten Verfasser (vielleicht einem Kampfgenossen im Gefolge Igors) herrührend, wurde 1795 von dem Grafen Alexei Mussin-Puschkin aufgefunden und ist von Professor Abicht ins Deutsche übersetzt.

Während der Tatarenherrschaft erhielten sich spärliche Reste der Kultur in den vom byzantinischen Einfluß beherrschten Klöstern. Erst im 16. Jahrhundert bahnt sich neue Aufklärung langsam den Weg. Ein literarisches Denkmal der Bildung und Zustände jener Zeit bildet der Domostro'i (d. h. das Buch von der Haushaltung), ein Kodex praktischer Lebensweisheit und bürgerlicher Moral. Professor Brückner nennt es ein „unsittliches“ Werk, da in ihm für den Umgang mit Frau, Kindern und Dienern die Peitsche empfohlen, Kriecherei vor dem Mächtigen und äußerliche Frömmigkeit gelobt und in einem Atem Zauberei und Jagd, Tanzen und Damspielen als Teufelswerk verdammt wird.

Mit Peter dem Großen beginnt die neue Periode der russischen Literatur. Peter ahmte von dem Scheren des Bartes angefangen bis zur Gründung von Museen und Akademien und zur Schöpfung einer Literatur das Ausland nach. An Stelle des Kirchenslawischen wird allmählich das Russische die Schriftsprache, für das auf Veranlassung Peters um 1704 durch Anähnlichung der alten kirchenslawischen Buchstaben an den lateinischen Drucktypus die heutige russische Schrift geschaffen wurde. Erst Michael Lomono'ssow (1711—65) gelang es, eine durchgreifende Reform in der Sprache und namentlich im Versmaß vorzunehmen. Er ist als Schöpfer der russischen Metrik anzusehen, steht jedoch als Gelehrter und Denker weit höher denn als Dichter. Während der Herrschaft Katharinas II., die bei ihrem Regierungsantritt eine aufgeklärte Philosophin war, und unter deren Herrschaft Druckereien, Bibliotheken, Buchhandlungen, Zeitschriften gegründet wurden, fiel die Tätigkeit Fonwi'sins (1745—92), der in satirisch-lehrhaften Komödien die Sucht seiner Zeitgenossen, trotz innerer Geistesarmut europäisch gebildet zu erscheinen, scharf geißelte.

Das bedeutendste poetische Talent jener Zeit offenbarte sich in dem Hofdichter Dersha'win (1743—1816). Seine „Ode an Gott“ wurde in alle europäischen Sprachen übersetzt. Der erste moderne Schriftsteller ist aber Karamsi'n (1765—1826), dessen literarische Werke epochemachend wurden. Zuerst mit Übersetzungen und Schriften für die Jugend beschäftigt, wurde er 1789—91 nach Westeuropa gesandt, wodurch seine geistige Entwickelung gefördert wurde. Karamsin führte als erster in seinen „Briefen eines russischen Reisenden“ den Russen Natur und Gesellschaft des Westens in treuen und lebensvollen Schilderungen vor. Dabei war seine Sprache leicht und gefällig. In ihm erhielt Rußland auch einen Geschichtschreiber, der zuerst die ganze Geschichte des Reiches nach den Quellen bearbeitete. Der Schwerpunkt seiner literarischen Tätigkeit fällt in die Regierungszeit Alexanders I. Als Dichter ungleich höher als Karamsin steht sein jüngerer Zeitgenosse W. Shuko'wski (1783—1852), der die Romantik in Rußland einführte. Er hat Schiller, Goethe, Uhland und englische Dichter übersetzt, hat aber in seine originalen

Dichtungen auch sein persönliches Denken und Fühlen mit hineingewoben. Durch den Zug des russischen Heeres bis nach Paris wurde das nationale Bewußtsein der Russen gestärkt. Die Jugend kam mit neuem Geist ins Vaterland zurück. Ryle'jew (1795—1826) gab den ethischen und sozialpolitischen Bestrebungen der Zeit den eigentlichen poetischen Ausdruck. Besonders hervorzuheben sind aus jener Epoche der erste rein volkstümliche Dichter Iwa'n Krylo'w (1768—1844), in dessen Fabeln sich der nationale Humor abspielt und der an poetischem Wert wohl alle europäischen Fabeldichter überflügelt. Dieser Sohn eines Viehhändlers hat das harte Leben der Bauern mit seltener Meisterschaft geschildert. Es sei hier die Würdigung seiner Lieder mit den Worten Brückners gegeben: „Es spricht aus diesen Liedern eine Hoffnungsfreudigkeit, eine Lebenslust, eine Kraft, die wir vergebens bei der Intelligenz suchen würden, die Ausdauer des ackerbauenden Volkes, welches das Joch der Tataren wie der Bureaukratie, die Ungunst des Wetters wie die Schläge des Schicksals und die Launen der Herren auf seinen breiten Schultern ruhig die Jahrhunderte getragen, sein Optimismus, der uns wie Leichtsinn dünkt, und seine Ergebenheit, die an östlichen Fatalismus erinnert."

Diese Männer ebneten Alexander Pu'schkin (1799 bis 1837), dem größten russischen Dichter, den Weg. Puschkin trat zunächst als Romantiker auf und verherrlichte den Lebensgenuß, dann erfaßte ihn der lebensmüde Weltschmerz Byrons, aus dem er jedoch durch die immer größer werdende Fühlung mit den Strömungen der nationalen Bewegung gerettet wurde. Durch Puschkin übte das Element der Volksdichtung seinen Einfluß auf die russische Kunstdichtung und gab ihr neue Kraft und neuen Reichtum. Seit dieser Zeit versuchten Dichter und Prosaschriftsteller die Strömungen des nationalen Wesens mit den vom Westen eingedrungenen auszugleichen. Sie sind bestrebt, das Ideal eines dem Erfordernis Rußlands angemessenen Charakters zu zeichnen, und zwar suchen die einen das Ziel mehr durch Anlehnung an die westeuropäische Literatur zu erreichen, die anderen, indem sie sich streng an das Nationale halten, das jeder nach seiner Art zu formulieren sucht. Auf diesem Weg entstanden

die zwei Hauptgruppen der neuen russischen Literatur, welche die große Masse des lesenden Publikums in zwei Lager teilten, die Hauptgruppe der Slawophilen (s. diesen Artikel) und die der Westlinge (Западники, sa'p^{a}dni^{k}l). Von Puschkin sind die poetischen Erzählungen „Rußla'n und Ludmi'la", dann mehrere epische Dichtungen wie der „Gefangene im Kaukasus" zu nennen, denen endlich sein nationaler Roman in Versen „Eugen Onje'gin" folgt. Der Einfluß Byrons verschwindet hier unter den volkstümlichen Szenen und Naturschilderungen. In dieser Zeit wirkte auch Griboje'dow (1795—1829) dessen Komödie Горе отъ ума (go'R^{i}ă ^{a}t ŭma', Verstand schafft Leiden), in der er den aus dem Auslande zurückkehrenden Helden versuchen läßt, das sittliche Niveau der Gesellschaft zu heben, und dabei seinen Zeitgenossen einen Spiegel vorhält. Diese geniale Komödie ist bisher in Rußland unerreicht geblieben. In ihr wird die Nichtigkeit der Säulen von Staat und Gesellschaft gegeißelt, wo der einzige Maßstab eines Menschen die Zahl seiner Leibeigenen ist, wo Stolz und Menschenwürde etwas Fremdes sind, wo man sein Leben mit Bällen, Kartenspiel oder höchstens im Klub mit Schwatzen über Konstitionen und andere unverstandene politische oder philosophische Schlagwörter zubringt. Die Hauptfiguren — ein Beamter, der alle ihm vorgelegten Schriftstücke, ohne sie anzusehen, unterschreibt, und sein streberischer Sekretär, dessen Kriecherei soweit geht, daß er selbst dem Pförtner und dem Pudel seines Vorgesetzten stets ein freundliches Gesicht zeigt —, die ja in Rußland typische Figuren waren und es geblieben sind, werden trefflich charakterisiert.

In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts zog sich das geistige Leben in die Moskauer Kreise zurück. Junge Leute, von denen viele auf deutschen Universitäten studiert hatten, brachten die Liebe zur Beschäftigung mit der Philosophie mit nach Hause. In diesen Kreisen kam die eigentliche Spaltung in Slawophilen und Westlinge zur Geltung. Zu den ersteren gehörten der Dichter Chomjako'w (1804—1860), rein in seinen Bestrebungen und von Humanität und Patriotismus erfüllt, Sergius Aksa'kow (1791—1859) nebst seinen Söhnen Konstantin (1817—1860) und Iwan (1823—1886) sowie Peter Kire-

je'wski (1808—1856) und sein Bruder Jwan (1806—1856). Zu der Partei der Westlinge gehörte vor allem Alexander Herzen (1812—1870) und der Kritiker Bje'linski (1810 bis 1848). Der letzte war auf die Entwickelung der russischen Gesellschaft und Literatur überaus einflußreich. Er erscheint als Erzieher der Gesellschaft, indem er die neuen literarischen Werke nicht nur vom rein künstlerischen Standpunkt betrachtet, sondern auch ihren Zusammenhang mit den Erscheinungen des Lebens zeigt.

Neben Puschkin steht der schon im 27. Lebensjahr im Duell gefallene Michael Le'rmontow (1814—1841). Sein Roman „Ein Held unserer Zeit“ ist in unübertroffener Prosa geschrieben. Um dieselbe Zeit tritt der größte der russischen Humoristen Nikolaus Go'gol (1809—1852) mit seinen Erzählungen und Theaterstücken auf. Dieser führt die Leser in alle Schichten der Gesellschaft und trifft sie alle mit der Geißel seines Spottes. Seinem unvergleichlichen Humor läßt er zwar überall die Zügel schießen, stets findet er aber an allen seinen Typen das rein Menschliche. Seine Komödien, wie vor allem der „Revisor“, sind unübertroffen geblieben. Nach dem Krimkrieg waren es vor allem Turge'njew und Gontscharo'w, an deren Romanen man die Geschichte der inneren Entwickelung der Gesellschaft studieren kann. Jwan Turgenjew (1818 bis 1883) begründete seinen Ruhm mit dem „Tagebuch eines Jägers“. Der schnelle Entwickelungsprozeß, der sich in der Gesellschaft vollzog, hatte die alten Jdeale beiseite geräumt, jede Autorität, die auf dem Hergebrachten beruhte, wurde für Vorurteil erklärt. Basa'row, der Held des Romans „Väter und Söhne“ erklärte sich für einen Nihilisten. Dieselben Fragen berührte der talentvolle Romanschriftsteller Gontscharow (1812—1891) vor allem in seinem Roman „Oblo'mow“, der das Träumen und Nichtstun der adligen Russen auf das Beste schildert. Die moderne tendenziöse Richtung fand ihren Hauptvertreter in Nekra'ssow (1821—1878). Jhm zur Seite steht der Satiriker Michael Saltyko'w (1826—1889). Einer der größten Satiriker aller Zeiten, hat er im Kampfe gegen die Zensur mit ihr ein Kompromiß geschlossen; daher ist seine Satire zum Teil etwas weitschweifig und zopfig, da er ja nichts gerade heraussagen darf. Dostoje'wski (1821

bis 1881) gab in seinen Romanen ein großartiges erschütterndes Bild sozialer Mißstände. Ostrows'ki (1823 bis 1886) schrieb eine Reihe Komödien, hauptsächlich aus dem Leben des Kaufmannstandes. Den hervorragendsten Romanschriftsteller weist Rußland im Grafen Leo Tolstoi' auf (geb. 1828). Sein Werk „Krieg und Frieden“ ist der beste Roman in der russischen Literatur. Er umfaßt das russische Leben im Anfang des 19. Jahrhunderts in seiner farbenprächtigen Gesamtheit. Wie Professor Brückner nachweist, hat es kaum eine konsequentere Persönlichkeit gegeben als diesen Schriftsteller. Die moralische Bedeutung dieses „großen Schriftstellers der russischen Lande“, wie ihn Turgeniew auf seinem Sterbelager genannt hat, wird in Westeuropa viel zu wenig gewürdigt. Tolstoi ist physische und moralische Gesundheit selbst, sowohl der Mensch wie seine Kunst, eine mächtige, knorrige Eiche, festgewurzelt in der heimischen Scholle, ohne einen Zug nach oben, dem Überirdischen. Innerhalb dieser Schranke ist er der souveräne, unübertroffene Künstler, der Proteus, der sich nicht nur in die grundverschiedensten Menschen, sondern sogar in Tiere und Pflanzen zu verwandeln weiß.

Dem in letzter Zeit namentlich im Auslande sehr überschätzten Go'rki, der nur durch seinen Protest gegen die bestehende Gesellschaftsordnung zu interessieren vermag, geht die Fähigkeit ab, ein Bild des russischen Lebens zu zeichnen. Er vermag nur das Lumpentum und zwar mit großem Talent zu schildern.

Ein wahrer Künstler von Gottes Gnaden ist dagegen Tsche'chow, dessen Meisterstift Strich auf Strich ein erschütterndes Gemälde des russischen Elends gezeichnet hat, das durch eine tiefe Sympathie für die Opfer, eine geläuterte Humanität und vor allem durch eine unaufdringliche, aber um so höhere Kunst wirkt. Neben diesen auch in Westeuropa bekannten Schriftstellern sind der humane, feinsinnige Korole'nko, der treffliche Beobachter des russischen Gesellschaftslebens Bobory'kin und der phantasievolle Reiseschriftsteller Nemiro'witsch-Da'ntschenko zu nennen. Den Werken der Epoche, deren größter Vertreter Tolstoi ist, gibt ein künstlerischer Realismus, scharfe Beobachtung und das Mitgefühl mit dem armen gedrückten Volk eine in der Geschichte der Literatur aller Völker einzig da-

stehende Richtung. In letzter Zeit hat sich der westeuropäische Symbolismus und das Ideal des Übermenschentums auch in Rußland geltend gemacht als Rückschlag gegen die Periode des tendenziösen Radikalismus, der ihr unmittelbar voranging.

Lokalbehörden. Ganz Rußland ist in Gouvernements und diese wieder in Kreise (уѣзды, ŭjä'ßdŭ) geteilt. Die Gouvernements sind eigentlich Provinzen, wie sie im Königreich Preußen bestehen. Sie sind teils von Peter dem Großen, teils von Katharina II. geschaffen worden. Historische Namen haben sich nur für die westlichen und südlichen Provinzen erhalten, die fremden Ursprungs sind oder neue Erwerbungen bilden. Im übrigen haben die Gouvernements ihren Namen meistens von der Gouvernementshauptstadt. An der Spitze jedes Gouvernements steht ein vom Zaren ernannter Gouverneur, dem ein Vizegouverneur beigegeben ist. Er ist der Chef der allgemeinen Landesverwaltung, dem das Polizeiwesen untersteht. Er übt aber auch die Aufsicht über sämtliche Verwaltungsbehörden seines Gouvernements aus. Der Gouverneur beschäftigt eine Kanzlei, an deren Spitze ein von ihm ernannter Direktor steht. Ihm zur Seite stehen die Gouvernementsregierung mit Abteilungen für Medizinal- und Bauwesen und verschiedene aus einer Anzahl von Beamten zusammengesetzte Komitees. In diesen Komitees, denen vielfach auch der Adelsmarschall des Gouvernements, der Präsident des Bezirksgerichts und der Vorsitzende des Semstwoausschusses angehören, führt der Gouverneur den Vorsitz und hat gesetzlich überall eine entscheidende Stimme. In jeder Gouvernementshauptstadt finden wir Gouvernementsbehörden für Bauern-, Aushebungs-, Steuer- und Schankangelegenheiten (s. den Artikel Gouvernementsbehörden), einen Kameralhof für Steuersachen, eine Akziseverwaltung, der das Branntweinmonopol und die Zucker- und Tabaksakzise unterstellt sind, einen Kontrollhof, welcher der Reichskontrolle untersteht, und eine Post- und Telegraphenverwaltung. Die allgemeine Landesverwaltung im Gebiete eines Kreises ist dem Isprа'wnik unterstellt, der seinen Amtssitz in der Kreishauptstadt hat. Er ist auch der Chef der Kreispolizei. Im

übrigen bestehen in den Kreisen ähnliche Komitees wie in den Gouvernements, so besonders das Sanitätskomitee, der Schulrat und andere. Wir finden hier auch eine Rentei, ein Postkontor und eine Behörde für Bauernangelegenheiten. (Vgl. den Artikel Kreisbehörden.) Die Kreise sind zu polizeilichen Zwecken in besondere Landpolizeibezirke (станы, ßta'nŭ) eingeteilt, an deren Spitze ein Landpolizeikommissar (становой приставъ, ßtanăwoi' pri'ßtaf) steht. Die niedere Polizei wird von den Wolostältesten und den Dorfältesten geübt, die von dem Polizeikommissar beaufsichtigt werden (vgl. den Artikel Wolost).

Lotterien. In Rußland sind Lotterien und Lottos im allgemeinen untersagt. Nur in dem Zartum Polen besteht eine Klassenlotterie, die im Jahre 1808 zur Verstärkung der Staatsmittel von dem König von Polen eingeführt worden ist und in neuerer Zeit eine andere Organisation erhalten hat. Nur zu wohltätigen oder künstlerischen Zwecken können die Verwaltungsbehörden Lotterien beweglicher Gegenstände gestatten.

M

Mädchengymnasien. Das staatliche höhere Mädchenschulwesen ist in Rußland sehr ausgebildet. Die höhere Schulbildung erhalten die Mädchen in den Mädchengymnasien und Mädchenprogymnasien des Ministeriums für Volksaufklärung, in den Instituten und in den Mädchengymnasien des Ressorts der Kaiserin Maria. Das letzte ist eine besondere Körperschaft des öffentlichen Rechts, die hauptsächlich für die höhere Bildung der russischen Mädchen sorgt. Die Mädchengymnasien bestehen aus sieben Klassen und einer Ergänzungsklasse, deren Besuch nicht vorgeschrieben ist. Diese achte Klasse bereitet die Schülerinnen für die Lehrtätigkeit vor. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Schulbildung, welche die Mädchengymnasien geben, derjenigen der Knabengymnasien gleich wäre. Klassische Sprachen werden in ihnen nicht unterrichtet. Verlangt wird nur eine fremde Sprache (Französisch oder Deutsch). Trotzdem sind diese russischen Mittelschulen unserer bisherigen Töchterschule weit überlegen. Die Mädchen treten mit 10

bis 11 Jahren in die Schule ein und beenden sie in der Regel mit 18 Jahren. Der Unterricht in der Muttersprache und in Geschichte ist weit gründlicher als bei uns. Vor allem werden aber Mathematik, Physik und Chemie ungefähr bis zum Pensum unserer Obersekunda getrieben. In den oberen Klassen wird von einem weiblichen Arzt ein Kursus über Hygiene und über die erste Hilfe bei Unglücksfällen gelesen. Die Institute sind fast ausschließlich für die Töchter des Adels bestimmt und bilden meist Internate. Die Mädchen müssen wie die Knaben eine bestimmte Tracht anlegen. Es ist gewöhnlich ein braunes, blaues oder auch grünes einfach geschnittenes Kleid. Am 1. Januar 1907 betrug die Zahl der Ministeriellen Mädchengymnasien 314, die der Progymnasien 134. Das Ressort der Kaiserin Maria unterhielt 30 Gymnasien, hiervon 10 in St. Petersburg. Die Zahl der Institute beträgt im ganzen 32. An privaten Anstalten bestanden 218 Gymnasien und 150 Progymnasien. Die Beendigung eines Kursus von sieben oder acht Klassen verleiht das Recht, sich um eine Stellung als Lehrerin an einer Elementarschule zu bewerben.

Mahlzeiten. Die Hauptmahlzeit des Tages (обѣдъ, ăb'ä't) findet um 5 oder 6 Uhr statt, während man um Mittag oder 1 Uhr nachmittag ein leichtes Mahl (завтракъ, sa'ftRak), gewöhnlich aus einer Fleischspeise bestehend, einnimmt. Dies gilt für die großen Städte und für die höheren Klassen. In einfacheren Kreisen hält man sich an die Gewohnheit, die Hauptmahlzeit um Mittag zu halten. Bei Tisch schneidet die Dame, zuweilen auch der Herr des Hauses, die großen Braten vor, ein anderes Mitglied des Hauses übernimmt das Gemüse und so weiter. Niemand darf sich selber vorlegen, es sei denn, wenn die Hausfrau hierzu auffordert. So ist es noch heute bei dem Landadel üblich. Das Abendessen (ужинъ, u'gan) wird in der besseren Gesellschaft sehr spät eingenommen. Bei Abendgesellschaften wird zunächst Tee mit Gebäck gereicht, um Mitternacht wird dann gewöhnlich noch ein Abendessen eingenommen. Der späte Schluß der Theater hindert seine Besucher nicht, sich nachher in ein Restaurant zu begeben, wo man bis 2 oder 3 Uhr morgens speisen kann.

Malerei. Die russische Malerei blieb bis in das 17. Jahrhundert ausschließlich auf Herstellung von Heiligenbildern beschränkt. Da die herkömmlichen Typen der Heiligen kanonisch wurden und damit jede Abweichung seit dem 15. Jahrhundert untersagt ist, konnte die Malerei nicht zur Blüte gelangen, sondern behielt den starren byzantinischen Charakter bei. Im 18. Jahrhundert gewann die westeuropäische Malweise Einfluß. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war jedoch in der russischen Malerei die Nachahmung italienischer Muster und eine streng akademische Richtung vorherrschend. Dann machte sich eine Reaktion dagegen geltend. Das volkstümliche Element gelangte mit stark realistischer Färbung zur Herrschaft. Die Künstler begannen den sozialen und ethischen Fragen des russischen Volkslebens nachzugehen. In letzter Zeit haben in der russischen Malerei die rein ästhetischen Prinzipien wieder die Herrschaft erlangt. Noch heute sind die Russen in der bildenden Kunst im allgemeinen Schüler des Westens geblieben. Alle westeuropäischen Schulen der Jetztzeit haben in Rußland ihre Vertreter und stets werden ihre Eigentümlichkeiten von den russischen Schülern auf die höchste Spitze getrieben. In neuester Zeit wird die sezessionistische Richtung nachgeahmt und verzerrt. Freilich gibt es Künstler, die sich die fremde Technik so zu eigen gemacht haben, daß sie als der natürliche Ausdruck einer durchaus nationalen Kunst erscheint.

Solange die Malerei der Kirche diente, mußte sie ihren Gesetzen folgen. Die Bilder aus der biblischen Geschichte waren in den Augen des Volkes heilige Gegenstände und wurden nur dann in Kirche oder Haus aufgenommen, wenn sie den durch das Herkommen geheiligten Regeln entsprachen. Die Geschichte der weltlichen Malerei in Rußland ist mit der Geschichte der 1758 von der Kaiserin Elisabeth gegründeten Akademie der Künste in St. Petersburg eng verknüpft. Ein ganzes Jahrhundert war die Akademie der Mittelpunkt der russischen Kunst. Bei ihrer Gründung waren meist aus Frankreich berufene Maler zu Lehrern bestellt worden, die naturgemäß die in Frankreich übliche Kunstrichtung in Rußland einführten. Die russische Malerei konnte sich nicht eigentümlich entwickeln, da die Maler für ihre Bilder keine Abnehmer fanden. Die reichen

Russen dieser Zeit hatten zu den einheimischen Künstlern kein Vertrauen und kauften nur ausländische Bilder. Auch dies führte dazu, daß die russischen Maler die ausländischen Vorbilder nachahmten. Nur in der Poträtmalerei zeichneten sich bereits zur Zeit Katharinas die Russen Lewi'zki und Borowiko'wski aus. Der akademische Klassizismus herrschte in der Malerei bis in die Mitte des 19. Jahrhundert. Als erster nationalrussischer Maler wird K. Brüllo'w genannt. Er war Schüler der St. Petersburger Akademie und ging 1823 zu seiner Ausbildung nach Italien, wo er zunächst für Kaiser Nikolaus Raffaelische Gemälde kopierte. Mit seinem Bilde „Der letzte Tag von Pompeji“ trat er auf den Weg eines freien Schaffens. Dies ungeheuer umfangreiche Gemälde stellte eine Vereinigung des akademischen Klassizismus und der romantischen Richtung dar. Im Anfang der Regierung Alexanders II. erlangte Alexander Iwa'now durch sein Bild „Die Erscheinung Christi vor dem Volke“ Berühmtheit. Zwanzig Jahre arbeitete er an diesem Werke, das als das letzte große Erzeugnis der regiliösen Malerei jener Zeit angesehen wird. In den sechziger Jahren wandte sich die Malerei Stoffen aus der vaterländischen Geschichte zu und behandelte in realistischer Darstellung das russische Altertum. Diese nationale Genremalerei verbreitete sich rasch und verdrängte aus der russichen Kunst bald die religiösen und antiken Vorwürfe. Unter den Malern dieser Richtung sind W. Mako'wski, N. Gay, Flawi'zki, Pero'w, Suriko'w und Rje'pin zu nennen. Der berühmteste lebende Maler Rußlands, Elias Rjepin, ist besonders durch einige historische Gemälde bekannt geworden, so vor allem durch sein Bild Iwans des Schrecklichen, der sich verzweifelt über seinen Sohn wirft, nachdem er ihn im Jähzorn mit seinem spitzen Stabe durchbohrt hat. Von Surikow, der manchmal als der russische Menzel bezeichnet wird, ist besonders das Gemälde „Die Hinrichtung des Strelizen“ zu nennen. Als nach dem für Rußland unglücklich verlaufenen Krimkriege in der russischen Gesellschaft das Streben nach sozialen Reformen vorherrschend wurde, folgten die russischen Genremaler der literarischen Strömung der Zeit und widmeten sich vor allem sozialethischen Bestrebungen. Die Malerei verzichtete auf die

Darstellung erfreulicher Erscheinungen, an denen das russische Leben trotz der Ungunst der Verhältnisse doch keineswegs arm war, um mit größerer Macht das Ziel der Aufdeckung und der Besserung der sozialen Mißstände zu erstreben. Charakteristisch sind in dieser Hinsicht eine Anzahl Bilder Rjepins. In den „Schiffsziehern“ (Burlaki'), die auf der Wolga die Barken stromaufwärts ziehen, in der „Abreise des Rekruten“ und anderen gibt der Künstler eine treffliche Charakteristik des niederen Volkes. Eine andere Serie Bilder hat die sog. Nihilisten, junge Leute, die jede Autorität verachten, weibliche Studenten mit kurzen Haaren und klugem Blick bei ihren Debatten, und dann wieder deren Verfolgung seitens der Regierungsorgane meisterhaft geschildert. Unter den Malern dieser Gruppe sind neben Rjepin Baron Klodt, Maxi'mow, W. Makowski, Jarosche'nko und der hochbegabte Perow zu erwähnen. Das Streben, mehr auf den Verstand als auf das Gefühl des Beschauers zu wirken, und ein übertriebener Sarkasmus bilden die Fehler, die den Künstlern dieser Richtung eigentümlich sind. Einen durchaus originellen Maler besaß Rußland in dem 1848 geborenen W. W. Wereschtscha'gin. Er hatte am russisch-türkischen Krieg teilgenommen, und seine zahlreichen Kriegsbilder bildeten einen flammenden Protest gegen den Krieg überhaupt. Sein „Leichenfeld“ oder die „Schädelpyramide“ bleiben jedem, der sie einmal erblickt hat, unvergeßlich. Eine seltsame Fügung des Schicksals war es, daß dieser Künstler im japanischen Kriege seinen Tod finden mußte. Einen trefflichen Landschaftsmaler weisen die Russen in Schi'schkin auf, der es meisterhaft versteht, alle Poesie des Waldlebens in seinen Bildern zur Darstellung zu bringen. Als Marinemaler hat sich Aiwaso'wski (1817—1900) ausgezeichnet. Ein großer Künstler ist auch der moderne Landschaftsmaler Lewitan. Ein hervorragender Porträtmaler war der 1887 verstorbene Kramsko'i, der eine große Anzahl scharf aufgefaßter Bildnisse berühmter Zeitgenossen wie Turge'njews, Dostoje'wskis und Herzens schuf. Auch als religiöser Maler hat er sich vor allem durch sein Gemälde „Christus in der Wüste“ einen großen Namen gemacht. Neu belebt wurde aber die russische kirchliche Malerei vor allem durch Wasnezo'w, der schon in den Jahren 1870—1880 die

russische Volkspoesie und den Volksglauben verherrlichte. Er ist ein durchaus origineller Künstler, der sich durch Aufrichtigkeit des Gefühls und wahre Frömmigkeit auszeichnet. Er hat die Wladi'mir-Kathedrale in Ki'ew mit bemerkenswerten Bildern und Fresken geschmückt. Von seinen Schülern ist hauptsächlich Ne'sterow zu nennen. Von modernen Künstlern hat Sjero'w vor allem als Porträtmaler Berühmtheit erlangt. Er hat aber auch auf dem Gebiete der Landschaft und des historischen Genres Hervorragendes geleistet. Ein ausgezeichneter Bildnismaler ist So'mow, während Wrubel, der seine Tätigkeit als religiöser Maler begonnen hat, späterhin mit Vorliebe sich höchst fantastischen Stoffen zugewandt hat. Die Vertreter der modernen Malerei lernt man am besten in den periodischen Kunstausstellungen kennen. In Petersburg finden alljährlich eine Anzahl von Ausstellungen statt. Von ihnen sind die akademische Frühjahrsausstellung und die Schülerausstellung der Akademie der Künste zu erwähnen. Eine neue Künstlergesellschaft, die eine moderne, aber im allgemeinen gesunde Richtung verfolgt, führt alljährlich eine Reihe jüngerer Kräfte vor. — Vgl. den Artikel *Museen*.

Marine, s. den Artikel *Armee und Marine*.

Maße und Gewichte.

Längenmaße.

1 Werst (верста, wĭʀßta') = 500 Saschen (Faden) = 1,067 km
1 Saschen (сажень, ßa'g^{u}n) = 3 Arschin = 7 Fuß = 2,133 m
1 Arschin (аршинъ, ăʀschü'n) = 16 Werschok = 28 Zoll = 71,119 cm
1 Fuß (футъ, fut) = 12 Zoll = $6^6/_7$ Werschok = 30,48 cm
1 Werschok (вершокъ, wĭʀscho'k) = $1^3/_4$ Zoll = 4,445 cm
1 Zoll (дюймъ, d^{i}u͡im) = 10 Linien = $^4/_7$ Werschok = 2,547 cm
1 Linie (линія, li'n^{i}jă) = 2,547 mm.

Flächenmaße.

1 Quadratwerst (квадратная верста, kwădʀa'tn^{a}jă) = 104,166 Deßjatinen = 1,138 qkm = 113,8 ha
1 Deßjatine (десятина, d^{i}ßĭti'nă) (ein Rechteck von 60 × 40 Saschen) = 2400 Quadratsaschen = 109,25 a = 1,0925 ha
1 Quadratsaschen (квадратная сажень) = 9 Quadratarschin = 49 Quadratfuß = 4,552 qm
1 Quadratarschin (квадратный аршинъ, kwădʀa'tnŭĭ) = 256 Quadratwerschok = 0,5058 qm = 5058 qcm
1 Quadratfuß (квадратный футъ) = 144 Quadratzoll = 929,03 qcm
1 Quadratwerschok (квадратный вершокъ) = 3,06 Quadratzoll = 19,758 qcm
1 Quadratzoll (квадпатный дюймъ) = 100 Quadratlinien = 6,45 qcm
1 Quadratlinie (квадратная линія) = 6,45 qmm.

Kubikmaße.

1 Kubiksaschen (кубическая сажень, kŭbi'č^{i}ßk^{a}jă) = 27 Kubikarschin = 343 Kubikfuß = 9,713 cbcm
1 Kubikarschin (кубическій аршинъ, kŭbi'č^{i}ßkŭ) = 4096 Kubikwerschok = 0,3597 cbm
1 Kubikwerschok (кубическій вершокъ) = 87,817 ccm
1 Kubikfuß (кубическій футъ) = 1728 Kubikzoll = 0,0283 cbm
1 Kubikzoll (кубическій дюймъ) = 1000 Kubiklinien = 16,387 cbcm
1 Kubiklinie (кубическая линія) = 16,387 cmm.

Flüssigkeitsmaße.

1 Tonne (бочка, bo'čkă) = 40 Wedro = 491,95 l
1 Wedro (ведро, wĭdʀo') (enthält 30 Pfund Wasser bei $13^1/_3{}^0$ R.) = 10 Stof (штофъ, schtof) = 100 Tscharki (чарки, ča'ʀkĭ) = 12,299 l
1 Tscharka (чарка, ča'ʀkă) = 12,299 cl.

Getreidemaße.

1 Tschetwert (четверть, če'tw^{i}ʀt^{i}) = 8 Tschetwerik = 2101
1 Tschetwerik (четверикъ, č^{i}twĭʀi'k) = 8 Garnez = 26,239 l
1 Garnez (гарнецъ, ga'ʀn^{i}z) = 3,28 l.

Gewichtsmaße.

1 Berkowez (берковецъ, b^{i}ä'rk^{a}wi^{z}) = 10 Pud = 163,805 kg
1 Pud (пудъ, put) = 40 Pfund = 16,3805 kg
1 Pfund (фунтъ, funt) = 32 Lot = 96 Solotnik = 0,4095 kg
1 Lot (лотъ, Lot) = 3 Solotnik = 12,797 g
1 Solotnik (золотникъ, s^{a}Lätni'k) = 96 Doli (доли, do'li) = 4,265 g
1 Dolja (доля, do'l^{i}ä) = 4,443 cg.

Apothekergewicht.

1 Pfund (фунтъ) = 12 Unzen = 84 Solotnik = 0,358 kg
1 Unze (унція, u'nz^{a}jä) = 8 Drachmen = 29,86 g
1 Drachme (драхма, dRa'chmä) = 3 Skrupel (скрупулъ, skRu'püL) = 60 Gran = 3,73 g
1 Gran (гранъ, gRan) = 1,4 Doli = 0,062 g
1 Dolja = 4,429 cg.

Mäßigkeitskuratorien. Mit Einführung des Monopolsystems wurden zugleich Fürsorgekomitees für die Nüchternheit des Volkes eingeführt. Ihre Aufgabe besteht darin, die Bevölkerung vor dem Mißbrauch von geistigen Getränken zu bewahren, Alkoholiker zu heilen durch Errichtung von Trinkerheilanstalten und sittlich auf die Bevölkerung einzuwirken durch Aufklärung über den Schaden des übermäßigen Alkoholgenusses. Zu den Fürsorgekomitees werden die Vertreter der Geistlichkeit, der Verwaltung, der Rechtspflege, der Kommunalbehörden und auch Privatpersonen zugezogen. Die Komitees, auf die man bei Einführung des Monopols große Hoffnungen gesetzt hatte, haben diese nicht oder nur in bescheidenem Maße erfüllt. Ihre Organisation trägt zum großen Teil die Schuld daran. Die Gouvernementskomitees bestehen aus lauter Beamten, die Privatpersonen haben nur beratende, aber nicht entscheidende Stimmen. Die Aufgabe der Komitees ist auch sehr eingeschränkt, indem sie ja nur dem Mißbrauch des Alkohols vorzubeugen haben. Doch haben die Komitees in mancher Beziehung gute Dienste getan. Sie haben eine große Anzahl von Teestuben er-

öffnet, die an die Stelle der früheren Schenken traten. Lesezimmer, Bibliotheken und Leihbibliotheken sind an vielen Stellen eingerichtet, außerdem haben die Komitees Theateraufführungen und Volksbelustigungen gegen sehr geringes Entgelt eingeführt. — Vgl. den Artikel **Alkoholismus.**

Maßleniza, s. den Artikel **Butterwoche.**

Messen und Märkte. Die bedeutendste Messe findet seit längerer Zeit in Ni'shnij-No'wgorod statt, das durch seine Lage am Zusammenflusse zweier großer Wasserstraßen, der Wolga und Oka', einen der wichtigsten Mittelpunkte des russischen Handels darstellt. Die Messe beginnt am 15/28. Juli, erreicht Mitte August ihren Höhepunkt und währt bis zum 15/28. September, obwohl sie offiziell am 25. August/7. September geschlossen wird. Hier tauschen das europäische Rußland und Asien ihre Erzeugnisse aus. Das zentralrussische Industriegebiet sendet Manufakturwaren, vom Ura'l kommen Eisen und andere Metalle, aus Sibirien Tierfelle, Pelzwaren, Talg, Wachs und Salz, vom Kaukasus Wein, Erzeugnisse der dortigen Spezialindustrien und vor allem in ungeheurer Menge Naphthaprodukte, aus Mittelasien Baumwolle, Seide und Lammfelle, aus Persien Früchte und Zuckerwaren, aus China Tee, Kleinrußland bringt Tabak auf den Markt, und vom unteren Laufe der Wolga kommen gewaltige Getreidemengen. Zur Messe werden durchschnittlich für etwa 175 Millionen Rubel Waren herangeschafft; der Umsatz beträgt 160 Millionen. Außer der Messe von Nishnij-Nowgorod sind folgende Messen und Märkte zu nennen: Die Messe in Irbi't, Gouvernement Perm (1/14. Februar bis 1/14. März; Manufaktur-, Galanterie- und Kolonialwaren, Felle, Borsten, Pferdehaare, Honig, Wachs, Butter); vier Märkte in Cha'rkow, nämlich der Kreschtsche'nski- (6/19. Januar bis 1/14. Februar), der Uspe'nski- (15/28. Aug. bis 1/14. September) und der Pokro'wskimarkt (vom 1/14. Oktober bis 1/14. November; alle drei hauptsächlich für Manufakturwaren), sowie der Tro'izkimarkt (1/14. bis 10/23. Juli; bedeutender Wollmarkt); der Kontraktmarkt in Ki'ew (5/18. Februar bis 25. Febr./10. März; Getreide, Zucker, Spiritus, Erze, Steinkohlen, Maschinen;

dient zugleich als jährliche Versammlungszeit der russischen Zuckerindustriellen); zwei Märkte in Warschau, nämlich der Swentoja'nskimarkt (etwa drei Tage vom 3/16. Juli ab; Wollmarkt, hauptsächlich Wollauktion) und der Hopfenmarkt (13/26. bis 17/30. September); der Margari'tinskimarkt in Archangel (1/14. Sept. bis 30. Sept./13. Okt.; alle Ausbeute des Seefangs, hauptsächlich Fische).

Die Messen und Märkte stehen unter der Aufsicht der Gouvernementsbehörde, die Verwaltung wird von kaufmännischen Bevollmächtigten, einem Marktkomitee und einem behördlichen Marktkontor ausgeübt. Von Abgaben ist in erster Reihe die Miete für Verkaufsstände zu nennen. Im übrigen ist bei Märkten, die kürzer als zwei Wochen dauern, der Handel frei, bei Märkten von längerer Dauer unterliegt er, je nach der Art des Handelsunternehmens, einer Steuer von 10—100 Rubel.

Metropolit, s. den Artikel Kirche.

Militärwesen, s. den Artikel Armee und Marine.

Die **Mineralschätze Rußlands.** Obwohl viele Bezirke des russischen Reiches in geologischer Hinsicht ungenau und ganze Gebiete überhaupt noch gar nicht erforscht sind, so gibt es doch fast kein Mineral, dessen Fundstätte nicht im Gebiet der russischen Reiches nachgewiesen wäre. Abgesehen von Kochsalz, Eisen, Steinkohlen und Naphtha, deren Vorräte nahezu unerschöpflich sind, besitzt Rußland große Lager edler und sonstiger Metalle, Edelsteine und anderer nutzbarer Mineralien. Wenn man die gegenwärtig bekannten Lagerstätten ungefähr abschätzte, so würde man eine Ziffer erhalten, welche die Ziffer der russischen Staatsschuld mehrfach überschreitet.

Kochsalz und Kohlen gibt es in Rußland in gewaltigen Mengen (vgl. die Artikel Kohlen und Salzgewinnung). Ebenso reich ist Rußland an Edelmetallen und verschiedenen Erzen. Gold findet sich hier sowohl in gediegener Gestalt als auch als Waschgold. Seit alters her sind die Fundstätten von Bereso'wsk berühmt, die 12 Werst nordöstlich von Jekateri'nburg gelegen sind. Hier findet sich goldhaltiger Quarz auf einem Umkreis von 56 Quadrat-

werst. Von diesem Quarz enthalten 100 Pud durchschnittlich 5 Solotnik Gold. An einzelnen Stellen steigt der Goldgehalt bis auf 12 Solotnik, erreicht sogar 1 Pfund auf 100 Pud. Außerdem werden im Ura'l auch an anderen Orten goldhaltige Erze abgebaut, so vor allem unweit des Dorfes Kotschka'ri, 80 Werst südostlich von Mia's. Ebenso finden sich Golderze im Kreise Krim des Gouvernements Archa'ngel, in Transkaukasien und vor allem in vielen Orten Sibiriens besonders in den Gouvernements Tomsk und Jenisse'isk, Transbaikalien und im Amu'rgebiet. Eine weit größere Bedeutung haben in Rußland die Goldseifen, die sich meist in Flußtälern finden. Außer einigen an den Zuflüssen der Petscho'ra und Wi'schera im Norden gelegenen Seifen liegen alle übrigen Goldwäschen des Urals an seinen östlichen Abhängen, vor allem in dem reichen Bezirk von Mias und südlich im Gebiet der Baschkiren und Uralkosaken. Obwohl die Goldgewinnung hier sehr alt ist, so können die Reichtümer des Urals dennoch bei weitem nicht als erschöpft gelten. Sehr reich an Goldseifen ist Sibirien. Goldhaltige Bezirke finden sich im Steppengebiet von Westsibirien, in den Gebieten Akmoli'nsk und Semipala'tinsk. Im Gouvernement Tomsk sind Goldseifen im sog. Marienbezirk an den Flüssen Barsas, Kilbes u. a. und ebenso im Gebiet des Alta'ibezirkes vorhanden. Hier ist das Gold im Flußgebiet des oberen Tom und an anderen Stellen zu finden. Goldseifen sind auch im Gouvernement Jenisseisk bekannt und zwar vor allem in den Tälern der Flüsse, die zu dem Systeme der mittleren Tunguska, Pita und Angara gehören. Die in dem Bereich des Biriussaflusses gelegenen Goldwäschen galten früher als die reichsten von ganz Sibirien, jetzt sind sie aber beträchtlich verarmt und stehen weit hinter den Seifen des Olekma'bezirkes im Jakutengebiet zurück, die nördlich vom Jablonoi'gebirge zwischen den Flüssen Wi'tim, Le'na und Olekma' gelegen sind. Die Goldwäscherei ist hier mit großen Schwierigkeiten verbunden infolge des rauhen Klimas, des hohen Preises der Lebensmittel und der teuren Arbeitskräfte. Auch in Transbaikalien findet sich fast überall Gold. Besonders reich daran ist der Bezirk von Nertschinsk. Auch das Amurgebiet ist reich an Goldseifen. (Vgl. den Artikel Goldgewinnung.)

dient zugleich als jährliche Versammlungszeit der russischen Zuckerindustriellen); zwei Märkte in Warschau, nämlich der Swentoja'nskimarkt (etwa drei Tage vom 3/16. Juli ab; Wollmarkt, hauptsächlich Wollauktion) und der Hopfenmarkt (13/26. bis 17/30. September); der Margari'tinskimarkt in Archangel (1/14. Sept. bis 30. Sept./13. Okt.; alle Ausbeute des Seefangs, hauptsächlich Fische).

Die Messen und Märkte stehen unter der Aufsicht der Gouvernementsbehörde, die Verwaltung wird von kaufmännischen Bevollmächtigten, einem Marktkomitee und einem behördlichen Marktkontor ausgeübt. Von Abgaben ist in erster Reihe die Miete für Verkaufsstände zu nennen. Im übrigen ist bei Märkten, die kürzer als zwei Wochen dauern, der Handel frei, bei Märkten von längerer Dauer unterliegt er, je nach der Art des Handelsunternehmens, einer Steuer von 10—100 Rubel.

Metropolit, s. den Artikel Kirche.

Militärwesen, s. den Artikel Armee und Marine.

Die **Mineralschätze Rußlands.** Obwohl viele Bezirke des russischen Reiches in geologischer Hinsicht ungenau und ganze Gebiete überhaupt noch gar nicht erforscht sind, so gibt es doch fast kein Mineral, dessen Fundstätte nicht im Gebiet der russischen Reiches nachgewiesen wäre. Abgesehen von Kochsalz, Eisen, Steinkohlen und Naphtha, deren Vorräte nahezu unerschöpflich sind, besitzt Rußland große Lager edler und sonstiger Metalle, Edelsteine und anderer nutzbarer Mineralien. Wenn man die gegenwärtig bekannten Lagerstätten ungefähr abschätzte, so würde man eine Ziffer erhalten, welche die Ziffer der russischen Staatsschuld mehrfach überschreitet.

Kochsalz und Kohlen gibt es in Rußland in gewaltigen Mengen (vgl. die Artikel Kohlen und Salzgewinnung). Ebenso reich ist Rußland an Edelmetallen und verschiedenen Erzen. Gold findet sich hier sowohl in gediegener Gestalt als auch als Waschgold. Seit alters her sind die Fundstätten von Bereso'wsk berühmt, die 12 Werst nordöstlich von Jekateri'nburg gelegen sind. Hier findet sich goldhaltiger Quarz auf einem Umkreis von 56 Quadrat-

werst. Von diesem Quarz enthalten 100 Pud durchschnittlich 5 Solotnik Gold. An einzelnen Stellen steigt der Goldgehalt bis auf 12 Solotnik, erreicht sogar 1 Pfund auf 100 Pud. Außerdem werden im Ura'l auch an anderen Orten goldhaltige Erze abgebaut, so vor allem unweit des Dorfes Kotschka'ri, 80 Werst südöstlich von Mia's. Ebenso finden sich Golderze im Kreise Krim des Gouvernements Archa'ngel, in Transkaukasien und vor allem in vielen Orten Sibiriens besonders in den Gouvernements Tomsk und Jenisse'isk, Transbaikalien und im Amu'rgebiet. Eine weit größere Bedeutung haben in Rußland die Goldseifen, die sich meist in Flußtälern finden. Außer einigen an den Zuflüssen der Petscho'ra und Wi'schera im Norden gelegenen Seifen liegen alle übrigen Goldwäschen des Urals an seinen östlichen Abhängen, vor allem in dem reichen Bezirk von Mias und südlich im Gebiet der Baschkiren und Uralkosaken. Obwohl die Goldgewinnung hier sehr alt ist, so können die Reichtümer des Urals dennoch bei weitem nicht als erschöpft gelten. Sehr reich an Goldseifen ist Sibirien. Goldhaltige Bezirke finden sich im Steppengebiet von Westsibirien, in den Gebieten Akmoli'nsk und Semipala'tinsk. Im Gouvernement Tomsk sind Goldseifen im sog. Marienbezirk an den Flüssen Barsas, Kilbes u. a. und ebenso im Gebiet des Alta'ibezirkes vorhanden. Hier ist das Gold im Flußgebiet des oberen Tom und an anderen Stellen zu finden. Goldseifen sind auch im Gouvernement Jenisseisk bekannt und zwar vor allem in den Tälern der Flüsse, die zu dem Systeme der mittleren Tunguska, Pita und Angara gehören. Die in dem Bereich des Biriussaflusses gelegenen Goldwäschen galten früher als die reichsten von ganz Sibirien, jetzt sind sie aber beträchtlich verarmt und stehen weit hinter den Seifen des Olekma'bezirkes im Jakutengebiet zurück, die nördlich vom Jablonoi'gebirge zwischen den Flüssen Wi'tim, Le'na und Olekma' gelegen sind. Die Goldwäscherei ist hier mit großen Schwierigkeiten verbunden infolge des rauhen Klimas, des hohen Preises der Lebensmittel und der teuren Arbeitskräfte. Auch in Transbaikalien findet sich fast überall Gold. Besonders reich daran ist der Bezirk von Nertschinsk. Auch das Amurgebiet ist reich an Goldseifen. (Vgl. den Artikel Goldgewinnung.)

Von weiteren Edelmetallen wird das Platin fast ausschließlich in Rußland gewonnen, und der Ural ist bisher der einzige Lieferant dieses Metalles auf dem Weltmarkte. Das Platin wird bergmännisch im Bezirk Ni'shne Tagi'lsk abgebaut. Eine weit größere Bedeutung haben die Platinseifen an den Flüssen Tura', Tagil, Salda u. a. und ebenso die Seifen an den Zuflüssen der Utka. Außer in den eigenen Platinseifen findet sich dieses Matall auch in Goldseifen. Das im Ural gewonnene Platin — ungefähr 250—300 Pud — wird teilweise in St. Petersburg auf zwei Fabriken verarbeitet, der größte Teil wird aber in rohem Zustande ins Ausland ausgeführt.

Silberhaltige Erze sind zwar im Ural, im Kaukasus und vor allem in der Kirgisensteppe im Gebiet von Semipalatinsk bekannt, die Produktion von Silber ist aber in Rußland kaum nennenswert. Kupfererze haben eine weite Verbreitung auf dem östlichen und westlichen Abhange des Uralgebirges. Vor allem finden sich aber große Kupferlager im Kaukasus, besonders südlich vom Hauptkamm des Gebirges in dem Gouvernement Kutaï's, und zwar im Bezirke Artwin, im Gouvernement Tifli's und in besonders reicher Menge im Gouvernement Jelissawetpo'l. Auch die Kirgisensteppe ist an Kupfererzen sehr reich. Zink, Zinn und Quecksilber besitzt Rußland nur sehr wenig. Zinkerze finden sich an der deutsch-russischen Grenze im Kreise Be'ndin und im Kreise O'lkusch des Gouvernements Kje'lzy. Zinn wird auf dem nordöstlichen Ufer des La'dogasees in Finnland gewonnen. Dies Metall ist auch in Transbaikalien an beiden Ufern des Ononflusses entdeckt worden. Quecksilber in Gestalt von Zinnober ist im Jahre 1879 im Kreise Bachmu't des Gouvernements Jekaterinosla'w aufgefunden. Im Jahre 1895 betrug die Menge des hier gewonnenen Quecksilbers bereits 26500 Pud. In Kaukasien ist Quecksilber im Daghesta'ngebiet nachgewiesen worden.

Die Lager von Eisenerzen sind an vielen Orten des russischen Reiches so gewaltig, daß Rußland alle Bedingungen für die Entwickelung einer großen Eisenindustrie besitzt. Unter den Fundstellen des Magneteisensteins, die sich fast ausschließlich auf dem Ostabhange des Gebirges befinden, sind besonders die Berge Blagoda't und Wysso'-

kaja im mittleren und der Magnetberg im südlichen Ural zu nennen. Das hier gewonnene Erz ist sehr rein. Es gibt bei der Verhüttung 52—58 Prozent Eisen. Die größten Mengen der Eisenerze im Ural sind aber Brauneisenstein. Die Zahl der Gruben ist beträchtlich; viele sind als nahezu unerschöpflich zu bezeichnen, während andere wieder sehr rasch verarmen. So reich die Eisenerze des Urals auch sind, so hat ihn Südrußland gewaltig überflügelt. Die größte Bedeutung haben hier die Lager von Kriwoi'-Rog auf der Grenze der Gouvernements Cherso'n und Jekaterinoslaw erlangt. Ihre in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgte Entdeckung führte zu einer ungeahnt schnellen Entwickelung der südrussischen Eisenindustrie. Da aber dort die Mächtigkeit der erzhaltigen Quarzschichten nicht sehr bedeutend ist und der Abbau außerordentlich schnell vonstatten geht, so muß an eine weitere Ausbeutung der Schätze des Urals und an die Erschließung neuer Lager gedacht werden. Ernste Beachtung verdienen die Fundstätten der Halbinsel Kertsch, die hauptsächlich Brauneisenstein enthalten. Eisenerze finden sich ferner an verschiedenen Orten der Gouvernements Tu'la, Kalu'ga und Wladi'mir. Es sind dies meist Brauneisensteine, die aber nur eine lokale Bedeutung haben und deren Erzeugnisse in der Hausindustrie verarbeitet werden. Von größerer Bedeutung sind die Eisenerzlager im Dombro'wabezirk an der deutsch-russischen Grenze, die eine Fortsetzung der oberschlesischen Eisenerzlager bilden. In Kaukasien und Sibirien sind an vielen Stellen Eisenerze gefunden worden. Diese Lager sind aber noch nicht genügend erforscht. Am östlichen Ufer des Baikalsees bei der Station Myssowaja findet sich ein reiches Lager von Magneteisenstein, das schon deswegen von Bedeutung ist, weil in seiner Nähe Steinkohlen liegen. Gewaltige Lager von Magneteisensteinen sind auch in Zentralasien im Kreise Na'mangan des Fergha'nagebiets entdeckt worden.

Chrom in Gestalt von Chromeisenstein trifft man ziemlich häufig am östlichen Abhange des Urals. Der Gehalt des Chromoxyds erreicht in den besten Erzen 60 Prozent. Viel verbreiteter ist aber in Rußland das Mangan. Unter den Eisenerzlagern im Ural war seit langer Zeit Manganeisen in geringer Menge bekannt

Selbständige Manganerzlager wurden aber erst vor nicht zu langer Zeit an verschiedenen Stellen des Urals entdeckt. Man findet sie auch in Südrußland bei Ni'kopol. Die größte Bedeutung haben aber die Fundstellen im Kreise Scharopa'n des Gouvernements Kutaïs, die sich am Kwiri'laflusse über eine Fläche von 120 Quadratwerst erstrecken. Manganerze wurden auch an anderen Orten in Transkaukasien, in der Kirgisensteppe und am östlichen Ufer des Baikalsees gefunden. Nickel kommt nur in geringen Mengen im Ural vor und ist ferner in Daghesta'n und in Transbaikalien gefunden worden. Antimon findet sich im Gouvernement Kutaïs und im Amurgebiet.

Edelsteine finden sich in gewaltigen Mengen vor allem im Ural, aber auch in einigen Gegenden des Kaukasus, in den Ausläufern des Sajanischen Gebirges und im Bezirk Nertschinsk. Von den uralischen Fundstätten sind am berühmtesten die Smaragdgruben, die 85 Werst nordöstlich von Jekaterinburg gelegen sind. Bei Mias finden sich herrliche Topase, Smaragde und Aquamarine, Hyazinthe und durchsichtige Arten von Korund. Berühmt sind die Gruben von Mursi'nskoje, die 100 Werst südöstlich von Jekaterinburg gelegen sind, durch ihre Topase, Berylle, Amethyste u. a. Edelsteine. Weitere Gruben liefern Turmalin und ausgezeichneten Bergkristall. Man gewinnt im Ural auch in Seifen durch Waschen Saphire, Rubine u. a. kostbare Steine. In Sibiren kommen Topase, Opale, Aquamarine und Bergkristalle sehr häufig vor. In Turkestan sind bei Cho'dshent und in der Nähe von Samarka'nd Türkislager bekannt. Perlen werden in einige Flüssen der nördlichen Gouvernements Archangel und Olo'nez und ebenso im Seli'ndscha, einem Nebenflusse der Se'ja im Amurgebiet, gewonnen. Auch an Halbedelsteinen ist Rußland reich. Bernstein ist häufig an der Küste der Ostsee, an der Mündung der Petschora und des Mesen, und am Jenisseiflusse. Große Lager Malachit finden sich im Ural und auch in einigen Kupferbergwerken des Altai. Roter Hornstein ist im Ural an vielen Stellen, hauptsächlich aber 26 Werst südsüdöstlich von Jekaterinburg bekannt. Serpentin nimmt große Flächen im Ural und Transbaikalien ein. Dabei finden sich vielfach edle Abarten. Ein reiches Nephritlager ist im Gouvernement Irku'tsk am

Bje'laflusse bekannt. Jaspis und verschiedene farbige Porphyre kommen in Mengen im südlichen Teile des Altaibezirks vor, wo für sie auch eine Schleiferei besteht, und ebenso im Ural. Auch Marmor besitzt Rußland. Weißer Marmor ist zwar bisher nur bei Jekaterinburg im Ural und im Bezirke Nertschinsk gefunden worden, dafür haben aber die farbigen Marmorarten eine große Verbreitung. Sie finden sich vor allem im Gouvernement Olonez und in Finnland, kommen aber auch in allen anderen Landesteilen vor. Im ganzen nördlichen Sibirien, besonders bei den Mündungen der Flüsse sind große Lager fossilen Elfenbeins entdeckt worden. Gewaltige Vorräte liegen auf den Neusibirischen Inseln gegenüber der Mündung der Lena. Ein Drittel des Elfenbeins, das im Welthandel erscheint, stammt von hier. Von Bausteinen sind in Finnland zwei Granitarten, der „rote“ an der Küste des Finnischen Meerbusens und der „graue“ am Westufer des Ladogasees zu nennen. Außer in Finnland sind Granitarten auch im Gouvernement Olonez und in verschiedenen Provinzen Südrußlands verbreitet. An Kalksteinen, die zur Herstellung von Kalk und Zement dienen, ist nirgends Mangel. In den Gouvernements Simbi'rsk, Kursk und Cha'rkow ist weiße Schreibkreide viel verbreitet. Gips und seine gelbe Abart Selenit findet sich allenthalben im Ural. Material für Mühlsteine wird in der Nähe von Moskau, im Ural und in Polen gewonnen. Lithographensteine sind bisher nur in den Gouvernements Podolien und Perm, ebenso auch in Transkaspien und im Kaukasus bekannt geworden. Tafelschiefer findet sich in Südrußland bei Kriwoi-Rog und in dem Gouvernement Olonez. Schmirgel ist im Ural bekannt und Bimsstein findet sich im Kaukasus. Von mineralischen Düngemitteln sind in Rußland die Phosphorite sehr weit verbreitet. Die reichsten Fundstellen von phosphorsaurem Kalk sind in Bessarabien und Podolien nachgewiesen worden. Außerdem sind sie im mittleren Rußland zwischen den Kreideablagerungen weit verbreitet. Reiche Lager von Porzellanerde finden sich in Südrußland. Graphit wird vor allem in Sibirien im Gouvernement Jenisseisk im Kreise Turucha'nsk und im Gouvernement Irkutsk südlich vom Baikalsee gewonnen. Feuerfester Asbest ist im Ural, im Altai und im Siebenstromgebiet

(Semire'tschje) gefunden worden. Mineralfarben wie Ocker, Englischrot und Umbra werden in den Gouvernements Twer, Kursk, Smole'nsk und Nishnij-Nowgorod gewonnen. Schwefel findet sich im Gouvernement Archangel und in der Nähe der Salzseen des Gouvernements A'strachan und ebenso im Kaukasus. Gewaltige Schwefellager sind besonders in Transkaspien entdeckt worden.

Rußland ist auch reich an Mineralquellen jeder Art. Besonders weist der Kaukasus deren eine große Anzahl auf. Im Kuba'ngebiet liegen 53 Werst südlich von Jekaterinoda'r Schwefelquellen, die eine Temperatur von 41—52,5° C. haben. Alkalische und Schwefelquellen finden sich unweit der Station Minera'lnyje Wo'dy der Wladikawka'sbahn und ebenso im Te'rekgebiet, wo zwei von ihnen eine Temperatur von 55—68° R. besitzen. Noch wärmer sind die Schwefelquellen in Gorjatschewo'dsk, die eine Temperatur von 87—91° R. erreichen. Die größte Bedeutung haben aber vier Gruppen von Mineralquellen, die um Pjatigo'rsk herumliegen und Eigentum des Staates bilden. Die in der Stadt Pjatigorsk selbst gelegenen sind schwefelhaltig und 22—38° R. warm. Die nordwestlich hiervon gelegenen Quellen von Sheljesnowo'dsk gehören zu den alkalisch-eisenhaltigen Quellen, sind stark kohlensäurehaltig und haben eine Temperatur von 14—38° R. Westlich von Pjatigorsk liegt Essentu'ki mit alkalischen, salzhaltigen und schwefelalkalischen Quellen. Endlich ist in Kislowo'dsk eine kohlensaure Quelle zu nennen, Narsa'n, die 88 Wedro in der Minute gibt. Das Wasser dieser Quelle wird sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht. Es wird auch in Rußland viel als Tafelwasser genossen. In Transkaukasien sind die zu den indifferenten Thermen gehörigen heißen Quellen von Aba's-Tuma'n als heilkräftig berühmt und ebenso die Quellen von Borsho'm im Kreise Go'ri des Gouvernements Tiflis, die den Quellen von Vichy in Frankreich völlig gleichen. Im Verhältnis hierzu ist das europäische Rußland arm an Heilquellen. Die bekanntesten sind die salzhaltigen Quellen von Sta'raja-Ru'ssa im Gouvernement Nowgorod, die Schwefelquellen von Se'rgiewsk im Gouvernement Sama'ra und die eisenhaltigen Quellen in Lipe'zk im Gouvernement Tambo'w. Außerdem sind Mineralquellen verschiedener Art im Ural,

in der Kirgisensteppe, in Sibirien und Turkestan bekannt geworden. Moorbäder finden sich in großer Anzahl an den Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres und ebenso an den Ufern verschiedener Seen. (Nach Lamanski in der Enzyklopädie von Brockhaus-Efron.)

Ertrag des Bergbaus in Rußland im Jahrzehnt 1895—1904.

Nach dem „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907".

	Gold		Platin	
	Pud	Pfd.	Pud	Pfd.
1895	2 509	29	269	20
1896	2 271	27	301	—
1897	2 332	15	341	39
1898	2 370	27	367	13
1899	2 377	38	364	—
1900	2 367	19	310	28
1901	2 389	18	388	39
1902	2 128	13	374	22
1903	2 119	29	368	36
1904	2 072	19	306	9

	Silber Pud	Blei Pud	Kupfer Pud	Zink Pud	Quecksilber Pud
1895	481,5	25 147	357 379	307 360	26 500
1896	476,7	15 969	356 019	381 974	30 004
1897	291,7	27 484	423 690	358 628	37 600
1898	314,7	14 723	445 082	345 794	22 122
1899	270,0	19 648	459 888	386 233	22 126
1900	140,0	13 477	504 176	364 018	18 586
1901	66,7	9 536	516 908	372 634	22 145
1902	73,1	13 758	538 308	504 518	25 423
1903	70,1	6 494	563 609	604 020	22 110
1904	44,3	5 513	600 438	647 868	20 256

	Roheisen Pud	Eisen Pud	Stahl Pud	Steinkohle Pud
1895	88 665 260	26 885 635	53 666 077	555 462 571
1896	98 950 668	30 405 666	62 410 212	572 500 062
1897	114 781 934	31 268 090	74 757 135	683 927 859
1898	136 830 908	29 396 914	98 929 778	751 370 596
1899	165 369 309	31 726 109	115 820 195	853 135 650
1900	179 107 648	29 875 712	135 282 908	986 327 140
1901	175 016 867	21 490 795	136 015 727	1 008 952 118
1902	158 618 124	18 669 659	133 308 675	1 005 240 271
1903	151 879 165	17 035 277	148 615 717	1 090 872 841
1904	181 447 624	15 951 445	168 869 572	1 197 106 906

	Naphtha (aus dem Bakuer Bezirk) Pud	Salz Pud	Manganerz Pud	Schwefel Pud	Asbest Pud
1895	384 000 000	94 028 935	12 398 076	11 590	69 022
1896	389 000 000	82 188 489	11 699 929	26 694	77 816
1897	424 000 000	95 353 700	16 063 190	35 050	64 407
1898	489 000 000	91 917 008	20 102 322	62 124	101 633
1899	520 000 000	102 647 285	40 250 405	27 548	164 430
1900	602 235 064	120 146 854	48 976 429	96 867	234 756
1901	667 073 417	104 146 633	31 892 242	151 924	268 537
1902	637 701 404	112 760 621	32 754 483	109 877	275 183
1903	635 823 261	101 278 177	25 295 064	17 145	321 364
1904	664 679 252	116 500 186	26 257 015	1 000	459 081

Ministerien. Erst durch die Verordnung vom 21. Okt. 1905 a. St. wurde in Rußland ein einheitlich organisiertes Ministerkabinett im westeuropäischen Sinne geschaffen. Alle vor die Volksvertretung kommenden Angelegenheiten und die wichtigsten Verwaltungssachen müssen von den einzelnen Ressorts zunächst vor den Ministerrat (совѣтъ министровъ, ßäw^{i}ä't mɪni'ßtʀŏf) gebracht werden. Über die Beschlüsse des Ministerrates hält der leitende Premier-

minister als Vorsitzender des Ministerrates dem Zaren Vortrag. Die Minister werden vom Zaren ernannt und sind für die Richtung ihrer Politik nur dem Zaren verantwortlich. Die Volksvertretung hat aber das Recht, sie wegen ungesetzlicher Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Minister dürfen an jeder Sitzung der Kammern teilnehmen, sie müssen auch jedesmal gehört werden, wenn sie sich zum Worte melden. Für Amtsvergehen unterliegen die Minister der strafrechtlichen Verantwortung. Neben den Ministerien bestehen sogenannte Hauptverwaltungen, welche den Ministerien gleichgeordnete Behörden sind. Jeder Minister hat einen oder zwei Gehilfen (товарищъ министра, tăwa'ʀ^{i}schč mɪni'ßtʀă), die seine Mitarbeiter und Vertreter sind. Die Ministerien gliedern sich in die Departements, an deren Spitze je ein Direktor steht, in den sogenannten Beirat des Ministers (Conseil des Ministers) (совѣтъ министра, ßăw^{i}ä't), der aus den Gehilfen, den Direktoren und einer Anzahl besonderer Ministerialräte besteht, und in die Kanzlei, welche die laufenden Geschäfte erledigt. Die Gehilfen des Ministers und die Direktoren der Departements werden ebenfalls vom Kaiser ernannt. Neben den Ministerien stehen als ihnen gleichgeordnete Behörden der Heilige Synod und die Reichskontrolle (s. diese Artikel). Gegenwärtig gibt es, wenn man die Reichskontrolle und den Synod nicht mitrechnet, zehn Ministerien und zwei Hauptverwaltungen:

1. Das Ministerium des Kaiserlichen Hofes. Ihm liegt neben der Sorge für den Hofhalt und den Unterhalt der Familienglieder des Kaiserhauses die Leitung der Kaiserlichen Theater, der Kaiserlichen Akademie der Künste und des Museums Alexanders III. ob, und es untersteht ihm außerdem das Ordenskapitel. Die Ausgaben für das Hofministerium waren für das Rechnungsjahr 1908 auf 16,3 Millionen Rubel festgesetzt, von denen 3,5 Millionen Rubel auf die Theater und gelehrten Gesellschaften entfielen.

2. Das Ministerium des Auswärtigen. Zu seinem Wirkungskreis gehören die auswärtigen Beziehungen des Reiches. Ihm untersteht auch das Staatsarchiv, das in zwei Abteilungen zerfällt, die Petersburger, wo die Akten seit 1801, und die Moskauer, wo die früheren Akten

aufbewahrt werden. Das Ministerium hat drei Abteilungen: a) für asiatische, b) für innere, c) für Personal- und wirtschaftliche Angelegenheiten.

3. Das Kriegsministerium. An seiner Spitze steht der Kriegsminister und in allen wirtschaftlichen und Gesetzgebungsangelegenheiten der Kriegsrat unter dem Vorsitz des Ministers. Zu diesem Ministerium gehören das Obertribunal der Militärgerichtsbarkeit und der Generalstab, außerdem die sieben Generaldirektionen der Artillerie, des Geniewesens, der Intendanz, des militärischen Krankendienstes, der Militärgerichtsbarkeit, der Militärschulen und der Kosaken.

4. Das Marineministerium und der ihm angegliederte Admiralitätsrat zerfällt in die beiden Abteilungen der Personal- und Hydrographischen Angelegenheiten. Ihm untersteht die Direktion des Marinekrankendienstes, das Obermilitärgericht der Marine, der Generalstab der Marine und ein technischer Ausschuß.

5. Das Ministerium des Innern zerfällt in sieben Abteilungen: Allgemeine Angelegenheiten, Reichspolizei, wirtschaftliche Angelegenheiten der Se'mstwo, Medizinal- und Veterinärwesen, die Verwaltung der fremden Kulte (vor allem der evangelischen und katholischen Kirche), das Post- und Telegraphenwesen. Zu diesem weitverzweigten Verwaltungsgebiet gehört auch die Oberleitung der Statistik, der Vermessungsarbeiten bei der Agrarorganisation der Landbevölkerung und der Einberufung der Wehrpflichtigen zum Militärdienst.

6. Das Ministerium der Finanzen. Es enthält die Abteilungen der Reichsrentei für direkte Steuern, die Verwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs, die Verwaltung der Zölle und der Eisenbahnen, sowie eine besondere Kanzlei für Kreditwesen. Zu diesem Ressort gehört auch die Reichsbank mit einem besonderen Vorstand, die Adelslandbank, die Bauernlandbank und die Verwaltung der Staatssparkassen.

7. Das Justizministerium. Ihm untersteht das gesamte Gerichtswesen und die Gefängnisverwaltung sowie das Vermessungswesen.

8. Das Ministerium der Volksaufklärung. Hierzu gehören zwei Abteilungen für allgemeine und Unterrichtsangelegenheiten und ein gelehrter Beirat. Ein Teil des Unterrichtswesens untersteht dem Heiligen Synod. Dem Unterrichtsministerium sind die Kuratoren der Lehrbezirke, in die das russische Reich geteilt ist, unterstellt.

9. Das Ministerium der Verkehrswege. In der Verwaltung dieses Ministeriums stehen: a) die Binnenwasserwege, b) die Chausseen und Landstraßen, c) die Staatsbahnen und d) die Speziallehranstalten. In Bezug auf die ihm unterstellten Verkehrswege läßt das Ministerium Untersuchungen und Nachforschungen vornehmen, die Ausbesserung und Instandhaltung der Wege bewerkstelligen, neue Arbeiten und Bauten ausführen und leitet bei den Staatsbahnen überdies den ganzen Betrieb.

10. Das Ministerium für Handel und Industrie wurde durch den Erlaß vom 27. Oktober 1905 ins Leben gerufen und umfaßt eine Reihe von Einrichtungen, die früher teils zum Finanzministerium, teils zu der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Ackerbau, teils aber zu der ehemaligen Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Hafenwesen gehörten. Zum Geschäftsbereich dieses Ministeriums gehören: a) die Verwaltung des Handels- und Industriewesens, die Aufsicht über die Fabriken und Betriebsanstalten, das Probierwesen, die Eichung der Maße und Gewichte; b) die Verwaltung der Handelshäfen, die Errichtung und Verbesserung von Häfen und die Instandhaltung der Hafenanlagen, sowie die Förderung der Handelsschiffahrt; c) das Montanwesen, d. h. die Ausführung montantechnischer Erforschungen und Untersuchungen auf den Staatsländereien, die Aufsicht über die privaten Montanbetriebe auf diesen Ländereien, die Leitung der staatlichen Mineralquellen, Salinen, Steinkohlen- und Hüttenwerke und die Aufsicht über die privaten Bergbaubetriebe und Unternehmungen. Außerdem sind diesem Ministerium besondere Lehranstalten unterstellt, namentlich polytechnische Hochschulen, Handels-, Kunstgewerbe-, Bergbau-, Seemanns- und Handwerkerschulen.

Die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Ackerbau, die auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 6. Mai 1905 aus dem ehemaligen Ministerium des Ackerbaues und der Domänen umgestaltet worden ist, umfaßt mit ihrem Wirkungskreise die Agrarorganisation und die Verbesse-

rung der landwirtschaftlichen Bodennutzung, die an Ackerbauer zu vollziehende Entäußerung sowohl von staatlichen Pachtgrundstücken, als auch von solchen Ländereien, die durch Vermittelung der Bauernlandbank erworben oder aus dem Apanagenressort übergeben worden sind, die Abgrenzung der bäuerlichen Anteilländereien und das Übersiedelungswesen. Zu den Aufgaben dieser Hauptverwaltung gehört auch die Förderung verschiedener landwirtschaftlicher Betriebszweige und der Hausindustrie; daher unterliegen ihrer Zuständigkeit auch die landwirtschaftlichen Versuchsfelder, die Wetterwarten, die Farmen und Musterwirtschaften, sowie ein Personalbestand von Spezialisten und Instruktoren. Ferner gehört zum Wirkungskreise der Hauptverwaltung die Leitung einiger Betriebe, namentlich die Bewirtschaftung der Staatsforsten und Nutzungen, die Forstregelung und Forstkultur, die Fertigstellung von Holz aus den Staatswäldern im Regiebetriebe, die Trockenlegung von Sümpfen, die Bewässerung von Ländereien, die Torfgewinnung. Endlich unterstehen der Hauptverwaltung auch besondere Lehranstalten für Land- und Forstwirtschaft.

Die Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens hat die Aufgabe, die Entwickelung der Pferdezucht in Rußland und die Veredelung der Pferderassen zu fördern, und unterhält zu diesem Zweck Gestüte, Beschälplätze und Steppendepots.

Mir (міръ, mir). Bis zum 13. Jahrhundert bestand die ländliche Bevölkerung Rußlands aus freien Bauern, die in Dörfern zusammenwohnten. Bis zu dieser Zeit konnten sie auch beliebig ihren Wohnsitz wechseln. Als nach der Eroberung der russischen Fürstentümer durch die Tataren die Fürsten eine Abgabe an sie zu zahlen hatten, wurde eine Eintragung der Bevölkerung in Steuerlisten bewirkt und die Bewegungsfreiheit der Bauern gehemmt. Nachdem die Zwingherrschaft der Tataren gebrochen und die Zahl der auf dem Hofe des Moskauer Zaren angestellten Dienstleute so groß geworden war, daß man für sie keinen Platz mehr fand, wurde der neue Dienstadel mit Besitzungen versehen, indem die Bauern die Steuern an ihn zu zahlen hatten. Erst im Beginn des 17. Jahrhunderts

wurden die Bauern in der Heimatsgemeinde an die Scholle gebunden und dem Adel das Recht verliehen, die Bauern, die sich entfernt hatten, zurückholen zu lassen. Unter Peter dem Großen wurde dem Adel der Grundbesitz als freies Eigentum geschenkt und die Bauern für Leibeigene erklärt. Dabei behielten sie aber das Recht auf Ernährung von dem Grundstück, auf dem sie saßen. Das Gesetz sprach diesen Gedanken aus, indem es verbot, leibeigene Bauern ohne Land zu verkaufen. Unter Katharina II. erreichte die Leibeigenschaft den Höhepunkt, indem die Bauern als ein Zubehör des Bodens betrachtet wurden. Man gewöhnte sich, den Grundbesitz nicht nach einem Flächenmaß, sondern nach der Zahl der männlichen Leibeigenen zu berechnen. Wenn man von dem Vermögen eines Adeligen sprach, so sagte man, er besäße so und so viele „Seelen". Im allgemeinen ließ die starke zentrale Gewalt des Zarentums keinen großen grundbesitzenden Adel aufkommen. Von den in späterer Zeit durch Eroberungen erworbenen Ländereien wurde der größte Teil als Apanagengut erklärt und die von Katharina II. eingezogenen Ländereien der Kirche in Staatsgut verwandelt. So blieb eine große Anzahl Gemeinden freier Reichs- oder Kronsbauern bestehen. Von den 50 Millionen Bauern bei der letzten Volkszählung vor der Aufhebung der Leibeigenschaft waren 27 Millionen Reichs- und Apanagenbauern, während auf dem Lande der Gutsbesitzer nur 23 Millionen saßen. Als Alexander II. die Leibeigenschaft aufhob, wurde bestimmt, daß die Leibeigenen nunmehr zu freien Bauern werden und ihre Angelegenheiten selbst verwalten sollten. Die freien Landgemeinden sollten das im Zeitpunkte des Befreiungsmanifestes nur genutzte Land als freies Eigentum erhalten. So wurden die ländlichen Gemeinden, die bisher ein kümmerliches Dasein geführt hatten, da der Gutsbesitzer in ihnen die Gerichts- und Polizeigewalt ausgeübt hatte, zu neuem Leben erweckt. Der Begriff Mir, mit dem die Gesamtheit der Haushaltungsvorstände einer Landgemeinde bezeichnet wird, bedeutet zugleich das Weltall und ist mit dem griechischen Worte Kosmos zu vergleichen. Der Mir hat eine doppelte Natur. Zunächst bedeutet er von alters her die Markgenossenschaft, die Gesamtheit aller Mitbesitzer

der Feldmark. Nach der Bauernbefreiung erhielt der Mir auch das Recht der Selbstverwaltung und eigenen Gerichtsbarkeit. Das Befreiungsgesetz wies nicht den einzelnen Familien, sondern der Gesamtheit der Dorfgenossen das Eigentum an dem Grund und Boden zu. Das den Bauern zugeteilte Land, das Nadje'lland, wurde vom Gesetz für unveräußerlich erklärt und unterlag auch nicht der Pfändung. Bei der Zuweisung des Landes wurde den Bauern eine Zahlung von Ablösungsgeldern auferlegt, für welche die Gemeinde gemeinschaftlich haftete. Diese gemeinschaftliche Haftung wurde später aufgehoben und durch Erlaß vom 3. November 1905 wurden die Ablösungszahlungen, soweit sie noch rückständig waren, den Landgemeinden erlassen. Im übrigen ist die Mirverfassung unangetastet geblieben. Die Hausvorstände versammeln sich gewöhnlich an einem Sonn- oder Feiertage unter freiem Himmel. Bemerkenswert ist, daß auch die Frauen, die infolge des Todes oder der Abwesenheit ihrer Männer einem Hauswesen vorstehen, in der Versammlung mitreden dürfen. Die Redeweise der Bauern ist einfach und bilderreich. Eine dem einfachen Volk eigentümliche Höflichkeit und die biblischen Wendungen, die die Redner einfließen lassen, geben den Versammlungen eine naive Würde. Die Beschlüsse werden in der Regel einstimmig gefaßt. Auf sechs Siebentel des den Bauern nach ihrer Befreiung zugewiesenen Landes, vor allem im mittleren Rußland, herrscht nun eine Form des Grundbesitzes, wie wir sie aus dem deutschen Mittelalter kennen. Die Gemeinde, der das Eigentum am Grund und Boden zusteht, verteilt denselben nach freiem Ermessen an die einzelnen Mitglieder. Es erhält entweder jeder Hausstand so viele Landanteile, als er männliche Seelen zählt, oder es werden die Anteile entsprechend der Arbeitskraft der Familien den einzelnen Haushaltungen zugewiesen. Die Zuweisung erfolgt auf eine längere Zeit, die nach neuerer Gesetzgebung nicht weniger als zwölf Jahre betragen darf. Da in Rußland der Ackerbau nach den Regeln der Dreifelderwirtschaft betrieben wird (s. den Artikel **Landwirtschaft**), und jedermann ein möglichst gleichartiges Landstück erhalten soll, muß das Ackerland der Gemeinde zunächst in drei gleiche Teile zerlegt werden. Jeder dieser Teile wird

in eine Anzahl gleichlanger Streifen geteilt, und wenn die Beschaffenheit des Bodens nicht überall gleichmäßig ist, so müssen die einzelnen Streifen nochmals geteilt werden, damit schließlich jeder einen gleichen guten, mittleren und geringen Bodens erhält. Auf diese Weise wird jeder Familie nicht ein zusammenhängendes Grundstück, sondern eine große Anzahl schmaler Landstreifen zugewiesen, die meist sehr weit auseinander liegen. Es kommt vor, daß solch ein Landanteil aus dreißig etwa zwei Meter breiten Ackerstreifen besteht, die zuweilen eine beträchtliche Länge erreichen. Wiesen- und Weideland werden nicht verteilt. Auf ihnen wird das Vieh der Gemeinde von einem von der Gemeinde bestellten Hirten geweidet. Da aber das Wiesen- und Weideland durchaus unzureichend und der Bau von Futterkräutern völlig unbekannt ist, so wird der Brachacker als Weide für das Gemeindevieh benutzt. Aus diesem Grunde muß die Einpflügung der ganzen Brache zu gleicher Zeit und zwar möglichst spät stattfinden, da sonst die Weide für das Gemeindevieh verringert würde. Als noch die gemeinschaftliche Haftung der Gemeinde für die Steuern der einzelnen Glieder bestand, hatte die Gemeinde natürlich ein Interesse daran, alle arbeitsfähigen Männer im Dorfe zu behalten. Wo die Gemeinden, wie das vielfach geschah, mit den Steuern im Rückstande blieben, konnte ein Bauer nur dann aus der Gemeinde austreten, wenn er den auf ihm lastenden Teil der Schulden an die Gemeindekasse zahlte. Die Gemeindeversammlung hatte jeden einzelnen in Händen, da sie das alleinige Recht hatte, die erforderlichen Pässe auszustellen. Mit der Aufhebung der gemeinschaftlichen Haftung und der Ablösungszahlungen bestand kein Grund mehr, den Zwangscharakter des Mir aufrechtzuerhalten. Es hatten sich in der Mirverfassung arge Schäden gezeigt, indem die am Alten festhaltende Dorfgemeinde einzelnen aufstrebenden Personen Schwierigkeiten machte. So gaben die Gemeinden zum Austritt nur ihre Zustimmung, wenn der Austretende auf sein Recht am Grund und Boden verzichtete oder es gegen ein unverhältnismäßig geringes Entgelt an andere Mitglieder abtrat. In dieser Hinsicht haben die Agrarreformen des Jahres 1906 einen großen Umschwung ge-

bracht (s. den Artikel Agrarreformen). Die Zwangsverfassung des Mir ist beseitigt. Jedermann kann frei und ungehindert das Dorf verlassen, und jeder hat das Recht, sich seinen Landanteil in einem Stück aussondern zu lassen. — Das Seelenlandsystem mit den Umteilungen ist in Südrußland und in Westrußland unbekannt. Auch dort besteht eine geschlossene Gemeindeverfassung, das der Gemeinde gehörige Land steht aber im erblichen Hofstellenbesitz.

Was nun die Verwaltung der Dorfgemeinden betrifft, so steht an ihrer Spitze ein gewählter Beamter (староста ßta'R^{a}ßtä, Ältester). Er hat für den Eingang der Steuern, für die Rekrutierung, für die Anzeige paßloser Vagabunden und für die Verhaftung von Verbrechern zu sorgen. Er ist also das Organ der allgemeinen Landesverwaltung in der Dorfgemeinde. Als Abzeichen seiner Würde trägt er eine Kette mit einer Bronzemedaille am Halse. Der Polizeidienst wird von gewählten Hundertmännern (сотники, ßo'tn^{i}ki) und Zehntmännern (десятники, dĭß^{i}a'tn^{i}ki) ausgeübt. Für die Dorfämter besteht unter den Bauern wenig Neigung. Die Reichsten entziehen sich der Wahl zum Starosten oder Steuereinnehmer, während der Polizeidienst nur von arbeitsunfähigen Personen versehen wird. Kleine Dorfgemeinden werden zu einer Gesamtgemeinde (волость, wo'L^{a}ßt^{i}) vereinigt, die ungefähr dem Bezirk eines Kirchspiels entspricht. Sie ist nur ein Organ der allgemeinen Verwaltung, aber auch der Rechtsprechung. — Siehe die Artikel Nadjelland und Wolost.

Monopol. In Rußland besteht ein staatliches Verkaufsmonopol für Spiritus, Branntwein und Likör (s. den Artikel Branntweinmonopol). Ein weiteres Monopol ist die Erzeugung von Spielkarten, die in der kaiserlichen Spielkartenfabrik in St. Petersburg hergestellt werden. Die Einfuhr ausländischer Spielkarten ist in Rußland verboten.

Mordwinen, s. den Artikel Wolgafinnen.

Möblierte Zimmer, s. den Artikel Hotel.

Moskau. „Wer Moskau nicht gesehen hat, der weiß nicht, was schön ist", sagt der Russe, — und in der Tat bietet keine andere Stadt Europas, Konstantinopel und Rom allein ausgenommen, ein so großartig schönes Bild wie das „weiße Moskau" (Бѣлокаменная Москва, b^{i}ăLăka'm^{i}n^{a}jă măßkwa'). Wenn man zum erstenmal dieses Häusermeer mit den roten und grünen Dächern, mit den goldenen Kuppeln und Kreuzen und buntbemalten Türmen der Kirchen erblickt, zum erstenmal sich durch das bunte Gewirr der verschiedenen Nationen in den Straßen der Altstadt bewegt, wird man die Begeisterung erklärlich finden, mit welcher der Russe von seiner alten Reichshauptstadt spricht. Auf Schritt und Tritt fesseln den Fremden überraschende Erscheinungen. Was ihn hier umgibt, ist nicht der Orient mit seiner Farbenpracht, es ist aber auch nicht mehr Europa; es ist ein Gemisch von beiden, dabei voll charakteristischer Eigenart. Durch diese überrascht es den Fremden, entzückt den Russen. Der Russe sieht in Moskau nicht nur die Stadt, mit der die heiligsten Erinnerungen aus der Vergangenheit seines Volkes aufs engste verknüpft sind, sondern es ist ihm auch im Gegensatz zu der modernen Schöpfung St. Petersburg die Vertreterin des echten unverfälschten Russentums. Darum verehrt es das Volk, und nennt es mit dem zärtlichen Kosenamen „Mütterchen" (Матушка Москва, ma'tüschkă). So heißt Moskau schon in den alten Volksliedern, und so wird es noch heute genannt.

Der Ursprung Moskaus ist nicht genau bekannt. 1147 wird es zuerst in den Chroniken erwähnt, gelangte aber erst im 14. Jahrhundert zu einiger Bedeutung, als der Großfürst Iwa'n Kalita' seine Residenz von Wladi'mir hierher verlegte, wohin ihm zugleich der Metropolit folgte. Die Stadt wurde mit Schanzpfählen umgeben und die Burg Kreml genannt. Seitdem blieb Moskau die Hauptstadt des nach ihm benannten Großfürstentums, mit dessen steigender Macht es auch immer mehr wuchs, trotz verheerender Brände und Einfälle der Tataren. Unter der Regierung Iwan III. (1462—1505), der es durch italienische Baumeister mit zahlreichen Kirchen schmücken ließ, gelangte es zur Blüte. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde Moskau von den Polen, die den falschen Demetrius auf den Thron erhoben hatten, besetzt, aber 1612 durch eine Volksbewegung unter Mi'nin und Poscha'rski befreit.

Die Verlegung der Kaiserlichen Residenz nach St. Petersburg hemmte den Fortschritt Moskaus nicht, dank seiner günstigen Lage inmitten des großrussischen Industriebezirkes. Am härtesten getroffen wurde Moskau 1812, als Napoleon mit der großen Armee in die verlassene Stadt einrückte. Eine große Feuersbrunst vernichtete mehr als die Hälfte der Kirchen, Paläste und Häuser. Ursprünglich bestand Moskau aus dem mit Palisaden umgebenen Kreml, einem um dem Kreml gelegenen Stadtteil, einem weiteren Teil, der alle Vorstädte umfaßte, und dem auf dem anderen Ufer der Moskwa' gelegenen Teil, dem jetzigen Замоскворѣчье (s^{a}m^{a}ßkwäʀ^{i}e'čjä, „Stadtteil jenseits der Moskwa"). Im 16. Jahrhundert zählte die Stadt bereits über 100000 Einwohner. In dieser Zeit sind auch die drei anderen alten Stadtteile entstanden: der Китай-городъ (kitai'-go'ʀ^{a}t, „Chinesenstadt"), indem 1534 der um den Kreml gelegene Teil mit einem Wallgraben umgeben wurde, der Бѣлый городъ (b^{i}ä'ʟŭ, „Weiße Stadt"), der sich halbkreisförmig um den Kreml und den Kitai-Gorod zieht und Ende des 16. Jahrhunderts ebenfalls mit Steinmauern, durch die 9 Tore führten, und Erdwällen befestigt wurde. Diese Erdwälle verwandelte Katharina II. in die heutigen Boulevards (Twerskoi', Strastnoi', Pretschi'stenski usw.). Sämtliche Vorstädte wurden schließlich in die Befestigungslinie gezogen und mit hohen Palisaden, die im 17. Jahrhundert durch einen Erdwall ersetzt wurden, umgeben: so entstand der Земляной городъ (s^{i}mlĭnoi', „Erdstadt), der damals vom Volke bewohnt wurde, während die Bürger, Kaufleute und der niedere Adel im Bjely Gorod, die Bojaren, die Gäste (Gosti, d. h. die Gesandten und dergl.) im Kitai-Gorod wohnten und die Fürsten und angesehensten Bojaren im Kreml ihren Sitz hatten. Kaum eine andere Stadt hat soviel durch Brände und feindliche Überfälle gelitten wie Moskau. Als Iwan IV., der Schreckliche, (1533—1584) die Regierung antrat, war Moskau bereits fünfmal durch Feuer völlig vernichtet worden, darunter dreimal durch die Tataren. Unter die Regierung desselben Fürsten fallen die beiden Brände des Jahres 1547. Wochenlang wütete das Feuer, von einem furchtbaren Sturmwind angefacht, in der meist

aus Holzbauten bestehenden Stadt. Und kaum hatte sich Moskau von diesem großen Unglück erholt, so traf es ein neues: der Chan der Krim erschien mit seinen Horden vor den Mauern, und wenn auch der Kreml erfolgreich widerstand, so wurde doch die ganze übrige Stadt eingeäschert, und Tausende fanden den Tod in den Flammen oder durch Feindeshand. Die Bevölkerungszahl soll von 200000 auf 30000 gesunken sein, und die Ausländer, die den Hof des Zaren besuchten, staunten nicht minder über den Glanz der Hofhaltung als über die zahlreichen rauchgeschwärzten Ruinen in den Straßen der Residenz.

Der Kreml hat glücklicherweise, seitdem er mit starken Befestigungen versehen worden ist, die traurigen Schicksale der Stadt nicht mehr geteilt. Nur einmal drohte ihm noch ernstliche Gefahr: zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Napoleon I. in seinen verödeten Sälen sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. In seinen Erwartungen, Moskau zum Stützpunkt fernerer Operationen machen zu können, durch die Einäscherung der Stadt getäuscht und zum Rückzug gezwungen, befahl er in ohnmächtiger Wut den Kreml in die Luft zu sprengen. Die Ausführung dieses Befehls scheiterte aber an der Stärke der Kremlmauern. Nur ein unbedeutender Teil des Schlosses wurde zerstört und noch vor Alexanders I. Regierungsende waren die letzten Spuren der französischen Verwüstungen bereits verwischt.

Moskau (russisch Москва, mäßkwa'), die alte und erste Hauptstadt des Russischen Reiches, die Krönungsstadt der russischen Kaiser und zweite kaiserliche Residenz, liegt unter 55° 45′ nördl. Breite, 37° 37′ östl. Länge von Greenwich, in 160—240 m Höhe, auf und zwischen sieben Hügeln in der Mitte eines großen Gebietes der Steinkohlenformation, an beiden Seiten der hier sehr gewundenen Moskwa' und deren Zuflusses Jausa (Яуза, au'sä). Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 3,9°, die Temperatur des Julis 18,9°, die des Januars — 11,1° C., die Höhe der Niederschläge etwa 531 mm. Die Bevölkerung betrug 1812: 250000, 1864: 364148, 1882: 768000, 1897: 1038591, 1902: 1091739 (mit den Vorstädten 1173427), 1907: 1359254 Einwohner. Der Flächenraum, den die Stadt bedeckt, ist in-

folge der vielen Gärten, Felder und unbebauten Plätze, die sie umschließt, ganz unverhältnismäßig groß: er beträgt fast 89 Quadratwerst, sein Umfang 45 Werst. Die Moskwa, die oberhalb der Stadt für größere Fahrzeuge schiffbar wird und mit vielen kleinen Dampfern und hunderten von Barken bedeckt ist, teilt diesen großen Raum in zwei ungleiche Teile, die durch sieben Brücken (Krasnocho'lmski, Bolschoi' U'stinski, Moskware'zki, Bolschoi' Ka'menny, Kry'mski, Dorogomi'lowski und Nowospa'ski Most) miteinander verbunden sind, und nimmt innerhalb der Stadtmauern mehrere große Bäche auf, die Jausa und die jetzt überwölbte Negli'nnaja. Sie durchfließt die Stadt in vielen großen Windungen und besitzt hier bereits eine ziemlich bedeutende Breite. Parallel mit der Moskwa läuft eine Strecke weit ein Kanal, der zum Schutz gegen Hochwasser angelegt wurde.

Moskau besteht heute aus vier auf dem linken Flußufer gelegenen Hauptteilen: dem Kreml und dem sog. Kitai-, Bjely und Semljanoi Gorod, sowie aus dem Stadtteil Samoskworetschje auf dem rechten Ufer, denen sich nach allen Richtungen hin weit ausgedehnte, ehemalige Vorstädte anschließen. Die meist krummen Straßen gehen radienartig vom Kreml aus und sind durch Querstraßen sowie links von der Moskwa durch drei konzentrisch laufende Boulevards miteinander verbunden. Der Kreml, der älteste Teil der Stadt, liegt links und 43 m über der Moskwa auf dem Borowi'zkischen Hügel. Nordöstlich am Kreml, von diesem durch den Roten Platz getrennt, liegt der Kitai-Gorod (der zweitälteste Teil der Stadt), jetzt Mittelpunkt des Großhandels. Um den Kreml und Kitai-Gorod dehnt sich der Bjely Gorod aus, wo sich jetzt die Boulevards des zweiten Bogens befinden. Um den Bjely Gorod dehnt sich der Semljanoi Gorod aus, der hauptsächlich von der Sado'waja-Straße gebildet wird. Nach der alten Einteilung schloß sich daran endlich noch ein Kranz von Vorstädten, und das Ganze wurde von einem jetzt verfallenen Wall umgeben, durch den 18 Schläge (заставы, săßta'wŭ) führten. Die alte Einteilung wird durch die neue verdrängt, wonach Moskau in 17 Stadtteile (части, ča'ßtĭ) zerfällt. Davon bilden der Kreml und Kitai-Gorod den 1. Teil (Городская часть, g^{a}-

ʀätßka'jă čaßt^{i}, auch einfach Gorod [d. i. Stadt] genannt), der Bjely Gorod den 2. und 3. Teil (Тверская, Мясницкая часть, twĭʀßka'jă, mĭßni'zk^{a}jă), der Semljanoi Gorod den 4. bis 9., das übrige den 10. bis 17. Stadtteil. Letztere acht Teile nehmen etwa drei Viertel des Flächenraumes ein, enthalten Fabriken, Kasernen, die Bahnhöfe, und werden vorzugsweise von der ärmeren Bevölkerung bewohnt. Die neue Zeit hat sich zwar auch schon in Moskau geltend zu machen gesucht, und in den letzten Jahrzehnten sind ganze Straßen mit stattlichen Neubauten und breite Boulevards entstanden, die nicht recht hineinpassen in das Gewirr enger und winkliger Gassen und Gäßchen dieses Nürnbergs der russischen Baukunst. Gegen den patriarchalischen Geist, der hier überall zutage tritt, kämpft aber der moderne Geschmack noch vergebens. Der Moskauer verlangt weniger nach einem schönen als nach einem behaglichen und bequemen Haus. Er wohnt darum auch nicht gern zur Miete. Ein eigenes Haus zu erwerben, in dessen vier Wänden er tun und lassen kann, was ihm beliebt, das ist auch des ärmsten Mannes Ideal. Dieses zu verwirklichen, spart und darbt er. So kommt es, daß Moskau heute noch eine Unzahl von Gebäuden besitzt, deren mehr als bescheidenes Aussehen einen grellen Gegensatz zu den Palästen bildet, in deren stolze Reihe sie sich eindrängen, rücksichtslos die Regelmäßigkeit der Straßenanlagen störend. Dort tritt solch ein Haus weit aus der Häuserreihe hervor, während sich hier ein anderes ebenso weit hinter die angrenzenden Häuser zurückzieht. Große Obst- und Gemüsegärten, Seen und Teiche liegen hinter den Häusern und tragen wesentlich dazu bei, das ländliche Aussehen, das viele Stadtgegenden durch ihre Häuserbauten und die mit hohen Mauern oder Holzzäunen umgrenzten Höfe erhalten, noch zu erhöhen.

Der im Mittelpunkt der Stadt sich erhebende Kreml ist entsprechend seiner Bedeutung selbständig behandelt (s. den Artikel Kreml in Moskau). Nördlich zwischen dem Kreml und der inneren Stadt liegt der Rote Platz (Красная площадь, kʀa'ßn^{a}jă pʟo'schčit^{i}).

Der große Platz ist ein im buchstäblichsten Sinne dieses Wortes blutgetränkter Boden, so daß man seinen Namen „Roter Platz" von dem vielen Blut ableiten könnte, das

folge der vielen Gärten, Felder und unbebauten Plätze, die sie umschließt, ganz unverhältnismäßig groß: er beträgt fast 89 Quadratwerst, sein Umfang 45 Werst. Die Moskwa, die oberhalb der Stadt für größere Fahrzeuge schiffbar wird und mit vielen kleinen Dampfern und hunderten von Barken bedeckt ist, teilt diesen großen Raum in zwei ungleiche Teile, die durch sieben Brücken (Krasnocho'lmski, Bolschoi' U'stinski, Moskware'zki, Bolschoi' Ka'menny, Kry'mski, Dorogomi'lowski und Nowospa'ski Most) miteinander verbunden sind, und nimmt innerhalb der Stadtmauern mehrere große Bäche auf, die Jausa und die jetzt überwölbte Negli'nnaja. Sie durchfließt die Stadt in vielen großen Windungen und besitzt hier bereits eine ziemlich bedeutende Breite. Parallel mit der Moskwa läuft eine Strecke weit ein Kanal, der zum Schutz gegen Hochwasser angelegt wurde.

Moskau besteht heute aus vier auf dem linken Flußufer gelegenen Hauptteilen: dem Kreml und dem sog. Kitai-, Bjely und Semljanoi Gorod, sowie aus dem Stadtteil Samoskworetschje auf dem rechten Ufer, denen sich nach allen Richtungen hin weit ausgedehnte, ehemalige Vorstädte anschließen. Die meist krummen Straßen gehen radienartig vom Kreml aus und sind durch Querstraßen sowie links von der Moskwa durch drei konzentrisch laufende Boulevards miteinander verbunden. Der Kreml, der älteste Teil der Stadt, liegt links und 43 m über der Moskwa auf dem Borowi'zkischen Hügel. Nordöstlich am Kreml, von diesem durch den Roten Platz getrennt, liegt der Kitai-Gorod (der zweitälteste Teil der Stadt), jetzt Mittelpunkt des Großhandels. Um den Kreml und Kitai-Gorod dehnt sich der Bjely Gorod aus, wo sich jetzt die Boulevards des zweiten Bogens befinden. Um den Bjely Gorod dehnt sich der Semljanoi Gorod aus, der hauptsächlich von der Sado'waja-Straße gebildet wird. Nach der alten Einteilung schloß sich daran endlich noch ein Kranz von Vorstädten, und das Ganze wurde von einem jetzt verfallenen Wall umgeben, durch den 18 Schläge (заставы, ßäßta'wü) führten. Die alte Einteilung wird durch die neue verdrängt, wonach Moskau in 17 Stadtteile (части, ča'ßtl) zerfällt. Davon bilden der Kreml und Kitai-Gorod den 1. Teil (Городская часть, ga-

rätßka'jä čaßt[i], auch einfach Gorod [d. i. Stadt] genannt), der Bjely Gorod den 2. und 3. Teil (Тверская, Мясницкая часть, twlRßka'jä, mlßni'zk[a]jä), der Semljanoi Gorod den 4. bis 9., das übrige den 10. bis 17. Stadtteil. Letztere acht Teile nehmen etwa drei Viertel des Flächenraumes ein, enthalten Fabriken, Kasernen, die Bahnhöfe, und werden vorzugsweise von der ärmeren Bevölkerung bewohnt. Die neue Zeit hat sich zwar auch schon in Moskau geltend zu machen gesucht, und in den letzten Jahrzehnten sind ganze Straßen mit stattlichen Neubauten und breite Boulevards entstanden, die nicht recht hineinpassen in das Gewirr enger und winkliger Gassen und Gäßchen dieses Nürnbergs der russischen Baukunst. Gegen den patriarchalischen Geist, der hier überall zutage tritt, kämpft aber der moderne Geschmack noch vergebens. Der Moskauer verlangt weniger nach einem schönen als nach einem behaglichen und bequemen Haus. Er wohnt darum auch nicht gern zur Miete. Ein eigenes Haus zu erwerben, in dessen vier Wänden er tun und lassen kann, was ihm beliebt, das ist auch des ärmsten Mannes Ideal. Dieses zu verwirklichen, spart und darbt er. So kommt es, daß Moskau heute noch eine Unzahl von Gebäuden besitzt, deren mehr als bescheidenes Aussehen einen grellen Gegensatz zu den Palästen bildet, in deren stolze Reihe sie sich eindrängen, rücksichtslos die Regelmäßigkeit der Straßenanlagen störend. Dort tritt solch ein Haus weit aus der Häuserreihe hervor, während sich hier ein anderes ebenso weit hinter die angrenzenden Häuser zurückzieht. Große Obst- und Gemüsegärten, Seen und Teiche liegen hinter den Häusern und tragen wesentlich dazu bei, das ländliche Aussehen, das viele Stadtgegenden durch ihre Häuserbauten und die mit hohen Mauern oder Holzzäunen umgrenzten Höfe erhalten, noch zu erhöhen.

Der im Mittelpunkt der Stadt sich erhebende Kreml ist entsprechend seiner Bedeutung selbständig behandelt (s. den Artikel Kreml in Moskau). Nördlich zwischen dem Kreml und der inneren Stadt liegt der Rote Platz (Красная площадь, kRa'ßn[a]jä pLo'schčit[i]).

Der große Platz ist ein im buchstäblichsten Sinne dieses Wortes blutgetränkter Boden, so daß man seinen Namen „Roter Platz“ von dem vielen Blut ableiten könnte, das

auf ihm vergossen wurde. Jahrhundertelang war er die Richtstätte von Moskau. Im Jahre 1570 wurden vom Zaren Iwan dem Schrecklichen unter der Beschuldigung des Hochverrats Hunderte von Bojaren in den Kerker geworfen und so lange gefoltert, bis sie, vom Schmerz übermannt, falsches Zeugnis gegen andere ablegten. Nach fünf Monaten solcher Vorbereitungen, erzählt der Geschichtschreiber Karamsi'n, begannen am 25. Juli 1570 die Hinrichtungen. Auf dem Roten Platze waren 18 Galgen und ein hoher Scheiterhaufen errichtet, über den ein riesiger Eimer voll Wasser hing. Der Zar ließ das Volk, das sich scheu fern hielt, auf dem Platz zusammentreiben, damit es Zeuge des Gerichtes sei, das zunächst über 300 Bojaren gehalten werden sollte. Einer Anzahl von ihnen schenkte Iwan das Leben, die übrigen wurden unter entsetzlichen Martern hingerichtet. Hier wurden auch später die aufrührerischen Strelizen auf Befehl Peters des Großen hingerichtet. Heute merkt es dem großartigen Platz gewiß niemand mehr an, welche traurige Bestimmung er einst hatte. Nur eine steinerne, mit einem Eisengitter umgebene Tribüne ist aus jenen Schreckenstagen noch übrig geblieben. Ihr Name Лобное мѣсто (LO'bnaja m'ä'ßtä) wird vielfach mit „Schädelstätte" übersetzt, weil an der Stelle, die sie einnimmt, beim Graben in der Erde zahlreiche Menschenschädel gefunden sein sollen. Die eigentliche Bedeutung des Namens ist aber „Hochgelegene Stätte". Von dieser Tribüne wurden früher die Erlasse der Zaren dem Volke verkündet. Wenige Schritte von dem Lobnoje Mjesto entfernt, in der Mitte des Roten Platzes, erhebt sich ein 3 Meter hohes Bronzedenkmal. Dem Bürger Minin und dem Fürsten Posharski hat, wie die Inschrift besagt, das dankbare Rußland dieses Denkmal gesetzt. Minin war ein schlichter Fleischer in Ni'shnij-No'wgorod, der in der Zeit des Zwischenreiches (1606—13), als Moskau in die Hände der Polen fiel, seine Mitbürger zu den Waffen rief und, nachdem ein großes Aufgebot versammelt war, bescheiden zurücktrat und die Leitung des Befreiungskampfes dem Fürsten Posharski, einem bewährten Heerführer, übertrug. Das Denkmal, das nach einem Entwurf des Bildhauers Martos gegossen und 1818 aufgestellt wurde, zeigt uns Minin, wie er mit begeisterten Worten,

mit hoch erhobener Rechten den kränklichen, gebeugten Fürsten Posharski auffordert, zur Befreiung des Vaterlandes die Waffen zu ergreifen. Der Sockel ist mit Basreliefs geschmückt, auf deren einem man die Nowgoroder sieht, wie sie Geld und Kostbarkeiten opferwillig zur Bestreitung der Rüstungen herbeibringen, während das andere den Abzug der Polen aus Moskau darstellt.

Einen noch stärkeren Anziehungspunkt als seine geschichtlichen Erinnerungen hat der Rote Platz durch die an seinem Ende gelegene Basilius-Kathedrale (vgl. den Artikel Bildende Kunst).

Die Ostseite des Roten Platzes wird von den sogenannten Ряды (RĭdüI', „Reihen") begrenzt, an die sich der Гостиный дворъ (gäßti'nŭ dwoR, „Kaufhof") anschließt. Beide bilden wohl das größte Warenlager Europas.

Die Rjady zerfallen in drei Abteilungen, die durch die hindurchlaufenden Straßen Ilji'nka und Warwa'rka gebildet werden; in die oberen (верхніе, w'e'rchnijä), mittleren (средніе, ßR'e'dnijä) und unteren (нижніе, ni'gnijä) Rjady. Die zwischen der Iljinka und der Niko'lskaja gelegenen drei Stockwerke hohen „oberen" Reihen erstrecken sich über 252 m in die Länge und werden von je drei Gängen in der Länge und Breite durchschnitten. Sie enthalten an 1000 Geschäftsräume, die sowohl dem Klein- wie dem Großhandel dienen. Die „mittleren" Reihen dienen mehr dem Großhandel, der im übrigen seinen Hauptsitz in der Iljinka, der mittleren Hauptstraße des Kitai-Gorod, hat. Hier liegt die City von Moskau. Sobald die Geschäftszeit vorüber ist, hat hier auch aller Verkehr aufgehört, denn wo jeder brauchbare Raum zu Kontoren oder Magazinen dienen muß, da ist nicht viel Platz für Wohnungen und noch viel weniger für Vergnügungslokale, die nach Schluß der Geschäfte noch Menschen hier zurückhalten könnten. In der Iljinka befinden sich die Großhandlungen, die Banken und sonstigen Kreditinstitute. Ganz in der Nähe, hinter dem Gostiny Dwor, liegt auch die 1838 erbaute Börse, wo sich zwischen 12 und 1 Uhr der Geschäftsverkehr abspielt.

Außer den Geschäftshäusern enthält die Iljinka zwei der Beachtung werte Gebäude: das mächtige Haus des Se'rgiewsk-Tro'izky-Klosters, eines der schönsten Bauwerke

Moskaus, und die im Jahre 1697 erbaute Kirche des heiligen Nikolaus des Wundertäters.

Die andere, die Rjady durchschneidende Straße, die Warwarka, enthält gleich der Iljinka nur Kontore von Großhandlungen und Warenlager. In der Warwarka liegt auf dem Abhang der Straße ein einstöckiges Gebäude mit 17 m breiter Front, das Haus der Bojaren Romanow (Домъ бояръ Романовыхъ, dom băja'R Răma'n^{a}w^{u}ch), dessen letzter Besitzer Feo'dor Romanow war, unter dem Namen Philaret als Metropolit von Rosto'w und Jarosla'w bekannt, der Vater Michaels, des ersten Zaren aus dem gegenwärtig regierenden Hause Romanow. Als Michael im Jahre 1612 nach der Vertreibung der Polen zum Zaren erwählt worden war, schenkte er das Haus dem Sna'menskij-Kloster. Man hat lange vergebens die Stelle gesucht, wo das Stammhaus des jetzigen Herrscherhauses gestanden, und erst 1856 wurde es aufgefunden, worauf Kaiser Alexander II. das Haus im Stil des 17. Jahrhunderts sorgfältig wiederherstellen ließ. Es bietet heute sowohl architektonisch als auch in der inneren Ausschmückung und Möblierung ein getreues Bild eines Bojaren-Wohnhauses am Anfang des 17. Jahrhunderts, und das Interesse, das es dadurch einflößt, wird noch erhöht durch die zahlreichen Erinnerungen an die Familie Romanow, die in ihm aufbewahrt werden.

Iljinka und Warwarka, sowie Gostiny Dwor und Rjady gehören zu dem Kitai-Gorod genannten Stadtteil, der sich von Roten Platz nach Osten hin ausdehnt. Warum der Stadtteil den Namen Chinesenstadt erhalten hat, ist nicht bekannt. Jetzt wohnt außer Mönchen und der zu den Kirchen gehörigen Geistlichkeit niemand mehr im Kitai-Gorod, die Häuser dienen nur noch zu Kontoren oder Magazinen. Der Raum, den der Kitai-Gorod bedeckt, ist nicht groß. 2200 Häuser, auf 5 Plätze, 4 Straßen und 11 Gassen verteilt, werden von einer 2 Kilometer langen Mauer im Halbkreis umschlossen, den Durchmesser dieses Halbkreises bildet der Rote Platz. Acht Tore führen durch die Stadtmauer. Das bedeutendste und außerhalb Moskaus bekannteste von ihnen ist die Iberische oder Woskressensk-Pforte (Иверскія oder Воскресенскія ворота, i'w^{i}Rßk^{i}jă, w^{a}ßkRĭß^{i}ă'nßk^{i}jă

wăRo'tă), durch die man aus dem Kitai-Gorod auf den Roten Platz gelangt.

Die Iberische Pforte wird von den strenggläubigen Russen ebenso in Ehren gehalten wie die Spa'skij-Pforte des Kreml. Auch hier ist es ein in hohem Ansehen stehendes Heiligenbild, dem die Pforte ihre Bedeutung verdankt, ein Muttergottesbild, das in der an die Pforte angebauten Kapelle der Iberischen Mutter Gottes (Часовня Иверской Божіеи Матери, čĭßo'wn^{i}ă i'w^{i}Rßkoi bo'g^{a}-jei ma't^{i}Rĭ) hängt. Dieses Bild, dem zahlreiche Wunder zugeschrieben werden, ist eine Kopie eines Muttergottesbildes, das sich über dem Tor des Iberischen Klosters auf dem Berge Athos befindet. Eine Kopie dieses Bildes wurde im Jahre 1648 nach Moskau gebracht und erlangte bald durch mehrere Wunder, die ihm zugeschrieben wurden, großes Ansehen. Kein Russe geht an der Iberischen Kapelle vorüber, ohne sich zu bekreuzen. Kommt der Kaiser nach Moskau, so ist sein erster Weg zur Iberischen Kapelle, um dort seine Andacht zu verrichten. Reiche Moskauer Bürger lassen sich bei Familienfesten oder Krankheitsfällen das Heiligenbild ins Haus bringen. In einem sechsspännigen Wagen, dessen Kutscher und Vorreiter barhaupt sind, mit zwei Priestern wird das Bild gefahren und durch die Zimmer des Hauses getragen. Hierfür muß eine erhebliche Vergütung gezahlt werden. Das Bild ist zuweilen ganze Tage unterwegs. Man hat deshalb eine Kopie des Bildes anfertigen lassen, die, wenn sich dieses unterwegs befindet, seinen Platz in der Kapelle einnimmt.

Neben der Iberischen Kapelle, zwischen sie und die Kremlmauer gleichsam festgekeilt, befindet sich ein mächtiges Gebäude im russischen Stil des 16. Jahrhunderts, das Moskauer Historische Museum. Der durch den Architekten Sherwood im Jahre 1875—1883 errichtete Bau hat über zwei Millionen Rubel gekostet. Es enthält Funde aus der Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit.

Der dritte Stadtteil Moskaus, der Bjely Gorod, der den Kreml und die Chinesenstadt in weitem Halbkreis umspannt, ist der elegante Stadtteil von Moskau, der Sitz der Aristokratie und der meisten Verwaltungsbehörden; seine Promenaden, namentlich der Кузнецкій Мостъ (kŭßn^{i}ă'zkŭ moßt, „Schmiedebrücke"), sind ein Treffpunkt

der eleganten Welt. Schöne, breite Straßen, geschmackvolle Wohnhäuser und großartige öffentliche Gebäude lassen uns völlig vergessen, daß wir in Moskau sind, die engen winkligen Gassen des Kitai-Gorod sind verschwunden, und die Großstadt Moskau zeigt sich uns, ausgestattet mit allen Errungenschaften moderner Kultur, die man im Westen Europas in großen Städten zu finden gewohnt ist.

Nächst den im Kreml befindlichen erfreut sich in Moskau kein weltliches Gebäude einer so großen Beliebtheit wie der Sucharew-Turm (Сухарева башня, ßu'ch^{a}R^{i}wä ba'sch-n^{i}ä), durch den die Erste Mjeschtschanskaja Straße (Первая Мѣщанская улица, p^{i}e'rw^{a}jä mischča'nßk^{a}jä u'l^{i}zä) mit der Sretenka (Срѣтенка, ßR^{i}e't^{i}nkä) in Verbindung steht. Er wurde von Peter dem Großen (1689) an der Stelle des früher hier gestandenen Torturmes erbaut, zu Ehren des Sucharew-Regimentes, unter dessen Schutz sich der junge Zar während des Strelizenaufstandes retten konnte. Der Turm zeigt jene Mischung des lombardischen und gotischen Baustils, der man bei Bauten aus dem 17. Jahrhundert in Rußland so häufig begegnet, und erinnert in manchen Teilen an das Rathaus in Amsterdam. Über dem Tor, das als Durchgang von der Mjeschtschanskaja in die Sretenka dient, erhebt sich ein viereckiger 40 m langer, 24 m breiter zweistöckiger Unterbau im ersten Stock von einer gedeckten Galerie umgeben. Aus diesem steigt in vier Etagen der 57 m hohe achteckige Turm empor, von dessen tagsüber zugänglichen Plattform sich eine prachtvolle Rundsicht eröffnet.

Die Zahl der orthodoxen Kirchen Moskaus wird auf 450 angegeben, darunter 9 Kathedralen. Dazu kommen 15 Mönchs-, 10 Nonnenklöster und 82 Kapellen. Neben den Kathedralen des Kreml (s. diesen Artikel) und der Basilius Kathedrale (s. den Artikel Bildende Kunst) ist die 1839—82 erbaute, auf einem großen Platze am linken Ufer der Moskwa gelegene Erlöserkirche (Храмъ Христа Спасителя, chRam chRißta' ßpäßi't^{i}l^{i}ä) als die sehenswerteste Kirche Moskaus zu bezeichnen. Man hat etwas Großes schaffen wollen, eine Kirche, die sich dem Petersdom in Rom als ebenbürtig zur Seite stellen konnte, und es ist wenigstens bei der inneren Ausschmückung gelungen, einen prächtigen und durchaus harmonischen Eindruck hervorbringen. Über dem 68 m langen und 72 m hohen Kirchenschiff erhebt sich von vier Pfeilern getragen die riesige Kuppel. Ein Bronzegitter trennt das Schiff von einem Korridor, der sich zwischen den die Kuppel tragenden Pfeilern und der Außenwand hinzieht, und über dem sich eine Galerie befindet. Das Tageslicht dringt durch die Kuppel und durch 36 Galeriefenster ein, zur Beleuchtung der Kirche am Abend dienen aber 1240 in der Kuppel und an der Galerie angebrachte Kerzen, drei große vergoldete Kronleuchter und zahlreiche kleinere mit zusammen 1760 Kerzen. Im Lichte dieser 3000 Flammen erscheint die Kirche wie von hellem Sonnenglanz übergossen, und die bunte Farbenpracht der Wände wirkt blendend auf den Beschauer. Der Boden ist mit Marmormosaik, die Wände mit Marmor verschiedener Färbung bedeckt oder mit kostbaren Gemälden geschmückt. Die bedeutendsten russischen Maler sind da vertreten: W. P. Wereschtscha'gin (nicht zu verwechseln mit W. W. Wereschtschagin, dem Schlachtenmaler), Siemira'dzki, Mako'wski, Koschele'w, Ma'rkow u. a. Ein Kolossalgemälde des letzteren füllt die Wölbung der Kuppel, in der einen Hälfte die Dreieinigkeit, in der andern die Erschaffung der Welt zeigend. Die Ikonostas von weißem Marmor vor dem Hauptaltar zieren mehrere Reihen Heiligenbilder, von Timotheus Neff gemalt, den Hauptaltar selbst vier Bilder von W. P. Wereschtschagin: Christi Geburt, das heilige Abendmahl und zwei Passionsdarstellungen. In der Galerie im oberen Stockwerk der Kirche aber sind die Wände mit zahllosen Gemälden stellenweise völlig überdeckt. Da sieht man Bildnisse von Kirchenfürsten, von Patriarchen und Bischöfen, auch von Zaren und Großfürsten, Heiligenbilder, Darstellungen von Begebenheiten aus dem Leben der Heiligen und aus der Geschichte der russischen Kirche, wie die Taufe der Großfürstin O'lga, die Gründung des Troize-Klosters, die Ankunft des Bildes der Mutter Gottes von Wladimir in Moskau usw. An die Bestimmung der Kirche, ein Andenken an die Jahre 1812—14 zu sein, wird man erinnert durch die Marmortafeln an den Wänden des unteren Korridors. Auf diesen sind alle Schlachten und Gefechte des Befreiungskrieges und die Namen der in ihnen gefallenen oder verwundeten

Offiziere verzeichnet. Eine Tafel enthält auch das Kaiserliche Manifest, durch das der Krieg angekündigt wurde.

Gegenüber dem Schmuck der inneren Räume erscheint das Äußere mit seinen Wänden von weißem Marmor und dunkelrotem Granit ein wenig nüchtern. In Kreuzform erbaut, hat die Kirche an jeder ihrer 83 m langen Fassaden drei große Pforten, zu denen Freitreppen von Granit emporführen. Zwischen den schmalen Bogenfenstern steigen 36 Marmorsäulen zu dem in Rundbogen auslaufenden Hauptgesimse empor, über dem sich aus den vier Winkeln des Kreuzes kleine Glockentürme erheben. In diesen Türmen hangen 13 Glocken, von denen die schwerste 27 000 kg wiegt. Inmitten der vier Türme, die durch einen Gang mit vergoldetem Gitter miteinander verbunden sind, erhebt sich die 30 m im Durchmesser zählende vergoldete Kuppel bis zur Höhe von 105 m, und ein großes, gleichfalls vergoldetes Kreuz bildet auf ihr den Abschluß des Riesendomes. Die Fenstergiebel und die Türbogen sind reich mit Skulpturen verziert. Man hat sie für nötig gehalten, um den etwas einförmigen Eindruck, den die kahlen Marmorwände hervorbrachten, ein wenig abzuschwächen. Die 48 in Marmor ausgeführten Hochreliefs sind Schöpfungen von Logano'wski und Ramasa'now und stellen symbolisch die bedeutendsten Schlachttage des Befreiungskrieges dar durch das Bildnis des Heiligen, dessen Festtag mit dem Schlachttage zusammenfällt.

Neben den orthodoxen Kirchen finden sich in Moskau, dem Herzen der „Rechtgläubigkeit", eine große Anzahl Tempel Andersgläubiger. Hier sind zwei katholische (St. Peter und Paul und Ludwigskirche), zwei lutherische (Peter-Paulskirche und Michaelskirche), eine reformierte, eine anglikanische, zwei armenisch-gregorianische Kirchen, drei Tempel der Altgläubigen, eine Synagoge und eine Moschee. Nach der Zählung von 1902 waren der Konfession nach 94 Proz. Griechisch-Orthodoxe, 2 Proz. Protestanten, 2 Proz. Juden, 1 Proz. Katholiken. Die Bewohner Moskaus tragen noch mit Vorliebe die Tracht ihrer Vorfahren. Die europäische Kleidung wird hier nur durch die Ausländer, durch die Beamtenwelt, soweit sie nicht Uniform trägt, und durch einen kleinen ausgewählten

Kreis vertreten; denn nicht nur die ärmeren Klassen sind der Nationaltracht treu geblieben, auch viele wohlhabende Kaufleute empfangen in ihren elegant möblierten Wohnungen Gäste im langschößigen russischen Rock, in hohen Stiefeln, das lange Haar nach Art der Christusköpfe in der Mitte gescheitelt und glatt gekämmt.

Moskau war bereits eine reiche Stadt, als Peter der Große den Thron bestieg, die es verschmerzen konnte, daß ihr der Ertrag der Hofhaltung entging, als der Sitz der Regierung nach St. Petersburg verlegt wurde. Trotzdem gewann ihm die junge Nebenbuhlerin ziemlich rasch den Vorrang auch als Handelsstadt ab, und erst in der jüngsten Zeit ist wieder ein Umschwung zu Moskaus Gunsten eingetreten. Durch die vielen von Nord und Süd, von Ost und West in Moskau mündenden Bahnlinien und eine rasch aufblühende Industrie ist die alte Hauptstadt heute wieder das geworden, was sie früher war, der Mittelpunkt des russischen Handels. Unter anderen Verhältnissen zwar, aber ebenso rasch wie Berlin ist Moskau gewachsen und nimmt noch immer mit derselben Schnelligkeit an Ausdehnung und Bevölkerungszahl zu, während St. Petersburg bereits auf der Höhe seiner Entwickelung angelangt zu sein scheint.

Noch günstigere Aussichten als bei den Zählungen der Bevölkerung eröffnen aber die Zahlen der Statistik für Moskaus Zukunft, wenn man den Handel und die Industrie der beiden Städte vergleicht. Im dritten und vierten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts nahm die Moskauer Industrie einen solchen Aufschwung, daß Moskau gegenwärtig weitaus die bedeutendste Industriestadt Rußlands ist. 1902 wurden hier 839 Fabriken und gewerbliche Großbetriebe mit 94 536 Arbeitern und einem Produktionswert von 299,9 Mill. Rubel gezählt. Die erste Stelle nimmt darunter die Textilindustrie ein, die der Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht ihr typisches Gepräge verleiht, und auf die 212 Fabriken mit 44 916 Arbeitern und 198,2 Mill. Rubel Produktionswert entfallen. Von den einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist die Kattundruckerei von besonderer Bedeutung. An zweiter Stelle steht die Nahrungsmittelindustrie mit 97 Fabriken und 47,8 Mill. Rubel Produktionswert, dann folgt die Metall-

bearbeitungs- und Maschinenindustrie (24,2 Mill. Rubel) und die chemische Industrie (13,6 Mill. Rubel). Moskau bildet auch den Mittelpunkt eines großen Industriebezirkes, der mit seinen Erzeugnissen ganz Rußland versorgt. Durch die industrielle Bedeutung ist es auch bedingt, daß Moskau der Hauptstapelplatz des russischen Binnenhandels ist, nach dem die Produkte aus allen Teilen des Russischen Reiches zusammenströmen, und von dem aus ein großer Teil seines Bedarfs an Manufakturwaren gedeckt wird. Einem Begriff von der Bedeutung Moskaus für den Außenhandel, namentlich für die Einfuhr, gibt die Tatsache, daß das Moskauer Zollamt regelmäßig die weitaus größte Einnahme an Zöllen liefert (1901: 48,6 Mill. Rubel von im ganzen 206,4 Mill.). Neben einer Stelle der russischen Reichsbank, Filialen der Adels- und der Bauernlandbank, finden sich in Moskau eine Reihe anderer Banken und Kreditgesellschaften.

Moskau ist ein Hauptmittelpunkt des russischen Eisenbahnnetzes. Vom Nikolaibahnhof (Николаевскій вокзалъ, n^{i}kăLa'j^{i}ßkŭ wăgsa'L), der im nordöstlichen Teil der Stadt gelegen ist, führt die Bahn nach St. Petersburg. Neben diesem liegt der Jaroslawer Bahnhof (Ярославскій вокзалъ, j^{i}răßLa'ßkŭ) für Jaroslaw und Archa'ngel. Nach Kasa'n, Sara'tow, Woro'nesch—Rosto'w führt die Bahn vom Kasaner Bahnhof (Казанскій вокзалъ, kăsa'nßkŭ), auch Rjasaner genannt (Рязанскій вокзалъ, rĭsa'nßkŭ). Vom Kursk—Nishnij-Nowgoroder Bahnhof (Курско-Нижегородскій вокзалъ, ku'rßk^{a}n^{i}g^{a}găro'tßkŭ) führt die Bahn nach Sibirien über Tu'la nach Kursk, Ki'ew, Ode'ssa, der Krim und nach Ni'shnij-No'wgorod. Nach Kiew gelangt man auch vom Brjansker Bahnhof (Брянскій вокзалъ, br^{i}a'nßkŭ). Nach Westen vermittelt den Verkehr der Brester Bahnhof (Брестскій вокзалъ, br^{i}ä'ßkŭ) für Smole'nsk, Minsk, Brest und Warschau und der Windauer Bahnhof (Виндавскій вокзалъ, wInda'ßkŭ), für Riga und Windau. Neben den sieben genannten hat Moskau noch zwei weniger bedeutende Bahnhöfe, die den Verkehr im Industriebezirk vermitteln, und Moskau mit Sawe'lowo und Te'menka verbinden. Eine Ringbahn, welche die sämtlichen Bahnhöfe verknüpft, und den Warenverkehr bedeutend erleichtert, ist neuerdings

eröffnet worden. Den Ortsverkehr vermitteln zahlreiche Droschken, Omnibuslinien, Elektrische, Pferde-, Dampfstraßenbahnen, Flußkähne und Dampfer.

An der Spitze der Verwaltung steht ein Generalgouverneur. Ihm ist ein Stadthauptmann untergeordnet, der das Polizeiwesen leitet. Moskau ist Sitz eines Metropoliten und der Kommandeure des Grenadierkorps und des 13. Armeekorps, hat ein Obergericht und ein Bezirksgericht; Deutschland und Österreich-Ungarn sind durch Generalkonsulate vertreten. Die 1755 gegründete Universität war die erste in Rußland und hat alle vier Fakultäten (physikalisch-mathematische, medizinische, juristische, historisch-philologische), eine Bibliothek (400 000 Bände), eine Sternwarte, einen botanischen Garten, ein zoologisches Museum sowie andere Institute und Sammlungen. Von anderen höheren Lehranstalten sind zu nennen die Moskauer Landwirtschaftliche Akademie in Petro'wskoje-Rasumo'wskoje bei Moskau, das Kaiserliche Lyzeum zum Andenken an den Thronfolger Nikolaus, das La'sarewsche Institut für orientalische Sprachen und andere. Die Moskauer Geistliche Akademie befindet sich seit 1814 in der Tro'ize-Se'rgiewskaja Lawra. Von den gelehrten Gesellschaften gruppieren sich die meisten um die Universität: die Juristische Gesellschaft, die Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, der Anthropologie und Ethnographie, die Gesellschaft der Freunde der Geschichte und der Altertümer Rußlands, die Psychologische, die Physiko-medizinische, die Mathematische Gesellschaft. Außerdem sind die Archäologische und die Landwirtschaftliche Gesellschaft zu nennen.

An Wohltätigkeitsanstalten wurden 1901 in Moskau 502 gezählt, in denen 81 230 Personen lebten und 373 216 vorübergehend mit ärztlicher und anderer Hilfe unterstützt wurden. Der Kostenaufwand betrug 6,11 Mill. Rubel. Obenan steht das große Findelhaus, 1763 von Katharina II. gegründet, in das jährlich gegen 14 000 Kinder aufgenommen werden. Die Aufnahme von Kindern ist hier so erleichtert wie kaum anderswo. Mag ein Säugling einfach vor dem Tor der Anstalt ausgesetzt oder den Beamten in dem dazu bestimmten Saal übergeben worden sein, gleichviel, niemand fragt nach Namen

und Herkunft des Kindes. Von dem Zeitpunkt ab, wo es in die Register der Anstalt eingetragen wird, existiert es für jene, die es abgeliefert, nur noch unter einer Nummer, die man ihnen auf Wunsch einhändigt, um etwaige spätere Reklamationen zu ermöglichen. Nur eine Frage richten die Beamten an die Überbringer des Kindes: ob es schon getauft sei? Ist dies nicht der Fall, so wird die Taufe sofort vollzogen. Die Anstalt ist reich dotiert, die Hauptquelle, aus der ihre Unterhaltung außerdem bestritten wird, ist das Spielkartenmonopol. Da die Steuer ziemlich hoch ist und in den höheren Kreisen der Gesellschaft sehr viel und selbstverständlich nicht mit abgenutzten Karten gespielt wird, ist ihr Ertrag erheblich.

Erwähnenswert sind noch der 1880 gegründete Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger, der das Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stift unterhält, der evangelische Hilfsverein und der österreichisch-ungarische Hilfsverein.

Daß es in Moskau auch nicht an Kunstsinn fehlt, davon legen Zeugnis ab die großen Gemäldegalerien, die der Stadt zur Zierde gereichen. Die einheimische Kunst ist hauptsächlich in der Tretjako'wschen Galerie, einer großen über 2000 Nummern enthaltenden Sammlung moderner russischer Gemälde, vertreten. Dort trifft man Bilder aller hervorragenden Meister der neuen russischen Schule, von Brüllo'w, Aiwaso'wski, Iwa'now, Rjepin usw. bis auf die Sammlung der Bilder aus Indien von W. W. Wereschtscha'gin. (Vgl. hierzu den Artikel Museen.) Das Rumja'nzew-Museum, eine Schöpfung des Grafen Nikolai Rumjanzew, der unter Alexander I. Reichskanzler war, enthält auch eine Gemäldesammlung, und zwar Solldate'nkows Sammlung russischer Meister und eine Anzahl Bilder, die sich früher in der berühmten Galerie der Eremitage in St. Petersburg befanden und auf Befehl des Kaisers Alexander II. für das Rumjanzew-Museum ausgewählt wurden. Das Museum enthält außer der Bildergalerie eine Antikensammlung und das Da'schkowsche ethnographische Museum, das besonders für das Studium der Völkerschaften Rußlands und ihrer Sitten und Gebräuche reiches und kostbares Material bietet, ferner eine 700000 Bände zählende Bibliothek, die bedeutendste

Moskaus, in der besonders die ihr einverleibte, 14000 Bände starke theologische Bibliothek Norows durch viele höchst seltene Drucke Beachtung verdient. Schließlich sind noch das Polytechnische Museum, das Museum der Hausindustrie (Кустарный Музей, küßta'RnŭÜ müs[i]ei') des Moskauer Semstwo und das Kunstgewerbemuseum zu erwähnen.

Unter den Theatern nimmt die erste Stelle das Kaiserliche Große Theater (Большой театръ, ba[i]lschoi' tla'tR) ein. Es hat fünf Ränge und faßt 4000 Zuschauer. Das Große Theater ist nur für Oper und Ballett bestimmt. An Stelle eines im Jahre 1824 abgebrannten Theaters wurde es 1855 von dem Architekten Cavos erbaut. Vor seiner Fassade liegt eine ionische Säulenhalle. Das Innere ist in weiß gehalten mit reicher Vergoldung. Daneben ist das Kaiserliche Kleine Theater (Малый театръ, ma'Lŭ) und das Kaiserliche Neue Theater (Новый театръ, no'wŭ) zu nennen. Einige kleinere Theater finden sich in Gärten und Klubs. Von den Klubs sind die wichtigsten: der Englische, der Adels-, der Kaufmanns-, der Deutsche und der Künstlerklub.

In Moskau erscheinen eine große Anzahl Zeitungen, davon sind die wichtigsten die liberalen Русскія вѣдомости (RU'ßk[i]jă w[i]ä'd[a]măßtI, Russische Nachrichten), die konservaitve Московскія вѣдомости (măßko'fßk[i]jă, Moskauer Nachrichten); in deutscher Sprache erscheint die „Moskauer Deutsche Zeitung“. Unter den Buchdruckereien ist die Synodal-Buchdruckerei, die bereits 1562 gegründet wurde, die älteste Rußlands.

Bedeutende Parkanlagen sind: der Alexandergarten, der zoologische Garten und der Nesku'tschny-Park. Aus der Umgegend Moskaus sind bemerkenswert: Soko'lniki, ein Urwald, in dem ehedem die Falkenjagden der Moskauer Zaren stattfanden, jetzt teilweise in einen schönen Park mit anmutigen Sommerhäusern (Datschen) verwandelt; die Sperlingsberge (Воробьевы горы, w[a]Răbjo'wŭ go'RŭÜ) mit wundervoller Aussicht auf Moskau; die historisch interessanten Orte: Isma'ilowo, das alte Stammgut der Familie Roma'now, mit Tiergarten und dem Nikolai-Invalidenhaus; Zari'zyno, ein unter Katharina II. in malerischer Gegend, aber in bizarrem Stil erbautes,

und Herkunft des Kindes. Von dem Zeitpunkt ab, wo es in die Register der Anstalt eingetragen wird, existiert es für jene, die es abgeliefert, nur noch unter einer Nummer, die man ihnen auf Wunsch einhändigt, um etwaige spätere Reklamationen zu ermöglichen. Nur eine Frage richten die Beamten an die Überbringer des Kindes: ob es schon getauft sei? Ist dies nicht der Fall, so wird die Taufe sofort vollzogen. Die Anstalt ist reich dotiert, die Hauptquelle, aus der ihre Unterhaltung außerdem bestritten wird, ist das Spielkartenmonopol. Da die Steuer ziemlich hoch ist und in den höheren Kreisen der Gesellschaft sehr viel und selbstverständlich nicht mit abgenutzten Karten gespielt wird, ist ihr Ertrag erheblich.

Erwähnenswert sind noch der 1880 gegründete Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger, der das Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stift unterhält, der evangelische Hilfsverein und der österreichisch-ungarische Hilfsverein.

Daß es in Moskau auch nicht an Kunstsinn fehlt, davon legen Zeugnis ab die großen Gemäldegalerien, die der Stadt zur Zierde gereichen. Die einheimische Kunst ist hauptsächlich in der Tretjako'wschen Galerie, einer großen über 2000 Nummern enthaltenden Sammlung moderner russischer Gemälde, vertreten. Dort trifft man Bilder aller hervorragenden Meister der neuen russischen Schule, von Brüllo'w, Aiwaso'wski, Iwa'now, Rjepin usw. bis auf die Sammlung der Bilder aus Indien von W. W. Wereschtscha'gin. (Vgl. hierzu den Artikel Museen.) Das Rumja'nzew-Museum, eine Schöpfung des Grafen Nikolai Rumjanzew, der unter Alexander I. Reichskanzler war, enthält auch eine Gemäldesammlung, und zwar Soldate'nkows Sammlung russischer Meister und eine Anzahl Bilder, die sich früher in der berühmten Galerie der Eremitage in St. Petersburg befanden und auf Befehl des Kaisers Alexander II. für das Rumjanzew-Museum ausgewählt wurden. Das Museum enthält außer der Bildergalerie eine Antikensammlung und das Da'schkowsche ethnographische Museum, das besonders für das Studium der Völkerschaften Rußlands und ihrer Sitten und Gebräuche reiches und kostbares Material bietet, ferner eine 700000 Bände zählende Bibliothek, die bedeutendste

Moskaus, in der besonders die ihr einverleibte, 14000 Bände starke theologische Bibliothek Norows durch viele höchst seltene Drucke Beachtung verdient. Schließlich sind noch das Polytechnische Museum, das Museum der Hausindustrie (Кустарный Музей, küßta'rnü müs^{i}ei') des Moskauer Semstwo und das Kunstgewerbemuseum zu erwähnen.

Unter den Theatern nimmt die erste Stelle das Kaiserliche Große Theater (Большой театръ, ba^{i}lschoi' tla'tr) ein. Es hat fünf Ränge und faßt 4000 Zuschauer. Das Große Theater ist nur für Oper und Ballett bestimmt. An Stelle eines im Jahre 1824 abgebrannten Theaters wurde es 1855 von dem Architekten Cavos erbaut. Vor seiner Fassade liegt eine ionische Säulenhalle. Das Innere ist in weiß gehalten mit reicher Vergoldung. Daneben ist das Kaiserliche Kleine Theater (Малый театръ, ma'lü) und das Kaiserliche Neue Theater (Новый театръ, no'wü) zu nennen. Einige kleinere Theater finden sich in Gärten und Klubs. Von den Klubs sind die wichtigsten: der Englische, der Adels-, der Kaufmanns-, der Deutsche und der Künstlerklub.

In Moskau erscheinen eine große Anzahl Zeitungen, davon sind die wichtigsten die liberalen Русскія вѣдомости (ru'ßk^{i}jä w^{i}ä'd^{a}mäßtl, Russische Nachrichten), die konservaitve Московскія вѣдомости (mäßko'fßk^{i}jä, Moskauer Nachrichten); in deutscher Sprache erscheint die „Moskauer Deutsche Zeitung“. Unter den Buchdruckereien ist die Synodal-Buchdruckerei, die bereits 1562 gegründet wurde, die älteste Rußlands.

Bedeutende Parkanlagen sind: der Alexandergarten, der zoologische Garten und der Nesku'tschny-Park. Aus der Umgegend Moskaus sind bemerkenswert: Soko'lniki, ein Urwald, in dem ehedem die Falkenjagden der Moskauer Zaren stattfanden, jetzt teilweise in einen schönen Park mit anmutigen Sommerhäusern (Datschen) verwandelt; die Sperlingsberge (Воробьевы горы, w^{a}räbjo'wü go'rü) mit wundervoller Aussicht auf Moskau; die historisch interessanten Orte: Isma'ilowo, das alte Stammgut der Familie Roma'now, mit Tiergarten und dem Nikolai-Invalidenhaus; Zari'zyno, ein unter Katharina II. in malerischer Gegend, aber in bizarrem Stil erbautes,

halb vollendetes Schloß; Archa'ngelskoje, mit einem verfallenen Schloß; Petro'wskoje-Rasumo'wskoje, mit der gleichnamigen Landwirtschaftlichen Akademie; Kusko'wo mit einem sehenswerten Herrenhaus des Grafen Schereme'tjew und das Kloster Woskresse'nsk oder Neu-Jerusalem mit einer Kirche nach dem Modell des Tempels zu Jerusalem.

Die größte Sehenswürdigkeit in Moskaus Umgegend ist aber das an der Moskau—Jaroslawer Bahn im Se'rgijewski Possa'd gelegene Troize-Kloster. Das Kloster, nächst der Lawra in Kiew das berühmteste des Landes, zeigt in seiner ganzen Geschichte, wie eng die Bande sind, die in schwerer Zeit zwischen Zarentum und Kirche geschlungen wurden, wie die beiden Gewalten an dem Riesenwerk der Ausdehnung und Kräftigung Rußlands gearbeitet und den Boden für die Reformen Peter des Großen vorbereitet haben. Abt Sergius, der Sohn eines Bojaren, legte 1340 den Grund zu dem Kloster. Als nach seinem 1391 erfolgten Tode die Tataren Moskau und das Kloster verbrannten, soll unter den Trümmern des Klosters der Leib des Abtes unversehrt aufgefunden worden sein. Auf die Kunde hiervon strömten die Gläubigen herbei, und bald war das Kloster neu erstanden, das nun immer mehr wuchs und an Macht und Reichtum zunahm. In der Mitte des 16. Jahrhunderts sollen ihm viele Dörfer mit 120000 Leibeigenen gehört haben. Eine steinerne Ringmauer umgab seine Kirchen und Wohngebäude. Es blieb der unüberwindliche Damm, an dem sich alle Sturmfluten brachen, die über Rußland dahinbrausten. Moskau und der Kreml fielen im Jahre 1610 in die Hände der Polen, aber das in eine Festung umgewandelte Troize-Kloster widerstand 15 Monate lang dem 30000 Mann starken Belagerungsheer, von seinen Mönchen und der Bevölkerung der Umgegend heldenmütig verteidigt. Und als dann Minin und Posharski das Volk zu den Waffen riefen, da waren es wieder Mönche aus dem Troize-Kloster, die das Land durchzogen und überall Begeisterung für den Kampf erweckten. Später fand Peter der Große in dem Kloster Schutz vor den aufrührerischen Strelitzen, und als Peter deren Vernichtung vorbereitete, war das feste Troize-Kloster sein Hauptquartier, wo er seine Getreuen um sich sammelte.

Für solche Dienste haben sich Zaren und Volk nicht undankbar erwiesen. Sie lohnten dem Kloster nicht nur durch ihre Verehrung, sondern auch durch zahllose Opfergaben. Kein Kloster der Welt kann sich gleichen Reichtums rühmen wie das Troize-Kloster. Sein Schatz soll einen Wert von fast 650 Millionen Rubel darstellen. Seit vierhundert Jahren hat ja kein Zar, keine Zarin, kein Angehöriger eines vornehmen Geschlechtes es verabsäumt, hierher zu pilgern und ein Geschenk zu hinterlassen. Die Kirchengeräte, Mitren und Bischofsstäbe, die meist von gediegenem Golde und mit Edelsteinen geschmückt sind, die Meßgewänder, Altardecken, Evangelien, welche die Schatzkammer enthält, bilden das großartigste Museum der russischen Kunst.

Die Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, über welche die Geistlichkeit verfügt, sind für den Staat eine finanzielle Reserve, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat. Bei dem Patriotismus, der die russische Geistlichkeit von jeher auszeichnete, würde im Falle der Not der Staat hier eine reiche Hilfsquelle finden.

Das Kloster bildet eine kleine Stadt für sich. Die hohe mit neun Türmen versehene anderthalb Meter dicke Ringmauer hat einen Umfang von einer Werst. Außer den Wohnungen der Mönche und den eigentlichen Klosterräumen, in denen sich das Refektorium und die 9000 Bände zählende wertvolle Bibliothek befinden, enthält es einen kaiserlichen Palast, das Haus des Archimandriten, 13 Kirchen und eine Anzahl der Wohltätigkeit gewidmeter Anstalten und Herbergen. Von Sehenswürdigkeiten ist ein 98 Meter hoher Turm mit dem größten Glockenspiel der Welt, in dem sich eine angeblich 65000 Kilogramm schwere Glocke befindet, die Kapelle über dem „Heiligen Brunnen", aus dem kein Pilger zu trinken unterläßt, der Obelisk, auf dem die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte des Klosters verzeichnet sind, und endlich die prachtvolle 1585 erbaute Uspe'nski-Kathedrale mit fünf Kuppeln und mit schönen Fresken im Innern zu nennen.

(Unter Benutzung von Roskoschny: „Rußland").

Münzen, s. den Artikel Geld.

Münzwährung, s. den Artikel Finanzen.

Museen. Das russische Reich bietet Kennern und Freunden der schönen Künste viel mehr, als man gemeinhin glaubt. Schon längst ist es allseitig anerkannt, daß sich die „Galerie der Eremitage" in St. Petersburg nur mit den größten Bildersammlungen Europas vergleichen läßt und gerade aus der Blütezeit der abendländischen Kunst Werke von so hoher Vollendung und in so reicher Anzahl besitzt, wie sie uns fast nirgends zum zweiten Male begegnen. Die wichtigsten Perioden in der Entwickelung der Malerei werden erst durch die Fülle herrlicher weiblicher und männlicher Gestalten, Landschaften und Genrebilder, die uns hier aus ihrer goldenen Umrahmung entgegenblicken, vollständig beleuchtet. Die Eremitage veranschaulicht gerade die Höhen der Malerei, auf denen das malerische Empfinden und Können zur Vollendung und die Seele bestimmter Nationalitäten in Linien und Farben zum reinsten Ausdruck gekommen sind. Im Sonnenglanz des Genies gelangen wir nicht schrittweise, sondern gewissermaßen im Fluge zu Kunstwerken, bei deren Betrachtung wir gewaltige, uns wohlbekannte Persönlichkeiten noch viel genauer kennen lernen, als es uns irgendwo anders möglich war. Man muß im Museo del Prado in Madrid oder im Louvre in Paris gewesen sein, um ähnliche Meister der spanischen Schule anzutreffen, wie man sie in St. Petersburg findet. Gemälde aus der Blütezeit der französischen Kunst wie hier lernt man ebenfalls nur in dem Museum der Seinemetropole, Werke der flämischen Malerei nur in den ersten europäischen Galerien kennen. Einzig in ihrer Art ist die Eremitage aber schon deshalb, weil sie von Rembrandt nicht weniger als vierzig Bilder enthält, die für das ganze Lebenswerk des Künstlers von der höchsten Bedeutung sind und Schönheiten ersten Ranges enthalten. So ist dies Museum, das die russischen Herrscher neben ihrem Residenzschloß an dem Ufer der Newa errichtet haben, in jeder Beziehung eine so außerordentliche Schöpfung, daß sein Besuch allein eine Reise nach Petersburg lohnt.

Für die Galerie ist ein Gebäude aus dem kostbarsten Material und mit wahrhaft kaiserlicher Pracht errichtet. Durch ein marmornes Treppenhaus gelangen wir zum ersten Stockwerk, betrachten die Vasen und Standbilder,

die zu beiden Seiten auf den Galerien angebracht sind, und betreten den Eingangssaal, wo uns die Büsten der Kaiserin Katharina, ihrer Freunde Voltaire, Diderot und d'Alembert, sowie der Königin Luise von Rauch begegnen. Der Raum ist durch Vasen aus Malachit sowie durch prunkvolle Tische und Kandelaber geschmückt.

Von hier begeben wir uns in den zweiten Saal, der mit sechs daran anstoßenden Kabinetten nur Werke der italienischen Meister enthält. Die Frühzeit der Kunst wird durch die „Anbetung der Könige" von Sandro Botticelli charakterisiert, die um 1481 entstanden sein muß, als der Meister nach Rom gekommen war. Das Bild erfreut durch die feine koloristische Durchführung und das Glückliche der Gruppierung, bei der die heilige Familie unter einem Strohdach in einer antiken Ruine dargestellt wird, während von den Königen zwei niederknien, um ihre Gaben zu überreichen, und der dritte unter dem Gefolge, das bei dem holden Anblick im Gefühl tiefer Verehrung verweilt, seinen Platz stehend eingenommen hat. Mit Leonardo da Vinci gelangen wir sofort zur Blütezeit der italienischen Kunst, doch ist über die Echtheit der drei Bilder, die wir mit dem Meister in Verbindung bringen, ein lebhafter Streit entstanden. Von den sechs Raffaels werden mindestens drei als unzweifelhaft echt betrachtet. Von diesen zeichnet sich die „Madonna Connestabile", die Alexander II. um den Preis von 310000 Franken erwarb, durch reizende Anmut aus in der Haltung der aufrecht stehenden Maria mit dem Christuskinde, das in ein von ihr in der Rechten gehaltenes Gebetbuch hineinblickt. Die „Madonna aus dem Hause Alba", die von der Eremitage in England für 14000 Pfund Sterling erstanden wurde, stammt aus der ersten römischen Zeit Raffaels, und von dem „heiligen Georg", der von seinem sich aufbäumenden Pferde den tötlichen Stoß mit der Lanze gegen den Lindwurm ausführt, sagt Tschudi mit Recht, daß ein Hauch von Jugendfrische und Märchenstimmung dies Bildchen des einundzwanzigjährigen Raffael zu einer seiner reizvollsten Schöpfungen mache. Von Sebastiano del Piombo erblicken wir drei Gemälde, von denen namentlich die „Abnahme vom Kreuz" durch den ergreifenden Schwung der Komposition und die aus der

Nacht uns entgegenleuchtende Kraft des Kolorits entzückt, ohne daß deshalb die „Kreuztragung“ und das tief aufgefaßte Bildnis des Kardinals Pole an Bedeutung für die Würdigung des Meisters zurücktreten. Von Tizian bewundern wir Werke von prachtvoller Farbenfrische und Freude an „Weibeswonne und -wert“. „Die büßende Magdalena“ muß in der Eremitage als sein Hauptbild betrachtet werden, und ihr reihen sich die bald darauf entstandene „Toilette der Venus“ und die „Danae“ an, bei deren Betrachtung wir nicht vermuten können, daß sie von einem siebenundsiebzigjährigen Greise geschaffen wurde. Aus dem großen Saal der Italiener wenden wir uns rechts zur spanischen Schule, die mit hundertfünfzehn Bildern, darunter den Schöpfungen zweier ersten, in der ganzen Welt bewunderten Meister vertreten ist. Von Velasquez finden wir das Bildnis des jugendlich dreinschauenden Philipp IV. als ganze Figur und das Porträt des Grafen Olivarez, seines Ministers. Mit der ganzen Kraft und Fülle seines Schaffens tritt Murillo vor uns hin, der mit zweiundzwanzig Bildern vertreten ist. Hier winkt uns die „Ruhe auf der Flucht“, um deren Erwerbung durch Katharina II. sich Diderot besondere Verdienste erworben hat, mit der unter dem Baum sitzenden Maria und dem schlafenden Knäblein, dort die „Himmelfahrt der Maria“ mit den Wolken und den Engelknaben, welche die verklärt blickende Jungfrau in das Reich der Seligkeit tragen. Auch die „Kreuzigung“ mit dem toten Christus, zu dem Maria und Joseph ihre Blicke erschüttert emporrichten, die „Flucht nach Ägypten“ mit Maria, die auf dem von Joseph geführten Esel reitet und dabei ihr Kind in den Armen hält, die „Himmelsleiter“ mit den Engeln, die da auf- und niedersteigen, während Jakob mit dem Wanderstab und Wasserkrug am Boden ruht, und „Petri Befreiung“ durch den Engel bieten uns viel Sehenswertes.

Die „Verkündigung“ mit der Maria, an deren eben beendigte Arbeit in der Häuslichkeit der Wäschekorb erinnert, und die sich knieend in ein geistliches Buch vertieft, während ihr im lichten Schein die Botschaft verkündet wird, die „unbefleckte Empfängnis“ mit der über einer Mondsichel verklärt einherschwebenden Jungfrau, die von

Engelkindern begleitet wird, der „heilige Joseph mit dem Christuskinde“, dessen Erstaunen im Blick und dem halbgeöffneten Mund wundervoll ausgedrückt ist, die „Vision des heiligen Antonius“, vor dessen andächtig erhobenen Blicken sich in der Einöde der Himmel mit dem Jesusknaben öffnet, zeigen uns gleichfalls die Größe und Tiefe seines religiösen Empfindens. Zugleich werden wir aber auch durch ein „Mädchen mit Blumen und Früchten“ und durch den „Knaben mit einem Hunde“ daran erinnert, wie charakteristisch und überzeugend Murillo auch Vorgänge des wirklichen Lebens darzustellen wußte, so daß diese beiden Seiten seiner unvergleichlichen Begabung durch die in der Eremitage aufgestellten Gemälde voll beleuchtet werden.

In dem großen Saal der Niederländer, den wir nun betreten, haben sich zwei Gewaltige, van Dyck und Rubens, in die Herrschaft geteilt, die jener mit zweiunddreißig, dieser mit fünfzig Bildern mit hohen Würden ausübt. Van Dyck scheint noch ganz erfüllt zu sein von den lebensfrohen Eindrücken seiner italienischen Reise, wenn er auf der „Madonna mit den Rebhühnern“ eine Schar von Engeln vom Himmel herabsteigen läßt, um das Christuskind auf der Flucht in Gegenwart Marias und Josephs fröhlich zu stimmen, während über ihnen ein Paar Rebhühner durch die Lüfte streichen. Ungefähr aus derselben Zeit stammt auch der „Ungläubige Thomas“, dem Christus die Wunde auf seiner Hand zeigt. Drei Porträte Wilhelms II. von Nassau, Lord Philipp Wharton und Sir Thomas Chaloner und des Antwerpener Arztes Lazarus Maharkijzus zeichnen sich durch ungemeine Lebendigkeit in der Durchbildung der Gesichtszüge aus. Das Bild von „Susanna Fourment und ihrer Tochter Katharina“ leuchtet uns bei der Gegenüberstellung von Mutter und Kind durch den tiefen Gesichtsausdruck und die Lichter auf den prächtigen Gewändern nicht minder reizvoll entgegen. Nehmen wir hierzu noch ein Selbstbildnis van Dycks aus jüngeren Jahren, so haben wir schon durch diese in der Eremitage aufbewahrten Proben einen Eindruck bekommen, der für die Beurteilung seines gesamten malerischen Schaffens von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Noch gewaltiger erscheint Rubens mit seinen bewunderungswürdigen Gemälden aus der Mythologie und biblischen Geschichte, seinen Bildnissen und Skizzen, die einen ganzen Saal anfüllen. Unter den Skizzen heben wir die Statue der „Ceres“ mit den Putten, die sie bekränzen, hervor, wobei die Blumen von J. Breughel d. Ä. herrühren. Da die Eremitage nicht weniger als fünfzig Gemälde von ihm aufweist und sie fast alle von hohem Wert sind, darf sie schon deshalb der Pinakothek in München an die Seite gestellt werden. Am meisten werden sich aber die Besucher durch das viel bewunderte Bild von Rubens „Helene Fourment“, seiner zweiten Frau, angezogen fühlen. Diese hebt sich darin vom Hintergrund eines Gewitterhimmels als eine blühende Frauenerscheinung ab, die uns aus dem von braunen Locken umspielten Gesicht mit großen Augen anblickt. Der Hals und der Teil der Brust, den das tief ausgeschnittene schwarze Seidenkleid frei läßt, sind von dem Maler bis auf das Geflecht der Adern mit bezaubernder Frische ausgeführt worden. Ebenso ist die Behandlung der Hände, von denen die Rechte eine Straußenfeder als Fächer hält, von wunderbarem Reize.

Mit den höchsten Erwartungen betreten wir die Rembrandtgalerie, die in ihren fünf Kabinetten Schätze ohnegleichen aufweist und außerdem noch vierzehn Vitrinen mit überaus charakteristischen Handzeichnungen enthält. Die gesamte künstlerische Entwickelung des Malers von seiner überschäumenden Jugend, in der er sich an die schwierigsten Aufgaben wagte, um sie im Gefühl seiner Kraft spielend zu überwinden, bis in sein Alter, als sein Hausstand zusammenbrach und sein Gemüt sich verdüsterte, zieht an uns vorüber, und fast jedes Jahr ist durch irgendeine Meisterschöpfung charakterisiert. Wir erblicken die „Kreuzabnahme“, die der achtundzwanzigjährige Künstler als ergreifende Tragödie durchführte und dreiundzwanzig Jahre in seinem Heim behielt, bis sie ihm durch die Versteigerung seines Besitztums entrissen wurde, und aus derselben Zeit den „Ungläubigen Thomas“, die „Parabel von den Arbeitern des Weinberges“, ferner die „Heilige Familie“, die einen Mann an der Hobelbank und eine Bäuerin an der Wiege ihres Kindes darstellt, während

fünf Engel sich aus Wolken zu ihnen herabneigen, die „Danae“, die uns seine Gattin Saskia von Uylenburgh in unverhüllter Schönheit bei der Erwartung des Geliebten darstellt. Sehr anziehend ist auch die „Judenbraut“. Drei Bildnisse von alten Frauen lassen erkennen, bis zu welcher Wahrheit er den Ausdruck des menschlichen Antlitzes zu steigern und die schärfsten charakteristischen Linien in farbiges Leben umzusetzen wußte, nachdem er schon in der Jugend das „Bildnis des Kalligraphen“ vollendet hatte, der mit dem Gänsekiel und Schreibpapier in der Hand den Beschauer nachdenklich anblickt. Ebenfalls ein Jugendporträt ist das „männliche Bildnis“, in dem die einen Stephan Ba'thori, die andern den Polenfürsten Johann Sobie'ski sehen wollten, mit Pelzkragen und Pelzmütze, mit einer Goldkette und einem durch einen goldenen Knopf verzierten Stock. Seine anderen Bildnisse von Männern und Greisen, bei denen er oft Persönlichkeiten seiner nächsten Umgebung als Modell benutzte, zeigen in gleicher Weise das Individuelle und Lebhafte, das Rembrandts Pinselführung eigentümlich war. Von der Darstellung der biblischen Geschichte zieht sich die Reihe dessen, was wir an ihm kennen und bewundern lernen, bis zu seiner Magd, die er mit Eimer und Besen ebenso liebevoll charakterisiert und mit dem Zauber seines Helldunkels behandelt wie die Träger hoher Gedanken und Empfindungen.

Zwei Kabinette enthalten fast nur Werke von Wouwerman mit seinen Bildern von Krämern und Reisenden, Schnittern und Reitern, Jägern und Fuhrleuten, Landschaften und Gefechtsszenen. Als Hauptwerke von ihm müssen der „Katzenritt“ und die „Dünen bei Haarlem“ betrachtet werden, die in der Behandlung der Luft von unübertrefflicher Wahrheit sind. Der jüngere David Teniers schildert uns Szenen vor der Kneipe und bei der Kirmes, einen Hochzeitsschmaus und eine Wachtstube sowie die „Affenküche“, daneben ein Schützenfest vor dem Rathaus in Antwerpen, das an Schönheit und Umfang alle anderen von ihm in der Eremitage befindlichen Bilder überragt.

Als Vertreter der französischen Schule, in der uns so berühmte Namen wie Claude Lorrain mit zwölf Land-

schaften, den sogenannten vier Jahreszeiten, mit allem Zauber und Schmelz der Farbe und Beleuchtung, Watteau und Chardin, N. Poussin und Greuze begegnen, erwähnen wir nur das von François Clouet oder mindestens aus seiner Schule herrührende Porträt der Maria Stuart, das 1586 in Schloß Fotheringhay gemalt sein soll.

Die Eremitage besitzt neben diesen herrlichen Gemälden noch einen weiteren Schatz, die Kunstwerke des Kimmerischen Bosporus. Keine Sammlung der Welt kann so viele Gegenstände attischer Kleinkunst aufweisen und zwar aus der Zeit ihrer höchsten Blüte, dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Die Ausgrabungen in der Nähe von Kertsch sowie auf der gegenüberliegenden Küste haben die teils griechischen teils in den Kolonieen von griechischen oder einheimischen Künstlern gearbeiteten Gegenstände zu Tage gefördert. Im Saal von Kertsch, dessen Decke von zwanzig dunkelgrauen Granitsäulen getragen wird, tritt uns aus Nischen, in den gläsernen Schränken, sowie auf Tischen und in Vitrinen zwischen Säulen und Obelisken eine Fülle und Pracht der Kleinkunst in Gold, Silber und Edelsteinen entgegen. Was man aus den Ruinen gerettet hat, zeigt, auf welcher hohen Stufe der Vollendung sich neben den Götterbildern aus Marmor, Gold und Elfenbein auch das Kunsthandwerk der Griechen befunden hat.

Wenn wir ein Trinkhorn in Form eines Stierkopfes und darauf Polydor, den Sohn des Priamos, erblicken, wie er von Polymestor, dem König von Thrazien, ermordet wird, wenn sich auf dem Relief einer Vase nach der Giebelgruppe des Parthenon Poseidon und Athene um den Besitz von Athen befehden, wenn sich Medusen, Pallasköpfe und Sphinxe auf Kleiderbesätzen und Armbändern wiederholen, goldene Ölzweige und Lorbeerkränze uns als Preis des Sieges winken, eine Amphora uns Nessus zeigt, wie er die Dejanira raubt, oder ein Marmorsarkophag aus Kertsch uns Achill mit den Töchtern des Lykomedes vorführt, so wandeln wir überall auf den Spuren griechischer Helden- und Volkssage. In einem vergoldeten Glasschrank finden wir eine Elektronvase mit einer Gruppe von Skythen, von denen einer seinen Bogen spannt, der zweite seinem Gefährten einen Zahn auszieht

und der Dritte einem Verwundeten den Fuß verbindet. Die Höhe dieser Kunstfertigkeit drückt sich darin aus, daß sie sich selbst bei den schwierigsten Aufgaben des Naturalismus und der genauesten Nachbildung aller möglichen Tiergattungen, wie Löwen, Panther, Luchse, Stiere, Eber, Hirsche, Schlangen, fliegender Reiher, der Nachahmung natürlicher Haare bis zur Wiedergabe der feinsten Wirkungen von Formen und Farben glänzend bewährt. Die Fülle der goldenen Diademe und Armspangen, Halsbänder, Ringe und Ohrgehänge, Trinkbecher, goldener Plättchen, die als Kleiderbesatz dienten, Schwertgriffe, Sarkophage und Terrakotten, Schalen und Helme, Scheren und Spiegel in der kunstvollsten Weise und mit der liebevollsten Technik ausgeführt, die bei jedem Zuge die Meisterhand verrät, will gar kein Ende nehmen, so daß dieser Saal von Kertsch innerhalb der Kunstschätze, welche die Eremitage in St. Petersburg umschließt, ohne Frage eine erste Stelle einnimmt.

Den Schöpfungen des Auslandes hatte man in der Eremitage eine würdige Stätte angewiesen. Nun beschloß man, das eigentlich Russische, das sich auf dem Gebiete der Malerei und Plastik immer selbständiger entwickelt hatte, zu einem organischen Ganzen zusammenzufügen und damit auch ein anthropologisches und ethnographisches Museum auf derselben Grundlage zu vereinigen. Ein solches ist in dem Museum Alexander III. geschaffen worden. Das neue Michael-Palais in St. Petersburg wurde hierzu umgestaltet. Es sind hier 37 Säle entstanden, die uns die eigentlich russische Kunst in ganz neuem Licht erscheinen lassen und auch in ihrer äußeren Erscheinung den Anforderungen eines verfeinerten Geschmacks entsprechen. Von den beiden Fassaden, die durch mächtige korinthische Säulen gekennzeichnet werden, weist die eine auf den Schloßgarten und das Marsfeld, die andere auf einen großen Platz hin. Prächtig sind die Treppen, die zum ersten Stockwerk hinaufführen und die von einer Gruppe mächtiger Säulen getragene Galerie im zweiten Stockwerk. Die Gemäldesammlung führt bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zurück. Bemerkenswert sind hier aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Porträte von Borowiko'wski, unter denen

namentlich das Bildnis Alexander I. und eines persischen Prinzen in seiner charakteristisch durchgeführten orientalischen Physiognomie und Tracht Beachtung verdient. Auf dem Gebiete der Genremalerei erwies sich Wenezia'now (1779—1847) als eine bedeutsame Persönlichkeit mit Bildern reicher Gutsherren und Bauern. Hier befindet sich auch das Gemälde „Der letzte Tag von Pompeji" von Karl Brüllo'w, das 1834 aus Italien nach Petersburg gelangte, wo es in der dortigen Akademie ungeheures Aufsehen erregte. Heute erscheinen uns die Landschaft und die Haltung der Menschen gesucht. Die Verbindung zwischen italienischer und russischer Kunst zeigt sich auch in dem Schaffen von Bruni. Sein Hauptwerk ist die „Aufrichtung der ehernen Schlange" eines der größten und figurenreichsten Bilder der Galerie. Der Ausdruck des Schreckens ist auf diesem Gemälde in allen Abstufungen kunstvoll wiedergegeben. In dem Museum finden sich auch einige Hauptwerke von Antokolski, einer der originellsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Bildhauerkunst. Er hat einen der gewaltigsten russischen Herrscher, Iwa'n den Schrecklichen, künstlerisch zu gestalten versucht. Iwan hat er in sitzender Haltung mit dem Eisenstab in der Hand in realistischer Weise dargestellt. Hier fesselt uns ferner die Gestalt des Satans, der auf einem öden Felsen sitzend die knochigen Krallenhände und das Kinn auf das Knie des hochgezogenen rechten Beines stützt, während der Ausdruck der schielenden Augen einen Abglanz der Freude an der Vernichtung bildet. Ebenso bedeutend sind die Darstellungen des Eroberers Sibiriens Jerma'k und des Fürsten Jarosla'w des Weisen. Es befindet sich hier auch sein gefesselter Christus, mit dem er in Paris im Jahre 1878 die Beachtung weiter Kreise auf sich zog. Von dem 1844 geborenen Rje'pin besitzt das russische Museum eine Reihe trefflicher Arbeiten, mehrere Porträte, darunter ein höchst charakteristisches und lebenswahres des Dichters Grafen Leo Tolstoi', das Gemälde „Der heilige Nikolaus eine Hinrichtung verhindernd" und das mit köstlichem Humor und Übermut durchgeführte Bild „Antwortschreiben der Saporoger Kosaken an den Sultan Mohammed IV.", aus dem uns ein Hauch von ungebändigter Volkskraft und historischem Leben erfrischend entgegenweht. Ebenso

echt russisch ist auch das Gemälde von G. S. Sjedo'w (1836—1886) empfunden, das uns den Zaren Iwan den Schrecklichen zeigt, wie er im Frauengemach die schlafende Wasilissa Mele'ntjewa mit lüsternen Blicken betrachtet. Von dem 1839 in Moskau geborenen Konstantin Mako'wski führen wir den Lesern das interessante Bild „Die Brautwahl" und von H. von Siemira'dzki (1843—1902) das im Original 12 Meter lange Gemälde „Phryne als Venus auf dem Poseidonfest in Eleusis" vor.

Unter den Landschaftsmalern nimmt einen ersten Rang der 1900 verstorbene J. K. Aiwaso'wski ein, der an der Küste der Krim für seine Bilder dankbare Motive gefunden und die Poesie des Meeres und der Landschaft in einer großartigen Phantasieauffassung und in reich durchgebildetem Farbenglanz wiedergegeben hat. Eine seiner originellsten Schöpfungen stellt die „Sündflut" dar. Zu den Hunderten von Bildern, auf denen er das Schwarze Meer mit dem Spiel der Wellen, dem Verkehr der Schiffe, den grünen Fluren und den kahlen Vorgebirgen am Strande dargestellt hat, gehören auch der „Seesturm bei Kap Aja", und sein „Bewölkter Himmel" und ähnliche Arbeiten, die ihn als Meister in bunt bewegtem Zusammenspielen von Luft, Licht und Wasser zeigen.

Einen vollständigen Überblick über die Entwickelung der russischen Kunst gewinnen wir aber erst, wenn wir die Säle der Tretjako'wschen Galerie in Moskau durchschreiten. Sie befindet sich nicht weit vom Kreml, auf der gegenüberliegenden Seite der Moskwa' in einer auf den Fluß stoßenden kleinen Straße. Sie stellt die größte und wertvollste Sammlung neuer russischer Bilder dar.

Zwei reiche Moskauer Tuchfabrikanten, Paul und Sergius Tretjako'w, verwendeten einen großen Teil ihrer Einkünfte zur Pflege der bildenden Kunst, besonders der Malerei, indem sie wertvolle Bilder sammelten. Sie teilten sich in diese Beschäftigung, die für die Geschmacksentwickelung der Russen eine so große Bedeutung gewinnen sollte, in der Weise, daß der eine Bruder ausländische, der andere russische Künstler bevorzugte. Im Jahre 1893 kamen diese beiden Sammlungen in den Besitz der Stadt Moskau. Diese Galerie enthält nicht weniger als fünfzehnhundert Nummern, fast durchweg

Meisterwerke. In den Zimmern, die der ausländischen Kunst gewidmet sind, finden wir Werke von Menzel, Achenbach, Calame, Meissonier, Mu'nkacsy, Breton, Bastien u. a.

Den interessantesten Eindruck bietet die Galerie jedoch in den Räumen, die der russischen Kunst gewidmet sind. W. W. Wereschtscha'gins Schlachtenbilder begrüßen uns hier mit gewohnter Kühnheit der Komposition und Farbenpracht. Er schildert die Opiumraucher, wie sie sich durch das Rauchen oder Kauen ausgetrockneten Mohnsaftes in einen Rausch versetzen, der ihnen ein Reich holder Träume erschließt, aber eine um so schlimmere Ernüchterung zur Folge hat und allmählich Seele und Leib völlig zerrüttet. Er zeigt uns eine Gruppe heulender Derwische, die durch ihr Schreien und Jammern die Bewohner einer orientalischen Stadt rühren und zur Hergabe eines Almosens bewegen wollen. Dann führt er uns in das Schloß des Emirs von Buchara, der, von seinem Gefolge umgeben, die Köpfe der erschlagenen Russen betrachtet. Oder er läßt uns in Samarka'nds Moscheen schreiten und den Sarkophag Tamerlans anschauen. Wie er über den Ruhm der Eroberer denkt, die nicht zum Heil ihrer Völker, sondern zur Sättigung ihres Ehrgeizes Kriege unternehmen und Völker vernichten, offenbart er uns mit schauerlicher Ironie in der „Apotheose des Krieges“, einer mächtigen Pyramide, die aus den Schädeln Erschlagener aufgebaut ist, und die er „allen großen Eroberern der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ gewidmet hat. Endlich geht er zu den ergreifenden Schilderungen des Krieges über, bei denen man ihm wiederholt den Vorwurf der Einseitigkeit oder Übertreibung gemacht hat. Neben dem breiten Pinsel Wereschtschagins bewundern wir in W. Makowski einen Genremaler von großer Feinheit und Treffsicherheit des Ausdrucks, von einem unermüdlichen Fleiß der Ausführung und seltener Originalität der Beobachtung. Makowski malt schlichte Vorgänge aus dem alltäglichen bürgerlichen Leben so lebendig und eigenartig, daß das spezifisch Russische dabei überall, auch wenn es sich nicht besonders hervorhebt, in der überzeugendsten Weise veranschaulicht wird. Er holt sich seine Eindrücke vom Trödlermarkt und erfreut uns durch

die köstlichsten Typen des Volkslebens, die er auf seine Leinwand hinzaubert. Er gibt dem Bauern, dem Handwerker in einer bestimmten Stellung, die uns das Wesen dieser Menschen voll verstehen läßt, den treffenden, oft geradezu überwältigenden Ausdruck der Persönlichkeit, so daß seine Schöpfungen für die Kenntnis des russischen Volkscharakters von höchstem Werte sind. In einem besonderen Saal sind fast alle bedeutenden russischen Dichter, ohne die wir uns die Entwickelung der modernen Poesie gar nicht mehr vorstellen können, Männer wie Turge'njew, Tolstoi', Dostoje'wski, Gontscharo'w, Pi'ssemski, außerdem Musiker wie Anton Rubinstein in lebensgroßen Porträten von Rjepin, Pero'w, Kramskoi' u. a. vortrefflich dargestellt worden. Hier befindet sich das berühmte Bild Rjepins, das eine Gruppe von Wolgaarbeitern darstellt, die ein Schiff stromaufwärts treideln. In die Charakteristik dieser acht älteren und jüngeren Männer, die sich bei ihrem mühseligen Tagewerk durch das Absingen von Volksliedern anfeuern, ist eine solche Fülle von Lebenswahrheit hineingelegt, daß Rjepins Ruhm seitdem feststand. Wir sehen die Leute, wie sie sich die Gurte um Brust und Schulter gelegt haben und mit vorgebeugtem Körper an der schweren Last ziehen, die hinter ihnen auf dem mächtigen Strom schwimmt. Rjepin zeichnete sich später durch eine große Anzahl von Porträten aus, die namhafte Künstler und Gelehrte Rußlands darstellen und die sämtlich ihren Platz in der Tretjakowschen Galerie gefunden haben. Da finden wir die Bildnisse von Iwan Aksa'kow, dem Haupt der Slawophilen, und von Pissemski, der in den „Tausend Seelen“ Ende der fünfziger Jahre ein fesselndes Bild der gewissenlosen Streber entwarf. Mehrmals hat Rjepin den Dichter Grafen Leo Tolstoi dargestellt, in dem tiefen grüblerischen Ernst seiner Gesichtszüge, einmal auch wie er hinter dem Pflug über das Feld schreitet, als Symbol, daß der große Dichter, der Träger eines Weltruhmes, doch nichts anderes als ein schlichter Landmann sein möchte. Ein Künstler von hohem Rang auf einem Gebiet, das erst durch ihn zur Bedeutung erhoben wurde, ist der 1831 geborene und 1898 gestorbene J. J. Schi'schkin.

Schischkin ist der Künstler und vollendete Darsteller

der Waldeinsamkeit und träumerischen Naturstimmung, alles dessen, was zwischen Baum und Strauch wogt und webt, all der von Menschen wenig berührten Heimlichkeiten des Naturlebens, die nur Sonntagskinder entdecken und verstehen, des Märchengebiets auf grüner Flur, wo sich das Reich der phantasievollen Leute, der Kinder, Künstler und Dichter befindet. So wie er einen russischen Fichtenwald vor uns hinzaubert und ihm den charakteristischen Ausdruck durch eine bestimmte Beleuchtung und Jahreszeit gibt, hat es niemand vor ihm verstanden. Ein Waldesrand, eine Brücke, eine zerfallene Hütte, eine Schlucht regen ihn an, die Natur in der vielseitigsten Weise sprechen zu lassen. Er ist ein genauer Kenner Rußlands in der Verschiedenartigkeit des Klimas und der Flora vom ungastlichen Norden, der uns nur kurze Zeit mit Blüten und Blumen erfreut, bis zu den italienisch geschmückten Fluren am Schwarzen Meere, die er genau beobachtet und liebevoll dargestellt hat. Das furchtbare Bild „Die Hinrichtung der Strelizen" stammt von W. J. Suriko'w, der sich, 1848 geboren, zuerst durch ein Bild bekannt machte, auf dem er das berühmte Denkmal Peters des Großen auf dem Jsaaksplatze in Petersburg darstellte. Im Jahre 1881 vollendete er dies Werk, das ihm am meisten Anerkennung verschafft hat. Der schauerliche Vorgang spielt sich auf dem Roten Platz in Moskau ab, wo zwischen den seltsam geformten Türmen der Basiliuskathedrale und den Mauern des Kreml eine Anzahl Galgen errichtet sind. Die Gefangenen erscheinen auf Armensünderkarren und halten brennende Kerzen in der Hand. Der Zar Peter verfolgt auf weißem Zelter, von seinem Gefolge, der Geistlichkeit und einer Abteilung Truppen umgeben, mit unerbittlich strengem Gesichtsausdruck das blutige Schauspiel in allen seinen Teilen, während sich auf dem Roten Platze ein kaum entwirrbarer Knäuel von verzweifelnden und wehklagenden Männern, Frauen und Kindern gebildet hat, aus denen sich der Henker nacheinander seine Opfer holt.

Die Kunst, in einem Menschenantlitz zu lesen und dessen Züge in charakteristischer Weise festzuhalten, führt uns zur Betrachtung Kramskois, der sich aus den bescheidensten Verhältnissen zu seiner künstlerischen Stellung emporgerungen hat. Im Jahre 1871 malte er sein anmutiges Bild mit den Russa'lken, den Wassergeistern, die in mondheller Nacht in einem Garten zusammenkommen, wobei er das Phantastische und Duftige der Novelle „Mainacht" von Go'gol, die ihm den Stoff lieferte, treffend wiederzugeben wußte. In der Tretjakowschen Galerie befinden sich von ihm außer diesem Bilde auch das herrlich durchgeführte „Christus in der Wüste", sowie mehrere gelungene Porträte von dem Dichter Leo Tolstoi, M. G. Klodt u. a.

Bei dem trefflichen Genre- und Porträtmaler Pero'w bildeten ein Besuch auf dem Lande, eine Fahrt in der Troika, Vogelsteller im Walde, Jäger, die sich bei einem Frühstück allerlei Lügengeschichten erzählen, Motive, deren Durchführung ihn auf der Höhe seiner Kraft zeigten. Originell wirkt er für unser Gefühl namentlich dann, wenn er einen Volkstypus aus dem russischen Sektenwesen vorführt. So zeigt er uns in „Stra'nniki" jene Pilger, die keine feste Wohnstätte haben, alle staatliche Ordnung als Werk des Satans verachten und mit ihren geringen Habseligkeiten unaufhörlich von einem Dorf zum andern wandern. Später malte Perow eine Anzahl Porträte, die namhafte Persönlichkeiten aus der zeitgenössischen Literatur behandelten, und ebenfalls einen Platz in der Tretjakowschen Galerie gefunden haben. (Nach E. Zabel: „St. Petersburg" und „Moskau" in der Sammlung „Berühmte Kunststätten".)

Musik. In Rußland fand die Musik erst seit den Zeiten Peters des Großen umfassendere Pflege, während vorher höchstens die Kirchenmusik, und auch diese nur in sehr bescheidenem Maße, Bedeutung erlangt hatte. Zunächst war es die Oper, die insbesondere unter Katharina II. (1762—1796) in Blüte stand, freilich nicht durch einheimische, sondern fremde, namentlich italienische Tonsetzer. Außerhalb der Oper errang die Musik in Rußland nicht vor dem Ende des 18. Jahrhunderts selbstständige Bedeutung; ein regeres Konzertleben entfaltete sich erst im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, namentlich durch Konzertreisen westeuropäischer Künstler. Auf dem Gebiete der Komposition herrschte in dieser Zeit

ein Kreis vornehmer begabter Dilettanten wie Tito'w, Alja'bjew und Warla'mow (1801—48). Von Warlamow sind eine Anzahl von Liedern noch heute beliebt, von denen „Der rote Sarafan“ das berühmteste ist. Erst in Michael Gli'nka (1804—1857) erstand der russischen Musik ein bahnbrechender nationaler Meister. Glinka, der sich seine musikalische Bildung zwar in Deutschland holte, gelang es unter Beobachtung der besonderen Eigentümlichkeiten russischer Volksmelodien mehr als den meisten seiner Landsleute, dem russischen Nationalcharakter einen treffenden Ausdruck in der Tonkunst zu verleihen. Die erste erfolgreiche Probe hierfür legte er in seiner 1836 glänzend aufgenommenen Oper: „Das Leben für den Zaren“ ab. Der Held des Werkes ist der Bauer Iwa'n Sussa'nin, der während des Kampfes gegen die Polen, die in der der Erhebung der Roma'nows vorhergehenden Zeit in Rußland eingedrungen waren, die Feinde in Wäldern irreführt, um seinen Fürsten zu erretten. Der Gegenstand war national, das polnische und russische Element fand in seiner Musik eine treffliche Wiedergabe, und originale russische Volksmelodien verliehen dem Ganzen ein durchaus eigentümliches Gepräge.

Eine zweite, musikalisch nicht minder bedeutende, nach Puschkins Dichtung komponierte und 1842 gegebene Oper betitelt sich: „Rußla'n und Ludmi'la“. Glinka komponierte auch einige interessante und bedeutende Kammermusiken sowie viele hübsche Lieder. Von anderen Werken sind besonders seine für Orchester bearbeitete höchst originelle und graziöse „Kama'rinskaja“, sowie seine in Madrid komponierte „Jota aragonese“ bekannt. Von älteren russischen Tonkünstlern sind Bortnja'nski und Lwow anzuführen. Bortnjanski (1751—1825), der 1779 Hofkapellmeister in St. Petersburg wurde, ist nicht nur als der Begründer des kaiserlichen Domchores in der verjüngten Gestalt anzusehen, in welcher derselbe weit über die Grenzen Rußlands hinaus berühmt ward, sondern er schrieb auch für ihn ein halbes Hundert vier- und achtstimmiger a cappella gesetzter Psalmen, die ebenso wie eine nach griechischem Ritus von ihm komponierte Messe in den russischen Kirchen gern gehört werden. — Alexis Lwow (1799—1870) schrieb ebenfalls Chor-

gesänge für den kaiserlichen Domchor, daneben viele Violinkompositionen und Lieder.

Wie bei allen Völkern, so gewann auch bei den Russen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die neudeutsche Schule bedeutenden Einfluß. Hier ist zunächst der berühmte russische Kritiker A. N. Sjero'w (1820 bis 1871) zu nennen, der neben den russisch-nationalen Tendenzen namentlich für die Ideale und den Stil Wagners begeistert eintrat und diese seinem Vaterlande vermittelte. In A. Dargomy'schski (1813—1869) erstand unter den russischen Opernkomponisten ein weiterer Wagnerianer; mit seiner Oper „Russa'lka“ (1856) und mit Sjerows „Rognje'da“ (1866) beginnt Wagners Einfluß auf die junge russische Musik. Ziemlich unabhängig von der Wagnerschule ist dagegen der zweifellos bedeutendste Meister Rußlands, der zu den ersten Tonsetzern des 19. Jahrhunderts überhaupt gehört, Peter Tschaiko'wski (1840—1893).

Von Tschaikowskis ungemein zahlreichen, alle Gattungen der Komposition umfassenden Werken hat eine Reihe ganz besondere internationale Verbreitung gefunden und ist zum eisernen Bestand des allgemeinen Repertoires geworden. Es sind dies einige Sinfonien, die programmatischen Orchesterwerke, wie „Romeo und Julia“, „Hamlet“, „Francesca da Rimini“, „Ouvertüre 1812“, die Manfredsinfonie und die besonders reizende „Nußknackersuite“, Violinkonzerte und eine Reihe kleinerer lyrischer Klavierstücke. Weniger Erfolg hatten die Vokalwerke Tschaikowskis. Von seinen Opern sind „Eugen Onje'gin“ (1879) und „Piquedame“ (1890) die bedeutendsten.

Neben Tschaikowski erscheint Anton Rubinstein (1830 bis 1890) als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der neueren russischen Musikgeschichte. Im Jahre 1858 zum kaiserlich-russischen Hofpianisten und Konzertdirektor ernannt, übernahm er 1859 die Leitung der Russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg und gründete 1862 daselbst das Konservatorium.

Unter der großen Anzahl bedeutender Tondichtungen, die Rubinstein schuf, seien hier nur die Opern: „Feramors“ (1863), „Der Dämon“ (1875), „Die Makkabäer“

(1875), „Nero" (1879) und „Sulamith" (1883), ferner die geistlichen Opern: „Der Turm zu Babel", „Das verlorene Paradies", „Moses" (1887) und „Christus" (1888) genannt.

Unter Tschaikowskis Nachfolgern sind zunächst N. F. Solowje'w (geb. 1847) und Sergius Tane'jew (geb. 1856) zu nennen. Mit dem neben Tschaikowski und Rubinstein schaffenden Alexander Boro'din beginnt die sogenannte Schule der Jungrussen, als deren bedeutendste Vertreter weiterhin C. Cui, M. Bala'kirew, M. Mu'ssorgski, N. Ri'mski-Korsa'kow, A. Arensky und Al. Glasuno'w erscheinen. In weit ungezügelterem, derber naturalistischem Maße als die anderen russischen Nationalkomponisten geben sie den nationalen Eigentümlichkeiten Ausdruck, folgen dabei in gesteigertem Grade den „formfreien" Prinzipien der neudeutschen Schule. Von Borodin (1834—1887) verdienen weitgehendes Interesse namentlich mehrere Sinfonien, die sich bei glänzender äußerer Wirkung im einzelnen mit poesievoller Tiefe geben. Seine Oper „Fürst Igo'r" kam als nachgelassenes Werk 1890 zur Ausführung. Cesar Cui (geb. 1835) hat eine Anzahl russischer Opern verfaßt, ohne damit dauernden Erfolg zu erzielen. Erfolgreicher war M. Mussorgski (1839—1881) mit seiner Oper „Bori's Goduno'w" (1874), sowie insbesondere mit seinen Liedern. Nikolaus Rimski-Korsakow (1844—1908) ist zweifellos die bedeutendste Künstlererscheinung dieser ganzen Gruppe. Mit einigen poesievollen Programmwerken, darunter namentlich die in die Zauberwelt des Orients einführenden Tondichtungen „Scheherezade" und „Antar" gehört er neben Tschaikowski zu den bedeutendsten russischen Vertretern der Programmusik. Von seinen zahlreichen Opern seien „Schneewittchen", „Sadko" und „Mainacht" erwähnt. Sie bilden Repertoirestücke der russischen Opernbühne. Einige Streichquartette verraten den gediegenen Tonsetzer. Insbesondere durch seine Kammermusik ist auch Anton Arenski (geb. 1861) im Auslande bekannt geworden. Alexander Glasunow (geb. 1865) endlich ist durch seine beiden Sinfonien in Es-dur und B-dur, die neben frischer natürlicher Empfindung auch ein die anderen russischen Tonsetzer bei weitem überragendes technisches Können verraten, auch

in den internationalen Konzertsälen bestens eingeführt. Von den zahlreichen anderen bedeutsamen Talenten der jungrussischen Schule sind Ljapuno'w, Kali'nnikow, Rachma'ninow, Rebiko'w zu nennen. Die Hauptdomäne fast aller dieser Künstler ist die Klavierkomposition, namentlich reizvolle kleinere Charakterstücke. Mit der Musik steht es auf russischem Boden ähnlich wie in Frankreich. Es gibt Musikpflegestätten in St. Petersburg und Moskau, aber für die Verbreitung guter Musik in den breiten Volksschichten ist noch wenig getan. Die Wintersaison bringt in St. Petersburg mehrere ständige Konzerte für klassische Musik. Es sind dies die Sinfoniekonzerte der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft und die einen gleich hohen Rang einnehmenden Konzerte, die vom November bis April im großen Saale des Konservatoriums unter der Leitung des Direktors Schroeder veranstaltet werden. Vielfach werden diese Konzerte von auswärtigen Kapellmeistern geleitet, so von Mahler und Nikisch. Im Konservatorium werden übrigens alljährlich die Prüfungen der Schüler abgehalten, so daß man hier die künftigen Größen bewundern kann. Ein künstlerisches Ereignis bilden in der Musikwelt die Konzerte des Grafen Schereme'tjew. Kennzeichnend für die Richtung ist, daß sie die Saison 1907/08 mit einem Wagnerkonzert beschlossen. Eine große Anziehungskraft bilden auch die unter Leitung von Siloti stattfindenden, mehr volkstümlich gehaltenen Orchesterkonzerte. Kammermusik zu hören hat man in St. Petersburg und in Moskau reichlich Gelegenheit. Eigentümlich und interessant sind die aus verschieden gestimmten Balala'ikas zusammengestellten Orchester, besonders wenn sie Themen aus russischen Volksliedern behandeln. Der starke Aufschwung der nationalen russischen Kunstmusik, mit dem ein reges Sammeln der Volksmusik einsetzte, kam den Volksmelodien, dann aber auch den damit im Wesen verbundenen Instrumenten zugute. Insbesondere durch das Verdienst von W. W. Andre'jew, der schon als Jüngling in der Rettung und Reform der instrumentalen Volksmusik seine Lebensaufgabe erkannte, ist dem Volke die ihm eingeborene musikalische Kunst zur bewußten Kultur erhoben. Er faßte den Plan der Gründung eines Orchesters. Dieses mußte, des volkstümlichen Zweckes wegen, aus leicht

spielbaren und im Volke bereits heimischen Instrumenten zusammengestellt werden. Andrejew griff drei Typen von Saiteninstrumenten auf, deren volkstümliche Grundform durchaus beibehalten wurde. Aber durch die Verbesserung des Materials und des heute in Fabriken sachverständig geleiteten Baues wurde die Tonkraft und Klangfülle der im ursprünglichen Zustande meist sehr dürftigen Instrumente sehr gesteigert. Die drei Typen sind die Balalaika, die Domra' und die Gußli.

Die dreieckige Balalaika mag man mit unserer Gitarre vergleichen, vor der sie größere Leichtigkeit des Spiels und höhere Klangfülle voraus hat. Sie ist mit drei Darmsaiten bespannt, von denen zwei auf denselben Ton, die dritte in der Unterquint gestimmt sind. Der Ton wird durch Reißen der Saiten hervorgebracht. In fünf Größen sind die Balalaikas im Orchester, jede mit zwei Oktaven Tonumfang, der bis zum tiefen Kontra-E unserer Kontrabässe hinabreicht. — In sechs Größen ist die mandolinenartige Domra vertreten, deren drei Metallsaiten mit einem Plektron gerissen werden. — Die Gußli, die äußerlich dem Zigeuner-Zymbal ähnlich sieht, ist eine liegende Harfe. Die eine Abart besitzt eine sehr sinnreiche, von der linken Hand bediente Tastenmechanik, mit deren Hilfe ein beliebiger Akkord durch alle fünf Oktaven hergestellt wird, so daß die Rechte mit einem Gleiten über den Saitenbezug prachtvoll rauschende Arpeggios erzeugt. Aus diesem dank der Verwandtschaft herrlich ineinander übergehenden und doch im Klang verschiedenen Instrumentenkörper ertönt eine ganz wunderbare Klangfülle. Und während der gerissene Ton an sich kurz und scharf ist, darum auch eine messerscharfe Rhythmisierung ermöglicht, wird durch das schnell wiederholte Anschlagen desselben Tones aus dem sehr beweglichen Handgelenk in ganz idealer Form jenes Beben erreicht, das auch der Violinist durch die Bebung des die Saite niederdrückenden Fingers erstrebt. Die Instrumente sind natürlich besonders geeignet zu der mit ihnen verwachsenen, auf ihnen gewachsenen russischen Volksmusik, insbesondere für Tänze, in denen sich die Seele naiver Völker am besten auslebt.

Der Gesang beschränkt sich in den Städten wie überall auf die Wiedergabe der neuesten Operettenmelodien. Die Soldaten und die Feuerwehrleute singen noch vielfach die schönen russischen Volkslieder. Wenn man eine Reise auf der Wolga unternimmt, kann man auf den Schiffen noch echte Volksmusik hören. Wenn dem Fremden Gelegenheit geboten wird, ein Kirchenkonzert zu hören, so sollte er dies nicht versäumen. Sehr interessant sind die Konzerte des Archa'ngelskichores, der bei seinem Gastspiel in Deutschland Staunen und Bewunderung erregt hat. Der religiöse Gesang wurde in Rußland jederzeit hoch in Ehren gehalten. Die russischen Kirchensänger haben alles, was die menschliche Stimme bieten kann, erreicht. Die Gesänge sind bald lieblich und sanft, bald ergreifend und mächtig. Die Hofkapelle in St. Petersburg und die Sänger in der Tschu'dow-Kathedrale in Moskau sind wohl einzig in ihrer Art. Obwohl in diesen Chören nur Männer und Knaben mitwirken, so staunt der Fremde über die vollendeten Klangwirkungen, die mit so geringen Mitteln erzielt werden. Besonders die Baßstimmen haben eine wunderbare Fülle und Kraft, so daß man glaubt, eine Orgel als Begleitung zu hören. (Nach Naumann, Musikgeschichte.)

N

Nadje'lland. Bei der Statistik des Grundbesitzes und bei allen die ländlichen Verhältnisse betreffenden Angaben stoßen wir auf den Begriff des Nadjellandes. Er ist nur bei einem Zurückgehen auf die Zeit der Leibeigenschaft zu verstehen. Die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft in Rußland war eine Tat, die in der Geschichte der Völker, in denen die Leibeigenschaft allmählich aufgehoben wurde, nicht ihresgleichen hatte. Der Erlaß vom 19. Februar 1861, durch den die große Reform durchgeführt wurde, bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte Rußlands. Noch heute wird der 19. Februar a. St. als nationaler Festtag gefeiert. Die ganze Masse der russischen Bauern zerfiel damals in zwei an Zahl fast gleiche Klassen, die gutsherrlichen Bauern und die Kronsbauern. Zwischen diese beiden Hauptklassen trat eine dritte, die eine Mittelstellung hatte, die Bauern der Apanagen, d. i. der für die Dotierung der Glieder des

Kaiserlichen Hauses reservierten Güter. Rußland stattete die Gutsbauern mit Ländereien aus und hat dadurch mit einem Male die bisherigen Leibeigenen in voller Unabhängigkeit von ihren alten Herren eingerichtet. Die Regierung schuf zu ihren Gunsten eine Grundenteignung zum Zwecke des öffentlichen Wohls. Die Bauern sollten die ewige Nutzung ihrer Häuser, der dazu gehörigen Gärten und überdies Landanteile haben, die den Feldern entsprachen, die sie herkömmlicherweise für sich bebaut hatten. Das Eigentumsrecht an diesen Ländereien sollten die Bauern dem Gutsbesitzer abkaufen oder ablösen. Dieser war andererseits verpflichtet, es ihnen einzuräumen. Im Laufe der beiden Jahre nach der Befreiung mußten alle Grundherren und ihre Bauern eine **Urkunde** (уставная грамота, ŭßta'wn^{a}jă gʀa'm^{a}tă) aufstellen, welche die Größe der abgetretenen Ländereien und die Jahresrente, welche die Bauern ihrem früheren Herrn zu leisten sich verpflichteten, festsetzte. Die Vereinbarungen sollten mit Hilfe von besonderen Behörden (Friedensvermittlern) ausgeführt werden. Es folgte bald eine zweite Operation, der Loskauf. Es fand die Ablösung für die den Bauern zugeteilten Ländereien oder vielmehr der Grundrente statt, die infolge des Befreiungsgesetzes auf den Ländereien der früheren Leibeigenen lastete. Der Termin des Loskaufs wurde nicht bestimmt und der Willkür der Parteien überlassen. Da der Loskauf, wenn er nur durch die bäuerlichen Mittel ausgeführt worden wäre, sehr langsam vor sich gegangen sein würde, hat der Staat ihn für diejenigen Freigegebenen ausgeführt, die um den Vorschuß von $^4/_5$ der für den Loskauf erforderlichen Summe, nach dem kapitalisierten Grundzins berechnet, ansuchten. Die Vorschüsse der Krone sollten ihr in 49 Jahren mit 6 Proz. an Zinsen und Amortisierung zurückgezahlt werden. So hat die Regierung die Landablösung durch eine große Kreditoperation ermöglicht. Sie konnte den Gutsbesitzern den Betrag der Schuld, die sie ihnen gegenüber im Namen der Bauern auf sich genommen hatte, nicht in barem Gelde auszahlen. Es wurden daher staatlich garantierte Rentenbriefe geschaffen, welche die Gutsbesitzer in Zahlung nehmen mußten. Bei der Zuweisung der Landanteile wollte die Regierung grundsätzlich dem Bauern einen Landanteil zuweisen, der zum

Unterhalt einer Familie ausreichte und annähernd dem Landstück entspräche, das er zur Zeit der Leibeigenschaft in Nutzung gehabt hatte. Da es nun in einem so ausgedehnten Lande unmöglich war, mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten des Bodens und Klimas eine allgemeine Regel aufzustellen, so wurden für die einzelnen Landstriche verschiedene Regelungen getroffen. Groß- und Neurußland, zusammen 34 Gouvernements, wurden nach Beschaffenheit des Bodens und nach der Bevölkerungsdichtigkeit in drei breite Parallelzonen geteilt: die nördliche Zone mit den ärmsten, die Schwarzerdzone mit den reichsten, die Steppenzone mit den mindest bevölkerten Ländereien. Jede dieser großen Zonen wurde wiederum in etwa 10 Regionen geteilt, und für jede dieser so gebildeten 29 Regionen wurde ein Maximum und ein Minimum der den Freigegebenen abzutretenden Ländereien bestimmt, und zwar so, daß das Maximum die höchste Ziffer bildete, welche die Bauern beanspruchen, das Minimum die niedrigste, zu der sie sich bequemen konnten. Das Mittel dieser verschiedenen Regionen, der sogenannte reguläre Landanteil, beträgt 3—4 Deßjatinen auf die männliche Seele. Nach „männlichen Seelen" ist es in Rußland üblich das Verhältnis des Grundbesitzes zu bezeichnen. Ursprünglich wurden bei allen Zählungen des Volkes, da diese zu Steuerzwecken stattfanden, nur die Männer oder „männliche Seelen" gezählt. Diese wurden als Revisionsseelen oder bloß Seelen (душа, düscha') bezeichnet. Solche Revisionen oder Zählungen der Kopfsteuerpflichtigen finden in unregelmäßigen Zeiträumen meist nach 12, 15 oder mehr Jahren statt. Von 1719 bis 1858 sind 10 Revisionen ausgeführt worden. Der reguläre Anteil steigt im Norden auf 7, in den südlichen Steppen auf 10 Deßjatinen und sinkt in den reichen Landstrichen der Schwarzerde mitunter zu 2 Deßjatinen und weniger hinab. Eine gleiche Operation wurde von der Krone gegenüber ihren Bauern ausgeführt. In dem Statut, das die Einzelheiten der Ablösung regelte, war eine Bestimmung enthalten, nach welcher der frühere Grundherr, statt seinen Zinsverpflichteten das gesetzmäßige Landstück zu verkaufen, mit ihrer Zustimmung sich dieser Verpflichtung dadurch entledigen konnte, daß er ihnen

Kaiserlichen Hauses reservierten Güter. Rußland stattete die Gutsbauern mit Ländereien aus und hat dadurch mit einem Male die bisherigen Leibeigenen in voller Unabhängigkeit von ihren alten Herren eingerichtet. Die Regierung schuf zu ihren Gunsten eine Grundenteignung zum Zwecke des öffentlichen Wohls. Die Bauern sollten die ewige Nutzung ihrer Häuser, der dazu gehörigen Gärten und überdies Landanteile haben, die den Feldern entsprachen, die sie herkömmlicherweise für sich bebaut hatten. Das Eigentumsrecht an diesen Ländereien sollten die Bauern dem Gutsbesitzer abkaufen oder ablösen. Dieser war andererseits verpflichtet, es ihnen einzuräumen. Im Laufe der beiden Jahre nach der Befreiung mußten alle Grundherren und ihre Bauern eine Urkunde (уставная грамота, ŭßta'wn^{a}jă gRa'm^{a}tă) aufstellen, welche die Größe der abgetretenen Ländereien und die Jahresrente, welche die Bauern ihrem früheren Herrn zu leisten sich verpflichteten, festsetzte. Die Vereinbarungen sollten mit Hilfe von besonderen Behörden (Friedensvermittlern) ausgeführt werden. Es folgte bald eine zweite Operation, der Loskauf. Es fand die Ablösung für die den Bauern zugeteilten Ländereien oder vielmehr der Grundrente statt, die infolge des Befreiungsgesetzes auf den Ländereien der früheren Leibeigenen lastete. Der Termin des Loskaufs wurde nicht bestimmt und der Willkür der Parteien überlassen. Da der Loskauf, wenn er nur durch die bäuerlichen Mittel ausgeführt worden wäre, sehr langsam vor sich gegangen sein würde, hat der Staat ihn für diejenigen Freigegebenen ausgeführt, die um den Vorschuß von $^4/_5$ der für den Loskauf erforderlichen Summe, nach dem kapitalisierten Grundzins berechnet, ansuchten. Die Vorschüsse der Krone sollten ihr in 49 Jahren mit 6 Proz. an Zinsen und Amortisierung zurückgezahlt werden. So hat die Regierung die Landablösung durch eine große Kreditoperation ermöglicht. Sie konnte den Gutsbesitzern den Betrag der Schuld, die sie ihnen gegenüber im Namen der Bauern auf sich genommen hatte, nicht in barem Gelde auszahlen. Es wurden daher staatlich garantierte Rentenbriefe geschaffen, welche die Gutsbesitzer in Zahlung nehmen mußten. Bei der Zuweisung der Landanteile wollte die Regierung grundsätzlich dem Bauern einen Landanteil zuweisen, der zum

Unterhalt einer Familie ausreichte und annähernd dem Landstück entspräche, das er zur Zeit der Leibeigenschaft in Nutzung gehabt hatte. Da es nun in einem so ausgedehnten Lande unmöglich war, mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten des Bodens und Klimas eine allgemeine Regel aufzustellen, so wurden für die einzelnen Landstriche verschiedene Regelungen getroffen. Groß- und Neurußland, zusammen 34 Gouvernements, wurden nach Beschaffenheit des Bodens und nach der Bevölkerungsdichtigkeit in drei breite Parallelzonen geteilt: die nördliche Zone mit den ärmsten, die Schwarzerdzone mit den reichsten, die Steppenzone mit den mindest bevölkerten Ländereien. Jede dieser großen Zonen wurde wiederum in etwa 10 Regionen geteilt, und für jede dieser so gebildeten 29 Regionen wurde ein Maximum und ein Minimum der den Freigegebenen abzutretenden Ländereien bestimmt, und zwar so, daß das Maximum die höchste Ziffer bildete, welche die Bauern beanspruchen, das Minimum die niedrigste, zu der sie sich bequemen konnten. Das Mittel dieser verschiedenen Regionen, der sogenannte reguläre Landanteil, beträgt 3—4 Deßjatinen auf die männliche Seele. Nach „männlichen Seelen" ist es in Rußland üblich das Verhältnis des Grundbesitzes zu bezeichnen. Ursprünglich wurden bei allen Zählungen des Volkes, da diese zu Steuerzwecken stattfanden, nur die Männer oder „männliche Seelen" gezählt. Diese wurden als Revisionsseelen oder bloß Seelen (душа, dŭscha') bezeichnet. Solche Revisionen oder Zählungen der Kopfsteuerpflichtigen finden in unregelmäßigen Zeiträumen meist nach 12, 15 oder mehr Jahren statt. Von 1719 bis 1858 sind 10 Revisionen ausgeführt worden. Der reguläre Anteil steigt im Norden auf 7, in den südlichen Steppen auf 10 Deßjatinen und sinkt in den reichen Landstrichen der Schwarzerde mitunter zu 2 Deßjatinen und weniger hinab. Eine gleiche Operation wurde von der Krone gegenüber ihren Bauern ausgeführt. In dem Statut, das die Einzelheiten der Ablösung regelte, war eine Bestimmung enthalten, nach welcher der frühere Grundherr, statt seinen Zinsverpflichteten das gesetzmäßige Landstück zu verkaufen, mit ihrer Zustimmung sich dieser Verpflichtung dadurch entledigen konnte, daß er ihnen

ein Viertel des gesetzlichen Maximums unentgeltlich abtrat. Dieser Schenkungsanteil hat vom Volk den Namen des Bettlerteils erhalten. Tatsächlich befinden sich die Gemeinden, in denen er zur Anwendung kam, jetzt meist in schlechterer Lage als die andern.

Durch Gesetz vom 28. Januar 1881 wurde die Ablösung des Ackerlandes vom 1. Januar 1883 ab obligatorisch gemacht. In ähnlicher Weise wurde durch Gesetz vom 26. Juni 1863 die Emanzipation der Apanagenbauern geregelt. Die Staatsbauern blieben zunächst in der Lage von Erbpächtern. Durch Gesetz vom 28. Mai 1885 wurde die bisher von ihnen bezahlte Pachtsteuer unter entsprechender Erhöhung vom 1. Januar 1887 an in Ablösungszahlung auf 44 Jahre verwandelt, so daß das Land nach Ablauf dieser Frist ihnen zu eigen gehören sollte. Bei der Durchführung des Emanzipationsgesetzes und der Ablösung des Bauernlandes kamen mannigfache Benachteiligungen der Bauern vor. Zur Zeit der Leibeigenschaft hatte der Bauer gewöhnlich nur bebaute Felder in Nutzung, zu dem einige Weiden und Wiesen kamen. Das Freigebungsgesetz sicherte ihm nur das Eigentum an den Äckern zu, und bei der Ausführung der Agrarverordnung wurden den Bauern häufig ein Teil der Weiden genommen. Auch die Wälder sind im Besitz der früheren Grundherren geblieben. Überdies wurde das Land ihnen vielfach zu einem den Wert sehr übersteigenden Preis angerechnet. Die Loskaufszahlungen, die vollständig den Charakter einer Steuer angenommen hatten, bildeten eine übermäßige Belastung. Schließlich gab es eine große Anzahl von freigegebenen Leibeigenen ohne Land und folglich ohne Ablösungsrecht, die Hofleute (дворовые люди, dwăRO'wᵅjă lⁱu'dl), die im persönlichen Dienste des Herrn standen. Diese Hofleute, die in den meisten Fällen den Ackerbau gänzlich aufgegeben hatten, erhielten einzig und allein die persönliche Freiheit. Zur Zeit der Befreiung zählte man fast $1^1/_2$ Millionen solcher Dienstleute.

Das gesamte den Bauern durch die Befreiungsgesetzgebung angewiesene Land wird als Nadjelland bezeichnet. Es unterliegt besonderen Rechtsregeln, die von der modernen Gesetzgebung aufrechterhalten sind. Es bestehen bei diesem Bauernlande zwei Formen des Besitzes, der

persönliche und der Gemeindebesitz. Der Gemeindebesitz ist die Grundbesitzform, nach der das Land durch Gemeindebeschluß unter die Bauern umgeteilt oder verteilt, den für die Nutzung des Landes auferlegten Verpflichtungen aber unter solidarischer Haft nachgekommen wird. Diese Besitzform herrscht in dreißig großrussischen Gouvernements, nämlich in St. Petersburg, Olo'nez, No'wgorod, Wo'logda, Pskow, Twer, Jarosla'w, Kostroma', Wja'tka, Perm, Smole'nsk, Moskau, Wladi'mir, Ni'shnij-No'wgorod, Kasa'n, Kalu'ga, Tu'la, Rjasa'n, Tambo'w, Pe'nsa, Simbi'rsk, Orel (ăR¹O'L), Kursk, Woro'nesch, Sara'tow, Sama'ra, Orenbu'rg, Ufa', A'strachan und Cha'rkow. Im Kleinrußland und Westrußland ist der persönliche Besitz vorherrschend. 84,5 Prozent des Bauernlandes sind im Gemeindebesitz und nur 15,4 Prozent in persönlichem Besitz.

Beim Gemeindebesitz hat die Gemeinde die Verfügung über das ganze Land, dessen wirtschaftliche Verwendung sie bestimmt. Seit 1893 dürfen die Umteilungen höchstens alle 12 Jahre einmal vorgenommen werden. Bei der periodischen Verteilung des Bodens sind drei Punkte zu berücksichtigen. Zuerst der Rechtstitel, der den Anspruch auf einen Anteil, ein Los (надѣлъ, nădⁱä'L) erteilt, dann die Teilungsfristen, endlich die Art der Teilung unter Zuweisung der Lose. Hierbei finden sich nach den verschiedenen Regionen Mannigfaltigkeiten. Es bestehen aber unter den russischen Feldgenossenschaften zwei Haupttypen. Die Teilung vollzieht sich entweder nach den männlichen Seelen oder nach Familien oder Wirtschaften (тягло, tĭgLO') meist mit Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Haushalte und der Steuer, die jeder tragen kann. Der Anteil jeder Familie steht so in direktem Verhältnis zu der Zahl ihrer männlichen oder zu der Zahl ihrer erwachsenen und verheirateten Glieder. Die Zunahme der Bevölkerung zwingt zu periodischer Wiederholung der Verteilungen. Einige Gemeinden, besonders unter den früheren Kronsbauern, haben Ländereien in Reserve, um den neu hinzugekommenen einen Anteil zu geben. Bei den Ländereien selbst werden unterschieden: 1. Das Gehöftareal, das ist dasjenige Land, das in der Umkreislinie einer bewohnten Ortschaft liegt, und auf dem sich die bäuerlichen Wohnhäuser, Wirt-

schaftsgebäude usw. befinden. Auch die Gemüse- und Obstgärten, Dreschtennen und dergl. im Umkreis der Ansiedelung gehören hierher. 2. Das Acker- und Wiesenland, das die Bauern von der Gemeinde zur zeitweiligen Benutzung zugeteilt erhalten. 3. Die gemeine Mark wie Weiden, Wald, Schluchten, Teiche, Flüsse usw., die allen Bauern gemeinsam zur Nutzung zugewiesen werden und ungeteilt bleiben.

Nach dem allgemeinen üblichen Teilungssystem wird das Gebiet der Gemeinde meist in drei Zonen, die „drei Felder", geteilt. Vom Mittelpunkt, den das Dorf bildet, gehen soviel Radien aus, als es Teilhaber an dem Lande gibt, und die Sektoren, die so entstehen, geben die unter die Bewohner zu verteilenden Lose. Die Teilstücke werden ihrer Form wegen als Keil (клинъ, klin) bezeichnet. An anderen Orten sind es lange schmale Streifen. Jedes Los setzt sich aus Landstücken zusammen, die getrennt liegen und aus Parzellen bestehen, die winzig klein sind.

Wo persönlicher Grundbesitz besteht, da werden, wie in Ki'ew, Podo'lien, Wolhy'nien, drei Kategorien von Bauern unterschieden, die Vollbauern, Kleinbauern und Gärtner. Die letzten besitzen kein Ackerland, sondern nur ein Gehöft. Das Land wird hier den bäuerlichen Familien zur bleibenden Nutzung überwiesen. Die Inhaber sind jedoch an gewisse Bestimmungen gebunden, Abtretung des Anteils ist nur mit Zustimmung der Gemeinde zulässig, die Teilung unter die Erben nur bis zu einer gewissen Grenze gestattet. Ähnliche Gesetze gelten in den kleinrussischen Gouvernements Tscherni'gow, Polta'wa und in einem Teile von Cha'rkow. In den nordwestlichen Gouvernements, in Wi'lna, Gro'dno, Ko'wno, Minsk und einigen Kreisen von Wi'tebsk nähert sich der bäuerliche individuelle Grundbesitz mehr den westeuropäischen Zuständen. Unter Alexander III. wurde die Kopfsteuer, die noch auf den Bauern lastete, aufgehoben und der Betrag, den sie einbrachte, auf alle Stände verteilt. Die Regierung Alexanders III. hat eine allgemeine Reduzierung der Loskaufzinsen für alle früheren Leibeigenen unternommen. Drückend war aber die Bestimmung, daß die Gemeinde dem Staate gegenüber solidarisch haftete. Durch Gesetz vom 14/26. Dezember 1893 wurde das Bauernland für unveräußerlich

erklärt. Die wachsende Verarmung der Bauern namentlich im zentralen Teil und der Rückgang der Landwirtschaft, die einerseits in den Mißernten, andererseits in gewaltigen Steuerrückständen zum Ausdruck kamen — betrugen doch die letzteren am 1. Januar 1904 127,3 Mill. Rubel —, zwang die Regierung zu allerlei Abhilfsmaßregeln. Nachdem schon 1881 eine Ermäßigung und 1897 und 1899 eine Aufschiebung der Loskaufzahlungen durchgeführt worden war, wurden sie durch die Verordnung vom 3/15. November 1905 von 1906 ab auf die Hälfte herabgesetzt und von 1907 an gänzlich aufgehoben. Die Steuerrückstände sind 1904 bis auf geringe Bestände erlassen worden, ebenso wie 1906 die sogenannten Verpflegungsschulden, d. h. die Schulden der Bauern aus dem in Mißerntejahren empfangenen Darlehen. Von großer Bedeutung war auch die durch Gesetz vom 12/25. März 1903 erfolgte Aufhebung der Solidarhaft. In letzter Zeit wurde aller Zwang, der die Glieder der Gemeinden bindet, für lösbar erklärt. — Vgl. den Artikel Agrarreformen.

Namenstag bezeichnet den Tag, der im Kalender als das Fest desjenigen Heiligen angegeben ist, dessen Namen jemand trägt. Seine Feier vertritt in Rußland vielfach die Stelle des deutschen Geburtstages. Der Tag der Olga, der Tag, an dem die drei Heiligen „Glaube, Liebe, Hoffnung", Вѣра, Надежда, Любовь (w^{i}ä'ʀă, năd^{i}ä'ɢdă, l^{i}ŭbo'f, Wera, Nadeshda, Ljubow) und der Tag der Sophie, an dem alle Vertreterinnen dieser Namen ihr Namensfest feiern, ist in Rußland eine Art Festtag. In Familien ist der Namenstag des Hausherrn und der Hausfrau ein Familienfest, das mit einem Festmahl schließt, zu dem die Anverwandten und einige Freunde eingeladen werden. Der Namenstag des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen sind Landesfeiertage. — Vgl. den Artikel Geburtstag.

Naphthaindustrie. Die russischen Naphthaquellen gehören zu den reichsten der Welt. Sie sind bisher auf die Halbinsel A'pscheron bei Baku' beschränkt. Im Kaukasus sind außerdem die Quellen von Gro'sny zu nennen, die aber, obwohl sie bereits 15 Jahre im Betrieb stehen, nur eine Ausbeute von 40 Millionen Pud jährlich geben.

schaftsgebäude usw. befinden. Auch die Gemüse- und Obstgärten, Dreschtennen und dergl. im Umkreis der Ansiedelung gehören hierher. 2. Das Acker- und Wiesenland, das die Bauern von der Gemeinde zur zeitweiligen Benutzung zugeteilt erhalten. 3. Die gemeine Mark wie Weiden, Wald, Schluchten, Teiche, Flüsse usw., die allen Bauern gemeinsam zur Nutzung zugewiesen werden und ungeteilt bleiben.

Nach dem allgemeinen üblichen Teilungssystem wird das Gebiet der Gemeinde meist in drei Zonen, die „drei Felder", geteilt. Vom Mittelpunkt, den das Dorf bildet, gehen soviel Radien aus, als es Teilhaber an dem Lande gibt, und die Sektoren, die so entstehen, geben die unter die Bewohner zu verteilenden Lose. Die Teilstücke werden ihrer Form wegen als Keil (клинъ, klin) bezeichnet. An anderen Orten sind es lange schmale Streifen. Jedes Los setzt sich aus Landstücken zusammen, die getrennt liegen und aus Parzellen bestehen, die winzig klein sind.

Wo persönlicher Grundbesitz besteht, da werden, wie in Ki'ew, Podo'lien, Wolhy'nien, drei Kategorien von Bauern unterschieden, die Vollbauern, Kleinbauern und Gärtner. Die letzten besitzen kein Ackerland, sondern nur ein Gehöft. Das Land wird hier den bäuerlichen Familien zur bleibenden Nutzung überwiesen. Die Inhaber sind jedoch an gewisse Bestimmungen gebunden, Abtretung des Anteils ist nur mit Zustimmung der Gemeinde zulässig, die Teilung unter die Erben nur bis zu einer gewissen Grenze gestattet. Ähnliche Gesetze gelten in den kleinrussischen Gouvernements Tscherni'gow, Polta'wa und in einem Teile von Cha'rkow. In den nordwestlichen Gouvernements, in Wi'lna, Gro'dno, Ko'wno, Minsk und einigen Kreisen von Wi'tebsk nähert sich der bäuerliche individuelle Grundbesitz mehr den westeuropäischen Zuständen. Unter Alexander III. wurde die Kopfsteuer, die noch auf den Bauern lastete, aufgehoben und der Betrag, den sie einbrachte, auf alle Stände verteilt. Die Regierung Alexanders III. hat eine allgemeine Reduzierung der Loskaufzinsen für alle früheren Leibeigenen unternommen. Drückend war aber die Bestimmung, daß die Gemeinde dem Staate gegenüber solidarisch haftete. Durch Gesetz vom 14/26. Dezember 1893 wurde das Bauernland für unveräußerlich

erklärt. Die wachsende Verarmung der Bauern namentlich im zentralen Teil und der Rückgang der Landwirtschaft, die einerseits in den Mißernten, andererseits in gewaltigen Steuerrückständen zum Ausdruck kamen — betrugen doch die letzteren am 1. Januar 1904 127,3 Mill. Rubel —, zwang die Regierung zu allerlei Abhilfsmaßregeln. Nachdem schon 1881 eine Ermäßigung und 1897 und 1899 eine Aufschiebung der Loskaufzahlungen durchgeführt worden war, wurden sie durch die Verordnung vom 3/15. November 1905 von 1906 ab auf die Hälfte herabgesetzt und von 1907 an gänzlich aufgehoben. Die Steuerrückstände sind 1904 bis auf geringe Bestände erlassen worden, ebenso wie 1906 die sogenannten Verpflegungsschulden, d. h. die Schulden der Bauern aus dem in Mißerntejahren empfangenen Darlehen. Von großer Bedeutung war auch die durch Gesetz vom 12/25. März 1903 erfolgte Aufhebung der Solidarhaft. In letzter Zeit wurde aller Zwang, der die Glieder der Gemeinden bindet, für lösbar erklärt. — Vgl. den Artikel Agrarreformen.

Namenstag bezeichnet den Tag, der im Kalender als das Fest desjenigen Heiligen angegeben ist, dessen Namen jemand trägt. Seine Feier vertritt in Rußland vielfach die Stelle des deutschen Geburtstages. Der Tag der Olga, der Tag, an dem die drei Heiligen „Glaube, Liebe, Hoffnung", Вѣра, Надежда, Любовь (w^{i}ä'rä, näd^{i}ä'gdä, l^{i}übo'f, Wera, Nadeshda, Ljubow) und der Tag der Sophie, an dem alle Vertreterinnen dieser Namen ihr Namensfest feiern, ist in Rußland eine Art Festtag. In Familien ist der Namenstag des Hausherrn und der Hausfrau ein Familienfest, das mit einem Festmahl schließt, zu dem die Anverwandten und einige Freunde eingeladen werden. Der Namenstag des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen sind Landesfeiertage. — Vgl. den Artikel Geburtstag.

Naphthaindustrie. Die russischen Naphthaquellen gehören zu den reichsten der Welt. Sie sind bisher auf die Halbinsel A'pscheron bei Baku' beschränkt. Im Kaukasus sind außerdem die Quellen von Gro'sny zu nennen, die aber, obwohl sie bereits 15 Jahre im Betrieb stehen, nur eine Ausbeute von 40 Millionen Pud jährlich geben.

Außer diesen naphthahaltigen Gebieten gibt es Petroleumquellen am Flusse Uchta' in den nördlichen Provinzen des europäischen Rußlands und auf der Insel Sachali'n. Petroleum ist auch im Ura'lgebiet, in der Provinz Kutai's, im Kaukasus und im Tu'rgaigebiet in Sibirien gefunden worden. Abgesehen von den Petroleumquellen bei Baku und Grosny haben die übrigen Versuche, Naphtha in größeren Mengen zu gewinnen, keinen Erfolg gehabt. Die Rolle Rußlands in der Gesamtgewinnung von Naphtha wird daher immer geringer. Bis zum Jahre 1902 nahm die Herstellung des Naphthas unaufhörlich zu. Seit dieser Zeit blieb der Ertrag bei einer Ausbeute von 600 Millionen Pud stehen und fing dann sogar zu sinken an. Vom Jahre 1898 bis 1901 lieferte Rußland mehr als die Hälfte (nahezu 52 Prozent) des Gesamtertrages an Naphtha. Im Jahre 1902 betrug die Ausbeute nur 41 Prozent, im Jahre 1905 nur 23, im Jahre 1907 nur 22 Prozent der Weltproduktion. Die Verminderung der Ausbeute rührt davon her, daß die russische Naphthaindustrie auf einen Bezirk beschränkt ist und daß dort die Naphthaquellen ziemlich erschöpft sind. Das sogenannte Fontänennaphtha betrug auf der Apscheronhalbinsel in den Jahren 1894—98 51—30 Prozent der Gesamtgewinnung. Im Jahre 1902 sank der Prozentsatz auf 14,1, im Jahre 1905 auf 3,3 und im Jahre 1907 auf 2,6 Prozent des Gesamtertrages. Auch in absoluten Zahlen sinkt der Ertrag des Fontänennaphthas sehr bedeutend. Abgesehen von diesem Naphtha muß auch das übrige bereits aus einer erheblichen Tiefe hervorgeholt werden. Die einzelnen Bohrlöcher erschöpfen sich ziemlich rasch. Im allgemeinen sind sie nur $2^1/_2$ Jahre zu benutzen. Nachher verringert sich die Ausbeute dermaßen, daß sich die Kosten nicht mehr bezahlt machen.

Narodniki (народники, năro'dn^{i}ki, Volkstümler) werden in Rußland die Vertreter der Anschauung genannt, daß die Entwickelung der russischen Volkswirtschaft eine von der westeuropäischen völlig abweichende sei. Für sie ist Volk gleichbedeutend mit Bauer. Dem Bauern gewähre der Landbau die notwendigen Gegenstände des Verbrauches. Wenn er gewerblich tätig sei, so sei dies

grundsätzlich für eigenen Verbrauch. Nur der Landmangel vertreibe ihn von seiner lieben Beschäftigung und zwinge ihn zum Eintritt in die Fabrik. Daher sei nach einem Zustande zu streben, wo jeder das zu seinem Dasein notwendige Land besitze und bebaue. Wenn der Mensch den Landbau fallen lasse, so begebe er sich auf den Weg der Unsittlichkeit, er strebe nicht mehr nach Gerechtigkeit, sondern wolle durch schlaues Übervorteilen anderer vorwärtskommen. Nach der Ansicht der Narodniki sind der Gemeindebesitz (s. den Artikel Mir) und das Artel (s. diesen Artikel) die vorzüglichsten Einrichtungen, um Rußland vor der Proletarisierung zu bewahren. Da die Regierung seit 1906 das persönliche Eigentum begünstigt, sind die Narodniki erbitterte Gegner ihrer Wirtschaftspolitik und der von ihr geschaffenen Agrarreformen (s. diesen Artikel).

Nationalstolz. Das nationale Gefühl war in Rußland bisher in den höheren Kreisen sehr schwach entwickelt. Das niedere Volk ist aber der Anschauung, daß die Russen vor allen andern Völkern von Gott gesegnet seien. Es glaubt auch steif und fest daran, daß die Heiligen russisch gesprochen haben. Man hüte sich, einem einfachen Bauern auseinanderzusetzen, daß ihr Nationalheiliger Nikolaus ein Italiener war. Daß das russische Heer besiegt worden ist, gibt man jetzt zu, aber das liegt nach der Auffassung des Volkes daran, daß die Generale sich durch Geld haben erkaufen lassen. Von militärischen Angelegenheiten des eigenen Landes spreche man wenig, und berühre vor allem nicht die militärischen Verhältnisse Rußlands, da man leicht den Verdacht der Spionage erweckt. In der Regel ist es auch nicht ratsam, über politische Dinge zu sprechen. — Vgl. die Artikel Narodniki und Slawophilen.

Na tschai, s. den Artikel Trinkgelder.

Neujahr, s. den Artikel Feiertage.

Nihilismus. Mit dem Worte Nihilismus wird keineswegs eine politische Richtung bezeichnet, noch weniger hat der Nihilismus mit irgendwelchen Gewalttaten oder Bomben zu tun. Es ist eine eigenartige Weltanschauung, die sich in den siebziger Jahren in Rußland Bahn brach und der russischen Intelligenz bis heute ihr eigenes Gepräge gibt.

Nihilismus ist das Rütteln an allem, was Autorität heißt, die er teilweise verneint. Der Nihilist bekämpft vor allem die sogenannten konventionellen Lügen; er ist stets aufrichtig, er lächelt niemals jemand zu, den er nicht leiden mag, und verachtet jede Höflichkeitsform, die des Inhalts entbehrt. Er erkennt eine Kunst um der Kunst willen nicht an und erklärt, daß die Gelehrten, die für den Fortschritt der Menschheit zu arbeiten vorgeben, selbstsüchtige Heuchler seien, weil sie sich von den Menschen, deren Fortschritt sie angeblich wollen, stolz fernhalten. Er selber will nun für den Fortschritt der Menschheit arbeiten. In den siebziger Jahren beschloß eine Anzahl solcher „Nihilisten“, die Bauern lesen zu lehren und ihnen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Der Gedankengang der jungen Leute war folgender: „Wir besitzen schon eine Anzahl Kenntnisse. Diese Kenntnisse fehlen aber den Bauern. Sie bedürfen des Wissens, sie haben aber keine Gelegenheit, es zu erwerben. Daher ist es die Ehrenpflicht eines jeden, im Dienste der Bauern tätig zu werden.“ Die Vertreter der politischen Richtung, die manchmal als „Nihilisten“ bezeichnet werden, nennen sich selbst Sozialisten (vgl. diesen Artikel).

Notare. Die Ausstellung öffentlicher Urkunden ist Sache der Notare, denen die Ausübung der Rechtsanwaltschaft untersagt ist. Sie haben die Beglaubigung zu vollziehen, sie führen auch in Rußland, wo kein Grundbuch besteht, die Hypothekenbücher. Bei jedem Bezirksgericht befindet sich unter Aufsicht eines Obernotars ein Notariatsarchiv. Wenn dingliche Rechtsgeschäfte an Grundstücken vorgenommen werden, so wird der Akt in das Notariatsarchiv eingereicht und von dem Obernotar bestätigt. Im Königreich Polen gibt es ein Grundbuch. Hier werden die Urkunden von dem Notar aufgenommen und dem Grundbuchamt, das am Bezirksgericht besteht, zur Bestätigung eingereicht.

O

Odessa (Одесса, äd'ä'ßä), die viertgrößte Stadt und der wichtigste Handelshafen Rußlands, liegt etwa vierzig Kilometer nördlich von der Mündung des Dnjestr

an einer Bucht des Schwarzen Meeres. Ursprünglich eine türkische Burg, wurde Odessa von den Russen im Jahre 1789 mit Sturm genommen und erhielt auf Befehl Katharinas II. seinen Namen.

Die Stadt breitet sich an der Südwestseite der Bai von Odessa aus, auf einer nach Westen zu unmittelbar in die kahle Steppe übergehenden Hochfläche, die, mehrfach von tiefen Wasserrinnen (балки, ba'lkī) durchschnitten, im Bereich der Stadt und südlich von ihr steil zum Meere abfällt. Die Stadt selbst ist sehr regelmäßig angelegt, die meisten Straßen kreuzen sich rechtwinkelig und sind von großer Breite und Länge und mit gutem Granitpflaster versehen. Die schönste Straße und zugleich der Mittelpunkt des Verkehrs ist der sich am Rande des Abhanges oberhalb der Hafenanlagen hinziehende Nikola'jewski-Boulevard mit herrlicher Aussicht auf das Meer. Unter den öffentlichen Plätzen ist vor allem der schöne Katharinenplatz mit dem 1900 enthüllten Denkmal der Gründerin der Stadt, Katharina II., einer Bronzefigur auf einem Granitsockel, zu nennen.

Odessa zählt gegen 50 orthodoxe Kirchen, außerdem eine katholische, eine evangelische und eine reformierte Kirche, ein Bethaus der Altgläubigen, 2 Klöster, 3 israelitische Hauptsynagogen nebst vielen Betsälen und eine Synagoge der Karai'm, einer jüdischen Sekte, sowie eine Moschee. Sehenswert ist die 1809 eingeweihte Preobrashe'nski-Kathedrale, 1903 gründlich renoviert, mit dem Grabmal des Fürsten Woronzo'w, der sich als Generalgouverneur große Verdienste um die Stadt erworben hat. Von sonstigen öffentlichen Gebäuden muß das 1887 eröffnete prachtvolle Städtische Theater, das 1600 Zuschauer faßt, hervorgehoben werden, die in reichem florentinischem Stil gehaltene Börse mit mächtigem, 2000 Personen fassendem Saal und viele andere schöne und originelle Gebäude zum Teil im privaten Besitz. Sehr reich ist Odessa an öffentlichen Gärten. An den Nikola'jewski-Boulevard schließt sich der originelle sogenannte Kindergarten an. Weiter nach Süden dehnt sich der große Alexanderpark aus, mit dem am Meer gelegenen neuen oder Alexander-Boulevard und dem Kurhaus Lansher'o'n.

Die Bevölkerung betrug 1900: 449673 Einwohner, darunter etwa 133000 Juden und 7000 Deutsche. Franzosen, Italiener, Griechen, Südslawen und Armenier sind auch zahlreich vertreten. Außer den fiskalischen Branntweinniederlagen, den Werkstätten der Eisenbahn und der freiwilligen Flotte, die etwa 3000 Arbeiter beschäftigt, gab es 1903: 430 industrielle Anlagen und Fabriken. An erster Stelle stehen die Zuckerindustrie mit 17,6 Millionen Rubel Produktionswert und die Anstalten für Verwiegen und Verpacken von Tee mit 15,8 Millionen Rubel. Dann folgen Getreidemühlen (6,2 Millionen), Ölschlägereien (3,1 Millionen), Lederfabriken (2,8 Millionen), Maschinenbau (2,8 Millionen), Blechindustrie (2,7 Millionen), Korkfabrikation (2 Millionen), Tabakfabriken, Brauereien, Jutespinnereien, Farbenfabriken usw. Unvergleichlich viel bedeutender als die Industrie ist aber der Handel. Von allen Handelshäfen Rußlands hat Odessa den größten Gesamtumsatz und die größte Ausfuhrziffer; in der Einfuhr wird es nur von St. Petersburg übertroffen. Der Wert des Außenhandels betrug (in Millionen Rubel):

	Ausfuhr	Einfuhr
1900	57,6	59,7
1901	77,9	68,5
1902	115,9	61,7

Unter den Ausfuhrartikeln nimmt Getreide die weitaus erste Stelle ein. Von den 1902 insgesamt ausgeführten 22,83 Millionen Meterzentnern entfielen auf Getreide nicht weniger als 21,52 Millionen und zwar Weizen 7,53, Roggen 3,36, Gerste 3,07, Mais 6,56 Mill. Meterzentner. Außer Getreide spielen eine größere Rolle in der Ausfuhr Odessas Spiritus (hauptsächlich nach der Türkei), Zucker (1902: 164000 Meterzentner) und Baumwollwaaren. In der Einfuhr stehen obenan Tee (180000 Meterzentner), Baumwolle (262400 Meterzentner), Südfrüchte (377200 Meterzentner), Weine (114800 Meterzentner), Metalle (213200 Meterzentner), ferner Chemikalien, Gerb- und Farbstoffe, Maschinen, Jute usw. Die Teeeinfuhr über die europäische Grenze geht mit fast 80 Prozent über Odessa.

Der Hafen Odessas besteht aus der durch einen

Wellenbrecher getrennten großen und kleinen Reede und mehreren Häfen, die sich vom Alexanderpark bis an das Ende der Vorstadt Peressy'p hinziehen. Das älteste Bassin ist der sogenannte Quarantänehafen, der mit dem daran anschließenden Neuen Hafen für die Schiffe der auswärtigen Fahrt bestimmt ist; darauf folgt der Kohlenhafen, der Prakti'tscheskihafen, der Hafen der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel mit Werften und Dockanlagen und am Ende des Hafenterritoriums der Petroleumhafen. Trotz zahlreicher Molen, unter denen die Quarantäne- mit der Reedemole den Hafen nach Süden abschließt und an ihrer Spitze den Woronzowschen Leuchtturm trägt, ist der Hafen bei der gegenwärtigen Verkehrsentwickelung durchaus ungenügend. Mit der Eisenbahn steht er durch eine Zweigbahn in Verbindung, an welcher der Getreidelagerplatz (хлѣбный городокъ, chl^{i}ä'bnŭ g^{a}Rädo'k) mit einem großen Elevator liegt. Die Schiffahrtsbewegung wird durch folgende Zahlen veranschaulicht:

	Eingang		Ausgang	
	Zahl	Reg.-Ton.	Zahl	Reg.-Ton.
1897—1901 Durchschnitt	1009	1490000	950	1408000
1902	936	1576000	911	1550000

Von den im Jahre 1902 eingelaufenen Schiffen waren 28 Segelschiffe und 908 Dampfschiffe (von den ausgelaufenen 27 und 884). Mit Ladung kamen 516, in Ballast 420; von den ausgehenden waren 829 beladen und nur 82 in Ballast. Von den 936 Schiffen des Jahres 1902 führten 361 die englische, 257 die russische Flagge. Deutschland war mit 50, Italien mit 120, Österreich-Ungarn mit 58 Schiffen beteiligt. Die Reederei Odessas ist überwiegend in den Händen der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel. Sie besitzt eine Flotte von 73 Dampfern und 67 eisernen Barken; außerdem hat die seit 1903 staatliche Schwarzmeer—Donau-Gesellschaft 12 Dampfer und die Freiwillige Flotte 15 Dampfer. Durch nichtrussische Dampfer bestehen regelmäßige Verbindungen mit Triest, Marseille, Amsterdam, Antwerpen, Hull, Hamburg u. a. Orten.

Dem Handel Odessas dienende Anstalten sind die Börse, die Filiale der Staatsbank und eine Reihe großer Banken, Transport- und Versicherungskontore und Agenturen auswärtiger Schiffahrskompanien.

Für die Pflege des wissenschaftlichen Lebens sowie für Erziehung und Unterricht sorgen zahlreiche Anstalten, vor allen die Neurussische Universität (Новороссiйскiй Университетъ, nŏwaRăßi'ßkŭ ŭniwiRßit'ä't) mit vier Fakultäten: der historisch-philologischen, der physikalisch-mathematischen, der medizinischen und der juristischen. Ferner bestehen an öffentlichen Schulen: ein geistliches Seminar, eine Anzahl Gymnasien, 4 Realschulen, eine staatliche und zwei private Kommerzschulen, eine weibliche Hochschule, eine Gartenbauschule, eine Kunstgewerbe- und eine Musikschule. Außerdem gibt es 22 jüdische Schulen. An sonstigen wissenschaftlichen und Bildungsanstalten sind zu nennen die öffentliche Bibliothek (seit 1835) mit 140000 Bänden, worunter viele wertvolle Inkunabeln und Unika, und das Museum der Gesellschaft für Geschichte und Altertümer mit vielen Marmorfunden aus griechischen Kolonien, mit Schmucksachen, Terrakotten und Münzen.

Odessa besitzt mehrere Theater: das Städtische (Schauspiel und Oper), das Russische, das 1903 eröffnete Sibirjako'wsche und mehrere Sommertheater und zahlreiche Konzertsäle. Es erscheinen 26 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 3 große russische Tagesblätter und die deutsche Odessaer Zeitung. Odessa ist Sitz eines Erzbischofs, des Kommandos des 8. Armeekorps, des Obergerichts für Südrußland, eines Bezirks- und eines Handelsgerichts, der Konsuln sämtlicher Handelsstaaten Europas (darunter ein deutscher Berufskonsul) und Amerikas.

Außerhalb der Stadt liegen reizend am Meer die Vergnügungsgärten Kleinfontan und Arcadia, zwischen ihnen und der Stadt, zum Teil ebenfalls am Meer, dehnt sich die Villenkolonie aus, wo die wohlhabende Einwohnerschaft den Sommer verbringt. Als Kurort kommt Odessa neuerdings immer mehr in Aufnahme, einerseits als Seebad, wofür die Stadt das Kurhaus Lansheron eingerichtet hat, andererseits um seiner Limane (vom Meer abgeschnittene Salzwasserbuchten) willen, deren

Wasser und Schlamm vorzügliche Wirkung bei Rheumatismus, Neuralgie und vielen anderen Krankheiten äußert.
(Nach Meyer, Konversationslexikon 1906.)

Offizierkorps. Da es in Rußland an einem wohlhabenden Mittelstande fehlt, aus dem die Offiziere hervorgehen könnten, und da die Väter, die ihre reichbegüterten Töchter an junge Leutnants verheiraten, noch selten sind, ist die Mehrzahl der russischen Offiziere, vor allem der Infanterieoffiziere, ohne eigene Mittel und nur auf ihr Gehalt angewiesen. Der russische (Unter-)Leutnant bezieht monatlich 50 Rubel nebst einem Wohnungsgeldzuschuß von 38—168 Rubel jährlich je nach der Garnison. Der Oberleutnant ist nicht viel besser gestellt, und so kommt es vor, daß ein Offizier mit 70 Rubel monatlich mit Frau und zwei bis drei Kindern auskommen muß. Bei dieser Armut der Offiziere ist es nicht verwunderlich, wenn man unter ihnen Personen findet, die einen keineswegs schneidigen oder gar eleganten Eindruck machen. Vielfach sieht man aber unter ihnen auch prachtvolle Gestalten, die jedem Heere zum Schmuck dienen könnten. Die schlechte materielle Lage und die geringe Aussicht auf Beförderung veranlaßt viele Offiziere, ihren Beruf aufzugeben, um eine kaufmännische Stellung anzunehmen oder sich durch Erteilen von Privatstunden zu ernähren. Alljährlich tritt im Herbst ein Mangel an Frontoffizieren ein, so daß es an der etatsmäßigen Stärke im Offizierkorps fehlt. In letzter Zeit ist das Gehalt um ein geringes erhöht worden. Auch in den Beförderungsverhältnissen soll eine Besserung eintreten. Das Offizierkorps der Garderegimenter ist seiner sozialen Stellung nach dem deutschen durchaus an die Seite zu stellen.

Oper, s. die Artikel **Musik** und **Theater**.

Orden und Ordenszeichen. An Ritterorden bestehen der Andreasorden, der Katharinenorden, der Alexander-Newskiorden, der weiße Adlerorden, der Georgenorden, der Wladi'mir-, Annen- und Stanislausorden. Großmeister aller russischen Orden ist der Kaiser. Der älteste in Rußland gestiftete Orden ist der des heiligen Andreas, von Peter dem Großen gestiftet; er besteht nur aus einer

Klasse, und jedes Kind des kaiserlichen Hauses erhält ihn bei der Taufe. Der weibliche St. Katharinenorden, gestiftet 1714 von Peter dem Großen zum Andenken an seine Befreiung aus dem Lager am Pruth 1711 durch die Klugheit seiner Gemahlin Katharina, mit zwei Klassen; der Orden des heiligen Alexander Newski, gestiftet 1725 von Katharina I., mit nur einer Klasse; der St. Annenorden, ursprünglich holsteinischer Orden, gestiftet 1735 vom Herzog Georg Karl Friedrich zu Ehren seiner Gemahlin Anna, der Tochter Peters des Großen, 1797 vom Kaiser Paul unter die Zahl der russischen Orden aufgenommen, mit drei Klassen; der ursprünglich polnische Weiße Adlerorden, vom polnischen König Wladisla'w IV. gestiftet, von August dem Starken 1705 erneuert, mit einer Klasse; der ebenfalls ursprünglich polnische Stanislausorden, gestiftet 1765 vom König Stanislaus Poniato'wski, mit drei Klassen. Für ausgezeichnete Tapferkeit wird der St. Georgsorden verliehen, der 1769 von der Kaiserin Katharina II. gestiftet wurde und vier Klassen hat, als fünfte Klasse kann das silberne Tapferkeitskreuz für Untermilitärs hinzugezählt werden. Der Orden des apostelgleichen Wladimir, 1782 von der Kaiserin Katharina II. gestiftet, hat vier Klassen. Er gewährt jedem, dem er verliehen wird, den erblichen Adel. In den russischen Gymnasien werden goldene und silberne Medaillen verteilt.

Ostern. Das größte russische Fest ist Ostern. Es schließt sich an die lange Fastenzeit (s. den Artikel Fasten) und bedeutet den Anbruch des Frühlings; den Abschluß der großen Fasten bildet die Karwoche. Das Volk bereitet sich durch Fasten und Kirchenbesuch zum Abendmahl vor, das am Gründonnerstag empfangen wird. In allen bischöflichen Kathedralen findet nach der Messe die Zeremonie der Fußwaschung statt. Mitten in der Kirche sitzen auf einer Erhöhung zwölf Greise, denen ein Bischof die Füße wäscht, während der Diakon die Stelle aus dem Evangelium verliest, wo die Fußwaschung beim Abendmahl Christi beschrieben wird. Am Karfreitag wird in der Mitte der schwarz ausgeschlagenen Kirche auf einem Katafalk ein Tuch (плащаница, pLªschčlni'zä) ausgestellt, auf dem

die Grablegung Christi abgebildet ist. Auch am folgenden Tage, dem Großen Sabbat, ist der Gottesdienst reich an weihevollen Augenblicken. Schon in den Wochen vor dem Feste füllen die geschäftigen Hausfrauen die Speisekammern mit Vorräten aller Art, um das Fest würdig zu feiern. In den letzten Tagen wird eine Art Napfkuchen (пасха, pa'ßchä), und ein aus gesüßtem Käse und Mehl bereiteter pyramidenförmiger Kuchen (куличъ, küli'č) gebacken, während die Jugend die Ostereier färbt. In der Nacht zum Ostersonntag nehmen die Dienstboten oder eines der Mitglieder der Familie Kuchen und Eier zur Kirche mit, wo innerhalb oder außerhalb des Gotteshauses lange schmale Tische errichtet sind, auf denen куличъ, пасха und Eier aufgestellt werden. Dann harret alles in sehnsüchtiger Erwartung auf den Anbruch der Osternacht. Um ½12 Uhr füllen sich die Kirchen mit Gläubigen im schönsten Festesschmuck. Die Spitzen der Behörden in ihren Galauniformen und die Damen in weißen Kleidern nehmen die ersten Reihen darin ein. — Das Schauspiel, das die Osternacht im Kreml in Moskau bietet, ist in seiner Art einzig. Die zwischen den alten Kathedralen versammelte Menge, die in ihnen keinen Platz gefunden hat, wartet mit der Kerze in der Hand auf die Mitternachtstunde. In den Kirchen findet inzwischen feierlicher Gottesdienst statt, bei dem herrliche altertümliche Gesänge angestimmt werden. Kurz vor Mitternacht nähert sich der Bischof in der Kirche der Bilderwand (s. den Artikel Kircheneinrichtung 2c.), die das heilige Grab verbirgt. Die Türen öffnen sich, der oberste Priester tritt hinter die Bilderwand, hebt das Schweißtuch auf und sieht, daß der Heiland nicht mehr dahinter ruht. Er zögert aber noch, die Auferstehung zu verkünden, und verläßt mit dem übrigen Klerus, der heilige Bilder und Kirchenfahnen trägt, das Gotteshaus, um wie die Jünger im Evangelium draußen den Heiland zu suchen. Die Geistlichen ziehen, gefolgt von der Gemeinde, um die Kirche. Um Mitternacht tritt die Prozession wieder in die Kirche ein. Schlag 12 Uhr ertönen sämtliche Kirchenglocken. Aus der Ferne dröhnt der Donner der Geschütze zum Kreml herüber, und die bis dahin halbdunkelen Kirchen erstrahlen im Lichte von Tausenden bunter Lämpchen.

Klasse, und jedes Kind des kaiserlichen Hauses erhält ihn bei der Taufe. Der weibliche St. Katharinenorden, gestiftet 1714 von Peter dem Großen zum Andenken an seine Befreiung aus dem Lager am Pruth 1711 durch die Klugheit seiner Gemahlin Katharina, mit zwei Klassen; der Orden des heiligen Alexander Newski, gestiftet 1725 von Katharina I., mit nur einer Klasse; der St. Annenorden, ursprünglich holsteinischer Orden, gestiftet 1735 vom Herzog Georg Karl Friedrich zu Ehren seiner Gemahlin Anna, der Tochter Peters des Großen, 1797 vom Kaiser Paul unter die Zahl der russischen Orden aufgenommen, mit drei Klassen; der ursprünglich polnische Weiße Adlerorden, vom polnischen König Wladisla'w IV. gestiftet, von August dem Starken 1705 erneuert, mit einer Klasse; der ebenfalls ursprünglich polnische Stanislausorden, gestiftet 1765 vom König Stanislaus Ponia-to'wski, mit drei Klassen. Für ausgezeichnete Tapferkeit wird der St. Georgsorden verliehen, der 1769 von der Kaiserin Katharina II. gestiftet wurde und vier Klassen hat, als fünfte Klasse kann das silberne Tapferkeitskreuz für Untermilitärs hinzugezählt werden. Der Orden des apostelgleichen Wladimir, 1782 von der Kaiserin Katharina II. gestiftet, hat vier Klassen. Er gewährt jedem, dem er verliehen wird, den erblichen Adel. In den russischen Gymnasien werden goldene und silberne Medaillen verteilt.

Ostern. Das größte russische Fest ist Ostern. Es schließt sich an die lange Fastenzeit (s. den Artikel Fasten) und bedeutet den Anbruch des Frühlings; den Abschluß der großen Fasten bildet die Karwoche. Das Volk bereitet sich durch Fasten und Kirchenbesuch zum Abendmahl vor, das am Gründonnerstag empfangen wird. In allen bischöflichen Kathedralen findet nach der Messe die Zeremonie der Fußwaschung statt. Mitten in der Kirche sitzen auf einer Erhöhung zwölf Greise, denen ein Bischof die Füße wäscht, während der Diakon die Stelle aus dem Evangelium verliest, wo die Fußwaschung beim Abendmahl Christi beschrieben wird. Am Karfreitag wird in der Mitte der schwarz ausgeschlagenen Kirche auf einem Katafalk ein Tuch (плащаница, pʟᵃschčlni'ză) ausgestellt, auf dem

die Grablegung Christi abgebildet ist. Auch am folgenden Tage, dem Großen Sabbat, ist der Gottesdienst reich an weihevollen Augenblicken. Schon in den Wochen vor dem Feste füllen die geschäftigen Hausfrauen die Speisekammern mit Vorräten aller Art, um das Fest würdig zu feiern. In den letzten Tagen wird eine Art Napfkuchen (пасха, pa'ßchă), und ein aus gesüßtem Käse und Mehl bereiteter pyramidenförmiger Kuchen (куличъ, kŭli'č) gebacken, während die Jugend die Ostereier färbt. In der Nacht zum Ostersonntag nehmen die Dienstboten oder eines der Mitglieder der Familie Kuchen und Eier zur Kirche mit, wo innerhalb oder außerhalb des Gotteshauses lange schmale Tische errichtet sind, auf denen куличъ, пасха und Eier aufgestellt werden. Dann harret alles in sehnsüchtiger Erwartung auf den Anbruch der Osternacht. Um ½12 Uhr füllen sich die Kirchen mit Gläubigen im schönsten Festesschmuck. Die Spitzen der Behörden in ihren Galauniformen und die Damen in weißen Kleidern nehmen die ersten Reihen darin ein. — Das Schauspiel, das die Osternacht im Kreml in Moskau bietet, ist in seiner Art einzig. Die zwischen den alten Kathedralen versammelte Menge, die in ihnen keinen Platz gefunden hat, wartet mit der Kerze in der Hand auf die Mitternachtstunde. In den Kirchen findet inzwischen feierlicher Gottesdienst statt, bei dem herrliche altertümliche Gesänge angestimmt werden. Kurz vor Mitternacht nähert sich der Bischof in der Kirche der Bilderwand (s. den Artikel Kircheneinrichtung 2c.), die das heilige Grab verbirgt. Die Türen öffnen sich, der oberste Priester tritt hinter die Bilderwand, hebt das Schweißtuch auf und sieht, daß der Heiland nicht mehr dahinter ruht. Er zögert aber noch, die Auferstehung zu verkünden, und verläßt mit dem übrigen Klerus, der heilige Bilder und Kirchenfahnen trägt, das Gotteshaus, um wie die Jünger im Evangelium draußen den Heiland zu suchen. Die Geistlichen ziehen, gefolgt von der Gemeinde, um die Kirche. Um Mitternacht tritt die Prozession wieder in die Kirche ein. Schlag 12 Uhr ertönen sämtliche Kirchenglocken. Aus der Ferne dröhnt der Donner der Geschütze zum Kreml herüber, und die bis dahin halbdunkelen Kirchen erstrahlen im Lichte von Tausenden bunter Lämpchen.

Alle Andächtigen, die da draußen harren, entblößen ihre Häupter und zünden die Kerzen an. Der Bischof teilt der in der Kirche stumm harrenden Menge mit, daß Christus den Tod überwunden habe mit dem Zuruf: Христосъ воскресе (chRißto'ß wäßkR¹e'ß¹ă, Christ ist erstanden). Die Gemeinde antwortet darauf: воистину воскресе (wăi'ßt¹inŭ, in Wahrheit erstanden). Der Chor stimmt eine Freudenhymne an, und alle Anwesenden beginnen mit dem Gruße „Christ ist erstanden" und mit dem Gegengruße „In Wahrheit erstanden" einander dreimal auf den Mund zu küssen. Alsdann treten die Priester zu den Tischen und weihen die auf ihnen befindlichen Kuchen und Eier. Damit ist der Gottesdienst zu Ende, und die Gläubigen versuchen nun, mit den brennenden Kerzen ihre Wohnungen, wo festlich geschmückte Tafeln ihrer harren, zu erreichen, da dies eine frohe Vorbedeutung hat. Bekannte, die sich auf dem Heimwege begegenen, geben sich den Osterkuß und beschenken sich dabei mit Eiern.

Der Brauch des Osterkusses wird in den höheren Kreisen Rußlands nicht mehr überall aufrechterhalten; besonders sind es Damen der besseren Gesellschaft, die auch beim Osterkusse ihre Wahl treffen und meist den ihnen entgegenkommenden Bekannten schon von weitem entgegenrufen: „Ich tausche nicht den Osterkuß." Älteren Damen küssen die Herren gewöhnlich die Hand, worauf die Damen nach altem russischem Brauche die Herren auf die Stirn küssen.

Während des Osterfestes durchzieht das Volk in den Dörfern mit Gesang und Harmonikaspiel die Straßen. Es dauert nicht weniger als zehn Tage, bis alle wieder zu ihrer Arbeit zurückkehren.

P

Paß. Jeder Reisende in Rußland muß einen Reisepaß haben. Jedermann, der in Rußland seinen Stadtbezirk verläßt, muß einen Paß bei sich tragen. In keinem Hotel wird man eher aufgenommen, als bis man den Paß vorgezeigt hat. Sowohl an der Grenze Rußlands, wie auch im Innern an jedem Ort, wo er sich aufhalten

will, wird dem Ausländer ein Paß abgefordert. Für Deutsche bedarf es zur Reise nach Rußland eines deutschen Reisepasses, der bei der zuständigen Polizeibehörde (in Preußen Landrat oder Polizeipräsident) zu lösen ist (Preis 3 Mark). Wanderbücher werden auch als Reiselegitimation zugelassen. Sodann sind für die Reise und für den Aufenthalt in Rußland folgende Paßvorschriften zu beachten:

A. Für Christen.

1. Für die Reise nach Rußland muß der Paß von einer russischen Mission oder Konsularbehörde visiert sein (Gebühr 4,90 Mark). Bei Einholung des Visas ist der Taufschein vorzulegen.

2. Das Visa wird mit Datum erteilt und hat sechs Monate Gültigkeit. Innerhalb dieser Frist kann der Paßinhaber auf den Paß die Grenze beliebig oft und an beliebigen Übergangspunkten nach Rußland überschreiten, ohne daß es eines neuen Visas oder der Genehmigung irgendeiner Behörde bedarf. (Vergleiche jedoch den Artikel Rückreise aus Rußland.)

3. Ist die unter Nr. 2 erwähnte Frist für die Gültigkeit des Visas abgelaufen, so muß der Paß, falls er selbst noch gültig ist, für eine neue Reise nach Rußland bei einer russischen Mission oder Konsularbehörde unter abermaliger Entrichtung der genannten Gebühr von neuem visiert werden, auch wenn die auf dem Passe vermerkte Aufenthaltsfrist (vgl. Nr. 4) noch nicht abgelaufen sein sollte.

4. Auf der russischen Grenzstation erhält der Paß den mit Datum versehenen Grenzstempel. Von der Paßbehörde des Bestimmungs- oder ersten Aufenthaltsortes in Rußland wird in den Paß der Vermerk eingetragen, daß der Paß für den Aufenthalt in Rußland vom Tage des Grenzstempels an gerechnet sechs Monate lang bis zu dem und dem Tage Gültigkeit hat. Diese Aufenthaltsfrist hat jedoch, wie schon bei Nr. 3 bemerkt, wenn sie die Gültigkeitsdauer des Visas überschreitet, deren Verlängerung nicht zur Folge.

B. Für Juden.

1. Für die Reise nach Rußland muß der Paß von der russischen Mission oder Konsularbehörde, die für den

Wohnsitz des Paßinhabers zuständig ist, visiert sein (Gebühr 4,90 Mark). Hierzu ist zu bemerken:

a) Reisende, die Inhaber gerichtlich eingetragener Firmen sind, müssen bei Vorlegung ihres Passes behufs Erlangung des Visas der zuständigen russischen Vertretung einen amtlichen Handelsregisterauszug für das laufende Jahr als Nachweis für die erfolgte Eintragung ihrer Firmen mitbringen.

b) Handlungsreisende, die im Auftrage gerichtlich eingetragener Firmen nach Rußland zu reisen haben, müssen außer dem erwähnten Nachweis eine notarielle, von dem zuständigen deutschen Gerichte beglaubigte Vollmacht nebst Abschrift beibringen, die von dem russischen Konsulate zu beglaubigen ist. Die Gebühren für die Beglaubigung der Vollmacht betragen 6,50 Mark.

c) Sonstige Reisende bedürfen zur Reise nach Rußland einer besonderen Erlaubnis des russischen Ministeriums des Innern, die schriftlich unter Beifügung zweier russischer Stempelmarken zu 75 Kopeken, in dringenden Fällen auch telegraphisch mit bezahlter Antwort eingeholt werden kann. Wird, was sich empfiehlt, zur Erlangung der Erlaubnis die Vermittelung des Kaiserlich-deutschen Generalkonsulats in St. Petersburg in Anspruch genommen, so ist ein Kostenvorschuß von 7 Mark für Anschaffung von Stempelmarken, Übermittelungsgebühr, Fuhr- und Portokosten beizufügen. In jedem Falle bedarf es einer genauen Angabe über den Zweck und die beabsichtigte Dauer der Reise, die Zeit ihres Antrittes und die Orte, die voraussichtlich besucht werden.

d) In dem Visa ist ausgesprochen, auf wie lange dem Paßinhaber die Berechtigung zum Aufenthalte in Rußland erteilt worden ist. Im Fall c geschieht das auf höchstens drei Monate.

Um Verlängerung der Aufenthaltsberechtigung kann nur das russische Ministerium des Innern angegangen werden, das sie bis zu sechs Monaten ausdehnen darf.

2. Das Visa wird mit Datum erteilt und hat sechs Monate Gültigkeit. Innerhalb dieser Frist kann der Reisende, solange er die im Visa angegebene Aufenthaltsfrist nicht ausgenützt hat, wiederholt die Grenze vom Ausland nach Rußland überschreiten, ohne daß er jedesmal eines neuen Visas bedarf. — Vgl. den Artikel Rückreise.

3. Auf der russischen Grenzstation erhält der Paß beim ersten Eintritt in das russische Gebiet den mit Datum versehenen Grenzstempel. Dieser ist für die Berechnung der Dauer des ununterbrochenen Aufenthaltes im russischen Reiche maßgebend. Die Paßbehörde des Bestimmungs- oder ersten Aufenthaltsorts macht im Paß den Vermerk, daß der Paß innerhalb Rußlands während der in dem Visa angegebenen Frist, vom Datum des Grenzstempels an ununterbrochen gerechnet, Gültigkeit hat.

(Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Pelztiere, s. den Artikel Jagd.

Petersburg, richtiger Sankt Petersburg (Санктъ-Петербургъ, ßan[kt]pitirbu'rch), neben Moskau die Hauptstadt des Russischen Reiches und die Residenz der russischen Kaiser, liegt unter 59° 57′ nördl. Breite und 30° 20′ östl. Länge von Greenwich, an der Mündung der Newa (Нева, niwa'), in einer ehemals sumpfigen Niederung, die in der Nähe der Stadt zwar trocken gelegt ist, aber auch noch heute ungünstig auf das Klima der Hauptstadt einwirkt. Zu beiden Seiten des prachtvollen Stromes, dessen Ufer mit Granit eingefaßt sind, dehnt sich die Stadt aus, deren Umfang bei einem Durchmesser von 12—13 km fast 48 km beträgt und die ein Areal von 92 (ohne Gewässer 86) qkm bedeckt. Das Zentrum der heutigen Stadt liegt auf dem linken Ufer der Newa, die sich im Innern der Stadt in mehrere Arme teilt. Durch diese Spaltungen des Stroms und verschiedene Nebenarme und Kanäle entstehen größere und kleinere Inseln, von denen die Mehrzahl bebaut ist. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 3,7°, im Januar — 8,6°, im Juli + 17,7° C., die Menge der Niederschläge 464,5 mm. St. Petersburg wurde 1703 von Peter dem Großen gegründet, und zwar auf einem Gebiet, das kurz zuvor den Schweden entrissen worden war. Peter legte eigenhändig auf einer der vielen Newa-Inseln den Grundstein der ersten Bastion einer Festung, die zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus den Namen Peter-Pauls-Festung erhielt. Doch damit war nur ein Teil der kühnen Pläne des großen Refor-

mators erfüllt: bei der Festung sollte eine neue Hauptstadt seines Reiches entstehen als der Ausgangspunkt der Reformarbeiten, für die in dem starren, allen Neuerungen abholden Moskau kein günstiger Boden war. Die neue Stadt sollte das „Fenster gegen Westen“ werden, durch das die europäische Kultur in den Riesenbau des russischen Reiches ihren Einzug halten konnte.

Um die ganze Größe dieses Unternehmens ermessen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß damals in der Gegend der Newamündung an den Stellen, wo das Land nicht mit dichtem Urwald bedeckt war, in dem Bären und Wölfe hausten, sich weite Sümpfe und Moräste erstreckten. Für die zu erbauende Stadt mußte zunächst ein fester Boden geschaffen werden, man mußte Wälder ausroden und Kanäle graben.

Die neue Stadt erhielt den Namen ihres Gründers und zwar zur Erinnerung an den Namen „Piter“, unter dem der Zar auf der Schiffswerfte in Zaandam als schlichter Arbeiter die Schiffbaukunst erlernt hatte, und bis auf den heutigen Tag hat sich im Volksmunde neben dem amtlichen Sankt Petersburg die Benennung Питеръ (pi't^{i}R) für die Newaresidenz erhalten. Das einfache Haus, das sich der Zar gleich zu Anfang in der Nähe der Festung erbauen ließ, steht heute noch. Gegen 80000 Arbeiter bauten in wenigen Monaten die nötigen Regierungsgebäude. Bald erhoben sich auch Privathäuser auf dem noch sumpfigen Boden. Um der neuen Gründung eine religiöse Weihe zu geben, ließ Peter 1724 die Gebeine des Nationalheiligen Alexander Ne'wski dorthin bringen und über seinem Grabe eine Kirche und das große nach ihm benannte Kloster erbauen. Deutsche und holländische Schiffbauer und Handwerker wurden ins Land gezogen, und kaum 50 Jahre nach ihrer Gründung zählte die Hauptstadt bereits 80000 Einwohner. Katharina II. (1762—1796) ließ sich die Verschönerung und den Ausbau der Stadt besonders angelegen sein. Ende des 18. Jahrhunderts hatte St. Petersburg über 200000 Einwohner. Alexander I. (1801—1825) sorgte für Austrocknung der Sümpfe und Moräste in der Umgebung der Stadt, verband alle Inseln durch Brücken, legte Parke an und erbaute Kirchen und Paläste. Unter Nikolaus I. (1825—1855)

wurden ebenfalls großartige Bauten ausgeführt und die ersten Eisenbahnverbindungen mit dem Innern des Reichs hergestellt. Eine Stadt der Paläste, der Bevölkerungszahl nach die fünfte Stadt Europas, ist seitdem an der Newa entstanden und herrliche Gärten und Parkanlagen haben den Urwald und die Sümpfe verdrängt.

St. Petersburg ist sehr regelmäßig gebaut, mit weiten und langen Straßen und großen Plätzen. Der Hauptteil der Stadt liegt links an der Newa. Fast ein Viertel der Stadt zieht sich am Finnischen Meerbusen hin, und nicht weniger als vierzehn Flüsse und Flußarme und acht Kanäle durchschneiden, zahlreiche große und kleine Inseln bildend, das Weichbild. Von der Newa, die bei St. Petersburg 350—600 m breit ist und die Stadt beim Alexander-Newski-Kloster erreicht, und auf der sich hauptsächlich der Schiffsverkehr bewegt, zweigt sich unterhalb der Alexanderbrücke die Newka (Невка, n^{i}ä'ffä) ab, in weitem Bogen gegen Norden fließend und sich weiterhin in die Kleine (Малая Невка, ma'L^{a}jä) und die Große (Большая Невка, bä^{i}lscha'jä) Newka teilend, die ihrerseits wieder die Mittlere Newka (Средняя Невка, ßR^{i}e'dn^{i}jä) nach Süden entsendet und mit ihr den Jelagin-Ostrow (Елагинъ островъ, jĭLa'g^{i}n o'ßtR^{a}f) bildet. Außer dieser bilden die verschiedenen Arme der Newka noch drei Inseln, den Ka'menny- und Kresto'wski-Ostrow und die sogenannte „Petersburger Seite“ (Петербургская сторона, p^{i}tĭR-bu'Rßk^{a}jä ßt^{a}Răna') eine etwa 4 Kilometer lange Insel, von der die Ka'rpowka die Apotheker-Insel abschneidet, und an deren Südufer sich der Hauptstrom abermals teilt, um als Große Newa gegen Süden, als Kleine Newa längs der Petersburger Seite gegen Norden zu fließen. Die Shda'nowka verbindet die Kleine Newa mit der kleinen Newka und trennt von der Petersburger Seite den Petro'wski-Ostrow ab, während von dem durch die Kleine und Große Newa gebildeten, 5 Werst langen Wassi'li-Ostrow (Basiliusinsel) durch die von der Kleinen sich abzweigende Schwarze Newa der Goloda'i-Ostrow abgeschnitten wird.

Neben allen diesen Flußarmen ist auf dem linken Newaufer noch ein vielfach verzweigtes Kanalsystem vorhanden, das die eigentliche, am linken Newaufer gelegene

Stadt in eine Unzahl künstlicher Inselchen teilt und in vier konzentrischen Bögen, die durch Seitenkanäle wieder untereinander verbunden sind, durch das Häusermeer sich hindurchwindet. Der größte dieser Kanäle ist der Neue Umfassungsgraben (Новообводный каналъ, nŏwaabwo'dnŭ kăna'L), dann folgen die unter Elisabeth und Katharina mit Kais eingefaßte Fonta'nka, der Katharinenkanal, der in vielen Windungen vom Nordende der Fontanka am „Sommergarten“ zu ihrem Südende an der Kali'nkinbrücke führt, und endlich das Flüßchen Mo'ika, das die City von St. Petersburg umschließt, den sogenannten Admiralitäts-Stadtteil, in dem auch der Kaiserliche Palast steht.

Als Mittelpunkt von St. Petersburg gilt das Admiralitätsgebäude links an der Newa, der Ostspitze von Wassili-Ostrow gegenüber. Von ihm strahlen fächerförmig nach Südost und Süd die drei schnurgeraden Hauptstraßen St. Petersburgs aus: der Newski-Prospekt, von Palästen und Prachtbauten eingefaßt, die etwas schmälere Goro'chowaja-Straße und der Wosnesse'nski-Prospekt. Der Newski-Prospekt, die Hauptverkehrsader der Stadt, ist fast so alt wie St. Petersburg selbst. Wenige Jahre nach der Gründung der Niederlassung am linken Newaufer ließ Peter der Große im Wald eine breite Straße anlegen, welche die Stadt mit dem von ihm gegründeten Alexander Newski-Kloster verbinden sollte. Später wurden längs dieser Straße Häuser erbaut, und heute ist sie nicht nur die eleganteste und schönste, sondern auch die belebteste Straße St. Petersburgs — zugleich die längste, denn von ihrem Ausgangspunkte am Admiralitätsplatz bis zu ihrem Ende beim Newski-Kloster durchläuft sie eine Strecke von nahezu 5 Kilometer.

Zu beiden Seiten mit schönen Läden besetzt, dehnt sich der Newski-Prospekt 3 km in einer Breite von 35 m bis zum Nikolaibahnhof aus und teilt sich dann in zwei schmälere Straßen. Auch die Pulsader des geschäftlichen Lebens, der Kaufhof (Гостиный дворъ, găßti'nŭ dwoR), liegt mit einer Front am Newski-Prospekt. Andere Straßen ersten Ranges, hier Prospekte oder Perspektiven genannt, sind der Lite'iny-, Wladi'mirski-, Sagoro'dny-, Sabalka'nski-Prospekt; Straßen zweiten Ranges (улица, u'lĭză) sind die Morska'ja, die Go'golstraße, Sado'waja,

Kasan'skaja, Konju'schennaja u. a. Die Straßen dritten Ranges heißen переулки (piRĭu'Lkĭ, Einzahl: переулокъ, piRĭu'Lŏk, Querstraße). Zu den elegantesten Straßen gehören die Se'rgiewskaja, die Fursta'dtskaja, vor allem aber der Newakai, der in seinen verschiedenen Teilen der Französische, der Schloß-, der Admiralitäts- und der Englische Kai genannt wird, mit seinen prachtvollen Palästen, unter denen die der Glieder der kaiserlichen Familie besonders hervortreten. Am regelmäßigsten gebaut ist Wassili-Ostrow. Drei große Prospekte durchschneiden ihn, und diese werden von parallelen, meist gleichbreiten Straßen, „Linien“ genannt, gekreuzt, die keinen besonderen Namen führen, sondern als 1., 2., 3. usw. Linie bezeichnet werden.

In administrativer Hinsicht wird St. Petersburg in 12 Stadtteile und 4 Vorstädte geteilt. Die Petersburger Seite (I) liegt auf einer von der Newa mit ihren Armen, der Kleinen Newa, der Großen und der Kleinen Newka gebildeten Insel und hat zum Teil noch vorstädtischen Charakter, ist aber auch der Standort vieler Fabriken. Ein schmaler Newaarm trennt von ihr die Apothekerinsel mit dem 12 Hektar großen Botanischen Garten, einer Schöpfung Peters. Nach Westen hin schneidet ein anderer Flußarm die Insel Petrowski von der Petersburger Seite ab. Ein Teil dieser Insel ist bebaut und hauptsächlich von Fabriken eingenommen, während sich auf dem anderen, der Stadt zugewandten Teile der Petrowskipark befindet. Die schönsten Inseln sind: Krestowski- und Kamenny-Ostrow und die kaiserliche Insel Jelagin mit einem Palais, das aber von der kaiserlichen Familie nicht bewohnt wird. Westlich von der Festung umspült die Große und Kleine Newa Wassili-Ostrow (II), den Sitz namentlich der ausländischen Kaufmannschaft, vieler Künstler und Gelehrten. Hier sind die Universität, die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Künste, das Historisch-philologische Institut, das Physikalische Observatorium, das Berginstitut, die Börse u. a. Profanbauten. Zwei Brücken verbinden diesen Stadtteil mit dem Innern der Stadt, den 4 Zentralstadtteilen (III bis VI), die von der Newa und der Fontanka umflossen und von der Moika und dem Katharinenkanal durchschnitten werden. Es sind: der Admiralitäts-Stadtteil

zwischen der Großen Newa und dem Moikakanal, der Kasa'nsche, Spa'skische und Kolo'mnasche Stadtteil. Diese Stadtteile umschließen der Nar'wasche Stadtteil (VII) zwischen Newa, Fontanka und Obwodnykanal mit ärmlichen Häusern und ärmlicher, zum größten Teil der Arbeiterklasse angehörender Bevölkerung, der Moskausche Stadtteil (VIII) zwischen Fontanka und Obwodnykanal und Li'gowka, der Liteiny-Stadtteil (IX), der als das aristokratische Viertel der Stadt gelten darf. Nächst diesem Stadtteil zur Newa hin erstreckt sich der Roshde'stwenski-Stadtteil (X), ebenfalls mit armer Bevölkerung, und ein wenig südlicher der Alexa'ndro-Ne'wski-Stadtteil (XI), der ebenso wie der Narwasche Stadtteil hauptsächlich Fabrikgegend ist. Auf dem rechten Ufer der Newa, auf dem Festland, liegt der Wi'borgsche Stadtteil (XII), auch Wiborgsche Seite (Выборгская сторона, wüi'barßkajä ßtarăna') genannt, auf der die Militär-medizinische Akademie gelegen ist, und welche die Vororte Groß- und Klein-Ochta enthält. An diesen Stadtteil schließt sich die Lessno'i-Vorstadt (Лѣсной участокъ, lißnoi' ŭča'ßtak) und östlich davon die Vorstadt Polju'strowo mit der großen staatlichen Pulverfabrik. Auf der linken Seite folgt die Newa aufwärts die Schlüsselburger Vorstadt und die Newa abwärts hinter dem Narwaschen Stadtteil die Peterhofer Vorstadt (Петергофскій участокъ, pitĭrgo'fßkŭ).

Will man die Sehenswürdigkeiten der Residenz aufsuchen, so beginnt man seine Wanderung im Admiralitäts-Stadtteil. Die alte Admiralität (Главное Адмиралтейство, gla'wnajă admiraltiei'ßtwă), zu der Peter den Grund gelegt hat, und durch deren Hof der Meridian von Petersburg geht, bildet ein Parallelogramm von 420 m Länge und 480 m Breite, die offene Front nach der Newa gerichtet, und zeichnet sich trotz seiner Größe durch leichte, gefällige Formen aus. Über dem Eingangstor erhebt sich ein von der Kaiserin Anna 1735 erbauter Turm, 70 m hoch und in eine dünne Spitze endigend, zu deren Vergoldung man über 5000 Dukaten verwandte. Von den Galerien des mit Säulen und Statuen reich geschmückten Turmes bietet sich eine vortreffliche Aussicht über die Stadt. Das Admiralitätsgebäude enthält das Marineministerium, eine Bibliothek und das Marinemuseum mit Erinnerungen

an Peter den Großen, Modellen von alten und neueren Schiffen und Bildern von Russen, die sich in den Seeschlachten ausgezeichnet haben. Südlich von der Admiralität liegen schöne Gartenanlagen, der Alexandergarten (Александровскій садъ, alĭkßa'ndrafßkŭ ßat), in dessen Mitte eine Fontäne ihren Strahl hoch in die Lüfte sendet. Hier sind den Dichtern Le'rmontow, Go'gol und Shuko'wski (s. d. Artikel Literatur) Büstendenkmäler in Bronze errichtet. Westlich von der Admiralität hinter dem Alexandergarten steht in der Mitte des bis zur Newa reichenden Petersplatzes (Петровская площадь, pĭtro'fßkajă plo'schčiti) ein prächtiges Denkmal des Gründers der Stadt.

Das Denkmal wurde unter Katharina II. gegossen und am 7. August 1782 enthüllt. Der mit dem Lorbeerkranz geschmückte Kaiser sprengt einen Felsen hinan, mit der erhobenen Rechten nach der Newa zeigend. Zu den Füßen des Pferdes windet sich eine zertretene Schlange. Die ganze Statue ist 5 m, die Gestalt des Kaisers 3 m hoch. Da das sich hochbäumende Pferd auf den Hinterfüßen ruht, ist der Bronzeguß gegen den hinteren Teil des Pferdes zu allmählich verstärkt worden, so daß er dort 3 cm dick ist, während der vordere Teil nur eine Dicke von 1 cm besitzt. Um den Schwerpunkt noch mehr zu sichern, wurden außerdem 5000 Kilogramm Eisen in den Hinterteil des Pferdes und in dessen Schweif eingegossen. Den Guß leitete der Bildhauer Falconet, der auch die Statue modelliert hatte; im Jahre 1775 war sie fertig. Mehr Schwierigkeiten bereitete die Herbeischaffung des riesigen Granitblockes, auf dem sie befestigt werden sollte. Derselbe ist jetzt 14 m lang, 5 m hoch und 6 m breit, doch als er nach St. Petersburg geschafft wurde, war er fast dreimal so groß. Gewaltige Gebäude schließen gegen Westen und Osten den Platz ein, auf dem das Denkmal steht. Auf der Westseite erhebt sich am Newaufer das Senatsgebäude, nach Rossis Plänen erbaut, der Sitz des Senats. Neben dem Senatsgebäude befindet sich auf der Westseite des Platzes das Gebäude des Heiligen Synods, mit jenem durch einen hohen Bogengang verbunden.

Südlich vom Alexandergarten erhebt sich auf einem weiten Platze die Isaaks-Kathedrale (Исакіевскій соборъ,

ßa'kijißkü ßäbo'R) oder, wie sie mit vollem Titel heißt, Kathedrale des Heiligen Isaak, des Dalmatiners, die Hauptkirche St. Petersburgs. Die jetzige Kathedrale wurde unter Kaiser Alexander I. nach den Plänen des Architekten Ricard de Montferrand zu bauen begonnen, und ihr Bau währte fast 40 Jahre; erst 1858 unter Alexander II. wurde er beendet. Große Schwierigkeiten waren beim Bau zu überwinden. Ganze Wälder verschlang der Sumpfboden, bevor es endlich gelang, festen Grund zu gewinnen. Die Kathedrale ist in Form eines griechischen Kreuzes gebaut und wird von einer riesigen Kuppel überragt, die 26,6 m im Durchmesser hat, sie ruht auf einer von 24 je 13 m hohen mit Granit bekleideten Säulen umgebenen Trommel, und über ihr erhebt sich eine gleichfalls von Säulen umgebene Laterne, auf deren Spitze ein 5,8 m hohes Kreuz steht. Die Hauptkuppel ist eine der größten der Welt. Nur die der Peterskirche in Rom übertrifft sie an Größe. Ihre innere Scheitelhöhe beträgt 82 m, während die der Peterskirche 123 m beträgt. Vom Boden bis zur Spitze des Kreuzes gemessen, ist die Kathedrale 102 m hoch. Eine bequeme Treppe führt zur Kuppel empor, von der aus man eine herrliche Aussicht genießt; sie besteht aus Guß- und Schmiedeeisen, das mit stark vergoldetem Kupfer bedeckt ist.

Durch prächtige Portikus an der Nord- und Südseite, jede von 16 Monolithsäulen aus rotem finnländischem Granit gebildet, eine Nachahmung der Vorhalle des Pantheons in Rom, gelangt man in das Innere, das mit verschwenderischer Pracht ausgeschmückt ist. Die Kosten des Baues betrugen mehr als 23 Millionen Rubel, aber es ist mit dieser großen Summe auch etwas geschaffen, was der Residenz zur hohen Zierde gereicht, obwohl das Vorbild, das dem Baumeister vorgeschwebt hat, der Dom zu Sankt Peter in Rom, nicht erreicht wurde. Der Schmuck der Wände ist geradezu blendend; sie sind mit den schönsten Marmorarten bedeckt, und an 200 Gemälde russischer Maler fesseln den Beschauer. Das große Deckengemälde der Hauptkuppel ist von Brüllow und Bassin geschaffen. Der marmorne, reich vergoldete Ikonosta's trägt in drei Reihen 33 Heiligenbilder. Zwischen Säulen von Lapislazuli und Malachit hindurch gelangt man in

das Allerheiligste, wo der prachtvolle marmorne Hochaltar steht, dessen silbernes Tabernakel eine sehr gelungene Nachbildung der Kathedrale ist. Im Halbkreis vor dem Altar stehen die Sitze, die für den Metropoliten und die höhere Geistlichkeit bestimmt sind. Ein herrliches in München verfertigtes Glasfenster, die Auferstehung Christi darstellend, prangt über dem Hochaltar.

Die Isaaks-Kathedrale steht in der Mitte des großen Isaaksplatzes, der, gegen Norden und Süden mit zwei anderen Plätzen zusammenstoßend, mit diesen den ganzen weiten Raum zwischen der Moika und Großen Newa einnimmt. Von der Südseite der Kathedrale aus gelangt man durch den Isaaksgarten, am Gebäude der deutschen Botschaft vorbei, auf den Marienplatz (Марiинская площадь, mäRi'inßkajä). Dort steht das Denkmal Nikolaus I., das im Jahre 1859 nach Montferrands Entwurf errichtet wurde. Auf einem hohen, mit Basreliefs geschmückten Sockel sieht man den Kaiser in der Uniform der Chevaliergarde auf einem sich bäumenden feurigen Roß. Die Reiterstatue, ein Werk des Barons Klodt, ist ein Meisterwerk des Erzgusses; die ganze Last von Roß und Reiter ruht nur auf den Hinterfüßen des Pferdes. Südlich vom Denkmal liegt der ehemalige Marienpalast (Марiинскiй дворецъ, mäRi'inßkü dwäR'ä'z), heute der Sitz der ersten Kammer, des Reichsrats.

Östlich von der Admiralität erhebt sich in der Mitte des Schloßplatzes (Дворцовая площадь, dwäRzo'wajä) die 42 m hohe Alexandersäule (Александровская калонна, alikßa'ndRaßßkajä käLo'nä). Sie wurde 1834 errichtet und besteht aus einer 25 m hohen Granitsäule von 4 m Durchmesser, deren Sockel, Mantel und Kapitell aus eroberten türkischen Kanonen gegossen sind. Die Spitze dieses großen Monolithen ziert ein das Kreuz haltender Engel. An der Nordseite des Platzes erstreckt sich der Winterpalast (Зимнiй дворецъ, si'mnI). Unter den Palästen der Residenz nimmt er die erste Stelle ein. Er wurde unter der Kaiserin Elisabeth nach den Plänen des Grafen Rastrelli erbaut und nach dem Brande von 1837 in der alten Form wiederhergestellt. Das kolossale Gebäude nimmt einen Flächenraum von ca. 8000 qm ein und wendet seine Langseiten dem Generalstabsgebäude

und der Newa zu, während es die eine Breitseite der Admiralität zukehrt. Der Palast erhebt sich 152 m lang und 117 m breit unmittelbar am Ufer der Newa, an jener Stelle, wo der in die Kleine und Große Newa sich teilende Fluß seine größte Breite erreicht und sich seeartig zwischen der eigentlichen Stadt und den gegenüberliegenden Inseln ausbreitet.

Unter der Reihe schöner Säle des Schlosses, die durch ihre Ausschmückung und die darin enthaltenen Kunstwerke eine Sehenswürdigkeit bilden, sind die beachtenswertesten die folgenden: Der Saal Peters des Großen, die Wände mit rotem Sammet bekleidet, in den zahlreiche russische Adler eingewebt sind; in einer Nische sieht man ein Gemälde von Amiconi: Peter der Große von Ruhm geführt, über ihm Genien schwebend, welche die Kaiserkrone halten, und davor steht der kaiserliche Thron.

Der Feldmarschallssaal, an dessen Wänden die lebensgroßen Porträte der berühmtesten russischen Marschälle hängen (Paske'witsch, Rumja'nzew, Pote'mkin [pät[i]o'mk[i]n], Kutu'sow und Die'bitsch), sowie einige Schlachtenbilder.

Der mit sechs prächtigen Kronleuchtern zu erleuchtende Georgssaal, in dessen Mitte ein Thron steht, auf dem der Kaiser Platz nimmt, wenn hier am 26. November (9. Dezember) das Fest des Ordens vom Heiligen Georg gefeiert wird.

Der mit herrlichen Marmorstatuen geschmückte Weiße Saal, wo die goldenen Schüsseln aufgestellt sind, in denen dem Kaiser Alexander II. nach altrussischer Sitte Brot und Salz überreicht wurden.

Der kolossale Nikolaisaal mit 16 Fenstern Front nach der Newa, Raum bietend für die Bewirtung von 1500 Menschen, der Schauplatz der großen Hofbälle, mit elf riesigen Kronleuchtern, die 5000 Kerzen tragen — und die Pompejanische Galerie, an die sich ein Wintergarten schließt, in dessen Mitte sich ein schönes Marmorbassin befindet.

Den Gipfelpunkt aller Pracht birgt aber die Schatzkammer, die einen Saal im zweiten Stockwerk einnimmt. Der Zutritt ist nur durch Vermittelung des Botschafters beim Minister des Kaiserlichen Hofes zu erreichen. Hier befinden sich die jetzt bei Krönungen der Kaiser

zur Verwendung gelangenden Kroninsignien. Die auf 1 100 000 Rubel geschätzte Kaiserkrone ist in byzantinischem Stil gehalten und ähnelt einer Mitra. Von dem mit 28 Brillanten besetzten Stirnreif steigen von je 38 großen Perlen gebildete Bogen zu einem mit Diamanten besetzten Reif auf, aus dem sich auf einem mattroten Rubin ein aus 5 großen Diamanten bestehendes Kreuz erhebt. Noch viel kostbarer ist das Reichszepter, das kostbarste Stück der Schatzkammer, ganz abgesehen von seinem Wert hochinteressant durch den größten Diamanten Europas, der es schmückt, den 194$^3/_4$ Karat wiegenden Orlo'w.

Den Edelsteinschätzen, die der Palast einschließt, stehen ebenbürtig die Kunstschätze zur Seite, eine Menge von Gemälden, meist Porträte und Schlachtenbilder von russischen und ausländischen Meistern, welche die Wände der Zimmer und Korridore bedecken. Die sogenannte Galerie von 1812 enthält Porträte von Fürsten aus der Zeit der Befreiungskriege, von Georg Dawe und seinen Schülern gemalt, darunter auch Friedrich Wilhelm III. zu Pferde, und 250 Protäte von Generalen, die an dem Feldzug von 1812 teilnahmen, sämtlich in Lebensgröße. Im Alexandersaal und den folgenden sieben Zimmern befinden sich Schlachtengemälde von Sauerwaid, Suchodo'lski, Kotzebue, Bogolju'bow, Willebalde, Rechlin. Besonders fesseln aber Aiwaso'wskis Darstellungen der Seeschlachten von Re'val und Wiborg (1790), Navarin (1827) und Sinope (1853).

In dem mit herrlichen Mosaikarbeiten geschmückten Goldenen Saal befindet sich eine sitzende Marmorfigur der Kaiserin Alexa'ndra Feo'dorowna von Wichmann.

Gegen die Pracht, die in allen Sälen entfaltet ist, sticht wohltuend die Einfachheit der Einrichtung in den eigentlichen Wohnzimmern der Kaiser ab. Das Kabinett Alexanders II. sowohl als das Nikolaus I. ist heute noch in demselben Zustand wie zu Lebzeiten der Herrscher, denen es zum Aufenthalte diente. In dem gewölbten Kabinett Nikolaus I. sind die Wände mit grünen Tapeten bekleidet, ein einfacher Teppich von gleicher Farbe bedeckt den Boden, und außer einigen kleinen Gemälden und den Porträten der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder befindet sich in dem Gemach nur die unentbehrlichste Ein-

richtung: vor dem großen Bogenfenster ein niedriger Schrank und, durch einen kleinen Zwischenraum von diesem getrennt, der Schreibtisch, daneben an der Wand ein Sofa mit einem kleinen Tisch, zwischen diesem und dem Kamin das mit einer dunkelblauen Decke bedeckte Feldbett und einige Tischchen und Stühle. Alle Möbel sind höchst einfach, das Sofa mit grünem Saffianleder überzogen. Das Arbeitskabinet Alexanders II. unterscheidet sich von dem Nikolaus I. fast nur durch die größere Anzahl Gemälde und Familienporträte, welche die Wände bedecken. Zwei große Tische, mit Büchern und Photographien bedeckt, ein Diwan, ein Schlafsofa, einige kleine Tische — das ist die ganze Einrichtung des Zimmers.

Im Winterpalast befinden sich zwei Kirchen: eine kleine Kapelle und die Schloßkirche (Соборъ Спаса Нерукотворнаго образа, ßäbo'R ßpa'ßä n^{i}Rŭkätwo'R-n^{a}wă o'bR^{a}ſä, Kathedrale des nicht von Menschenhänden geschaffenen Heiligenbildes), wo sich ein aus Malta stammendes Muttergottesbild befindet, das der Evangelist Lukas gemalt haben soll.

Von dieser Kirche geht am 6. Januar (Epiphanienfest) die große Prozession aus, in der sich der Kaiser, die ganze kaiserliche Familie, der Hof und die Spitzen der Behörden über die prachtvolle Paradetreppe und durch den sogenannten Jordaneingang des Palastes zur Newa begeben, um der feierlichen Wasserweihe beizuwohnen. Auf dem Eise ist eine Kapelle errichtet und vor dieser ein Loch in die Eisdecke gehauen, aus dem nachher das Volk das von den Priestern geweihte Wasser schöpft, sich damit das Gesicht wäscht und in mitgebrachten Gefäßen so viel als möglich von dem „Jordanwasser" mit nach Hause nimmt.

Die angrenzenden sogenannten Neuen Zimmer (Новыя комнаты, no'w^{u}jă ko'mn^{a}tŭ) der Alten Eremitage der Kaiserin Katharina II. enthalten in ihren 14 Zimmern und Sälen Gemälde von französischen und niederländischen Meistern. (Vgl. den Artikel Museen.) Von den Fenstern der beiden großen Prachtsäle, deren einer mit 6 Dioritsäulen, der andere mit 8 Säulen aus schwarzem, weißgeadertem Marmor geschmückt ist, genießt man eine herrliche Aussicht auf die Newa. Die Möbel sind meist kostbare Kunstwerke, zum Teil altflorentinische Arbeit,

und neben prachtvollen, mit Mosaikarbeiten verzierten Tischen fehlen auch hier die Vasen nicht, an denen alle Eremitagen reich sind. Diese Räume dienten vielfach als Wohnung für hohe Gäste des Kaiserhauses, und hier haben der Kaiser Franz Joseph, Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und König Eduard als Prinz von Wales während ihres Aufenthaltes in St. Petersburg gewohnt.

Unweit des Winterpalais steht am Newakai das von Professor Resa'now erbaute Palais des Großfürsten Wladi'mir in florentinischem Geschmack, ferner das aus Marmor, Granit und Bronze gebaute Marmorpalais (Мраморный дворецъ, mRa'm^{a}Rnŭ), das dem Großfürsten Konstantin gehörte, ein burgähnliches Gebäude, dessen Unterbau aus großen Granitblöcken besteht, dadurch merkwürdig, daß dazu nur Stein oder Metall verwendet wurde. Östlich hiervon liegt ein kleiner Platz, der seinen Namen von dem Bronzedenkmal des Marschalls Suwo'row hat.

Die Strecke vom Suworowplatz bis zum kaiserlichen Winterpalais ist der vornehmste Teil der Stadt, aber auch der Lage nach der schönste. Im Sommer genießt man hier die Aussicht auf die seeartig sich erweiternde Newa mit dem regen Verkehr am Landungsplatze beim Zollgebäude, und im Winter tritt an die Stelle des Schiffsverkehrs ein anderes, nicht minder fesselndes Bild, wenn die Zeit der Wintervergnügungen auf der weiten Eisfläche gekommen ist.

Südöstlich vom Marmorpalais liegt das weite Marsfeld (Марсовое поле, ma'Rß^{a}w^{a}jă po'l^{i}ä), wo Volksfeste und Paraden stattfinden. Es hat die Form eines Trapezes und wird auf den beiden Schmalseiten von der Moika und dem Marmorpalais begrenzt. Auf der einen Langseite stößt es an den Sommergarten (Лѣтній садъ, l^{i}e'tnĭ ßat), der sich über ca. 15 ha ausdehnt.

Der kaiserliche Sommergarten wurde 1712 von Peter dem Großen in französisch-holländischem Geschmack angelegt und unter seinen Nachfolgern bedeutend verschönert. Besonders bemerkenswert ist das dem Fabeldichter Krylo'w (s. den Artikel Literatur) gesetzte Denkmal. Der Sommergarten ist dem Publikum geöffnet und wird namentlich von der Jugend, die hier große Spielplätze findet, fleißig besucht.

richtung: vor dem großen Bogenfenster ein niedriger Schrank und, durch einen kleinen Zwischenraum von diesem getrennt, der Schreibtisch, daneben an der Wand ein Sofa mit einem kleinen Tisch, zwischen diesem und dem Kamin das mit einer dunkelblauen Decke bedeckte Feldbett und einige Tischchen und Stühle. Alle Möbel sind höchst einfach, das Sofa mit grünem Saffianleder überzogen. Das Arbeitskabinet Alexanders II. unterscheidet sich von dem Nikolaus I. fast nur durch die größere Anzahl Gemälde und Familienporträte, welche die Wände bedecken. Zwei große Tische, mit Büchern und Photographien bedeckt, ein Diwan, ein Schlafsofa, einige kleine Tische — das ist die ganze Einrichtung des Zimmers.

Im Winterpalast befinden sich zwei Kirchen: eine kleine Kapelle und die Schloßkirche (Соборъ Спаса Нерукотворнаго образа, ßăbo'R ßpa'ßă niRŭkätwo'Rnawă o'bRaſă, Kathedrale des nicht von Menschenhänden geschaffenen Heiligenbildes), wo sich ein aus Malta stammendes Muttergottesbild befindet, das der Evangelist **Lukas** gemalt haben soll.

Von dieser **Kirche** geht am 6. Januar (Epiphanienfest) die große Prozession aus, in der sich der Kaiser, die ganze kaiserliche Familie, der Hof und die Spitzen der Behörden über die prachtvolle Paradetreppe und durch den sogenannten Jordaneingang des Palastes zur Newa begeben, um der feierlichen Wasserweihe beizuwohnen. Auf dem Eise ist eine Kapelle errichtet und vor dieser ein Loch in die Eisdecke gehauen, aus dem nachher das Volk das von den Priestern geweihte Wasser schöpft, sich damit das Gesicht wäscht und in mitgebrachten Gefäßen so viel als möglich von dem „Jordanwasser" mit nach Hause nimmt.

Die angrenzenden sogenannten Neuen Zimmer (Новыя комнаты, no'wujă ko'mnatŭ) der Alten Eremitage der Kaiserin Katharina II. enthalten in ihren 14 Zimmern und Sälen Gemälde von französischen und niederländischen Meistern. (Vgl. den Artikel *Museen.*) Von den Fenstern der beiden großen Prachtsäle, deren einer mit 6 Dioritsäulen, der andere mit 8 Säulen aus schwarzem, weißgeadertem Marmor geschmückt ist, genießt man eine herrliche Aussicht auf die Newa. Die Möbel sind meist kostbare Kunstwerke, zum Teil altflorentinische Arbeit,

und neben prachtvollen, mit Mosaikarbeiten verzierten Tischen fehlen auch hier die Vasen nicht, an denen alle Eremitagen reich sind. Diese Räume dienten vielfach als Wohnung für hohe Gäste des Kaiserhauses, und hier haben der Kaiser Franz Joseph, Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und König Eduard als Prinz von Wales während ihres Aufenthaltes in St. Petersburg gewohnt.

Unweit des Winterpalais steht am Newakai das von Professor Resa'now erbaute Palais des Großfürsten Wladi'mir in florentinischem Geschmack, ferner das aus Marmor, Granit und Bronze gebaute Marmorpalais (Мраморный дворецъ, mRa'maRnŭ), das dem Großfürsten Konstantin gehörte, ein burgähnliches Gebäude, dessen Unterbau aus großen Granitblöcken besteht, dadurch merkwürdig, daß dazu nur Stein oder Metall verwendet wurde. Östlich hiervon liegt ein kleiner Platz, der seinen Namen von dem Bronzedenkmal des Marschalls Suwo'row hat.

Die Strecke vom Suworowplatz bis zum kaiserlichen Winterpalais ist der vornehmste Teil der Stadt, aber auch der Lage nach der schönste. Im Sommer genießt man hier die Aussicht auf die seeartig sich erweiternde Newa mit dem regen Verkehr am Landungsplatze beim Zollgebäude, und im Winter tritt an die Stelle des Schiffsverkehrs ein anderes, nicht minder fesselndes Bild, wenn die Zeit der Wintervergnügungen auf der weiten Eisfläche gekommen ist.

Südöstlich vom Marmorpalais liegt das weite Marsfeld (Марсовое поле, ma'Rßawajă po'liă), wo Volksfeste und Paraden stattfinden. Es hat die Form eines Trapezes und wird auf den beiden Schmalseiten von der Moika und dem Marmorpalais begrenzt. Auf der einen Langseite stößt es an den Sommergarten (Лѣтній садъ, lie'tnĭ ßat), der sich über ca. 15 ha ausdehnt.

Der kaiserliche Sommergarten wurde 1712 von Peter dem Großen in französisch-holländischem Geschmack angelegt und unter seinen Nachfolgern bedeutend verschönert. Besonders bemerkenswert ist das dem Fabeldichter Krylo'w (s. den Artikel *Literatur*) gesetzte Denkmal. Der Sommergarten ist dem Publikum geöffnet und wird namentlich von der Jugend, die hier große Spielplätze findet, fleißig besucht.

Gegenüber dem Winterpalast liegt an der Südostseite des Schloßplatzes die drei Stock hoch sich erhebende gewaltige Front des Generalstabsgebäudes (Главный Штабъ, gLa'wnŭ schtap), die von einem Halbbogen unterbrochen ist, durch den ein Durchgang nach dem Newski-Prospekt führt.

Auf der Wanderung vom Torbogen des Generalstabsgebäudes bis zur Fontanka, dem dritten die Stadt umspannenden Wasserring, treffen wir zwischen den unabsehbaren Reihen der palastartigen Privatgebäude vier Kirchen und eine große Kathedrale, das Stadthaus, den umfangreichen Gostiny Dwor, die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek und das kaiserliche Anitschkowpalais. An der sogenannten Polizeibrücke, die über die Moika führt, liegt die holländische Kirche, und auf derselben Seite des Newski, von jener nur durch die Große Stallhofstraße getrennt, die 1838 in gotischem Stil erbaute lutherische Peterskirche. Die Stallhofstraße hinabblickend, gewahren wir darin noch drei Kirchen, die alte reformierte, in der man noch den Stuhl zeigt, auf dem Peter der Große 1724 einer Taufe beiwohnte, gegenüber die finnländische Marienkirche und hinter dieser die schwedische Katharinenkirche. Auf dem Newski-Prospekt aber, der Peterskirche schräg gegenüber, überrascht uns der imposante Bau der Kasanschen Kathedrale (Казанскій соборъ, käsa'nßkŭ), von einer gewaltigen Kuppel überragt, bis zur Spitze des auf der Kuppel sich erhebenden Kreuzes 66 m hoch. Eine Kolonnade von 132 korinthischen Säulen umsäumt in weitem Halbkreis den Platz, in dessen Hintergrunde die Kathedrale steht. Kolossalstatuen der vier russischen Hauptheiligen — Wladimir, Alexander Newski, Johannes und Andreas — schmücken die Außenwände. Im Innern lenkt sofort das berühmte Muttergottesbild, das mitten in der Kirche hängt, die Blicke des Eintretenden auf sich. Im Jahre 1579 kam es von Kasa'n nach Moskau und wurde 1721 nach St. Petersburg gebracht. Die Edelsteine, die das stets von Andächtigen umgebene Bild schmücken, sind von fast unschätzbarem Wert. Und überall, wohin wir uns in der Kirche wenden, blitzen uns Edelsteine und Gold und Silber entgegen. Der Ikonostas ist von Silber, ein Geschenk der Donschen Kosaken nach dem großen Befreiungskriege, vor

dem Hochaltar stehen vier silberne Riesenkandelaber, und das Tabernakel, ein Geschenk des Grafen Stro'ganow, ist mit Edelsteinen besät. Die vier Säulenreihen, die von den die Kuppel tragenden Pfeilern auslaufen, sind 11 m hohe Monolithe von finnländischem Granit, die Vasen und Kapitelle der 56 Säulen von Bronze.

Eine kleine Kapelle trennt das Stadthaus vom Kaufhofe, der unter Katharina II. erbaut wurde. In Form eines riesigen Trapezes angelegt, dessen eine Schmalseite als Front dem Newski zugekehrt ist, besteht der Gostiny Dwor aus einer Menge von Höfen und Bogengängen, in denen sich ein Laden neben dem anderen befindet, aber er kann sich weder mit dem Moskauer Kaufhofe und seinen kolossalen Warenvorräten, noch mit den eleganten Läden in den Hauptstraßen St. Petersburgs messen.

Die Bolscha'ja Sado'waja mündet an der Südseite des Gostiny Dwor in den Newski und trennt jenen von dem imposanten Prachtbau der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek (s. den Artikel Bibliotheken). Zur Erinnerung an die hohe Stifterin der Bibliothek ist auf dem Alexanderplatz, dessen Westseite die Bibliothek einnimmt, 1837 inmitten schöner Gartenanlagen das Denkmal Katharinas II. von Alexander II. errichtet worden. Das nach Entwürfen von Mike'schin und Opeku'schin ausgeführte Denkmal zeigt uns die 4 Meter hohe Figur der Kaiserin, mit dem Hermelinmantel und der Kette des Andreasordens geschmückt, in der Rechten das Zepter, in der Linken einen Kranz, den Sockel umgeben die lebensgroßen Figuren der berühmten Zeitgenossen der Kaiserin.

Den Newski-Prospekt hinaufschreitend, gelangen wir nun zunächst zur Fontanka und zu der über dieselbe führenden Ani'tschkowbrücke. Das an dieser gelegene Anitschkowpalais, das der Kaiser Alexander III. bewohnte, ist vom Grafen Rastrelli 1798 erbaut; die einfache, nicht unschöne Fassade ist dem Hof zugekehrt. Es enthält eine Anzahl schöner Gemälde und eine reichhaltige Waffensammlung. Unter den vier Kolossalgruppen von Pferdebändigern, einem Werke des Barons Klodt, in Petersburg gegossen, welche die Anitschkowbrücke schmücken, finden wir alte Bekannte wieder: zwei der Gruppen stehen als

Geschenk des Kaisers Alexander, der sie nochmals gießen ließ, vor dem königlichen Schlosse in Berlin.

Vom Anitschkowpalais läuft der Prospekt noch ein Kilometer weit schnurgerade und in gleicher Breite bis zu der über den Li'gowkakanal führenden Sna'menski-brücke, jenseits welcher zur Rechten der große Bahnhof der nach Moskau führenden Nikolaibahn liegt, biegt jedoch bald darauf gegen Südost ab und führt dann wieder in gerader Richtung, doch bedeutend schmäler geworden, bis zum Alexander-Newski-Kloster, bei dem er sich mit dem die Newa entlang laufenden Schlüsselburger Prospekt vereinigt.

Unter allen kirchlichen Gebäuden St. Petersburgs bringt keines einen so imponierenden Eindruck hervor wie das Alexander-Newski-Kloster. Mit allen seinen Kapellen und Nebengebäuden von einer starken Mauer umschlossen, sieht es wie eine Festung aus. Die Gebeine des heil. Alexander Newski ruhen in einem kostbaren Reliquienschrein der Kathedrale, zu dessen Aufnahme ein 5 Meter hoher pyramidenförmiger Unterbau von massivem Silber errichtet wurde. Neben dem Katafalk halten zwei Engel Tafeln mit Inschriften, und die Wände des Denkmals sind mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen geschmückt. Vor dem Denkmal steht ein silbernes Pult, in dem sich ein Reliquienschrein befindet, und ein silberner Kandelaber, die beide 1806 Alexander I. dem Kloster schenkte. Die Schatzkammer birgt große Reichtümer an mit Perlen und Edelsteinen besetzten Gewändern, Mitren, Heiligenbildern und Kelchen.

Südlich vom Marsfeld, die Hauptfront zum Sommergarten gekehrt, steht das ehemalige Palais des Kaisers Paul, jetzt Ingenieurpalais (Инженерный замокъ, ingŭn'ä'rnŭ sa'mak) genannt, da sich die Ingenieurschule darin befindet. In der Nähe davon liegt, von einem schönen Garten umgeben, das 1809—25 vom Architekten Rossi erbaute Michaelspalais, in dem sich seit 1897 das Museum Alexanders III. befindet, das eine wertvolle Sammlung ausschließlich russischer Gemälde sowie eine kunstgewerbliche Abteilung enthält.

Vom Schloßplatze führt eine Brücke zur Ostspitze von Wassili-Ostrow. Hier liegt die Börse (Биржа, bi'rgă), im griechischen Stil 1811 vollendet. Am Newakai westlich der Brücke dehnen sich die Gebäude der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (s. den Artikel Akademie) aus. Von den Museen der Akademie hat das zoologische die größte Bedeutung. Neben gewaltigen ausgestopften Hausen ist besonders ein 1901 in Siberien aus dem Eise ausgegrabenes Mammut und verschiedene diluviale Säugetiere, deren Reste mit Fleisch, Haut und Behaarung erhalten sind, bemerkenswert. Auf der Basiliusinsel erhebt sich, am Ufer der Newa, weiterhin die Kaiserliche Akademie der Künste (s. den Artikel Malerei), eines der schönsten Baudenkmäler der Stadt. Es wurde in den Jahren 1765 bis 1768 nach den Plänen von de la Mothe und Velten erbaut. Die mit Säulen und Pilastern geschmückte Hauptfassade des ein Quadrat bildenden Gebäudes ist der Newa zugekehrt, und über dem mittlern Portikus erheben sich die Statuen des farnesischen Herkules und der Flora. Eine breite Freitreppe führt zur Newa hinab, flankiert von zwei riesigen, auf hohem Sockel ruhenden Sphinxen, über deren Herkunft uns eine Inschrift mitteilt, daß sie aus dem alten ägyptischen Theben im Jahre 1852 nach St. Petersburg gebracht wurden. Die Akademie enthält außer den Sammlungen auch Wohnräume für die Professoren und Zöglinge sowie für hier tätige Künstler. Der Sammlung russischer Gemälde und Skulpturen reiht sich eine ansehnliche Sammlung von Gemälden ausländischer Meister an, unter denen wir sehr viele gute Namen der Neuzeit vertreten finden: wie L. Knaus „Feuer im Dorfe“, Delaroche „Cromwell am Sarge Karls I.“, Meissonier „Soldat“, „Der Raucher“. Unter den älteren Bildern sind besonders Niederländer gut vertreten, D. Teniers der Jüngere, J. Jordaens, Ruisdael, Ostade, Wouwerman und andere.

Außer der Sammlung der Akademie der Künste besitzt der Wassili-Ostrow noch eine interessante Galerie in der für das Studium der holländischen und flämischen Malerei hochwichtigen Sammlung des Geheimen Rats Peter Seme'now. Hier finden wir fast vollzählig die älteste nationale Richtung der holländischen Landschaftsmalerei und die Maler der idyllisch-arkadischen Landschaft, ferner eine der größten Sammlungen von Werken der

Rembrandtschen Schule, sowie auch Rembrandts Lehrer und nächste Vorgänger vertreten. Die Genremaler der Blütezeit, die klassischen Meister der Landschaft und die Stillebenmaler wie auch die flämische Schule (Rubens, Jordaens und Breughel) sind durch eine so große Anzahl von Bildern vertreten, daß diese Galerie ein getreues Bild des ganzen Entwickelungsganges der holländischen und flämischen Malerei bietet.

Von der größten der Newainseln begeben wir uns nun zur kleinsten hinüber, zur Festungsinsel. Als Festung ist die ein bastioniertes Sechseck mit vorgeschobenen Werken auf benachbarten Inseln bildende Peter-Pauls-Festung (Петропавловская крѣпость, p^{i}tʀăpa'wʟ^{a}fßk^{a}jă kʀ^{i}ä'-p^{a}ßt^{i}) heute von keiner Bedeutung mehr, aber sowohl die Gebäude, die sie umschließt, als die Erinnerungen, die an ihren Mauern haften, erwecken das Interesse eines jeden Besuchers in hohem Grade. In der Festung befinden sich die Staatsgefängnisse, das Arsenal mit einem Artilleriemuseum, das außer alten Fahnen und Kriegsmaterial aller Art viele Erinnerungen an russische Herrscher und berühmte Feldherren enthält, die Münze und die berühmte Peter-Pauls-Kathedrale (Петропавловскій соборъ, p^{i}tʀăpa'wʟ^{a}fßkŭ).

Im äußersten Süden der Stadt, am Ende des an Länge dem Newski gleichen Sabalka'nski-Prospekt erhebt sich die sogenannte Moskauer Triumphpforte, 1833 bis 1839 zur Erinnerung an die Kriege der Jahre 1826 bis 1831 errichtet, und nordwestlich von ihr an der Taraka'-nowka der Narwa-Triumphbogen, zur Erinnerung an die Kriegstaten der kaiserlichen Garde in den napoleonischen Kriegen, dessen Kosten in den dreißiger Jahren durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Ein gänzlich aus dem Zentrum gerückter Palast ist das Taurische Palais, das Katharina II. 1784 für Pote'mkin erbauen ließ, in dem gegenwärtig die zweite Kammer der russischen Volksvertretung, die Reichsduma, tagt. Originell ist das 1889 in Barockstil erbaute Palais des Großfürsten Alexei an der Mündung der Moika in die Newa. Beachtung verdienende Privatpaläste sind: das Palais Bjelose'lski-Bjelose'rskij an der Anitschkowbrücke, früher Eigentum des Großfürsten Sergei; das Palais Stro'ganow an der Polizeibrücke, vom Grafen Rastrelli erbaut; das ehemalige Stieglitzsche Palais am Englischen Kai, das jetzt dem Großfürsten Paul gehört, und das Jussu'powpalais an der Moika.

Von anderen Denkmälern der Residenz sind nenneswert: die Standbilder Kutu'sows und Bar'clay de To'llys vor der Kasanschen Kathedrale, eine zweite Reiterstatue Peters des Großen vor dem Ingenieurpalais (es ist ein Werk Rastrellis, unter Elisabeth gegossen, und zeigt uns den Zaren in der Imperatorentracht zu Pferde, in der Hand den Feldherrnstab, an Schönheit kann es sich aber mit dem neueren auf dem Petersplatz nicht messen), das 1886 enthüllte Pu'schkindenkmal in der Pu'schkinskaja, das Gli'nkadenkmal vor dem Konservatorium (seit 1906), die Siegessäule auf dem Isma'ilowski-Prospekt (seit 1896), das originelle Prschewa'lskidenkmal im Alexandergarten.

St. Petersburg hat etwa 410 Kirchen und Kapellen, darunter 241 russisch-orthodoxe, 18 evangelische, 3 reformierte, 8 katholische, 2 englische, 1 griechische, 1 armenische, 5 altgläubige; ferner 1 Synagoge, 6 israelitische und 3 mohammed. Bethäuser. Außer den 3 Kathedralen (der Kasanschen, Isaaks- und Peter-Pauls-Kathedrale) sind zu erwähnen: die Preobrashe'nski-, die Blagowje'schtschenski-Kirche und die Sühnekirche zum Andenken an den Tod des Kaisers Alexander II. am Jekaterinenkanal. Dazu kommen das Nowodje'witschi-(Nonnen-)Kloster und das Smo'lnykloster (Erziehungsinstitut). Von Kirchen der übrigen Konfessionen sind bemerkenswert: die lutherische Peter-Paul-Kirche, die deutsch-reformierte Kirche, die katholischen Katharinenkirche und die St. Annenkirche. Unter den lutherischen ist die Petrikirche am Newski-Prospekt mit herrlicher Orgel die schönste und reichste. Ihre gegenwärtige Fassade erhielt sie 1838.

St. Petersburg ist der Sitz sämtlicher Ministerien und sonstiger Zentralbehörden. Hier residieren auch ein Metropolit und die Botschafter und Gesandten der europäischen und mehrerer amerikanischen und asiatischen Staaten. Die Verwaltung der Stadt steht unter dem Stadthaupt (Bürgermeister), der mit seinem Adjunkten und fünf Deputierten den Magistrat bildet. Die Stadtverordnetenversammlung besteht aus 149 Mitgliedern. Das Budget

der Residenz für 1903 wies an Einnahmen 24,6, an Ausgaben 24,2 Mill. Rubel auf. Die städtischen Zählungen, die in unregelmäßigen Zwischenräumen stattfinden, haben für 1900 eine Einwohnerzahl von 1248122 für die eigentliche Stadt, und von 191491 für die vier Vorstädte ergeben. Von der Bevölkerung der Stadt ohne Vorstädte waren 1900: 680,144 Männer und 567978 Frauen. Dem Bekenntnis nach gab es 85 Proz. Griechisch-orthodoxe, 9 Proz. Protestanten, 3,8 Proz. Katholiken, 1,6 Proz. Juden und 0,4 Proz. Mohammedaner. Ethnographisch setzte sich die Bevölkerung zusammen aus 1092550 (87,6 Proz.) Russen, 43866 (3,5 Proz.) Deutschen, 38314 (3;1 Proz.) Polen, 15,638 (1,3 Proz.) Finnen, 11668 (0,9 Proz.) Juden. Ausländer waren 22336 vorhanden, davon 11282 Deutsche, 2424 Franzosen, 2094 Engländer. Ferner waren 387052 Personen oder nur 31 Proz. in Petersburg geboren, 69 Proz. zugezogen. Von sämtlichen über 6 Jahre alten Männern waren 20,3 Proz., von den über 6 Jahre alten Frauen 40,7 Proz. Analphabeten. Die Bewegung der Bevölkerung wird durch folgende, für 1903 geltende Zahlen charakterisiert: Eheschließungen 7919, Geburten 39159 (davon 8586 unehelich), Todesfälle 31789. Nach der Berufszählung von 1900 waren 62,6 Proz. der Einwohner im Handel und Gewerbe tätig, 5 Proz. Rentiers und Pensionäre, auf Verwaltung, Justiz und Polizei entfielen 5,3 Proz., auf Militär 4,3 Proz., auf freie Berufe 5,3 Proz., auf persönliche Dienstleistungen 12,8 Proz., auf sonstige Berufe 4,7 Proz. Für das Jahr 1902 wurde die Bevölkerung von St. Petersburg mit Vorstädten auf 1487720 Seelen angegeben. Nach dem „Russischen Kalender für das Jahr 1909" wird die Zahl auf insgesamt 1678000 Seelen berechnet.

Unter den reichausgestatteten Anstalten für Wissenschaft und Kunst steht die von Katharina II. gegründete Kaiserliche Öffentliche Bibliothek obenan. Sie zählt gegenwärtig gegen 1500000 Bände, ca. 50000 Manuskripte und etwa 100000 Karten, Zeichnungen usw. Zu den Seltenheiten der Bibliothek gehören: der mit dem Blute Osmans bespritzte Koran aus dem 9. Jahrhundert, der Codex Sinaiticus (4. Jahrhundert), das Ostromi'r-Evangelium (1056, älteste russische Handschrift) Briefe Katharinas von Medici,

Heinrichs IV., Ludwigs XIV., Maria Stuarts usw. Der sogen. Korffsche Saal enthält sämtliche in nicht russischer Sprache erschienenen Werke über Rußland. (S. d. Artikel Bibliotheken.) Die 1819 gestiftete Universität, die in vier Fakultäten (darunter an Stelle der medizinischen eine der orientalischen Sprachen) 80 Professoren, 103 Privatdozenten und Lektoren und (1907) 4652 Studierende zählt, befindet sich auf Wassili-Ostrow. Sie besitzt einen botanischen Garten, ein Observatorium für Astronomie und eine Bibliothek. Die Militär-medizinische Akademie, welche die fehlende medizinische Fakultät ersetzt, hatte 1902: 31 Professoren usw. und 786 Studierende. Von anderen höheren Lehranstalten sind zu nennen: Die Geistliche Akademie im Alexander-Newski-Kloster mit Bibliothek; die römisch-katholische Geistliche Akademie; die Kaiserliche Rechtsschule; die Militär-juridische Akademie; die Generalstabsakademie, die Nikolaische Ingenieur-, die Marineakademie und die Micha'ilowsche Artillerieakademie; das Alexanderlyzeum, in seinen drei letzten Klassen ziemlich der juristischen Fakultät einer Universität entsprechend; das Historisch-philologische Institut zur Ausbildung von Gymnasiallehrern; das Archäologische Institut zur Heranbildung von Archivaren; das Praktisch-technologische Institut mit Museum; das 1902 eröffnete Polytechnische Institut; das Institut für Straßen- und Wasserbauingenieure; das Institut für Zivilingenieure; das Elektrotechnische Institut; das Berginstitut mit Bibliothek und mineralogischem Museum; das Forstinstitut; das Lehrerinstitut; das Konservatorium für Musik mit dem Rubinstein-Museum. Dazu noch höhere weibliche und pädagogische Kurse, ein medizinisches Fraueninstitut. An Mittelschulen gibt es: 21 Gymnasien (darunter acht private mit Gymnasialrechten versehene lutherische und katholische Schulen) fünf Militärgymnasien, sechs Junkerschulen, zwei Progymnasien, acht Realschulen, ein Lehrer-, ein geistliches Seminar, ein römisch-katholisches Seminar, eine Musik- und Theaterschule, zwei Handelsschulen, eine technische Schule für Post- und Telegraphenbeamte, drei Zeichenschulen, darunter die Stieglitzsche mit einem Vermögen von mehreren Millionen Rubel, 25 Mädchengymnasien und -schulen erster Ordnung, das Smolny-Institut für adlige Jungfrauen, das Katharinen-, Elisabeth-,

Nikolai-, Xenia- und andere Institute des Ressorts der Kaiserin Maria und zahlreiche Privatanstalten.

Endlich hat St. Petersburg 525 Elementarschulen, von denen 330 mit 26 269 Schülern von der Stadtverwaltung mustergültig unterhalten werden. Von gelehrten Gesellschaften sind außer den Akademien der Wissenschaften und der Künste nach anderen Richtungen tätig: die Kaiserliche Freie Ökonomische Gesellschaft (seit 1765), die Geographische Gesellschaft, die Gesellschaft der Techniker, die Russisch-historische, die Naturforschende, die Entomologische, die Anthropologische, die Archäologische, die Astronomische Gesellschaft, die 1867 gegründete Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft, die Vereine für Landwirtschaft, Gartenbau, Obstbau u. a.

In wirtschaftlicher Hinsicht liegt die Bedeutung von St. Petersburg vor allem darin, daß es der erste Bank- und Finanzplatz des Landes ist. Abgesehen von den staatlichen Geldinstituten, wie Staatsbank, Adels- und Bauernlandbank, hat es acht große Aktien- und Handelsbanken, drei gegenseitige Kreditgesellschaften, eine städtische Hypothekenbank und mehrere ansehnliche private Bankgeschäfte. Die Fondsbörse ist die einzige von Bedeutung in Rußland; daneben gibt es eine Waren- und eine besondere (die Kala'schnikowsche) Getreidebörse. Die russischen Versicherungsgesellschaften haben fast sämtlich hier ihren Sitz, ebenso die großen Transport- und Speditionsunternehmungen. Über die Zahl der Fabriken und Arbeiter existieren nur veraltete Angaben. 1894 zählte man 503 Fabriken mit 75 775 Arbeitern und 173 Millionen Rubel Produktionswert. Darin fehlen aber die großen staatlichen Fabriken, wie die Neue Admiralität und Baltische Werft, Obu'chow-Stahlgießerei, Newski mechanische Fabrik, Staatsdruckerei u. a. Gegenwärtig schätzt man die Zahl der industriellen Arbeiter auf nahezu 200 000. Die wichtigsten Industriezweige sind die Baumwollindustrie (1899: 19 Fabriken mit 72 Mill. Rubel Produktionswert) und die Maschinen- und Metallindustrie; ferner gibt es Tuchfabriken, Brauereien, Tabak- und Zuckerfabriken, drei elektrische Zentralstationen, vier Gas- und Wasserleitungsgesellschaften. An Handwerks- und Kleingewerbebetrieben zählte man 1900: 31 094 mit 42 763 Arbeitern. Die

Zahl der Handelsgeschäfte betrug 12 006 mit einem Jahresumsatz von 1787 Millionen Rubel. Im Außenhandel ist St. Petersburg weitaus der erste Einfuhrplatz des Reiches, während es in der Ausfuhr von Odessa, Riga u. a. Städten übertroffen wird. Außerdem ist es der Hauptplatz für den Handel mit Finnland. Der Wert der Einfuhr betrug in Millionen Rubel 1901: 92,8, 1902: 97, 1903: 111,1, derjenige der Ausfuhr: 1901: 65,2, 1902: 52,7, 1903: 47,7; dazu kommt aber die Ausfuhr nach Finnland, die 1901: 30,3, 1902: 25,4, 1903: 30,9 Mill. Rubel wertete. Zur Ausfuhr kommen: Hafer, Roggen, Roggen- und Weizenmehl (insbesondere nach Finnland), Leinsaat, Ölkuchen, Flachs, Holz, Butter; in der Einfuhr sind fast alle Güter vertreten, hauptsächlich aber Rohbaumwolle, Steinkohlen, Heringe, Metalle, Chemikalien, Farbwaren, Maschinen. In der Stadt selbst konzentriert sich der Handel in den Kaufhöfen (Gostiny-, Apa'xin-Dwor), im Andre'jewski-Ry'nok, auf Wassili-Ostrow, im Sy'tny-Rynok, auf der Petersburger Seite, im Kru'gly-Rynok, an der Moika, im Alex'androwski-Rynok, im Niko'lski-Rynok und in dem Hauptviktualienmarkt, der Sjenna'ja (Heumarkt). Die Sado'waja, an der die Kaufhöfe und die drei letztgenannten Märkte liegen, ist nächst dem Newski-Prospekt die Hauptpulsader des geschäftlichen Verkehrs und des Handels des gemeinen Volkes.

Bei den großen Entfernungen innerhalb der Stadt blüht das Fuhrwesen. Es wurden gezählt 1901 gegen 16 000 Droschken, 26 000 Frachtfuhrwerke und zahlreiche Omnibusse. Trotz dieser Menge von Fuhrwerken aller Art und ihrer starken Benutzung durch das Publikum ist auf dem Newski-Prospekt das Trottoir stets mit Fußgängern bedeckt, die durch das Gerassel der Räder kaum belästigt werden, da die Straße mit Holzwürfeln gepflastert ist, die — was allerdings bei dem großen Verkehr sehr nötig ist — das Geräusch dämpfen. Ferner gibt es eine große Zahl Pferde- und elektrischer Bahnen, Omnibuslinien sowie zwei Dampfstraßenbahnen. Unter den 123 Brücken, die St. Petersburg hat, verdienen Erwähnung die 1897—1903 von französischen Ingenieuren erbaute mächtige 631 m lange Troizkibrücke, die zur Petersburger Seite führt, die Nikolaibrücke, die Wassili-Ostrow

mit dem Zentrum verbindet, und die Alexanderbrücke. Die drei Brücken sind aus Stein und Eisen mit ausfahrbaren Teilen zum Durchlaß größerer Schiffe. Ebenfalls nach Wassili-Ostrow führt die hölzerne Schloßbrücke (295 m), eine Schiffbrücke, und von dort auf die Petersburger Seite die Tutschko'w- und die My'tnybrücke. Ferner ist bemerkenswert die Anitschkowbrücke über die Fontanka mit den herrlichen vier bronzenen Pferden (von Klodt). Daneben sind tätig Flußkähne und neun Dampferlinien innerhalb der Stadt, sowie solche nach Peterhof, Kronstadt, Oranienbaum, La'chta, Schlüsselburg und Petrosawo'dsk, weitere nach Reval, Riga, Lübeck, Stettin, Helsingfors und Stockholm.

St. Petersburg hat sieben Bahnhöfe, von denen vier im Innern der Stadt liegen. Dies sind: 1. der Nikolai-Bahnhof (Николаевскій вокзалъ, n^{i}kăLa'j^{i}ißkĭ wăgsa'L) für Moskau; 2. der Warschauer Bahnhof (Варшавскій вокзалъ, wăRscha'fßkĭ) für Warschau, Berlin, Wien und Riga; 3. der Baltische Bahnhof (Балтійскій вокзалъ, băLti'ßkĭ) für Reval, Dorpat, Riga sowie für die Ausflugsorte Peterhof, Oranienbaum und Ga'tschina; 4. der Zarsko-Selo'-Bahnhof (Царско-сельскій вокзалъ, zaRßkăß^{i}e'lßkĭ) für Za'rskoje Selo', Pa'wlowsk und auch Wi'tebsk; auf der Wiborger Seite liegt 5. der Finnländische Bahnhof (Финляндскій вокзалъ, finl^{i}a'ntßkĭ) für Finnland; weniger wichtig sind 6. der Sestrore'zk-Bahnhof (Приморскій вокзалъ, pRimo'Rßkĭ) für die Ausflugsorte No'waja Dere'wnja, Oserki und Sestrore'zk und 7. der Iri'nowka-Bahnhof (Ириновскій вокзалъ, ĭRi'n^{a}fßkĭ) für Schlüsselburg.

Durch den 1885 eröffneten Seekanal, der sich vom südlichen Kronstädter Fahrwasser in gerader Richtung 30 km lang zum Westende der Stadt hinzieht, ist der Hafen von Kronstadt, wo früher die größeren Schiffe liegen blieben, mit dem von St. Petersburg vereinigt. 1903 liefen in Kronstadt/St. Petersburg 5 663 Schiffe mit 1 658 667 Reg.-T. ein. Davon 3 901 im Kabotageverkehr und 1 762 mit 1 348 133 Reg.-T. aus dem Auslande. Von diesen trugen fremde Flaggen 1 567 mit 1 254 170 Reg.-T. Den größten Anteil hatte die deutsche Flagge mit 410 Schiffen; auf die britische entfielen 370, die dänische 311, die schwedische 227, die norwegische 177. Zwei Jahre nach dem russisch-japanischen Kriege, im Jahre 1907, liefen dort 1 663 Schiffe mit 1 485 108 Reg.-T. ein, davon 1 275 fremde (388 deutsche, 222 englische, 361 dänische u. a.) mit 1 163 264 Reg.-T. Regelmäßige Passagierdampferlinien bestehen nach Finnland und Schweden, den baltischen Häfen, nach Stettin und Lübeck, außerdem newaaufwärts nach den Orten am La'doga- und One'gasee. Auf den Newaarmen unterhält eine finnländische Dampfschiffahrtsgesellschaft zahlreiche Linien.

St. Petersburg hat 1 Hauptpostamt, 12 Nebenpostämter und 15 Filialen, ferner 1 Haupttelegraphenamt und 47 Nebenämter, die meist zugleich Postdienst verrichten. Der Telephonverkehr hat 4 Vermittelungsstellen, 3 990 Teilnehmer in der Stadt, 73 außerhalb der Stadt und Verbindung mit Zarskoje Selo und Moskau.

Im Verhältnis zu seiner Größe besitzt St. Petersburg wenig Restaurants und öffentliche Vergnügungslokale, dagegen ist das Klubwesen sehr entwickelt. Bei einer Einwohnerzahl von 1¼ Million hat es nur 5 Theater, darunter drei kaiserliche. Im Marientheater wird die russische Oper nebst Ballett gepflegt. Im Alexandertheater finden russische, im Michaeltheater russische und französische Vorstellungen statt. Das Kleine, das Pana'jewsche Theater sowie etwa 10 andere Bühnen werden von Privatunternehmern unterhalten, desgleichen der Zirkus Ciniselli. Außerdem ist das Theater im Volkshaus Kaiser Nikolaus II. zu erwähnen, das vorzugsweise für die ärmeren Volksschichten berechnet ist, ebenso wie das Volkstheater auf Wassili-Ostrow. Die musikalischen Aufführungen finden im Saale der Adelsversammlung oder im kleineren Saale der städtischen Kreditgesellschaft statt, kleinere Konzerte im Saale des Konservatoriums und in verschiedenen privaten Lokalen. Mit Beginn der Sommersaison, welche die Petersburger auf die Inseln der Umgebung, nach Peterhof, das durch seine Wasserkünste berühmt ist, nach Pawlowsk mit seinem vorzüglichen Konzertlokal, nach Zarskoje Selo, Stre'lna, Gatschina lockt, entwickeln einige Sommeretablissements (Aquarium, Zoologischer, Krestowski-Garten usw.) die größten Anstrengungen, sich das Publikum durch ein reichhaltiges Programm zu gewinnen.

mit dem Zentrum verbindet, und die Alexanderbrücke. Die drei Brücken sind aus Stein und Eisen mit ausfahrbaren Teilen zum Durchlaß größerer Schiffe. Ebenfalls nach Wassili-Ostrow führt die hölzerne Schloßbrücke (295 m), eine Schiffbrücke, und von dort auf die Petersburger Seite die Tutschko'w- und die My'tnybrücke. Ferner ist bemerkenswert die Anitschkowbrücke über die Fontanka mit den herrlichen vier bronzenen Pferden (von Klodt). Daneben sind tätig Flußkähne und neun Dampferlinien innerhalb der Stadt, sowie solche nach Peterhof, Kronstadt, Oranienbaum, La'chta, Schlüsselburg und Petrosawo'dsk, weitere nach Reval, Riga, Lübeck, Stettin, Helsingfors und Stockholm.

St. Petersburg hat sieben Bahnhöfe, von denen vier im Innern der Stadt liegen. Dies sind: 1. der Nikolai-Bahnhof (Николаевскій вокзалъ, nikăla'jijßkŭ wăgsa'l) für Moskau; 2. der Warschauer Bahnhof (Варшавскій вокзалъ, wărscha'fßkŭ) für Warschau, Berlin, Wien und Riga; 3. der Baltische Bahnhof (Балтійскій вокзалъ, bălti'ßkŭ) für Reval, Dorpat, Riga sowie für die Ausflugsorte Peterhof, Oranienbaum und Ga'tschina; 4. der Zarsko-Selo'-Bahnhof (Царско-сельскій вокзалъ, zarßkăßie'lßkŭ) für Za'rskoje Selo', Pa'wlowsk und auch Wi'tebsk; auf der Wiborger Seite liegt 5. der Finnländische Bahnhof (Финляндскій вокзалъ, finlia'ntßkŭ) für Finnland; weniger wichtig sind 6. der Sestrore'zk-Bahnhof (Приморскій вокзалъ, prĭmo'rßkŭ) für die Ausflugsorte No'waja Dere'wnja, Oserki und Sestrore'zk und 7. der Iri'nowka-Bahnhof (Ириновскій вокзалъ, ĭri'naßkŭ) für Schlüsselburg.

Durch den 1885 eröffneten Seekanal, der sich vom südlichen Kronstädter Fahrwasser in gerader Richtung 30 km lang zum Westende der Stadt hinzieht, ist der Hafen von Kronstadt, wo früher die größeren Schiffe liegen blieben, mit dem von St. Petersburg vereinigt. 1903 liefen in Kronstadt/St. Petersburg 5663 Schiffe mit 1658667 Reg.-T. ein. Davon 3901 im Kabotageverkehr und 1762 mit 1348133 Reg.-T. aus dem Auslande. Von diesen trugen fremde Flaggen 1567 mit 1254170 Reg.-T. Den größten Anteil hatte die deutsche Flagge mit 410 Schiffen; auf die britische entfielen 370,

die dänische 311, die schwedische 227, die norwegische 177. Zwei Jahre nach dem russisch-japanischen Kriege, im Jahre 1907, liefen dort 1663 Schiffe mit 1485108 Reg.-T. ein, davon 1275 fremde (388 deutsche, 222 englische, 361 dänische u. a.) mit 1163264 Reg.-T. Regelmäßige Passagierdampferlinien bestehen nach Finnland und Schweden, den baltischen Häfen, nach Stettin und Lübeck, außerdem newaaufwärts nach den Orten am La'doga- und One'gasee. Auf den Newaarmen unterhält eine finnländische Dampfschiffahrtsgesellschaft zahlreiche Linien.

St. Petersburg hat 1 Hauptpostamt, 12 Nebenpostämter und 15 Filialen, ferner 1 Haupttelegraphenamt und 47 Nebenämter, die meist zugleich Postdienst verrichten. Der Telephonverkehr hat 4 Vermittelungsstellen, 3990 Teilnehmer in der Stadt, 73 außerhalb der Stadt und Verbindung mit Zarskoje Selo und Moskau.

Im Verhältnis zu seiner Größe besitzt St. Petersburg wenig Restaurants und öffentliche Vergnügungslokale, dagegen ist das Klubwesen sehr entwickelt. Bei einer Einwohnerzahl von $1^1/_4$ Million hat es nur 5 Theater, darunter drei kaiserliche. Im Marientheater wird die russische Oper nebst Ballett gepflegt. Im Alexandertheater finden russische, im Michaeltheater russische und französische Vorstellungen statt. Das Kleine, das Pana'jewsche Theater sowie etwa 10 andere Bühnen werden von Privatunternehmern unterhalten, desgleichen der Zirkus Ciniselli. Außerdem ist das Theater im Volkshaus Kaiser Nikolaus II. zu erwähnen, das vorzugsweise für die ärmeren Volksschichten berechnet ist, ebenso wie das Volkstheater auf Wassili-Ostrow. Die musikalischen Aufführungen finden im Saale der Adelsversammlung oder im kleineren Saale der städtischen Kreditgesellschaft statt, kleinere Konzerte im Saale des Konservatoriums und in verschiedenen privaten Lokalen. Mit Be'ginn der Sommersaison, welche die Petersburger auf die Inseln der Umgebung, nach Peterhof, das durch seine Wasserkünste berühmt ist, nach Pawlowsk mit seinem vorzüglichen Konzertlokal, nach Zarskoje Selo, Stre'lna, Gatschina lockt, entwickeln einige Sommeretablissements (Aquarium, Zoologischer, Krestowski-Garten usw.) die größten Anstrengungen, sich das Publikum durch ein reichhaltiges Programm zu gewinnen.

Von den Klubs sind die wichtigsten: Der Englische, der Kommerz=, der Adels=, und der Jachtklub. Auch ein Klub deutscher Handwerker (die „Palme") ist vorhanden. Unter den Zeitungen, die in St. Petersburg erscheinen, sind die beiden deutschen Tageblätter: St. Petersburger Zeitung und St. Petersburger Herold und das französische Journal de St.-Pétersbourg zu nennen. Von den russischen sind die wichtigsten die Tageblätter Nowoje Wremja, St. Peterburskija Wjedomosti und Rjetsch. (S. den Artikel Zeitungen.) St. Petersburg hatte Anfang 1902: 253 Buchdruckereien, 209 Buch=, 25 Musikalienhandlungen, 76 Leih= und Volksbibliotheken.

Unter den Wohltätigkeitsanstalten der Stadt steht in erster Reihe das Findelhaus (Воспитательный домъ, w^{a}ßpita't^{i}lnŭ dom), das jährlich gegen 9000 Kinder aufnimmt. Das Petersburger Findelhaus bedeckt mit seinen zahlreichen Nebengebäuden, dem Krankenhaus, der Entbindungsanstalt, den Schulen usw. fast den ganzen großen Raum, der von der Gorochowaja, dem Newski=Prospekt, der Moika und dem Katharinenkanal begrenzt wird.

Von den 60 Krankenhäusern sind bemerkenswert das von Katharina II. gegründete Obu'chowsche Stadthospital mit 1000 Betten, das Alexander=Hospital, das Marien=Krankenhaus, das Kali'nkin=Hospital, das Maria=Magdalenen=Krankenhaus, das Peter=Pauls=Hospital und das Deutsche Alexander=Hospital auf Wassili=Ostrow. St. Petersburg zählt über 100 Armenhäuser, darunter das städtische Armenhaus mit 2700 Betten, das Witwen= und Armenhaus der Lutherischen St. Annengemeinde, 38 Herbergen, eine große Zahl Asyle und Kinderbewahranstalten.

Die eigentlichen Garteninseln, die Apothekerinsel, Ka'menny=, Jela'gin=, Kresto'wski= und Petro'wski=Ostrow sind mit Landhäusern (s. diesen Artikel) bedeckt. Im Sommer herrscht zwischen ihnen und den weiter entfernten Datschenorten Sta'raja und No'waja Dere'wnja ein reger Verkehr nach der Stadt. Lohnend sind für Fremde Ausflüge nach Zarskoje Selo mit zwei kaiserlichen Schlössern und einem herrlichen Park und eine Fahrt nach Kronstadt. Besonders das große Schloß in Zarskoje Selo, im Rokokostil gehalten, zeigt in seinem Innern bei aller Pracht vor allem einen erlesenen Geschmack. Der im englischen Stile angelegte Park ist trotz seiner gewaltigen Ausdehnung so mit Sehenswürdigkeiten überfüllt, daß man mehrere Tage mit seiner genauen Besichtigung zubringen könnte. Auf Schritt und Tritt erblickt man bald einen Obelisken, bald die Ruinen einer gotischen Kirche, dann wieder Riesenvasen und reizende Bronzefiguren, große marmorne Triumphbogen, eine Granitpyramide und Pavillons in allen Größen und Baustilen.

So großartig dieser Park ist, so wird er doch von jenem des etwas südlicher gelegenen Pawlowsk noch übertroffen, in dem Natur und Kunst im hohen Norden ein herrliches Stück Erde geschaffen haben. Griechische Tempel — darunter besonders sehenswert der Tempel der drei Grazien — wechseln ab mit zierlichen Schweizerhäuschen, mit lauschigen Grotten und Eremitagen, Wasserfälle stürzen von den Felsen herab, und das Klappern von Mühlrädern läßt sich im stillen Waldesgrund vernehmen.

Das bunte Treiben im Hafen des 60000 Einwohner zählenden Kronstadt, wo die baltische Flotte und die großen Kauffahrer liegen, die ihres Tiefganges wegen nicht in die Newamündung einfahren können, erlangt durch die echt russischen Volkstypen, denen man da begegnet, auch für denjenigen großen Reiz, der schon größere Häfen gesehen hat.

Da liegt das große Admiralitätsgebäude, und daran reihen sich Arsenale, Schiffswerften, Kasernen, Vorratshäuser aller Art, Hospitäler, Laboratorien und Schulen, dicht zusammengedrängt in dem sogenannten Seestadtteil. Auf dem Kronstadt im Süden gegenüberliegenden Ufer ziehen sich in weitem Halbkreis die Lustschlösser des Kaisers und der kaiserlichen Familie hin: Strjelna, Peterhof, Oranienbaum und Gatschina. Hoch über der Meeresküste bei dem Dörfchen gleichen Namens liegt 18 Werst von St. Petersburg entfernt der Datschenort Strjelna, mit einem kaiserlichen Lustschloß. Einige Werst weiter liegt an derselben Strecke Neu=Peterhof mit zahlreichen Datschen und dem kaiserlichen Lustschloß Peterhof. Es ist eine Nachahmung des Schlosses von Versailles. Die Schloßterrasse bietet, wenn die Wasserkunst tätig ist, einen prächtigen Anblick. (Unter Benutzung von Roskoschny, Rußland.)

Petroleum, s. den Artikel Naphthaindustrie.

Pferde. Nach statistischen Angaben besaß das Russische Reich im Jahre 1906 mehr als 30 Millionen Pferde. Die russischen Pferde zerfallen in drei Gattungen, in die Bauernpferde, die aus Gestüten hervorgegangenen und die Steppenpferde. Das Bauernpferd ist klein und schwach und zur Beförderung von Lasten völlig ungeeignet. Die Gestüte sind in Rußland so wenig zahlreich, daß die aus ihnen stammenden Pferde kaum in Frage kommen. Die größte Bedeutung aber haben die heute in Sibirien und in den mittelasiatischen Steppen in großen Herden weidenden kirgisischen und sibirischen Pferde, deren Zahl auf etwa 15 Millionen Stück angegeben wird.

Pflanzenreich. Man unterscheidet im Russischen Reiche mehrere Vegetationszonen, die sich zum Teil nach Westeuropa, zum Teil nach Asien fortsetzen. Von Norden nach Süden ziehen sich folgende Gürtel hin: 1. die Tu'ndra oder arktische Steppe. 2. Die Tai'ga oder das Gebiet der Nadelhölzer. 3. Die gemischten Wälder. 4. Das Vorland der Steppe. 5. Die eigentliche Steppe. 6. Die Uralisch-kaspische Niederung. 7. Das Gebiet der Mittelmeerflora. Nördlich des Polarkreises, aber auch weiter südlich wie z.B. im Petscho'rabecken, dehnt sich in Europa wie in Asien die Tundra aus. Es ist ein Land, in dem keine Bäume mehr fortkommen, da der Frost hier sieben bis acht Monate dauert und der Boden in geringer Tiefe stets gefroren bleibt, so daß größere Gewächse nicht die genügende Feuchtigkeit aufnehmen können. Außerdem wird ihre Entwickelung durch heftige Winde, die die Feuchtigkeit aufsaugen, gehindert. Daher erscheinen in diesem Gebiete von Bäumen nur zwerghafte Polarweiden und Birken. Auf sonnigen und trockenen Abhängen beleben zuweilen Wiesenflecke, manchmal auch arktische Blumen, die trostlose Öde. Im allgemeinen besteht aber der eigentliche Pflanzenwuchs dieses Gebietes nur aus Flechten und Moosen. Hiernach unterscheidet man die Tundren in Moos- und Flechtentundren. Grüne Moospolster bedecken die sumpfigen Niederungen, während die trockenen Felsen von gelbgrauen bis graubraunen Flechten bewachsen sind. Häufig finden sich im ganzen

Gebiet, da der gefrorene Tundraboden die Moorbildung fördert, Torfmoore. Ackerbau ist in der Tundra unmöglich. Der Boden gibt nur in der Moosbeere und anderen arktischen Beeren dem Menschen eine Nahrung. Nur die Nomaden mit ihren Renntierherden, die sich von der Renntierflechte nähren, finden hier ihr überaus kärgliches Auskommen. Sonst eignet sich das Land nur für Jäger und Fischer. Südlich von der Tundra erstreckt sich bis zur Südgrenze des Gletscherschuttes und des Podso'lbodens (s. den Artikel Bodenarten) das Waldgebiet Rußlands. Der Übergang von der Tundra zum Walde vollzieht sich ganz allmählich. Erst tauchen vereinzelte Bäume auf, dann zeigen sich hier und da Waldinseln eingestreut, bis die Tundra nur in einzelnen Flecken zwischen den Bäumen des Waldes auftritt. Das Waldgebiet wird eingeteilt in das Gebiet der Nadelhölzer, die Taiga, und in das Gebiet der „gemischten Wälder". Im Gebiet der Nadelhölzer breiten sich düstere Wälder fast noch im Urzustande aus. In seinem nördlichen Teil weisen sie niedrige verschiedenartig verunstaltete Baumgestalten auf. Charakteristisch für die Taiga sind eine Fülle von Sümpfen, die an den Wasserscheiden der Flüsse und an den Ufern der Seen liegen. Infolge der kalten Winde und der Versumpfung des Bodens entwickeln sich die Zweige der Bäume vielfach nur bis zu der Höhe, in der sie vom Schnee bedeckt sind, sodaß die Baumkronen gleichsam abgeschnitten erscheinen. Unter den Nadelhölzern herrschen die Tanne und die Kiefer vor. Im Nordosten treten vorwiegend sibirische Baumarten auf, wie die sibirische Tanne und Lärche und die sibirische Fichte und Zeder. Als einziger Laubbaum findet sich hier die Birke. Diese Wälder sind reich an Hutpilzen, unter denen sich eine große Anzahl eßbarer findet. Dies Gebiet der Nadelwälder reicht bis zu einer Linie, die vom O'negasee zur mittleren Kama' und zum südlichen Ura'l verläuft. Der südlich hiervon gelegene Gürtel der gemischten Wälder setzt sich hauptsächlich aus Kiefern, Fichten und verschiedenen Laubbäumen, wie Eichen, Eschen, Ahornen, Linden, Ulmen und wilden Obstbäumen zusammen. Im äußersten Westen erscheint auch die Buche. Je weiter nach Osten und Norden, um so häufiger tritt die Birke im Walde hervor. In diesem

Waldgebiet ist von geregelter Forstwirtschaft meist noch nicht die Rede. Die unregelmäßig durcheinanderstehenden Bäume und das reiche Unterholz bieten überaus reizvolle Bilder. Zwischen den Bäumen finden wir in diesem Gebiet große Waldwiesen. In dem Waldgebiet erlangt der Ackerbau besonders in den südlichen und westlichen Teilen bereits eine größere Bedeutung. Aber bei dem rauhen Klima und bei dem wenig ergiebigen Podsolboden genügt er nur für die Bedürfnisse der Bevölkerung, so daß für die Ausfuhr nichts übrig bleibt. Hier werden hauptsächlich Roggen, Gerste und Hafer gebaut.

Auf das Gebiet der Laubwälder folgt nun weiter südlich eine Übergangszone, die sogenannte Vorsteppe. Der Wald, der hier hauptsächlich aus Eichen und Linden besteht, springt zunächst in einzelnen Streifen in die Steppe vor und tritt dann weiterhin inselartig besonders an den Talgehängen und an den Flüssen auf. Dies Gebiet nimmt den größten Teil des Schwarzerdgürtels ein. Hier ist der fruchtbarste Getreideboden Rußlands, und hier werden gewaltige Massen Weizen für die Ausfuhr erzeugt. Nach dieser Übergangszone verschwindet der Baumwuchs, um der eigentlichen Steppe Platz zu machen. Die südrussische Steppe ist eine sogenannte Grassteppe, die den nordamerikanischen Prärien oder den südamerikanischen Pampas entspricht. Ihr äußerer Anblick ist je nach der Jahreszeit durchaus verschieden. Im Winter bildet die Steppe eine in eine dichte Schneedecke gehüllte Ebene, so daß sie sich kaum von der nördlichen Tundra unterscheidet. Aber im März, mit Frühlingsanbruch, schmückt sich die Steppe mit einem bunten Teppich mannigfacher Blumen. Buntfarbige Lilien, rote Päonien, Krokus, Hyazinthen und Tulpen aller Art leuchten in dem dichten blaugrünen Grase. Infolge der bald eintretenden Hitze ändert sich auch der Anblick der Steppe. Sie ist zwar noch von Blumen bedeckt, aber diese zeigen nicht mehr ihre frühere leuchtende Pracht. Jetzt herrschen das hohe Reihergras (ковыль, käwüi'l) und verschiedene Irisarten vor. Im Sommer ist das Pflanzenleben vorbei; die Gräser und Stauden verdorren, und die Steppe liegt völlig leblos wie eine Wüste da. Erst die herbstlichen Regen erwecken sie zu neuem Leben, und wieder schmückt sie ein grüner Teppich. Die eigentliche Steppe ist in ihrem nördlichen Teile mit Schwarzerde bedeckt und zum großen Teile bereits für den Ackerbau gewonnen. Gegen das Schwarze Meer hin wird sie dürftiger und liegt unbebaut da, als Weide für Schafe und Pferdeherden dienend. Die große Trockenheit des Steppengebietes im Verein mit der geringen Durchlässigkeit des Bodens verursacht zeitweise eine Versumpfung der ebenen Flächen. Im Herbst und Frühling sind die Wege in diesem Gebiet, da das Wasser in kleinen Tümpeln stehen bleibt, unbeschreiblich schlecht. Südöstlich schließt sich an die Grassteppe die Ural-kaspische Niederung, die früher vom Kaspischen Meere bedeckt war, und die man als ein besonderes Pflanzengebiet abzusondern hat. Auf dem salzhaltigen sandigen und tonigen Boden gedeihen nur dürre Stauden und Dornensträucher. Im Spätsommer wird die Salzsteppe graugrün, während sie sonst eine kaffeebraune Farbe zeigt. Hier ist der Ackerbau nur bei künstlicher Bewässerung möglich. Die Südküste der Krim und die Ostküste des Schwarzen Meeres bilden ein besonderes Gebiet in der russischen Pflanzenwelt. Die Nordabhänge der Gebirge der Krim sind von herrlichen Buchenwäldern bedeckt. In den geschützten Buchten der Südküste kommen immergrüne Bäume und Sträucher vor. Im kolchischen Buschwald wechseln riesige Eichen, Buchen, Ahorne, Erlen mit Lorbeerbäumen und Kastanien ab. Weinreben, Efeu, Hopfen und Lianen umschlingen die Baumstämme und klettern vielfach bis zum Gipfel empor. Bei Batu'm finden wir Bambuspflanzungen und Apfelsinengärten und vor allem große Teeplantagen. Azalien und Rhododendronbüsche bedecken die Abhänge der Hügel.

Polizeiwesen. Der Russe hat im allgemeinen keine große Achtung vor der Obrigkeit. Er glaubt seine fortschrittliche Gesinnung dadurch bekunden zu müssen, daß er sich den Weisungen der Polizei nicht fügt. Er läßt kein gutes Haar an der Polizei und sagt ihr alles Schlimme nach. Selbst Leute, die eine Stellung in der Öffentlichkeit einnehmen, machen kein Hehl aus ihrem Hasse.

Die russische Polizei wird eingeteilt in die Polizei für öffentliche Sicherheit und Ordnung, die den Ortsverwal-

tungen unterstellt ist, und in die Kriminalpolizei. Die politische Polizei wird von der Gendarmerie gebildet, die auch den Sicherheitsdienst auf den Eisenbahnen versieht. In St. Petersburg untersteht die Polizei dem Stadthauptmann, dem eine Reihe Behörden beigeordnet sind. In Moskau steht ein Oberpolizeimeister an der Spitze der Polizei, in den Gouvernementsstädten, vielen Kreisstädten und Flecken besteht eine Stadtpolizei; sonst ist Land- und Stadtpolizei vereinigt. An der Spitze der Stadtpolizei steht ein vom Gouverneur ernannter Polizeimeister, an der Spitze der Kreispolizei ein Kreischef (исправникъ, ĭßpra'wnik), der besonders in den westlichen und Ostseeprovinzen ausgedehnte Befugnisse besitzt.

Im besonderen sind folgende Behörden zu unterscheiden: Die Kreispolizei (уѣздная полиція, ŭjä'snajä päli'zajä) besteht aus dem Kreispolizeichef (Уѣздный исправникъ, ŭjä'snŭ) und dem Gehilfen des Kreispolizeichefs (товарищъ исправника, täwa'rischč ĭßpra'wnikă). Die Stadtpolizeiverwaltung (Городское полицейское управленіе, garätßko'jä palizei'ßkajä ŭpräwlie'nijă) besteht aus dem Polizeimeister (Полицiймейстеръ, palizŭmiei'ßtir) und dem Gehilfen des Polizeimeisters (товарищъ полицiймейстера, palizŭmiei'ßtiră). Bei jeder Polizeiverwaltung besteht eine Kanzlei unter einem Sekretär. In den Kreisen werden die Funktionen der Polizei weiter ausgeübt durch die Landkommissare (становой приставъ, ßtanäwoi' pri'ßtaf), in den Städten durch die Bezirkskommissare (участковый приставъ, ŭča'ßtawŭ) und durch ihre Gehilfen. In den Städten werden Stadtkommissare (городской приставъ, garätßkoi'), ihre Gehilfen (товарищъ городского пристава, garätßko'wă pri'ßtawă) und Polizeiaufseher (полицейскiй надзиратель, palizei'ßkŭ nadsira'til) unterschieden. In einigen Städten heißen die Aufseher Bezirksaufseher (околоточный надзиратель, akälo'tačnŭ), unter ihnen stehen die Schutzleute (городовой, garadăwoi'). Die Landpolizei zerfällt in Polizeiwachtmeister (полицейскiй урядникъ, ŭria'dnik), Hundertmänner (сотскiй, ßo'tßkŭ) und schließlich Zehntmänner (десятскiй, dĭßia'tßkŭ) in den Dörfern. Die Polizeiwachtmeister sind in der Regel beritten. Die Kreispolizeiwache (уѣздная полицейская стража,

ŭjä'snajă palĭzei'ßkajă ßtra'gă), die der preußischen Gendarmerie entspricht, ist regelmäßig beritten.

Vom 1. Juli 1908 sind in ganz Rußland Kriminalpolizeiverwaltungen zur Untersuchung von Strafsachen eingerichtet und zwar sowohl in den Städten, als auch auf dem flachen Lande. Die Staatsanwaltschaft hat das Recht, bezüglich Untersuchungshandlungen in Kriminalsachen sich unmittelbar an die Mitglieder der Kriminalpolizei zu wenden und ihnen Aufträge zu erteilen. Die Gehaltsverhältnisse sind diesmal befriedigend geordnet. Die Beamten sollen auch in kriminaltechnischer Hinsicht ausgebildet werden.

Post. Das Hauptpostamt für St. Petersburg liegt auf der Potschta'mskaja und für Moskau auf der Mjaßni'zkaja Es empfiehlt sich, postlagernde Briefe stets nach dem Hauptpostamt zu senden. Ein Nachsenden derselben findet nicht statt. In St. Petersburg und Moskau gibt es außer dem Hauptpostamt zahlreiche Nebenpostämter. Die Schalter sind auf den Hauptpostämtern in St. Petersburg und Moskau von 8—4 und außerdem in St. Petersburg von 5—8 Uhr geöffnet. Die Nebenpostämter haben ihre Dienststunden nur von 8—2 Uhr. Völlig geschlossen sind die Postanstalten am 1. Januar, am 25. März (Mariä Verkündigung), am Ostersonntag, am Krönungsfest (14. Mai), am Pfingstsonntag, am Namenstag des Zaren (6. Dezember) und am 1. Weihnachtsfeiertage. Verkürzte Dienstzeit, und zwar von 9—11 Uhr, besteht an den Sonntagen, am 2. Weihnachtsfeiertag und an den übrigen Feiertagen (s. diesen Artikel), an den Namenstagen der Kaiserin, der Kaiserinmutter und des Kronprinzen. Der russische Briefträger steigt im allgemeinen keine Treppen. Er liefert nur die eingeschriebenen und Wertbriefe persönlich an den Adressaten ab, alle anderen Postsachen übergibt er dem Dwo'rnik des betreffenden Hauses. Kennt dieser den Adressaten nicht, so geht der Brief als unbestellbar zurück. Außer in St. Petersburg und Moskau ist ein Einwohnermeldeamt nach deutscher Art nicht vorhanden. Die Ausleerung der Briefkasten wird täglich verschiedene Male vorgenommen, ebenso werden die Briefe mehrfach am Tage ausgetragen, und zwar auch an den

tungen unterstellt ist, und in die Kriminalpolizei. Die politische Polizei wird von der Gendarmerie gebildet, die auch den Sicherheitsdienst auf den Eisenbahnen versieht. In St. Petersburg untersteht die Polizei dem Stadthauptmann, dem eine Reihe Behörden beigeordnet sind. In Moskau steht ein Oberpolizeimeister an der Spitze der Polizei, in den Gouvernementsstädten, vielen Kreisstädten und Flecken besteht eine Stadtpolizei; sonst ist Land- und Stadtpolizei vereinigt. An der Spitze der Stadtpolizei steht ein vom Gouverneur ernannter Polizeimeister, an der Spitze der Kreispolizei ein Kreischef (исправникъ, ĭßpʀa'wnik), der besonders in den westlichen und Ostseeprovinzen ausgedehnte Befugnisse besitzt.

Im besonderen sind folgende Behörden zu unterscheiden: Die Kreispolizei (уѣздная полиція, ŭjä'ßnajä päli'zajä) besteht aus dem Kreispolizeichef (Уѣздный исправникъ, ŭjä'ßnŭ) und dem Gehilfen des Kreispolizeichefs (товарищъ исправника, täwa'ʀischč ĭßpʀa'wnikă). Die Stadtpolizeiverwaltung (Городское полицейское управленіе, gaʀätßko'jä palizei'ßkajä ŭpʀäwlie'nijä) besteht aus dem Polizeimeister (Полиціймейстеръ, palizŭmiei'ßtiʀ) und dem Gehilfen des Polizeimeisters (товарищъ полиціймейстера, palizŭmiei'ßtiʀä). Bei jeder Polizeiverwaltung besteht eine Kanzlei unter einem Sekretär. In den Kreisen werden die Funktionen der Polizei weiter ausgeübt durch die Landkommissare (становой приставъ, ßtanäwoi' pʀi'ßtaf), in den Städten durch die Bezirkskommissare (участковый приставъ, ŭča'ßkawŭ) und durch ihre Gehilfen. In den Städten werden Stadtkommissare (городской приставъ, gaʀätßkoi'), ihre Gehilfen (товарищъ городского пристава, gaʀätßko'wä pʀi'ßtawä) und Polizeiaufseher (полицейскій надзиратель, palizei'ßkŭ nadßiʀa'til) unterschieden. In einigen Städten heißen die Aufseher Bezirksaufseher (околоточный надзиратель, akälo'tačnŭ), unter ihnen stehen die Schutzleute (городовой, gaʀadäwoi'). Die Landpolizei zerfällt in Polizeiwachtmeister (полицейскій урядникъ, ŭʀia'dnik), Hundertmänner (сотскій, ßo'tßkŭ) und schließlich Zehntmänner (десятскій, dißia'tßkŭ) in den Dörfern. Die Polizeiwachtmeister sind in der Regel beritten. Die Kreispolizeiwache (уѣздная полицейская стража,

ŭjä'ßnajä palizei'ßkajä ßtʀa'gä), die der preußischen Gendarmerie entspricht, ist regelmäßig beritten.

Vom 1. Juli 1908 sind in ganz Rußland Kriminalpolizeiverwaltungen zur Untersuchung von Strafsachen eingerichtet und zwar sowohl in den Städten, als auch auf dem flachen Lande. Die Staatsanwaltschaft hat das Recht, bezüglich Untersuchungshandlungen in Kriminalsachen sich unmittelbar an die Mitglieder der Kriminalpolizei zu wenden und ihnen Aufträge zu erteilen. Die Gehaltsverhältnisse sind diesmal befriedigend geordnet. Die Beamten sollen auch in kriminaltechnischer Hinsicht ausgebildet werden.

Post. Das Hauptpostamt für St. Petersburg liegt auf der Potschta'mskaja und für Moskau auf der Mjaßni'zkaja. Es empfiehlt sich, postlagernde Briefe stets nach dem Hauptpostamt zu senden. Ein Nachsenden derselben findet nicht statt. In St. Petersburg und Moskau gibt es außer dem Hauptpostamt zahlreiche Nebenpostämter. Die Schalter sind auf den Hauptpostämtern in St. Petersburg und Moskau von 8—4 und außerdem in St. Petersburg von 5—8 Uhr geöffnet. Die Nebenpostämter haben ihre Dienststunden nur von 8—2 Uhr. Völlig geschlossen sind die Postanstalten am 1. Januar, am 25. März (Mariä Verkündigung), am Ostersonntag, am Krönungsfest (14. Mai), am Pfingstsonntag, am Namenstag des Zaren (6. Dezember) und am 1. Weihnachtsfeiertage. Verkürzte Dienstzeit, und zwar von 9—11 Uhr, besteht an den Sonntagen, am 2. Weihnachtsfeiertag und an den übrigen Feiertagen (s. diesen Artikel), an den Namenstagen der Kaiserin, der Kaiserinmutter und des Kronprinzen. Der russische Briefträger steigt im allgemeinen keine Treppen. Er liefert nur die eingeschriebenen und Wertbriefe persönlich an den Adressaten ab, alle anderen Postsachen übergibt er dem Dwo'rnik des betreffenden Hauses. Kennt dieser den Adressaten nicht, so geht der Brief als unbestellbar zurück. Außer in St. Petersburg und Moskau ist ein Einwohnermeldeamt nach deutscher Art nicht vorhanden. Die Ausleerung der Briefkasten wird täglich verschiedene Male vorgenommen, ebenso werden die Briefe mehrfach am Tage ausgetragen, und zwar auch an den

Feiertagen. Die Taxe für den einfachen frankierten Brief oder Kartenbrief beträgt bis zu einem russischen Pfund für den Stadtkreis in den beiden Hauptstädten 5 Kopeken, in anderen Städten 3 Kopeken, für das Inland bis zu einem Lot 7 Kopeken, für jedes überschießende Lot oder einen Bruchteil davon weitere 7 Kopeken. Das Höchstgewicht der Briefsendungen beträgt 5 russische Pfund. Unfrankierte Briefe kosten das Doppelte. Ungenügend frankierte zahlen das Doppelte des fehlenden Betrages. Briefe nach dem Auslande kosten für alle Länder des Weltpostvereins für je 15 Gramm 10 Kopeken. Postkarten kosten für das Inland 3, für das Ausland 4 Kopeken. Drucksachen kosten bis zu 1 Lot im Stadtkreis 1 Kopeke, im Inland 2 Kopeken; für das Ausland je 50 Gramm 2 Kopeken. Für jede weiteren 8 Lot im Stadtkreise und 4 Lot im Inland werden 2 Kopeken erhoben. Für Warenproben beträgt die Gebühr im Stadtkreis für je 4 Lot 2 Kopeken, im Inland bis 4 Lot 3 Kopeken, für 4 bis 8 Lot 4 Kopeken, für jede weiteren 4 Lot 2 Kopeken mehr. Drucksachen, Geschäftspapiere und Muster ohne Wert, die nicht den Charakter einer laufenden persönlichen Korrespondenz tragen, dürfen unter Streifband oder in offenen Briefumschlägen oder leicht zu öffnenden Schachteln versandt werden. Drucksachen und Geschäftspapiere dürfen nicht schwerer als 128 Lot und in Höhe, Länge und Breite nicht mehr als 10 Werscho'k betragen. Warenproben sind bis zum Höchstgewicht von 20 Lot zulässig und dürfen nicht länger als 6 Werschok, nicht breiter als 4 Werschok, nicht dicker als 2 Werschok sein. Die Einschreibegebühr beträgt für Sendungen im Inlande 7 Kopeken, für Sendungen nach dem Auslande 10 Kopeken über das Porto. Auch Drucksachen, Geschäftspapiere und Muster ohne Wert können gegen diesen Zuschlag für Rußland und nach dem Auslande eingeschrieben werden. Die Gebühr für Postanweisungen beträgt im Inlande bei Sendungen bis 25 Rubel 15 Kopeken, bei Sendungen von über 25 Rubel bis 100 Rubel 25 Kopeken, bis 200 Rubel 50 Kopeken usw. Der Höchstbetrag einer Postanweisung beträgt 5000 Rubel. Zwischen allen Orten, in denen Telegraphenanstalten vorhanden sind, kann Geld telegraphisch angewiesen werden. Telegraphische Post-

anweisungen werden im allgemeinen nur im Hauptpostamt angenommen. Bei telegraphischen Anweisungen bis zu 500 Rubel ist eine Gebühr für ein Telegramm von 20 Wörtern, bei einem höheren Betrage die Gebühr für 25 Wörter zu entrichten. Die Postanweisungsformulare werden in den Postanstalten zum Preise von einer halben Kopeke für das Stück verkauft.

Für Geld und Wertsachen gelten folgende Bestimmungen: In einem Geldbriefe (денежный пакетъ, d'ä'n'gnŭ păk'ä't) kann versandt werden: Geld in Kreditbilletten und Wertpapiere aller Art, an klingender Münze: Kupfer bis zu $9^3/_4$ Kop., Silber-Kleingeld und Gold bis zu 30 Rbl. Über diesen Betrag hinaus muß klingende Münze, die im Reich kursfähig ist, in Lederbeuteln versandt werden. Die Geldbriefe müssen offen der Post übergeben werden. Für die Beförderung von Geldbriefen werden erhoben an Porto: für je 1 Lot im Inlande 7 Kopeken, im Ortsverkehr in den Hauptstädten 5, in den übrigen Städten 3 Kopeken und außerdem eine besondere Versicherungsgebühr und zwar bis 10 Rbl. 10 Kop., über 10 bis 100 Rbl. 25 Kop. Für jedes weitere Hundert Rubel tritt ein Zuschlag von je 15 Kop. hinzu. In Geldbriefen können Werte in beliebiger Höhe versandt werden.

Wenn in einem Geldbriefe außer Kreditbilletten klingende Münze und Wertpapiere oder Wertpapiere allein versandt werden, so hat der Absender ein Verzeichnis (опись, o'piß) der Einlagen beizulegen. Auf der Adreßseite einer Geldsendung muß sich die Aufschrift „денежный“, nebst Angabe der Wertsumme in Zahlen und Buchstaben befinden. Umschläge mit farbigen Rändern sind nicht zulässig. Das Höchstgewicht eines Geldbriefes beträgt 20 Pfund.

In einem Wertbriefe (цѣнный пакетъ, zä'nŭ) dürfen versandt werden: Bargeld bis zum Betrage von 1000 Rbl., Wertpapiere und sonstige Wertgegenstände. Wertbriefe können offen (открытый ц. п., ätkrüi'tŭ) oder geschlossen (закрытый ц. п., säkrüi'tŭ) aufgegeben werden. Bei offenen Wertbriefen ist der Betrag der Wertangabe unbeschränkt, bei geschlossenen bilden 500 Rubel deren Höchstbetrag. Die Wertangabe hat in vollen Rubeln zu geschehen.

Zur Kontrolle des Inhalts eines offenen Wertbriefes muß der Absender ein von ihm unterzeichnetes Verzeichnis der Einlagen einreichen, in dem die Zahl, die Benennung und der Wert einer jeden Gattung von Papieren anzuführen ist. Auf der Adreßseite eines Wertbriefes muß sich die Aufschrift „цѣнный“, nebst Angabe der Wertsumme in Zahlen und Buchstaben befinden. Bezüglich der Beförderungsgebühren und der Verpackung gelten dieselben Regeln wie bei Geldsendungen. Das Höchstgewicht eines offenen Wertbriefes beträgt 20 Pfund, eines geschlossenen 10 Pfund.

Der Absender eines geschlossenen Wertbriefes muß zugleich auf einem Stück Papier einen Abdruck des Siegels einreichen, mit dem der Brief versiegelt ist. Auf demselben Papiere muß der Vorname, der Familienname und der Wohnort des Absenders sowie die Adresse des Empfängers verzeichnet stehen. Die Aufschriften sowohl auf diesem Papiere, als auch auf dem geschlossenen Wertbriefe müssen von einer Hand und mit gleichfarbiger Tinte geschrieben sein.

In geschlossenen Wertbriefen ist die Versendung von in Rußland kursfähigem Geld nicht gestattet. Wird in einem der Post geschlossen aufgegebenen Wertbrief solches Geld entdeckt, so unterliegt ein Viertel desselben der Beschlagnahme.

In ledernen Geldbeuteln (кожаные денежные узлы, ko'g^{u}n^{u}jă d^{i}ä'n^{i}g n^{u}jă ŭſLüi') wird in Rußland kursfähige klingende Münze in größeren Beträgen befördert; außer dieser dürfen die Beutel nichts enthalten. Sie werden, nachdem die Einlage von einem Beamten nachgezählt worden ist, auf der Post geschlossen (zunächst in feste Leinwand und dann in Leder). Die Adresse und der Wert wird auf ein aus demselben Leder geschnittenes Stück geschrieben. Für Versendung von klingender Münze in Lederbeuteln wird die Gewichtsgebühr nach der Taxe für Paketsendungen erhoben. Das Höchstgewicht beträgt 60 Pfund.

Als Paket (посылки, păßüi'Lki) können alle Gegenstände, mit Ausnahme von Wertpapieren und Geld, geschlossenen Briefen, Tabak ohne Banderole, Flüssigkeiten in nicht sorgfältig verkorkten Flaschen und von brennbaren,

ätzenden oder leicht entzündlichen Gegenständen (namentlich Zelluloidsachen) versandt werden: Paketsendungen sind entweder Wertpakete (цѣнныя, zä'n^{u}jă), wenn sie mit Deklarierung des Wertes der Einlage, oder Pakete ohne Wert (безъ цѣны, b^{i}ß zŭnüi'), wenn sie ohne Deklarierung des Wertes aufgegeben werden. Im ersteren Falle wird die Aufschrift „цѣнная“ gemacht und die Wertsumme, die den Betrag von 45 000 Rbl. nicht übersteigen darf, in Buchstaben und Ziffern angegeben. Die Adresse muß auf Leinwand, Wachstuch oder Leder geschrieben sein, auch ist die Angabe der Adresse des Absenders (Vor- und Familienname, Wohnort) unerläßlich. Die Paketsendungen sind in Kisten, Wachstuch oder Leinwand zu verpacken und mit einer starken, in einen Knoten geschlungenen Schnur kreuzweise zu umbinden. Paketsendungen, deren Gewicht nicht mehr als 5 Pfund beträgt, und die nach Orten versandt werden, die an der Eisenbahn liegen, können in festes Papier eingeschlagen oder unter Kreuzbändern aus Wachstuch oder Leinwand befördert werden. Das Gewicht einer Paketsendung darf 3 Pud nicht übersteigen. Die Höchstmaße einer Paketsendung sind: Länge 28, Breite 9 und Höhe $7^{1}/_{2}$ Werscho'k (bei einer Länge von 22 Werschok darf die Breite 12 Werschok und die Höhe $11^{1}/_{2}$ Werschok nicht übersteigen). Für die Beförderung von Wertpaketen werden erhoben: a) Versicherungsgebühr nach der für Geldbriefe bestehenden Taxe, und b) die Gewichtsgebühr. Hinsichtlich der Gewichtsgebühr werden die Paketsendungen in 4 Kategorien eingeteilt: 1. Kategorie Paketsendungen im Gewicht bis 2 Pfund, 2. Kategorie über 2 bis 7 Pfund, 3. Kategorie über 7 bis 12 Pfund und 4. Kategorie über 12 Pfund.

Paketsendungen der drei ersten Kategorien werden als mindergewichtig (маловѣсные, m^{a}Lăw^{i}ä'ßn^{u}jă) angesehen; für deren Versand wird eine gleichmäßige Zahlung für jede Kategorie, unabhängig von dem genauen Gewicht der Paketsendung, erhoben.

Diese Zahlung wird nicht nach der Entfernung der Versandstrecke sondern nach Zonen berechnet: 1. Europäisches Rußland mit Transkaukasien; 2. Westsibirien, Turkesta'n und das Transkaspische und Turgaigebiet und

Zur Kontrolle des Inhalts eines offenen Wertbriefes muß der Absender ein von ihm unterzeichnetes Verzeichnis der Einlagen einreichen, in dem die Zahl, die Benennung und der Wert einer jeden Gattung von Papieren anzuführen ist. Auf der Adreßseite eines Wertbriefes muß sich die Aufschrift „цѣнный“, nebst Angabe der Wertsumme in Zahlen und Buchstaben befinden. Bezüglich der Beförderungsgebühren und der Verpackung gelten dieselben Regeln wie bei Geldsendungen. Das Höchstgewicht eines offenen Wertbriefes beträgt 20 Pfund, eines geschlossenen 10 Pfund.

Der Absender eines geschlossenen Wertbriefes muß zugleich auf einem Stück Papier einen Abdruck des Siegels einreichen, mit dem der Brief versiegelt ist. Auf demselben Papiere muß der Vorname, der Familienname und der Wohnort des Absenders sowie die Adresse des Empfängers verzeichnet stehen. Die Aufschriften sowohl auf diesem Papiere, als auch auf dem geschlossenen Wertbriefe müssen von einer Hand und mit gleichfarbiger Tinte geschrieben sein.

In geschlossenen Wertbriefen ist die Versendung von in Rußland kursfähigem Geld nicht gestattet. Wird in einem der Post geschlossen aufgegebenen Wertbrief solches Geld entdeckt, so unterliegt ein Viertel desselben der Beschlagnahme.

In ledernen Geldbeuteln (кожаные денежные узлы, ko'gunajă d'ä'nignajă üſLüi') wird in Rußland kursfähige klingende Münze in größeren Beträgen befördert; außer dieser dürfen die Beutel nichts enthalten. Sie werden, nachdem die Einlage von einem Beamten nachgezählt worden ist, auf der Post geschlossen (zunächst in feste Leinwand und dann in Leder). Die Adresse und der Wert wird auf ein aus demselben Leder geschnittenes Stück geschrieben. Für Versendung von klingender Münze in Lederbeuteln wird die Gewichtsgebühr nach der Taxe für Paketsendungen erhoben. Das Höchstgewicht beträgt 60 Pfund.

Als Paket (посылки, păßüi'Lki) können alle Gegenstände, mit Ausnahme von Wertpapieren und Geld, geschlossenen Briefen, Tabak ohne Banderole, Flüssigkeiten in nicht sorgfältig verkorkten Flaschen und von brennbaren,

ätzenden oder leicht entzündlichen Gegenständen (namentlich Zelluloidsachen) versandt werden: Paketsendungen sind entweder Wertpakete (цѣнныя, zä'nujă), wenn sie mit Deklarierung des Wertes der Einlage, oder Pakete ohne Wert (безъ цѣны, biß zŭnüi'), wenn sie ohne Deklarierung des Wertes aufgegeben werden. Im ersteren Falle wird die Aufschrift „цѣнная“ gemacht und die Wertsumme, die den Betrag von 45000 Rbl. nicht übersteigen darf, in Buchstaben und Ziffern angegeben. Die Adresse muß auf Leinwand, Wachstuch oder Leder geschrieben sein, auch ist die Angabe der Adresse des Absenders (Vor- und Familienname, Wohnort) unerläßlich. Die Paketsendungen sind in Kisten, Wachstuch oder Leinwand zu verpacken und mit einer starken, in einen Knoten geschlungenen Schnur kreuzweise zu umbinden. Paketsendungen, deren Gewicht nicht mehr als 5 Pfund beträgt, und die nach Orten versandt werden, die an der Eisenbahn liegen, können in festes Papier eingeschlagen oder unter Kreuzbändern aus Wachstuch oder Leinwand befördert werden. Das Gewicht einer Paketsendung darf 3 Pud nicht übersteigen. Die Höchstmaße einer Paketsendung sind: Länge 28, Breite 9 und Höhe $7^1/_2$ Werscho'k (bei einer Länge von 22 Werschok darf die Breite 12 Werschok und die Höhe $11^1/_2$ Werschok nicht übersteigen). Für die Beförderung von Wertpaketen werden erhoben: a) Versicherungsgebühr nach der für Geldbriefe bestehenden Taxe, und b) die Gewichtsgebühr. Hinsichtlich der Gewichtsgebühr werden die Paketsendungen in 4 Kategorien eingeteilt: 1. Kategorie Paketsendungen im Gewicht bis 2 Pfund, 2. Kategorie über 2 bis 7 Pfund, 3. Kategorie über 7 bis 12 Pfund und 4. Kategorie über 12 Pfund.

Paketsendungen der drei ersten Kategorien werden als mindergewichtig (маловѣсные, maLăwiä'ßnajă) angesehen; für deren Versand wird eine gleichmäßige Zahlung für jede Kategorie, unabhängig von dem genauen Gewicht der Paketsendung, erhoben.

Diese Zahlung wird nicht nach der Entfernung der Versandstrecke sondern nach Zonen berechnet: 1. Europäisches Rußland mit Transkaukasien; 2. Westsibirien, Turkesta'n und das Transkaspische und Turgaigebiet und

3. Ostsibirien (die Gouvernements Jenisse'isk und Irku'tsk und das Jaku'tsk=, Amu'r=, Transbaikal= und Küsten=Gebiet mit der Insel Sachali'n) und die russischen Postanstalten in der Mandschurei.

Die Gewichtstaxe beträgt:

Für Paketsendungen der 1., 2. u. 3. Kategorie	Im Bereich der 1. Zone	Im Bereich der 2. Zone	Im Bereich der 3. Zone	Zwischen benachbarten Zonen	über eine Zone hinüber
	K.	K.	R. K.	R. K.	R. K.
1. Kategorie (bis 2 Pfd.)	25	35	— 45	— 45	— 65
2. Kategorie (über 2 bis 7 Pfd.)	45	65	— 85	— 85	1 25
3. Kategorie (über 7 bis 12 Pfd.)	65	95	1 25	1 25	1 85

Für Paketsendungen der 4. Kategorie (über 12 Pfund) wird die Gewichtstaxe auf folgender Grundlage erhoben. Für die ersten 12 Pfund nach dem Zonentarif, für jedes weitere Pfund aber je nach der Entfernung:

	bis	500 Werst	. . . . . .	5 Kop.
über 500	„	1000 „	. . . . . .	10 „
„ 1000	„	2000 „	. . . . . .	20 „
„ 2000	„	3000 „	. . . . . .	25 „
„ 3000	„	4000 „	. . . . . .	30 „
„ 4000	Werst auf jede Entfernung			35 „

Bei Übersendung eines über 12 Pfund schweren Paketes innerhalb eines Gouvernements oder Gebietes werden für jedes Pfund Übergewicht erhoben: im europäischen Rußland und Transkaukasien 5 Kopeken, im asiatischen Rußland 10 Kopeken.

Private Paketsendungen mit oder ohne Wertangabe müssen mit Begleitadressen auf besonderen Blankettkarten von vorgeschriebener Form mit abtrennbarem Kupon aufgegeben werden. Diese Blankette sind von zweierlei Farbe: rosa für Pakete ohne Wertangabe und weiß für Pakete

mit Wertangabe; sie sind zum Preise von einer halben Kopeke das Stück in den Postanstalten zu haben. In der Begleitadresse hat der Absender, genau wie auf dem Paket selbst anzugeben: den Bestimmungsort der Sendung, den Namen des Adressaten und seine genaue Adresse sowie in den erforderlichen Fällen den Wert der Sendung und die Summe einer etwaigen Nachnahmezahlung. Auf der Vorderseite des abtrennbaren Kupons der Begleitadresse sind Name und Adresse des Absenders anzugeben. Auf der Rückseite des Kupons dürfen schriftliche Nachrichten an den Empfänger mitgeteilt werden.

Alle Postgebühren für Gewicht, Versicherung, Kommission (bei Nachnahmesendungen) sowie die Zahlungen für Zustellung ins Haus, werden in Postmarken entrichtet, die auf die Begleitadresse geklebt werden.

Die Pakete werden dem Empfänger gegen seine Unterschrift auf der Rückseite der Begleitadresse übergeben, wobei ihm der abtrennbare Kupon eingehändigt wird, auch wenn sich darauf keine schriftlichen Mitteilungen befinden.

Für die Aufbewahrung nicht abgeholter Pakete erheben die Postämter in den beiden Residenzen sowie einigen Gouvernementsstädten eine Lagergebühr von 5 Kopeken für jeden Tag und jedes Paket.

Im Bereiche der Postverwaltung Rußlands findet eine Bestellung der eingehenden Postsendungen durch Briefträger in allen Städten statt. Bei allen übrigen Postanstalten müssen die Briefe von der Post abgeholt werden. Als Ausweis zur Empfangnahme von eingeschriebenen oder Wertsendungen dient am besten der Paß (s. diesen Artikel). Verboten ist es, in gewöhnliche oder eingeschriebene Postsendungen zollpflichtige Gegenstände, Edelsteine, Schmucksachen und Geld in Münzen oder Papier einzulegen. Aus dem Auslande eintreffende Briefe, die nicht als Wertbriefe bezeichnet sind, in denen die Postbeamten aber russische Kreditbillete vermuten, werden von der Postanstalt des Bestimmungsortes geöffnet und von dem etwa vorgefunden Gelde wird ein Viertel mit Beschlag belegt.

Die Einnahmen der Post bestehen aus den für die Beförderung der in= und ausländischen Korrespondenz und der Postsendungen, für die Geldanweisung durch die Post

und für den Fahrpostdienst festgesetzten Gebühren. Diese betrugen (in 1000 Rubel):

	1902	1903	1904	1905	1906
Marken, Briefumschläge, Formulare und Kreuzbänder	31 970	33 890	37 666	40 188	42 999
Beförderung v. Zeitschriften	1 879	2 080	2 433	2 360	2 076
Ausländische Postanweisungen, von den Zollämtern auszuliefernde Sendungen, sowie auf Grund der Verrechnungen mit den ausländischen Postverwaltungen einfließende Summen	302	430	455	417	717
Fahrpostdienst (Beförderung von Passagieren mit der schweren Post und Zahlungen der mit Postpferden reisenden Personen)	280	277	253	219	213
Zusammen	34 431	36 677	40 807	43 184	45 005

Die Beförderung der Postsendungen sowie der Postanweisungsverkehr entwickeln sich von Jahr zu Jahr mehr, wie aus folgender Zusammenstellung (in Millionen Stück) ersichtlich ist:

	1902	1903	1904	1905	1906
Einfache und eingeschriebene Korrespondenz	705,2	789,4	913,6	1 044,6	1 035,4
Pakete und Bündel	6,9	8,1	8,6	10,0	9,6
Wert in Mill. Rubel	335,3	506,7	522,5	467,7	471,0

	1902	1903	1904	1905	1906
Zeitschriften-Abonnement	264,9	313,3	367,5	372,4	345,1
Geld- u. Wertpakete	12,8	11,2	11,8	12,6	11,1
Wert in Mill. Rubel	3 688,3	3 561,7	6 486,6	5 626,9	4 790,6
Geldanweisungen	16,9	17,5	19,0	19,1	22,2
Betrag in Mill. Rub.	479,2	542,8	662,4	765,4	1 042,2

Der Telegraph brachte im Jahre 1906 25,7 Millionen Rubel, das Telephon 2,5 Millionen Rubel ein.

Postfahrten. Die russische Personenpost kennt mit geringen Ausnahmen keine regelmäßigen Fahrverbindungen. Für ein bestimmtes Fahrgeld werden Pferde und Wagen, im Winter halbgedeckte Schlitten, gestellt. Die, beiläufig gesagt, meistens sehr schlechten Wagen, die man geliefert erhält, sind der тарантасъ (t[a]ränta'ß), eine Chaise mit Halbverdeck, die auf einem federnden Stangengestell ruht, und die телѣга (til[l]ä'gä), ein niedriger Kastenwagen, in dem vier Personen Platz haben. Das Fahrgeld beträgt 3—7 Kopeken pro Werst und Pferd; je nach Weg und Wetter werden zwei bis drei Pferde gestellt. Außer dem Fahrgeld wird noch eine Staatsabgabe von meist 20 Kopeken von Station zu Station und mitunter Chausseegeld erhoben. Pferde, Wagen und Kutscher (ямщикъ, jīmschči'k) werden auf jeder Station gewechselt. Dem Kutscher gebe man stets 20—30 Kopeken Trinkgeld. Für größere Strecken wird ein Dreigespann (тройка, troi'kä) geliefert. Das Mittelpferd, ein kräftiges Tier, läuft in der Gabel und dem Bügel. Die beiden Außenläufer sind lose angeschirrt, haben die Köpfe stark nach auswärts geschnallt und gallopieren, während das Mittelpferd nie aus dem Trabe fallen darf.

Preßgesetzgebung. Die russische Preßgesetzgebung hat eine völlig neue Gestaltung bekommen. Sie beruht auf den zeitweiligen Regeln vom 24. November 1905, 18. März 1906 und 26. April 1906. Die Zensur ist für alle in den Städten Rußlands erscheinenden Bücher und Zeitungen aufgehoben. Der Minister des Innern hat das Recht verloren, irgendein Verbot der Veröffentlichung zu

erlassen. Administrative Strafen sind abgeschafft. Periodische Druckschriften können unter folgenden Bedingungen veröffentlicht werden: Der Herausgeber hat der örtlichen Verwaltungsbehörde, das heißt dem Gouverneur oder Stadthauptmann, Namen, Richtung und Preis der Druckschrift, ferner den Namen des Herausgebers und verantwortlichen Schriftleiters sowie die Druckerei anzugeben, wo die Zeitung gedruckt werden soll. Der verantwortliche Redakteur muß russischer Untertan und mindestens 25 Jahre alt sein, auch darf er nicht wegen gewisser Verbrechen verurteilt worden sein oder deswegen in Untersuchung stehen. Nicht später als zwei Wochen nach der Einreichung der Eingabe wird ein Zeugnis über die erfolgte Anmeldung erteilt. Jede Nummer der periodischen Druckschrift geht in einer bestimmten Anzahl von Pflichtexemplaren an die Verwaltungsbehörde. Illustrierte Blätter müssen 24 Stunden vor der Ausgabe eingereicht werden. Jede Nummer einer periodischen Druckschrift muß den Namen des verantwortlichen Schriftleiters und des Herausgebers und ebenso den der Druckerei enthalten. Einzelne Nummern können vorläufig von der Verwaltungsbehörde beschlagnahmt werden, die aber sogleich bei dem zuständigen Gericht Anklage erheben muß. Die Gerichtsbehörde hat in der nächsten Beschlußsitzung über die vorläufige Beschlagnahme zu entscheiden. Nach Abschaffung der Zensur sind die früheren Zensurbehörden in Zensurkomitees umgewandelt worden, welche die Anklagebehörden darstellen, während bei uns die Staatsanwaltschaft deren Amtsverrichtung vornimmt. Zuständig für Preßvergehen sind die Friedensrichter und Bezirksmitglieder der Kreisgerichte in den Fällen, wenn auf die Vergehen eine Geldstrafe bis 300 Rubel gesetzt ist, in allen übrigen Fällen die Kreisgerichte.

(Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Priesterkleidung, s. den Artikel Kircheneinrichtung.

R

Raskolniken, s. den Artikel Altgläubige.

Rechtsanwalt. In Rußland besteht kein Anwaltszwang, die Parteien können sich unbeschränkt durch Be-

vollmächtigte vertreten lassen. Die Prozeßvollmacht muß eine Aufzählung aller Befugnisse des Vertreters enthalten.

Das Vollmachtformular lautet:

„Hiermit bevollmächtige ich Herrn N. N., mich in meiner Rechtsangelegenheit gegen N. N. wegen . . . bei allen Gerichts- und Verwaltungsbehörden zu vertreten, alle Arten Klagen anzufangen und sie zu beantworten, um Insolvenzerklärung meines Schuldners zu bitten, Appellationsklagen und Kassationsklagen zu führen, Fälschungsklagen zu erheben und darauf zu antworten, Urkunden, Exekutionsscheine, Sachen und Gelder zu empfangen und darüber in meinem Namen zu quittieren, friedliche Vergleiche zu schließen, kurz so zu handeln, als ich selbst handeln könnte, mit dem Rechte, diese Vollmacht auf andere Personen zu übertragen. Alles von meinem Bevollmächtigten auf Grund dieser Vollmacht gesetzlich Vollzogene verpflichte ich mich bedingungslos anzuerkennen."

Die Vollmacht darf nicht in blanco ausgestellt, sondern muß notariell beglaubigt und mit der Beglaubigung der zuständigen russischen konsularischen Behörde versehen sein. Von der letzteren muß zugleich ausdrücklich bescheinigt werden, daß die Form der Ausstellung den Bestimmungen der betreffenden Landesgesetze entspricht. Die in der Geschäftssprache eines anderen Landes errichtete Vollmacht muß von einer russischen Übersetzung begleitet und diese von einem russischen Konsul als dem Original entsprechend beglaubigt sein. — Vgl. d. Art. **Legalisierung.**

Den eigentlichen Anwaltsstand bilden die vereideten Anwälte. Neben ihnen gibt es aber noch die sogenannten Privatanwälte, die auf Grund eines Erlaubnisscheines, der von den Gerichtsbehörden verteilt wird, die Parteien vertreten dürfen. Sie entsprechen unseren Prozeßagenten. In Strafsachen darf jedermann als Verteidiger wirken. Vereidigte Rechtsanwälte können Personen werden, die von der Universität oder einer entsprechenden Lehranstalt ein Zeugnis über Beendigung des Kursus erhalten oder ein besonderes Examen bestanden haben und überdies mindestens fünf Jahre im Gerichtsdienste oder als

Rechtskandidaten oder als Gehilfen beeidigter Anwälte tätig waren. Die Zulassung erfolgt für den Bezirk eines Oberlandesgerichts.

Die Bezahlung der Anwälte ist in erster Linie Sache der Vereinbarung mit der Partei. Der bezügliche Vertrag muß im voraus schriftlich abgeschlossen sein. Als üblicher Satz der Anwaltsgebühren gelten 10 Prozent des Streitwertes, auf die ein Vorschuß gezahlt zu werden pflegt. Alle drei Jahre setzt das Justizministerium eine Taxe der Anwaltskosten fest, die der unterliegende Teil dem siegenden zu erstatten verbunden ist, und die der Klient mangels schriftlichen Vertrages seinem Anwalte zu bezahlen hat. Die im Jahre 1886 aufgestellten Taxvorschriften bestimmen als Taxsatz, wenn der Wert des Streitgegenstandes 500 bis 2000 Rubel beträgt, 10 Prozent, bei einem Gegenstande von 2000—5000 Rubel 20 Rubel von den ersten 2000 und 8 Prozent vom Rest. Ist der Streitgegenstand nicht abschätzbar, so hat der Richter selbst den Gebührensatz zwischen 50—1200 Rubel zu bemessen. Für die erste Instanz allein sind zwei Drittel der Taxen, für die zweite allein ein Drittel zu zahlen. Verliert der Kläger den Prozeß, so hat sein Anwalt nur ein Viertel des ordentlichen Gebührensatzes und keinesfalls über 200 Rubel für die erste und nicht über 100 Rubel für die zweite Instanz zu beanspruchen. Die Anwaltskosten sind nicht in allen Fällen von der verlierenden Partei zu ersetzen; der Ersatz erfolgt nach der Anwaltstaxe, die bedeutend niedriger ist als das vereinbarte Honorar.

Reichsbank, s. den Artikel **Banken**.

Reichsduma. Die Reichsduma (s. den Artikel **Duma**) bildet die zweite Kammer der russischen Volksvertretung. Ihre 442 Mitglieder werden nach einem indirekten Wahlsystem in geheimer Wahl bestimmt. Sie tagt im Taurischen Palais in St. Petersburg, und zwar finden die Sitzungen von Januar bis Juli und nach den Sommerferien bis Weihnachten statt. Gegenwärtig bestehen in der Reichsduma fünf wichtige politische Parteien. Die äußerste Rechte bildet der Russische Volksverband, der die Anschauung vertritt, daß der Zar trotz der Bestimmung der Grundgesetze ein unumschränkter Herrscher geblieben sei.

Ihm schließt sich die Partei der Rechten und die Partei der Monarchisten an, die eine konservative Richtung vertreten, aber ohne rückschrittliche Tendenzen. Die größte Bedeutung hat zur Zeit die Partei der Oktobristen, die ihren Namen von dem Manifest vom 17/30. Oktober 1905 führt, durch das der Zar Rußland die Verfassung verheißen hat, die er später in den Staatsgrundgesetzen gewährte. Die Oktobristen bilden eine nationalliberale Partei. Weiter links stehen die konstitutionellen Demokraten, die man vielfach nach den beiden Anfangsbuchstaben ihres Parteinamens „K" „D" Kadetten nennt. Sie sind Anhänger des Parlamentarismus und wollen eine Nationalisierung eines Teiles des Grundbesitzes des Adels gegen eine Entschädigung durchführen. Als letzte Partei sind die Sozialisten zu nennen. Nach dem Gothaischen Hofkalender von 1908 wurde das Parteiverhältnis wie folgt angegeben: 30 russische Volksverbändler, 115 Mitglieder der Rechten, 47 Monarchisten, 94 Oktobristen, 16 Gemäßigte, 28 Progressisten (Fortschrittler), 43 konstitutionelle Demokraten (Kadetten), 27 Linke und Sozialdemokraten, 14 Polen, 7 Mohammedaner, 7 Balten, 8 Parteilose. — Vgl. den Artikel **Volksvertretung**.

Reichskontrolle. Der Reichskontrolle unterliegen sämtliche Eingänge und Ausgaben für Rechnung der Staatskasse sowie auch die Kassen der staatlichen Einrichtungen und die Umsätze der Depositen, d. h. solcher Summen, die nicht dem Fiskus angehören, jedoch zeitweilig bei seinen Kassen auf besonderen Kontos der Staatsbehörden hinterlegt sind; außerdem prüft die Kontrolle die Geldsummen der Semstwoabgaben, ständischen Fonds u. a., deren Annahme und Auszahlung durch die Regierungskassen erfolgt. Der Reichskontrolle unterstehen auch die Bau-, Wirtschafts- und sonstigen Betriebskassen der Staatsbehörden; sie hat ihre Vertreter in der Reichsbank, der Adels- und der Bauernlandbank, sowie in den Verwaltungen der staatlichen Fabrikbetriebe und der Privatbahngesellschaften. Damit übt die Reichskontrolle das Amt einer Oberrechnungskammer aus. Der Vorsteher der Reichskontrolle hat die Rechte eines Ministers, untersteht aber in Angelegenheiten der Revision nicht der Kom-

petenz des Ministerrates. Alle Behörden, die Staatsvermögen verwalten und über Staatsgelder verfügen, sind verpflichtet, über ihre Geschäftsführung Rechnung zu legen. Sämtliche Rechnungen müssen auf das für das Etatsjahr festgesetzte Budget gestützt werden. Die Reichskontrolle prüft die Rechnungen; den Beweis der Richtigkeit der Rechnungen hat der Rechnungsleger durch die der Rechnung beigefügten Belege zu erbringen. Die allgemeine Rechnung mit den Bemerkungen der Reichskontrolle wird zur Entlastung der Staatsregierung den beiden Kammern der Volksvertretung vorgelegt.

Reichsrat. Der Reichsrat, der früher eine Behörde zur Vorberatung von Gesetzen war, ohne daß aber alle Gesetze vor ihn gebracht wurden, ist nunmehr zur ersten Kammer der russischen Volksvertretung umgewandelt. Er besteht nach dem Gesetz vom 24. April/7. Mai 1906 aus einer Anzahl vom Kaiser ernannter Mitglieder und 98 auf neun Jahre gewählten, in jeder der unten folgenden Klassen zu einem Drittel alle drei Jahre erneuerten mindestens 40 Jahre alten Untertanen mit einer gewissen Schulbildung. Die vom Kaiser ernannten Mitglieder werden alljährlich in einer die Zahl der gewählten nicht übersteigenden Anzahl bestimmt. Die gewählten Mitglieder setzen sich folgendermaßen zusammen:

1. Von der Geistlichkeit der orthodoxen Kirche werden sechs Mitglieder durch den Heiligen Synod in einem durch Kaiserliche Verordnung bestimmten Verfahren gewählt, und zwar drei aus der Mönchsgeistlichkeit und drei aus der Weltgeistlichkeit.

2. Soweit Adelsgenossenschaften bestehen, wählen sie für jedes Gouvernement zwei Wahlmänner. Diese versammeln sich in St. Petersburg und wählen aus ihrer Mitte achtzehn Abgeordnete.

3. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften und die Universitäten wählen je drei Wahlmänner aus der Zahl der ordentlichen Akademiker und der ordentlichen Professoren, die aus ihrer Mitte sechs Abgeordnete entsenden.

4. Die Handels- und Manufakturkomitees, die Börsenkomitees und kaufmännischen Verwaltungen der Großstädte und Industriebezirke bestimmen Wahlmänner zu gleichen Teilen aus der Industrie und dem Handel. Die Zahl der von ihnen zu wählenden Abgeordneten ist auf zwölf festgesetzt.

5. Der Rest der Mitglieder wird von den Gouvernementssemstwos der 34 altrussischen Gouvernements und von besonders bestimmten Grundbesitzerverbänden der übrigen Provinzen gewählt.

Außer seinem gesetzgebenden Charakter umfaßt der Reichsrat eine erste Abteilung als Anklagekammer für die durch Mitglieder des Reichsrates und der Reichsduma, durch Minister und andere hohe Würdenträger in der Ausübung ihrer Ämter begangenen Delikte, eine zweite Abteilung für Finanz- und Privateisenbahnangelegenheiten, ein besonderes Komitee für Enteignung und Entschädigung und ein besonderes Komitee zur Prüfung der dem Zaren vorzulegenden Gesuche. Der Präsident und der Vizepräsident des Reichsrates und seiner Abteilungen und Komitees werden vom Zaren alljährlich aus der Mitte der ernannten Mitglieder bestimmt. — Vgl. den Artikel Volksvertretung.

Reisekleider. Bei der Wahl der Kleidung nehme man auf den in Rußland vielfach schroffen Witterungswechsel Rücksicht. Für den Winter ist ein Pelz unumgänglich nötig und ebenso gefütterte Gummischuhe. Man vermeide im Anzuge allzusehr den Ausländer herauszukehren. Nicht üblich sind die von deutschen Reisenden beliebten Joppen und grüne Hüte. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der in Rußland ziemlich häufigen Bauernfänger und Spitzbuben erregt. Sonst kann man jede europäische Tracht tragen. Die Russen kleiden sich im allgemeinen nicht mit großer Sorgfalt. Bei den Frauen herrscht eine gewisse Vorliebe für helle, bunte Farben. Auffallende Kleider tragen nur Personen, die als besonders elegant gelten wollen, ohne zur guten Gesellschaft zu gehören.

Reisekosten. Das Leben in Rußland ist für den Kulturmenschen wesentlich teurer als im übrigen Europa. Verhältnismäßig billig sind nur die Kosten für die Eisenbahnfahrt, und zwar infolge des Zonentarifes (s. den Artikel Eisenbahn). Der Reisende wird für Gasthöfe, Droschken usw. nicht unter zehn Rubel täglich ausgeben können.

Religiöse Bekenntnisse. Daß Rußland unter seinen Bewohnern die Vertreter sämtlicher wichtigen religiösen Bekenntnisse enthält, ergibt sich aus folgender Tabelle, die auch das zahlenmäßige Verhältnis der Vertreter der verschiedenen Religionen in den einzelnen Landesteilen veranschaulicht.

Verteilung der Bevölkerung nach den religiösen Bekenntnissen (in Prozenten).

	Orthodoxe einschließlich der Altgläubigen	Mohammedaner	Katholiken	Protestanten	Juden	Andere Christen	Andere Nichtchristen
Eigentliches Rußland	83,66	3,80	4,64	3,47	4,03	0,06	0,34
Polen	7,16	0,05	74,32	4,46	14,01	—	—
Finnland	1,90	—	—	98,00	—	0,10	—
Kaukasien	50,94	34,54	0,47	0,61	0,63	12,49	0,32
Sibirien	91,13	2,20	0,60	0,28	0,60	0,01	5,13
Zentralasien	9,18	90,29	0,17	0,12	0,16	0,06	0,02
Insgesamt	69,90	10,83	8,91	4,85	4,05	0,96	0,50

Religiosität. Eine Frömmigkeit, wie sie das orthodoxe russische Volk zeigt, findet man kaum irgendwo in Europa. Wenn der russische Bauer bei dem Gottesdienst auch nur das Zeichen des Kreuzes macht und sich verneigt und Kerzen opfert, so sind dies nur Offenbarungen einer wahrhaft religiösen Gesinnung. Trotz seiner Unwissenheit und seines Hanges zum Aberglauben hat der russische Bauer den wahrhaft evangelischen Geist, den Sinn des Christentums recht wohl erfaßt. Nächstenliebe und Demut finden wir hier häufiger als anderswo. Dem Bauern kommt nie der Gedanke, man könne auch ohne Gott und ohne Religion leben. Das Evangelium ist in Rußland noch heute das

beliebteste Buch im Hause des Handwerkers wie in der Hütte des Bauern. Um sich in der Entsagung, in der Selbstaufopferung zu üben, reisen Pilger aus dem einfachen Volke Hunderte von Werst weit. Mit einem Sack voll hartem Zwieback auf dem Rücken wandern sie von einem Kloster zum andern, schlafen unter freiem Himmel oder in Schuppen, die in der Nähe der Klöster errichtet sind. So pilgern sie nach dem Dreifaltigkeitskloster des Heiligen Sergius oder nach dem Grottenkloster in Ki'ew. Rußland entsendet gegenwärtig mehr Pilger nach Palästina als alle anderen christlichen Länder zusammen. Die oberen Klassen der Bevölkerung, besonders der höhere Adel und der Beamtenstand, haben vielfach der Religion den Rücken gekehrt.

Restaurationen. Wer die russische Küche kennen lernen will, der gehe nicht in ganz feine Restaurants, weil dort die feine französische Küche vorherrscht. Natürlich gibt es in St. Petersburg und Moskau Speiseanstalten verschiedensten Ranges, für alle Vermögensverhältnisse, und in den meisten wird man mit dem Gelieferten zufrieden sein. Bei der Wahl des Speisehauses treten oft die Fragen an den Fremden heran: Welchen Ranges ist das Hotel? Ist es für Leute niederen oder höheren Standes bestimmt? Und wie sind demgemäß die Preise? Recht gut sind die Restaurants, die für 1 Rubel oder für 75 Kopeken ein Gabelfrühstück liefern. An der Table d'hote zu essen, ist in Rußland nicht üblich. Das Frühstück wird zwischen 12 und 3 Uhr, das Diner zwischen 5 und 7 Uhr eingenommen. Der Preis für das Gabelfrühstück schwankt zwischen 75 Kopeken bis 2 Rubel. Für 75 Kopeken speist man aber ganz gut, unvergleichlich besser als in den deutschen Münchener Bierhäusern. Das Diner kostet 1—$2^1/_2$ Rubel. Im allgemeinen ist kein Trinkzwang üblich. Außer in den feinsten Restaurants, die Weinzwang haben, kann man überall auch ein Mittagessen ohne Getränke bestellen. Ein Glas Bier dazu oder ein Schnäpschen ist die Regel. Die Kellner geben gewöhnlich eine schriftliche Rechnung. Brot und Aufwartung wird nicht besonders berechnet. Das Trinkgeld muß reichlich ausfallen, da die Kellner kein Gehalt bekommen.

Die Restaurationen bleiben bis um 3 Uhr morgens geöffnet. Eine große Anzahl von billigen Speiseanstalten ist an Preiszetteln erkennbar, die am Eingange angeschlagen sind. Es ist nicht zu empfehlen, billiger als für 75 Kopeken das Gabelfrühstück, das unserem Mittagessen entsprechen dürfte, einzunehmen. In billigeren Lokalen lassen die Servietten und Teller an Reinlichkeit viel zu wünschen übrig.

Riga (Рига, ri'gă), der Hauptort der baltischen Provinzen, nach St. Petersburg die bedeutendste Handelsstadt Rußlands an der Ostsee, liegt zu beiden Seiten der Düna (Западная Двина, sa'pᵃdnᵃjă dwina') 11 km vor ihrer Mündung in den Rigaer Busen. Dank ihrer Geschichte zeigt die Stadt einen ausgesprochen deutschen Charakter.

Riga wurde 1201 von Bischof Albrecht von Buxhöwden gegründet, der nach Begründung des Schwertbrüderordens seinen Sitz hierher verlegte. Im Laufe des 13. Jahrhunderts erlangte die Stadt große Privilegien, wurde Sitz eines Erzbistums und eine wichtige Hansestadt. Es spielte in den Kämpfen zwischen dem Deutschorden und dem Erzbischof oft eine entscheidende Rolle. Die Reformation fand hier schon 1522 Eingang, doch das Erzbistum wurde erst 1566 aufgehoben. Mitte des 16. Jahrhunderts kam Riga mit ganz Livland unter polnische Herrschaft. Nach dem Siege Gustav Adolfs über die Polen wurde Riga schwedischer Besitz und kam erst nach der Niederlage Karls XII. von Schweden bei Polta'wa unter russische Botmäßigkeit. Im Frühjahr 1854 wurde Riga von den Engländern blockiert. Rigas eigentümliche 700jährige Verfassung wurde schon 1878 durch die allgemeine russische Städteordnung ersetzt. 1889 ist die russische Sprache an Stelle der deutschen in Verwaltung und Gericht eingeführt. Seitdem hat Handel und Industrie stark zugenommen, aber das niedere Schulwesen hat durch die Umwandlung eine große Einbuße erlitten.

Die Stadt besteht aus der Altstadt, der Petersburger und Moskauer Vorstadt auf dem rechten Flußufer und der Mitauer Vorstadt, die auf dem linken Flußufer und mehreren Inseln liegt. Die Altstadt ist reich an historischen Bauten; sie hat enge und winklige Straßen; in ihr spielt sich das eigentliche Geschäftsleben ab. Die seit 1856 niedergelegten Wälle sind in schöne Boulevards verwandelt (Thronfolger-, Alexander-, Todlebenboulevard), die mit den geschmackvollen Gartenanlagen, wie dem Wöhrmannschen Park und dem Schützengarten den schönsten Teil der Stadt bilden. Die noch immer mächtig sich ausdehnenden, mit breiten Straßen ausgestatteten Vorstädte sind der Schauplatz des industriellen Lebens.

Riga hat 10 evangelische, eine reformierte, eine anglikanische, 2 römisch-katholische, 14 griechisch-orthodoxe Kirchen nebst 2 Klöstern und 2 Synagogen. Unter den historisch interessanten Kirchen der Altstadt sind zu nennen: die 1215—1226 erbaute Dom- oder Marienkirche mit bemerkenswerten Kreuzgängen, die Petrikirche mit 125 m hohem Turm, die 1226 erbaute Jakobikirche, die lettische Johanniskirche, die Getrudkirche, in der J. G. Herder 1764—1769 als Prediger wirkte. Unter den Profanbauten verdienen Erwähnung das 1494—1515 erbaute schöne Schloß, einst Residenz der Großmeister in Livland, jetzt Sitz des Gouverneurs von Livland. Ferner sind zu nennen: das 1864—1866 in florentinischer Renaissance umgebaute Ritterhaus mit einem Saal, der die Wappenschilde sämtlicher adliger Familien des Landes enthält; das um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbaute Schwarzhäupterhaus, ein Klubhaus der unverheirateten Kaufleute mit sehenswertem Silbergeschirr und einem Goldenen Buche mit Autographen fürstlicher Besucher; die schönen Gebäude der Großen (St. Marien-) und der Kleinen (St. Johannis-) Gilde; das Rathaus mit dem städtischen Archiv und der Stadtbibliothek.

Die Zahl der Einwohner betrug 1897 über 282000, von denen etwa 46 Prozent Deutsche, 20 Prozent Russen, 20 Prozent Letten sind, den Rest bilden Esten und andere Nationalitäten. Der Konfession nach sind 64 Prozent Lutheraner und Reformierte, 18 Prozent Griechisch-Orthodoxe, 6 Prozent Römisch-Katholische, 12 Prozent Juden.

Die Industrie hat sich seit 1895 mächtig gehoben, so daß Riga gegenwärtig auch in dieser Hinsicht eine der bedeutendsten Städte Rußlands ist. Man zählte 1900 356 Fabriken mit 42274 Arbeitern und 67,25 Millionen Rubel Produktionswert. Vertreten sind fast alle Industrie-

zweige; besondere Erwähnung verdienen die großen Waggonfabriken, zahlreiche Metallwaren- und Maschinenfabriken, chemische Fabriken, eine Anzahl Sägemühlen, Tabak- und Zigarrenfabriken und zahlreiche Bierbrauereien.

Unter den Ausfuhrartikeln stehen an erster Stelle Butter, Eier, Getreide, Ölkuchen, Wild und Geflügel, Flachs, Holz, ferner Leinsaat, Hanf, Häute und Felle. In der Einfuhr standen 1903 an erster Stelle Tee, Rohbaumwolle, Heringe, Gummi und Kautschuk, Jute, Steinkohlen, Korkholz, Metalle und Maschinen, Farben und künstliche Dungmittel. Der Schiffsverkehr ergab 1903 im Eingang 3499 Schiffe mit 1311433 Reg.-Ton., wovon aus dem Ausland 1714 Schiffe mit 1091266 Reg.-Ton. (davon 304 Schiffe mit 143607 Reg.-Ton. unter russischer Flagge); im Ausgang 3519 Schiffe mit 1326977 Reg.-Ton., von denen 1715 mit 1116551 Reg.-Ton. ins Ausland bestimmt waren. Riga steht mit Stettin, Lübeck, Bremen, Hamburg, Köln a./Rh., Stockholm, Kopenhagen, Rotterdam, Antwerpen, Rouen, Hull, Leith, Dundee sowie St. Petersburg, Libau, Odessa und anderen russischen Häfen in regelmäßiger Dampferverbindung. Den Interessen des Handels dienen ein Zollamt erster Klasse, ein Elevator, eine Kühlhalle für Butter, Wild und Geflügel; auch hat Riga ein ansehnliches eigenes Reedereigeschäft.

Von Unterrichtsanstalten bestehen in Riga ein Polytechnikum mit Abteilungen für Ackerbau und Handelswissenschaften, eine Anzahl Gymnasien für Knaben und für Mädchen, ein geistliches Seminar und eine griechisch-orthodoxe Pfarrschule, ein Lehrerseminar, eine Navigationsschule, eine Handwerkerschule und eine Taubstummenanstalt; ferner eine Stadtbibliothek und 3 andere öffentliche Bibliotheken, das Dommuseum (Museum der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen und des Naturforschervereins), eine städtische und 2 andere Gemäldegalerien sowie 8 öffentliche Krankenanstalten. An Zeitschriften erschienen 1904: 56, davon 20 in deutscher (darunter 3 Tageszeitungen), 15 in lettischer, eine in estnischer und 20 in russischer Sprache. Die Zahl der Einrichtungen und Vereine für Wissenschaft, Kunst und Geselligkeit ist sehr bedeutend.

(Nach Meyer, Konversationslexikon 1907.)

Rotes Kreuz. Die russische Abteilung des Roten Kreuzes hat eine ganz besonders wichtige Stellung unter den wohltätigen Anstalten. Es hat nicht nur im Kriege für die Pflege der Verwundeten und Kranken gesorgt, sondern auch vielfach bei Epidemien, Überschwemmungen und Mißernten eine großartige Tätigkeit entfaltet. Besonders hervorragend war die Hilfe des Roten Kreuzes während der Hungersnot im Jahre 1891/92 und im Jahre 1906/07 und während der Choleraepidemie im Jahre 1892 und 1893. Die Gesellschaft des Roten Kreuzes wird durch eine Hauptverwaltung, an deren Spitze die Kaiserin Alexandra steht, geleitet und hat ein weit ausgebreitetes Netz von Lokalinstitutionen, 6 Bezirks- und 80 Ortsverwaltungen, 187 Lokalkomitees, 65 Gesellschaften barmherziger Schwestern, 2 Internate für barmherzige Schwestern, 2 Anstalten für Heilgehilfinnen, 2 Asyle für gewesene barmherzige Schwestern, 2 Invalidenhäuser, einige Krankenhäuser, Kinderhorte und ähnliche Anstalten. Das Kapital der Gesellschaft beträgt mehr als neun Millionen Rubel und $4^1/_2$ Millionen Reservekapital für den Kriegsfall. Eine neuere Wohltätigkeitsanstalt ist das Fürsorgekomitee für Verschaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Gesellschaft richtet sogenannte Arbeitshäuser ein, die Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit geben. Im Jahre 1899 wurden in Rußland etwa 15000 Wohltätigkeitseinrichtungen des Roten Kreuzes gezählt. Sie besitzen ein Kapital von etwa 405 Millionen Rubel. Ihre Einnahmen werden auf etwa 60 Millionen, ihre Ausgaben auf 50 Millionen Rubel jährlich geschätzt.

Rückreise aus Rußland. Jeder Ausländer, der Rußland verlassen will, muß an dem Ort, wo er den letzten längeren Aufenthalt genommen hat, seine Abmeldung nach dem Ausland vornehmen und einen Vermerk hierüber in seinen Reisepaß aufnehmen lassen. Fehlt der Vermerk im Passe, so wird der Reisende nicht über die Grenze gelassen. Da die Ausfertigung der Abmeldung bei den russischen Behörden meist nur in den Vormittagsstunden geschieht, so tut man gut, die Abmeldung nach dem Ausland in der Stadt vornehmen zu lassen, wo man zuletzt mindestens einen Tag und eine

Nacht verbleibt. Die Abmeldung besorgt der Kommissionär des Hotels. Ihm möge man dringend einschärfen, sie so schnell wie möglich vorzunehmen. Als Abmeldungsgebühr zahlt man 30—90 Kopeken. Erfolgt die Rückreise, wie es die Regel sein wird, innerhalb der Aufenthaltsfrist, die im Paß vermerkt ist, so muß man sich von der Ortspolizeibehörde auch eine Bescheinigung darüber geben lassen, daß der Abreise aus Rußland keine Hindernisse im Wege stehen. Mit dieser im Paß vermerkten Bescheinigung kann der Reisende ohne weiteres die russische Grenze überschreiten. Wer über die im Visa vermerkte Aufenthaltsfrist in Rußland geblieben ist, muß im Besitz eines besonderen Aufenthaltsscheins (s. diesen Artikel) sein. Er erhält die vorerwähnte Bescheinigung und einen besonderen russischen Auslandspaß. Dieser russische Auslandspaß wird dem Reisenden unmittelbar vor dem Verlassen Rußlands wieder abgenommen. Kehrt ein Reisender aus Rußland nach Deutschland zurück, so muß er auch seinen deutschen Reisepaß bei sich führen, um über die deutsche Grenze gelassen zu werden. — Vgl. den Artikel **Paß**.

S

Sakuska (закуска, säku'ßkä). Unter einer Sakuska versteht der Russe jede Art von Vorspeise oder eine Speise, die man nach einem Trunk Branntwein nachißt. Dazu gehören Heringe (селедки, ßilio'tki), Sardinen (сардинки, ßärdi'nki), Sardellen (сардели, ßärdie'li), Revaler Sprotten (кильки, ki'lki), geräucherter Lachs (копченая семга, käpčo'naja ßio'mgä), gedörrter Störrücken (балыкъ осетровый, bälüi'k aßitro'wü), geräucherte (копченая) und gekochte Schinken (вареная ветчина, wa'rinajä witčina'), Würste (колбасы, kalbäßüi') und vor allem auch Kaviar (икра, ikra').

Salzgewinnung. Wir finden in Rußland sowohl Steinsalz als auch Salzseen, auf deren Grunde sich das Salz ablagert, und Salzquellen, aus denen durch Sieden Salz gewonnen wird. Das etwa 70 km südlich von Orenbu'rg gelegene Ile'zk (Ile'zkaja Saschtschi'ta) weist eines der größten Lager von Steinsalz auf. Hier liegt

es in ungewöhnlicher Reinheit auf einem Raum von 3 qkm und hat eine Tiefe von über 120 m. Dieses Lager, das dem Staate gehört, wird an Privatpersonen verpachtet. Auch in der Provinz Perm findet sich Steinsalz, vor allem aber in der Provinz A'strachan, etwa 80 km östlich von der Stadt Jenota'jewsk. Das hier befindliche Lager nimmt eine Fläche von etwa 2 qkm ein und hat eine Mächtigkeit von etwa 80 m. Es wird gegenwärtig nicht ausgebeutet. An erster Stelle steht aber das Lager beim Dorfe Brjanzewka, 12 km südöstlich von der Stadt Bachmu't in der Provinz Jekaterinosla'w. Hier sind bereits sieben Schichten erbohrt worden, ohne daß man die unterste Salztonlage erreicht hätte. Besondere Bedeutung hat diese Fundstelle, weil sich in der Nachbarschaft reiche Kohlenfelder finden. Es arbeiten dort gegenwärtig drei Gruben, die im Jahre 1895 mehr als 80 Prozent des ganzen Ertrages an Steinsalz in Rußland lieferten. In Transkaspien wird Salz auf einer Insel gegenüber Krasnowo'dsk und bei der Station Bala-Ischem der transkaspischen Eisenbahn gewonnen. Dort liegt das Salz, das sich aus ehemaligen Salzseen gebildet hat, unter dem Sande. In Turkestan findet sich im Ferganagebiet 60 km südöstlich von Cho'dshent ein besonders reiches und reines Lager. Das hier gewonnene Salz heißt Kaisersalz. Steinsalz ist auch an verschiedenen Orten von Sibirien bekannt.

Eine noch größere Bedeutung hat in Rußland das Salz der Salzseen. Die reichsten sind die in den Ebenen gelegenen, die das Kaspische und Schwarze Meer umsäumen. Die erste Stelle unter ihnen nimmt der größte der in der Welt bekannten Salzseen, der E'ltonsee, ein, der in der Provinz A'strachan 150 km von der Wolga entfernt liegt und eine Oberfläche von über 160 qkm hat. Sein Boden ist mit Salz bedeckt, dessen Dicke bisher unbekannt ist. Ein fast ebenso großer See, Baskuntscha'k, liegt in derselben Provinz im Kreise Tscho'rny Jar. Von hier ist eine Eisenbahn nach der Wolga geführt, so daß dieser See die Ausbeute aus dem E'ltonsee weit überflügelt hat. Das Astrachaner Salz geht auf der Wolga nordwärts und kommt so in die zentralen Provinzen. In der Krim wird vor allem im Saksee und im See Sassy'k-

Siwasch in der Nähe von Eupato'ria Salz gewonnen. Hier wird das Wasser aus den Seen in mehrere Becken geleitet, auf deren Boden sich das Salz absetzt. Auch im übrigen Rußland finden wir Salzseen, die aber nur örtliche Bedeutung haben. In der Provinz Astrachan, in Georgien und in Sibirien wird Glaubersalz gewonnen. Ein sehr reiches Lager von Glaubersalz wurde auf dem Grunde des Meerbusens Karabuga's entdeckt. Seine Vorräte werden auf neun Milliarden Pud geschätzt. Salzquellen finden sich in den Provinzen Archa'ngel und Perm. Im Jahre 1895 gaben die Siedereien, die an der Kama' gelegen sind, ungefähr 17 Millionen Pud Salz. Dank den billigen Wasserstraßen auf der Kama und Wolga gelangt dieses Siedesalz in das innere Rußland. Auch im Bezirk von Bachmut, in Polen, im östlichen Sibirien und in Transbaikalien finden sich solche Salzsiedereien. Die Einnahmen des Staates aus dem Verkauf von Salz, das zum Teil aus den staatlichen Salinen stammt, betrugen 1906 228000 Rubel, während im Jahre 1908 mit einem Ertrage von 275000 Rubel gerechnet wurde.

Sankt Petersburg, s. den Artikel Petersburg.

Schauspiel, s. den Artikel Theater.

Scheidemünze, s. den Artikel Geld.

Schiffahrt. Eine Dampferfahrt auf der Wolga ist die schönste Vergnügungsreise, die man in Rußland machen kann. Die Dampfer der verschiedenen Gesellschaften, vor allem der Firma „Gesellschaft Kawka's und Merku'rij" und der „Wolgagesellschaft", wetteifern an Bequemlichkeit miteinander. Ganz so elegant wie die westeuropäischen sind die Dampfer zwar nicht eingerichtet, eine Reise auf ihnen ist aber doch bei weitem einer Eisenbahnfahrt vorzuziehen. Auf den Wolgadampfern erhält man bei Lösung einer Fahrkarte erster Klasse den Schlüssel zu einer Kajüte und ist nun völlig sein eigener Herr. Die Bedienung ist sehr aufmerksam und das Essen ganz vorzüglich. Besonders reichhaltig sind hier die Fischspeisen. Die Fahrpreise sind erstaunlich billig. Eine Fahrt von Ni'shnij-No'wgorod bis A'strachan kostet in der ersten Klasse nur 21 Rubel. Auch die Dampfer, die auf

dem Schwarzen Meere, der Ostsee und dem Kaspischen Meere verkehren, lassen an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Im Voranschlag des Reichsbudgets für 1909 ist ein Betrag von 2,3 Millionen Rubel zur Verbesserung der Wasserstraßen gefordert. Die Weichsel soll demnächst reguliert, der Unterlauf des Dnjepr soll verbessert und Schleusenanlagen sollen an der Oka und im Donez geschaffen werden. Ferner soll der Kredit zur Förderung von Dampfschiffsunternehmungen zwecks Unterhaltung regelmäßiger Verbindungen auf den Wasserwegen Sibiriens erhöht werden.

Der Schiffsverkehr in den russischen Häfen im Jahre 1905 und der Stand der Handelsflotte am 1. Januar 1907 stellen sich nach dem Gothaischen Hofkalender für 1908 folgendermaßen dar:

Schiffsverkehr in russischen Häfen 1905
in 1000 Tonnen.

Häfen	Russ. Flagge		Fremde Flagge		Zusammen	
	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen
Eingegangen						
Weißes Meer . . .	350	52	546	501	896	553
Ostsee	899	444	5 073	3 579	5 972	4 023
Schwarzes und Aso'wsches Meer	339	394	4 238	5 883	4 577	6 277
Großer Ozean .	3	6	125	165	128	171
Zusammen . . .	1 591	896	9 982	10 128	11 573	11 024
Ausgegangen						
Weißes Meer . . .	356	53	548	504	904	557
Ostsee	1 000	494	5 098	3 621	6 098	4 115
Schwarzes und Asowsches Meer	302	356	4 162	5 756	4 464	6 112
Großer Ozean . .	3	115	111	139	114	144
Zusammen . .	1661	908	9 919	10 020	71 580	10 928

Länge der schiffbaren Wege im europäischen Rußland ohne Finnland im Jahre 1906.
(In Werst.)

	Gesamtlänge der schiffbaren Flüsse	Flößbare	Darunter für: einzelne Holzstämme	Darunter für: Flöße	Darunter für: Schiffe	Schiffbar nach beiden Richtungen	Darunter: für Frachtdampfer	Darunter: für Personendampfer	Gesamtlänge der flöß- u. schiffbaren Flußstrecken
Gebiet des Kaspischen Meeres	81 211	39 943	12 762	18 627	8 554	17 226	12 872	9 660	57 169
Darunter das Wolgagebiet	74 140	36 632	11 095	16 983	8 554	16 393	12 562	9 582	53 025
Gebiet des Schwarzen und Asowschen Meeres	40 147	15 254	3 269	8 051	3 934	10 605	8 139	5 991	25 859
Darunter das Dnjeprgebiet	24 887	11 673	1 889	7 584	2 200	5 520	4 664	4 196	17 193
Gebiet der Ostsee	51 185	34 318	21 213	11 431	1 674	7 708	4 016	3 301	42 026
Darunter das Gebiet der Newa mit den Seen La'doga, One'ga u. Ilmen	19 000	14 813	12 514	907	1 392	2 285	1 447	1 233	17 098
Gebiet des Nördlichen Eismeeres mit dem Weißen Meer	49 843	37 212	24 144	11 455	1 613	6 838	4 229	3 737	44 050
Darunter das Gebiet der Dwina'	25 017	17 191	10 608	5 362	1 221	4 899	3 199	2 738	22 090
Insgesamt	222 386	126 727	61 388	49 564	15 775	42 377	29 256	22 689	169 104

Handelsflotte am 1. Januar 1907.

	Dampfer: Schiffe	Dampfer: Tonnen	Segelschiffe: Schiffe	Segelschiffe: Tonnen	Zusammen: Schiffe	Zusammen: Tonnen
Weißes Meer	48	11 822	442	24 797	490	36 619
Ostsee	191	98 804	805	87 402	996	186 206
Schwarzes und Asowsches Meer	362	177 780	721	43 190	1 083	220 970
Großer Ozean	12	12 938	3	233	15	13 171
Kaspisches Meer	261	116 885	543	104 214	804	221 099
Zusammen	874	418 229	2 514	259 836	3 388	618 065

Schlafwagen, s. den Artikel Eisenbahn.

Schlagwörter. In neuester Zeit sind in Rußland manche Schlagwörter aufgekommen. Man muß sie kennen, wenn man sich an politischen Gesprächen beteiligen will. Es ist üblich geworden, verschiedene politische Parteien nach dem Anfangsbuchstaben zu nennen. So bedeutet „Kadetten“ konstitutionelle Demokraten, „S. R.“ Sozialrevolutionäre, und „S. D.“ Sozialdemokraten. Die Mitglieder der konservativen Parteien werden von den Radikalen als черная сотня (čo'rnᵃjä ßo'tnⁱä, „Schwarzes Hundert“) bezeichnet.

Schulwesen, s. den Artikel Elementarschulen.

Seemacht, s. den Artikel Armee und Marine.

Sekten. Das Sektenwesen ist in Rußland weit verbreitet, denn ein beträchtlicher Teil der Kernrussen gehört nicht zur Staatskirche. Eine besondere Freikirche bilden die Altgläubigen (s. diesen Artikel). Außer den Altgläubigen, unter denen verschiedene Richtungen bestehen, gibt es in Rußland eine Anzahl religiöser Gemeinschaften, die mit der orthodoxen Kirche so gut wie nichts gemein haben. Man kann unter den Sekten nach Mackenzie Wallace fünf Richtungen unterscheiden: 1. Sekten, welche die Heilige Schrift als Grundlage ihres Glaubens anerkennen, aber die darin enthaltene Lehre durch gelegent-

liche Eingebung oder innere Erleuchtung ihrer Leiter auslegen oder vervollständigen. 2. Sekten, die jede Auslegung verwerfen und gewisse Stellen der Heiligen Schrift buchstäblich nehmen; zu ihnen gehören die Skopzi, bei denen religiöser Wahn zur Selbstverstümmelung führt. 3. Sekten, welche die Heilige Schrift wenig beachten und ihre Lehre aus der vermeintlichen Erleuchtung ihrer Lehrer entnehmen. 4. Sekten, die an die Wiedermenschwerdung Christi glauben. 5. Sekten, die sich durch Tanzen und Springen in religiöse Verzückung versetzen. Die größte Bedeutung unter allen Sekten haben die vernunftgläubigen Molokanen (молоканы, m^{a}Lăka'nŭ, Milchtrinker), weil sie während der Fastenzeit den Milchgenuß nicht verschmähen. Sie verwerfen die Heiligenbilder und stützen ihre Religion nur auf die Bibel. Nach ihrer Auffassung ist die Heilige Schrift als die einzige Richtschnur für den Glauben und den Wandel der Menschen anzusehen. Als Vorbild ihrer kirchlichen Organisation nehmen sie die früheste apostolische Kirche an. Sie haben keine Kirchenbehörden und keine bezahlten Geistlichen, sondern erwählen aus ihrer Mitte Presbyter. Den Sonntag feiern sie durch Absingen geistlicher Lieder und durch Vorlesen aus der Bibel. Bemerkenswert ist, daß sie den Genuß des Schweinefleisches mit Rücksicht auf das Verbot im alten Testament verwerfen. Die Molokanen wurden früher von der Regierung verfolgt und aus dem mittleren Rußland nach dem Kaukasus verwiesen, wo sie noch heute wohnen. Sie zeichnen sich durch Nüchternheit und Fleiß vor den Orthodoxen aus und leben in ziemlichem Wohlstand. In Südrußland haben sich, wohl unter dem Einfluß der deutsch-evangelischen Ansiedelung protestantische Sekten gebildet, die als Stundisten, von dem deutschen Worte Stunde abgeleitet, bezeichnet werden. Dort finden wir auch Adventisten, die anstatt des Sonntags den Sabbat feiern und sich ebenfalls des Schweinefleisches enthalten. Eine Verirrung stellt die Sekte der Chlysten (хлысты, chLŭßtüi', Geißler) dar, die sich selbst Gottesmenschen nennen. Sie versetzen sich durch drehende Bewegungen und verschiedene religiöse Übungen in Verzückung. In diesem Zustand nennen sie sich untereinander Lehrer und Propheten, bezeichnen sich als Jesus und

Mutter Gottes und beten einander an. Ihre Zusammenkünfte finden im Sommer in den Wäldern, im Winter in abgelegenen Häusern oder Scheunen statt. Die Heimlichkeit, mit der sie ihre Versammlungen umgeben, hat dazu geführt, daß über die bei ihnen üblichen Gebräuche die abenteuerlichsten Gerüchte umlaufen. — Seit dem denkwürdigen Ostererlaß des Jahres 1905 ist allen Sekten, soweit sie nicht durch ihre Übungen das allgemeine Strafgesetz verletzen, völlige Religionsfreiheit gewährt und durch die Staatsgrundgesetze gewährleistet.

Selbstherrschaft. Das Wort Selbstherrscher (Самодержецъ, ß^{a}mäd^{i}ä'RG^{u}z) ist die wörtliche Übersetzung des griechischen Wortes αὐτοκράτωρ. Den Namen eines Selbstherrschers hat Iwa'n III. nach Abschüttelung der tatarischen Knechtschaft angenommen. Er brachte damit zum Ausdruck, daß er nunmehr ein „souveräner“ Monarch sei. In Rußland bildete sich ebenso wie im übrigen Europa die absolute Herrschaft aus. Der Selbstherrscher der Russen war ein unumschränkter Herrscher. Als bei der von Nikolaus I. angeordneten Bearbeitung des Gesetzbuches (сводъ законовъ, ßwot säko'n^{a}f) im Jahre 1832 das Wesen der Stellung des Zaren juristisch festgelegt werden sollte, faßten die Bearbeiter die in Frage kommende Bestimmung wie folgt:

Der Kaiser aller Reussen (altertümlicher deutscher Ausdruck für Russen) ist ein selbstherrlicher (самодержавный, ß^{a}m^{a}dĭRGa'wnŭ) und unumschränkter (неограниченный, n^{i}^{a}gRäni'č^{i}nŭ) Monarch. Die Zusammenstellung der beiden Wörter „selbstherrlich“ und „unumschränkt“ bedeutet, daß die Bearbeiter des Gesetzbuches damit zwei verschiedene Eigenschaften der zarischen Macht haben bezeichnen wollen. In den am 23. April 1906 erlassenen Staatsgrundgesetzen lautet der entsprechende Artikel über das Wesen der zarischen Macht: Dem Kaiser aller Reussen steht die höchste selbstherrliche Gewalt zu. Es ist also der Begriff der Unbeschränktheit weggefallen. Der bis dahin rechtlich unumschränkte Zar hat in Bezug auf die Ausübung seiner Gewalt sich beschränkt. Er hat sich an die Mitwirkung der Volksvertretung und an die Einhaltung der unter dieser Mitwirkung erlassenen Gesetze gebunden.

Soweit aber die vom Zaren verliehene Verfassung keine Beschränkung der früheren Macht enthält, ist er im Besitz seiner historischen Rechtsstellung geblieben. Aus diesem Grunde führt der Zar seinen historischen Titel als Selbstherrscher mit Recht weiter.

Semski Natschalnik, s. den Artikel **Landhauptmann**.

Semstwo (земство, s'ä'mßtwä). Man nennt die Semstwos auf deutsch vielfach Landschaften, aber dieser Name ist für einen Reichsdeutschen irreführend. Man könnte sie eher Landstände nennen. Die Organisation der Semstwos stammt von Alexander II. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft und Durchführung der Gerichtsreform erließ Alexander II. ein Gesetz betreffs Anordnung von Gouvernements-Landständen in 34 altrussischen Provinzen. Ihren Beschlüssen sollten unter Vorbehalt der Genehmigung und Aufsicht des Zaren die Kommunalangelegenheiten der Provinz überlassen werden; ihnen sollten ferner die Gesetze betreffend die Provinzialsteuern zur Beratung vorgelegt werden und schließlich erhielten sie das Recht zugeteilt, Bitten und Beschwerden bezüglich ihres Gouvernements an den Zaren gelangen zu lassen. Einfluß auf die allgemeine Gesetzgebung, wonach sie vielfach strebten, erhielten die Semstwos niemals zugebilligt. Ihr Wirkungskreis ist im Gesetze fest umgrenzt. Sie überwachen die Wegebauten und Wasserstraßen, das öffentliche Gesundheitswesen, die Armenpflege, das Volksschul-, Versicherungs- und Bauwesen, die Fürsorge für die Volksverpflegung und die Anstalten zur Hebung der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels. Zu diesen Zwecken haben sie das Recht der Auflage und Verteilung von Steuern und sonstigen Verbindlichkeiten. Die Semstwos gliedern sich in Gouvernementssemstwos, die für den Umkreis einer Provinz ihre Tätigkeit entfalten, und Kreissemstwos, die für den Kreis tätig sind. Gebildet werden diese Behörden aus frei von der Bevölkerung gewählten Abgeordneten des grundbesitzenden Adels, des Bauernstandes und des städtischen Grundbesitzes. Diese werden auf drei Jahre gewählt; sie müssen das 25. Lebensjahr erreicht haben.

Die Semstwos sind nicht etwa eine ständische Sondereinrichtung, sondern vereinigen alle Stände der Bevölkerung. Das ist der modernste Zug der Semstwos. Die Wahlen finden aber nach den einzelnen Ständen statt. Jeder Stand hat seine besonderen Vertreter. Die Glieder der Semstwos zerfallen in drei Klassen, in die der Gutsbesitzer, der Landgemeinden und der Städte. Der Vorsitz in den Landtagen gebührt dem Adelsmarschall. Die Abgeordneten der Bauern gehen aus einer allgemeinen Wahl hervor, die aber mehrere Stufen hat. In den einzelnen Dorfgemeinden wählen alle Hausvorstände Vertreter für die Wolost (s. diesen Artikel). In dieser werden Wahlmänner gewählt. Diese Wahlmänner treten zusammen und wählen erst einen Abgeordneten für das Semstwo. Die Bauern können sowohl einem Bauern wie einem Gutsbesitzer oder einem Geistlichen ihre Stimme geben. Unter den Gutsbesitzern waren bis zum Jahre 1890 Edelleute, Beamte, Kaufleute zu einer Klasse verschmolzen, wenn auch das Übergewicht dem Adel verblieb, der bis zur Bauernbefreiung allein das Recht hatte, Grundbesitz zu erwerben. Der Wahlzensus stützt sich auf das Grundeigentum und ist nach der Lage der Provinzen verschieden hoch. Die Grundeigentümer, die das durch einen Zensus bestimmte Minimum besitzen, sind von Rechts wegen Wähler. Die übrigen haben nur eine Kollektivstimme. Sie wählen eine Anzahl von Abgeordneten, die dem Gesamtmaß ihrer Ländereien entspricht. Auch Frauen können durch Bevollmächtigte an diesen Wahlen teilnehmen. Alle so bestimmten Wahlmänner werden unter dem Vorsitz des Kreis-Adelsmarschalls zur Wahlversammlung vereinigt. Die Grundbesitzer haben durchschnittlich 20—30 Abgeordnete für den Kreistag zu wählen. In den Kreissemstwos sieht man Großgrundbesitzer, Bauern und Kaufleute zusammen sitzen. Die Bauern sind aber gewöhnlich konservativer als die Gutsbesitzer. In den nördlichen Gouvernements, wo es wenig adligen Grundbesitz gibt, haben die Bauern die Mehrheit. Im übrigen Rußland aber gehört sie den Gutsbesitzern, die fast die Hälfte aller Sitze haben, während sich die Bauern und Städter in den Rest teilen. Von diesen Kreislandtagen werden Vertreter für die Gouvernementslandtage gewählt. Jeder Kreislandtag schickt sieben bis acht Vertreter in den Provinziallandtag. Die Wahlen sind hier nicht ständisch. Gewöhnlich werden Gutsbesitzer ge-

wählt, da den Bauern wenig an diesem unbesoldeten Amte liegt. In diesen Provinziallandtagen führt der Gouvernements=Adelsmarschall den Vorsitz. Beide Institutionen haben ihre beständigen Ausschüsse (земская управа, ßiä'mßkajä ŭpra'wă), den Kreissemstwoausschuß und den Gouvernementssemstwoausschuß. Dieser Ausschuß wird alle drei Jahre erneuert. Der Vorsitzende wird vom Semstwo gewählt, muß aber vom Minister des Innern bestätigt werden. Die Mitglieder des Ausschusses sind besoldet. Eine Sonderverfassung haben die drei baltischen Provinzen Livland, Estland und Kurland. Auf den Landtagen haben hier bloß der grundbesitzende Adel und andere Gutsbesitzer Sitz und Stimme. Nur auf dem livländischen Landtage erscheinen auch die Vertreter der Stadt Riga.

Senat. Der Dirigierende Senat (Правительствующiй Сенатъ, prăwi'tilßtwŭjŭjchčĭ ßĭna't) ist, wie sein Name besagt, von Peter dem Großen zur Direktion der gesamten Verwaltung geschaffen worden. Ihm unterstand ursprünglich sowohl die Gesetzgebung als auch die Rechtsprechung und die Verwaltung. Nach der Errichtung des Reichsrates während der Regierung Alexanders I., sowie nach der Durchführung der Justizreform durch Alexander II. ist der Senat gegenwärtig in der Hauptsache der oberste Gerichtshof in Justiz= und Verwaltungssachen. In seltenen Fällen entsendet der Kaiser Mitglieder des Senates, um außerordentliche Revisionen der Verwaltung anzustellen. In den Senat werden hohe Staatsbeamte, namentlich Minister, Botschafter und Gesandte, die Präsidenten der Oberlandesgerichte und Oberstaatsanwälte sowie Generale berufen. Der Senat zerfällt in eine Anzahl von Abteilungen. Die erste Abteilung verzeichnet und veröffentlicht die Gesetze (s. den Artikel Gesetze), die zweite entscheidet über bäuerliche Angelegenheiten und die dritte über Grundeigentumsangelegenheiten. Daneben besteht ein Heroldsamt und mehrere Kassationsabteilungen für Zivil= und Strafsachen. Die letzteren bilden das russische Reichsgericht. An der Spitze jeder Kassationsabteilung steht ein Vorsitzender, dessen Stellung der eines Senatspräsidenten am deutschen Reichsgericht entspricht, während die Staats-

interessen durch einen Oberreichsanwalt vertreten werden. In besonders wichtigen Angelegenheiten treten mehrere Abteilungen zu einem Plenum zusammen. In Verwaltungssachen bildet der Senat die höchste Instanz und erfüllt die Obliegenheiten eines Oberverwaltungsgerichtshofes.

Sibirien. Sibirien, das anderthalbmal so groß als ganz Europa ist, bildet in seinem westlichen Teil eine gewaltige Tiefebene, die dem osteuropäischen Tiefland fast in jeder Beziehung gleich ist. Überhaupt bildet das westliche Sibirien nur eine Fortsetzung des östlichen Rußlands: im Norden setzen sich die Tundren, weiter südlich die Wälder fort, und wie in Rußland geht das Waldland allmählich in Grassteppen, die kleine Birkenwäldchen umschließen, und schließlich in die eigentliche Steppe über. Auch das Klima Westsibiriens unterscheidet sich kaum von dem des östlichen Rußlands, nur daß der kontinentale Charakter der russischen Tiefebene hier noch deutlicher wird und die Winter daher etwas kälter sind, während die Sommertemperatur der osteuropäischen gleicht. Das Ura'lgebirge bildet nur eine schulgeographische, keine geologische oder klimatische Scheide. Der sibirische Wald, der einige Eigentümlichkeiten gegenüber dem europäischen aufweist, tritt als „weiße" und „schwarze" Ta'iga auf. Rottannen und die schlanke sibirische Edeltanne (пихта, pi'chtä) stehen in dichtem Gedränge mit Laubbäumen. Von den Birken und Espen, die den Urwald in ein helles Gewand hüllen, hat die „weiße" Taiga ihren Namen. In der „schwarzen" Taiga verschwinden Gras und Laubbäume: Edeltannen und sibirische Zedern treten an ihre Stelle. Bewässert wird die gewaltige Ebene durch große, langsam dahinfließende und keine Untiefen bildende Ströme, von denen der Ob eine Länge von 5000 Werst erreicht. Die Osthälfte Sibiriens ist von Bergketten durchzogen. Der Winter ist hier sehr streng; die Kälte, die bis 50 Grad Celsius erreicht, ist aber doch zu ertragen, weil die Luft windstill und trocken ist. Östlich vom Stanowo'igebirge im Stromgebiet des gewaltigen Amu'r, der gegenüber dem nördlichen Ende der Insel Sachali'n sich in den großen Ozean ergießt, ändert sich das Klima vollständig, da hier südöstliche Winde wehen.

Im Amurgebiet finden wir eine reiche Pflanzenwelt; hier herrschen Eichen und Nußbäume vor, und man findet in den Urwäldern selbst wilden Wein. Die seit dem 17. Jahrhundert aus Großrußland eingewanderten Bauern, die heute den Stamm der Bevölkerung Sibiriens bilden, erscheinen als ein besonderer Menschenschlag. Die vorstehenden Backenknochen, das breite Oval des Gesichtes und der schwache Bartwuchs vieler Sibirier zeigen, daß sich ihre Vorfahren mit mongolischen Völkern vermischt haben müssen. Die sibirischen Bauern sind im Vergleich zu den russischen als reich zu bezeichnen; sie wohnen in großen, mit Schindeln gedeckten Häusern, die zwei, drei oder sogar vier saubere Zimmer enthalten. Zu der Kernbevölkerung Sibiriens gehören auch die sibirischen Kosaken, die aber, weil sie weniger Ackerbau als Viehzucht betreiben, nicht ganz so wohlhabend als die Bauern sind. Der Ackerbau wird in Sibirien in sehr einfacher Weise betrieben. Man sät mehrmals hintereinander Roggen oder Weizen, bis der Boden völlig erschöpft ist; dann läßt man das Feld mehrere Jahre brachliegen und nimmt ein anderes Grundstück in Kultur.

Seit dem Jahre 1881 wurde Sibirien als Kolonisationsgebiet für landarme Bauern des europäischen Rußlands von der Regierung ins Auge gefaßt. Die alten sibirischen Dörfer wurden vermessen und jedem Bauernhof etwa 50 ha Land belassen, der Rest aber zur Aufnahme von neuen Ansiedlern bestimmt. Bis zum Jahre 1900 haben sich im westlichen Sibirien, besonders in dem Gebiete der Schwarzerde, das sich hier wie im europäischen Rußland in einem Gürtel zwischen dem Waldlande und der eigentliche Steppe hinzieht, anderthalb Millionen Ansiedler niedergelassen. Diese neuen Ansiedler füllten die zwischen den alten Dörfern liegenden Ländereien aus. Zunächst ergoß sich der Strom der Einwanderer in die Provinz Tomsk, dann in den Bezirk des Alta'iberglandes und nach der Provinz Jenissei'. Neuerdings ist auch das Amurgebiet für die Kolonisation erschlossen. — Siehe den Artikel Ansiedelung.

Daß Sibirien sehr reich an Erzen aller Art ist, dürfte allgemein bekannt sein. Im Südosten des westlichen Sibirien erhebt sich das Altaibergland, das reiche Goldadern, aber

auch Eisen und Kupfer sowie Kohlen aufweist. Die nördlichen Abhänge der Sajanischen Berge sollen dem Altai an Mineralschätzen kaum nachstehen. Heute hat der Goldbergbau noch die größte Bedeutung (s. den Artikel Goldgewinnung). Die sibirische Industrie beginnt sich erst langsam zu entwickeln. In dem gewaltigen Gebiet gibt es kaum 500 Großbetriebe, die hauptsächlich Brennereien, Mühlen und Lederfabriken sind. Sibirien führt von Metallen Kupfer, Eisen und Blei aus. Es bildet das Hauptlager der Erde für Graphit, jenes wertvolle Material zur Bleistiftfabrikation. Daneben werden kostbares Pelzwerk, Felle und Häute jeder Art und fossiles Elfenbein aus Sibirien in großen Mengen ausgeführt.

Im östlichen Sibirien ist die Urbevölkerung noch ziemlich zahlreich. Eine größere Bedeutung kommt nur den Burjaten zu, die ein ausgesprochen mongolisches Aussehen zeigen und deren Sprache der mongolischen ähnlich ist. Sie ziehen mit ihren Viehherden umher und nähren sich von den Produkten der Viehzucht. Aber auch sie gehen allmählich zum seßhaften Leben über und widmen sich der Landwirtschaft. Die herrschende Religion ist hier der Buddhismus. Die Jakuten, deren Zahl fast eine Viertelmillion beträgt, sind ein türkisches Volk, das seine Wohnsitze im Stromgebiet der mittleren Le'na hat. Ihre Wohnungen bestehen aus Blockhütten mit schräg abfallenden Dächern. Als Ober- und Unterkleidung benutzen sie dem Klima entsprechend Tierfelle. Zur Nahrung dient ihnen die Milch ihrer Herden und im Norden, wo sie hauptsächlich dem Fischfang obliegen, ihre Beute; mit Vorliebe trinken sie zerlassene Butter. Sie gelten als Christen, aber ihre Schamanen oder Zauberer haben noch einen großen Einfluß auf das Volk. Zwischen dem Jenissei und dem Amur nomadisieren die wenig zahlreichen Tungusen, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch die Jagd gewinnen. Im äußersten Norden und Nordosten wohnen die Tschuktschen, die auf der niedersten Kulturstufe stehen. Ihre Wohnung bilden einige Holzpfosten, die mit Renntierfellen bedeckt sind. Sie treiben Renntierzucht und daneben Jagd und Fischfang. Die Frauen tätowieren den Körper. Die religiösen Vorstellungen sind ganz roh, indem sie verschiedenen Fetischen Opfer bringen.

Die sibirische Bahn hat die an ihr gelegenen Städte Omsk und Krasnoja'rsk neben Irku'tsk eine große Bedeutung für den Handel gewinnen lassen. Tomsk sorgt durch seine Universität und ein technisches Institut für die Erschließung des Landes in wissenschaftlicher Hinsicht. Für den überseeischen Handel hat Wladiwosto'k und die Hauptstadt des Amurgebietes Chabaro'wsk eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

(Nach Schlesinger: Rußland im XX. Jahrhundert.)

Slawophilen. Man wird in Rußland ein Gespräch über religiöse oder politische Fragen nicht führen können, ohne auf eine bestimmte Anschauungsweise zu stoßen, die man als slawophil bezeichnet. Ende der dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts bildete sich in Moskau ein Kreis, der sich mit deutscher, besonders aber Hegelscher Philosophie beschäftigte. Es entstanden zwei Strömungen, die der Westler, die für europäische Zivilisation eintraten, und die der Slawophilen. Die ältesten Vertreter der slawophilen Lehre waren die Brüder Iwa'n und Peter Kireje'wski und Chomjako'w, die besonders religiöse Fragen behandelten. Dazu kamen Konstantin und Iwan Aksa'kow, Ju'rij Sama'rin, und später Katko'w. Die von den Slawophilen aufgestellte Lehre über das Wesen des russischen Staates und der orthodoxen Kirche läßt sich folgendermaßen kennzeichnen: Die russische Nation vertrete eine der westlichen entgegengesetzte Kultur. Die Kultur des Westens sei aus drei Elementen zusammengesetzt: aus der katholischen Kirche, der altrömischen Kultur und der Eroberungspolitik. Die christliche Kirche sei in Wirklichkeit keine Gemeinschaft einzelner Individuen, sondern eine Einheit der göttlichen Gnade, die in der Gesamtheit aller derer verweile, die den einzigen und wahren Glauben bekennen. Der heilige Geist regiere und leite auch die Kirche und verleihe ihr Weisheit; und eben deswegen unterscheide sich die wahre Kirche von allen anderen Bekenntnissen durch innere Heiligkeit, welche die Gegenwart jeglichen Irrtums ausschließe, und durch äußerliche Unveränderlichkeit, weil ihr Oberhaupt Christus unveränderlich ist. Im Katholizismus habe nach der Abtrennung der griechisch-orthodoxen Kirche die äußere Verstandestätigkeit die Oberhand gewonnen und die Herrschaft der Päpste geschaffen. Von dem Katholizismus hätten sich die rationalistischen Sekten der Protestanten abgetrennt, deren Bedeutung nur in dem Gegensatz zum Katholizismus liege. Die orthodoxe Kirche habe sich aber die Innerlichkeit gewahrt, in ihr seien die lebendigen über Verstand und Logik erhabenen religiösen Überzeugungen herrschend geblieben. Wenn sie auch in äußerer Verstandesentwicklung von der westlichen Kultur übertroffen worden sei, so sei in ihr das Gefühl der lebendigen christlichen Wahrheit erhalten geblieben. Daraus ergebe sich die göttliche Sendung des Slawentums und seine Aufgabe in der Gegenwart. Wie in der Kirche, so unterscheide sich Rußland auch in seinem staatlichen Leben von dem der Völker des Westens. Während alle europäischen Staaten durch Eroberungen entstanden seien, ein Volk das andere unterjocht habe, so daß dort die Staatenbildung auf Gewalttätigkeit, Knechtschaft und Haß beruhe, sei das Russische Reich durch freiwillige Berufung der Waräger, also durch den Willen des Volkes, das eine Staatsgewalt von selbst begehrte, entstanden, so daß seine Grundlage Eintracht zwischen Volk und Fürst, Freiheit und Friede sei. In der russischen Geschichte gebe es kein Rittertum mit seinen blutigen Tugenden, keine unmenschlichen Bekehrungsversuche und keine Kreuzzüge. Demut im wahren Sinne sei eine unvergleichlich größere und höhere Geistesgabe als jede stolze, furchtlose Tugend. Was das staatliche Leben angehe, so habe in Rußland weder eine Aristokratie noch eine Demokratie wie im Westen bestanden. Wenn Europa nach konstitutionellen und republikanischen Formen und nach verschiedenen Freiheiten strebe und darin den Fortschritt sehe, so sei dies ein Irrtum und die Quelle der zersetzenden geistigen und politischen Kämpfe, die Europa so sehr erschöpfen. Rußland sei vor solchen Trugbildern des staatlichen und nationalen Fortschrittes bewahrt worden, habe sich seine hergebrachten Grundsätze erhalten, könne daher mit den liberalen Bestrebungen in Europa nicht übereinstimmen, sondern müsse das rein monarchische Prinzip aufrechterhalten. Rußland habe auch keine Stände gehabt, die sich gegenseitig bekämpft hätten. Der Adel habe sich nicht

Die sibirische Bahn hat die an ihr gelegenen Städte Omsk und Krasnoja'rsk neben Irku'tsk eine große Bedeutung für den Handel gewinnen lassen. Tomsk sorgt durch seine Universität und ein technisches Institut für die Erschließung des Landes in wissenschaftlicher Hinsicht. Für den überseeischen Handel hat Wladiwosto'k und die Hauptstadt des Amurgebietes Chabaro'wsk eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

(Nach Schlesinger: Rußland im XX. Jahrhundert.)

Slawophilen. Man wird in Rußland ein Gespräch über religiöse oder politische Fragen nicht führen können, ohne auf eine bestimmte Anschauungsweise zu stoßen, die man als slawophil bezeichnet. Ende der dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts bildete sich in Moskau ein Kreis, der sich mit deutscher, besonders aber Hegelscher Philosophie beschäftigte. Es entstanden zwei Strömungen, die der Westler, die für europäische Zivilisation eintraten, und die der Slawophilen. Die ältesten Vertreter der slawophilen Lehre waren die Brüder Iwa'n und Peter Kireje'wski und Chomjako'w, die besonders religiöse Fragen behandelten. Dazu kamen Konstantin und Iwan Aksa'kow, Ju'rij Sama'rin, und später Katko'w. Die von den Slawophilen aufgestellte Lehre über das Wesen des russischen Staates und der orthodoxen Kirche läßt sich folgendermaßen kennzeichnen: Die russische Nation vertrete eine der westlichen entgegengesetzte Kultur. Die Kultur des Westens sei aus drei Elementen zusammengesetzt: aus der katholischen Kirche, der altrömischen Kultur und der Eroberungspolitik. Die christliche Kirche sei in Wirklichkeit keine Gemeinschaft einzelner Individuen, sondern eine Einheit der göttlichen Gnade, die in der Gesamtheit aller derer verweile, die den einzigen und wahren Glauben bekennen. Der heilige Geist regiere und leite auch die Kirche und verleihe ihr Weisheit; und eben deswegen unterscheide sich die wahre Kirche von allen anderen Bekenntnissen durch innere Heiligkeit, welche die Gegenwart jeglichen Irrtums ausschließe, und durch äußerliche Unveränderlichkeit, weil ihr Oberhaupt Christus unveränderlich ist. Im Katholizismus habe nach der Abtrennung der griechisch-orthodoxen Kirche die äußere Verstandestätigkeit die Oberhand gewonnen und die Herrschaft der Päpste geschaffen. Von dem Katholizismus hätten sich die rationalistischen Sekten der Protestanten abgetrennt, deren Bedeutung nur in dem Gegensatz zum Katholizismus liege. Die orthodoxe Kirche habe sich aber die Innerlichkeit gewahrt, in ihr seien die lebendigen über Verstand und Logik erhabenen religiösen Überzeugungen herrschend geblieben. Wenn sie auch in äußerer Verstandesentwicklung von der westlichen Kultur übertroffen worden sei, so sei in ihr das Gefühl der lebendigen christlichen Wahrheit erhalten geblieben. Daraus ergebe sich die göttliche Sendung des Slawentums und seine Aufgabe in der Gegenwart. Wie in der Kirche, so unterscheide sich Rußland auch in seinem staatlichen Leben von dem der Völker des Westens. Während alle europäischen Staaten durch Eroberungen entstanden seien, ein Volk das andere unterjocht habe, so daß dort die Staatenbildung auf Gewalttätigkeit, Knechtschaft und Haß beruhe, sei das Russische Reich durch freiwillige Berufung der Waräger, also durch den Willen des Volkes, das eine Staatsgewalt von selbst begehrte, entstanden, so daß seine Grundlage Eintracht zwischen Volk und Fürst, Freiheit und Friede sei. In der russischen Geschichte gebe es kein Rittertum mit seinen blutigen Tugenden, keine unmenschlichen Bekehrungsversuche und keine Kreuzzüge. Demut im wahren Sinne sei eine unvergleichlich größere und höhere Geistesgabe als jede stolze, furchtlose Tugend. Was das staatliche Leben angehe, so habe in Rußland weder eine Aristokratie noch eine Demokratie wie im Westen bestanden. Wenn Europa nach konstitutionellen und republikanischen Formen und nach verschiedenen Freiheiten strebe und darin den Fortschritt sehe, so sei dies ein Irrtum und die Quelle der zersetzenden geistigen und politischen Kämpfe, die Europa so sehr erschöpfen. Rußland sei vor solchen Trugbildern des staatlichen und nationalen Fortschrittes bewahrt worden, habe sich seine hergebrachten Grundsätze erhalten, könne daher mit den liberalen Bestrebungen in Europa nicht übereinstimmen, sondern müsse das rein monarchische Prinzip aufrechterhalten. Rußland habe auch keine Stände gehabt, die sich gegenseitig bekämpft hätten. Der Adel habe sich nicht

des Bodens bemächtigt, sondern die Bauerngemeinden seien dessen Eigentümer gewesen. Die Kirche sei mit dem Staat stets verbündet gewesen, und wie in einer großen Gemeinde habe der Zar die Gewalt ausgeübt. Durch die von Peter dem Großen eingeführten Reformen seien die höheren Klassen der Bevölkerung von dem Volke getrennt worden. Sie hätten die europäische Zivilisation angenommen, die selbst im Niedergange begriffen sei. Deswegen müsse man zur alten Einheit zwischen dem Volke und den höheren Klassen zurückkehren. Das vernachlässigte und geknechtete Volk habe sich die wahren russischen Anschauungen, welche die Elemente einer weiteren nationalen Entwicklung seien, treu bewahrt. Endlich enthalte auch das russische Volkstum patriarchalische Tugenden, die den andern Ländern Europas wenig bekannt seien. Dahin gehöre die Religiosität des russischen Volkes, sein volles Vertrauen auf die Regierung und sein Gehorsam.

Inwieweit diese Anschauung, die in den höheren Gesellschaftskreisen Rußlands herrscht, mit den Ergebnissen der geschichtlichen Forschung in Einklang zu bringen ist, mag ein jeder für sich selbst beurteilen.

(Nach Schlesinger: Rußland im XX. Jahrhundert.)

Sommer. Mit einigen Unbequemlichkeiten der südlichen Länder, einer bisweilen drückenden Hitze, Staub und häufiger Dürre, bringt der Sommer den Russen auch manche Reize des Südens, klare Atmosphäre und klaren Himmel, weiche Luft, duftige Durchsichtigkeit des Horizonts, kühlen Schatten und Wellenschlag, köstliche Frische der frühen Morgen- und späten Abendstunden. In der nördlichen Hälfte des Reiches bietet der Sommer Bilder, die nur ihm eigen sind, und die man sich nicht vorstellen kann, ohne sie genossen zu haben. Schön sind die Sommernächte des Südens mit ihrer weichen Temperatur und ihrem durchsichtigen Himmel, aber nicht weniger schön und zugleich überraschend sind die Sommernächte des Nordens. Kein Pinsel vermöchte die Zartheit ihrer Farbentöne, keiner die Feinheit ihrer Übergänge wiederzugeben. In diesen Nächten, in denen die Sonne kaum unter den Horizont niedersinkt, folgen den lebhaften Farben des Frühlingssonnenuntergangs die Tinten des Opals und der Perlmutter, die einem andern Planeten anzugehören scheinen. Das Licht scheint im Erbleichen etwas Ätherisches anzunehmen, es ist weder Tag noch Nacht, es ist beides zugleich. Je höher man zum Polarkreis emporsteigt, je mehr nähern sich auch im Raume und in der Zeit Abendrot und Morgenrot. Um Mitternacht kann man sie in geringer Entfernung voneinander auf beiden Seiten des Nordpunkts rot glühen oder erbleichen und den Himmel mit ihren gleichzeitigen Färbungen erleuchten sehen, als wenn sie sich gegenseitig abspiegelten. Unter dem 60. Breitengrade, in der Höhe von St. Petersburg, gibt es am Ende des Juni schon keine Nacht mehr, wenn man auch bis gegen den 66. Grad, über Archa'ngel hinaus, steigen müßte, um die Mitternachtssonne über dem Horizont zu erblicken. Diese geheimnisvollen Nächte sind für die Nerven bisweilen aufregend, sie sind gleichsam Widersacher des Schlafs. So geben sich auch viele Russen, wie die Völker des Südens, der Siesta hin, um die langen Abende besser genießen zu können. In diesem andauernden Tage liegt eine geheime Aufregung, die den Fremden ermüdet und ihn die Rückkehr der Nächte wünschen läßt. Sie treten bald wieder ein und nehmen so regelmäßig zu, wie sie abgenommen haben. Schon in den zahlreichen Riten heidnischen Ursprungs, die um Johanni herum die Sonnenwende feiern, mischten sich in die Freudenlieder, die der Sonne auf der Höhe ihres aufsteigenden Laufes galten, Klagelieder, die schon im voraus ihren raschen Niedergang zum Winter beweinten.

(Nach Leroy-Beaulieu, Das Zarenreich und die Russen.)

Sozialisten. Die russischen Sozialisten zerfallen in die beiden Richtungen der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre. Die Sozialrevolutionäre streben nach einer proletarischen Republik, in der alle Ungleichheiten des Besitzes ausgeglichen sein sollen. Ihre Taktik besteht ausschließlich in der Lahmlegung der Tätigkeit des Staatslebens. Das Hauptmittel hierzu ist nach ihrer Auffassung ein Generalstreik, durch den das ganze Volk zur Annahme der proletarischen Republik veranlaßt werden soll. Die Sozialrevolutionäre halten grundsätzlich den Terrorismus als letztes Kampfmittel gegen die Regierung für

gestattet. Aber nur ein kleiner Teil von ihnen beteiligt sich aktiv an den Schreckenstaten. (S. den Artikel Terrorismus.) Die Sozialdemokraten sind Marxisten, haben aber in die Parteilehre ethische Grundsätze aufgenommen. Die sogenannte russische sozialdemokratische Partei ist rein revolutionär. In der Zeit der inneren Unruhen, die der Verkündigung des Oktobermanifestes folgte, hat sie versucht, durch einen bewaffneten Aufstand die Monarchie und die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu zertrümmern und an ihrer Stelle eine Republik einzurichten. Es befremdet vielfach, daß in Rußland gegenwärtig Personen wegen Zugehörigkeit zu einer der sozialistischen Parteien bestraft werden. Das erklärt sich dadurch, daß diese sogenannten Parteien nicht den uns geläufigen politischen Parteien entsprechen, sondern in Wirklichkeit Geheimbünde sind. Wegen sozialistischer Gesinnung oder einfacher Äußerung einer solchen wird in Rußland niemand bestraft. Nur wenn hierzu Geheimbündelei hinzutritt, entsteht daraus ein Vergehen, auf welches das russische Strafgesetzbuch wie auch das deutsche eine Strafe setzt. Die sozialistischen Parteien sind demnach nur politische Geheimbünde, die ihre Anhänger unter der akademischen Jugend, den Volksschullehrern und wenigen Arbeitern, besonders Buchdruckern und Metallarbeitern, zählen. In der Reichsduma besteht eine Sozialdemokratische Partei, deren Mitglieder natürlich mit dem Geheimbunde nichts zu tun haben dürfen. Treten sie ihm bei und vereinigen sie sich zu einem Staatsverbrechen, wie es die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei der zweiten Duma zum größten Teil getan hatten, so unterliegen sie den allgemeinen Strafgesetzen. Unter den Georgiern, Esten, Letten, besonders aber unter den jüdischen Hauswebern und Heimarbeitern des Ansiedlungsbezirkes für Juden sind große proletarische Kreise für die Ideen der Sozialdemokratie im deutschen Sinne gewonnen worden.

Sparkassen. In Rußland bestehen seit dem Jahre 1862 staatliche Sparkassen unter der Leitung des Finanzministers, deren Einlagen in letzter Zeit einen sehr beträchtlichen Umfang erreicht haben. Die Einlagen, die

von einem Rubel beginnen, dürfen den Betrag von 1000 Rubel nicht übersteigen. Bei der ersten Einzahlung erhält der Sparer ein Buch, das nach Wunsch auf seinen oder einen anderen Namen ausgestellt wird. Die Einlagen werden mit 4 vom 100 jährlich verzinst. Die Zinsen werden dem Einleger gutgeschrieben, bis die sämtlichen Einlagen und Zinsen den Betrag von 1000 Rubel erreicht haben, von wo an die Verzinsung aufhört. Die Überführung der Einlagen aus einer Kasse in die andere und die Rückzahlung derselben kann jederzeit verlangt werden und erfolgt in kürzester Frist. Staatssparkassen bestehen bei allen Abteilungen der Reichsbank, bei allen Regierungshauptkassen und bei den Zollämtern. Der Staat haftet für die gemachten Einzahlungen, für ihre Verzinsung und Rückzahlung. Um jedem die Möglichkeit zu geben, selbst geringe Ersparnisse zu machen, sind seit dem Jahre 1900 besondere Sparmarken zu 5 und 10 Kop. eingeführt, die bei jedem Postamt erhältlich sind. Beim Einkauf von Marken wird dem Käufer vom Postamt auf Wunsch unentgeltlich eine Sparkarte verabfolgt. Sind die Karten mit Marken in Höhe eines Rubels beklebt, so können sie bei irgendeiner Sparkasse eingereicht werden, worauf den Sparern ein Sparkassenbuch ausgehändigt wird. Die Postsparkassen sind als eine vorwiegend den unteren Volksklassen zugute kommende Wohlfahrtseinrichtung anzusehen. — Die Staatssparkassen nehmen seit kurzer Zeit auch Versicherungen für den Todesfall in Höhe von 25—5000 Rubel, Altersversicherungen und Aussteuerversicherungen entgegen.

Der Zuwachs der Einlagen bei den staatlichen Sparkassen, der 1904 seinen Höhepunkt erreichte und sich während des Krieges nur wenig verlangsamte, wurde zu Ende 1905 plötzlich unterbrochen, setzte dann aber gegen die Mitte des darauf folgenden Jahres aufs neue ein und steigt von Jahr zu Jahr. Der Gesamtbetrag der Geldeinlagen betrug zum 1. Januar 1908: 1146 Millionen Rubel. In der ersten Hälfte des Jahres 1908 betrug der Überschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen nur 12 Millionen Rubel. Dies rührt vor allem daher, daß die Bauern in verstärktem Maße Land erwerben. Die Bewegung der Einlagen in den Jahren 1904—1907 ist aus folgendem ersichtlich:

Restbeträge der Einlagen bei den staatlichen Sparkassen in Millionen Rubel:

	Geldeinlagen	Einlagen in Wertpapieren
Zum 1. Januar 1904	860,5	161,9
„ „ 1905	910,6	195,1
„ „ 1906	831,2	224,0
„ „ 1907	1035,0	237,4
Zum 1. Oktober 1907	1090,7	248,6

Die fortdauernde starke Zunahme der Einlagen bei den staatlichen Sparkassen läßt sich — abgesehen von den Vorzügen einer sicheren und vorteilhaften Aufbewahrung von Geldsummen, die den Sparkassen mitunter sogar zum Nachteil des wirtschaftlichen Verkehrs zugehen — aus der fortschreitenden Ansammlung kleiner Geldkapitalien in den mittleren und unteren Kreisen der Bevölkerung erklären. Zu gleicher Zeit wirkt auf die Zunahme der Einlagen auch der gesteigerte Spartrieb ein, zu dessen Entwickelung und Festigung die staatlichen Sparkassen nicht wenig beigetragen haben. Es muß ferner hervorgehoben werden, daß im Hinblick auf die ersten Ergebnisse der vorläufig bei den Sparkassen des Finanzressorts neu eingeführten Lebensversicherung dieser Geschäftsbetrieb der Sparkassen bei der Bevölkerung augenscheinlich Anklang findet. In der kurzen Zeit des Bestehens der Versicherungen durch Vermittelung der Sparkassen (seit Mitte Februar 1906) sind bereits gegen 2500 Versicherungsverträge auf die Summe von über $3^3/_4$ Mill. Rubel abgeschlossen worden.

Speisen. Unter den warmen Suppen, die nur in Rußland bekannt sind, nimmt die Kohlsuppe (щи, schči) die erste Stelle ein. Man unterscheidet hauptsächlich die weiße Kohlsuppe (бѣлыя щи, b^{i}ä'L^{u}jă), die träge (legierte) Kohlsuppe (лѣнивыя щи, lĭni'w^{u}jă) und die Fastenkohlsuppe (постныя щи, po'ßn^{u}jă). Die weiße Kohlsuppe ist eine gute Brühe aus Rindfleisch, das mit Sauerkohl eingekocht wird. Die träge Kohlsuppe wird in ähnlicher Weise aus frischem Kohl hergestellt. Zu

beiden Suppen wird vielfach vor dem Auftragen saure Sahne zugesetzt. Die Fastenkohlsuppe wird ohne Fleisch aus getrockneten Pilzen oder Oliven und Sauerkohl bereitet. Eine sehr beliebte Suppe ist die Runkelrübensuppe (борщъ, boRschč), die ebenfalls aus einer guten Fleischbrühe und gesäuerten Rüben besteht. Viele Russen hegen eine besondere Vorliebe für sogenannte kalte Suppen, vor allem für die окрошка (ăkRo'schkă). Sie wird aus verschiedenen Bratenresten, wie Wild-, Schweine-, Kalbs-, Hammelbraten, bereitet, wozu gekochte Eier, Gurken, abgekochte Runkelrüben und Kwas kommen. Wohl in keinem Lande kennt man so viele Grützarten wie in Rußland. Am häufigsten wird grobe Buchweizengrütze, die in einer Pfanne geröstet ist, mit Milch, Sahne und brauner oder roher Butter gereicht. Jeder Ausländer, der auch nur kurze Zeit in Rußland verbracht hat, wird die пирожки (p^{i}Răschki') gebührend schätzen lernen. Dieses pastetenartige Gebäck bildet eine Nationalspeise der Russen. Auf allen volkreichen Plätzen ziehen die Pirogenverkäufer die Aufmerksamkeit der Vorbeikommenden durch das Ausrufen ihrer Waren auf sich: пирожки, горячие пирожки (găR^{i}a'č^{i}jă, Pasteten! heiße Pasteten!). Viele Bäckereien beschäftigen sich ausschließlich mit der Herstellung von Pirogen, und man kann sich kaum eine Vorstellung machen, in welchen Riesenmengen sie abgesetzt werden. Sie haben gewöhnlich eine längliche Form, vielfach ähneln sie aber unseren Pfannkuchen. Sie bestehen meist aus einem guten Hefenteig oder sogenannten Blätterteig und einer Füllung. Diese ist sehr mannigfacher Art. So unterscheidet man beispielsweise: Pastetchen mit Rindfleisch (пирожки съ говядиной, sgăw^{i}a'd^{i}no͡i), Pastetchen mit Kraut (пирожки съ капустой, ßkăpu'ßto͡i), und Pastetchen mit Grütze (пирожки съ кашей, ßka'sche͡i). Außer diesen kleinen Pasteten, die gewöhnlich mit 5 Kopeken das Stück verkauft werden, bäckt man für Familien und Gesellschaften große Pasteten (пироги, p^{i}Răgi') mit ähnlichen Füllungen. Zu diesen gehören auch verschiedene Arten von кулебяка (kŭlĭb^{i}a'ki), die eine längliche Form und oft gesäuerten Teig haben. Man erhält sie portionsweise in den Bäckereien. Unter den Fischspeisen gibt es eine große Zahl, die im westlichen Europa unbekannt

sind. Vor allem sind die Fischsuppen weit verbreitet. Die Fischsuppe aus Kaulbarschen (уха изъ ершей, ücha' [i]s jiʀschei') ist durchaus zu empfehlen. Vor der kalten Fischsuppe (ботвинья, bätwi'njä) die man aus Rübenblättern, Spinat, Sauerampfer, Gurken, Kwas und Hecht oder Lachs zubereitet, muß der Ausländer zunächst gewarnt werden. Auf sie findet der in Rußland häufig gebrauchte scherzhafte Spruch Anwendung: „Was dem Russen ein Vergnügen, ist dem Deutschen sicherer Tod.“ Zahlreiche Sorten von eßbaren Pilzen geben der russischen Küche eine große Mannigfaltigkeit. Pilze werden gekocht, gebacken, gebraten und auch mariniert, so daß man in Rußland im Winter die köstlichsten Pilze erhalten kann. Zu den beliebtesten gehört neben dem бѣлый грибъ (b[i]ä'ʟü gʀip, Edelpilz) vor allem der Reizker (рыжикъ, ʀüi'g[a]k), der besonders häufig eingelegt wird. Die Pilze werden auch zu zahlreichen Speisen, besonders Fastengerichten und zu Backwerk verwendet. Von den vielen Fleischspeisen seien nur die genannt, die sich von den Speisen Westeuropas unterscheiden. Sehr beliebt sind die битки со сметаной (bitki' ß[a] ßmita'noi), eine Art deutsches Beefsteak mit saurer Sahne. Das Fleisch, Wild und Geflügel ist in Rußland mit Ausnahme der Hauptstädte viel billiger als im übrigen Europa. Und dieser Umstand bedingt es, daß die Portionen dort erheblich größer sind als in Westeuropa. Zum Nachtisch liebt der Russe den кисель (kiß[i]e'l, säuerlicher Mehlbrei) und allerlei Arten eingemachte Früchte. Der Kissel wird aus Kartoffelmehl, Milch und Fruchtsäften bereitet. Man unterscheidet Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Moosbeer-, Stachelbeer-, Kirsch- und Apfelkissels. In den russischen Haushaltungen werden außerordentlich viel Früchte eingemacht. Abgesehen von den vielen Speisen, zu denen die russische Hausfrau eingemachte Früchte verwendet, werden diese auch in großen Mengen zum Tee gereicht. Die Früchte werden bei weitem süßer eingelegt als in Deutschland. Mit eingemachten Früchten und Marmeladen wird in russischen Konditoreien und Kolonialwarenhandlungen ein schwungvoller Handel betrieben.

Das bei weitem verbreitetste Getränk ist der Tee. Er wird in Rußland anders zubereitet als in Westeuropa. Zu-

nächst gebraucht man in den größeren Haushaltungen viel bessere Teesorten als im Westen. Üblich ist, etwa für ein Pfund (400 g) $2^1/_2$ Rubel auszugeben. Von diesem Tee schüttet man zur Bereitung von 8 bis 10 Glas $2^1/_2$ bis 3 Teelöffel voll in ein Kännchen (чайникъ, čai'ni[i]k) und gießt aus der Teemaschine (самоваръ, ß[a]mäwa'ʀ) oder auch aus einem Wasserkessel, worin das Wasser schon einige Zeit gekocht hat, zuerst ein wenig kochendes Wasser darauf, das sofort wieder weggegossen wird. Dann erst gießt man 3 bis 4 Glas kochendes Wasser hinein und läßt den Tee etwa zehn Minuten ziehen. In den Häusern, wo es einen Samowar gibt, und das ist wohl auch bei den ärmeren Familien der Fall, stellt man zu diesem Zweck das Kännchen auf die Teemaschine. Dann schenkt man von diesem Teeaufguß eine gewisse Menge, die man im Kännchen wieder durch kochendes Wasser (кипятокъ, k[i]pito'k) ersetzt, in die Gläser und füllt darauf heißes Wasser aus der Teemaschine oder dem Wasserkessel nach. Dann fügt ein jeder nach Belieben die nötige Menge Zucker hinzu. Zum Tee wird entweder Sahne (сливки, ßli'fki) oder eine Zitronenscheibe (лимонъ, limo'n) gereicht. Wenn man den Zucker in sein Glas Tee hineinlegt, so bezeichnet der Russe diese Art des Teetrinkens mit пить чай въ накладку (pit[i] čai wnäkʟa'tkü) zum Unterschiede von пить чай въ прикуску (fpʀiku'ßkü), wobei man die zerkleinerten Zuckerstückchen in den Mund nimmt und den Tee dazu trinkt. Die einfachen Russen ziehen die letztere Art des Trinkens vor. Besonders sparsam geht man auf dem Lande mit Zucker und Tee um; denn im Dorfe wird jeder Gast mit Tee bewirtet. Das russische Nationalgetränk ist der квасъ (kwaß), der etwa die Stelle des einfachen Bieres bei uns vertritt. Dieses Getränk findet man im Sommer bei arm und reich und mit gutem Grunde, denn der Kwas ist sehr erfrischend und verhältnismäßig billig. Der gewöhnliche Kwas (квасъ обыкновенный, [a]b[u]knäw[i]ä'nü) wird aus gegorenem Schwarzbrot und Wasser hergestellt, in Flaschen abgefüllt und kaltgestellt. Daneben gibt es verschiedene Fruchtwasser, die ebenfalls als Kwas bezeichnet werden, so vor allem den Moosbeerkwas (клюквенный квасъ, kl[i]ükw[i]ä'nü).

Speisestation. Auf allen russischen Bahnen werden, wenn sich kein Speisewagen in dem Zuge befindet, in geeigneten Zwischenräumen auf den Stationen warme Speisen bereitgehalten, um den Reisenden wenigstens dreimal täglich die Möglichkeit zu geben, während eines Aufenthaltes von 20—30 Minuten eine ordentliche Mahlzeit einzunehmen. Auf der Station sind bereits eine Anzahl Tische gedeckt und mit dampfenden Speisen besetzt, sobald der Zug in die Station einfährt. Die Preise für die Speisen und Getränke in den Eisenbahnrestaurationen entsprechen denen in einem mittleren Hotel. Vor den größeren Stationen nennt der Schaffner in den Wagen ihren Namen und die Dauer des Aufenthalts. Wenn man den Wagen verläßt, so empfiehlt es sich, namentlich auf größeren Haltepunkten, das Gepäck von einem Gepäckträger bewachen zu lassen, dem man dafür 20 Kopeken gebe.

Spielkarten, s. den Artikel Monopol.

Spielklubs. Eine sehr verbreitete, aber wenig erfreuliche Eigentümlichkeit des russischen Lebens bilden die Spielklubs. Die höheren Gesellschaftsklassen bilden in ihren verschiedenen Abstufungen große Vereinigungen, die hauptsächlich das Kartenspiel pflegen. Seit Jahren wird fast von der gesamten Presse der Kampf um Aufhebung der Spielklubs geführt. Nach Angaben der russischen St. Petersburger Zeitung bezieht der russische Kaufmannsklub in St. Petersburg vom Hasardspiel an 300 000 Rubel jährlich. Die Einnahmen des St. Petersburger Kaufmannsklubs werden auf 200 000 Rubel, des Petro'wskiklubs auf etwa ebensoviel und des Klubs der Bühnengenossen auf 180 000 Rubel geschätzt. Neben den vornehmen großen Vereinigungen bestehen in den Hauptstädten auch private Spielhöllen verschiedenen Ranges. Ein solch privater Spielklub tut sich gewöhnlich in einem eleganten Hause auf und führt einen harmlosen, meist sportlichen Namen. Der Klub besteht zuerst aus wenig zahlreichen Mitgliedern, die den Vorstand bilden. Zunächst beginnt er sein Dasein völlig statutengemäß und gibt sich den Anschein eines nur sportlichen und geselligen Interessen dienenden Vereins. Sobald aber eine genügende Anzahl von Besuchern vorhanden ist, beginnt man zu spielen. Zuerst freilich

sind die Einsätze gering; bald ist jedoch eine Bank im Gange, bei der große Summen umgesetzt werden. Der Vorsitzende des Klubs und die Vorstandsmitglieder beziehen Gehalt und sorgen dafür, daß die Speisen gut und die Weine gepflegt sind. Es ist schwer festzustellen, wo die Grenze des gewerbsmäßigen Spieles beginnt. Von Augenzeugen wird das Treiben in den Spielklubs folgendermaßen geschildert:

„In der ersten Fastenwoche ruhen alle Vergnügungen und Unterhaltungen. Kein Theater, keine Musik, keine Schaustellungen gibt es sieben Tage lang in der still gewordenen Großstadt. Nur in den Spielklubs wird weitergespielt. Nervöses Leben herrscht in den hell erleuchteten Spielsälen. Überall sieht man dasselbe Bild: gierige, bleiche Gesichter, geldraffende Hände, den aufreibenden Wechsel von Gewinn und Verlust. Selbst vor dem Betteln ist man in den Spielklubs nicht sicher. An einen ganz fremden Herrn tritt ein gut gekleideter Herr heran, dessen fahles Gesicht mit den welken Zügen auf durchwachte Nächte deutet. ‚Ich möchte etwas essen‘, sagt der Herr, ‚geben Sie mir einen Rubel.‘ Es ist schwer, eine solche Bitte abzuschlagen. Der Angesprochene greift in die Tasche und reicht dem Betreffenden das Almosen, das natürlich in den meisten Fällen am nächsten Tisch verspielt wird. Dort sieht man einen würdig aussehenden Herrn, der einen hohen Posten bekleidet und der jetzt blaß, mit verzerrtem Gesichtsausdruck vom Spieltisch aufsteht und sich an irgendeinen der Anwesenden mit den Worten wendet. ‚Borgen Sie mir einen Rubel zur Droschke für die Heimfahrt.‘ Die bettelnden Frauen und Männer, die den Gewinner umdrängen, sind gar nicht abzuschütteln. Sie reißen dem glücklichen Spieler förmlich die Geldscheine aus der Hand. Jedes Ehr- und Schamgefühl wird in den Spielräumen beiseite gelassen. Von dem im Spielklub geborgten Gelde wird nie auch nur eine Kopeke zurückerstattet.“

Das ganze Spielklubwesen ist eine der häßlichsten Erscheinungen des russischen Lebens, die sich aber durch Polizeimaßregeln leider nicht aus der Welt schaffen lassen.

Sprache. Wer nach Rußland reist, sollte sich einige wenn auch nur oberflächliche Kenntnisse in der russischen

Speisestation. Auf allen russischen Bahnen werden, wenn sich kein Speisewagen in dem Zuge befindet, in geeigneten Zwischenräumen auf den Stationen warme Speisen bereitgehalten, um den Reisenden wenigstens dreimal täglich die Möglichkeit zu geben, während eines Aufenthaltes von 20—30 Minuten eine ordentliche Mahlzeit einzunehmen. Auf der Station sind bereits eine Anzahl Tische gedeckt und mit dampfenden Speisen besetzt, sobald der Zug in die Station einfährt. Die Preise für die Speisen und Getränke in den Eisenbahnrestaurationen entsprechen denen in einem mittleren Hotel. Vor den größeren Stationen nennt der Schaffner in den Wagen ihren Namen und die Dauer des Aufenthalts. Wenn man den Wagen verläßt, so empfiehlt es sich, namentlich auf größeren Haltepunkten, das Gepäck von einem Gepäckträger bewachen zu lassen, dem man dafür 20 Kopeken gebe.

Spielkarten, s. den Artikel Monopol.

Spielklubs. Eine sehr verbreitete, aber wenig erfreuliche Eigentümlichkeit des russischen Lebens bilden die Spielklubs. Die höheren Gesellschaftsklassen bilden in ihren verschiedenen Abstufungen große Vereinigungen, die hauptsächlich das Kartenspiel pflegen. Seit Jahren wird fast von der gesamten Presse der Kampf um Aufhebung der Spielklubs geführt. Nach Angaben der russischen St. Petersburger Zeitung bezieht der russische Kaufmannsklub in St. Petersburg vom Hasardspiel an 300000 Rubel jährlich. Die Einnahmen des St. Petersburger Kaufmannsklubs werden auf 200000 Rubel, des Petro'wskiklubs auf etwa ebensoviel und des Klubs der Bühnengenossen auf 180000 Rubel geschätzt. Neben den vornehmen großen Vereinigungen bestehen in den Hauptstädten auch private Spielhöllen verschiedenen Ranges. Ein solch privater Spielklub tut sich gewöhnlich in einem eleganten Hause auf und führt einen harmlosen, meist sportlichen Namen. Der Klub besteht zuerst aus wenig zahlreichen Mitgliedern, die den Vorstand bilden. Zunächst beginnt er sein Dasein völlig statutengemäß und gibt sich den Anschein eines nur sportlichen und geselligen Interessen dienenden Vereins. Sobald aber eine genügende Anzahl von Besuchern vorhanden ist, beginnt man zu spielen. Zuerst freilich

sind die Einsätze gering; bald ist jedoch eine Bank im Gange, bei der große Summen umgesetzt werden. Der Vorsitzende des Klubs und die Vorstandsmitglieder beziehen Gehalt und sorgen dafür, daß die Speisen gut und die Weine gepflegt sind. Es ist schwer festzustellen, wo die Grenze des gewerbsmäßigen Spieles beginnt. Von Augenzeugen wird das Treiben in den Spielklubs folgendermaßen geschildert:

„In der ersten Fastenwoche ruhen alle Vergnügungen und Unterhaltungen. Kein Theater, keine Musik, keine Schaustellungen gibt es sieben Tage lang in der still gewordenen Großstadt. Nur in den Spielklubs wird weitergespielt. Nervöses Leben herrscht in den hell erleuchteten Spielsälen. Überall sieht man dasselbe Bild: gierige, bleiche Gesichter, geldraffende Hände, den aufreibenden Wechsel von Gewinn und Verlust. Selbst vor dem Betteln ist man in den Spielklubs nicht sicher. An einen ganz fremden Herrn tritt ein gut gekleideter Herr heran, dessen fahles Gesicht mit den welken Zügen auf durchwachte Nächte deutet. ‚Ich möchte etwas essen', sagt der Herr, ‚geben Sie mir einen Rubel.' Es ist schwer, eine solche Bitte abzuschlagen. Der Angesprochene greift in die Tasche und reicht dem Betreffenden das Almosen, das natürlich in den meisten Fällen am nächsten Tisch verspielt wird. Dort sieht man einen würdig aussehenden Herrn, der einen hohen Posten bekleidet und der jetzt blaß, mit verzerrtem Gesichtsausdruck vom Spieltisch aufsteht und sich an irgendeinen der Anwesenden mit den Worten wendet. ‚Borgen Sie mir einen Rubel zur Droschke für die Heimfahrt.' Die bettelnden Frauen und Männer, die den Gewinner umdrängen, sind gar nicht abzuschütteln. Sie reißen dem glücklichen Spieler förmlich die Geldscheine aus der Hand. Jedes Ehr- und Schamgefühl wird in den Spielräumen beiseite gelassen. Von dem im Spielklub geborgten Gelde wird nie auch nur eine Kopeke zurückerstattet."

Das ganze Spielklubwesen ist eine der häßlichsten Erscheinungen des russischen Lebens, die sich aber durch Polizeimaßregeln leider nicht aus der Welt schaffen lassen.

Sprache. Wer nach Rußland reist, sollte sich einige wenn auch nur oberflächliche Kenntnisse in der russischen

Sprache aneignen. Unbedingt notwendig ist es, wenigstens die russischen Buchstaben zu kennen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man in Rußland sehr viele fremde Sprachen kenne. Das trifft nur für die oberen Zehntausend zu. Die Kenntnis fremder Sprachen war bisher unter den gebildeten Russen sehr verbeitet. In den letzten Jahrzehnten sind die Sprachstudien, die von Hauslehrern und Hauslehrerinnen geleitet wurden, sehr zurückgegangen. Die große Masse des Volkes und auch der Mittelstand wie alle Kaufleute können keine fremden Sprachen. Daß der Russe eine besondere Begabung für die Erlernung fremder Sprachen hätte, ist eine Behauptung, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. In den Hauptstädten findet man zwar Gasthäuser, in denen Deutsch oder Französisch verstanden wird. In den weniger vornehmen Hotels der Hauptstädte, in den Provinzhauptstädten und in den übrigen kleineren Orten wird nur Russisch gesprochen und verstanden. In den Ostseeprovinzen kommt man mit Deutsch gut zurecht. In Polen wird neben Russisch meist Polnisch gesprochen.

Staatsanwaltschaft. Bei den allgemeinen Gerichten besteht eine Staatsanwaltschaft, und zwar ist bei den Bezirksgerichten und Oberlandesgerichten je ein Staatsanwalt (прокуроръ, prakŭro'r), bei dem Kassationsdepartement des Senats ein Oberstaatsanwalt nebst Gehilfen angestellt. Die Staatsanwälte sind bureaukratisch einander untergeordnet und stehen unter der Aufsicht und der Disziplinargewalt des Justizministers. Im übrigen ist die Stellung der Staatsanwälte dieselbe wie nach deutschem Reichsrecht. In Zivilsachen wirkt die Staatsanwaltschaft vor den allgemeinen Gerichten und Friedensrichterversammlungen in Angelegenheiten der Kronverwaltung, der Se'mstwos, Städte und Landgemeinden, Unmündigen, Abwesenden, Taubstummen und Irren. In Strafsachen erhebt die Staatsanwaltschaft die öffentliche Anklage.

Städte. Abgesehen von den großen Provinzstädten Ki'ew, Odessa, Riga, Warschau und Lodz, die in der Erweiterung ihrer ganzen Anlage, in der geschmackvollen Ausführung der Gebäude, der eleganten, oft prunkvollen Ausstattung der Läden, Cafés, Gast- und Speisehäuser

den Hauptstädten nacheifern, tragen die Städte dritten und vierten Ranges ein mehr oder weniger gleichmäßiges Gepräge, das namentlich dem an die Mannigfaltigkeit der Städte seines Vaterlandes gewohnten Deutschen auffällt. Folgendes kann man etwa als typisch für eine russische Provinzialstadt ansehen: An der äußersten Peripherie der Stadt liegen Vorstädte, die einen dörflichen Charakter haben. Die Häuser sind alle aus Holz. Im Innern der Stadt findet sich gewöhnlich eine Hauptstraße, die von mehreren Querstraßen gekreuzt wird. An öffentlichen Gebäuden findet man das Haus des Gouverneurs, das Gerichtsgebäude, das Gebäude der Verwaltung, das Se'mstwo, das Theater, mehrere Gymnasien und vielfach ein kleines Museum. Dazu ein Krankenhaus, große, viereckige Kasernen und eine Anzahl Kirchen.

In den Ostseeprovinzen, in Polen, zum Teil auch in Westrußland zeigen die größeren Städte dieselben Eigentümlichkeiten wie die mittelalterlichen Städte Mitteleuropas. Sie sind in den alten Stadtteilen eng und winkelig gebaut, während die neueren Anlagen der Stadt ein modernes Straßenbild aufweisen. Die Städte Kaukasiens und Zentralasiens haben in den alten Stadtteilen einen ausgesprochen orientalischen Charakter. Die Städte Sibiriens ähneln denen Großrußlands, nur daß sie einen noch weitläufigeren dorfähnlichen Charakter aufweisen.

Verteilung der Wohnhäuser in den Städten nach dem Material der Wände und Dächer.

	Gesamtzahl	Darunter aus				
		Stein	Holz	Gemischt aus Stein u. Holz	Andere Materialien	Unbestimmt
Eigentliches Rußland	1 392 838	292 009	902 777	19 072	80 240	98 740
Ziskaukasien (Kuba'n, Sta'wropol, Te'rek)	162 755	35 015	73 706	2 872	33 781	17 381
Polen (ohne die Stadt Warschau)	78 250	39 336	37 569	1 133	203	9

	Gesamtzahl	Darunter aus				
		Stein	Holz	Gemischt aus Stein u. Holz	Andere Materialien	Unbestimmt
Insgesamt im europäischen Rußland	1 633 843	366 360	1 014 052	23 077	114 224	116 130
Transkaukasien	102 842	74 137	7 391	1 543	3 547	16 224
Sibirien	62 296	3 548	58 429	100	219	
Zentralasien	161 678	30 647	21 127	3 843	68 137	37 924
Insgesamt im asiatischen Rußland	326 816	108 332	86 947	5 486	71 903	54 148
Insgesamt im Reiche	1 960 659	474 692	1 100 999	28 563	186 127	170 278

Darunter mit Dächern aus:

	Eisen	Holz	Dachpappe	Ziegel	Stroh	Andere Materialien	Unbestimmt
Eigentliches Rußland	364 993	419 470	9 984	84 805	295 355	33 954	184 277
Ziskaukasien	33 509	8 432		9 839	98 010	762	12 203
Polen	17 088	20 069	13 129	9 756	1 895	86	16 227
Insgesamt im europäischen Rußland	415 590	447 971	23 113	104 406	395 260	34 802	212 707
Transkaukasien	9 766	6 404		14 447	228	35 737	36 260
Sibirien	12 274	45 637	1			785	3 599
Zentralasien	4 861	12 673	5	19	24 315	77 746	42 059
Insgesamt im asiatischen Rußland	26 901	64 714	6	14 466	24 543	114 268	81 918
Insgesamt im Reiche	442 491	512 685	23 119	118 866	419 803	149 070	294 625

Der Zustand der russischen Städte bezüglich der Bequemlichkeit des Lebens.

	Gesamtzahl der Städte	Zahl der Städte mit										
		Beleuchtung	Darunter: Elektrischer Bel.	Darunter: Gas	Darunter: Petroleum	Wasserleitung	Kanalisation	Schlachthöfen	Feuerwehr	Straßenbahnen	Telegraph	Telephon
Eigentliches Rußland	762	642	57	23	631	149	27	609	742	42	11	137
Polen	121	114	4	8	110	9	5	117	118	7	1	16
Kaukasien	103	65	7	3	62	27	6	86	86	5	1	13
Sibirien	50	32	5	1	32	2		42	49		1	10
Zentralasien	46	33	1		33	5		43	37	1	1	6
Im ganzen Reiche	1 082	886	74	35	868	192	38	897	1 032	55	15	182

Nachfolgend eine Übersicht der Städte des russischen Reiches über 30 000 Einwohner. Die Berechnung ist im Jahre 1900 und 1901 ausgeführt. Wo Zahlen in Klammern beigefügt sind, zeigen sie das Jahr der Zählung an.

Europäisches Rußland.

Petersburg mit Vororten (1905) 1 678 000
Moskau " " (1907) 1 359 000
Warschau " " 756 000
Odessa 450 000
Lodz 352 000
Ki'ew mit Vororten 319 000
Riga 283 000
Cha'rkow 197 000
Wi'lna 163 000
Kasa'n 144 000
Sara'tow 143 000
Jekaterinosla'w 136 000
Kischine'w 126 000
A'strachan 121 000

Rosto'w	120 000
Tu'la	109 000
Ni'shnij=No'wgorod	96 000
Nikola'jew	92 000
Sama'ra	92 000
Minsk	91 000
Woro'nesch	84 000
Shito'mir	81 000
Ko'wno	74 000
Orenbu'rg	73 000
Cherso'n	73 000
Jarosla'w	71 000
Orel (ăR^{i}O'L)	70 000
Zari'zyn	68 000
Bjelosto'k	66 000
Dünaburg (Dwinsk)	66 000
Jelissawetgra'd	66 000
Wi'tebsk	66 000
Re'val	66 000
Libau	65 000
Iwa'nowo=Wosnesse'nsk (Gouv. Wladi'mir)	65 000
Simfero'pol	61 000
Pe'nsa	60 000
Kronstadt	60 000
Krementschu'g	59 000
Taganro'g	59 000
Smole'nsk	57 000
Jekateri'nburg	55 000
Berdi'tschew	54 000
Tschenstochau (Czenstocho'wa)	54 000
Twer	53 000
Polta'wa	53 000
Kursk	53 000
Nowotscherka'sk	52 000
Sewasto'pol	51 000
Kalu'ga	50 000
Ufa'	50 000
Lu'blin	50 000
Tambo'w	48 000
Mohilew (m^{a}hĭl^{i}o'f)	47 000
Jele'z (Gouvernement Orel)	47 000

Rjasa'n	46 000
Perm	45 000
Simbi'rsk	44 000
Brest=Lito'wsk	43 000
Dorpat (Ju'rjew)	42 000
Gro'dno	42 000
Kostroma'	41 000
Alexa'ndrowsk=Grusche'wsk (Dongebiet)	41 000
Koslo'w (Gouvernement Tambow)	40 000
Kame'nez=Podo'lsk	39 000
Ho'mel (Gouvernement Mohilew)	37 000
Mi'tau	35 000
Ismaï'l (Bessarabien)	34 000
Bender (Bessarabien)	34 000
Bobru'isk (Gouvernement Minsk)	34 000
Sy'sran	33 000
Kertsch (Krim)	33 000
Petroko'w (Petrikau)	32 000
Akkerma'n (Bessarabien)	32 000
Nje'shin (Gouvernement Tscherni'gow)	32 000
U'man (Gouvernement Kiew)	31 000
Pskow (Pleskau)	31 000
Bachmu't (Gouvernement Jekaterinosla'w)	31 000
Wi'nniza (Gouvernement Podolien)	31 000
Mariu'pol (Gouvernement Jekaterinoslaw)	31 000
Ra'dom	30 000
Cho'tin (Bessarabien)	30 000
Se'rpuchow (Gouvernement Moskau)	30 000

Finnland.

Helsingfors	111 000
Abo	43 000
Tammersfors	40 000
Wiborg	35 000

Kaukasien.

Baku'	179 000
Tifli's (1897)	160 000
Jekaterinoda'r (1897)	66 000
Wladikawka's "	44 000
Sta'wropol "	42 000

Je'isk	(1897)	35 000
Ma'ikop	„	34 000
Jelissawetpo'l	„	34 000
Kutaïs	„	32 000
Alexandro'pol	„	31 000

Sibirien und Zentralasien.

Taschke'nt	(1897)	156 000
Koka'n	„	81 000
Na'mangan	„	62 000
Samarka'nd	(1900)	58 000
Tomsk	(1897)	52 000
Irku'tsk	„	51 000
Andisha'n	„	48 000
Wladiwosto'k	„	38 000
Omsk	„	37 000
Blagowe'schtschensk	(1900)	37 000
Alt-Ma'rgelan	(1897)	36 000
Ura'lsk	„	36 000
Osch	„	34 000
Krasnoja'rsk	„	33 000
Cho'dshent	„	30 000

Stadthauptmannschaft (градоначальство, gʀäda-näčai'lßtwä). Eine Anzahl russischer Städte ist von der allgemeinen Verwaltung durch die Gouverneure ausgeschlossen und bildet besondere Verwaltungsmittelpunkte. In ihnen ist der Stadthauptmann mit den Obliegenheiten eines Gouverneurs betraut. Eine Stadthauptmannschaft besteht außer in St. Petersburg in Odessa, Sebasto'pol, Baku', Nikola'jew und Kertsch-Jenika'le.

Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung ist nach dem Muster der preußischen Städteordnung organisiert. Das Gesetz, durch das die Selbstverwaltung in den Städten Rußlands eingeführt wurde, stammt aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Verwaltung der Stadt wird durch den auf vier Jahre nach einem Dreiklassensystem gewählten Gemeinderat городская дума (gaʀätßka'jä du'mä, Stadtduma), welcher der preußischen Stadtverordnetenversammlung entspricht, und durch eine von diesem Gemeinderat gewähltes Stadtamt городская

управа (ŭpʀa'wä), das in seinen Funktionen durchaus mit unserem Magistrat übereinstimmt und aus 2—6 Mitgliedern besteht, besorgt. An der Spitze des Magistrates steht das Stadthaupt городской голова (gaʀätßkoi' gaLäwa'), dessen Stellung der unserer Bürgermeister entspricht. In den Gemeinderäten, die hauptsächlich aus Kaufleuten, Handwerkern und Kleinbürgern bestehen, herrscht eine konservative Richtung vor. Durch die Städteordnung ist verboten, daß im Gemeinderat die Zahl der nichtchristlichen Mitglieder ein Drittel ihrer Gesamtzahl übersteigt. Die Stadtväter bringen in Rußland ihrem Amte wenig Interesse entgegen. Es kommt vor, daß selbst in St. Petersburg die Abstimmung über die dringendsten Angelegenheiten vertagt werden muß, weil die sehr gering angesetzte Mindestzahl der Mitglieder der Versammlung nicht erscheint. In Rußland findet der unentgeltliche Dienst wenig Liebhaber. Mit der Finanzwirtschaft der Städte ist es meist schlecht bestellt. Fast alle sind überschuldet, so daß es ihnen für die wichtigsten Bedürfnisse an Mitteln fehlt. Die Gouverneure haben das Recht, gegen die Beschlüsse des Gemeinderates ein aufschiebendes Veto einzulegen. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Organen der Stadtverwaltung und den Verwaltungsbehörden ist ein Verwaltungsgerichtshof geschaffen, die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten.

Stände. Die russischen Kernuntertanen im Gegensatz zu den Fremdvölkern (s. diesen Artikel) werden in vier Stände geschieden: 1. Adel, 2. Geistlichkeit, 3. Stadtbewohner, 4. Landbewohner oder Bauern. Die Organisation des Adels, der Geistlichkeit und der Bauern haben wir in besonderen Artikeln behandelt. Die Städter zerfallen in Ehrenbürger (почетный гражданинъ, päčo'tnŭĭ gʀaʒdäni'n), Kaufleute (купецъ, küpiä'z) und Kleinbürger (мѣщанинъ, mischčäni'n). Wo eine Handwerkerinnung besteht, tritt sie als vierte Klasse zu den vorgenannten, sonst gehören die Handwerker zu den Kleinbürgern. Zur Klasse der Ehrenbürger gehören die Personen, die einen gelehrten Grad erworben haben, Künstler, die im Besitz eines Diploms sind, die Kommerzien- und Manufaktur-

räte und schließlich die Kinder der Geistlichen und aller Personen, die in die Gilde der Kaufmannschaft (s. diesen Artikel) eingetragen sind. Alle übrigen Stadtbewohner, also die nicht Ehrenbürger oder Kaufleute sind, zählen zu den Kleinbürgern. Früher waren alle Bewohner des russischen Reiches in abgabenpflichtige und nichtabgabenpflichtige Klassen geteilt. Zu den ersteren gehörten die Bauern und Kleinbürger. Sie waren in wirtschaftlicher und polizeilicher Hinsicht der Gewalt ihrer ständischen Organisationen unterworfen, die wiederum dem Staate gegenüber für sie die Gesamthaft übernehmen mußten. Zu den Kleinbürgern gehören die Juden in ihrer großen Mehrzahl, da sie ja sämtlich in Städten wohnen. Nach der Lage der Gesetzgebung muß auch gegenwärtig jedermann in Rußland einen bestimmten Stand haben. Die unehelichen Kinder, denen weder der Vater noch die Mutter die Rechte ihres Standes übertragen, müssen sich bei einer der „abgabenpflichtigen Klassen" eintragen lassen. Sie dürfen also entweder dem Bauernstande oder dem Stande der Kleinbürger beitreten. So sehen wir, daß in Rußland alle Klassen der Bevölkerung ständisch organisiert sind: der erbliche Adel nach den Gouvernements, die Kaufleute und Kleinbürger in den Städten und die Bauern im Mir und in der Wolost. Es besteht also gegenwärtig in Rußland ein Rechtszustand, wie er in den deutschen Staaten vor der Bewegung von 1848 geherrscht hat. Der neu entstandene Arbeiterstand hat naturgemäß noch keine Vertretung. Die Arbeiter gehören in ihrer größeren Anzahl dem Bauernstande an; die Minderzahl sind Kleinbürger. So wird von der Gesetzgebung die ständische Einteilung festgehalten. Das gesellschaftliche Leben nimmt aber auf sie so wenig Rücksicht, daß man in Rußland häufig Leute trifft, die kaum wissen, zu welchem Stande sie gehören. Erst wenn ihnen einmal ein Paß ausgestellt wird, erfahren sie es. Die meisten Vertreter der freien Berufe sind in Rußland dem erblichen Adelsstande angehörig. Die gebildeten Kaufleute haben ganz und gar die Gewohnheiten des Adels angenommen. Die gesellschaftlichen Formen sind in Rußland nicht bürgerlich, sondern etwas freier. Der russische Kaufmannsstand ist am meisten abgeschlossen. Wenn man nicht geschäftliche

Beziehungen mit Kaufleuten unterhält, fällt es einem Fremden schwer, in ihren Kreis eingeführt zu werden. Das zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Stände ergibt nachstehende Tabelle:

Verteilung der Bevölkerung nach den Ständen.
Auf 1000 Personen kommen:

	Adel und Beamte (Tschino'wnik)	Geistlichkeit	Ehrenbürger und Kaufleute	Kleinbürger	Bauern	Kosaken	Fremdvölker	Sonstige
Eigentliches Rußland	15	5	6	106	841	16	5	6
Polen	19	1	1	235	730	1	—	13
Kaukasien	24	6	4	81	748	104	15	18
Sibirien	8	3	3	56	709	45	146	30
Zentralasien	4	—	1	20	50	33	889	3
Insgesamt	15	5	5	107	771	23	66	8

Starosta, s. den Artikel Mir.

Starschina, s. den Artikel Wolost.

Stempelsteuer. Die Stempelsteuer (гербовый сборъ, gIRbo'wŭ sboR) wird durch Verwendung von Stempelpapier oder Stempelmarken erhoben. Man unterscheidet eine einfache (простой, pRäßtoi') Stempelsteuer, der gewisse Urkunden wie Aufenthaltsscheine von Ausländern, Auskünfte russischer Staatsbehörden und Personenstandsurkunden unterworfen sind, und eine nach dem Wertgegenstand der an sich stempelpflichtigen Urkunde abgestufte Steuer. Die Sätze der einfachen Stempelsteuer betragen 5 Kopeken (z.B. für kaufmännische Rechnungen und Quittungen), 75 Kopeken für Personenstandsurkunden, Aufenthaltsscheine, Gesuche an Staatsbehörden und 1,25 Rubel bei Konzessionsgesuchen von industriellen Unternehmungen oder handelsrechtlichen Gesellschaften. Bei der nach dem Wertgegenstand der Urkunde abgestuften

Steuer unterscheidet man eine **niedere** rechtsgeschäftliche Gebühr (Aktgebühr) und eine **höhere** Gebühr, die bei Übertragung und Verpfändung von unbeweglichem Vermögen oder diesem gleichgestellten Rechten wie dem Baurecht erhoben wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die Verstempelung kaufmännischer Rechnungen (Fakturen). Ferner muß bei jeder Lieferung von Waren aus dem Auslande nach Rußland der Kaufvertrag als solcher verstempelt werden. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob der Abschluß des Geschäfts im In- oder Auslande stattgefunden hat. Die Verantwortung für ordnungsmäßige Verstempelung von aus dem Auslande eingehenden Urkunden trifft lediglich die in Rußland lebende Vertragspartei. Es sei zum Schlusse darauf hingewiesen, daß die meisten Eingaben an die russischen Behörden stempelpflichtig sind. Es empfiehlt sich daher, sich vor der Einreichung derselben über die Höhe des Stempels zu vergewissern und Stempelmarken zu verwenden.

Steppe (степь, ßt'ep). Zwischen der Schwarzerde oder dem Tschernosjom (s. diesen Artikel) und den südlichen Meeren liegen die eigentlichen Steppen. Der Strich der Schwarzerde erhält häufig auch diesen Namen, der also schließlich auf jede von Bäumen entblößte Ebene angewandt wird. In den Steppen erreichen die Abflachung des Bodens, der Mangel jedes Baumwuchses und die Dürre des Sommers ihr Maximum. Sie bedecken mit einer Senkung gegen das Schwarze, das Asowsche und das Kaspische Meer die Niederungen des Dnjepr und Don, der Wolga und des Ural. Noch sich selber überlassen oder halb wild, wenig oder gar nicht bebaut, ist die Steppe eine leere Fläche ohne Baum, ohne Schatten, ohne Wasser. Auf der unabsehbaren Ebene würde man tagelang vergeblich einen Strauch, ein Haus suchen; aber auch allen Baumwuchses entkleidet, ist die Steppe doch keineswegs überall die unfruchtbare Wüste, die der Westen sich unter diesem Namen vorstellt. In diesen weiten Strecken, die in Europa allein 900000 bis 1000000 Quadratkilometer einnehmen, sind unter der gleichen Bezeichnung Bodenarten von sehr verschiedener Qualität zusammengefaßt und bei einer gewissen Gleichartigkeit ihres Aussehens durch ihren Untergrund selbst

zu sehr verschiedenen Schicksalen bestimmt. Die Steppen teilen sich ihrer Natur nach in zwei durch den Boden scharf geschiedene Typen, in Steppen mit vegetabilen Bodenbestandteilen, die mehr oder weniger dem Tschernosjom oder der Schwarzerde (s. den Artikel Bodenarten) analog sind und in sandige, steinige oder salzhaltige Steppen. Jene, die in Europa das größte Gebiet bedecken, bieten ein Feld, dessen sich die Kultur nur zu bemächtigen braucht; diese scheinen ihr für immer Widerstand zu leisten. Soll unter dem Namen der Steppe eine unbebaute und öde Fläche verstanden sein, so verdienen jene ihn nur zeitweilig, diese aber dauernd: die einen sind vorübergehend Steppen, weil keine oder nur wenige Menschen dort wohnen, die andern sind Steppen auf ewig und um ihrer Natur willen.

Die fruchtbaren Steppen nehmen den größten Teil des Landes zwischen dem Tschernosjom, den sie fortsetzen, und dem Schwarzen und Asowschen Meere ein. Sie ziehen sich vom Dnjestr und Bug zum Don und Kuba'n, am untern Lauf aller Flüsse hin, die sich in jene beiden ergießen, erreichen zwar nicht das Delta der Wolga, aber steigen wieder gegen Nordosten zwischen dem großen Strom und den südlichen Kuppen des Uralgebirges aufwärts. Der Untergrund ist gewöhnlich mit einer vegetabilischen Schicht, die dem Humus der Schwarzerde analog ist, bedeckt. Wo sie sich selbst überlassen sind, entwickeln sie prachtvolle natürliche Fruchtbarkeit. Auch ohne Baumwuchs haben sie ihre besondere Vegetation, ihre besondere Flora, die in ihrem freien Wachstum die schönsten Wälder nicht vermissen läßt. Im Frühling bedecken sie sich mit Kräutern und Pflanzen aller Art, die ihnen das Ansehen eines Meeres von grünen Kräutern geben. Nicht mit den Wüsten Afrikas, mit den Prärien Amerikas läßt sich dann die Steppe vergleichen. Die Natur zeigt dann eine oft außerordentliche Üppigkeit. In ihrem wilden Wachstum erreichen die Kräuter eine Höhe von 5 und 6, in Regenjahren bisweilen von noch mehr Fuß.

Sieht man sie im Sommer, so versteht man die Sagen der Kleinrussen, die von berittenen Kosaken erzählen, die sich auf ihren abenteuerlichen Zügen im Gestrüpp der Steppe versteckten. Diese Üppigkeit der

Kräuter kann als eine der Ursachen für das Fehlen der Wälder betrachtet werden. Die hohen Gräser würden bei ihrem raschen Wachstum die jungen Bäume ersticken. In Wirklichkeit bilden die eigentlichen Gräser, die Gramineen, keineswegs allein die Steppenflora. Sie sind es nicht, was der Steppe die Üppigkeit des Aussehens gibt, sondern höhere Pflanzen, die über sie hinauswachsen, Dolden- und Hülsengewächse, Karden, Lippenblumige und Röhrenblütler, deren Blütenstengel die Steppe mit tausend Farben schmücken. Wie im Norden die bleibenden, zeigen diese vergänglichen Wälder in den Arten wenig Mannigfaltigkeit. Es sind gesellige Pflanzen, von denen eine jede weite Strecken bedeckt, und größtenteils jährige Pflanzen, da andere nur schwer ein Klima vertragen, das die Winter der Ostseeküste mit den Sommern der Mittelmeergestade in sich vereinigt. Im Widerspruch zu den bestehenden Vorstellungen ist die Steppe keineswegs ohne Holzgewächse, es finden sich dort einige Straucharten, selbst einige Bäume, doch nur klein und verkümmert, wie der wilde Birnbaum, den die Lieder der Kosaken zum Symbol verkannter Liebe gemacht haben.

In dem kurzen Frühling dieser Region entwickelt sich die Vegetation der Steppe, wie die des Nordens von Rußland, in wunderbarer Geschwindigkeit. Sie zieht aus den Frühlingsregen die Kraft des Widerstands gegen die intensive Hitze des Sommers, aber erliegt der Dürre, wenn die Regenfälle nicht zu rechter Zeit eintreten. In einzelnen Gegenden und einzelnen Jahren dauert diese prachtvolle Pflanzenwelt nur einige Monate; im Juli ist alles welk, alles von der Sonnenglut verbrannt, und die hohen Stauden, die einen Ozean von Grün bildeten, streuen ihre nackten Stengel über das Land: die Steppen sind zu dürren Pampas geworden. Aber ihr alter Schmuck ist auch in dieser Form dem Menschen nicht verloren. Diese Kräuter, die die Sonne in ihrer vollen Reife verbrannt hat, bieten den Herden ein gleichsam natürlich bereitetes Heu, das sie den Rest des Jahres über nährt. In jedem Jahr verschwindet im Winter alle Vegetation, was der Sonne widerstanden hat, geht unter im Schnee.

Diese jungfräuliche Steppe mit wildem Pflanzenwuchs, die Steppe der Geschichte und Dichter, zieht sich in immer engere Grenzen zurück, um bald vor dem Eindringen des Ackerbaues ganz zu verschwinden. Die Ukraine der Kosaken und Mazeppas mit allen ihren Legenden hat bereits ihre alte und wilde Schönheit verloren. Der Pflug hat sich ihrer bemächtigt, die öden Ebenen, in denen sich die Armee Karls XII. verlor, stehen in regelrechtem Anbau.

Im Süden und Osten des schwarzerdigen Steppenlandes beginnen die nackten, die ewigen Steppen, die für immer dem Anbau entzogen zu sein scheinen. Dort verschwindet jede Schicht Pflanzenerde, es zeigt sich nur Sand oder ein salzgetränkter Boden, welcher der Kultur noch ungünstiger ist. So ist die weite Uralisch-kaspische Niederung beschaffen, ein erst vor kurzem trockengewordener Meeresgrund, auf dem das verdunstende Wasser das Salz zurückgelassen hat, und der noch hier und da von kleinen Salzseen bedeckt ist, die Reste eines Mittelmeers, das heute auf den Kaspisee beschränkt ist. Wie die Sahara ist diese Region wahre Wüste, die dem Menschen nur einige wenige Oasen bietet. Diese Salzwüsten ziehen sich am ganzen untern Lauf der Wolga von Zarizyn ab hin, mischen und verbinden sich auf dem nördlichen und östlichen Kaspiseeufer mit Sand- und Steinwüsten, welche die weiten Steppen der Kirgisen bilden, und setzen sich in Asien bis zum Herzen Turkestans fort. Ein Teil dieser Salzsteppen liegt unter dem Meeresniveau, wie der Kaspisee selbst, dessen altes Bassin sie bilden und der, an Ausdehnung und Wasserhöhe vermindert, heute 26—27 Meter unter dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt.

Diese Uralisch-kaspische Steppe ist der trockenste, baumloseste, den extremen Witterungen zumeist ausgesetzte Teil von ganz Rußland. Sie ist an Boden und Klima, an Flora und Fauna, wie an Rasse und Lebensart ihrer Bewohner ganz und gar asiatisch. Wenn es hier eine natürliche Grenze zwischen Europa und Asien gibt, darf sie nicht im Jaïk, dem Uralflusse, sondern an dem westlichen Ende dieser Kaspischen Niederung gesucht werden, die eine Fortsetzung der zentralasiatischen Küsten ist; sie liegt in der Gegend, wo Don und Unterwolga sich nähern, ohne daß die Kunst sie bisher hätte verbinden können. So deutlich ist die physische Abgrenzung dieser beiden Regionen.

Am andern Ufer des Asowschen Meeres bilden die nördliche Hälfte der Krim und die anliegenden Küstenstriche zwischen dem Isthmus von Perekop und der Dnjeprmündung eine kleine Region, die ebenso dem Anbau widersteht, wie wenn es ein Stück Asiens wäre, das in den Norden des Schwarzen Meeres versetzt ist. Hier herrschen die sandigen und steinigen Steppen gegenüber den Salzsteppen vor. Wo sich selbst etwas Pflanzenerde zeigt, scheinen doch Wassermangel und Regenlosigkeit diese obere Hälfte von Taurien, von dem man sich zur Zeit Katharinas II. soviel Wunder versprach, für lange Zeit hinaus dem Anbau zu verschließen. Von den Bergen der Südkrim und den Ufern des Kaspisees bis zu dem Steppenlande des Tschernosiom bedecken die unfruchtbaren Steppen diesseits des Uralflusses noch 400000 Quadratkilometer mit noch nicht 1500000 Bewohnern. Auf diesem ganzen Landstrich scheint die schon im Tschernosiom und in den Steppen mit einem ähnlichen Boden beschwerliche Wiederbeholzung ganz unausführbar. Für den Ackerbau und fast für das seßhafte Leben überhaupt ungeeignet, scheinen diese weiten Flächen wie die benachbarten Teile Asiens nur zur Viehzucht und zum Nomadentum bestimmt. Auch sind sie im ganzen europäischen Rußland allein noch von Hirtenvölkern Asiens, von Kalmücken und Kirgisen, bewohnt. Diese Asiaten befinden sich offenbar in diesen Steppen so wohl wie in ihrer ursprünglichen Heimat und führen dort dasselbe Leben, indem sie ihre Herden die Sandgräser oder die aus dem dürren Boden sprießenden Büschel von Salzkräutern abnagen lassen.

An diesem südöstlichen Ende des europäischen Rußlands trifft man fast dieselben Lebensbedingungen wie im äußersten Norden bei Lappen und Samojeden an: Nomadenleben, das Fellzelt und nur an Stelle des Renntiers das Kamel. Auch sind diese beiden Regionen die mindestbevölkerten von ganz Rußland diesseits des Urals. Mit Einschluß der zahlreichen Wolgafischer und der Arbeiter in den Salzwerken haben die Südsteppen im Durchschnitt weniger als 4 Bewohner auf dem Quadratkilometer. In einzelnen Gegenden, namentlich in der Kalmückensteppe, kommt nur e i n Mensch auf den Quadratkilometer. Eine gleich dünne Bevölkerung findet sich nur

im Gouvernement Archangel an der Dwinamündung wieder. Die nördlichen Ufer des Kaspisees sind nicht stärker bevölkert, als die des Weißen Meeres und versprechen keine größere Zukunft als jene. (Nach Leroy-Beaulieu, Das Zarenreich und die Russen). — Vgl. den Artikel Pflanzenreich.

Sterblichkeit, s. den Artikel Gesundheitswesen.

Steuern. An staatlichen Steuern und Abgaben werden in Rußland direkte Steuern, indirekte Steuern und Gebühren erhoben. Die direkten Steuern sind verhältnismäßig gering, sie betragen nur 11 Prozent der Staatseinkünfte. Der russische Untertan zahlt weniger direkte Steuern als ein Bewohner der anderen europäischen Großstaaten. Die Steuerlast eines jeden Russen ist überhaupt geringer als die eines Vertreters der anderen Nationen. Nach zuverlässigen Berechnungen kommen in Rußland auf den Kopf 7,47 Rubel, was im Verhältnis zu den Steuerbeträgen der anderen Staaten eine unbedeutende Summe darstellt. Zu den direkten Steuern gehört in erster Linie die Grundsteuer. Sie besteht aus einer ländlichen Reichsgrundsteuer und aus einer Steuer für Grundstücke in Städten und Marktflecken. Eine wichtige Steuer, die einen hohen Ertrag gibt, ist die Gewerbesteuer. Ihr unterliegen Handels- und Gewerbeunternehmungen sowie persönliche gewerbliche Beschäftigungen. Sie zerfällt in eine Hauptsteuer und eine Ergänzungssteuer. Die Hauptgewerbesteuer wird durch Lösung von Gewerbescheinen entrichtet. Zur Bestimmung ihrer Höhe sind die einzelnen Handels- und Gewerbeunternehmungen sowie die persönlichen gewerblichen Beschäftigungen in Kategorien und die Ortschaften des Reiches in Klassen eingeteilt. Die Steuer schwankt zwischen 50 Kopeken und 1500 Rubel jährlich. Eine Gewerbesteuer höherer Kategorien schließt die Steuer niederer Kategorien in sich. Die Ergänzungssteuer wird erhoben: 1. Von Unternehmungen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, d. i. allen Aktiengesellschaften als Kapitalsteuer im Betrage von 15 Kopeken für jede 100 Rubel des Grundkapitals, dazu von solchen, die einen Reinertrag von über 3 Prozent des Grundkapitals erzielen, noch als Zinsertragsteuer in

Höhe von 3—14 Prozent dieses Reinertrages. 2. Von den andern steuerpflichtigen Unternehmen mit einigen Ausnahmen als Repartitionssteuer, die von einer Kommission auf Grund einzureichender Deklarationen gruppenweise als Prozentsatz des Reingewinnes festgesetzt wird, und weiter noch als Zinsertragssteuer in Höhe von 5 Proz. von dem Teil des Reingewinnes, der den zwanzigfachen Betrag der Gewerbesteuer übersteigt. Schließlich ist eine Kapitalrentensteuer von den Einkünften aus zinstragenden Wertpapieren, aus Anlagen bei Kreditanstalten und aus sonstigen Geldkapitalien zu nennen. — An indirekten Steuern besteht eine Tabak-, Zucker-, Naphtha- und Streichholzakzise und eine Bierakzise (vgl. den Artikel Akzise). Die auf Grund von Konventionen, die mit den ausländischen Staaten abgeschlossen sind, erhobenen Zölle bringen sehr erhebliche Beträge. Auch die an natürlichen Mineralschätzen reichen Staatsländereien bilden eine wichtige Einnahmequelle des Staates, sodann die naphthahaltigen Ländereien, Goldgräbereien, Salz- und Mineralquellen, Steinkohlengruben, sowie Fischerei, Seehunds- und Pelzrobbenfangstätten, für deren Ausbeutung besondere Abgaben gezahlt werden. An Gebühren werden außer den in allen Ländern üblichen Gerichts- und Stempelgebühren eine Fahrkarten- und Frachturkundenstempel-, eine Quittungs- und Feuerversicherungsstempelsteuer erhoben. — Vgl. den Artikel Stempelsteuer.

Strafrecht. Das geltende russische Strafrecht hat seine Quelle in dem allgemeinen Strafgesetzbuch und einem besonderen Gesetzbuch über die Zuständigkeit der Friedensrichter. Das allgemeine Strafgesetzbuch, das aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt, enthält mehr als 1500 Artikel. Es gilt gegenwärtig in der Ausgabe von 1885. Von diesem Gesetzbuch sind aber die Abschnitte über Staats- und Religionsdelikte außer Kraft gesetzt. An ihre Stelle sind die entsprechenden Abschnitte aus einem neuen, modernen Ansprüchen genügenden Strafgesetzbuche, das 1903 veröffentlicht worden ist, getreten. Die Strafen werden in Kriminal- (уголовное наказаніе, ŭgăLo'wn^{a}jă n^{a}kăja'n^{i}jă) und Korrektionsstrafen (исправительное, ^{i}ßpRăwi't^{i}ln^{a}jă) unterschieden.

Zu den ersten gehören die Todesstrafe (vgl. diesen Artikel), Verweisung zu schwerer Zwangsarbeit (каторга, ka't^{a}Rgă) und Verweisung nach Sibirien zur Ansiedelung (ссылка на поселеніе, ßüi'Lkă n^{a} p^{a}ßil^{i}e'n^{i}jă). Neben diesen Strafen wird stets die Entziehung aller Standesrechte (лишеніе всѣхъ правъ состоянія, lische'n^{i}jă fß^{i}äch pRaf ß^{a}ßtăja'n^{i}jă) ausgesprochen. Die Verurteilung zu schwerer Zwangsarbeit zieht nach Abbüßung der Zeit der Zwangsarbeit Ansiedelung in Sibirien auf Lebenszeit nach sich. Zu den Korrektionsstrafen gehören Einsperrung im Korrektionshause (смирительный домъ, ßmiRi't^{i}lnŭ dom), Gefängnis (заключеніе въ тюрьму, s^{a}kl^{i}üče'-n^{i}jă ft^{i}ŭrmu'), Haft (арестъ, ăR^{i}ä'ßt) und Festungshaft (заключеніе въ крѣпости, fkR^{i}ä'p^{a}ßti). — Vgl. den Artikel Gefängniswesen.

Stranniki, s. den Artikel Altgläubige.

Straßenbahnen. Die Straßenbahnen sind in Rußland entweder Pferdebahnen oder elektrische Bahnen. Die Organisation der Pferdebahn ist wie die der Omnibuslinie. Die Preise sind für Omnibus oder Pferdebahn im Innern und auf der Plattform 7 oder 5 Kopeken, auf dem Deck 3 und 5 Kopeken. Es werden auch Umsteigebillette gegeben. Der Fahrpreis auf den elektrischen Bahnen ist ähnlich.

Straßenrufe. Das Leben und Treiben in den russischen Großstädten ist wenig lebhaft. Das Straßenbild bekommt nur Bewegung durch die sehr rasch fahrenden Droschken und Equipagen. Die Droschkenkutscher warnen die Vorübergehenden durch den Ruf: берегись! (p^{i}Rigi'ß, vorgesehen!) Im Sommer sieht man auf den Straßen Verkäufer von Gefrorenem und Kwas (s. den Artikel Speisen), die ihre Kübel und Glaskrüge auf dem Kopfe tragen. Die Eisverkäufer rufen ihre Ware laut aus: мороженое! (măRo'g^{u}n^{a}jă, Gefrorenes!) Eine Eigentümlichkeit Rußlands bilden die wandernden Pastetenbäcker, mit Pirogen und Bliny' (s. die Artikel Speisen und Butterwoche). Zitronen- und Apfelsinenhändler sind in den Hauptstädten besonders häufig. Weit ertönt ihr Ruf: апельсины, лимоны хорошіе! (^{a}pilßi'nŭ, limo'nŭ, chăRo'sch^{u}jă, schöne

Apfelsinen und Zitronen!) In den Höfen erscheinen Blumenhändler, deren Ruf цвѣты, цвѣточки! (zwĭtüi', zwĭto'čkĭ, Blumen, Blümchen) lautet. Häufig hört man auch den Ruf грибы молодые, грибочки! (gʀĭbüi' mᵃʟădüi'jă, gʀĭbo'čkĭ, junge Pilze, Pilzchen!). Händler mit alten Kleidern, die in Rußland meist Tataren sind, rufen халаты! (chăʟa'tŭ, Röcke! [eigentlich Schlafröcke]). In den Nachmittagsstunden laufen die Zeitungsträger die Straßen entlang und suchen einer dem andern zuvorzukommen. Laut ertönen ihre verschiedenartigen Rufe, mit denen sie die Käufer anzulocken suchen.

Studenten. Nachdem im Jahre 1884 die frühere Unabhängigkeit der Universitäten abgeschafft war, wurden von der Regierung besondere Inspektoren ernannt, die mit den ihnen beigegebenen Pedellen für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Universitätsgebäude sorgen und die Studenten beaufsichtigen sollten. Diese Maßregel wie auch das im Jahre 1885 ergangene Verbot jeder Vereinigung der Studenten zu wissenschaftlichen oder sonstigen nicht strafbaren Zwecken rief eine große Erbitterung unter der Studentenschaft hervor. Ihr größter Teil stammt in Rußland aus den wenig begüterten Vermögensklassen. Fast neun Zehntel sind gezwungen, sich durch Privatstunden und ähnlichen Nebenverdienst die Existenzmittel zu verschaffen. Dies Verbot der Bildung von Vereinen, die vielfach arme Kameraden unterstützten, mußte die russische Studentenschaft besonders hart treffen. Es bildeten sich geheime Gesellschaften, die eine große Ausdehnung erlangten. Bald waren große Studentenvereine entstanden, die auf die unorganisierten Studenten und die Universitätsbehörden einen Druck ausübten. Seit dieser Zeit waren die Universitätsunruhen in Rußland eine regelmäßige Erscheinung. Wenn an einer Universität Unruhen begannen, erklärten sich die andern für solidarisch; vielfach vereinigten sie sich und begannen die Unruhen nach demselben Plane. Es wurden öffentlich Revolutionslieder gesungen und Aufrufe zum bewaffneten Aufstande verbreitet. Eine Erklärung für die Häufigkeit der studentischen Unruhen liegt darin, daß die Universitäten in damaliger Zeit die einzige Gelegenheit boten, ein freies Wort zu

hören. Da die gesamte Presse der Zensur unterlag, kamen auch die entschieden liberalen Zeitungen, die sich aber loyal verhielten, in den Kreisen der Jugend bald in Verruf. Die Studenten lasen nur noch verbotene Schriften. Im Auslande taten sich Verlagsanstalten auf, die eine besondere Literatur schufen. Ihre Schriften wurden in Ballen über die russische Grenze gebracht und dann in den Universitätsstädten verbreitet. Die russischen Studenten erscheinen mit wenigen Ausnahmen selbst in ihren Irrtümern durchaus sympathisch. Bei ihnen fand man stets Begeisterung und Überzeugungstreue und eine wahre Liebe zu dem ungebildeten Bauernvolke. Durch die Reformgesetzgebung ist die Unabhängigkeit der Universitäten wiederhergestellt worden. Da in Rußland gegenwärtig sowohl Vereins- als Preßfreiheit besteht, so können die Studenten sich selbst davon überzeugen, daß die Universität für die Wissenschaft da ist. Die Hochschulen sind alle überfüllt. Eine große Anzahl junger Leute, welche die erforderliche Vorbildung erlangt hat, findet ihre Pforten aus Platzmangel verschlossen. In St. Petersburg wohnen die Studenten meist in dem Viertel auf der Basiliusinsel, wo auch die Universität gelegen ist.

Submissionswesen. In Rußland ist das Submissionswesen in einem besonderen Gesetz geregelt. An staatlichen Lieferungen können alle Personen oder Gesellschaften teilnehmen, die sich durch Verträge verpflichten können und die entsprechende Gewerbesteuer zahlen. Die Submission soll bei kleineren Objekten in den Gouvernements- und Lokalblättern, bei größeren in den „St. Petersburger" und „Moskauer Nachrichten" veröffentlicht werden. Bei bedeutenderen Beträgen, besonders wenn das Ausland als Lieferant in Betracht kommt, werden Angebote in verschlossenen Umschlägen entgegengenommen. Dabei müssen sich zugleich Urkunden über die Kautionsstellung befinden. An Kautionen sind $33^1/_3$ Prozent zu hinterlegen. Der Betrag kann jedoch bis auf 10 Prozent ermäßigt werden. Angenommen werden Bargeld, russische Staats- oder staatlich garantierte Papiere und Grundstücke. Bei dem Submissionstermin braucht der Bieter nicht anwesend zu sein, der Vertrag wird aber nur mit ihm oder einem

Bevollmächtigten persönlich abgeschlossen. Das allgemeine Gesetz findet aber auf eine Anzahl von Submissionen keine Anwendung. Für Sibirien, den Kaukasus, Turkestan und Finnland gelten überdies besondere Bestimmungen. (Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Swod Sakonow, s. den Artikel Gesetze.

Synod. Die höchste Behörde der orthodoxen Kirche für geistliche Angelegenheiten ist der Heilige Synod, auch der Allerheiligste Synod genannt. Außer der obersten Kirchenverwaltung gehört zu seinem Ressort, das dem eines Ministeriums entspricht, ein erheblicher Teil der russischen Elementarschulen. — Vgl. die Artikel Kirche und Unterrichtswesen.

Syphilis, s. den Artikel Gesundheitswesen.

T

Tabaksbau. Tabak wird besonders im Gebiete der Schwarzerde, in den südlichen Steppen, dem Kaukasus und der Krim gebaut. Der Ertrag wurde im Jahre 1902 auf 4,7 Millionen Pud angegeben. Guter Tabak wächst besonders in der Krim, mindere Sorten werden in größeren Mengen an der Wolga von deutschen Kolonisten angebaut. Der Tabak ist mit einer hohen Steuer belegt. Die Tabaksteuer besteht aus der Tabakakzise, aus der Gewerbesteuer von den Tabakfabriken und den Verkaufsläden für Tabak und Tabakfabrikate. Das Zigarettenrauchen ist in Rußland außerordentlich verbreitet. Zigarren findet man selten. Sie sind schlecht und teuer. Raucher sollten sich daher für eine Reise nach Rußland mit einer Kiste Zigarren versehen, die zollfrei über die Grenze geführt werden darf.

Taiga, s. die Artikel Pflanzenreich und Sibirien.

Tänze. Den Nordrussen sind Reigentänze (хороводы, ch^aRäwo'dü) eigentümlich (s. den Artikel Chorowod). Der bekannteste dieser Art ist ein Tanz, in dem ein Kreis gebildet wird, worin ein Paar den Streit und die Versöhnung zweier Liebenden darstellt. Die Tänze werden

meist von einer Vorsängerin geleitet, die ein Solo singt, während der Chor den Kehrreim anstimmt. Oft bilden Burschen und Mädchen in bunter Reihe einen Kreis. Die Mädchen singen ein sogenanntes Sammellied, das mit den Worten schließt: „Hast du dich geschmückt, o Bursch, so wähl' dir eine Maid". Es bilden sich dann Paare, die zu einem großen Reigen zusammentreten. Bei den Reigentänzen tragen die Mädchen häufig Kränze auf dem Kopf. An manchen Orten wird neben einer Birke eine Decke am Boden ausgebreitet und Eierkuchen, Pirogen und buntgefärbte Eier darauf gestellt. Nach dem Tanz essen die Mädchen von den Speisen. Dann begibt sich die ganze Schar nach dem nahen Flusse, die Mädchen werfen ihre Kränze ins Wasser und schauen ihnen nach. Von den großrussischen Tänzen ist bei der Kama'rinskaja wie bei dem Trepa'k besonders charakteristisch das Sinken in die Kniebeuge, das присядка (pRIß^ia'tkă) genannt wird. So tanzen aber nur die Burschen, während die Mädchen sich nur graziös im Kreise drehen, wobei sie manchmal in der erhobenen rechten Hand ein Tuch halten. In Südrußland tanzt man den wilden Kosakentanz (казачокъ, k^asăčo'k), wobei ebenfalls das Sinken in die Kniebeuge vorkommt. In der russischen Gesellschaft werden alle europäischen Tänze, aber auch sehr viel der polnische Masur und der Krakowja'k getanzt.

Tataren. Eine Darstellung der Verhältnisse im heutigen Rußland würde unvollständig sein, wenn sie die mohammedanischen Völkerschaften nicht berücksichtigte. Es gibt in Rußland etwa zwölf Millionen Bekenner des Islams. Neben den Bewohnern Mittelasiens bilden die Tataren ihren Hauptstamm.

Das Wort Tatar oder, wie früher fälschlich gesagt wurde, Tartar, hat eine schwankende Bedeutung. So wie die Franzosen, Engländer und Deutschen von den Orientalen unter dem Namen Franken zusammengefaßt werden, so nennt man zuweilen alle mohammedanischen Völker Rußlands Tataren. Besonders werden aber so alle einen Türkendialekt sprechenden Völkerschaften genannt. Die Tataren im Kaukasus sind ebenso wie die kasanschen Tataren und die Tataren von A'strachan Nachkommen der

im 13. Jahrhundert unter Führung des Khan Batu' in das östliche Europa eingebrochenen Nomaden. Nur der Khan und seine Unterfeldherren waren reine Mongolen. Die große Masse der Krieger bestand aus Türkenstämmen, und ihre Sprache war ein türkischer Dialekt. Allgemein bekannt ist, daß die Tataren 240 Jahre lang den größten Teil des heutigen Rußlands in ihrer Zwingherrschaft behielten. Sie nahmen später den Islam an und bildeten verschiedene Reiche, die nach dem tatarischen Worte „Orda“ Horden genannt wurden. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden ihre beiden an der Wolga begründeten Staaten, das Reich von Kasan und die „Goldene Horde“ von Astrachan, von den Russen unter Iwa'n dem Schrecklichen erobert. Neben diesen Reichen gab es noch eine Anzahl kleinerer Khanate. Von diesen Völkern stammen die heutigen Tataren. Die Tataren sind eines der schönsten Völker Rußlands. Sie sind mittelgroß, und die breiten Schultern und ihr etwas kurzer Hals zeugen von bedeutender Körperkraft. Das längliche Oval des Gesichts, die gerade Nase und die dunklen, ausdrucksvollen Augen vereinen sich zu einem schönen Ganzen, dessen Harmonie nur manchmal durch etwas hervorstehende Backenknochen und dicke Lippen gestört wird. Über einem langen, ärmellosen Rock wird von den Männern ein schlafrockartiges Gewand (халатъ, chäLa't) getragen. An den Füßen haben sie bunte Saffianstiefel ohne Sohlen, darüber Pantoffel mit niedrigen Absätzen oder Überschuhe von gewöhnlichem Leder. Eigenartig ist die Kopftracht. Der Kopf wird rasiert getragen und mit einem runden Käppchen (ермолка, jIRmo'Lkä) bedeckt. Darüber trägt das einfache Volk weiße Filzhüte oder graue und schwarze Lammfellmützen. Die vornehmeren Klassen tragen eine feinere Pelzmütze, die unten eng ist und nach oben sich weitet.

Die Frauen, unter denen man viele wahrhafte Schönheiten findet, tragen das im ganzen Orient übliche schlafrockartige Obergewand und weite Beinkleider. Die Brust schmücken die Tatarinnen mit Münzen und Silberplättchen, in den Ohren haben sie große Ohrgehänge, an den Armen Armbänder und an den Händen Ringe.

Die tatarischen Dörfer unterscheiden sich von den russischen und finnischen dadurch, daß die Häuser ganz un-

regelmäßig umherliegen. Die Straßen sind eng, und die Häuserfront ist nach orientalischer Sitte hinter einem hohen Zaune verborgen. Die Vielweiberei ist wohl von Mohammeds Gesetz gestattet, wird aber selten geübt. Nur ganz reiche Leute können mehrere Frauen heimführen. Die kaukasischen Tataren nennen ihre Sprache die türkische, und tatsächlich ist das Türkische in Konstantinopel dem im Kaukasus herrschenden tatarischen Dialekte sehr ähnlich, so daß sich ein Tatar von Schuscha leicht mit einem Türken unterhalten kann. Die Geistlichen und die Vornehmen des Volkes sprechen größtenteils auch Persisch und Arabisch. Höchst verkehrt wäre es, sich die heutigen Tataren als ein wildes Reitervolk vorzustellen. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Ackerbau. Ihre Landanteile sind aber sehr gering, und es fehlt ihnen an Pferden, daher müssen sie häufig ihre Felder, die sie nicht selber bewirtschaften können, gegen einen natürlich sehr geringen Zins verpachten. Da der Boden sie nicht ernähren kann, so gehen sie häufig auf Außenarbeit. Man findet sie als Packträger an den Landungsplätzen der Wolgadampfer; sehr viele vermieten sich im ganzen inneren Rußland als Kellner, Haushälter und Wächter, wozu sie wegen ihrer Ehrlichkeit, Nüchternheit und Zuverlässigkeit sehr gern genommen werden. Eine nicht geringe Anzahl widmet sich besonders in letzterer Zeit den höheren Berufen. Es gibt bereits eine größere Anzahl tatarischer Beamten und Offiziere. Alle russischen Mohammedaner zeichnen sich nach dem Urteil der Russen selbst vor den christlichen Arbeitern durch höhere Leistungsfähigkeit aus. In politischer Hinsicht sind sie durchweg höchst konservativ, wenn sie auch Berücksichtigung ihrer religiösen Eigentümlichkeiten fordern. An den revolutionären Wirren waren sie nicht beteiligt. Besonders durch den zu Ostern 1905 veröffentlichten Religionserlaß hat der Zar sie aufs neue mit den engsten Banden an sich gefesselt. — Vgl. den Artikel Baschkiren.

Tee, s. die Artikel Essen und Trinken und Speisen.

Telegraph. Die Depeschen können in russischer Sprache mit russischen Lettern oder in anderen Sprachen mit lateinischer Schrift aufgegeben werden. Namensunterschrift ist nötig, liegt auch im Interesse des die De-

pesche Aufgebenden wegen etwaiger Mitteilung der Unbestellbarkeit. Für jede Depesche wird zunächst eine Grundgebühr von 15 Kopeken berechnet. Außerdem kostet innerhalb des europäischen Rußlands jedes Wort 5 Kopeken. Nach dem asiatischen Rußland kostet ein Wort 10 Kopeken, nach dem Auslande 11 Kopeken. Telegraphische Geldanweisungen sind nur innerhalb Rußlands, nicht aber von und nach dem Auslande zugelassen.

Terrorismus. Die Grundlagen des Terrorismus sind in Rußland zuerst von Sergius Netscha'jew, einem Volksschullehrer einfacher Herkunft, wissenschaftlich dargelegt worden. Seither haben die russischen Revolutionäre verlernt, die Mittel von den Zielen zu unterscheiden. In einem „Katechismus eines Revolutionärs“, wo zunächst die Art der Bildung von Geheimbünden behandelt wird, deren Mitglieder ohne Widerrede die Weisung eines Zentralkomitees zu erfüllen hätten, erklärt Netschajew, daß eine Anzahl Personen, die für die Revolutionäre besonders schädlich seien, und deren plötzlicher und gewaltsamer Tod den größten Druck auf die Regierung ausübt und sie verständiger und energischer Männer beraubt, zu töten sei. Netschajew selber wurde wegen Ermordung eines Mitgliedes des Geheimbundes zu Zwangsarbeit verurteilt und starb im Jahre 1883. Die terroristischen Taten, die schließlich in der Ermordung Kaiser Alexander II. gipfelten, gingen von dem Geheimbunde Народная Воля (năro'dn^{a}jă wo'l^{i}ă, Befreiung des Volkes) aus. In der folgenden Periode sind die Sozialrevolutionäre die Nachfolger dieses Geheimbundes geworden. Einer ihrer Führer hat in der zweiten Reichsduma erklärt, daß seine Parteigenossen zu der alten Methode der Handlungen ihre Zuflucht nehmen würden. So folgten auch nach Erlaß des Oktobermanifestes und nach Umwandlung des absoluten Staates in einen Verfassungsstaat weitere Morde. Vor allem fühlen sich junge, urteilslose Mädchen zum Rächeramt berufen, wenn sie in revolutionären Kreisen oder in Zeitungen von Willkürhandlungen der Beamten oder Grausamkeiten irgendwelcher Art hören, da nach ihrer Ansicht die ordentliche Gerechtigkeit versagt. Wenn aber einer der Terroristen hingerichtet wird, so findet sich bald wieder einer, der

diese angebliche Untat der Regierung an ihren Organen zu rächen sucht. So sind eine große Anzahl höchst verdienstvoller Verwaltungsbeamten ermordet worden, und es ist schwer zu sagen, ob nicht neue Morde zu erwarten sind. Nur wenn der Jugend klar wird, daß auch in Rußland Recht stets Recht bleiben muß, werden die unseligen Schreckenstaten aufhören.

Textilindustrie. Verglichen mit den übrigen Industrien Rußlands besitzt die Textil-, vor allem aber die Baumwollindustrie für das Zarenreich eine ähnliche Bedeutung wie die Industrie Lancashires in den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts für England. Ihren Sitz hat sie vor allem in dem zwischen dem oberen Lauf der Wolga und der Oka' gelegenen mittelrussischen Industriebezirk, der das Gouvernement Wladi'mir und den östlichen Teil des Moskauer Gouvernements umfaßt. Die Bedeutung der Textilindustrie erhellt schon daraus, daß in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts 85 Prozent aller Fabrikarbeiter des Gouvernements Moskau in ihr beschäftigt waren. Von diesen waren in der Baumwollindustrie unter Zurechnung von Druckerei und Färberei wieder 70 Prozent beschäftigt. Die Produkte der Baumwollindustrie sind die wichtigsten Verbrauchsgegenstände der Bauern. Der Kattundruck verdrängt mit seinen leuchtenden Farben die weniger ansehnlichen Erzeugnisse des bäuerlichen Hausfleißes. Das rote Kattunhemd ist heute das allgemeinste Kleidungsstück des russischen Bauern. Wolle und Flachs wurden von jeher in Rußland gesponnen und verwoben, aber nicht diese heimische Textilfaser, sondern die Baumwolle ist es gewesen, welche die bedeutendste Fabrikindustrie Rußlands schuf. Der Baumwollindustrie ging im Gouvernement Wladimir eine Leinenindustrie voraus. In Iwa'nowo, dem Besitztum des Grafen Schereme'tjew, erwuchs unter den unfreien Bauern eine bedeutende hausindustrielle Weberei. Im Gouvernement Wladimir begann man auch schon früh neben dem selbsterzeugten Leinengarn auch importiertes Baumwollgarn zu verwenden. Der moderne Fabrikbetrieb entwickelte sich zunächst auf dem Boden der Färberei. Nachdem ein dauerhaftes Färbe-

verfahren nach Wladimir gebracht war, entstanden größere bäuerliche Färbereien, die später zum maschinellen Zylinderdruck übergingen. Auch die Baumwollweberei, die sich in bäuerlichen Webewerkstätten vollzog, ging zum mechanischen Webstuhl über. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die fremden Garne durch russische verdrängt. Wladimir mußte bald den gewerblichen Vorrang an Moskau abtreten. Elsässische Techniker und Werkmeister schufen hier hochentwickelte Betriebe. Die russische Spinnerei ist verhältnismäßig jung. Im Jahre 1844 betrug die Einfuhr an Rohbaumwolle 524 511 Pud, an Baumwollgarn 592 193. Im Jahre 1891 hat sich das Verhältnis in 7 305 333 zu 214 666 Pud geändert. Das größte Verdienst um die Entwickelung der russischen Spinnerei hat sich der aus Bremen stammende Ludwig Knoop erworben, der am Abend seines Lebens auf die Gründung von 122 Spinnereien zurückblicken konnte. Nach seinem Tode 1894 machten sich die Moskauer Spinner von seinem Unternehmen unabhängig. Neben dem Moskau-Wladimirschen Bezirk erwuchs in Polen, befruchtet von deutscher Arbeit, ein weiteres Industriezentrum Lodz. Hier werden hauptsächlich dichte, buntgewebte, gerauhte und halbwollene Stoffe gefertigt, während Moskau Druckkattune liefert und gewöhnliche Garne niederer und mittlerer Nummern spinnt. (Nach Schulze-Gävernitz: Volkswirtschaftliche Studien aus Rußland.)

Theater. St. Petersburg und Moskau haben eine große Anzahl Theater. Die hauptsächlichsten sind für die Oper: Das Kaiserliche Marientheater in St. Petersburg und das Kaiserliche Große Theater zu Moskau. Beide Theater pflegen die große Oper und die russische Nationaloper. Besonders das Marientheater nimmt durch die äußere Pracht der Ausstattung eine der hervorragendsten Stellen in Europa ein. Gegenwärtig sind besonders die nationalen Opern von Gli'nka und Ri'msky-Korssa'kow in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Dekorationen werden von hervorragenden russischen Malern, wie Koro'bin und Sje'row, entworfen. Neben den Hoftheatern in St. Petersburg und Moskau ist als dritte Hofbühne die Warschauer Oper zu nennen, die besonders in den Opern von Moniu'szko Hervorragendes leistet. In den genannten drei Kaiserlichen Theatern werden wöchentlich einmal oder zweimal besondere Ballettvorstellungen gegeben (s. den Artikel Ballett). Alljährlich gastiert in St. Petersburg während der Fastenzeit eine italienische Oper mit erstklassigen Kräften, wie Sigrid Arnoldson, Gemma Bellincioni und dem berühmten Baritonisten Battistini.

Für das Schauspiel kommen besonders das Kaiserliche Alexandratheater in St. Petersburg und das Kleine Theater in Moskau in Betracht. Das Alexandratheater, das mehrere der hervorragendsten Schauspieler Rußlands zu seinen Mitgliedern zählt (wie Frau Sa'wina und die Herren Warla'mow und Dawy'dow), pflegt das klassische russische Schauspiel. Es bringt Stücke von S. Ostro'wski, Alexis Tolstoi' und Tsche'chow. Der Spielplan des Kleinen Theaters in Moskau ist ungefähr der gleiche. Neben den Kaiserlichen Schauspielhäusern sind das Theater des Literarisch-Künstlerischen Vereins in St. Petersburg zu nennen, das vor allem russische Novitäten bringt und zwar entsprechend dem Zeitgeschmack meist Dichtungen, die den Stoff aus den revolutionären Wirren entnehmen und die vielen sozialen und politischen Fragen behandeln, die durch die große Umwälzung in den politischen Verhältnissen aufgeworfen worden sind. Das Dramatische Theater unter der Leitung der hervorragenden Schauspielerin Frau Kommissa'rzewska hat sich symbolich-mystische Stoffe zu seinem Spezialgebiet erwählt. Hier werden vornehmlich Stücke von Wedekind, Maeterlink und Andre'jew aufgeführt. Die interessanteste Schauspielbühne Rußlands bildet das Moskauer Künstlerische Theater. Man hat Gelegenheit, dies Theater auch in St. Petersburg zu sehen, da es alljährlich während der großen Fasten in der Residenz gastiert. Das Theater pflegt sowohl das klassische Genre wie das moderne. Es bringt die klassischen Komödien von Go'gol, die Dramen von Alexis Tolstoi und ist unübertrefflich in der Darstellung der Schauspiele Anton Tschechows. Das Moskauer Künstlerische Theater hat bekanntlich in Berlin im Jahre 1906 einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Vor allem ist das Zusammenspiel aller Künstler als geradezu mustergültig zu bezeichnen. Schließlich sind in St. Petersburg das Kaiserliche

Michaels-Theater zu nennen, die ständige Französische Hofbühne. Sie bringt in der Spielzeit jeden Sonnabend eine Premiere. Es werden sowohl Dramen als Komödien gegeben, so daß es ein Spiegelbild der neuen dramatischen Literatur Frankreichs darstellt. Das Französische Hoftheater kommt aber immer mehr aus der Mode. Der Hof hat seine Besuche eingestellt, das Publikum wird immer weniger zahlreich. In deutscher Sprache finden zeitweilig Vorstellungen im Deutschen Theater der „Palme" statt. Meist werden Lustspiele, gelegentlich aber auch Dramen gegeben. Daneben finden alljährlich während der großen Fasten Gastspiele einer deutschen Truppe unter der Leitung des Direktors Philipp Bock statt, in denen moderne deutsche Schauspiele dargestellt werden.

Für fremde Theaterbesucher sollen hier einige Winke folgen, besonders über die Plätze. Unser „Parkett", der Zuschauerraum unmittelbar hinter dem Orchester, zerfällt in den größeren Theatern in die bequemeren Orchestersessel in den vorderen Reihen (кресла, kʀ^{i}ä'ßʟä) und in Parkettsitze (стулья, ßtu'ljä). Hinter den Parkettsitzen gibt es in einigen Theatern noch Stehplätze. Im unteren Geschoß befinden sich auch die Parkettlogen, die бенуаръ (b^{i}nüa'ʀ) genannt werden. Unserem „Rang" entspricht Galerieloge I., II. und III. Ranges. Man unterscheidet zwischen den der Bühne gegenüberliegenden Logen und Seitenlogen. Die dritte oder höchste Galerie heißt das Amphitheater oder einfach die Galerie oder das Paradies (раекъ, ʀäjo'k). Die besten Plätze sind die Orchestersessel, dann folgt das Parterre. Im allgemeinen meide man die Seitenplätze und die Plätze der zweiten und dritten Galerie, während das Amphitheater für Leute mit gutem Gehör und guten Augen nicht übel ist. Will man sich einen Platz für den Abend sichern, so beziehe man sein Billett möglichst früh am Tage, besser noch im Vorverkauf. Zu den Kaiserlichen Theatern ist es gar nicht leicht, Billette an der Kasse zu erhalten. Gute Plätze bekommt man eigentlich nur von den Billetthändlern. Einen einzelnen Logenplatz kann man an der Kasse nicht erhalten, sondern nur eine ganze Loge. Den Theaterzettel findet man in den Theaterzeitungen, die zu billigem Preise vor jedem Theater verkauft werden. Wünscht man ein be-

sonderes Programm für die Vorstellung, so tut man gut, es im Innern des Theaters zu kaufen. In den Zwischenakten kann man, um einige Zeit der Hitze im Zuschauerraum zu entgehen, das Foyer aufsuchen, einen großen Saal, an dessen Ende sich Büfette mit Erfrischungen befinden. Die Vorstellungen der meisten Theater fangen um 8 oder 8½ Uhr an und enden nie vor Mitternacht, vielfach auch erst gegen ½1 Uhr. Das Zeichen zum Beginn der Vorstellung wird in Rußland meist durch Klopfen gegeben. Im Theater ruft der Russe, wenn er die Wiederholung eines Vortrages verlangt: bis! bis! (biß).

Tierwelt. Die Tierwelt des europäischen Rußlands unterscheidet sich nicht wesentlich von der Westeuropas. Die Tundren sind das Reich der Polartiere, der Schneehasen und Lemminge. An großen Säugetieren sind die Tundren arm. Die wichtigsten sind das Renntier und das bereits seltene Elentier. Zahlreich sind aber verschiedene Mäusearten vorhanden, die von den Polarfüchsen gejagt werden. Überaus reich sind die Tundren an Vögeln. Weiße Rebhühner, Schneeammern und Bachstelzen beleben die Landschaft. Besonders häufig finden sich hier alle Arten von Wasservögeln. Unzählige Enten, Taucher, Schnepfen und Eidergänse bevölkern die Moore und die Ufer der Seen. Die Küste des Weißen Meeres hat ganze Vogelkolonien aufzuweisen, wo ungezählte Mengen von Möven, Kormoranen und Alken nisten. Im Winter besuchen russische Fischer besonders die Insel Kolgu'jew, um die Vögel, die auf den felsigen Ufern nisten, mit Netzen zu fangen. Auf den den Tundren vorgelagerten Inseln haust der weiße Bär und das Walroß. An der Nordküste der Halbinsel Ko'la, der sogenannten Mur-ma'nschen Küste, werden jährlich an 600000 Pud Stockfische gefangen. Dort und an der Küste des Weißen Meeres finden sich bedeutende Heringsfischereien. Auch der Robbenfang wirft einen großen Nutzen ab. Aus dem Gebiet der Tundren reichen in das anschließende Waldgebiet Vielfraß und Elentier hinein. In Sibirien werden in den Tundren und im südlicheren Gebiet Zobel, Marder, Hermeline u. a. Polartiere gejagt. Häufig sind im Waldgebiet die Luchse, Füchse und vor allem die Wölfe, die

in manchen Gegenden, besonders im östlichen Rußland eine wahre Landplage bilden. Je mehr die Wälder gelichtet werden, desto seltener werden natürlich ihre Bewohner. Der Biber ist bereits sehr selten und findet sich nur an wenigen Stellen des Gouvernements Minsk. Der Wisent wird nur an einer Stelle in dem Walde von Bjelowe'sch gehegt. An den Flüssen und Seen findet man aber noch zahlreiche Fischottern, ebenso sind Schwarzwild, Hirsche und Rehe noch überall vorhanden. Natürlich fehlt es auch nicht an Hasen. Von Vögeln sind im Waldgebiet besonders Auer-, Birk- und Haselhühner zu nennen. Daneben findet sich auch das graue Rebhuhn. Im Südwesten der Waldzone leben in den Flußtälern Kraniche und Reiher. An den Seen und Sümpfen nisten Enten, Taucher, wilde Gänse und Schwäne. Die Flüsse sind reich an verschiedenen Lachsarten, Forellen und Welsen. Für die Grassteppen sind die Nager, wie Bisamratte, Maulwurf und vor allem die Springmaus charakteristisch. Von Vögeln sind verschiedene Raubvögel, besonders mannigfache Adlerarten vertreten. In den Steppen werden große Schaf- und Pferdeherden geweidet. In der kaspischen Halbwüste kommt bereits das Kamel vor. Die Flüsse dieses Gebietes sind außerordentlich reich an Störarten. Charakteristisch sind darunter die gewaltigen Hausen und der Sterlet. Der Kaukasus weist als besondere Eigentümlichkeit Bergziegen mit großen Hörnern auf. In den Bergwäldern seines nordwestlichen Gebietes hat sich noch der Auerochse erhalten; auch Hirsche, braune Bären, Gemsen und ebenso Biber und Wildschweine sind hier noch häufig. In Transkaukasien werden Schakale und zuweilen selbst Panther angetroffen. In Turkestans Steppen begegnet man Gemsen, wilden Eseln und Schwarzwild. In seinem südlichen Teile kommt auch der Tiger vor. Von Vögeln sind Fasane, Adler und Falken besonders häufig. Hier kommen auch Skorpione und Taranteln vor. In den übrigen asiatischen Besitzungen ist die Tierwelt im wesentlichen die gleiche wie im europäischen Rußland.

Titelwesen. Die zahlreichen in Deutschland so gewöhnlichen Titel werden in Rußland nicht angewandt. Nur der Titel „Wirklicher Staatsrat“, der als Bezeichnung eines wichtigen höheren Amtes dient und mit der Anrede „Exzellenz“ verbunden ist, wird gebraucht. Die Amtstitel der Männer gehen nicht auf die Frauen über, wohl aber die Adelstitel. — Vgl. den Artikel Anrede.

Todesstrafe. Rußland bietet in vieler Hinsicht große Merkwürdigkeiten. Seit geraumer Zeit ist dort die Todesstrafe für gemeine Verbrechen, wie Raubmord oder ihm verwandten Mord, abgeschafft und durch die Verschickung in die Bergwerke von Sibirien ersetzt. Nur der Mord und der Versuch des Mordes an einer Person des Kaiserlichen Hauses wird in Rußland mit dem Tode bestraft. Die gebildeten Russen sind fast alle Gegner der Todesstrafe. Nur nach dem Militärstrafgesetzbuch und von Kriegsgerichten kann die Todesstrafe ausgesprochen werden. Das ist der geltende Rechtszustand. Nun sind aber seit über einem Vierteljahrhundert in Rußland unzählige Morde an höheren und niederen Regierungsbeamten verübt worden. Die Schwurgerichte, vor welche die politischen Mörder gestellt wurden, sprachen den Schuldspruch aus, worauf die Verbrecher zur Verschickung in die Bergwerke verurteilt wurden. Manche Schwurgerichte zeigten aber bald die Neigung, geständige politische Verbrecher freizusprechen. So wurde We'ra Sassu'litsch, die einen Mordversuch auf den General Tre'pow gemacht hatte, trotz ihres Geständnisses von den Geschworenen freigesprochen. Um ihre Beamten zu schützen, um ferner vor dem Verbrechen abzuschrecken und schließlich die politischen Verschwörer, die stets aus den Gefängnissen ausbrachen und neue Schreckenstaten begingen, unschädlich zu machen, griff die Regierung, anstatt die Todesstrafe für Mord einzuführen, zu einer verhängnisvollen Maßregel, die unheilvolle Folgen nach sich zog. Sie begann die Gebiete, in denen sich die Mordtaten an den Beamten häuften, in den Ausnahmezustand zu setzen, worauf die höchsten Verwaltungsbeamten gesetzlich das Recht erhielten, nach freiem Ermessen jeden einzelnen Mord vor das Kriegsgericht zu ziehen, das die Todesstrafe aussprechen konnte.

Das ist die eigentliche Ursache, weswegen in Rußland der Ausnahmezustand zeitweise über ein Drittel der

ganzen Monarchie ausgedehnt ist und in manchen Gebieten fast ununterbrochen fortdauert.

Traktir, s. den Artikel Essen und Trinken.

Trauung, s. den Artikel Kircheneinrichtung.

Trinkgelder (на чай, nă čai „auf Tee"). Trinkgelder fließen in Rußland reichlicher als anderwärts. Kein Besucher eines Restaurants kann etwas genießen, ohne den aufwartenden Kellner mit einem Trinkgeld zu bedenken. Wie sehr auf die Trinkgelder gerechnet wird, zeigt der Umstand, daß die Kellner der größeren Restaurants nicht nur unbesoldet sind, sondern sogar eine Pacht, und zuweilen eine sehr hohe, für den Platz bezahlen müssen. Man kann als ständigen Satz 10 Prozent von der zu zahlenden Rechnung annehmen. Für ein Mittagessen von 75 Kopeken oder einem Rubel gibt man nicht weniger als zwanzig Kopeken Trinkgeld. Überhaupt wird man gut tun, da, wo man wiederzukommen gedenkt, mit Trinkgeldern nicht zu sparsam zu sein. In Rußland ist ihre günstige Wirkung bald bemerkbar. Man läßt das Trinkgeld auf dem Teller zurück, auf dem der Kellner die Rechnung und das Kleingeld überbracht hat. Außer dem Kellner machen Anspruch auf ein Trinkgeld die Schließerin in den Theatern, der Aufwärter in den Badeanstalten, der Portier in den Restaurants, der die Garderobe bewacht, der bedienende Gehilfe in den Barbierläden. Selbstverständlich beansprucht auch der Droschkenkutscher ein Trinkgeld. Nicht üblich ist es dagegen, den Omnibusschaffnern und den Schaffnern der elektrischen Straßenbahn und der Pferdebahn, den Galeriedienern in öffentlichen Museen und den Garderobendienern in den Bibliotheken ein Trinkgeld zu geben.

Troika, s. den Artikel Postfahrten.

Trunksucht, s. den Artikel Alkoholismus.

Tscheremissen, s. den Artikel Wolgafinnen.

Tscherkessen. Den Berichten von Leuten, die zum Vergnügen in den Kaukasus gereist sind — es gibt ja auch schon welche in Deutschland — muß man mit Mißtrauen begegnen, wenn sie von Tscherkessen erzählen. Ein großer Teil der Reisenden ist gutgläubig, da die Russen im Kaukasus meistens selber nicht wissen, was Tscherkessen sind. Es gibt eine einfache Erklärung für diese Mißverständnisse. Die Tracht der Tscherkessen — der eng anschließende, mit Patronen geschmückte Rock, der vorn am Halsausschnitte das bunte Hemd sehen läßt, und die hohe Lammfellmütze — ist von einer großen Zahl kaukasischer Völkerschaften und ebenso von einem Teile der Kosaken übernommen worden. Der einfache Russe nennt nun jeden Menschen in einer solchen Tracht einen Tscherkessen, mag er kleinrussischer Kosak oder christlicher Georgier sein. Die Tscherkessen sind ein ganz eigentümliches Bergvolk des Kaukasus mit besonderen, sie von den umwohnenden Völkern deutlich unterscheidenden Sitten und Gebräuchen. Ihre Herkunft und Sprache sind bisher unerforscht. Sie selbst nennen sich Adighe. Das Volk zerfällt in zwei Stämme, die eigentlichen Tscherkessen an der Ostküste des Schwarzen Meeres und die Kabardiner in den Vorbergen des nordöstlichen Kaukasus. Bemerkenswert ist, daß bei ihnen der „Brautraub" nach vorheriger Vereinbarung die übliche Form der Eheschließung bildet.

Tschernosjom (черноземъ, čiʀnăſio'm, Schwarzerde). Die Region der Schwarzerde dankt ihren Namen einer schwärzlichen Humusschicht von 50 Zentimeter bis 1½ Meter Tiefe. Diese Dammerde besteht hauptsächlich aus Mergel, einem kleineren Teil fetten Tons und organischen Stoffen. Sie trocknet rasch und verwandelt sich dann in feinen Staub, nimmt aber auch gleich rasch Feuchtigkeit auf und gewinnt bei Regen das Aussehen eines kohlschwarzen Teiges. Die Bildung dieser Schicht von wunderbarer Fruchtbarkeit wird durch die langsame Zersetzung der in Jahrhunderten angesammelten Steppenkräuter erklärt. Die Schwarzerde dehnt sich in langem Streifen über die ganze Breite des europäischen Rußlands aus. Von Podolien und Ki'ew in Südwesten reicht sie nach Nordost bis über Kasa'n hinaus und tritt, nachdem der Ura'l sie unterbrochen, im Süden des Gouvernements Tobo'lsk in Sibirien wieder zu Tage. Sie hat in ihrem nördlichen Teil noch einige Waldungen. Gegen den Süden hin nehmen sie jedoch ab, um allmählich ganz zu verschwinden. In

den grenzenlosen Flächen erscheinen die letzten Gruppen von Eichen, Eschen und Ulmen wie kleine in der Unermeßlichkeit sich verlierende Inseln. Die Bäume stehen vereinzelt da, selbst das Gebüsch verschwindet. Nur Ackerland, Felder ohne Ende breiten sich unabsehbar über hunderte von Meilen. Schlecht, mit meist primitivem Gerät bebaut, ist diese Region neben dem Boden des Mississippi eine der großen Getreidekammern der Welt. Die Fruchtbarkeit dieses noch jungen Bodens erschien fast unerschöpflich, und lange Zeit konnte der Landmann glauben, niemals irgendeine Düngung des Bodens vornehmen zu müssen. Jetzt hat man freilich eingesehen, daß diese Fruchtbarkeit genährt werden muß, in mehreren Gouvernements erheben sich schon Klagen über die Erschöpfung des Tschernosjom und die Landwirte prophezeien, daß der reichste Boden der Welt schließlich ruiniert sein wird, wenn sich die Methode seiner Bebauung nicht ändert. Die Fruchtbarkeit hat diese Zone zur volkreichsten Rußlands gemacht. Die Schwarzerde zählt bereits im Mittel 38 bis 39 Bewohner auf den Quadratkilometer, ja in einigen Gegenden des Westens gar mehr als 50. Die Bevölkerung wächst mit dem Verkehr, den ihr Eisenbahnen eröffnen, und mit der Ausdehnung des Ackerbaues auf die nächstliegenden Steppen. Dank der Schwarzerde — kann man sagen — gravitiert das Reich mehr und mehr vom Norden gegen den Süden hin. (Nach Leroy-Beaulieu, Das Zarenreich und die Russen.)

Tschin (Rangklasse), s. den Artikel Beamter.

Tschinownik, s. den Artikel Beamter.

Tschuwaschen, s. den Artikel Wolgafinnen.

Tundra, s. den Artikel Pflanzenreich.

Turkestan. Der Name bedeutet auf türkisch das Land der türkischen Völker. Mit Turkestan im weiteren Sinne wird von alters her die große Tiefebene im Mittelpunkt des europäisch-asiatischen Festlandes genannt. Sie ist im Süden und Osten von Bergzügen begrenzt, die zu den Systemen des Hindukusch, des Pamir und des Tianschan gehören. Im Westen erstreckt sie sich bis an das Kaspische Meer, während sie im Norden in die große westsibirische Tiefebene übergeht. Dieses Gebiet, das in Rußland als die „Zentralasiatischen Besitzungen" bezeichnet wird, zerfällt in das eigentliche Turkestan und die Kirgisensteppe. Zu dem eigentlichen Turkestan, das ein Generalgouvernement bildet, gehören die Gebiete Transkaspien, Samarka'nd, Fergha'na, Syr-Darja und Semirje'tschje. Mitten in dem Gebiet liegen die halbsouveränen Vasallenstaaten Bucha'ra und Chi'wa. Nördlich von diesem Gebiet liegt die wenig bewohnte Kirgisensteppe, die zu Zwecken der Verwaltung in die Gebiete Ura'l, Turga'i, Akmoli'nsk und Semipala'tinsk geteilt wird. Das Klima Turkestans gibt dem ganzen Lande den Charakter. Es ist im höchsten Maße kontinental. Der Sommer ist glühend heiß und das Thermometer zeigt hier nicht selten über 40° C im Schatten. Das Julimittel beträgt 27 bis 30°. Die Januartemperatur weist einige Kältegrade auf, es kommen im Winter aber auch heftige Fröste vor, so daß das Quecksilber auf —20 und sogar in der offenen Steppe auf —30 sinkt. Während also die Winterkälte der des mittleren europäischen Rußlands gleichkommt, herrscht im Sommer eine Hitze wie in der Libyschen Wüste. Die Gebirgsgegenden Turkestans zeigen eine reiche Flora. Die Bergabhänge sind mit Laubwald bestanden, der sich aus Buchen, Nußbäumen und wilden Obstbäumen, untermischt mit Nadelhölzern, zusammensetzt. An den Abhängen der Berge, die von Osten und Süden die Uralkaspische Ebene begrenzen, erstreckt sich ein Streifen fruchtbaren Lößbodens. Im übrigen Turkestan besteht der Boden aus festem Sande und aus Flugsand. In Transkaspien liegt die Sandwüste Ka'rakum, das ist „Schwarzer Sand", und zwischen dem Syr und Amu' die Wüste Ki'silkum, das ist „Roter Sand". Hier besteht der Boden aus niedrigen Sandhügeln, die jedes Pflanzenwuchses entbehren und sich in der Windrichtung nach Süden oder Südosten bewegen. Die gewaltigen Flächen festen Sandes sind nur von trockenen Gewächsen wie Saxau'l und Tamarisken bestanden. Der Lößboden bedeckt sich im Frühling mit Gras und dem Blumenschmuck, der den europäischen Steppen eigentümlich ist. Waldungen sind in Turkestan überaus selten. Nur an den Flüssen ziehen sich in schmalen Streifen Weiden, Pappeln und

Tamarindenhaine hin. Infolge der großen Trockenheit der Luft und der geringen Niederschläge trocknet das ganze Gebiet immer mehr aus. Das Kaspische Meer und der Ara'lsee bilden einen Rest des gewaltigen Uralkaspischen Meeres, das einst das ganze Land bedeckte. Die Seen nehmen an Umfang ab, und die Flüsse verlieren das Wasser. Fast alle Ströme Turkestans nehmen ihren Ursprung in den Bergen, der Amu kommt aus dem Gletscher des Hindukusch und der Syr aus dem Tie'n-schan. Der Sarewscha'n, der früher ein Nebenfluß des Amu war, erreicht ihn gegenwärtig nicht mehr, sondern verliert sich in beträchtlicher Entfernung von ihm im Sande. Im Oberlauf sind diese Flüsse Bergströme, die sich für die Schiffahrt wenig eignen, und im Mittellauf vermindern sich ihre Wasservorräte infolge starker Ausdünstung. Der Amu und Syr ergießen sich, indem sie ein breites Delta bilden, in den Aralsee, der ein bittersalziges Wasser enthält. Die Flüsse sind für Turkestan die Quelle des Lebens. Dort, wo sie dem Boden die Feuchtigkeit gewähren, verwandeln sie die Wüste in blühende Oasen. Neben dem Amu, Syr und dem Sarewschan, der ebenfalls ein reiches Tal ernährt, sind im südlichen Teile Turkestans der Murgab, der sich in den Amu ergießt, und der Tedshe'n zu nennen, die beide die Oasen Merw und Serach speisen. In den Oasen Turkestans finden wir seßhaftes Leben und Ackerbau. Die Erde gibt dem Landmann ihre Erzeugnisse nur bei künstlicher Bewässerung. Es werden daher meilenweite Bewässerungskanäle gezogen, sog. Aryken, die das Wasser des nächsten Flusses auf die Felder leiten. Auf den bewässerten Ländereien wird Weizen, Reis und vor allem in beträchtlicher Menge Baumwolle erzeugt. Hier hat der Gartenbau eine überaus große Bedeutung. Kürbisse, Melonen, Tabak, Pfirsiche, Aprikosen, Mandeln und Feigen werden in gewaltigen Mengen gebaut. Maulbeerpflanzungen sind ebenso häufig. Die Bevölkerung Turkestans besteht aus zwei Hauptgruppen: den seßhaften Sarten und den nomadischen Turkmenen und Kirgisen. Die Sarten sind ein Mischvolk aus arischen und türkischen Elementen. Sie bewohnen die Provinzen Syr-Darja, Samarkand und Ferghana. Vor allem bilden sie den Stamm der städtischen

Bevölkerung. Unter den Sarten wohnen in den Städten sog. bucharische Juden, die mit den russischen und europäischen Juden nichts gemein haben. Sie wurden von der russischen Regierung von den Beschränkungen, die sie unter mohammedanischer Herrschaft zu leiden hatten, befreit und haben gegenwärtig den Handel Turkestans in den Händen. Turkmenen und die weit zahlreicheren Kirgisen, die im eigentlichen Turkestan $^2/_5$ der Bevölkerung bilden, während sie in der Kirgisensteppe den Hauptstamm der Bevölkerung ausmachen, sind fast alle Nomaden, die in Filzzelten leben und Viehzucht betreiben. Ihr Hauptreichtum besteht aus Schaf- und Pferdeherden. Am meisten werden hier Fettsteißschafe gezüchtet. Bekannt sind die feinen Felle der Karakullämmer, die das kostbare „Persianer" liefern. Nach Rußland wird aus Turkestan Baumwolle, gedörrtes Obst, Weintrauben, Teppiche und Seide ausgeführt, während grobe Manufakturwaren, Eisenerzeugnisse, Zucker, Naphtha und Getreide aus dem Inneren Rußlands eingeführt werden.

U

Unfälle, s. den Artikel Arbeiter.

Universität, s. die Artikel Hochschulen und Studenten.

Unterrichtswesen. Während sich in Rußland auf vielen Gebieten das Bestreben geltend macht, alles zu vereinheitlichen, leidet das Unterrichtswesen an einer gewissen Zerrissenheit. Das Volksschulwesen untersteht nicht völlig dem Minister für Volksaufklärung, sondern ist zwischen ihm und dem Heiligen Synod geteilt. Viele Lehranstalten gehören zum Wirkungskreis anderer Ministerien. Die Handelsschulen, einige technische Lehranstalten und die Schiffahrtsschulen sind dem Ministerium für Handel und Industrie, die Kriegs- und Marinelehranstalten dem Kriegs- und dem Marineministerium, die landwirtschaftlichen Schulen der Hauptverwaltung für Agrarwesen und Ackerbau unterstellt. Auch die Ministerien des Innern, der Verkehrswege und der Justiz haben gleichfalls ihre besonderen Lehranstalten. Eine erhebliche Zahl von Unterrichtsanstalten für die weibliche Jugend stehen unter der Kaiser-

lichen Kanzlei des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria. Es ist nicht richtig, die Ausgaben für die Volksbildung, die der Staat jährlich leistet, nach den Ausgaben für das Ministerium für Volksaufklärung zu berechnen. Im Voranschlag für 1908 waren an Ausgaben für Bildungswesen, Wissenschaft und Kunst für das Ministerium der Volksaufklärung 47,2, für den Heiligen Synod 12,3, für das Kriegsministerium 13,6, für das Handelsministerium 2,6, für die Hauptverwaltung für Agrarwesen und Ackerbau 2 Millionen, für das Marineministerium 1 Million Rubel gefordert. Der Gesamtbetrag der Ausgaben der Staatskasse für das Schulwesen stellte sich auf 81 Millionen Rubel. Die Mehrzahl der Unterrichtsanstalten steht unter dem Ministerium für Volksbildung. Ganz Rußland wird in 15 Schulbezirke eingeteilt. Es sind dies: St. Petersburg, Moskau, Riga, Ki'ew, Warschau, Wi'lna, Cha'rkow, Ode'ssa, Kasa'n, Orenbu'rg, Kaukasien, Turkestan, Amu'rbezirk, Ost- und West-Sibirien. An der Spitze eines jeden Bezirkes steht ein Kurator, unter dem sechs Inspektoren stehen. Vom Kurator hängt die Ernennung und Versetzung der Lehrer der mittleren Lehranstalten ab. Er ist Vorgesetzter und Revisor aller Lehranstalten des Bezirkes einschließlich der Universität. Die Zahl der Schulen und Schüler im Ressort für das Ministerium für Volksaufklärung ist im ständigen Wachstum begriffen. Am 1. Januar 1897 bestanden 31594 Schulen mit 2289000 Schülern. Am 1. Januar 1903 war die Zahl der Schulen auf 39678 mit 2953000 Schülern gestiegen. Die Zahl der Schulen hat sich damit um 25 Prozent, die der Schüler um 28 Prozent erhöht. Nach anderen statistischen Angaben betrug die Zahl der Elementarschulen am 1. Januar 1905 in allen Verwaltungsbezirken 90727 mit 5515185 Schülern. Zum Ressort des Ministeriums für Volksaufklärung gehörten hiervon 44570 Schulen mit 3364892 Schülern, während dem Heiligen Synod 41814 Schulen mit 1842414 Schülern unterstellt waren. Am 1. Januar 1907 hatte sich die Zahl der Schulen des Unterrichtsministeriums auf 49038 mit 3596586 Schülern vermehrt. Aus diesen Zahlen sieht man deutlich, daß für die Volksbildung doch bereits erhebliche Aufwendungen gemacht werden. Die Reichsduma hat für die Volksbildung be-

reits Großes getan, sie hat für das Jahr 1908 auf einmal 6900000 Rubel für die Eröffnung neuer Elementarschulen bewilligt. Eine so große Summe ist in Rußland noch nie auf einmal für das Volksschulwesen aufgewendet worden.

	Auf 1000 Menschen kommen Lesens- und Schreibenskundige			Auf 10 lesens- und schreibenskundige Frauen kommen lesens- und schreibenskundige Männer	Prozentsatz der Lesens- u. Schreibenskundigen ohne Kinder bis 9 Jahre	Prozentsatz der lesens- und schreibenskundigen Männer ohne Kinder bis 9 Jahre
	Männer	Frauen	Beide Geschlechter			
Eigentliches Rußland	326	137	229	24	30	43
Darunter Estland	792	805	799	10	95	95
" Kursk	264	66	163	41	22	36
" Pensa	237	63	147	38	19	31
" St. Petersburg	652	438	551	15	62	76
" Moskau	548	255	402	20	49	66
Polen	342	268	305	13	41	46
Darunter Warschau	427	354	391	12	51	55
" Radom	249	197	223	13	30	34
Kaukasien	182	60	124	26	17	26
Sibirien	192	51	123	38	16	25
Zentralasien	79	22	53	36	6	10
Insgesamt	293	131	211	22	27	39

Urheberrecht. Rußland hat sich der allgemeinen literarischen Konvention nicht angeschlossen, so daß die Russen jedes in Deutschland erscheinende Buch nachdrucken und zu einem billigen Preise absetzen können. Ebenso

kann jedes russische Buch im Auslande in einer Übersetzung gedruckt werden. Der Nachdruck kann nur in der Weise gehindert werden, daß die russischen Verfasser ihre Werke in Rußland und deren deutsche Übersetzung in Deutschland, die deutschen Verfasser mit ihren Werken zu gleicher Zeit eine russische Übersetzung erscheinen lassen.

Was das gewerbliche Urheberrecht betrifft, so genießen ausländische Erzeugnisse, die vorschriftsmäßig angemeldet sind, denselben Schutz wie russische. Als zuständige Behörde für Patentsachen besteht das Departement für Gewerbe im Handelsministerium. Patente werden nach erfolgter Vorprüfung auf 15 Jahre erteilt. Das Verfahren dauert ziemlich lange. Für die Zeit von der Anmeldung bis zur endgültigen Entscheidung wird ein Schutzschein ausgegeben. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der ersten Jahresgebühr betragen etwa 250 bis 300 Mark. Ausländer haben einen Vertreter in Rußland zu bestellen.

Ausländische Warenzeichen werden in Rußland nur bei bestehender Gegenseitigkeit geschützt. Mit Deutschland besteht ein entsprechender Vertrag. Gesuche um Erteilung des Schutzes sind an das Departement für Gewerbe zu richten; dem Gesuch, das mit 1,50 Rubel gestempelt sein muß, sind beizufügen: 1. die Urkunde über die ordnungsmäßig geschehene Anmeldung im Erzeugungslande, 2. eine Beschreibung des Warenzeichens, 3. drei Muster davon, 4. eine Gebühr von drei Rubel für das erste Jahr (für jedes weitere Jahr ist ein Rubel zu zahlen). Der Schutz auf Fabrikzeichnungen und Modelle wird nach dem Gesetz Ausländern ebenso wie Inländern gewährt. Die gestempelten Anträge sind unter Beifügung des Originalmodelles oder entsprechender Zeichnungen an das Departement für Gewerbe zu richten. Für die Registrierung wird eine Jahressteuer von 50 Kopeken erhoben, die während der ganzen Zeit des Schutzes vorauszuzahlen ist. (Zum Teil nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

V

Vereinsrecht. Das Vereinsrecht ist durch zeitweilige Bestimmungen am 4/17. März 1906 geregelt. Das Gesetz enthält zwei Teile, und zwar zunächst allgemeine Regeln über Vereine und Verbände und dann Bestimmungen über Berufsgenossenschaften. Vereine und Verbände können in Rußland ohne eine besondere Erlaubnis der Verwaltungsbehörden entstehen. Sie müssen nur den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Auf Beamte und Angestellte in öffentlichen Betrieben erstrecken sich die allgemeinen Regeln jedoch nicht. Sie bedürfen einer Erlaubnis der vorgesetzten Dienstbehörden zur Gründung von Vereinen zu idealen und wirtschaftlichen Zwecken. Wer einen Verein gründen will, muß die Satzungen dem Gouverneur mit einer schriftlichen Erklärung einreichen. Die Verwaltungsbehörden haben nun das Recht, innerhalb zwei Wochen die Eröffnung des Vereins zu verbieten. Erfolgt das Verbot nicht innerhalb dieser Frist, so kann der Verein seine Tätigkeit beginnen. Verbände sind Vereinigungen von zwei oder mehreren Vereinen. Für Vereinigungen, welche die Rechte juristischer Personen beanspruchen, sind besondere Bestimmungen getroffen. — Vgl. den Artikel Versammlungsrecht.

Verfassung. Der Gothaische Hofkalender bezeichnet Rußland als „verfassungsmäßige Monarchie mit einem selbstherrlichen Zaren an der Spitze, erblich im Mannesstamme des Hauses Roma'now-Holstein-Gottorp und nach dessen Erlöschen auf die weiblichen Nachkommen übergehend.“ Durch das Manifest vom 17/30. Oktober 1905 wurde den Russen bürgerliche Freiheit auf Grund der Gewissens-, Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit verheißen. Die Staatsgrundgesetze vom 23. April 1906 a. St. bilden die Einlösung der Verheißung. Sie stellen die Verfassungsurkunde des russischen Staates dar. Nach diesen Staatsgrundgesetzen wird die gesetzgebende Gewalt durch den Zaren in Verbindung mit dem Reichsrat und der Reichsduma ausgeübt. Ohne die Zustimmung dieser drei Stellen kann kein neues Gesetz erlassen oder der Staatshaushaltsplan bestätigt werden.

In den Staatsgrundgesetzen enthält ein besonderes Kapitel die sogenannten Grundrechte, wie sie die Verfassungsgesetze Westeuropas kennen. Es wird die persönliche Freiheit gegen alle nicht auf Gesetz beruhenden Einschränkungen gewährleistet, indem bestimmt wird, daß

unmittelbare Eingriffe in die Freiheit der Person nur durch Gesetz oder in Gemäßheit des Gesetzes erfolgen dürfen. Fortan dürfen Verwaltungsbehörden keine Strafen ohne gesetzliche Unterlagen androhen oder verhängen. Die Wohnung wird für unantastbar erklärt und das Recht der Freizügigkeit und freies Auswanderungsrecht zugestanden. In diesen Rechten sind jedoch Beschränkungen zulässig geblieben, die aber durch besondere Gesetze geregelt sein müssen. Ferner wird jeder unmittelbare Eingriff in das Eigentum verboten und eine Enteignung nur auf Grund einer besonderen Anordnung der Staatsgewalt aus Gründen des öffentlichen Wohls und nur gegen eine gerechte und billige Entschädigung für zulässig erklärt. Die Preßfreiheit ist gewährleistet, indem die Präventivzensur für alle in den Städten erscheinenden Preßerzeugnisse aufgehoben ist und bei Gründung von Zeitungen statt des bisherigen Konzessionssystems die bloße Anzeigepflicht besteht. Für Preßvergehen sind ausschließlich die ordentlichen Gerichte zuständig. Ferner ist Vereins- und Versammlungsfreiheit gewährleistet (s. den Artikel Versammlungsrecht). Was in den Vereinen und Versammlungen geschieht, unterliegt den allgemeinen Strafgesetzen. Der Übertritt von der orthodoxen Kirche zu einem anderen christlichen Bekenntnis ist fortan von keinerlei Rechtsnachteil begleitet, und die zahlreichen beschränkenden Bestimmungen bezüglich der Altgläubigen und Sektierer sind aufgehoben. Die angeführten Bestimmungen der Grundgesetze treten aber außer Kraft, wenn eine Ortschaft in Kriegs- oder Ausnahmezustand versetzt wird. — Während der Zar jedes andere Gesetz beliebig widerrufen konnte, band er durch die von ihm verliehenen Staatsgrundgesetze seinen bis dahin unumschränkten Willen für alle Zukunft dahin, daß er nur noch nach dieser Verfassung Gesetze geben dürfe. Soweit aber die Staatsgrundgesetze keine Beschränkung der früheren Rechtsstellung des Zaren enthalten, ist er im Besitz seiner historisch gewordenen Macht verblieben.

Vergnügungen, s. den Artikel Volksfeste.

Verkehrssitten. Nichts ist häufiger, als daß sich der Deutsche in Rußland recht einsam und verlassen fühlt. Das

Essen ist anders, und das gute Bier fehlt. Er bedenkt nicht, daß er deutsche Lebensverhältnisse mit russischen verwechselt, und er wird sich dort nur dann heimisch fühlen, wenn er das „ländlich, sittlich“ praktisch ausübt. Die Russen geben sehr viel auf äußere Umgangsformen und beurteilen den Wert der Person oft genug nur danach. Die Beobachtung solcher Formen ist dem Fremden sehr zu empfehlen. Der Deutsche in Rußland ist in seinen Umgangsformen oft entweder zu sehr oder zu wenig höflich. Der Russe ist nicht sehr zurückhaltend, er läßt sich aber niemals Bekanntschaften anbieten oder aufdrängen. Die in Deutschland herrschende Sitte, sich in Gesellschaft oder in öffentlichen Lokalen Unbekannten vorzustellen und seinen Namen zu nennen, ist in Rußland nicht Gebrauch (s. den Artikel Vorstellungen). Es ist vor allem nicht üblich, wenn man in einen Eisenbahnwagen steigt, die Mitreisenden zu begrüßen. In ein Geschäftslokal tritt man mit dem Hute auf dem Kopfe, ohne zu grüßen. Setzt man sich aber in einem Restaurant an einen Tisch, wo bereits eine Person Platz genommen hat, so bittet man vorher um Erlaubnis, Platz nehmen zu dürfen. Der Russe fängt im Restaurant wie im Eisenbahnwagen mit dem Fremden eine Unterhaltung an, entfernt sich aber, nachdem er sich stundenlang mit ihm unterhalten hat, wieder ohne einen Gruß. Der Fremde muß es versuchen, in Rußland den Lebensgewohnheiten nach Russe zu werden, und er wird die veränderten Zustände verstehen und in mancher Hinsicht vielleicht sehr bald schätzen lernen. — Vgl. die Artikel Anrede und Begrüßungsformeln.

Versammlungsrecht. Das Versammlungsrecht ist durch die zeitweiligen Bestimmungen vom 4/17. März 1906 geregelt, und zwar hauptsächlich nach dem Muster des früheren preußischen Gesetzes von 1850. Eine öffentliche Versammlung bedarf keiner polizeilichen Erlaubnis, nur muß der Einberufer schriftlich drei Tage vor ihrem Beginn der Polizeibehörde hiervon Anzeige machen. Die Polizeibehörde darf Versammlungen verbieten, deren Ziel oder Verhandlungsgegenstand den Strafgesetzen widerspricht oder die öffentliche Sittlichkeit verletzt oder den öffentlichen

Frieden und die öffentliche Sicherheit bedroht. Von dem Verbot der Versammlung und dessen Ursache werden die Veranstalter einen Tag vor deren Eröffnung benachrichtigt. Versammlungen unter freiem Himmel sind dagegen von einer besonderen Erlaubnis der Polizeibehörden abhängig. Bewaffneten Personen ist der Zutritt zu den Versammlungen verboten. Die Ordnung in der öffentlichen Versammlung wird durch ihre Veranstalter aufrechterhalten. An den Versammlungen nimmt ein Polizeibeamter zur Aufsicht teil. Er hat das Recht, die Versammlung zu schließen, wenn auf zweimalige Warnung nicht die Ordnung in ihr aufrechterhalten wird. Verletzungen der Bestimmungen über das Versammlungsrecht werden mit Haft bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 300 Rubel bestraft. Zuständig sind die Friedensrichter und dort, wo solche nicht bestehen, die Bezirksmitglieder der Kreisgerichte. (Nach N a d o l n y, Verkehr nach Rußland.) — Vgl. den Artikel **Vereinsrecht**.

Verschickung, s. den Artikel **Administrativverfahren**.

Versicherungswesen. Anfang 1902 bestanden 19 Aktiengesellschaften, die zum Teil mehrere Zweige der Versicherung betrieben. Jeden Zweig besonders gerechnet, ergeben sich im ganzen 14 Feuer-, 6 Lebens- und Renten-, 11 Transport-, 5 Unfall- und eine Glasversicherung mit einem Grundkapital von 28,8 Millionen Rubel. Die Prämieneinnahmen betrugen in Rubeln:

Versicherungszweige	1893	1896	1899
Feuerversicherung	34 916 100	47 866 290	47 965 567
Lebensversicherung . . .	9 044 690	8 876 899	11 835 568
Transportversicherung . .	3 910 590	5 887 513	9 831 979
Unfallversicherung	428 328	957 860	2 324 487
Glasversicherung	—	430 810	776 660

Im Jahre 1905 betrugen die Gesamtprämieneinnahmen der 19 im direkten Versicherungsgeschäft tätig gewesenen Gesellschaften 127 985 400 Rubel. Hiervon kamen auf die Gesellschaft „Rossija“ 24 459 300, auf die Gesellschaft „Salamander“ 17 434 500 und auf die „Erste Russische“ (wie die Gesellschaft kurz genannt wird) 13 956 000.

Die wichtigsten Gesellschaften sind: Die Erste Russische Feuerversicherungsgesellschaft (gegründet 1827 in St. Petersburg); Rossi'ja (Россія, răßi'jă, Rußland), Versicherung für Transport, Leben und Feuer (1881 in St. Petersburg); Ja'kor (Якорь, ja'k^{a}r, der Anker), für Transport, Leben und Feuer (1872 in Moskau); die St. Petersburger Gesellschaft für Feuer, Lebens- und Rentenversicherung (1858); die Moskauer Feuerversicherungsgesellschaft (1858); die Feuerversicherungsgesellschaft Salamander (Саламандра, ß^{a}Lăma'ndRă, 1846 in St. Petersburg); die Wolga, für Transport und Feuer (1871 in Ni'shnij-No'wgorod). Nur den unbeweglichen Besitz (also Gebäude) versichern vier gegenseitige staatliche Kommunalgesellschaften; davon eine für 20 Gouvernements, in denen das Se'mstwo noch nicht eingeführt ist, eine weitere (seit 1864) für 35 Gouvernements bei den Verwaltungen der Semstwos, dann eine für 87 Städte (seit 1861) und endlich eine für das Weichselgouvernement (seit 1870), zusammen mit 45 Millionen Versicherungen und einer versicherten Summe von 2490 Millionen Rubel. Von den drei in Rußland zum Geschäftsbetriebe zugelassenen ausländischen Lebensversicherungsgesellschaften New York, Equitable und L'Urbaine ist die erste die bedeutendste. Von ihr wurden im Jahre 1905 6 159 400 Rubel als Prämien vereinnahmt.

Vertragsrecht. In Rußland gilt das Zivilgesetzbuch, in Polen die Bestimmungen des Code Civil. Notarielle Vertragsschließung oder Beglaubigung ist erforderlich bei Pachtverträgen, Lieferungsverträgen, Darlehnsurkunden. Für die gerichtliche Geltendmachung empfiehlt es sich, Verträge notariell abzuschließen, auch wenn diese Form nicht vorgeschrieben ist.

Verwaltung. Das ganze russische Reich besteht gegenwärtig, wenn man die 8 finnländischen Gouvernements ausschließt, aus 90 großen Verwaltungsbezirken, und zwar aus 71 Gouvernements, 18 Gebieten (области, o'bL^{a}ßtĭ) und einem Abteil (отдѣлъ, ăd^{i}ä'L), nämlich Sachali'n. Außerdem sind einige Städte nebst Vororten zu besonderen Stadthauptmannschaften (градоначальство, gRăd^{a}nă-ča^{i}'lßtwă) zusammengefaßt, so St. Petersburg, Odessa, Kertsch-Jenika'le und Sewasto'pol. Das europäische

Rußland ohne Polen, Kaukasien und Finnland hat 49 Gouvernements und ein Gebiet, nämlich das der Donkosaken, die sich folgendermaßen gruppieren: 1. **Großrußland**: Die 20 Gouvernements St. Petersburg (mit der Stadthauptmannschaft Petersburg und dem Militärgouvernement Kronstadt), Olo'nez, Wo'logda, Archa'ngel, No'wgorod, Pskow, Twer, Jarosla'w, Kostroma', Wladi'mir, Ni'shnij-No'wgorod, Moskau, Smole'nsk, Kalu'ga, Tu'la, Rjasa'n, Tambo'w, Woro'nesch, Kursk, Orel (ăR^{i}O'L). 2. **Kleinrußland**: Die drei Gouvernements Polta'wa, Cha'rkow und Tscherni'gow. 3. **Süd- oder Neurußland**: Die vier Gouvernements Taurien (mit den Stadthauptmannschaften Kertsch-Jenika'le und Sewasto'pol), Cherso'n (mit der Stadthauptmannschaft Odessa), Jekaterinosla'w, Bessarabien und das Gebiet der Donkosaken. 4. **Westrußland**: Die neun Gouvernements Ki'ew, Podo'lien, Wolhy'nien, Minsk, Mohilew (m^{a}hīl^{i}o'f), Wi'tebsk, Wi'lna, Gro'dno und Ko'wno. 5. **Die Baltischen Provinzen**: Die drei Gouvernements Kurland, Livland, Estland. 6. **Das östliche Rußland**: Die zehn Gouvernements Perm, Wja'tka, Kasa'n, Simbi'rsk, Pe'nsa, A'strachan, Sama'ra, Sara'tow, Orenbu'rg und Ufa'. Dazu kommen: 7. **Das Königreich Polen oder die Weichselgouvernements**: Die zehn Gouvernements Warschau, Ka'lisch, Kje'lzy, Lo'msha, Lu'blin, Petrikau, Plozk, Ra'dom, Suwa'lki, Sje'dlez; sie bilden zugleich das Generalgouvernement Warschau. 8. **Die Statthalterschaft des Kaukasus**: Die sieben Gouvernements Sta'wropol, Baku', Jelissawetpo'l, Eriwa'n, Kutaï's, Tifli's (mit dem Bezirk Sakata'ly), das Schwarze-Meer-Gouvernement; die vier Gebiete Daghesta'n, Kuba'n, Te'rek und Kars. **Das asiatische Rußland** umfaßt: 1. Sibirien: Die Gouvernements Tobo'lsk und Tomsk (Westsibirien), das Generalgouvernement Irku'tsk (bestehend aus den Gouvernements Irkutsk, Jenisse'isk und aus dem Gebiet Jaku'tsk, zusammen Ostsibirien), das Amu'rgeneralgouvernement (bestehend aus dem Transbaikalischen Gebiet, dem Amur-, dem Küstengebiet und dem Abteil Sachalin). 2. Zentralasien: Die Gebiete Ura'l, Turga'i, das Steppengeneralgouvernement (bestehend aus den Gebieten Akmoli'nsk, Semipala'tinsk), das Generalgouvernement Turkestan (bestehend aus den Gebieten Syr-Darja mit dem Amu-Darja-Bezirk, Semirje'tschje, Fergha'na, Samarka'nd und Transkaspien). Innerhalb des letzteren liegen die Vasallenstaaten Bucha'ra und Chi'wa. **Das Großfürstentum Finnland** zerfällt in acht Gouvernements oder Läns: Abo-Björneborg, Kuopio, Nyland, St. Michel, Tavastehus, Uleaborg, Wasa, Wiborg; sie bilden zugleich das Generalgouvernement Finnland. Das Großfürstentum Finnland bildet ein vom sonstigen Reich vollständig gesondertes Verwaltungs- und Wirtschaftsgebiet. Die Verwaltung des Riesenreiches ist naturgemäß nicht völlig gleichartig. Sie wird entweder nach der Allgemeinen Ordnung (Общее Учрежденіе, o'pschč^{i}jă ŭčRīgd^{i}e'n^{i}jă) oder nach der Besonderen Ordnung (Учрежденіе особенное, ăßo'b^{i}n^{a}jă) geführt. Die erste gilt in allen Gouvernements des eigentlichen europäischen Rußlands mit Ausnahme des Gebietes der Donkosaken und des Gebietes des Astrachaner Kosakenheeres, das einen Teil des Gouvernements Astrachan bildet. Die übrigen Teile des russischen Reichs werden nach der Besonderen Ordnung verwaltet.

Die Gouvernements und Gebiete im europäischen und asiatischen Rußland sind in 810 Kreise (уѣзды, ŭjä'sdŭ; s. den Artikel **Kreisbehörden**) eingeteilt. Diese Kreise werden in polizeilicher Hinsicht in 2144 Landpolizeikommissariate (станы, ßta'nŭ) geteilt. Die nächstfolgenden kleineren Verwaltungsbezirke, die zum Teil einen ständischen Charakter tragen, sind die Amtsbezirke (волости, wo'L^{a}ßtĭ) im eigentlichen Rußland und die Gemeinden (гмины, gmi'nŭ) im Königreich Polen. Städte gibt es in Rußland 923, Marktflecken 54 und andere besiedelte Punkte 577 557. Die Größe der Gouvernements und Gebiete ist außerordentlich verschieden (von 121—71 959 Quadratmeilen), das Gebiet von Jakutsk ist 71 559 Quadratmeilen groß und somit wohl größer als jeder der bedeutenden zeitgenössischen Staaten. Das kleinste von den Gouvernements ist das Gouvernement des Schwarzen Meeres, das nur 121 Quadratmeilen groß ist. Die meisten Gouvernements des europäischen Rußlands haben einen Oberflächeninhalt von 750 bis 2000 Quadratmeilen. Die Gouvernements und Gebiete des asiatischen Rußlands sind beträchtlich größer. — Vgl. den Artikel Gouvernementsbehörden.

Übersicht

der jetzigen administrativen Einteilung des russischen Reiches mit dem Flächeninhalt, der Bevölkerung der Provinz und der Bevölkerungsdichtigkeit im Jahre 1905.

Eigentliches Rußland.

Gouvernements	Flächeninhalt	Bevölkerung	Auf 1 qkm Bewohner
Archangel	845 276	389 800	0,4
Astrachan	215 841	1 146 700	5,3
Bessarabien	45 632	2 236 900	49,0
Charkow	54 495	2 919 700	53,5
Cherson	70 801	3 215 700	45,1
Donisches Gebiet	164 093	3 066 200	18,6
Estland	20 248	449 400	22,1
Grodno	38 580	1 807 000	46,6
Jaroslaw	35 542	1 166 800	32,6
Jekaterinoslaw	63 395	2 659 800	41,9
Kaluga	30 929	1 278 000	41,2
Kasan	63 679	2 462 800	38,6
Kiew	50 959	4 148 900	81,3
Kostroma	83 999	1 567 600	18,6
Kowno	40 189	1 681 500	41,4
Kurland	27 025	708 700	25,8
Kursk	46 456	2 752 000	59,2
Livland	47 030	1 399 000	29,9
Minsk	91 218	2 539 100	27,7
Mohilew	47 951	1 992 600	41,4
Moskau	33 273	2 656 300	79,7
Nishnij-Nowgorod	51 254	1 799 500	35,1
Nowgorod	118 542	1 532 000	12,9
Olonez	130 792	398 400	3,0
Orel	46 726	2 336 800	50,0
Orenburg	189 724	1 795 500	9,4
Pensa	38 841	1 677 300	43,2
Perm	330 224	3 406 900	10,3
Podolien	42 018	3 482 300	82,9
Poltawa	49 896	3 263 400	65,4
Pskow	43 214	1 263 800	29,4

Gouvernements	Flächeninhalt	Bevölkerung	Auf 1 qkm Bewohner
Rjasan	41 931	2 074 600	49,3
Samara	155 583	3 206 800	20,8
St. Petersburg	44 615	2 475 400	55,5
Saratow	84 494	2 812 400	33,3
Simbirsk	49 495	1 750 600	35,3
Smolensk	56 006	1 746 200	31,2
Tambow	66 588	3 124 100	46,9
Taurien	60 378	1 602 700	25,2
Tschernigow	52 397	2 693 800	50,5
Tula	30 960	1 626 200	51,4
Twer	64 683	2 037 200	31,5
Ufa	122 009	2 566 900	21,0
Wilna	41 908	1 787 100	42,0
Witebsk	43 985	1 695 300	38,5
Wjatka	153 107	3 496 100	29,2
Wladimir	48 744	1 711 600	35,0
Wolhynien	71 739	3 501 600	48,7
Wologda	402 126	1 493 200	3,7
Woronesch	65 895	3 023 600	45,8
Gesamtsumme	4 814 485	107 625 800	22,3

Polen.

Kalisch	11 336	964 400	84,8
Kjelzy	10 093	898 500	88,9
Lomsha	10 545	644 800	61,1
Lublin	16 831	1 340 600	79,5
Petrikau	12 249	1 639 800	133,8
Plozk	9 430	613 000	64,9
Radom	12 352	917 200	64,2
Sjedlez	14 318	894 200	61,6
Suwalki	12 319	629 100	50,1
Warschau	17 479	2 233 300	127,5
Gesamtsumme	126 952	10 774 900	85,2

Gouvernements	Flächeninhalt	Bevölkerung	Auf 1 qkm Bewohner
Kaukasien.			
Baku	39 160	851 000	21,6
Dagheſtan	29 740	599 200	20,1
Eriwan	26 433	901 900	32,2
Jeliſſawetpol	44 136	942 600	21,4
Kars	18 926	943 500	18,8
Kuban	92 428	2 223 400	24,0
Kutaïs	36 476	1 176 500	32,2
Schwarzmeergebiet	7 346	70 000	9,5
Stawropol	60 081	989 400	16,3
Terek	69 272	1 023 700	14,7
Tiflis	44 523	1 138 400	25,5
Geſamtſumme	468 521	10 259 600	21,9
Sibirien.			
Jakutsk	3 974 568	295 900	0,1
Jeniſſeisk	2 542 259	649 000	0,2
Irkutsk	726 296	544 100	0,5
Tobolsk	1 387 423	1 629 500	1,1
Tomsk	847 359	2 327 500	2,7
Amur	451 767	143 700	0,5
Sachalin	42 400	—	—
Küſtenprovinz	1 887 698	246 800	0,1
Transbaikalien	613 268	434 500	1,2
Geſamtſumme	12 446 038	6 568 000	0,5
Zentralaſien.			
Akmolinsk	566 575	778 200	1,4
Semipalatinsk	505 772	728 000	1,4
Semirjetſchje	395 929	1 070 600	2,5
Turgai	454 958	504 400	1,1
Ural	323 666	725 300	2,2
Ferghana	137 861	1 794 700	13,0
Samarkand	68 963	1 002 200	14,5
Syr-Darja	515 341	1 756 200	3,4
Transkaſpien	605 129	392 200	0,6
Geſamtſumme	3 575 194	8 751 800	2,5

Viehzucht. Die Viehzucht wird in Verbindung mit der Landwirtſchaft oder als wilde Viehzucht bei den Nomadenvölkern betrieben. Die letztere beſteht darin, daß die großen Viehherden im allgemeinen ohne alle Aufſicht nach Belieben umhergraſen. Dieſes Verfahren koſtet ſehr wenig, bedingt aber einen ſehr bedeutenden Abgang an Vieh und wird nur in Mittelaſien geübt. Vielfach wird das Vieh unter Aufſicht einer Anzahl von Hirten innerhalb eines beſtimmten Bezirkes geweidet. Gezüchtet werden Hornvieh, hauptſächlich die ukrainiſche Raſſe und die tſcherkeſſiſche oder Steppenraſſe, ſowie Pferde. Für das beſte Rindvieh gilt das litauiſche, tſcherkeſſiſche (nach der Stadt Tſcherka'ſſy im Gouvernement Ki'ew genannt) und das cholmogoriſche (nach der Stadt Cholmogo'ry im Gouvernement Archa'ngel). Die Pferdezucht wird in Geſtüten und Herden (табуны, tᵃbünü') betrieben, beſonders in den Steppen- und Schwarzerdegouvernements im Kaukaſus und in Mittelaſien. 1901 gab es 30 Krongeſtüte mit 2 899 Hengſten und 1 910 Privatgeſtüte mit 5 138 Hengſten und 37 619 Stuten. Die Zucht in Herden wird in den Steppen betrieben, beſonders von Koſaken, Kalmücken und Kirgiſen. Die Schafzucht iſt hauptſächlich in den ſüdlichen Gouvernements entwickelt; 30—35 Prozent bilden Merinos. Die Schweinezucht iſt am ſtärkſten in den weſtlichen Gouvernements (22 Prozent des geſamten dortigen Viehbeſtandes). Endlich werden gezüchtet: Kamele in den Gouvernements Taurien, Sta'wropol, Orenbu'rg, und in der Kirgiſenſteppe, Büffel und Ziegen (beſonders Angoraziegen) im Süden, Renntiere bei den Fremdvölkern des Nordens und Hunde in Nordoſtſibirien.

In 72 Gouvernements und Gebieten des Reiches und zwar den Gouvernements des nördlichen Kaukaſus, dem Gouvernement am Schwarzen Meere, in vier ſibiriſchen Gouvernements und vier zentralaſiatiſchen Gebieten waren im Jahre 1904 etwa 147 Millionen Köpfe Haustiere, und zwar Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Im einzelnen betrug die Zahl der Schafe einſchließlich der Ziegen 64 Millionen, des Rindviehs 40 Millionen, der Pferde 29 Millionen, der Schweine 14 Millionen. Das Verhältnis der einzelnen Klaſſen des Viehs iſt im ganzen Rußland gleich. Die erſte Klaſſe nehmen zunächſt die Schafe

ein, dann folgt das Rindvieh, darauf die Pferde und zuletzt die Schweine. Anders ist die Verteilung im Königreich Polen. Hier steht das Rindvieh an erster Stelle, die Schafe an zweiter Stelle. Durchschnittlich kommen in den bezeichneten 72 Gouvernements auf 100 Bewohner im Jahre 1904 26 Pferde, 36 Stück Rindvieh, 57 Schafe und 12 Schweine, zusammen 131 Stück Vieh. Im Turga'igebiet kommen auf 100 Bewohner 105 Pferde und 102 Stück Rindvieh. An Schafen ist der Bezirk Semirje'tschje besonders reich, wo auf 100 Bewohner 364 Schafe kommen, ferner das Te'rekgebiet im nördlichen Kaukasus mit 260 Schafen auf 100 Bewohner. Die Schweinezucht ist besonders in den Gouvernements Kurland, Livland und Minsk entwickelt. An lebendem Vieh wurden (1901) ausgeführt: 72 400 Pferde, 6 000 Ochsen und Kühe, 80 000 Hammel und Schafe und 70 000 Schweine. Im Jahre 1905 waren die entsprechenden Zahlen 23 500, 6000, 26 000 und 64 000.

Von Federvieh werden in Rußland Hühner, Gänse, Enten und Truthühner gezüchtet. Die Ausfuhr betrug (1901): 3 055 000 Stück Geflügel (3 979 Millionen Rubel), 1 996 Millionen Eier (35 396), 105 000 Pud Federn (1 430) 9 500 Pud Daunen (411 000 Rubel). — Vgl. den Artikel **Butterfabrikation.**

Zahl der Haustiere im Jahre 1907.
(Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees im „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907“).

Territorien	Pferde		Rindvieh	Schafe und Ziegen	Schweine
	4 Jahre und älter	bis 4 Jahre			
Nordbezirk . . .	287 400	60 706	844 486	646 916	59 624
Seenbezirk . .	607 371	98 381	1 449 617	797 162	213 025
Baltisches Gebiet	316 009	74 556	1 108 611	990 733	485 997
Nordwestlicher Bezirk	1 515 631	408 011	4 185 508	2 775 243	2 087 026
Zentrales Gebiet	1 827 636	382 658	3 114 144	3 950 363	889 233
Summa	4 554 047	1 024 312	10 702 366	9 160 417	3 734 905

Territorien	Pferde		Rindvieh	Schafe und Ziegen	Schweine
	4 Jahre und älter	bis 4 Jahre			
Übertrag	4 554 047	1 024 312	10 702 366	9 160 417	3 734 905
Gebiet der mittleren Wolga .	1 753 896	367 289	2 957 714	4 352 389	600 160
Transwolga-Gebiet . . .	2 914 808	827 818	4 363 825	5 776 343	776 554
Transdnjepr-Gebiet . . .	2 234 171	637 393	3 889 257	4 052 870	1 859 334
Südliches Steppengebiet . .	1 427 786	455 715	3 723 404	4 523 521	974 962
Dnjepr — Don-Gebiet . . .	2 350 660	716 864	3 820 815	6 327 193	1 608 412
Wolga — Don-Gebiet . . .	1 169 188	316 701	1 711 975	3 843 663	338 437
Polen (10 Gouvernements) . . .	969 585	317 021	2 375 200	1 456 541	734 069
Ziskaukasien (Kuba'n, Sta'wropol, Te'rek)	960 583	393 255	3 023 961	7 081 226	743 851
Schwarzmeergebiet	6 759	1 409	24 598	15 104	10 753
Sibirien (Tobo'lsk, Tomsk, Jenisse'isk, Irku'tsk)	2 171 615	849 569	3 896 134	4 299 382	823 932
Zentralasien (Turga'i, Akmoli'nsk, Semipala'tinsk, Semirje'tschje)	973 626	943 482	1 816 241	7 621 874	73 784
Insgesamt in 72 Gouvernements u. Gebieten des Reiches . . .	21 486 724	6 850 828	42 305 490	58 510 523	12 279 153

Volksfeste. Das Leben des einfachen Volkes in Rußland ist von dem der dünnen Schicht der Gebildeten sehr verschieden. Der Landfremde sollte nicht versäumen, einen Einblick in diese eigenartige Welt zu tun. Zwar haben sich die Einflüsse moderner Kultur vielfach bereits geltend gemacht, wo dies aber nicht der Fall ist, da birgt das Leben der Bauern auch heute noch einen reichen Schatz von Poesie in ihren Volksliedern, ihren Gebräuchen und ländlichen Festen. In Anbetracht der großen Religiosität der Russen ist es dabei eine überraschende Erscheinung, daß sich noch so viele heidnische Gebräuche bis auf unsere Tage erhalten konnten. An die Stelle der alten heidnischen Götter, von denen solche Gebräuche stammen, an die Stelle des Peru'n, Tschernobo'g, Bjelbo'g und anderer sind zwar Heilige der griechischen Kirche getreten, aber die Gebräuche haben sich erhalten, obwohl die Landbevölkerung längst die wahre Bedeutung derselben nicht mehr kennt. Tausend Jahre Christentum haben nicht vermocht, die letzten Spuren der heidnischen Vorzeit zu vertilgen. An den Domowo'i (Hausgeist), den Lje'schi (Waldgeist), Wodno'i (Wassermann) und an die Russa'lki (Waldnymphen), früher sämtlich Götter niederen Grades, glauben die Russen heute noch. Aber auch die Mehrzahl der ländlichen Feste wurzelt im Heidentum, auch solche, welche die griechische Kirche in ihren Kalender aufgenommen hat.

Die bedeutendsten und schönsten dieser Feste sind jene, die mit dem Frühlingsanfang zusammenfallen. Die Natur ist aus ihrem langen Winterschlaf erwacht, und auch für die Landbevölkerung ist die Zeit der Ruhe vorbei. Wie früher die heidnischen Slawen in den Hain hinauszogen, um den Göttern der Erde zu opfern und ihren Segen für die bevorstehende Aussaat zu erflehen, so begrüßt auch jetzt noch die Landbevölkerung den wiederkehrenden Frühling mit feierlichen Umzügen und frohen Festen. Das Hauptfest dieser Art fällt auf den siebenten Donnerstag nach Ostern, wovon es auch seinen Namen Семикъ (ßĭmi'k) erhalten hat. Der Semik ist in erster Reihe ein Fest der weiblichen Dorfjugend. Die Mädchen ziehen in den Wald hinaus, brechen dort junge Birken, schmücken sie mit Kränzen und Bändern und tragen sie unter Gesang durch

das Dorf und die Felder. In den Gouvernements Moskau, Rjasa'n und anderen biegen die jungen Mädchen die Zweige kleiner Birken so, daß sie gleichsam einen runden Rahmen bilden, durch den hindurch sie sich küssen mit den Worten: „Wir wollen uns küssen, liebste Gevatterin, auf daß wir allezeit gute Freundschaft halten.“ Eine besondere Wichtigkeit hat aber der Semik für die jungen Mädchen dadurch erlangt, weil er einer der Tage ist, an denen man Fragen an die unsichtbaren Mächte stellen und die Zukunft erforschen kann. Mit Kränzen, die sie sorgsam gewunden haben, ziehen die Mädchen zum Bache und werfen sie in das Wasser. Schwimmt der Kranz ruhig auf den Wellen weiter, so bedeutet dies, daß das Mädchen in diesem Jahre heiraten wird: sinkt er aber unter, so kann sie sicher sein, daß sie in diesem Jahre nicht unter die Haube kommt oder, wenn sich doch ein Freier finden sollte, sehr bald Witwe werden wird. Mit klopfendem Herzen werfen daher die Mädchen ihre Kränze in das Wasser und verfolgen sie mit angstvoller Spannung, bis sie den Blicken entschwinden. In einigen Gegenden bedeutet das Untersinken des Kranzes auch, daß das Mädchen in diesem Jahre sterben wird. In anderen wirft man die Kränze nicht ins Wasser, sondern hängt sie im Walde an den Baumzweigen auf, und die Mädchen kommen dann häufig nachzusehen, ob ihr Kranz noch da ist. Fehlt er, so ist dies ein schlimmes Zeichen, das Mädchen wird im nächsten Jahre ohne Mann bleiben oder — nach anderer Auslegung — gar bald sterben.

Der Semik wird in ganz Rußland, bis in den hohen Norden hinauf, gefeiert, aber die Kenntnis der Bedeutung des Festes ist dem Volke völlig entschwunden.

Ein anderer großer Festtag, der in ganz Rußland gefeiert wird, ist der Georgstag (Юрьевъ день, ju'ʀjiĭ dien), der zweimal jährlich wiederkehrt, im Frühling (am 23. April a. St.) und im Herbst (am 16. November a. St.). Am 23. April wird gewöhnlich das Vieh zum ersten Male auf die Weide getrieben und die Aussaat begonnen. An diesem Tage betet alles Volk zu dem heiligen Georg, dem Schutzpatron der Herden und des Ackerbaues. In einigen Gegenden des Gouvernements Kostroma' pflegt man am

Georgstage das Vieh unter folgendem Gesang auf die Weide zu treiben:

Wir sind um die Felder gegangen,
Haben den Georg angerufen,
Den Makarius gepriesen.
O Du unser tapf'rer Georg!
O heiliger Makarius!
Beschützet uns're Herden
Auf dem Felde und hinter dem Felde,
Im Walde und hinter dem Walde,
Unter dem hellen Mondenschein,
Unter dem goldenen Sonnenschein,
Vor dem räuberischen Wolf,
Vor dem grimmen Bären,
Vor den listigen Raubtieren.

Der dem heiligen Georg, der am Ende des 3. Jahrhunderts lebte, geweihte Tag ist in Rußland ein ländlicher Festtag und namentlich ein Festtag der Hirten. Ohne seinen Willen kann ja kein Wolf ein Schaf aus der Herde rauben, und wenn er eins entführte, dann hatte gewiß der Hirt durch irgendeine tadelnswerte Handlung den Zorn des Heiligen erregt, weshalb das Volk zu sagen pflegt: Was der Wolf in den Zähnen hat, das hat ihm der heilige Georg gegeben.

Die Gebräuche am Georgstage sind in ihren Einzelheiten sehr verschieden. Nachdem der Geistliche das Vieh mit Weihwasser besprengt, wird es mit geweihten Birkenruten auf die Weide getrieben. Der Hirt erhält an diesem Tage Eier und Milch und bereitet sich inmitten der Herde auf dem Felde einen Eierkuchen. In einigen Gegenden ist es gebräuchlich, nach dem Austrieb der Herden mit den Heiligenbildern einen Umzug um die Felder zu halten. Im Gouvernement Olo'nez, wo am 23. April der Schnee gewöhnlich noch sehr hoch liegt, treibt man an diesem Tage das Vieh nicht auf die Weide, aber die Jugend zieht mit Glocken von Haus zu Haus, läutet vor allen Fenstern und sammelt Gaben ein. In Kleinrußland zieht die Gemeinde mit dem Geistlichen an der Spitze auf das Feld hinaus, wo er ein Gebet verrichtet und das hervorsprossende Korn mit Weihwasser besprengt. Die Jugend

beiderlei Geschlechtes pflegt sich darauf im Felde herumzuwälzen, denn der Georgstau macht kräftig und erhält gesund. In anderen Gegenden wird alles Vieh, das sich im Dorfe befindet, zusammengetrieben, der Pope spricht ein Gebet darüber und besprengt es mit Weihwasser, auch der Stall wird damit besprengt und in ihm Weihrauch angezündet.

Wie die Mädchen am Semik durch das Kränzewerfen das Schicksal befragt haben, so werden von ihnen im Laufe des Jahres ähnliche Fragen noch sehr oft gestellt. Die Neujahrsnacht ist besonders zur Erforschung der Zukunft geeignet. Wenn in den Feiertagen ein Schwein geschlachtet wird, bewahrt man dessen Schwanz sorgfältig auf, und in der Neujahrsnacht erhält jeder, der sich beteiligen will, ein Stückchen davon. Man setzt sich im Kreise nieder, spießt das Schwanzstückchen auf ein zugespitztes Holz und steckt dieses vor sich in den Boden. Dann wird der Hund in die Stube hineingelassen. Wessen Stück er zuerst frißt, der heiratet im Laufe des neuen Jahres.

Die Mädchen erforschen die Zukunft auf folgende Weise: Vier Schüsseln werden auf den Tisch gestellt. In eine legt man ein Stück Kohle, in die zweite ein Stück Holz, in die dritte Asche, in die vierte einen Ring. Die Mädchen greifen nun der Reihe nach in die verschiedenen Schüsseln, und je nach dem Gegenstand, den sie herausziehen, wird ihre Zukunft bestimmt, die Kohle bedeutet Trauer und Leid, das Stück Holz einen alten Mann, die Asche baldigen Tod, der Ring Heirat und ein Leben voller Freude. In der Neujahrsnacht begeben sich die Mädchen auf einen Kreuzweg, um dort ihre Zukunft kennen zu lernen. Sie nehmen eine Kuhhaut, einen Laib Brot und ein Tischtuch mit, und gewöhnlich begleitet sie bei diesem Gange eine alte Frau, von der es bekannt ist, daß sie in solchen Dingen Erfahrung besitzt. Auf dem Kreuzweg breiten die Mädchen die Kuhhaut aus, legen das Brot darauf und setzen sich um dasselbe herum, indem sie ihr Gesicht mit dem Tischtuch bedecken. Die Alte zieht mit einem Brotmesser einen Kreis um die Sitzenden, und nun lauscht die Jugend mit angehaltenem Atem auf jedes Geräusch, das sich vernehmen läßt. Das heiratslustige Mädchen hört dann vielleicht aus der Ferne das Glöckchen

eines heimkehrenden Wagens und schließt daraus, daß ihr Herzenswunsch bald erfüllt wird, denn das Geläute meldet den Freier an, der gefahren kommt, um sie zu holen.

Zu den Festen, welche ausschließlich von der weiblichen Jugend gefeiert werden, gehört auch der Tag der Heiligen Kosmus und Damian (Косьма и Даміанъ, kăßma' i d^{a}mĭa'n), der 1. November a. St. Das ganze Jahr sparen die Mädchen und sammeln Geld für diesen Tag, um die sie besuchenden Freundinnen bewirten zu können. In vielen Bauernhäusern wird am 1. November ein Hahn und eine Henne geschlachtet, ein Opfer für die Heiligen des Tages, das diesen schon im Frühling versprochen worden ist.

An allen dem Erlöser geweihten Tagen (Праздники Спаса, pʀa'ſn^{i}kĭ ßpa'ßă) werden Erzeugnisse des Feldes oder der Wirtschaft in die Kirche gebracht, um vom Priester geweiht zu werden. Am 1. August a. St. (Первый Спасъ, p^{i}e'rwŭ ßpaß, der Erste Erlösertag genannt) findet eine Prozession statt, wobei alle Pferde des Dorfes zusammengetrieben und vom Popen mit Weihwasser besprengt werden; ist bei dem Dorfe ein Fluß, so weiht der Pope diesen, und die Pferde werden in das geweihte Wasser getrieben. Die Bienenzüchter aber bringen die ersten Honigscheiben in die Kirche, um sie dort weihen zu lassen, wovon der Festtag auch seinen Beinamen der Honigtag (Медовый день, mĭdo'wŭ) erhalten hat. Darauf folgt am 6. August (Второй Спасъ, ftăʀoi', der Zweite Erlösertag), dem Fest der Verklärung Christi, das sogenannte Apfelfest, wobei die Bauern Äpfel in die Kirche bringen und weihen lassen und darauf zum ersten Male die neuen Früchte kosten, denn vor diesem Tage frische Äpfel zu essen, gilt als sündhaft.

Für die Kinder ist wie überall das größte Fest die Weihnachtszeit. Während die Hausfrauen schon vom frühen Morgen an beschäftigt sind, Plinsen (s. den Artikel Butterwoche) zu backen, ziehen die Kinder von Haus zu Haus und singen vor den Fenstern uralte Weihnachtslieder (коляда', k^{a}lĭda'), die sich unter ähnlichen Namen bei allen slawischen Völkern bis auf unsere Zeit erhalten haben. Nachdem sie ihr Lied beendet haben, beschenkt sie

die Hausfrau mit frischgebackenen Bliny, und sie ziehen weiter. Auch der Pope zieht am Weihnachtstage mit dem Kreuze von Haus zu Haus und erhält überall Bliny und ein kleines Geschenk.

Am glänzendsten wird das Fest des Ortsheiligen gefeiert. Jedes Dorf, in dem sich eine Kirche befindet, besitzt auch das Bild eines Heiligen, der als besonderer Fürbitter bei Gott betrachtet wird. Die stillen Dorfstraßen sind an einem solchen Tage nicht wieder zu erkennen. Der Markt, der gleichzeitig stattfindet, hat von nah und fern Besucher herbeigeführt, und auch Verkäufer von Eßwaren aller Art — Pfefferkuchen, Äpfeln, Nüssen, Gurken und dergleichen — haben sich eingefunden und ihre Waren unter Zelten ausgestellt; andere verkaufen gleich von den Wagen herab, auf denen sie die Waren herbeigeführt haben. Der Festtag beginnt mit einem feierlichen Gottesdienst. Hierauf eilt alles nach Hause, wo die festlich gedeckte Tafel bereit steht. Schon am Tage vorher begann die Hausfrau zu kochen, zu braten und zu backen, denn heute erwartet man Gäste, und da muß alles in Hülle und Fülle vorhanden sein, keines der Leibgerichte der Bauern darf fehlen. An einem Ende der Tafel steht eine Kanne Kwas, am anderen eine Flasche Branntwein, aber die Gäste sind anfangs sehr zurückhaltend und trinken nur, wenn der Wirt, der seitwärts an einem kleinen Tische speist, dabei aber die Gäste unablässig selbst bedient, ihnen zutrinkt. Das hat leider zur Folge, daß der Hausherr bald so betrunken ist, daß er seines Amtes nicht ferner walten kann, aber dann ist auch schon bei den Gästen der Damm der Zurückhaltung durchbrochen, und sie trinken auch unaufgefordert. Ein solches Fest dauert gewöhnlich drei Tage lang, jeder Tag bringt neue Gäste, verläuft aber sonst genau so wie der vorhergegangene.

Die Jugend belustigt sich im Freien mit Spiel und Tanz. Der Reigen (s. den Artikel Chorowod) ist von einem Festtage ebenso unzertrennlich wie die am Abend sich einstellende allgemeine Trunkenheit, und die Mädchen und jungen Burschen kommen auf den Tanzplatz in ihren besten Kleidern. Bis die Sonne sinkt, bleiben sie beisammen, und ein Lied folgt dem andern fast ohne Unterbrechung.

Besonders interessant sind die Hochzeitsfeierlichkeiten. Wenn es sich um die Vermählung eines Familienmitgliedes handelt, wird gewöhnlich der Beistand einer сваха (ßwa'chă, „Ehevermittlerin“), in Anspruch genommen. An diese wendet sich die Mutter des heiratsfähigen Burschen. Hat die Swacha eine passende Braut gefunden, so begibt sie oder der in einigen Gegenden ihre Stelle vertretende сватъ (ßwat, „Brautwerber“) sich zu den Eltern des in Vorschlag gebrachten Mädchens und vereinbart mit ihnen den Tag, an dem sie die Eltern des Bräutigams empfangen wollen. Diese kommen an dem bestimmten Tag und bitten nach den ersten Begrüßungen, ihnen die Braut zu zeigen. Festlich geschmückt tritt dieselbe in das Zimmer, verbeugt sich ehrfurchtsvoll vor den zukünftigen Schwiegereltern und zieht sich dann wieder zurück. Dieser Besuch heißt смотрины (ßmätRi'nü, „Brautschau“). In einigen Gegenden begleitet der Bräutigam seine Eltern, in anderen kommen diese allein. Ein oder zwei Tage später laden die Eltern des Bräutigams die der Braut ein, in ihren Hof zu kommen — wobei ihnen alle Wohnräume und zum Hause gehörigen Wirtschaftsgebäude gezeigt werden, damit sie sich überzeugen können, daß ihre Tochter ein gut eingerichtetes Haus vorfinden werde. Häufig werden für diesen Tag von den Nachbarn Einrichtungsgegenstände entliehen, um nur recht große Wohlhabenheit zur Schau tragen zu können. Nach diesem Gegenbesuch bringt der Vater des Bräutigams den Eltern der Braut Brot, Salz und Branntwein. Alle Angehörigen der Braut versammeln sich in der Stube, die Kerzen vor den Heiligenbildern werden angezündet und ein Gebet verrichtet. Hierauf wird die Mitgift festgestellt, welche die Braut erhalten soll, wobei der Swat sich als gewandter Vermittler zeigt. Wieder folgt ein Gegenbesuch, wobei die Eltern der Braut von ihrem Brot überbringen, und nun ist endlich die Verlobung geschlossen, nach dem Austausch der Brote kann kein Teil mehr zurücktreten. Einige Tage später wird im Hause des Bräutigams die Verlobung festlich gefeiert, zu der die Eltern der Braut die Speisen und Getränke mitbringen. Nach ihrer Ankunft setzt man sich sofort an den bereits gedeckten Tisch, und das Festmahl (пропойка дѣвки, pRăpoi'kă d^{i}e'fkl, „das Vertrinken des Mädchens“) beginnt.

Wenn die Eltern der Braut von dem Trinkgelage heimkehren, verkündigen sie ihrer Tochter, daß sie sie „vertrunken“ haben und daß sie verlobt sei, worauf diese der Sitte gemäß zu jammern und zu klagen beginnt und die Eltern fragt, was sie denn getan habe, daß man sie aus dem Hause schicke — noch ein Überbleibsel aus der Zeit, in der man die Mädchen gewaltsam, gegen ihren Willen zu verheiraten pflegte.

Im Gouvernement Kursk herrscht die Sitte, daß der Bräutigam der Braut ein Geldgeschenk gibt, gewöhnlich ein bis sieben Rubel. Auch wird in einigen Gegenden der Abschluß der Verlobung von den beiderseitigen Vätern durch einen Handschlag bekräftigt, wobei der Swat über ihren Händen einen Pirog (s. den Artikel Speisen) in zwei gleiche Teile bricht, um anzudeuten, daß in der Ehe stets Einigkeit herrschen und alle Lasten von den Gatten gleichmäßig getragen werden sollen.

Die Hochzeit selbst wird überall sehr festlich begangen. An dem ihr vorhergehenden Tage kommt der Bräutigam mit seinen Eltern, Verwandten und den geladenen Gästen in das Dorf gefahren, in dem die Trauung vollzogen werden soll. Am Eingang des Dorfes erwarten den Zug die nicht zum Schmause geladenen Dorfbewohner, die ein Seil über den Weg gespannt haben und für das Freigeben des Weges vom Vater ein Geldgeschenk (3 bis 10 Rubel) erhalten. Außerdem gibt der Bräutigam den jungen Männern und Frauen Geld zu Tee und den Mädchen und der Jugend Geld zum Einkauf von Kuchen. Ist das Geschenk nach Ansicht der Beschenkten zu klein, so pflegen sie sich durch allerlei Schabernack zu rächen, indem sie z. B. die Räder an den Wagen abschrauben.

Zur Bewirtung der Gäste stehen im Gouvernement Jarosla'w und einigen anderen im Hause der Braut zwei Tische bereit, der sog. „süße Tisch“ und der „Verlobungstisch“. Der süße Tisch, so genannt, weil auf ihm Met kredenzt wird, ist nur für die Verwandten bestimmt, und Braut und Bräutigam setzen sich nicht daran. Aber auch wenn später am Verlobungstisch das eigentliche Festmahl beginnt, bleiben Braut und Bräutigam zur Rolle von Zu-

schauern verurteilt. Man legt zwar Brot und Messer, Gabel und Löffel vor ihren Sitz, aber das Herkommen verlangt, daß sie alle Speisen unberührt an sich vorübergehen lassen und auch den Getränken nicht zusprechen. Dafür werden sie an ihrem Ehrentage mit der größten Auszeichnung behandelt. An der Spitze des Tisches steht eine Bank, über die ein Schaffell gebreitet ist, das man mit einem weißen Tuch überdeckt hat, unter das man Geldstücke legt, damit es dem Brautpaar in der Ehe nie an Geld fehle. Der Taufpate der Braut geleitet das Paar zu diesem Ehrensitz und ladet es ein, ihn einzunehmen. Vor dem Brautpaar steht auf dem Tisch ein aus Holz geschnitzter Leuchter mit Kerzen, die mit Bändern und buntem Papier verziert sind. Zunächst werden die Brautgeschenke überreicht, und der Bräutigam erhält von der Braut für jeden einzelnen Gegenstand drei Küsse. Dann beginnt das Mahl. Sind die Eltern der Braut arm, so pflegt der Bräutigam ihnen einige Rubel zu geben, in einigen Gegenden ist aber ein solches Geschenk bereits zur ständigen Regel geworden und beläuft sich zuweilen bis auf 50 Rubel. Während die Gäste speisen, singen die Brautjungfern Lieder, die auf das Fest und die anwesenden Gäste Bezug haben, und nach jedem Lied kommt eine von ihnen mit einem Teller zu dem Gast, der soeben besungen wurde, und holt sich eine Gabe. Wenn die Mahlzeit zu Ende ist, wird für Braut und Bräutigam Tee aufgetragen, den sie in einer Nebenstube zu sich nehmen. Den Schluß der Feier des ersten Hochzeitstages bildet der Abschied der Braut von ihren künftigen Verwandten, wobei es an Tränen nicht fehlen darf, die endlich der Bräutigam durch Überreichen eines Geschenkes stillt.

Nach einer solchen Vorfeier erscheint die Verwandtschaft am nächsten Morgen meist etwas angeheitert in der Kirche. Die Swacha ist auch zugegen. Ihr liegt es ob, während der Pope die Brautleute um das Lesepult herumführt, einen hölzernen Löffel vor deren Füße zu legen. Wenn das Brautpaar diesen zertritt, so hat es sich gleichzeitig von allen Krankheiten und Übeln befreit. Nach vollzogener Zeremonie kehrt man ins Haus der Braut zurück, wo dem Brautpaar Branntwein gereicht wird. Dann setzen sich Braut und Bräutigam neben-

einander auf eine Bank, zwei Personen halten zwischen ihnen ein Tuch so, daß sie sich nicht sehen können, und hinter dieser improvisierten Wand flechten die Frauen der Braut die Haare und setzen ihr den Frauenputz auf. Ist der Kopfputz geändert, so wird ein Spiegel herbeigeholt, in den Braut und Bräutigam zu gleicher Zeit blicken müssen.

Nun werden die Wagen oder Schlitten bestiegen, und es geht, so schnell die Pferde laufen können, der neuen Heimat der Braut zu. Ist der Bräutigam in seinem Heimatdorfe eine beliebte Persönlichkeit, so empfängt man ihn bei seinem Einzug mit Pistolenschüssen, eine mit Fahnen geschmückte Triumphpforte ist errichtet, die Häuser sind mit Tannenzweigen verziert, und die jungen Burschen begleiten zu Pferde den Hochzeitszug. Am Haustor erwarten Vater und Mutter des Bräutigams mit Brot und Salz und den Heiligenbildern die Neuvermählten. Diese verneigen sich vor den Bildern, küssen die Eltern und erhalten ein Stück Tuch und einen Rubel als Geschenk, worauf die Eltern mit den Heiligenbildern dreimal um sie herum schreiten. Nach Eintritt in die Stube wird das Brautpaar von dem Taufpaten zum Tische geleitet, wo es sich niederläßt. Jeder der Anwesenden tritt heran, trinkt ein Glas auf das Wohl der Neuvermählten und küßt diese, worauf er auf einen vor ihnen stehenden Teller einige Geldstücke legt. Nach jedem Kuß, den sie von einem der Gäste empfangen, küssen die Brautleute einander dreimal. Nach dieser Zermonie werden sie in ein Nebenzimmer geführt, wo ein Mahl für sie bereitet ist, das sie allein verzehren, während die Gäste in der Wohnstube an dem Tisch, an dem das Brautpaar soeben gesessen, bewirtet werden. Nachher folgt eine mehrstündige Pause, welche die Gäste benutzen, frische Luft zu schöpfen oder ihren Rausch auszuschlafen. Wenn sie sich später, neu gestärkt, „zum Tee" einfinden, nimmt auch das Brautpaar in ihrer Mitte Platz und spricht nun bereits ohne Scheu auch in Gegenwart Fremder den Speisen und Getränken wacker zu. Man nennt den Tisch, an dem diese Schlußbewirtung stattfindet, die Fürstentafel, weil der Bräutigam neben seinen Eltern sitzend wie ein Fürst den Vorsitz führt. Mit dem „Tee" schließt die Reihe der Hochzeitsfestlichkeiten.

Der Hochzeit folgt meist am nächsten Morgen noch eine kleine lustige Nachfeier. Um die junge Frau auf die Probe zu stellen, wird allerlei Kurzweil mit ihr getrieben. Man versperrt ihr den Weg; da nimmt sie den Kehrbesen und fegt den Weg von der Tür bis zum Tische rein. Die Verwandten werfen kleine Münzen auf die Erde, die sie aufhebt und einsteckt. Dann hindert man sie beim Holzholen, sie legt es auf die Bank neben der Tür. Der Swat wird für ihre Ungeschicklichkeit und jugendliche Unerfahrenheit verantwortlich gemacht und seine Strafe ihm zuerkannt, die sofort auf der Straße vollzogen wird. Eine Bank wird vor das Haus getragen, der Swat darauf gelegt und mit Ruten und Leibgürteln tüchtig durchgehauen. Endlich tritt der Bräutigam dazwischen und bittet um Gnade für den Schuldigen, den er mit einigen Gläsern Schnaps loskauft. Die Gäste kehren in das Haus zurück, wo sie nochmals, aber diesmal ohne alle Zermonien, bewirtet werden und sich dann verabschieden.

In einigen Gegenden herrscht auch die Sitte, daß sich die Braut am Morgen vor dem Hochzeitstage in die Kirche begibt, um dort einem Dankgebet beizuwohnen oder, wenn sie Waise ist, eine Seelenmesse für die Eltern lesen zu lassen. Nach der Messe wirft sich dann die Braut weinend dem Popen zu Füßen und fleht um seinen Segen, worauf sie sich auf den Friedhof zu den Gräbern der Eltern begiebt. Eine Frau, gewöhnlich die Taufpatin, begleitet sie und stützt und tröstet die heftig Weinende, obgleich diese einer Stütze nicht bedarf, denn sobald sie dem Herkommen Genüge getan hat und den Friedhof verläßt, ist sie sofort wieder munter und guter Dinge und eilt in der fröhlichsten Stimmung zu den Hochzeitsfeierlichkeiten.

Zu den Vergnügungen, an denen sich das einfache Volk in den Städten des Sonntags und an den Feiertagen ergötzt, gehören die bekannten russischen Schaukeln, die Eisrutschbahnen und Schlittenwettfahrten im Winter. Bemerkenswert sind auch die гулянія (gŭl^{i}a'n^{i}jă). Dieses Wort ist von гулять (gŭl^{i}a't^{i}, spazieren) abgeleitet und bedeutet „Spazierengehen und -fahren“. Die Guljanija zu Wagen sind Korsos, an denen gewöhnlich keine Droschken teilnehmen. Die Eisrutschberge (горы, go'кŭ) bestehen aus einem 10—15 m hohen Holzgerüst, das oben eine Brüstung trägt, von der die mit Eisquadern belegte Rutschbahn ausgeht. (Nach Roskoschny: „Rußland“.)

Volksschulen, s. den Artikel Elementarschulen.

Volksvertretung. Der Zar ist seit dem 23. April 1906 (a. St.), dem Tage der Bestätigung der Staatsgrundgesetze, bei Ausübung der Staatsgewalt an die Mitwirkung und Zustimmung einer Volksvertretung gebunden. Die russische Volksvertretung ist eine in die zwei Kammern des Reichsrates und der Reichsduma gegliederte Versammlung. Reichsrat und Reichsduma beraten und beschließen selbständig, bilden aber eine unauflösliche Einheit. Sie müssen in allen zu ihrem Wirkungskreis gehörigen Angelegenheiten übereinstimmen. Wenn ein Gesetzentwurf auf den Widerspruch eines Hauses stößt, so wird er zurückgewiesen. Die Volksvertretung geht mit Ausnahme der Hälfte der Mitglieder des Reichsrates in der Hauptsache aus Wahlen der Staatsangehörigen hervor. Zur Stimmberechtigung als Wähler wird das vollendete 25. Lebensjahr und der Besitz der russischen Staatsangehörigkeit gefordert. Ausgeschlossen sind jedoch Frauen, Studierende der höheren Lehranstalten und Personen, die im Konkurse stehen oder die wegen einer strafbaren Handlung, die nach den Strafgesetzen den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen kann, verurteilt oder in Untersuchung sind. Insoweit das Stimmrecht vom Eigentum eines Grundstückes oder der Entrichtung eines bestimmten Steuerbetrages abhängt, können Frauen seine Ausübung ihren Männern oder Söhnen übertragen. Für die Stimmberechtigten sind Listen aufzustellen, deren Einsicht jedermann zusteht. Zur Wählbarkeit ist bei allen Wählern die allgemeine Stimmberechtigung erforderlich, wozu bei dem Reichsrat noch das Erfordernis der Vollendung des 40. Lebensjahres und der Besitz des Reifezeugnisses einer Mittelschule hinzukommt. Die Stimmabgabe vollzieht sich wie in Deutschland durch geheime Zettelwahlen oder in den Bezirken, wo die Wähler nicht schreiben können, durch Kugelwahlen. Dort erhält jeder Wähler eine schwarze und eine weiße Kugel und gibt davon für den namhaft gemachten Kan-

didaten, je nachdem er dessen Wahl zustimmt oder sie ablehnt, die weiße oder die schwarze Kugel ab. Die Ausübung des Stimmrechts darf nur dort erfolgen, wo die Stimmberechtigten in die Wahllisten eingetragen sind. Das Recht, in die Duma gewählt zu werden, besteht nur an dem Ort, wo die Kandidaten ihr Stimmrecht haben. Es müssen demnach die Abgeordneten stets in den Bezirken, wo sie gewählt sind, ihren Wohnsitz haben.

Was die persönliche Rechtsstellung der Mitglieder der Volksvertretung betrifft, so haben sie volle Freiheit der Meinungsäußerung. Ihre Unverletzlichkeit ist gewährleistet, eine Verhaftung kann nur auf Grund richterlicher Verfügung und nach vorheriger Genehmigung durch die Kammer erfolgen, es sei denn, daß der Abgeordnete bei Begehung des Verbrechens oder am nächstfolgenden Tage festgenommen wird. Die Mitglieder des Reichsrates erhalten aus der Staatskasse je 25 Rubel Diäten, die Mitglieder der Reichsduma eine jährliche Entschädigung von 4 200 Rubel, wovon den letzteren für jede ohne ausreichenden Grund versäumte Sitzung ein entsprechender Abzug gemacht wird. Der Zuständigkeit der Volksvertretung unterliegen:

1. Gegenstände, die den Erlaß von Gesetzen und Personaletats und ebenso ihre Veränderung, Ergänzung, Außerkraftsetzung und Abschaffung erfordern.

2. Der Voranschlag der Einkünfte und Ausgaben des Staates zusammen mit den Finanzanschlägen der Ministerien und Hauptverwaltungen und ebenso Geldanweisungen aus Staatsmitteln, die im Voranschlag nicht vorgesehen sind, auf der Grundlage besonderer hierüber ergangener Vorschriften.

3. Der Bericht der Reichskontrolle über die Ausführung des Staatshaushaltsplanes.

4. Angelegenheiten, welche die Enteignung eines Teiles von staatlichen Einkünften oder Vermögen betreffen und einer Allerhöchsten Genehmigung bedürfen.

5. Angelegenheiten, die den Bau von Eisenbahnen auf unmittelbare Anordnung und für Rechnung der Staatskasse betreffen.

6. Angelegenheiten betreffs der Gründung von Aktien-

gesellschaften, wenn hierbei Ausnahmen von den geltenden Gesetzen erbeten werden.

7. Angelegenheiten, die auf besonderen Allerhöchsten Befehl den Kammern vorgelegt werden.

Die Kammern können demnach sowohl neue Gesetze schaffen, wie bestehende abändern. Nur die Bestimmungen, die das Militär- und Marinegerichtswesen betreffen, sind vom Gesetzgebungsrecht der Kammern ausgeschlossen. Die Volksvertretung hat im übrigen das Recht der Gesetzesinitiative; sie kann Gesetze vorschlagen und fertige Entwürfe vorlegen. Ferner hat die Volksvertretung das Mitwirkungsrecht bei Feststellung des Staatshaushaltes, dessen Aufstellung unter der Beobachtung der bestehenden Gesetze zu erfolgen hat. Der von der Regierung eingebrachte Entwurf des Budgets wird von den Kammern in dem Verfahren behandelt, wie es die Angelegenheiten der Gesetzgebung erfordern. Die Volksvertretung muß die Einnahmen als feststehend annehmen, die nach den geltenden Gesetzen der Staatskasse zufließen. In dieser Hinsicht hat sie zu prüfen, ob die Einnahmen richtig geschätzt sind. Was die Ausgaben betrifft, so muß sie die als bestehend annehmen, welche zur Erfüllung einer gesetzlichen Vorschrift gemacht werden müssen. Die für die Tilgung der Staatsschulden ausgeworfenen Beträge dürfen bei der Beratung des Staatshaushalts weder ausgeschlossen noch irgendwie gekürzt werden. Der Beratung der Volksvertretung sind entzogen die Kredite für das Ministerium des Kaiserlichen Hofes und die Kredite in den Etats der Eigenen Kanzlei und der Bittschriftenkanzlei des Kaisers. Diese Kredite sind für das Jahr 1908 mit ungefähr 19 Millionen Rubel veranschlagt, während die Gesamtsumme der ordentlichen Ausgaben auf 2 317 Millionen Rubel berechnet wird. Wenn die beiden Kammern des Reichsrates und der Reichsduma in Budgetfragen in Meinungsverschiedenheiten geraten, so wird eine Ausgleichskommission gewählt, in die beide Kammern aus ihrer Mitte eine gleiche Anzahl von Mitgliedern entsenden. Der Ausgleichungsantrag der Kommission wird bei der Reichsduma eingebracht und nimmt dann seinen ordnungsmäßigen Fortgang. Für den Fall, daß keine Vereinbarung des Budgets zwischen der Reichs-

regierung und den Kammern erfolgt, ist von dem russischer Verfassungsrecht Vorsorge getroffen. Wenn das Budget nicht bis zu dem Beginn der Rechnungsperiode bestätigt ist, so bleibt das letzte im gesetzlichen Verfahren bestätigte Budget in Kraft, allerdings mit den Veränderungen, die durch die Erfüllung der Gesetze bedingt werden, die erst nach seiner Bestätigung ergangen sind. Bis zur Verkündung des neuen Budgets werden den Ministerien Kredite eröffnet, die monatlich ein Zwölftel des Gesamtbetrages der Ausgaben des letzten ordnungsmäßig bestätigten Budgets nicht übersteigen dürfen. Das Etatsjahr fällt in Rußland mit dem Kalenderjahr zusammen. Der Budgetentwurf gelangt am 1. Oktober a. St. des vorhergehenden Finanzjahres zur Vorlage bei der Reichsduma. Neben den wichtigen Rechten der Mitwirkung bei Feststellung des Budgets steht der Volksvertretung das uneingeschränkte Steuerbewilligungsrecht und ebenso das Recht der Mitwirkung und Zustimmung bei Aufnahme von Anleihen zu. Die Volksvertretung hat aber auch das allgemeine umfassende Recht, die Verfassung und den bestehenden Rechtszustand sowie die staatsbürgerlichen Rechte des einzelnen gegen etwaige Übergriffe der Verwaltungsbehörden zu verteidigen. Eine Einmischung in die Tätigkeit der Regierungsgewalt ist aber den Kammern nicht gestattet. Es dürfen in den Kammern keine Deputationen erscheinen, auch ist es verboten, an die Kammern mündliche oder schriftliche Erklärungen zu richten. Unbenommen bleibt es aber, sich an einzelne Abgeordnete zu wenden, welche die Angelegenheit zur Besprechung bringen können. Die Berufung der Volksvertretung steht dem Zaren zu, der gemäß den Staatsgrundgesetzen die Kammern alljährlich zusammentreten lassen muß. Jede Kammer hat ihren Geschäftsgang und ihre Disziplinargewalt durch eine Geschäftsordnung geregelt. Der Präsident und sein Stellvertreter werden in der Duma gewählt, im Reichsrat dagegen vom Kaiser aus der Mitte der berufenen Mitglieder ernannt. Beide Häuser zerfallen in Abteilungen oder Sektionen. Die Gesetzesvorlagen werden regelmäßig in Kommissionen vorbereitet. Die Sitzungen sind im allgemeinen öffentlich. Der Zar hat das Recht, die Kammern zu vertagen und zu schließen. Er kann auch die

Reichsduma auflösen und im Reichsrat den Bestand der gewählten Mitglieder erneuern, während die von ihm berufenen Mitglieder des Reichsrates nur auf ihren Antrag hin entlassen werden können.

Vorstellungen. Auch in Rußland stellt man stets den Jüngeren dem Älteren vor, wenn der erstere nicht eine besonders angesehene oder hochgestellte Persönlichkeit ist. Soll ein Herr mit einer Dame oder eine Dame mit einem Herrn bekanntgemacht werden, so stellt man stets den Herrn zuerst der Dame vor. Bei einer größeren Gesellschaft ist es nicht nötig, die Anwesenden einander vorzustellen. Es ist deshalb auch in geschlossenen Gesellschaften zulässig, mit Personen ein Gespräch anzuknüpfen, die man nicht kennt. Herren, die einer Dame auf einem Balle vorgestellt worden sind, können nach dem Balle von dieser als vollständig fremde Personen betrachtet werden. Vorstellungen leitet der Russe gewöhnlich mit folgenden Höflichkeitsformeln ein: Позвольте вамъ представить (päswoi'ltiä wam pRĭtßta'witi, erlauben [gestatten] Sie, Ihnen ... vorzustellen), Позвольте васъ познакомить (waß pasnäko'miti, ... erlaubt [gestattet] oder erlauben [gestatten] Sie [einander] vorzustellen), worauf der Betreffende antworten kann очень радъ познакомиться (o'čin Rat pasnäko'mizä, sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen). Es genügt aber auch eine kurze Verbeugung, ohne irgend etwas hinzuzusetzen. Will jemand sich selbst vorstellen, so sagt er Позвольте представиться (pRĭtßta'wizä, erlauben Sie, mich Ihnen vorzustellen).

W

Wälder, s. die Artikel Forstwirtschaft und Pflanzenreich.

Wahrsagerinnen, s. den Artikel Aberglaube.

Wappen und Flagge. Das Wappen des Kaisertums Rußlands ist ein zweiköpfiger rot geränderter schwarzer Adler, der in den Klauen Zepter und Reichsapfel hält, und dessen Köpfe diamantene Kaiserkronen tragen; darüber schwebt eine ebensolche, aber größere Krone, aus der

zwei blaue Bänder herabfallen. Auf der Brust des Adlers ist in einem roten goldgeränderten Schilde der Heilige Georg in silberner Rüstung mit blauem Mantel auf silbernem Rosse, mit einer goldenen Lanze einen goldenen, grün geflügelten Drachen tötend (Moskau), dargestellt; um den Schild schlingt sich die Kette mit dem Kreuz des Andreasordens. Auf den Flügeln des Adlers befinden sich je vier Wappen von einzelnen Landesteilen. Das große Wappen zeigt dieselbe Figur ohne die acht kleinen Wappenschilder in goldenem Felde; Schildhalter sind die Erzengel Michael und Gabriel. Auf dem Baldachin über dem Schild steht auf russisch die Devise: Богъ съ нами (boch ßna'mĭ, Gott mit uns). Über dem Baldachin flattert das Banner Rußlands. Das ganze Wappenzelt umgeben im Kreise 15 Wappenschilder einzelner Landesteile, die unteren 9 mit Kronen bedeckt und untereinander durch Lorbeer- und Eichenzweige verbunden.

Die Landesfarben sind seit 1896 weiß, blau, rot von oben nach unten in horizontalen Streifen (auch in der Handelsflagge). Die Kriegsflagge ist weiß, durch ein blaues Andreasband diagonal geteilt. Die Farbe der Kaiserlichen Familie ist Silber, orange, schwarz.

Warschau, polnisch Warszawa, russisch Варшава (wäʀscha'wä), Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, ehedem Hauptstadt der Republik sowie später des Königreichs Polen, liegt auf einer leicht gewellten Ebene zum größten Teil am linken Weichselufer und nur mit der Vorstadt Praga am rechten Ufer des Flusses. Im Jahre 1224 zuerst urkundlich erwähnt, war Warschau zunächst Residenz der Herzöge von Masovien. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts fanden in seiner Vorstadt Wola fast alle Wahlreichstage statt. Nach dem Tode Augusts III. besetzten es die Russen 1764 und erzwangen die Wahl Stanislaus Poniatowskis zum König. In dem Aufstand von 1794 wurde die russische Besatzung niedergemetzelt. Nach mehrmonatlicher Belagerung kapitulierte die Stadt nach der blutigen Erstürmung von Praga durch die Russen unter Suwo'row. 1806 besetzten es die Franzosen, und im Frieden zu Tilsit 1807 wurde es die Hauptstadt des neuen Herzogtums Warschau. Der Wiener

Kongreß machte 1815 Warschau zur Hauptstadt des neuerrichteten Königreichs Polen. Hier begann 1830 die polnische Revolution, die mit der 1831 erfolgten Übergabe der Stadt an den Feldmarschall Paske'witsch endete. Auch der Aufstand von 1863—64 hatte in Warschau seinen Mittelpunkt.

In weitem Bogen breitet sich das eigentliche Warschau auf dem linken Ufer der Weichsel aus. Vom Schloßplatze aus, dem wichtigsten Punkte der Stadt, dehnen sich nach Norden und Nordwesten die Altstadt (Stare Miasto) mit engen, winkligen Straßen und alten Gebäuden, die Neustadt und die Judenstadt aus, während sich im Süden und Südwesten die eleganteren Stadtteile anlehnen. Den Mittelpunkt des Verkehrs bildet der zwischen der Altstadt und den jetzt zum Hauptteil der Stadt gewordenen südöstlichen Vorstädten wie z. B. der Krakauer Vorstadt gelegene Schloßplatz (Plac Zamkowy) mit dem 20 m hohen Denkmal Siegmunds III.

An der Ostseite des Platzes steht das ehemalige Königliche Schloß (Zamek Królewski). Der stattliche Bau erhebt sich aus terrassenförmig angelegten Gärten; er wurde von Siegmund III. errichtet, von August II. vergrößert, von Stanislaus Poniatowski beendigt und enthält große Säle, mancherlei Gemälde und Skulpturen, eine Bibliothek und das polnische Archiv. Gegenwärtig dient der östliche Teil des Schlosses als Wohnung des Generalgouverneurs, während der westliche Teil von Militärbehörden benutzt wird.

Vom Schloßplatz zieht sich in südlicher Richtung die Krakowskie Przedmieście (Krakauer Vorstadt) hin, eine der größten und schönsten Straßen der Stadt, mit stattlichen Palästen und Kirchen und reichen Läden. Hier steht das $14^{1}/_{2}$ m hohe von einem Gitter umgebene Denkmal des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz (1798—1855). Weiter folgt an dem Sächsischen Platz (Plac Saski) die seit 1894 im Bau begriffene orthodoxe Alexander-Newski-Kathedrale (Соборъ Александра Невскаго, ßäbo'ʀ ^{a}likßa'ndʀă n^{i}ä'fßk^{a}wă) mit einem freistehenden Glockenturm. Westlich hiervon liegt das ehemalige Sächsische Schloß, jetzt Sitz der Verwaltung des Warschauer Militärbezirks. Hinter ihm, durch Kolonnaden zugänglich, liegt

der höchst bemerkenswerte Sächsische Garten (Ogród Saski), ein prächtiger 7 ha großer öffentlicher Park. Der vom König August dem Starken angelegte, mit mächtigen, alten Bäumen bestandene Garten bildet besonders Sonntags eine vielbesuchte Promenade.

Von öffentlichen Plätzen Warschaus sind noch zu erwähnen der Grüne Platz (Plac Zielony) mit dem Denkmal für die 1830 gefallenen, treugebliebenen polnischen Generale, der Theaterplatz mit Springbrunnen und der Krasinskiplatz. Von den etwa 200 Straßen sind außer der bereits genannten Krakauer Vorstadt noch bemerkenswert ihre Fortsetzungen, der Nowy Swiat (Neue Welt) und die mit schönen Villen gezierte Ujazdower Allee (Aleja Ujazdowska), die zu den kaiserlichen Schlössern Lazienki und Belvedere führt. Eine zweite große Verkehrsader geht vom Schloßplatz südwestwärts durch die Senatorenstraße (Senatorska), die Elektoralstraße (Elektoralna) und die Chłodna bis zum Tor von Wola. Südlich davon sind noch zu nennen die König- (Królewska) und die am Warschau—Wiener Bahnhof vorüberführende Marschallstraße (Marszałkowska), die wichtigste Geschäftsstraße der Stadt, sowie die Jerusalemer Allee, im Norden die Długa und die Freta.

Gegenüber auf dem rechten Weichselufer liegt die Vorstadt Praga. Die Verbindung von Praga mit Warschau wird durch zwei große eiserne Brücken vermittelt, von denen die eine, die Alexanderbrücke, auf 6 Pfeilern ruhend und 500 m lang, für den Verkehr des Publikums bestimmt ist, während die andere jetzt nur zur Verbindung der Bahnhöfe dient.

An öffentlichen Parken sind außer dem Sächsischen Garten bemerkenswert: der Krasinskigarten, der Frascatipark, die Parke des Lustschlosses Lazienki, das auf einer Insel in einem kleinen künstlichen See gelegen, im italienischen Stil 1767—1788 erbaut ist, in dem Ludwig XVIII. zur Zeit seines Exils wohnte, und des auf einer Anhöhe malerisch gelegenen Lustschlosses Belvedere mit schöner Orangerie und schließlich der Alexanderpark in Praga. An Denkmälern finden sich noch das Reiterstandbild des Königs Johann Sobieski (1783) und die sitzende Bronzestatue des Kopernikus, geb. 1473 zu Thorn, gest. 1543 zu Frauenburg, nach Thorwaldsens Modell 1830 errichtet. Warschau hat 77 römisch-katholische, 6 griechisch-orthodoxe, 2 evangelische Kirchen, viele Klöster, 9 Synagogen und 1 Moschee. In der Altstadt befindet sich fast die Hälfte aller Kirchen, doch sind nur wenige durch inneren Schmuck und historische Denkmäler bemerkenswert. Die älteste ist die 1350 im gotischen Stil erbaute, 1840 renovierte, in der Altstadt gelegene katholische St. Johannes-Kathedrale. Sie enthält Gräber berühmter Polen und schöne Bilder. Westlich davon am Krasinskiplatz erhebt sich die griechisch-orthodoxe Dreifaltigkeitskathedrale, aus einer Klosterkirche der Piaristen 1837 umgebaut. Sonst sind zu erwähnen: in der Neustadt die Heilige-Geistkirche, die Sakramentenkirche St. Kasimir mit Kloster (1683—88), die Kirche der heil. Jungfrau Maria (1419), im südlichen Stadtteil die 1454 erbaute Annenkirche, die St. Josephskirche, die Heilige-Kreuzkirche (1682—96) mit schöner Fassade, die Kirche des heiligen Alexander (1890), endlich im Nordwesten die Antonius- oder Reformatenkirche (1679), die Borromeuskirche (im italienischen Renaissancestil), die Kirche der Verklärung Christi oder Kapuzinerkirche mit einem das Herz Johann Sobieskis enthaltenden Sarkophag.

Von Profanbauten sind außer den bereits erwähnten zu nennen: das am Krasinskiplatz gelegene gleichnamige, 1692 im italienischen Stil erbaute Palais, im 18. Jahrhundert Sitz der Reichstage, jetzt des Obergerichts für das Weichselgebiet. Am Theaterplatz liegt ferner das Rathaus, 1870 nach einem Brande neu erbaut, und das Große Theater (1833), das eine gute Oper und ein vorzügliches Ballett hat, nördlich davon der Palast des Erzbischofs und der ehemalige des Fürsten-Primas von Polen, jetzt Militärgebäude, an der Krakauer Vorstadt das Haus der Wohltätigen Gesellschaft, das Palais des Gouverneurs, die Universität in einem von Johann Kasimir erbauten Palast und der Neubau der Universitätsbibliothek, am Bankplatz der Palast der Familie Zamojski oder das Blaue Palais, von August II. für die Gräfin Orzelska gebaut, und das Kontor der Staatsbank, an der Königsstraße das Gebäude der Kunstausstellung polnischer Künstler und südlich davon das der Philharmonischen Gesellschaft.

Warschau hat vier Bahnhöfe: auf dem linken Weichselufer für die Warschau—Wiener Bahn und für die Weichselbahn, auf dem rechten Ufer in Praga für die Bahnen nach St. Petersburg und Terespol. Die Zahl der Einwohner betrug 1901: 711 988, darunter ca. 32 000 Mann Militär. Der Religion nach waren 56,2 Prozent römisch-katholisch, 35,7 Proz. jüdisch, 5 Proz. griechisch-orthodox, 2,8 Proz. protestantisch. Warschau ist neben Lodz die bedeutendste Industriestadt Polens. Man zählte 1900: 495 Fabriken mit 33 224 Arbeitern und einem Produktionswert von 67,3 Millionen Rubel. Vertreten sind fast alle Industriezweige, am bedeutendsten die Metallbearbeitung und der Maschinenbau (26,7 Mill. Rubel), die chemische und Seifenindustrie zc. Von Wichtigkeit ist auch das Handwerk, das für 15,9 Mill. Rubel produzierte und besonders in Schuhwerk (5,4 Mill. Rubel) und Backwaren (1,7 Mill. Rubel) hervorragt. Warschau treibt einen sehr bedeutenden Handel und hat zwei wichtige Messen: im Juni für Wolle und im September für Hopfen. Die wöchentlichen Getreide- und Viehmärkte sind sehr lebhaft. Warschau ist der Mittelpunkt des polnischen Binnenhandels und vermittelt zwischen diesem und dem inneren Rußland wie auch Deutschland und Österreich. Es ist der Knotenpunkt der Bahnen St. Petersburg—Warschau, Warschau—Brest, Mlawa—Kowel, Warschau—Wien und Warschau—Kalisch und hat Dampfschiffsverbindung auf der Weichsel einerseits bis Thorn, anderseits bis Sandomir. Das Kreditwesen ist durch die polnische Bodenkreditgesellschaft, eine städtische und 2 gegenseitige Kreditgesellschaften, 2 Aktienbanken und zahlreiche Bankhäuser vertreten. Die Geschäfte der früheren Polnischen Bank übernahm das Warschauer Kontor der russischen Staatsbank. An Wohltätigkeitsanstalten sind die 1814 gegründete Große Wohltätigkeitsgesellschaft, 2 Irrenanstalten, das Findelhaus, ferner 14 städtische Spitäler mit 2900 Betten. An Unterrichtsanstalten verdienen Erwähnung die 1816 gestiftete und 1869 wieder errichtete Universität mit russischer Unterrichtssprache, die 1904 1571 Studenten zählte, einer Bibliothek von 500 000 Bänden und 1380 Handschriften, Botanischem Garten und Sternwarte, das Veterinärinstitut, ein Institut für Blinde und Taubstumme, 6 Gymnasien,

2 Progymnasien, eine Realschule, ein Lehrerseminar, ein römisch-katholisches Geistliches Seminar und mehrere Mädchengymnasien. Zu den allgemeinen 853 Lehranstalten mit 53 068 Lernenden kamen außerdem 440 jüdische Anfangsschulen mit 15 111 Schülern. Von Vereinen bestehen eine Medizinisch-pharmazeutische Gelehrte Gesellschaft, eine Gesellschaft der russischen Ärzte, eine Naturforschergesellschaft. Die Stadt besitzt eine öffentliche Bibliothek mit numismatischer Abteilung und ein ethnographisches Museum.

Warschau ist jetzt der Sitz eines Generalgouverneurs, eines Zivilgouverneurs, eines griechisch-orthodoxen und eines römisch-katholischen Erzbischofs, des Kurators des Warschauer Lehrbezirkes, eines Obergerichts sowie eines deutschen und österreichischen Generalkonsuls. Der Generalgouverneur ist zugleich Kommandeur des Warschauer Militärbezirkes. Warschau hat eine sehr starke Garnison und ist gegenwärtig in eine große Lagerfestung umgewandelt, da seit 1888 auf dem linken Weichselufer die Alexander-Zitadelle mit den 6 umliegenden Forts durch 2 Linien von Forts verstärkt ist, während auf dem rechten Ufer Praga, das nur ein Fort gegenüber der Zitadelle besaß, 4 vorgeschobene Werke erhalten hat.

(Nach Meyer, Konversationslexikon 1907.)

Wechsel. Wechsel sind in Rußland in zwei Arten wie bei uns gebräuchlich: 1. Ein wechselmäßiges Zahlungsversprechen, gleich unseren eigenen Wechseln, gewöhnlich in der Form:

St. Petersburg, den 1. Januar 1908.

Wechsel über 1000 Rubel.

Am 1. April 1908 bin ich verpflichtet, nach diesem Wechsel dem Moskauer Kaufmann Peter Alexa'ndrowitsch Fë'dorow ein Tausend Rubel zu zahlen.

Der Moskauer Kaufmann Sergius Nikola'jewitsch Petro'w.

2. Die eigentliche Tratte, für die Aussteller und Akzeptant an die Regeln gebunden sind, wie sie in Deutschland im Wechselverkehr gelten, lautet:

St. Petersburg, den 1. Januar 1908.

Wechsel über 1000 Rubel.

Am 1. April 1908 zahlen Sie gegen diesen Wechsel dem Moskauer Kaufmann Peter Alexa'ndrowitsch Wassi'ljew ein Tausend Rubel.

Der Kiewer Kaufmann Tichon Iwa'nowitsch Pro'chorow.

——.

An den Moskauer Kaufmann
Alexander Nikolajewitsch Moro'sow,
Moskau, Obere Reihen Nr. 27.

Der Akzeptant schreibt in der üblichen Weise sein Akzept quer über den Wechsel. Dasselbe lautet einfach:

Angenommen Alexander Morosow.

Die Wechsel müssen auf dem eigens dafür bestimmten Stempelpapier ausgeschrieben werden. Der Wechselstempel richtet sich nach der Höhe der Wechselsumme.

Wehrpflicht, s. den Artikel Armee und Marine.

Weihnachten. Das Herannahen des Weihnachtsfestes (Рождество Христово, r^agdĭßtwo' chrĭßto'wä) macht sich in Rußland fast mehr noch als im westlichen Europa bemerkbar. Die Fabrikarbeiter verlassen ihre Werkstätten und begeben sich nach ihren entfernten Heimatdörfern, wo Weib und Kind oder liebe Verwandte ihrer in Sehnsucht harren. Bringen sie doch auch Geschenke allerlei Art und ihre Ersparnisse den Ihrigen heim. Knaben und Mädchen verlassen die Städte, wo sie eine höhere Schule besuchen, und fahren mit frohen Gesichtern nach den Wohnorten ihrer Eltern, wo oft nur Elementarschulen vorhanden sind. Nur in Familien, wo fröhliche Kinder spielen, wird Weihnachten in angemessener Weise gefeiert. Die jungen Mädchen in Städten und Dörfern lassen es sich nicht nehmen, in der Weihnachtszeit die verschiedensten Orakel zu befragen, um etwas Näheres über ihren Zukünftigen zu erfahren, und die Kartenlegerinnen haben um diese Zeit viel zu tun. Auch Töchter aus den besten Häusern sprechen oft bei den Kartenlegerinnen vor, um allerlei vermeintliche Schicksalswinke zu erhalten. Das

Fest selbst wird nicht mit dem Pomp wie Ostern gefeiert, besonders nicht auf dem Lande. Die Knaben ziehen, in Schafpelze gehüllt, ins nächste Dorf, um vor den Häusern bestimmte Lieder zu singen. Diese Knaben, славильщики (ßla'wilschčikl, Weihnachtssänger) genannt, erhalten dann kleinere Geschenke, meist etwas Hafer. Das Weihnachtsfest, das zweitgrößte Fest im Jahre, wird in den Städten auch von den Kindern der gebildeten und wohlhabenden Bevölkerungsklasse besonders noch deshalb herbeigewünscht, weil es ihnen Freuden der verschiedensten Art bringt, ganz in der Art, wie in Westeuropa. Im Laufe der Zeit hat sich das Weihnachtsfest in Rußland mehr und mehr im Geiste der übrigen europäischen Völker herausgebildet. Auch der Christbaum (елка, jo'lkă) mit seinen Lichtern findet immer mehr Freunde, ebenso die Sitte, alle Hausmitglieder zu beschenken. Hier und da sind freilich noch Spuren aus alten Zeiten zurückgeblieben, in denen sich heidnische Gebräuche erhielten und der Aberglaube eine große Rolle spielte. In einigen Ortschaften werden zum Beispiel noch heute die Männer, oft auch die Geistlichen, durch die unaufhörlichen Bitten der Frauen ihrer Gemeinde geradezu gezwungen, sich für einen Augenblick auf die Schwelle des Hauses oder auf einen vor ihnen ausgebreiteten Pelz zu setzen wonach in dem Hofe die Hühnerzucht besser gedeihen soll'

Weinbau. Rußland hat etwa 1/4 Million ha Rebenfläche. Der Ertrag wird auf zirka 2 Millionen hl angegeben. Wir finden den Weinbau im südwestlichen Rußland in Bessarabien, an der südlichen Küste der Krim, im Dongebiet und schließlich im Kaukasus. Der Kaukasus hat etwa 115 000 Deßjatinen Weinland, von denen 100 000 in Transkaukasien liegen. Der Weinbau ist in Rußland noch sehr jung und die Technik des Weinkelterns sehr zurückgeblieben. Der Wein gewinnt aber von Jahr zu Jahr an Güte, so daß Rußland in nicht zu langer Zeit seinen Bedarf an Weinen selbst decken wird. Von den kaukasischen Weinen ist besonders der Wein aus Kachetien zu empfehlen. In Turkestan, wo etwa 20 000 Deßjatinen Rebenfläche sind, wird der Wein in Trauben verbraucht oder zu Rosinen verarbeitet.

Weißrussen, s. den Artikel Areal und Bevölkerung.

Winter. Von den russischen Jahreszeiten ist der Winter die längste und eigentümlichste; selbst in seiner Monotonie ist er wohl auch die malerischste und schönste. Er hüllt die düstere Natur in das glänzendste Brautkleid; der Schnee ist der blitzendste Schmuck, und zu seiner kalten, bald matten, bald funkelnden Weiße fügen Frost und Eis ihren irisierenden Perlmutterglanz. Alles verschwindet unter dem Schnee: Land, Meer und Ufer, Wege und Felder; aber in dieser unbegrenzten Einförmigkeit nimmt die Natur eine Größe an, die ihr die magere Mannigfaltigkeit des Frühlings oder Sommers nicht zu leihen vermochte. Unter diesem dicken Mantel bleiben dem Auge nur die Senkungen und Erhebungen, die Abhänge und Vorsprünge des Bodens wahrnehmbar; aber der einfarbige Grund erhält von der Sonne den blendendsten Glanz, von dem Mond und der Nacht die zartesten und feinsten Farben. Bei dem hellen Sonnenschein der schönen Wintertage kann das Auge kaum den gleichmäßigen und dauernden Glanz der Landschaft ertragen; auch gibt es im Norden, wo der Schnee fünf oder sechs Monate liegen bleibt, fast ebensoviel Augenkranke und Blinde, als in den südlichen Ländern. In den Wäldern vor allem hat man die Schönheiten des Winters zu suchen. Der Rauhreif deckt die Birke und Espe mit blitzenden Kristallblüten, die feiner sind, als die Blätter jener Bäume, während sich die dunklen Massen der Fichten und Tannen in warmen und tiefen Tönen fast schwarz von dem Hintergrund des weißen Schnees und von seinen bläulichen Reflexen abheben. In der Nacht haben diese Landschaften eine feierliche Großartigkeit. Im Mondlicht mahnen die kalten und weißlichen Flächen in ihrer Bleichheit an die Vorhimmel der katholischen Dichter, auf den Bäumen und Bauten nimmt der Schnee phantastische Reflexe an und krönt die Kuppeln der Petersburger und Moskauer Kirchen mit einer geheimnisvollen Strahlenkrone. Scheint der Mond nicht, so flimmern die Sterne mit der Helle, die starker Frost ihrem Lichte gibt. Die dunkelsten Nächte erhellt der weiße Widerschein des Schnees; es scheint dann, als käme das Licht von unten statt von oben. Im Winter ist die Nacht die Lieblingszeit zu Spaziergängen und Landpartien. Die Kälte stört keineswegs das Vergnügen.

In der Mitte Rußlands, in der Breite von Petersburg oder Moskau wird die Kälte im Freien nur selten so unerträglich, daß sie den Russen zwänge, sich wie der Lappe oder Eskimo in seine Hütte zu vergraben. Bei Windstille — und bei großer Kälte herrscht solche in der Regel — ist eine Temperatur von 25—30 Grad unter dem Gefrierpunkt sehr wohl zu ertragen; 10—12 Grad Kälte, die mittlere Temperatur der kältesten Monate, geben oft ein sehr schönes, sogar oft ein sehr günstiges Wetter. Unter jenen Breiten ist es die Bewegung der Luft, der Wind, und nicht der Grad der Temperatur, was die Empfindung der Kälte hervorbringt und sie beschwerlich macht.

Nach dem Theater oder einem Balle steigen die jungen Damen in Pelz gehüllt in offene Schlitten, um in dem Dreigespann, der Troika, auf den Inseln oder in der Umgebung St. Petersburgs den dreifachen Reiz der geschwinden Fahrt, der kalten Luft und der Nacht zu genießen. In den Straßen der Städte machen die Schlitten durch ihre Bewegung bei vollkommener Lautlosigkeit einen seltsamen Eindruck. Auf den belebtesten Prospekten eilen die von der Kälte gespornten Pferde im Galopp oder in jenem scharfen Trab dahin, den man nur in Rußland sieht; Schlitten und Fuhrwerke aller Art drängen sich, jagen aneinander auf dem Teppich von Schnee vorüber, der jedes Geräusch erstickt, bieten dem Auge das Bild des aufgeregtesten Lebens und lassen dem Ohr den Eindruck der Ruhe.

Die langen Winternächte, die in den Hauptstädten zu Festen werden, sind auch für die Bauern nicht ohne Vergnügen. Auch diese empfinden das Bedürfnis, sich zur Arbeit oder zur Zerstreuung zusammenzufinden. Noch vor kurzem versammelten sich in den nördlichsten Provinzen die Frauen und jungen Mädchen in der größten Hütte des Dorfes, die mitunter zu diesem Zweck gemeinsam gemietet wurde, beim Lichte flackernder Kienspäne halten sie ihre посидѣлки (p^{a}ßīd^{i}ä'Lkĭ), bäuerliche Abendgesellschaften eines Volkes, das der Winter selbst zur Geselligkeit treibt. Wenn sie plaudernd Flachs oder Wolle gesponnen hatten, und ihre Burschen dazugekommen waren, begannen sie einige jener gemischten Chorlieder, die dem russischen Volke teuer sind, oder einen ihrer langsamen

Tänze bei Begleitung der Balalaika, die heutzutage nur allzuoft von der Ziehharmonika verdrängt ist.

Der Winter hat seine Arbeiten wie seine Vergnügungen. Er ist in Rußland wie überall die Jahreszeit der Städte, der Gesellschaft und der Feste. Auf dem Lande ist er die Zeit der Transporte, was dort, wo die Entfernung das größte Hindernis bietet, von großer Wichtigkeit ist. Im Sommer stehen dem Bauer nur Straßen zur Verfügung, die ungenügend an Zahl und Zustand sind; im Winter bauen Schnee und Frost ihm prächtige Wege, auf denen es dann lebendig wird. Bisweilen verzögert Mangel an Schnee die Schlittenbahn und schafft dadurch eine große Notlage. In den Zeiten wechselnden Frost- und Tauwetters, im Herbst und Frühling, ist der Bauer am häufigsten zum Leben im Hause gezwungen. Die lange Muße des Winters hat in den nordischen Provinzen alle die Gewerbe geschaffen, von denen so viele Dörfer leben und die den Wanderhandel und die zahlreichen Messen zuwege gebracht haben, wo die Produkte des bäuerlichen Hausfleißes ihren Absatz finden. Im Winter fertigen die Bäuerinnen rote und blaue Spitzen an und jene zierlichen Tücher mit farbigen Stickereien, deren Motive oft den Eisblumen entnommen zu sein scheinen, die der Frost auf die Fensterscheiben zeichnet. Eine der wirtschaftlichen Folgen des langen Winters ist die aufgezwungene Unterbrechung der Arbeit im Winter, der durch die strenge Witterung und die Kürze der Tage in jedem Jahr die Reihe der bäuerlichen Beschäftigungen ganze Monate hindurch stocken macht. Fremde, wenig gebildete Reisende haben von einem Winter- oder Hungerschlaf des russischen Bauern gesprochen. Wenn er schläft, geschieht es, weil er nach eingeführter Ernte, beendeter Herbstsaat und eingetretenem Schneefall auf den Feldern keine Arbeit mehr findet. (Nach Leroy-Beaulieu, Das Zarenreich und die Russen.)

Witterung, s. den Artikel Klima.

Wohltätigkeitsanstalten, s. den Artikel Armenwesen.

Wohnungsverhältnisse. In den kleineren Städten ist der größte Teil der Häuser aus Holz erbaut, und nur

in den größeren Provinzstädten und in den Haupt- und Residenzstädten St. Petersburg und Moskau verdrängen die Steinbauten die Häuser aus Holz und geben den Straßen ein neues Gepräge. Die Holzhäuser sind gewöhnlich nur ein- oder zweistöckig; die steinernen Häuser dagegen sind meist höher, so daß in den großen Städten die fünfstöckigen Häuser keine Seltenheit mehr bilden. Vor einigen Jahrzehnten noch galt es für nicht fein, eine Wohnung in seinem Hause zu vermieten, aber noch weniger vertrug es sich mit den herrschenden Ansichten, eine Mietwohnung innezuhaben, wenn man zur „Gesellschaft“ oder zur „Kaufmannschaft“ gerechnet werden wollte. Diese Anschauungen haben sich nicht nur in den kleineren Städten bis heute erhalten, sondern herrschen sogar in St. Petersburg und Moskau, wo die vornehmen und reichen Familien bestrebt sind, ein особнякъ (^{a}ßäbn^{i}a'k) zu bewohnen. Solch ein Ossobnjak ist gewöhnlich ein großes einstöckiges, villenartiges Gebäude, manchmal noch mit einem Halbgeschoß, mitten in einem größeren oder kleineren Garten erbaut. Ein hoher Zaun umschließt dann gewöhnlich eine kleine Welt für sich, deren Eingang von einem Wächter (сторожъ, ßto'R^{a}sch) oder dem Dwo'rnik in Gesellschaft von großen Hunden bewacht wird. Besonders zahlreich sind diese Einfamilienhäuser in den außerhalb der eigentlichen Stadt gelegenen Straßen. Die Wohnungspreise sind in den größeren Städten verhältnismäßig viel höher als in Deutschland, in den kleinen dagegen meist sehr gering. Nur die Häuser in den großen Städten pflegen moderne Einrichtungen aufzuweisen, die anderen lassen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Im allgemeinen bewohnt eine russische Familie eine größere Zahl von Zimmern, als es etwa in Deutschland üblich ist. Die reichen russischen Kaufleute haben oft zwanzig bis dreißig und mehr Zimmer inne, von denen jedoch der größere Teil nur bei festlichen Gelegenheiten oder an hohen Feiertagen geöffnet wird. Eine noch größere Zahl von Zimmern weist oft das Herrenhaus eines Gutes auf. Das Äußere eines solchen Herrenhauses ist gewöhnlich sehr bescheiden. Die innere Einrichtung dagegen trägt den höchsten Ansprüchen Rechnung, besonders in Bezug auf Bequemlichkeit. In den Sommermonaten,

wenn die Gutsbesitzer gewöhnlich auf ihren Gütern leben, sind die Herrenhäuser mit Gästen überfüllt, von denen viele den ganzen Sommer bei ihren Gastgebern verbringen. Bei Anbruch des Herbstes wird es auf diesen Gütern einsamer, und nur wenige halten den Winter über auf dem Lande aus. Wer es sich nur leisten kann, lebt im Winter in der nächsten Großstadt, und viele reiche Leute begeben sich ins Ausland, wenn sie nicht gezwungen sind, aus dem einen oder andern Grunde in der Heimat zu bleiben. Die vornehmen Wohnungen sind nach englischer Sitte eingerichtet mit großen englischen Kaminen; überhaupt hat die russische Intelligenz im täglichen Leben viel von den Engländern übernommen. Bemerkenswert sind in den russischen Häusern die Büchersammlungen, und zwar nicht deswegen, weil sie so überaus zahlreich wären, oder daß sie seltene Drucke oder kostbare Ausgaben enthielten, sondern wegen ihrer inneren Verschiedenheit. Hier sind Romane, Poesie, Dramen, Kunst, sowie Bücher über Nationalökonomie, Geschichte und Landwirtschaft vertreten. Neben russischen findet man auch eine große Anzahl deutscher, französischer, aber auch englischer und italienischer Werke. Selbst die neuesten Werke von Bölsche und die Denkwürdigkeiten Otto von Bismarcks finden sich dort im Originale vor. Die Wohnungen der Reichen sind, wie schon erwähnt, geräumig, hoch und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Diejenigen der mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung sind in den Hauptstädten beengt und unbequem.

Wolf, s. den Artikel Jagd.

Wolgafinnen. In den an der Wolga gelegenen Gouvernements von Ni'shnij-No'wgorod an bis nach Sama'ra wohnen einige finnische Völker, die Mordwinen (Мордва, măʀdwa'), Tscheremissen und die Tschuwaschen. Das flache Gesicht, die ein wenig abgestumpfte Nase und die hervorstehenden Backenknochen bilden die Haupteigentümlichkeit ihres Typus. Die Mordwinen zerfallen in zwei untereinander vor allem durch die Sprache verschiedene Stämme. Der eine hat blonde Haare, blaue Augen und eine helle Gesichtsfarbe: das ist die E'rsjagruppe. Unter den Mo'kscha hat die überwiegende Anzahl schwarze Haare, dunkle

Augen und eine dunkle gelbliche Hautfarbe. Die Tscheremissen werden in Berg- und Taltscheremissen unterschieden. Sie ähneln durchaus den Mordwinen. Die Tschuwaschen sind von geringem Wuchse und wenig kräftig; sie haben einen schweren, wackelnden Gang. Ihre Gesichtsfarbe ist bleich und ihr Aussehen apathisch. Die Frauen sind noch weniger schön. Die Herkunft der Tschuwaschen und ihre Geschichte sind sehr dunkel. Weder in den Werken der arabischen Schriftsteller, noch in den russischen Chroniken begegnet man auch nur ihrem Namen. Die erste Nachricht über sie findet sich im Jahre 1551, als die Russen nach der Eroberung von Kasan in ihr Land eindrangen. Es ist noch nicht genau festgestellt, zu welchem Stamme dieses Volk gehört. Manche Forscher rechnen es zu den Finnen, die anderen halten es für einen Türkenstamm. Wahrscheinlich sind die Tschuwaschen Finnen, die unter tatarischer Herrschaft vieles von dem Eroberervolke angenommen haben.

Vor tausend Jahren saßen in dem ganzen Länderstriche wohl lauter Finnen. Diese finnischen Ureinwohner sind von den eindringenden Russen aufgesogen worden. Wenn man in dieser Gegend durch einige Dörfer geht, kann man noch jetzt verschiedene Stufen der Verschmelzung beobachten. Große Teile der Mordwinen und Tscheremissen sind fast ganz russifiziert. Die mordwinischen Dörfer zeigen heute in der Bauart der Hütten und in der Bodenkultur keine Abweichung von der russischen, so daß ein ungeübter Beobachter überhaupt keinen Unterschied merkt. Zu der Verschmelzung der beiden Völker hat die Bekehrung der Finnen zum Christentum das meiste beigetragen. Die alte Religion der Mordwinen, Tscheremissen sowie der Tschuwaschen hat einen durchaus nüchternen Charakter. Ihre Religionsübungen bestehen in abergläubischen Förmlichkeiten, die den Einfluß böser Geister abwenden oder die Lebenden von der Heimsuchung ihrer verstorbenen Verwandten befreien sollen. Die männlichen Mordwinen tragen russische Tracht und sprechen fast alle Russisch. Die Frauen sind hier konservativer und setzen dem russischen Einfluß hartnäckigeren Widerstand entgegen. Sie tragen vor allem den Sarafa'n und Bastschuhe, die mit dünnen, um die Waden geschlungenen Riemen befestigt sind. Die Tschere-

wenn die Gutsbesitzer gewöhnlich auf ihren Gütern leben, sind die Herrenhäuser mit Gästen überfüllt, von denen viele den ganzen Sommer bei ihren Gastgebern verbringen. Bei Anbruch des Herbstes wird es auf diesen Gütern einsamer, und nur wenige halten den Winter über auf dem Lande aus. Wer es sich nur leisten kann, lebt im Winter in der nächsten Großstadt, und viele reiche Leute begeben sich ins Ausland, wenn sie nicht gezwungen sind, aus dem einen oder andern Grunde in der Heimat zu bleiben. Die vornehmen Wohnungen sind nach englischer Sitte eingerichtet mit großen englischen Kaminen; überhaupt hat die russische Intelligenz im täglichen Leben viel von den Engländern übernommen. Bemerkenswert sind in den russischen Häusern die Büchersammlungen, und zwar nicht deswegen, weil sie so überaus zahlreich wären, oder daß sie seltene Drucke oder kostbare Ausgaben enthielten, sondern wegen ihrer inneren Verschiedenheit. Hier sind Romane, Poesie, Dramen, Kunst, sowie Bücher über Nationalökonomie, Geschichte und Landwirtschaft vertreten. Neben russischen findet man auch eine große Anzahl deutscher, französischer, aber auch englischer und italienischer Werke. Selbst die neuesten Werke von Bölsche und die Denkwürdigkeiten Otto von Bismarcks finden sich dort im Originale vor. Die Wohnungen der Reichen sind, wie schon erwähnt, geräumig, hoch und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Diejenigen der mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung sind in den Hauptstädten beengt und unbequem.

Wolf, s. den Artikel Jagd.

Wolgafinnen. In den an der Wolga gelegenen Gouvernements von Ni'shnij-No'wgorod an bis nach Sama'ra wohnen einige finnische Völker, die Mordwinen (Мордва, märdwa'), Tscheremissen und die Tschuwaschen. Das flache Gesicht, die ein wenig abgestumpfte Nase und die hervorstehenden Backenknochen bilden die Haupteigentümlichkeit ihres Typus. Die Mordwinen zerfallen in zwei untereinander vor allem durch die Sprache verschiedene Stämme. Der eine hat blonde Haare, blaue Augen und eine helle Gesichtsfarbe: das ist die E'rsjagruppe. Unter den Mo'kscha hat die überwiegende Anzahl schwarze Haare, dunkle Augen und eine dunkle gelbliche Hautfarbe. Die Tscheremissen werden in Berg- und Taltscheremissen unterschieden. Sie ähneln durchaus den Mordwinen. Die Tschuwaschen sind von geringem Wuchse und wenig kräftig; sie haben einen schweren, wackelnden Gang. Ihre Gesichtsfarbe ist bleich und ihr Aussehen apathisch. Die Frauen sind noch weniger schön. Die Herkunft der Tschuwaschen und ihre Geschichte sind sehr dunkel. Weder in den Werken der arabischen Schriftsteller, noch in den russischen Chroniken begegnet man auch nur ihrem Namen. Die erste Nachricht über sie findet sich im Jahre 1551, als die Russen nach der Eroberung von Kasan in ihr Land eindrangen. Es ist noch nicht genau festgestellt, zu welchem Stamme dieses Volk gehört. Manche Forscher rechnen es zu den Finnen, die anderen halten es für einen Türkenstamm. Wahrscheinlich sind die Tschuwaschen Finnen, die unter tatarischer Herrschaft vieles von dem Eroberervolke angenommen haben.

Vor tausend Jahren saßen in dem ganzen Länderstriche wohl lauter Finnen. Diese finnischen Ureinwohner sind von den eindringenden Russen aufgesogen worden. Wenn man in dieser Gegend durch einige Dörfer geht, kann man noch jetzt verschiedene Stufen der Verschmelzung beobachten. Große Teile der Mordwinen und Tscheremissen sind fast ganz russifiziert. Die mordwinischen Dörfer zeigen heute in der Bauart der Hütten und in der Bodenkultur keine Abweichung von der russischen, so daß ein ungeübter Beobachter überhaupt keinen Unterschied merkt. Zu der Verschmelzung der beiden Völker hat die Bekehrung der Finnen zum Christentum das meiste beigetragen. Die alte Religion der Mordwinen, Tscheremissen sowie der Tschuwaschen hat einen durchaus nüchternen Charakter. Ihre Religionsübungen bestehen in abergläubischen Förmlichkeiten, die den Einfluß böser Geister abwenden oder die Lebenden von der Heimsuchung ihrer verstorbenen Verwandten befreien sollen. Die männlichen Mordwinen tragen russische Tracht und sprechen fast alle Russisch. Die Frauen sind hier konservativer und setzen dem russischen Einfluß hartnäckigeren Widerstand entgegen. Sie tragen vor allem den Sarafa'n und Bastschuhe, die mit dünnen, um die Waden geschlungenen Riemen befestigt sind. Die Tschere-

missen tragen mit Vorliebe völlig weiße Kleider aus Leinen oder Wolle. Die Weiber der Tschuwaschen kleiden sich in ein langes Hemd aus dicker Leinwand, das mit prachtvollen Stickereien verziert ist, haben vorn eine bunte, ebenfalls gestickte Schürze und über dem Rücken eine breite, doppelt geschlungene Schärpe. Die Tschuwaschen sind sehr begabt, und in den Eingeborenenschulen sind sie die besten Schüler.

Wolost. Nach der Bauernbefreiung wurde das flache Land zum Zwecke der Verwaltung in kleine Einheiten geteilt, deren Grenzen in der Regel mit denen des Kirchspiels übereinstimmen. Ein solcher Bezirk heißt Wolost (волость wo'Lᵃßtⁱ). In den großen Kirchdörfern fällt die Dorfgemeinde mit der Wolostgemeinde zusammen. Kleine Dorfgemeinden werden zu einer Wolost zusammengefaßt. Das entscheidende Organ der Wolost ist die Wolostversammlung. Sie besteht aus den Wahlbeamten der zugehörigen Dorfgemeinden (s. den Artikel Mir) und aus je einem Vertreter für zehn Höfe, die von den Dorfgemeinden gewählt werden. Die Wolostversammlung vollzieht die Wahl der Beamten. Sie bestimmt den Wolostschulzen oder Ältesten (старшина, ßtᵃʀschŭna'), die Beigeordneten und die Wolostrichter. Die Wolost ist nämlich nicht nur ein Verwaltungsorgan; sie übt auch in ihrem Bezirke in ausgedehntem Maße die Justiz (s. den Artikel Wolostgericht). Der Wolost unterstehen in polizeilicher Hinsicht alle Bauern und Kleinbürger (s. den Artikel Stände). Der adlige Grundbesitzer steht außerhalb der Wolost, in der er selbst seinen Wohnsitz hat.

Wolostgericht. Eine ganz eigentümliche, den Westeuropäer fremd anmutende Einrichtung ist das Wolostgericht. Es ist dies ein bäuerliches Gericht, das aus Laien besteht und nach Gewohnheitsrecht urteilt. Bis zur Bauernbefreiung im Jahre 1861 hatten die Gutsbesitzer Patrimonialgerichtsbarkeit. Unter Alexander II. wurde ein besonderes Standesgericht für Bauern geschaffen, das Wolostgericht, das aus Bauern bestand und von Bauern gewählt wurde. Es entschied über Zivil- und Strafsachen, aber seine Zuständigkeit war nur gering. Unter Alexander III. wurde im Jahre 1889 die Organisation der Wolostgerichte abgeändert. Die Gemeinde

verlor das Recht, die Richter unmittelbar zu wählen. Sie wählt nunmehr acht über 35 Jahre alte, ortsansässige Bauern, aus deren Mitte der Landhauptmann die Hälfte auf die Dauer von drei Jahren bestätigt. Während das frühere Gericht aber nur ein Standesgericht war, das über Bauern urteilte, unterstehen dem gegenwärtigen Wolostgericht auch die Handwerker und Kleinbürger, die auf dem Lande leben. Die Kompetenz des Gerichts ist auch wesentlich erhöht worden. Es unterliegen ihm alle bürgerlichen Streitigkeiten bis zum Wert von 300 Rubel, bei Nachlässen bis 500 Rubel, und es bildet den ausschließlichen Gerichtsstand über Streitigkeiten bezüglich des Nadjellandes. In Strafsachen kann das Wolostgericht Geldstrafe bis 30 Rubel und Haft bis zu 30 Tagen verhängen. Dies neugeschaffene Gericht hat sich wenig bewährt. Die bäuerlichen Richter, die die Rechtsstreitigkeiten nach bestem Wissen und Gewissen unter Berücksichtigung der örtlichen Gewohnheiten zu schlichten haben, können vielfach nicht die erforderliche Unparteilichkeit bewahren. Da sie öfters nicht schreiben können, erhält der Wolostgerichtschreiber, der die von ihnen gefällten Urteile auszufertigen hat, eine wenig den Interessen einer guten Justiz dienende, ausschlaggebende Bedeutung. Bereits im Jahre 1907 hat die Regierung bei der Volksvertretung einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Wolostgerichte durch Friedensrichter ersetzt werden sollen. Es dürfte jedoch noch einige Zeit vergehen, bis diese Einrichtung abgeschafft wird.

Z

Zar, s. den Artikel Selbstherrscher.

Zeitungen. Das russische Zeitungswesen entspricht am meisten dem französischen. Die Zahl der Leute, die auf eine Zeitung bei der Expedition oder bei der Post monatlich oder vierteljährlich abonnieren, ist in Rußland nicht groß. Die meisten Russen ziehen es vor, ihre Zeitung vom Zeitungsträger oder in den überall vorhandenen Kiosken und von den Verkäufern zu erstehen, die in Hausfluren und an Straßenecken ihren Standort haben. Manche Zeitungen tragen auf der ersten Seite in großen

34*

Lettern gedruckte Überschriften, die in wenigen Worten den Inhalt eines Artikels wiedergeben. Vom Kellner fordert man nur in den Konditoreien und in den Cafés Zeitungen; hier sind sie zahlreich ausgelegt. In allen Gasthöfen dagegen, die mehr zur Klasse der Speisehäuser hinneigen, pflegen die Besucher ihre eigene Zeitung mitzubringen. Die russischen Zeitungen erscheinen mit wenigen Ausnahmen nur einmal täglich und zwar des Morgens. In St. Petersburg erscheint nur die Zeitung Биржевыя Вѣдомости (biRGüwüi'jä wiä'damaßtĭ, Börsennachrichten) zweimal täglich, und zwar außer in einer Morgenausgabe um $1/_2$4 Uhr nachmittags. Die großen Tageszeitungen kosten 5 Kopeken die Nummer, die Nachmittagsausgabe der Börsenzeitung dagegen nur 2 Kopeken. Seit dem 24. Dezember 1905 ist in Rußland die Preßfreiheit für alle in den Städten erscheinenden Zeitungen eingeführt. Der Stand der russischen Journalisten ist nicht beneidenswert. Nirgends kann man mit mehr Berechtigung von einem Proletariat sprechen als hier. Das bedeutendste aller Blätter ist die nationalistische freikonservative Новое Время (no'wajä wRie'miä, Neue Zeit). Sie ist kein Parteiblatt. Ihr Begründer und Herausgeber A. Suwo'rin hat es stets verstanden, in ihr die bedeutendsten literarischen Talente von konservativer bis zur nationalliberalen Richtung zu Worte kommen zu lassen.

Die wichtigsten Tagesblätter sind neben den bisher genannten in St. Petersburg die С.-Петербургскія Вѣдомости (ßanktpitĭRbu'Rßkijä, St.-Petersburger Nachrichten), Петербургская Газета (pitĭRbu'Rßkajä găſiä'tă, Petersburger Zeitung) und Петербургскій Листокъ (pitĭRbu'Rßkü lĭßto'k, Petersburger Blatt). Свѣтъ (ßwiät, Welt) und Русское Знамя (Ru'ßkajä ſna'miä, Russisches Banner) sind die Organe der extrem nationalistischen und reformfeindlichen rechten Parteien. Als Organ der Konstitutionell-Demokratischen Partei ist die Рѣчь (Riеč, Rede) zu nennen. Das offizielle Regierungsblatt ist der Правительственный Вѣстникъ (pRăwi'tilßtwinŭ wie'ßnik, Regierungsbote). Es bringt die Verordnungen und Ernennungen. Daneben erscheint die Tageszeitung Россія (Răßi'jä, Rußland), die von der Regierung als Organ für offiziöse Kundgebungen benutzt wird. Die Россія bringt

in einer Beilage die stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Reichsduma. Sie kostet im Einzelverkauf nur 3 Kopeken. In Moskau sind die Русскія Вѣдомости (Ru'ßkijä, Russische Nachrichten) ein gut redigiertes liberales Blatt, das wertvolle Beiträge der Tagesschriftsteller aus den Universitätskreisen bringt. Die Московскія Вѣдомости (măßko'fßkijă, Moskauer Nachrichten) sind nationalistisch und konservativ. Eine große Verbreitung hat auch das Blatt Русское Слово (ßLo'wă, Russisches Wort), das mit Vorliebe allerlei Lärmnachrichten bringt. Eine gemäßigte nationalliberale Richtung vertritt Голосъ Москвы (go'Laß măßkwüi', Moskaus Stimme), mehr nach rechts neigt Русскій Голосъ (Ru'ßkü, Russische Stimme). Von Bedeutung sind unter den Provinzblättern der konservative Кіевлянинъ (kijĭwlia'nin, der Kiewer) in Kie'w und Южный Край (ju'Gnŭ kRai, Das südliche Land) in Cha'rkow. In Odessa erscheinen Одесскій Листокъ (ădiä'ßkü, Odessaer Blatt) und Одесскія Новости (ădiä'ß-kijä no'waßtĭ, Odessaer Neuigkeiten). Halbamtliche Zeitungen sind der Варшавскій Дневникъ (wăRſcha'fßkü dnĭwni'k, Warschauer Tageblatt) in Warschau und der Виленскій Вѣстникъ (wi'linßkü, Wilnaer Bote) in Wi'lna. Außerdem hat jedes Gouvernement eine Gouvernementszeitung nebst Amtsblatt und gewöhnlich eine kirchliche Eparchialzeitung. Offiziös in Militärangelegenheiten ist der Русскій Инвалидъ (inwăli't, Russischer Invalide). Das Handelsministerium benutzt zu amtlichen Kundgebungen die Торгово-Промышленная Газета (taRgŏwa-pRămüi'ſchlinajä, Handels- und Industriezeitung). Unter den Wochen- und Monatsschriften ist besonders der Вѣстникъ Европы (jĭwRo'pŭ, Europäische Bote) zu nennen, der am ersten und fünfzehnten jeden Monats erscheint. Es ist ein gemäßigt liberales, ausgezeichnet geleitetes Blatt. Belletristik, Kunst und Politik pflegen daneben die in dicken Monatsheften erscheinenden Revuen Русская Мысль (Ru'ßkajä müißl, Russischer Gedanke), die von Korole'nko herausgegebene Русское Богатство (băga'tßtwă, Russischer Reichtum) und die moderne Современный Міръ (ßawRĭmiä'nŭ miR, Zeitgenössische Welt). Eine besondere Stellung nimmt der Гражданинъ (gRaGdăni'n, Der Staatsbürger), ein konservatives von dem Fürsten Mesch-

tscherski geleitetes zweiwöchentlich erscheinendes Blatt, ein. Der Geschichte sind gewidmet Историческій Вѣстникъ (ißtăRi'čißkŭ, Historischer Bote), Русская Старина (ßtaRĭna', Russisches Altertum) und Былое (bŭLo'jă, Vergangenheit). Eine Kunstzeitschrift ganz modernen Charakters ist Золотое Руно (saLăto'jă Rŭno', Das goldene Vlies). Als illustriertes Wochenblatt ist die Нива (ni'wă, Flur) zu nennen, die zahlreiche Beilagen bringt. Ihr Herausgeber Marx hat sich um die Verbreitung der russischen Klassiker ein unvergängliches Verdienst erworben. In ihr ist zuerst Tolstois „Auferstehung" erschienen. Das Blatt hat in Rußland eine ebenso große Rolle gespielt, wie seinerzeit die „Gartenlaube" in Deutschland. Die Abonnenten haben in einer Reihe von Jahren sämtliche russischen Klassiker als Beilage erhalten. Von Witzblättern sind Стрекоза (ßtRikăsa', Grille), Шутъ (schut, Hanswurst) und als modernes satirisches „Satirikon" zu nennen. Der Wissenschaft dienen die Записки (săpi'ßki, Mitteilungen) der Universitäten und gelehrten Gesellschaften. Von besonderer Bedeutung ist der vom Finanzministerium herausgegebene Вѣстникъ Финансовъ (fĭna'nßaf, Finanzbote) und das Journal des Unterrichtsministeriums. Daneben bestehen eine Anzahl Fachzeitschriften. — In deutscher Sprache erscheinen nahezu 30 politische Tagesblätter. Die wichtigsten sind in den Hauptstädten die „St.-Petersburger Zeitung", der „St.-Petersburger Herold" und die „Moskauer Deutsche Zeitung". In den Provinzen ist die „Odessaer Zeitung" an erster Stelle zu nennen; es folgen die „Lodzer Zeitung" und die Zeitung in Sara'tow. Von den in den Ostseeprovinzen erscheinenden Zeitungen sind in Riga die „Dünazeitung", das „Rigaer Tageblatt" und die „Rigasche Rundschau" zu nennen. In Reval erscheint der „Revaler Beobachter" und die „Revalsche Zeitung". Kleinere Zeitungen werden in Dorpat, Mitau, Libau und anderen Städten herausgegeben. In französischer Sprache erscheint vor allem das „Journal de St.-Pétersbourg". In polnischer Sprache finden wir in Warschau eine größere Anzahl von Zeitungen. Die bedeutendste ist der „Kurjer Warszawski"; daneben sind „Slowo" und „Gazeta Polska" zu nennen. Schließlich erscheinen in Rußland Blätter in lettischer, estnischer,

armenischer und hebräischer Sprache. Für die Juden gibt es auch Blätter im jüdisch-deutschen Jargon, die mit hebräischen Lettern gedruckt sind.

Zensur. Seit den letzten Jahren der Regierung Alexanders I. hatte die Zensur jede freie Regung des Geistes unterdrückt. Sie verbot statistische Abhandlungen, geographische Artikel, scheute sich sogar nicht, Worte der Verfasser zu streichen oder ihren Sinn zu verändern. Nach 1848 wurde jede Behandlung der zeitgenössischen Gesetzgebung untersagt. Selbst eine Kritik ausländischer Bücher, die nicht bekannt werden sollten, wurde für schädlich erachtet. Nur Werke, die der jeweils herrschenden Strömung in der Regierung paßten, wurden zum Druck zugelassen. Schriften, die sich mit religiösen oder religionsgeschichtlichen Fragen befaßten, mußten außer der weltlichen noch eine besondere geistliche Zensur passieren. Die Maßregeln der Zensur, nur ihr genehme Werke zum Drucke zuzulassen, hatten für die russische Wissenschaft die schlimmsten Folgen. In Rußland verbreitete sich eine Halbbildung, und eine Folge des Einflusses der Zensur ist noch die vielfach uns auffallende Unfähigkeit mancher Russen, logisch zu denken. Der Halbbildung folgte als ihr unzertrennlicher Begleiter der Dünkel und die Nichtachtung der durch Jahrhunderte lange Geistesarbeit gefundenen wissenschaftlichen Wahrheiten. Seit dem Uka's vom 24. November 1905 ist die Zensur für alle in den Städten Rußlands erscheinenden Bücher und Zeitungen aufgehoben. Ihre Aufhebung ist aber für alle die Bezirke, die in den Ausnahmezustand versetzt sind, nicht praktisch, da auf der Grundlage der Ausnahmebestimmungen im Falle des verstärkten Schutzes, des Ausnahmezustandes und des Kriegszustandes der oberste Verwaltungsbeamte wieder das Recht erhält, sie auszuüben.

Bestehen geblieben ist die Zensur für alle außerhalb Rußlands gedruckten Preßerzeugnisse. Wenn ein Reisender eine Anzahl ausländischer Bücher mit sich führt, so werden sie ihm beim Grenzübergang gegen eine Quittung abgenommen und auf seine Wahl hin nach St. Petersburg, Moskau oder Warschau an die Behörde für ausländische Preßangelegenheiten auf seine eigene Kosten zur Prüfung

gesandt. Von der Behörde erhält man beim Vorweisen der Quittung die Bücher nach erfolgter Prüfung ausgehändigt. Die Praxis der Oberpreßverwaltung bestand in letzter Zeit darin, nur solche Bücher und Schriften zu verbieten, in denen Beleidigungen der Mitglieder des Kaiserhauses enthalten sind. — Vgl. den Artikel Preßgesetzgebung.

Zollbehörden. Die Zentralverwaltung wird vom Finanzminister durch das Zolldepartement ausgeübt. Unter diesem stehen die Zollbezirks- und Zollrayonverwaltungen und die Zollämter. Zur Überwachung des Schmuggels besteht eine besondere militärische Grenzwache, die dem Finanzminister unterstellt ist. Die Zollämter werden eingeteilt in Hauptzollämter, Zollämter I., II. und III. Klasse, Nebenzollämter und Übergangspunkte. Die Befugnisse der verschiedenen Ämter unterscheiden sich darin, daß auf den Hauptzollämtern alle nicht verbotenen Waren eingeführt werden können, während über die Nebenzollämter nur zollfreie Waren und von den zollpflichtigen nur Getreide und Mehl zugelassen sind. Zur Abwickelung der für den Auslandsverkehr in Betracht kommenden Zollakzise, Polizei- und Speditionsformalitäten sind vom Eisenbahnministerium auf den Grenzstationen und den Binnenstationen, wo sich Zollämter befinden Zollagenturen eingerichtet. Sie versehen die Rolle von Spediteuren. (Nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Zollwesen. Wenn man die Grenze Rußlands überschreitet oder in einem russischen Hafen landet, findet eine Zollrevision in Gegenwart der Reisenden statt. Die persönliche Anwesenheit ist notwendig. Es empfiehlt sich nicht, das Gepäck vorauszusenden. Die Zollrevision ist meist oberflächlich, sie kann aber auch sehr streng sein. Man glaube ja nicht den Zoll hinterziehen zu dürfen oder zu können. Bei der Revision übergebe man seinen Gepäckschein einem der Träger und suche sich einen Platz, von dem man die Gepäckstücke übersehen kann. Zu verzollen sind bei der Einfahrt alle tarifmäßig mit Zoll belegten Gegenstände, außer gebrauchtem Umzugsgut und Reisegepäck.

Als Reisegepäck gelten im allgemeinen alle bei dem Reisenden befindlichen Gegenstände, die gebraucht und

ihm zur Reise nötig sind. Zur Einfuhr verbotene Gegenstände dürfen auch nicht als Reisegepäck eingeführt werden. Im einzelnen werden zollfrei durchgelassen:

1. Gebrauchte Kleider, Schuhwerk, Leib- und Bettwäsche nicht über den gewöhnlichen Bedarf des Reisenden hinaus.
2. Pelzgegenstände: ein Gegenstand jeder Sorte (Pelz, Hut, Muff usw.) für jeden Reisenden.
3. Goldene, silberne und andere Metallgegenstände für den Hausgebrauch bis zu drei Pfund für die Person; Reisebestecke, je eins für die Person.
4. Goldene, silberne und andere Galanteriesachen, je zwei Stück jeder Bezeichnung für die Person. Toilettengegenstände, wie Ringe, Nadeln, Knöpfe usw., soviel der Reisende an sich hat, wenn sie augenscheinlich nicht zum Verkauf eingeführt werden.
5. Sonstige, bisher nicht genannte Gegenstände zum persönlichen Gebrauch auf der Reise, in doppelter Stückzahl, neue Handschuhe nicht über ein Dutzend. Als Reisebedarf gelten nicht: Küchengeschirr, Eß- und Teegeschirr, Bronzen, Tisch- und Wanduhren, Vorhänge, Portieren, Teppiche und sonstige Gegenstände zur Ausstattung oder Ausschmückung von Zimmern.
6. Bei Personen ärztlichen Berufs: medizinische Instrumente; bei Künstlern: die zur Ausübung ihrer Kunst nötigen Gegenstände; bei Handwerkern: ihr notwendiges Handwerkszeug; bei Musikanten: ihre Musikinstrumente. Alle diese Gegenstände, wenn sie augenscheinlich nicht zum Verkauf eingeführt werden.
7. Angebrochene Päckchen von Schnupf- und Rauchtabak; Zigarren nicht mehr als 100 Stück für die Person, ohne Rücksicht darauf, ob sie raucht oder nicht.
8. Eßwaren in unbedeutender Menge.
9. Koffer, Kisten und sonstige Behälter, worin sich das Reisegepäck befindet.

Zur Erlangung der Zollfreiheit für Umzugsgut ist ein Antrag, der auch in deutscher Sprache zulässig ist, aber

mit einem Stempel von 1,50 Rubel versehen sein muß, an den russischen Finanzminister zu richten. Dem Antrag sind beizufügen: 1. eine amtliche Bescheinigung darüber, daß der Antragsteller tatsächlich nach Rußland übersiedelt und 2. ein Verzeichnis der zur Einfuhr bestimmten Gegenstände nebst einer Beglaubigung der Polizeibehörde des ausländischen Wohnorts darüber, daß die Sachen dem Übersiedelnden gehören und bisher sein Hausgerät gebildet haben. Es empfiehlt sich in dem Antrage das russische Zollamt zu bezeichnen, über das die Einfuhr stattfinden soll. Soll zur Überführung des Umzugsgutes ein Möbelwagen vorübergehend eingeführt werden, so ist ein Gesuch um zollfreie Einfuhr und Wiederausfuhr des Wagens unter Hinterlegung eines Zolldepots an den Finanzminister zu richten.

Ungebrauchtes Aussteuergut ist in Rußland nicht zollfrei.

Die Einfuhr von Schußwaffen ist nur mit vorheriger Erlaubnis der russischen zuständigen Behörde gestattet. Ebenso ist vorherige Erlaubnis erforderlich, wenn man ein Automobil oder Fahrrad mitführen will. Bücher in größerer Anzahl werden an die Zensurbehörde in eine der Hauptstädte gesandt. Verboten sind zur Einfuhr Schießpulver, Spielkarten usw. Für alle nicht zollfreien Gegenstände werden tarifmäßige Gebühren erhoben und zwar meist nach dem Gewicht. Der russische Zoll beträgt für Zigarren 7,20 Kopeken das Pfund (0,4 kg) für Kognak 1,28 Kopeken die Flasche, für Schußwaffen einschließlich Gewehrkasten 43,20 Kopeken das Pud (16,4 kg), für Fahrräder 27 Rubel das Stück. Wenn die Zollgebühren unter 4,50 Rubel betragen, so werden sie nicht erhoben. Die bei der Revision behilflichen Gepäckträger erhalten 10 Kopeken für jedes größere Gepäckstück. Es wird dringend gewarnt, bei der Revision die vermeintliche Bestechlichkeit der russischen Beamten auf die Probe zu stellen. Die Reisenden, die bei der Zollabfertigung erklären, keine zollpflichtigen Sachen zu haben und diese trotzdem bei sich führen, müssen den ganzen Zoll und obendrein zwei Drittel desselben als Strafe zahlen. Für die gewohnheitsmäßig aus Rußland mitgeführten Waren beträgt der Zoll auf den deutschen Zollämtern für 1 kg Marmelade oder Zuckerfrüchte 60 Pf., 1 kg Konditorwaren 80 Pf. und 1 kg Tee 1 Mark. Für 1 kg Zigaretten wird der außerordentlich hohe Zoll von 10 Mark und dazu noch eine Inlandsabgabe von 15 Mark für 1000 Stück erhoben. (Zum Teil nach Nadolny, Verkehr nach Rußland.)

Zonentarif, s. den Artikel Eisenbahn.

Zuckerindustrie. Der Zuckerrübenbau hat seit dem Jahre 1840 in Rußland einen großen Aufschwung genommen. Jetzt sind die Hauptmittelpunkte die Gouvernements Ki'ew, Wolhy'nien, Podo'lien, Cha'rkow, Kursk, Tscherni'gow, Warschau und Plozk. Die bebaute Fläche betrug 1892 ungefähr 264,2, 1898 402, 1901 490,1, 1906 521,1 Tausende Deßjatinen. Im einzelnen stellt sich die Zahl der Fabriken, der Ertrag des Zuckers und die Menge, die für den Binnenmarkt gebraucht wurde, folgendermaßen dar:

Periode der Zuckerfabrikation	Zahl der Fabriken	Gesamtertrag in Mill. Pud	Zuckerquantum für den einheimischen Konsum in Mill. Pud
1893—1894	226	35,3	30,2
1897—1898	238	42,6	32,7
1901—1902	278	54,4	46,0
1906—1907	279	77,6	52,0

Nach gesetzlicher Bestimmung wird für jede Betriebsperiode, die vom 1. September eines Jahres bis zum 1. September des darauf folgenden geht, ein bestimmtes, dem Jahresbedarf des Binnenmarktes entsprechendes Zuckerquantum für den einheimischen Verbrauch festgesetzt und dann auf die einzelnen Fabriken verteilt. In der Betriebsperiode 1907—1908 ist das Normalkontingent des Zuckers für den Binnenmarkt auf 53 Millionen Pud bemessen worden.

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt)

Berlin-Schöneberg

Spezialverlag

von mustergültigen

Hilfsmitteln für den Sprachunterricht

Inhaltsangabe.

A. 4. 150. II. 13.

Haupteigentümlichkeiten dieses Unterrichts.

1. **Einteilung.** Es wird dem Schüler keine jener großen trockenen Grammatiken gegeben, deren Anblick allein entmutigt, sondern der Lehrstoff wird ihm in kleinen Quantitäten, aber stets in großer Mannigfaltigkeit geboten.

2. **Stoff.** Musterstücke der fremdländischen Literatur (entweder ein spannender Roman oder kürzere Novellen) dienen dem Unterricht zur Grundlage und machen das ganze Studium spannend und anregend.

3. **Aussprache.** Der Schwerpunkt liegt in der Angabe der Aussprache nach dem Toussaint-Langenscheidtschen System, das für die Sprache das ist, was die Notenschrift für die Musik. Jeder, der Deutsch lesen und schreiben kann, vermag danach auch die fremde Sprache zu erlernen.

4. **Darstellung.** Der Vortrag ist trotz strengster Wissenschaftlichkeit allgemeinverständlich und stellt durchaus nicht Ansprüche an höhere Schul- oder sonstige Vorbildung.

5. **Sprechen,** Lesen und Schreiben wird gleichzeitig von der ersten Stunde an geübt.

6. **Fehlerverbesserung.** Jeder Brief bringt die Lösungen der Aufgaben des voraufgehenden. Hiernach verbessert der Schüler seine Übersetzungen selbst. Wo für einen Gedanken mehrere gleich gute (ebenfalls richtige) Ausdrucksweisen zulässig sind, werden auch diese in der gedruckten Lösung fast immer angegeben. Mehr kann auch der sorgfältigste Lehrer nicht tun; beherrscht er aber die Sprache nicht vollständig, so vermag er das überhaupt nicht. Die Selbstverbesserung nach der gedruckten Lösung ist daher in vielen Fällen der des Lehrers vorzuziehen.

7. **Vervollkommnung** auch in der Muttersprache.

8. **Die Sitten und Gebräuche** des betreffenden Landes werden für den Unterrichsstoff ganz besonders berücksichtigt.

9. **Ein ausführliches Sachregister** gestaltet die Briefe zu einem zuverlässigen Ratgeber für das ganze Leben.*

10. **Prüfungsaufgaben.** Am Schlusse des Unterrichts steht es dem Schüler frei, nach Anleitung des letzten Briefes eine Übersetzung aus dem Deutschen in die fremde Sprache anzufertigen und an die Verlagsbuchhandlung zur Beurteilung einzusenden.

11. **Zeugnis.** Die Arbeit wird von Fachmännern gewissenhaft revidiert, und erhält der Schüler von der Verlagshandlung ein Zeugnis über seine Leistungen. Kann das Prädikat „gut" oder „genügend" erteilt werden, so hat der Schüler außerdem Anrecht auf ein von Künstlerhand geschaffenes, mehrfarbiges Diplom. Auf Grund dieses Zeugnisses allein ist schon in mehreren Fällen die Erlaubnis zur Eröffnung von Unterrichts-Schulen für fremde Sprachen erteilt worden.

Zur Beachtung!

Die Methode Toussaint-Langenscheidt vermittelte bisher nur die Kenntnis des Schreibens, Lesens, Sprechens und Verstehens einer fremden Sprache, nicht aber die Gewöhnung des Ohres an den eigenartigen Tonfall der Aussprache der Ausländer. Jetzt ist aber auch diese Schwierigkeit durch eine sinnreiche Anwendung von Sprechapparaten gehoben. Spezialprospekte hierüber gratis.

* Ein besonderer Vorzug ist es, daß dieser Methode Wörterbücher und andere Hilfsmittel, mit gleicher Aussprache und nach gleichen Prinzipien bearbeitet, zur Seite stehen.

Wie die Vertreter verschiedener Berufe über die Methode T.-L. urteilen:

Ein Gelehrter. Herr Prof. Dr. *S....* an der Universität *Halle*: Ich habe die ersten italienischen Unterrichtsbriefe durchgesehen und mich davon überzeugt, daß sie ebenso zuverlässig nach ihrem Inhalte sind, als praktisch angelegt in ihrer Form. Die Aussprache ist mit großer Genauigkeit angegeben und dabei sehr gut durch Anknüpfung an die deutsche Aussprache verständlich gemacht. Durch ihre vorzügliche pädagogische Methode ersetzen die Briefe einen Lehrer vollständig.

Ein Arzt. Herr Dr. med. *L ... in Wolfenbüttel* schreibt am 16. 3. 06: Nachdem ich nunmehr die sämtlichen Unterrichtsbriefe Ihres spanischen Werkes durchgearbeitet habe, drängt es mich, Ihnen meinen Dank auszusprechen für das wirklich einzig dastehende und vorzügliche Werk. Ich verdanke Ihrem Werke ganz allein meine sämtlichen spanischen Sprachkenntnisse, die es mir ermöglicht haben, schon nach etwa 6—10 Wochen ernsten Studiums der Briefe mich in Chile mit den dortigen Spaniern zu verständigen.

Ein Offizier. Herr Major *W....*, *Jüterbog*: Ich bin jetzt an der Bewältigung des 5. italienischen Briefes angelangt und kann nur sagen, daß das Werk ein ganz vortreffliches ist, und daß Ihre Methode zweifellos die richtige ist, um eine Sprache zu erlernen.

Ein Kaufmann. Das Studium Ihrer vorzüglichen Unterrichtsbriefe ist ebenso interessant wie unterhaltend, und kann ich dieselben jedem jungen Kaufmann, welchem es daran gelegen ist, gründlich Französisch zu lernen, auf das Beste empfehlen.

Konrad K. in F...

2

Ein Jurist. Freudig geselle ich mich zu der zahllosen Reihe der Dankbaren, welche zu der Toussaint-Langenscheidtschen Methode und Lexikographie mit Bewunderung und Liebe zurückblicken und sich stolz rühmen — besonders jetzt, wo die Konkurrenzmethoden auf den Büchermarkt geworfen werden —, einst auch Schüler Prof. G. Langenscheidts gewesen zu sein. *Dr. J. Z. vom Landger. zu P....*

Ein Lehrer. Ich habe ihre Unterrichtsbriefe auf meinem einsamen Dorfe in aller Stille studiert. Ohne auch nur eine englische Unterrichtsstunde genommen, ja ohne auch nur einmal aus einem andern Munde englische Worte gehört zu haben, unterwarf ich mich der Mittelschullehrer-Prüfung in beiden Sprachen. Etwas ängstlich, hinsichtlich meiner englischen Aussprache, betrat ich den Prüfungssaal. Doch mich fest an die gelernte Aussprache haltend, las ich etwa eine halbe Seite des mir vorgelegten Stückes. Wie erfreut war ich, als der Examinierende, Herr Professor F...., meine Aussprache für „gut" erklärte. *B., Lehrer, G. b. C.*

Ein Techniker. *Herr Techniker R. W. in Nürnberg:* Nach 18wöchigem Studium der französischen Briefe — ohne vorherigen Unterricht — habe soeben die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst erhalten. Meine mündlichen Leistungen in der Aussprache etc. setzten alle in Erstaunen.

Ein Handwerker. *Osw. P...., S. b. V.*: Es ist mir vermöge Ihrer leichtfaßlichen Methode ermöglicht worden, schon jetzt, wo ich erst den 22. englischen Unterrichtsbrief in Arbeit habe, fachliche Artikel, die mein Gewerbe (Müllerei) betreffen, aus engl. und amerik. Fachzeitschriften zu übersetzen. Die in Buffalo erscheinende Fachzeitung „The R. M." bezeichnete eine Übersetzung mit dem Worte „admirably", ein Beweis, daß Ihre Methode Früchte trägt.

Praktische Erfolge
der
Methode Toussaint-Langenscheidt.

Einjährig-Freiw.-Examen „Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich die Hälfte der englischen und Zweidrittel der französischen Unterrichtsbriefe nach Ihrer Methode durchgearbeitet habe und hierauf das Einjährig-Freiwilligen-Examen bei der Regierung glänzend bestand." *Carl Z., Buchhalter in S.*

Famose Stellung „Dank Ihrer Methode beherrschte ich die französische Sprache nach verhältnismäßig kurzer Zeit und erhielt infolgedessen eine famose Stellung. Ende 1898 studierte ich den ersten Teil Ihrer englischen Briefe, und als ich 1899 in New-York landete, kam es mir vor, als hätte ich bereits jahrelang im Lande selbst gelebt, so geläufig beherrschte ich die Sprache. Ich fand ohne Schwierigkeit Anstellung in einem Bankhause." *M. W. in G.*

Reallehrerprüfung „Teile Ihnen mit, daß ich Ihre Sprachbriefe, französisch, englisch und deutsch, zu meiner Fortbildung und Vorbereitung zur Reallehrerprüfung benutzt und letztere mit der Note „gut" bestanden habe. Ihren Briefen allein verdanke ich dieses Resultat." *H. R. in W.*

Postsekretärprüfung „Meine englischen und französischen Sprachkenntnisse zum größten Teil Ihren Unterrichtsbriefen verdankend, erlaube ich mir, Ihnen nebenbei mitzuteilen, daß ich bei meiner kürzlichen Prüfung zum Postsekretär für meine Kenntnisse in beiden Sprachen das Prädikat „gut" erhielt." *R. N. in G.*

Sprachlehrerinnen-Examen

„Bei Einsendung meiner Prüfungsaufgabe sprach ich Ihnen von meiner Absicht, mich dem englischen Sprachlehrerinnenexamen zu unterziehen und Ihnen erst dann den Bericht über meinen Studiengang mitzuteilen. Ich komme nun dieser Dankespflicht um so lieber nach, als ich Ihnen die Genugtuung bieten kann, anzuzeigen, daß ich das Examen mit Note I bestanden habe, ein Erfolg, der allein genügt, die Vorzüglichkeit Ihrer Unterrichtsbriefe zu bezeugen.“ *Marie G. in E.*

Abiturienten-Examen

„Anbei teile ich mit, daß ich es Ihrer Methode verdanke, mein Abiturientenexamen in Englisch, das nach neuen Bestimmungen Französisch jetzt gleichgesetzt wird, mit „I“ = sehr gut bestanden zu haben.“ *H. G. v. R. in B.*

Stellung als Comptoirchef

„. . . daß ich durch dieselben sehr schöne Erfolge erzielt habe. Ich trete Ende dieses Monats eine Stellung als Comptoirchef in einer Fabrik in Toloza in Nordspanien an, und diese habe ich nur wegen meiner Kenntnisse im Spanischen bekommen können.“ *A. E. in C.*

Doppeltes Einkommen

„. . . Toussaint-Langenscheidt verdanke ich es, daß sich mein Einkommen verdoppelt hat. . . . Besonders mein Französisch wurde jederzeit sehr gerühmt, und man glaubte bei meiner Ankunft in Paris allgemein, daß ich schon lange Zeit in Frankreich gelebt haben müsse.“ *O. B. in L. b. D.*

Derartige Anerkennungen gehen täglich bei uns ein. Ihre Zahl beläuft sich auf Tausende.

Deutsch für Deutsche.

Deutsche Sprachbriefe von Prof. Dr. Daniel Sanders. Mit Berücksichtigung der neuesten Rechtschreibung vollständig neu bearbeitet von Dr. J. Dumcke.

Ein Kursus von 20 Briefen nebst Geschichte der deutschen Sprache und Literatur bis zur Gegenwart, Schema der vollständigen Konjugation, Wörterbuch der Zeitwörter und Register. Ca. 700 S. Gr.-8⁰. Komplett in Mappe 20 M.

Die Einteilung und Darstellung des Stoffes entspricht unsern fremdsprachlichen Unterrichtsbriefen nach dem System Toussaint-Langenscheidt.

Einzelne Briefe werden, ausgenommen Brief 1 zur Probe à 1 M., nicht abgegeben.

Ausgezeichnet.

Ein ganz ausgezeichnetes Werk, das wir namentlich Seminaristen und Lehrern angelegentlichst empfehlen.

Deutsche Schulzeitung, Berlin.

Für alle.

Empfehlen sich auch Ausländern, die sich im Gebrauch des Deutschen zu vervollkommnen und zu befestigen wünschen.

Berliner Tageblatt.

Ersatz des Unterrichts.

Für Tausende und Tausende ein wertvoller Ersatz des Unterrichts.

Der Bund, Bern.

Unübertrefflich.

Die Sprachbriefe verdienen Empfehlung und Verbreitung wie kein zweites deutsches Sprachwerk.

Westfälische Zeitung, Dortmund.

Moderne Wörterbücher.

Große und Schul-Ausgaben.

Sachs-Villatte. Enzyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

A. Große Ausgabe.

Teil I (Französch-deutsch) nebst Supplement, XXIV, XVI, 1959 S. geb. 42 M.
Teil II (Deutsch-französisch) XXXII, 2132 S. geb. 42 M.

B. Hand- und Schulausgabe.

Teil I (Französisch-deutsch) XXXIV, XVI, XX, 856 S. geb. 8 M.
Teil II (Deutsch-französisch) VIII, 14, 1160 S. geb. 8 M.
Beide Teile in einen Band geb. 15 M.

Muret-Sanders. Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

A. Große Ausgabe.

Teil I (Englisch-deutsch) XXXII, 2460 S. in zwei Bände gebunden (A—K und L—Z) à 21 M.
Teil II (Deutsch-englisch) XXIV, 10, 2368 S. in zwei Bände gebunden (A—J und K—Z) à 21 M.

B. Hand- und Schulausgabe.

Teil I (Englisch-deutsch) XXXII, 1100 S. geb. 8 M.
Teil II (Deutsch-englisch) XL, 1224 S. geb. 8 M.
Beide Teile in einen Band geb. 15 M.

Diese Wörterbücher sind unter allen ähnlichen Werken die neuesten, reichhaltigsten und vollständigsten. Sie sind die einzigen, die bei jedem Wort angeben: 1. Aussprache, 2. Groß- und Kleinschreibung, 3. Konjugation und Deklination, 4. Stellung der Adjektive, 5. Etymologie etc.

Hand- und Schulwörterbücher für alte Sprachen,

mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie.

Menge-Güthling, Wörterbuch der griechischen und deutschen Sprache, Teil I (Griechisch-deutsch) XII, 636 S. geb. 8 M.
Teil II (Deutsch-griechisch) 550 S., geb. 8 M.
Beide Teile in einen Band geb. 15 M.

Menge, Lateinisch-deutsch, XVI, 814 S. Lexikonformat, eleg. geb. 8 M.

Vorzüge: 1. Angabe der Etymologie, 2. Neue Rechtschreibung, 3. Gute typographische Ausstattung, 4. Übersichtliche Anordnung der längeren Artikel, insbesondere sorgfältige Unterscheidung der Bedeutung, 5. Angabe der abweichenden Nominal- und Verbalformen, 6. Ersatz für alle Spezialwörterbücher, 7. Nur ein Alphabet, 8. Bemerkungen über das Vorkommen der Wörter.

Ausführliche Prospekte und Probeseiten für alle obigen Werke senden wir jedem Interessenten gratis und franko.

Urteil.

Herr Prof. Dr. L. Freytag schreibt in Herrigs Archiv (Braunschweig) über Menge, Griechisch-deutsches Wörterbuch:

Das Werk soll ein Schulwörterbuch sein, ist aber nicht bloß für Schüler bestimmt und wird schon wegen seiner bedeutsamen Betonung der Etymologie namentlich den sprachvergleichenden Neuphilologen und der akademisch gebildeten Lehrerwelt im allgemeinen vorzügliche Dienste leisten. Die Anlage des Werkes ist derjenigen des „Sachs-Villatte“ und des „Muret-Sanders“ entsprechend, die sich durchaus bewährt hat; deshalb ist die Übersicht eine so einfache und klare. Ich habe diesen Vorzug durch den Vergleich durch Stichproben mit meinem alten dreibändigen dicken Passow besonders festgestellt. Die Gymnasiasten werden das Werk auch deshalb bevorzugen, weil die wirklich oft recht schwierigen unregelmäßigen Formen mit besonderem Hinweise angegeben sind. Jedenfalls ist die Arbeit eine vorzügliche.

Fonolexika Langenscheidt

(Langenscheidts Taschenwörterbücher)

mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Wer für die Reise, für die Konversation, für den Gebrauch in der Schule und im täglichen Leben ein gutes Wörterbuch braucht, kann nichts geeigneteres wählen als Langenscheidts Taschenwörterbücher „Fonolexika Langenscheidt." Diese Sammlung unserer weltberühmten Taschenwörterbücher bietet in jeder Beziehung das Beste, was in dieser Preislage an Wörterbüchern existiert. Der Hauptvorzug der kleinen handlichen Bändchen ist die Toussaint-Langenscheidtsche Aussprachebezeichnung, die infolge ihrer Einfachheit und leicht verständlichen Darstellung an Zuverlässigkeit, Klarheit und Deutlichkeit nicht übertroffen worden ist. Mit der Gründlichkeit vereinigen die Phonolexikabände eine erstaunliche Reichhaltigkeit. Sie berücksichtigen neben den allgemeinen Ausdrücken der Schrift nach Maßgabe des Raumes alle die Ausdrücke aus dem Gebiete des Handels, der Technik und des Sports, die für das praktische Leben in Frage kommen, ferner die hauptsächlichsten mundartlichen Eigentümlichkeiten und Redensarten sowie die wichtigsten Eigennamen, wenn diese in der Aussprache irgendwelche Schwierigkeiten bieten. Die Übersichtlichkeit des rein alphabetisch angeordneten Wortschatzes wird durch verschiedene Schriftarten, bildliche Zeichen und leichtverständliche Abkürzungen bedeutend erhöht.

Bei jedem deklinierbaren oder konjugierbaren Wort wird auf eine umfangreiche, dem Werk beigegebene Tabelle verwiesen, in der der Benutzer des Wörterbuches in allen Zweifelfällen zuverlässige Auskunft findet.

Durch die zum Satz verwendete klare deutliche Schrift eignen sich die Phonolexikabände auch für weniger gute Augen.

Die mit * versehenen Bände weisen Aussprachebezeichnung nach der Methode Toussaint-Langenscheidt auf.

Für Deutsche.

Böhmisch von Prof. Vavroušek.
Teil I* (Böhmisch-deutsch) } in Vorbereitung.
Teil II* (Deutsch-böhmisch) }

Bulgarisch von Dr. Ath. Dimitrow.
Teil I* (Bulgarisch-deutsch) } in Vorbereitung.
Teil II* (Deutsch-bulgarisch) }

Dänisch-Norwegisch von F. A. Mohr.
Teil I* (Dänisch-Norwegisch-deutsch) XVI, 646 Seiten.
Teil II (Deutsch-dänisch) VIII, 474 und 40 Seiten.

Deutsch.
Etymologisches Lehn- und Fremdwörterbuch von Prof. Dr. Körting. LXX, 222 Seiten.
Enzyklopädisches Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Kohler. Doppelband. LXXII, 1176 Seiten.

Englisch von Dr. H. Lindemann.
Teil I* (Englisch-deutsch) XLIV, 564 Seiten.
Teil II* (Deutsch-englisch) XLVIII, 506 Seiten.

Französisch von Prof. Dr. Jacob Schellens.
Teil I* (Französisch-deutsch) XLVIII, 512 Seiten.
Teil II* (Deutsch-französisch) XLVIII, 552 Seiten.

Griechisch von Prof. Dr. Hermann Menge und Prof. Dr. O. Güthling.
Teil I (Altgriechisch-deutsch) VIII, 540 Seiten.
Teil II (Deutsch-altgriechisch) VIII, 548 Seiten.

Hebräisch von Prof. Dr. Karl Feyerabend.
(Hebräisch-deutsch) VIII, 308 Seiten.

Italienisch von Prof. Gustavo Sacerdote.
Teil I* (Italienisch-deutsch) XXXVI, 470 Seiten.
Teil II* (Deutsch-italienisch) XII, 480 und 40 Seiten.

Japanisch von Rennosuke Fujisawa.
Teil I* (Japanisch-deutsch) XVI, 408 Seiten.
Teil II* (Deutsch-japanisch) erscheint 1913.

Katalanisch von Prof. Dr. E. Vogel.
Teil I* (Katalanisch-deutsch) LII, 586 Seiten.
Teil II* (Deutsch-katalanisch) in Vorbereitung.

Lateinisch von Prof. Dr. Hermann Menge.
Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten.
Teil II (Deutsch-lateinisch) IV, 548 Seiten.

Neugriechisch von Prof. Joh. K. Mitsotakis und Prof. Dr. K. Dieterich.
Teil I* (Neugriechisch-deutsch) XVI, 996 Seiten, Doppelband.
Teil II* (Deutsch-neugriechisch) XXVI, 768, 40 S., Doppelband.

Niederländisch von Dr. F. Leviticus.
Teil I* (Niederländisch-deutsch) erscheint 1913.
Teil II* (Deutsch-niederländisch) in Vorbereitung.

Polnisch von Prof. Dr. Zipper.
Teil I* (Polnisch-deutsch) } in Vorbereitung.
Teil II* (Deutsch-polnisch) }

Portugiesisch von L. Ey.
Teil I* (Portugiesisch-deutsch) XLIV, 623 Seiten.
Teil II (Deutsch-portugiesisch) XIV, 456 Seiten.

Rumänisch von Prof. Dr. Ghiţă Pop.
Teil I* (Rumänisch-deutsch) XVI, 80, 508 Seiten.
Teil II* (Deutsch-rumänisch) in Vorbereitung.

Russisch von Karl Blattner.
Teil I* (Russisch-deutsch) XLVIII, 972 Seiten, Doppelband.
Teil II* (Deutsch-russisch) LX, 1065 Seiten, Doppelband.

Schwedisch von Ernst Wrede.
Teil I* (Schwedisch-deutsch) XVI, 646 Seiten.
Teil II (Deutsch-schwedisch) X, 434, 40 Seiten.

Spanisch von Don Antonio Paz y Mélia.
Teil I* (Spanisch-deutsch) XIII, 526 Seiten.
Teil II (Deutsch-spanisch) XI, 486 Seiten.

Ungarisch von Prof. Dr. Balassa.
Teil I* (Ungarisch-deutsch) erscheint 1913.
Teil II* (Deutsch-ungarisch) in Vorbereitung.

Für Dänen.

Tysk af F. A. Mohr.
Del I* (Dansk-Norsk-Tysk) XVI, 646 Sider.
Del II (Tysk-Dansk) VIII, 474 og 40 Sider.

Für Engländer.

German by Prof. Dr. H. Lindemann.
Part I* (English-German) XLIV, 564 pages.
Part II* (German-English) XLVIII, 506 pages.

Greek by Prof. Dr. Karl Feyerabend, Ph. D.
Part I (Ancient Greek-English) XI, 419 pages.

Hebrew by Prof. Dr. Karl Feyerabend, Ph.D.
Hebrew-English.* 392 pages.

Latin by Prof. Dr. K. Feyerabend, Ph. D.
Latin-English.* XVI, 407 pages.

Für Franzosen.

Allemand par Prof. Dr. Jacob Schellens.
Partie I* (Français-Allemand) XLVIII, 512 pages.
Partie II* (Allemand-Français) XLVIII, 552 pages.

Italien par Prof. Gaston Le Boucher.
Partie I* (Italien-Français) in préparation.
Partie II* (Français-Italien) LXIV, 556 pages.

Espagnol par Prof. Gaston Le Boucher.
Partie I* (Espagnol-Français) en préparation.
Partie II* (Français-Espagnol) 548 pages.

Für Griechen.

Γερμανικὰ ἀπὸ I. Μιτσοτάκις καὶ K. Λίτεριχ.
Μέρος Α' (Νεοελληνο-Γερμανικόν*) XVI, 996 σελίδες (διπλὸς τόμος)
Μέρος Β' (Γερμανο-Νεοελληνικόν*) XXVI, 768 καὶ 40 σελίδες (διπλὸς τόμος).

Für Italiener.

Tedesco dal Prof. Gustavo Sacerdote.
Parte I* (Italiano-Tedesco) XXXVI, 470 pag.
Parte II* (Tedesco-Italiano) XII, 480 e 40 pag.

Francese dal Prof. Gaston Le Boucher.
Parte I* (Francese-Italiano) LXIV, 556 pag.
Parte II* (Italiano-Francese) in preparazione.

Für Japaner.

Nihon no Rennosuke Fujisawa arawasu.
I. Wadokujiten* XVI, 408 peiji.
II. Dokuwajiten*, Miōnen (1913) shuppan su.

Für Katalanen.

Alemany del prof. dr. Eberat Vogel.
Vol. I* (Català-alemany) LII, 586 pls.
Vol. II* (Alemany-català), unes 600 pl., en preparació.

Für Portugiesen.

Alemão por Luiza Ey.
Tômo I* (Português-Alemão) XLIV, 624 pag.
Tômo II (Alemão-Português) XVI, 456 pag.

Für Rumänen.

German de Prof. Dr. Ghiţă Pop.
Partea I* (Român-german) XVI, 80 şi 508 pag.
Partea II* (German-român) în preparaţie.

Für Russen.

Нѣмецкій языкъ Карла Блаттнера.
Часть I* (русско-нѣмецкая) XLVIII, 972 стр., двойной томъ.
Часть II* (нѣмецко-русская) LX, 1065 стр., двойтой томъ.

Für Schweden.

Tysk af Ernst Wrede.
Del I* (Svensk-Tysk) XVI, 646 sidor.
Del II (Tysk-Svensk) X, 434, 40 sidor.

Für Spanier.

Alemán de Don Antonio Paz y Mélia.
Parte I* (Español-alemán) XVI, 526 pág.
Parte II (Alemán-español) XII, 486 pág.
Francés de Prof. Gaston Le Boucher.
Parte I* (Francés-Español) 548 pag.
Parte II* (Español-Françés) en preparación.

Preise: Jeder Teil in handlichem Taschenformat kostet einzeln gebunden 2 M., ausgenommen die beiden Teile von Neugriechisch und Russisch sowie Deutsch, Enzyklopädisches Wörterbuch à 3.50 M. Teil I und II der übrigen Sprachen in einen Band gebunden 3.50 M.

Ferner ist erschienen:

Ruthenisch-deutsches Wörterbuch von Professor Dr. Popowicz. Lexikonformat, 319 S., geb. 6 M.

Spezialwörterbücher.

Parisismen. Sammlung eigenartiger Pariser Ausdrucksweisen mit deutscher Übersetzung. Von Prof. Dr. C. Villatte. 1912 vollständig neu bearbeitet. XVI, 404 S. 8⁰. 5 M., geb. 5.60 M.

Londinismen. Ein Wörterbuch der Londoner und englischen Volkssprache. Von Dr. H. Baumann. Zweite stark vermehrte Auflage. CXX, 286 S. 8⁰. 5 M., geb. 5.60 M.

Amerikanismen. (Ergänzungswörterbuch zu Land und Leute in Amerika.) Von Felix Baumann. Sonderausgabe. 8⁰. 64 Seiten. Brosch. 75 Pfg.

Langenscheidts Sprachführer.

Der kleine Toussaint-Langenscheidt. Zur schnellsten Aneignung der Umgangssprache durch Selbstunterricht. Reise-Sprachführer, Konversationsbuch, Grammatik und Wörterbuch. (Gespräche, auch zur Anwendung für Sprechmaschinen. Spezial-Prospekte kostenfrei.)

Englisch von Dr. Heinr. Baumann. LXXX, 484 S. Taschenformat. Eleg. geb. 3 M.

Französisch von A. Gornay. 824 Seiten. Taschenformat. Eleg. geb. 3 M.

Italienisch von A. Sacerdote. XVI, 560 S. Taschenformat. Eleg. geb. 3 M.

Japanisch von R. Fujisawa. VIII, 496 Seiten. Taschenformat. Eleg. geb. 3 M.

Weitere Sprachen befinden sich in Vorbereitung.

Die hier dargebotenen Werkchen dienen in erster Linie zum Erlernen der Umgangssprache und zur Aneignung von Reise-, Hotel- und Tischgesprächen. Eine kurzgefaßte, aber vollständige Grammatik vermittelt dem Lernenden die nötigsten grammatikalischen Kenntnisse, und ein fremdsprachlich-deutsches und deutsch-fremdsprachliches Wörterbuch enthält alle die Wörter, die auf Reisen und bei leichterer Konversation gebraucht werden. Die Aussprache der Wörter ist mit ganz besonderer Sorgfalt nach dem Toussaint-Langenscheidtschen System behandelt worden.

Das Ganze ist so zusammengestellt und ineinandergefügt, daß es nicht nur dem Anfänger als Sprachführer dienen, sondern auch dem, der die Welt aus eigener Anschauung kennen lernen will, als nützlicher Wegweiser und Reisebegleiter auf Schritt und Tritt Hilfe gewähren kann.

Langenscheidts Sachwörterbücher

gelten als beste Ratgeber im fremden Lande.

Amerika: **Land und Leute in Amerika.** Vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. Flügel. 1913. Umfang ca. 600 Seiten. Taschenformat. Gebunden 3 M.

England: **Land und Leute in England.** Von Geheimrat C. Naubert. Völlig neu bearbeitet von Dr. Eugen Oswald. XXII, 616 Seiten. Taschenformat. Geb. 3 M.

Frankreich: **Land und Leute in Frankreich.** Von Prof. Dr. C. Villatte. Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. R. Scherffig. XX, 440 und 94 S. Taschenformat. Geb. 3 M.

Italien: **Land und Leute in Italien.** Von A. Sacerdote. XVI, 454 u. 46 S. Taschenformat. Geb. 3 M.

Spanien: **Land und Leute in Spanien.** Von Franzisco Fronner. XVI, 480 S. Taschenformat. Geb. 3 M.

Rußland: **Land und Leute in Rußland.** Von Dr. jur. Schlesinger. 480 S. Taschenformat. Geb. 3 M.

Der Zweck dieser Sachwörterbücher ist, den ins Ausland reisenden Deutschen über Sitten, Gebräuche und Eigenarten des betreffenden Landes und Volkes so orientieren, daß er sich im fremden Lande ohne ständige Fragerei vom ersten Tage an frank und frei wie zu Hause bewegen kann. Die Sachwörterbücher beleuchten in knapper, allgemein verständlicher Weise alles, was dem Reisenden irgendwie wissenswert erscheinen kann, und machen ihn mit öffentlichen und privaten Einrichtungen, Behörden, Handel usw. vertraut; insbesondere warnen sie vor solchen Aussprüchen und Handlungen, durch die sich der Deutsche in den Augen des fremden Volkes lächerlich machen würde.

Langenscheidts Konversationsbücher.

Für Angehörige beider Nationen gleich geeignet.

Diese sind für Vorgeschrittene und solche, die gute Kenntnisse der fremden Sprache haben, bestimmt. Langenscheidts Konsersationsbücher sind, mit Ausnahme des russischen Werkes, ohne Ausspracheangabe, auch ist die Grammmatik nur kurz behandelt, dafür geben sie aber eine Fülle von Gesprächen und Redewendungen, die für alle nur denkbaren Lebenslagen erschöpfende Auskunft und Belehrung bieten.

Englisch. Handbuch der englischen u. deutschen Umgangssprache. Von Robert Flaxman. Kl.-8⁰. XXII, 584 S.

Französisch. Handbuch der französischen und deutschen Umgangssprache. Von Ed. Coursier. Kl.-8⁰. VIII, 624 S.

Italienisch. Handbuch der italienischen und deutschen Umgangssprache. Von A. Fiori. Kl.-8⁰. VIII, 484 S.
(Für Italien bei Ulrico Hoepli in Mailand.)

Russisch. Handbuch der russischen u. deutschen Umgangssprache nebst einer kurzgefaßten Grammatik u. Lautlehre von E. v. Oparowsky. Kl.-8⁰. VI, 408 S.

Spanisch. Handbuch der deutschen u. spanischen Umgangssprache nebst einer kurzgefaßten Grammatik von M. Ramshorn und Manuel del Pino. Kl.-8⁰. 704 S.

Französisch-Russisch. Manuel de la Conversation française et russe. Vademecum aux voyageurs par Paul Fuchs et Ed. Coursier. Kl.-8⁰. VIII, 516 S.

Preis jedes Bandes in Leinen geb. 3 M.

Langenscheidts Briefsteller.

Die fremdsprachlichen Bände sind für Angehörige beider Nationen gleich geeignet.

Diese Briefsteller werden allen denen sehr gute Dienste leisten, die in einer der betreffenden Sprachen korrespondieren; auch setzen sie den Anfänger instand, einen richtigen Brief zu schreiben. Eine große Anzahl Formularvordrucke für den Privat- und Geschäftsverkehr erhöhen die Brauchbarkeit dieser Werke ganz besonders. Jeder Band (mit Ausnahme des deutschen Briefstellers) besteht aus zwei Teilen. Teil I: Familienbriefsteller, Teil II: Handelsbriefsteller.

Deutsch. Muster zu Briefen jeder Art. Mit Anhang: Die Fremdwörter, die Zahlen, die wichtigsten Abkürzungen sowie postalische Bemerkungen. Zum Schluß: Konjugation und Wörterbuch des deutschen Zeitworts. Von Dr. Julius Dumcke. Kl.-8⁰. 432 S.

Französisch. Muster zu Briefen jeder Art. Gegenüberstehende Übersetzung. Von Ed. Froment und L. Müller. Kl.-8⁰. 178, 204 S.

Englisch. Muster zu Briefen jeder Art. Gegenüberstehende Übersetzung. Von J. S. S. Rothwell. Kl.-8⁰. VIII, 192 und 192 S.

Spanisch. Muster zu Briefen jeder Art. Gegenüberstehende Übersetzung. Von M. Ramshorn. Kl.-8⁰. 190 und 208 S.

Italienisch. Muster zu Briefen jeder Art. Gegenüberstehende Übersetzung. Von E. Bonifaccio. Kl.-8⁰. XII, 356 S.

Russisch. Muster zu Briefen jeder Art. Gegenüberstehende Übersetzung. Von Paul Fuchs. Kl.-8⁰. 340 S.

Preis jedes Bandes (2 Teile umfassend) geb. 3 M.

Nachschlagebücher
für die deutsche Rechtschreibung.

Dr. A. Vogel. Deutsches Nachschlagebuch. Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache. 526 S. 8⁰. 86. bis 100. Tausend. 1911. Eleg. geb. 2.80 M.
Seit Einführung der neuen Orthographie wurden von diesem Werke weit über 85000 Exemplare abgesetzt!

Dr. Hubert Jansen. Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen u. technischen Fremdwörter. Herausgeg. vom Verein der Deutschen Ingenieure, bearbeitet v. Dr. Hubert Jansen. Gr.-8⁰. XXXII, 122 S. Geh. 1.25 M., geb. 1.75 M.

Sanders, Prof. Dr. Daniel. Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Vollständig neu bearbeitet von Dr. Julius Dumcke. 8⁰. 462 S. Geh. 4 M., eleg. geb. 5 M.

Grammatiken.

Lehrbuch der französischen Sprache für Schulen. Von Prof. Toussaint und Prof. Langenscheidt mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. In 3 Abteilungen. 8⁰. Kursus I: XVI, 223 S. geh. 1.50 M., geb. 1.80 M. Kursus II: XII, 273 S. geh. 2 M., geb. 2,30 M. Kursus III: XXXII, 392 S. geh. 3 M., geb. 3.40 M.

Lehrbuch der englischen Sprache für Schulen. Von Prof. Dr. A. Hoppe. Mit Aussprachebezeichnung nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. 316 S. 8⁰. Geb. 2.90 M.

Lehrbuch der deutschen Sprache für Schulen. Von Prof. Dr. D. Sanders. In 3 Stufen. Kl.-8⁰. Kart. 1. Stufe 50 S. 40 Pfg. 2. Stufe IV, 76, XX S. 80 Pfg. 3. Stufe IV, 67 S. 50 Pfg.

Italienische Konversationsgrammatik von Gustavo Sacerdote. Teil I gebunden 2.50 M. Teil II gebunden 3 M.

Phraseologien

zur Aneignung nicht wörtlich wiederzugebender Redewendungen.

Phraseologie der französischen Sprache. Nebst Vocabulaire systématique von Prof. Dr. Bernh. Schmitz. 8⁰. VIII, 198 S. Geb. 3 M.

Phraseologie der englischen Sprache. Nebst Systematical Vocabulary von Dr. H. Löwe. 8⁰. XVI, 198 S. Geb. 3 M.

Phraseologie der italienischen Sprache. Nebst Vocabolario sistematico von Gustavo Sacerdote. Geb. 3 M.

Causeries parisiennes. Gespräche über französische Zustände zur Übung in der fransösischen Umgangssprache und als Vorbereitung zu Reisen nach Frankreich. Mit deutscher Übersetzung sämtlicher Phrasen. Von Dr. A. Peschier. Geb. 1.25 M.

English Vocabulary. By Prof. Dr. Charles van Dalen, 360 S. Taschenformat. Geb. 1.50 M.

Petit Vocabulaire français. Par G. van Muyden, docteur ès lettres. 2 Teile geb. à 1 M.

Fremdsprachliche Gedicht-Sammlungen.

Recueil de Poésies Françaises. Für den Schulgebrauch zusammengestellt von M. Scheibe.
a) Unterstufe VIII, 44 S. 8⁰. Geb. 75 Pfg.
b) Mittelstufe VIII, 60 S. 8⁰. Geb. 75 Pfg.
c) Oberstufe VIII, 152 S. 8⁰. Geb. 1.50 M.

Album Poétique Illustré. Von Bellot d'Oradour. 8⁰. 390 S. Luxuseinb. mit Goldschn. 6 M.

Illustrated Poetical Album. Von J. S. S. Rothwell. 8⁰. 384 S. Luxuseinb. mit Goldschn. 6 M.

English Poetry for German Schools. In three Parts. Von J. Bube. 8⁰. I: 52 S., geb. 75 Pfg. II: 88 S. geb. 75 Pfg.; III: geb. 1.50 M.

Literaturgeschichten.

Geschichte der deutschen Literatur. Von Prof. Dr. D. Sanders. Neu bearbeitet, revidiert und von Goethes Tode bis zur Gegenwart fortgeführt von Dr. Julius Dumcke. 175 S. Gr.-8⁰. Geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Abriß der Geschichte der antiken Literatur. Mit besonderer Berücksichtigung der Langenscheidtschen Bibliothek sämtlicher griechischen und römischen Klassiker in neueren deutschen Musterübersetzungen. Von Dr. Erwin Rex. 121 S. Kl.-8⁰. Geh. 40 Pf., geb. 65 Pf.

Vue d'ensemble sur le développement de la langue et de la littérature françaises par A. Gornay. 44 S. Gr.-8⁰. 1 M.

Leitfaden der Geschichte der englischen Literatur. Von A. Brooke, M. A.; Deutsch von Dr. A. Matthias. Neu bearbeitet von J. Bube. 140 S. Gr.-8⁰. Geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Spezialwerke für Kaufleute.

Englisch für Kaufleute. Von Professor Dr. C. van Dalen. 106 S. Gr.-8⁰. Geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Französisch für Kaufleute. Von Toussaint u. Langenscheidt. 90 S. Gr.-8⁰. Geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Italienisch für Kaufleute von C. Sacerdote. 108 S. Gr.-8⁰. Geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Russisch für Kaufleute (Russische Handelskorrespondenz) von Prof. P. Alexejew, Dr. B. Hoffmann u. B. Manassewitsch. Geb. 5 M.

Neue französische Handels-Korrespondenz mit grammatischen Erläuterungen. Zum Gebrauche an Handelsschulen, kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsanstalten, zum Selbstunterricht sowie für den geschäftlichen Verkehr von Otto Haupt. Kl.-8⁰. XVI, 283 S. In Leinen geb. 3 M.

Fujisawa.
deutsch) XVI, 408 Seiten.
eutsch-japanisch) erscheint 1913.
anisch von Prof. Dr. E. Vogel.
Teil I* (Katalanisch-deutsch) LII, 586 Seiten.
Teil II* (Deutsch-katalanisch) in Vorbereitung.
Lateinisch von Prof. Dr. Hermann Menge.
Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten.
Teil II (Deutsch-lateinisch) IV, 548 Seiten.
Neugriechisch v. Prof. J. K. Mitsotakis u. Prof. Dr. K. Dieterich.
Teil I* (Neugriechisch-deutsch) XVI, 996 Seiten, Doppelband.
Teil II* (Deutsch-neugriechisch) XXVI, 768 u. 40 S., Doppelband.
Portugiesisch von L. Ey.
Teil I* (Portugiesich-deutsch) XLIV, 624 Seiten.
Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 Seiten.
Rumänisch von Prof. Dr. Ghiţă Pop.
Teil I* (Rumänisch-deutsch) XVI, 80 u. 508 Seiten.
Teil II* (Deutsch-rumänisch) in Vorbereitung.
Russisch von Karl Blattner.
Teil I* (Russisch-deutsch) XLVIII, 972 Seiten, Doppelband
Teil II* (Deutsch-russisch) LX, 1065 Seiten, Doppelband.
Schwedisch von Ernst Wrede.
Teil I* (Schwedisch-deutsch) XVI, 646 Seiten.
Teil II (Deutsch-schwedisch) X, 434 und 40 Seiten.
Spanisch von Don Antonio Paz y Mélia.
Teil I* (Spanisch-deutsch) XVI, 526 Seiten.
Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten.
garisch von Prof. Dr. Balassa.
Teil I* (Ungarisch-deutsch) erscheint 1914.
Teil II* (Deutsch-Ungarisch) in Vorbereitung.

Für Dänen.

Tysk af F. A. Mohr.
Del I* (Dansk-Norsk-Tysk) XVI, 646 Sider.
Del II (Tysk-Dansk) VIII, 474 og 40 Sider.

Für Engländer.

rman by Dr. H. Lindemann.
Part I* (English-German) XLIV, 564 pages.
Part II* (German-English) XLVIII, 506 pages.
ek by Prof. Dr. Karl Feyerabend, Ph. D.
art I (Ancient-Greek-English) XI, 419 pages.
ew by Prof. Dr. Karl Feyerabend, Ph. D.
rew-English.* 392 pages.
Prof. Dr. Karl Feyerabend, Ph. D.
English.* 424 pages.

Für Griechen.

μανικά ἀπὸ I. Μιτσοτάκις καὶ K. Δίτεριχ.
Νεοέλληνο-Γερμανικόν*) XVI, 996 τὸ κατεβατόν (διπλὸς τόμος).
μανο-Νεοέλληνικόν*) XXVI, 768 καὶ 40 το κατεβατόν

Für Fran

ar Prof. Dr. Jacob Schellens.
I* (Français-Allemand) LII, 512 pages.
e II* (Allemand-Français) L, 552 pages.

n par Prof. Gaston Le Boucher.
Partie I* (Italien-Français) en préparation.
Partie II* (Français-Italien) LXIV, 556 pages.

Espagnol par Prof. Gaston Le Boucher.
Partie I* (Espagnol-Français) en préparation.
Partie II* (Français-Espagnol) 548 pages.

Für Italiener.

Tedesco dal Prof. Gustavo Sacerdote.
Parte I* (Italiano-Tedesco) XXXVI, 470 pag.
Parte II* (Tedesco-Italiano) XII, 480 e 40 pag.

Francese dal Prof. Gaston Le Boucher.
Parte I* (Francese-Italiano) LXIV, 556 pag.
Parte II* (Italiano-Francese) in preparazione.

Für Japaner.

Nihon no Rennosuke Fujisawa arawasu.
I. Wadokujiten* 450 peiji.
II. Dokuwajiten* XXXVI, 600 peiji.

Für Katalanen.

Alemany del prof. dr. Eberat Vogel.
Vol. I* (Català-alemany) LII, 586 pls.
Vol. II* (Alemany-català), unes 600 pl., en preparació.

Für Portugiesen.

Alemão por Luiza Ey.
Tômo I* (Português-Alemão) XLIV, 624 pag.
Tômo II (Alemão-Português) XVI, 456 pag.

Für Rumänen.

German de Prof. Dr. Ghiţă Pop.
Partea I* (Român-german) XVI, 80 şi 508 pag.
Partea II* (German-român) în preparaţie.

Für Russen.

Нѣмецкій языкъ Карла Блаттнера.
Часть I* (русско-нѣмецкая) XLVIII, 972 стр., двойной томъ.
Часть II* (нѣмецко-русская) LX, 1065 стр., двойной томъ.

Für Schweden.

Tysk af Ernst Wrede.
Del I* (Svensk-Tysk) XVI, 646 sidor.
Del II (Tysk-Svensk) X, 434 och 40 sidor.

Für Spanier.

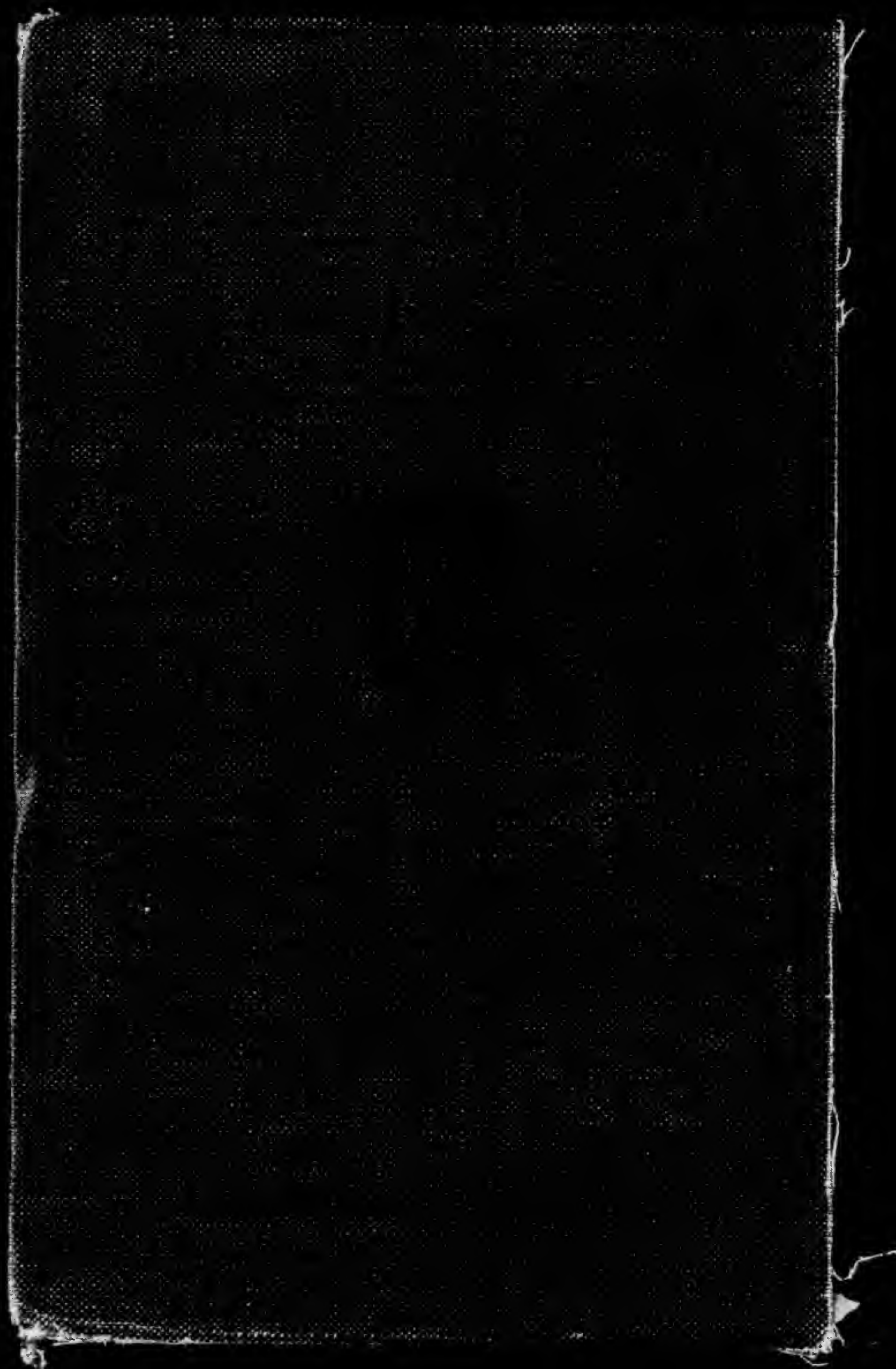
Alemán de Don Antonio Paz y Melia.
Parte I* (Español-alemán) XVI, 526 pág.
Parte II (Alemán-español) XII, 486 pág.

Francés de Prof. Gaston Le Boucher.
Parte I* (Francés-español) 548 pág.
Parte II* (Español-franc[illegible] preparación



Teil I
Teil II (Deutsch-lateinisch) unter der Presse.

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir zu verlangen



END OF REEL
PLEASE REWIND